Zur

Geſchichte

der

Nibelungen.

Weitere Ausführung der Einleitung zur neueſten Ausgabe des Nibelungen-Liedes.

(Aus den Jahrbüchern der Literatur beſonders abgedruckt.)

Wien,
gedruckt bey Carl Gerold
1820.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi

Der Nibelungen-Mythus, Siegfried und Chriemhild, Siegfrieds Tod, der Nibelungen Noth und die Klage, war in seinen Haupttheilen und Grundzügen ursprünglich ganz und vollständig da, so wie die nordische und jede wirkliche Mythologie, welche eben in unsern Heldendichtungen, vor allen in den Nibelungen, noch gewissermaßen bewahrt liegt. Die Nibelungen sind nämlich nicht bloß in sich nothwendig ein Ganzes, sondern zugleich der bedeutende Schluß eines noch größeren Ganzen, des gesammten deutschen Sagenkreises, dessen Anfang, Mitte und Ende, und schließen so dasselbe am tiefsten in sich: sie sind daher auch das größte und höchste unter allen deutschen Heldengedichten geworden und geblieben.

Ihr Mythus, im Allgemeinsten, ist jener unter mancherley Namen und Gestalten überall, besonders auch im Morgenlande, als dem Anfange der Volker, vorkommende Ur-Mythus, vom Ursprung, Leben, Sunde Tod und Wiedergeburt der ersten Menschen oder Gotter, von Schöpfung, Untergang, Wiederkehr und Erneuung der Zeiten und Dinge überhaupt. So offenbart er sich am auffallendsten in der schönsten und tiefsten nordischen Sage vom Leben und Tode Baldurs des Guten, dem Untergange aller Götter und der Welt in der Götterdämmerung, und seiner Wiederkehr in die verjüngte und verklarte Welt *) Als eine heroische dichtende Wiederholung dieses Grund-Mythus zeigen sich zunächst die Edda-Lieder von den Nibelungen, welche allein auch zu einem großen Heldengedichte im Norden ausgebildet worden, und in einer Reihe zusammenhängender Allitterations-Lieder, allein den zweyten heroischen Theil der übrigen, eigentlich mythologischen Edda-Lieder bilden. Auch der prosaischen Mythensammlung in der jüngeren Edda hat sich die Heldensage von den Nibelungen ausführlicher als einige andere, theils verwandte, zum Schlusse angefügt: so wie der große Helden-Stammbaum der Nibelungen, die nordische Geschichte beginnt. Kein anderer Stoff ist auch im ganzen Norden so viel und mannigfaltig bearbeitet: neben den volksmäßigen Edda-Liedern, auch in den höchst kunstlosen kurzen Gesängen von dem berühmten Skalden Bragi dem Alten (der Ragnar Lodbrok, um 800), Thorfinn und Thiodolf (beyde im eilften Jahrhundert); oder aufgelöst und erweitert in der Wolsunga-, Ragnar Lodbrok- und Nornagests-Saga; dann in der später mit der deutschen Sage vermischten Jarl Magus-, Wilkina- und Wilsunga-Saga: von welchen Werken die meisten noch vor ihrem, zum Theil auch langen Abdrucke, durch Abschriften bis in die neueste Zeit wiederholt wurden. Keine Sage erhielt sich noch in so vielen altdanischen und schwedischen Liedern, auch Chroniken (auf der Insel Hven): so wie ganz kurz

*) Den Zusammenhang und das Verhältniß der nordisch-deutschen Mythus von den Nibelungen zunächst mit der nordischen Mythologie, dann mit aller Mythologie, und mit der Offenbarung, habe ich anzuzeigen versucht in der Schrift über die Bedeutung der Nibelungen (1819), S. 41—143.

sich auf den Farören sogar Lieder von dem Umfange, und meist auch von dem Inhalte der Edda-Lieder, noch lebend gefunden sind. Kein Stoff ist endlich durch poetische Ausdrücke daraus und Anspielungen darauf so wichtig und berühmt in der ganzen nordischen Poesie *).

Dieß alles wirkte seine ursprüngliche Bedeutsamkeit; denn auch im Norden sind die Nibelungen der letzte tragische Akt des ganzen großen Götter- und Heldenlebens und Spiels, wie in unserem Heldenbuche: und der Nibelungen Noth entspricht selbst durch die Alliteration der nordischen Götterdämmerung, — Ragna Rokur. Nur diese Sage hat Deutschland mit dem gesammten Norden auf solche Weise gemein. Ja selbst in den andern beyden, im Auslande ausgebildeten großen Sagenkreisen, blickt sie noch in gewissen Grundzügen durch, zwar sehr vergessen und verpfuscht in Roland und der Roncevall-Schlacht, und noch mehr poetisirt in der letzten großen Schlacht des Artus gegen seinen Sohn Mordrek.

Die nordischen Nibelungen stehen freylich in aller Rücksicht ihrem Ursprunge am nächsten durch ihre höhere mythische Bedeutung, durch Abstammung von den Göttern (wie eben Siegfrieds mit Baldur von Odin), und stätes Einschreiten der Götter; ferner durch die ganz von der Mythologie durchdrungene Darstellung, so wie durch den Umfang, die Vollständigkeit und den Zusammenhang der Sage. Aber, eben weil dort das Heldengedicht von jeher neben der verwandten eigentlichen Göttersage selbstständig erscheint, und sich so eigenthümlich ausbildete, wir im Deutschen dagegen nur noch das unter mancherley fremden, besonders christlichen Einflüssen gebildete Heldengedicht haben, so kann gerade in dieses sich noch mehr von der verwandten Göttersage geflüchtet haben: was sich auch bey näherer Betrachtung dieser Seite bewähret hat.

Die ursprüngliche Gestalt der Nibelungen ist uns allerdings verborgen, wie jeder Ursprung, und schon in ihrem Namen selber tief verhüllt: aber die Sage, wie der Götter-Mythus, mußte von jeher schon in ihrer Ganzheit allen Germanen, den nordischen wie den deutschen, gemeinsam seyn. Nur als solche, als ein wirklich selbstständig Lebendes und Fortzeugendes erkannt, erklärt sich, wie sie, gleichsam unter der Erde und durch Meere hin unsichtbar fortströmend, ja wohl sich wieder reinigend, überall bey den weitverbreiteten deutschen Stämmen hervorquillt, in den Grundzügen ganz dieselbe ist, sich zwar nach Ort und Zeit, Form und Auffassung mannigfaltig gestaltet, und besonders durch die beruhten Verhältnisse in Deutschland sich eine eigenthümlich abweichende Darstellung neben der älteren nordischen ausbildete; wie aber dennoch, gleichsam aus tiefer angeerbter Erinnerung, einzelne bedeutende, eigenthümlich deutsch scheinende Züge schon früh im Norden, oder umgekehrt, hervorleuchten, und eine höhere Einheit großer Theile oder des Ganzen voraussetzen; wie daher auch die beyden Darstellungen im mannigfaltigen lebendigen Verkehr und auch in schriftlichen Verarbeitungen so leicht in einander übergehen

*) Die Geschichte des Nibelungen-Mythus im Norden, in seinen mannigfaltigen Darstellungen, und deren Verhältniß zu den Deutschen habe ich erörtert in den Vorreden zur Ausgabe und Uebersetzung der Edda-Lieder (1812 und 1814), der Wolsunga-Saga (1813 und 1815) und anderer zu diesem Kreise gehörigen Sagas, und bey der Uebersetzung der altdänischen Lieder (1811 und 1814). Dabey vergleiche man W. Grimms Anmerkungen zu den letzten, und vor allen den kürzlich erschienenen wichtigen und den ganzen Sagenkreis umfassenden zweyten Band von P. E. Mullers dänischer Saga-Bibliothek.

und verschmelzen konnten: und wie endlich die ganze Sage überall auch zur Aufnahme von verwandtem geschichtlichem Stoffe fähig war, sich stets daran erneute, die Geschichte darin fortdichtete, und lebendige Poesie wurde.

Ohne Zweifel wurden also die Nibelungen auch in Deutschland von jeher mannigfaltig gesagt und gesungen, zumal seit der Völkerwanderung, welche, so weit unsere Kunde reicht, ihr ältester und stärkster geschichtlicher Grund ist. Einige allgemeine Zeugnisse darf man insonderheit auch wohl auf die Nibelungen und das verwandte Heldenbuch deuten. Im Jahr 800 sollte der heilige Ludger, erster Bischof zu Munster, einen Blinden, Namens Bernlef, heilen, welcher sehr beliebt war, weil er die Thaten und Kämpfe der alten Könige gut zu singen und zu spielen wußte. Früh wurden diese volksmäßigen Heldenlieder auch aufgeschrieben, und verfaßt zum Lesen für die höheren Kreise. Ob, wie im Norden die Runen, auch in Deutschland diese uralte eigenthümliche Schrift schon zur Aufzeichnung einzelner kurzer Lieder gebraucht worden, läßt sich, bey so manchen Spuren der Runen in Deutschland, nicht so gänzlich verneinen. Gewiß ist, daß das Christenthum auch hierauf wohlthätig einwirkte, und zwar die heidnische Götterlehre umstürzte, aber doch die verwandte Dichtung mannigfaltig erhielt; zumal in Deutschland, wo es minder ausgebildete Mythologie, mehr nur geschichtliche Heldensage fand. Das Christenthum brachte den Deutschen erst die eigentliche, leichtere Schreibekunst, welche selbst die im Norden mehr gebildeten Runen verdrängte. Christen schrieben nun auch, nächst dem Evangelium und dessen Verdeutschungen (wie die sächsische in Alliteration unter Ludwig dem Frommen, Otfrieds in allemannischen Reimen, und vermuthlich Ulfilas gothische noch in Oberitalien), die alten Heldenlieder auf, im Norden sogar die mythischen: so ist unser ältestes Denkmal dieser Art, das Hildebrands-Lied, vermuthlich schon in Bonifazius Zeit, im achten Jahrhundert, von einem angelsächsischen Geistlichen geschrieben. Selbst Karl der Große, der strenge Sachsenbekehrer, machte bekanntlich noch eine schriftliche Sammlung solcher uralten Lieder von den Thaten und Kriegen der alten Könige, welche er sich über Tische vorlesen ließ, und welche sein Sohn Ludwig der Fromme auch in der Jugend gelernt hatte, aber im Alter nicht mehr lesen, noch hören, noch hersagen wollte. Nichts anders waren wohl die deutschen Bücher, aus welchen Julco *), Erzbischof von Rheims († 900), für Karl den Einfältigen dem Kaiser Arnulf, dessen Verwandten, das Beyspiel von König Hermenrich vorhielt, welcher durch einen treulosen Rathgeber gegen sein eigenes Geschlecht wüthete. Dieß ist Kaiser Ermenrich unserer Heldenlieder, welcher auf Sibichs Rath seine Söhne und Neffen (die Harlungen) umbringen ließ, und vor dem sein Bruderssohn Dietrich von Bern zu Gsela fliehen mußte: wie wir ihn in den Nibelungen finden. Vermuthlich ist also auch das Hildebrands-Lied noch ein Bruchstück aus eben dieser karolingischen Sammlung, indem es sich ebenfalls auf den Verrath Sibichs (welcher darin aber, wohl schon durch Einwirkung der Geschichte, Otacher, Odoaker heißt), bezieht, und Dietrichs und Hildebrands Heimkehr von den Hunnen enthält. Es setzt also, wie dieselbe Erzählung in den übrigen deutschen und nordischen Sagen und Liedern, der Nibelungen Noth voraus. Und

*) Sein nächster Vorgänger Hincmar († 882) verbot den Geistlichen, leere Fabeln (fabulas inanes) herzusagen oder zu singen.

ohne Zweifel umfaßte die Sammlung auch diese als Haupt- und Schlußstück des ganzen Kreises.

Daneben wurden nun diese Sagen und Lieder auch in die kirchliche und gelehrte Sprache, die lateinische, übertragen und bearbeitet. Die ersten Geschichtsbücher gehen von ihnen, als ihrer ältesten lebendigen Quelle, aus, und nehmen sie auf. So, der Longobarde Paul Warnefrieds Sohn, zu Karls des Großen Zeit; früher der Franke Gregor von Tours; und besonders, schon zu Theodorichs Zeit, Cassiodor, und aus ihm und dem noch älteren Ablavius, der Gothe Jornandes. Der letzte erzählt unter andern Auch eine, mit der eben erwähnten, nahe zusammenhangende Geschichte: wie der vom Gottersohne Amal stammende mächtige Gothenkönig Hermenrich, nachdem ihn der Hunnenkönig Balamber, vor Attila, besiegt hat, von Sarle und Hamder, den Brudern der Swanhild, welche er, wegen beschuldigter Untreue, durch Pferde umbringen läßt, tödtlich verwundet wird. Solches setzt auch den ganzen Umfang dieser Sagen voraus, sofern Swanhild in der nordischen Darstellung die Tochter Siegfrieds ist. Und vielleicht nennt Jornandes diesen selber unter den ältesten in Liedern gefeyerten Helden, als Ethespamara (im Norden Fafnis-bani[1]), des Lindwurms Fafnirs Tödter), so wie den Wittig, Mispa (Heime's Roß, und Bruder von Wittigs Shemming und Dietrichs Falke). Wie aus der Sage, erzählt er Attila's dunklen blutigen Tod in der Hochzeitnacht mit der burgundischen Königstochter Ildico (Hildegund — Chriemhild). Warnefried kennt vielleicht noch die Nibelungen als Ginkungen (Gibichs Söhne), wie sie im Norden oft heißen; und Gregor bekundet, in der grauenvollen Geschichte der Franken und Burgunden, bey vielen ähnlichen Namen und Zügen, wie der alte Geist dieser Sage, in den Thaten, und auch in ihrer Darstellung fortwaltete. Und dasselbe Gepräge tragen mehr und minder alle Geschichtschreiber dieser Zeiten der weltbewegenden und weltverändernden Völkerwanderung (eigentlich zum Christenthume hin); in deren wiederkehrenden Namen, Thaten und Geschicken, ungeachtet einer älteren mythischen Darstellung im tiefsten Hintergrunde, und mancher, schon im zwölften Jahrhundert bemerkten Sprünge (in Hermanrich — Attila — Theodorich), alle noch übrigen Darstellungen und der dazu gehörigen, dieses Zeitalter, so wie den ganzen Sagenkreis, abschließenden Sagen beruhen, und sich auf dem Schauplatze derselben, am Rhein und an der Donau hinziehen. In welcher Zeit auch insonderheit schon mannigfaltig erzählt wird, wie Gunther mit seinem ganzen Königsstamme (aus welchem Gibich und Giselher als seine Vorfahren genannt sind) und mit 20000 Burgunden, in einem dunklen Kampfe gegen Attila und die ihnen von jeher feindlichen Hunnen, um 435 untergegangen [2]); zwar nur mit eben so wenigen Worten.

Außerdem wurden aber auch diese Sagen und Lieder selber, als solche, lateinisch bearbeitet. Wir haben noch mehrere solche, ältere und spätere Volksbücher und Gedichte, z. B. vom Morolf und Herzog

---

1) Ban, für Tod, steht noch in Konrads Gedicht von Karl dem Großen.

2) Es scheint die Rache für eine frühere Niederlage der Hunnen gegen die Burgunden, in Frankreich, wobey ihr König Optar oder Uptar umkam, im Jahr 430, dessen Nachfolger Attila 431 war. — Um so weniger kann unser Nibelungen Lied nur eine Ausschmückung der Geschichte seyn.

Ernſt; und der weitläuftige Otnit und Wolfdietrich ſetzt eine vermuthlich lateiniſche legendenartige Bearbeitung voraus. Das Lied von Walthers Flucht mit Hildegund von Attila, und ſeinen Kämpfen mit den Wormſerhelden, welches wir noch im Auszuge in der Wilkina-Saga haben, iſt von dem St. Galler Geiſtlichen Eckehart, Notkers Oheim und Lehrer (ſt. 973), in lateiniſchen Hexametern nach Virgil und Lucan gedichtet; welche bald darauf zwey Mal verdeſſert [1], und im eilften Jahrhundert im Kloſter Novaleſe am Genis-Berge zur Legende, und im dreyzehnten in Polen zu einer ſlaviſchen Geſchichte, in lateiniſcher Proſa, verarbeitet wurden. Die Helden zu Worms heißen hier nicht Burgunden, welche dort nie feſten Sitz hatten, ſondern Franken (wie in der nordiſchen Darſtellung, und abwechſelnd auch in der Klage und im Dietlieb), dagegen iſt Hildegund die Königstochter von Burgund (in Frankreich); und die Hunnen heißen meiſt Avaren, welche, ganz verſchieden von den mit Attila untergegangenen Hunnen, ſchon längſt deren Stelle eingenommen hatten, aber von Karl dem Große, nach der Eroberung von Gemageni (vermuthlich Zeigenmure) bey Tuln, von der Ens bis an die Raab zurückgedrängt und durch die Oſtmark begränzt waren. Dieſe glücklichen Kriegszüge, welche auch eigene Dichtungen erzeugten (z. B. von dem Rieſen Ginher, in Karls Leben von dem St. Galler Mönch), friſchten natürlich die alten Sagen, welche auf derſelben Bahn gingen, wieder an; und Karl, welcher, faſt mit Attila's Macht, deſſen Zuge nach Frankreich umkehrte, ward wohl mit dadurch zu ſeiner Liederſammlung veranlaßt. Dieſe Karolingiſche Heldenzeit ſpiegelt ſich nun auch ganz deutlich in Ekeharts, vielleicht aus jener Sammlung herrührenden Gedichte von Walther, ſo wie noch in den Nibelungen [2] und den zunächſt verwandten Liedern vom Roſengarten und Dietlieb. Gunther und Gibich, die burgundiſchen Namen, wurden daher auch am Rheine zu Franken, was in der nordiſchen Sage Siegfried iſt, deſſen Ahnherrn Sigi ſein Vater Odin Frankenland gibt (wie dem andern Sohne Baldur Sachſen). Vermuthlich ſind dieſe Burgunden-Könige (wie ſie einmal auch in den Edda-Liedern heißen) als ſolche (Burgunden) durch das auſtraſiſche Reich der Merowinger und deſſen Sitz zu Worms [3], in frühere Sage dorthin verſetzt worden. Einmal nennt Ekehart die Franken auch ſchon Nibelungen (Nebulones): dieß iſt ihre älteſte Erwähnung in Deutſchland, aber der urſprüngliche Stammname der Könige, von ihrem mit den Göttern verwandten Ahnherrn Nebel, im Norden; welcher ſeitdem nur in dem Nibelungen-Liede und in der Niflunga-Saga, in dieſer urſprünglichen und zugleich mythiſchen Bedeutung wieder hervorkämmert. Eine andere mythiſche Beziehung hat Ekehart iſt (außer dem kunſtreichen Schmid Wieland, der Attilas Panzer gemacht hat) noch Hagene, Agatiens Sohn, als Ablömmling des edlen Stammes von Troja. Sie gehört zu der ſchon früher vorkommenden Ableitung der Franken von Troja, nach deſſen Zerſtörung, und von Erbauung eines Neu-Trojas am Rheine, wie beſonders auch Siegfrieds Königsburg Santen (die Sancti der hier zu Martyrern gewordenen thebaiſchen Legion; früher

---

1) Mehr davon ſ. in meinen Briefen in die Heimat, Bd. I. S. 1[illegible], wo die Jahrzahl 9[illegible] im Druckfehler iſt.

2) Vgl. im Wörterbuche zu denſelben, Medelike, Oſterriche, Pavîûne.

3) Vgl. im Wörterbuche Oſtergranken.

eine römische Colonia *Trajana*) hieß: welche Sage mit der nordischen vom älteren Asgard in Troja und Odins Erneuung desselben im Norden, verwandt ist, so wie mit des Odysseus Erbauung von Asciburg (bey Santen) am Rheine, nach Tacitus. Diese Abstammung findet sich zwar nicht deutlich im Nibelungen-Liede, sondern nur in andern deutschen und nordischen Darstellungen wieder: aus allem aber ergibt sich, wie nahe dieses lateinische Walthers-Lied mit den Nibelungen zusammenhängt, in welchen auch, wie im Dietlieb-Liede und Rosengarten, auf seinen Inhalt bestimmt angespielt wird.

Aber auch von dem Nibelungen-Liede selber wird in der Klage ausdrücklich berichtet, daß um dieselbe Zeit der passauische Bischof Pilgerin (ſt. 971), als mütterlicher Oheim Chriemhildens und ihrer Brüder, diese ihre merkwürdige Geschichte in den Nibelungen, nach Augen- und Ohrenzeugen, durch seinen Schreiber Konrad lateinisch verfassen ließ.

Freylich überspringt diese ganze geschichtliche Anknupfung, Bestimmung der Begebenheiten und Verwandschaft in Rucksicht auf Etzeln und Helken, mit denen doch offenbar Attila und Herka gemeint sind, schon ein halbes Jahrtausend, ist also offenbar erdichtet, und ein rechter Beweis, wie mißlich es selbst um solche gerade Angaben in den alten Gedichten steht. Doch ist dergleichen, wie wir schon gesehen haben, in diesen auch herkömmlich, und zeigt hier nur recht auffallend das stete Eindringen der Geschichte in die Sage.

Pilgerin war ein bedeutender Mann am Schlusse dieser dritten deutschen Heldenzeit unter den Heinrichen und Ottonen gegen die im neunten Jahrhundert schon an die Stelle der fast aufgeriebenen Avaren erschienenen Ungern, welche wieder bis zur Ens vorrucken und weiterhin die Hunnenzuge erneuten, auch mit ihnen, wie mit den Avaren in den alten Geschichtbuchern verwechselt werden, obwohl alle drey gänzlich verschieden sind. Wie diese glorreiche Zeit, besonders durch die entscheidenden Siege bey Mersebura und auf dem Lechfelde, sich selber mannigfaltig in Sagen und Denkmalen (z. B. vom Oellinger) und in geschichtlichen Gedichten (besonders im Lohengrin) erhielt: so regte sie auch abermals jene älteste Heldenzeit, deren Sagengeist in eben diesen Gegenden umging, recht lebhaft wieder auf. Pilgerin hatte noch näheren örtlichen und persönlichen Anlaß dazu. Er hatte seit 970 das Bisthum Passau, welches er zum höchsten Glanze brachte, und war zugleich der letzte Bischof von Lorch, welches, schon Romerstadt und einer der altesten Bischofsitze, der Sage nach von Attila, gewiß von den Avaren 717 zerstört, und nur noch ein Dorf, Pilgerin zum Erzbisthum erhob. Solches bewirkte er besonders durch die erste eifrige und glückliche Bekehrung der bis etwa an die Treisem zurückgedrangten Ungern, welchen er Geistliche sandte, und ein treffliches Glaubensbekenntniß lateinisch verfaßte. Er ward auch Bischof uber Ober Ungern, so wie ganz Oesterreich von der Ens bis zum Kahlenberge ihm zehendpflichtig war, und Karl der Große selbst in Wien zwey Kirchen dem Bischof von Passau schenkte. Pilgerinen gehorte die anstatt des zerstörten Lorch, schon 900 gegen die Ungern erbaute feste Ensburg (in den Nibelungen und noch Ens), so wie namentlich Everdingen, Treisenmure und Zeizenmure, und in seiner Kirche zu Lorch (welche noch, von Kaiser Maximilian I erbauet, steht), in Mutaren und Tuln hielt er Zusammenkunfte. Ihn begunstigte, außer dem Papst Benedikt VII. auch Kaiser Otto II., dem er in den Kriegen mit dem aufruhrerischen

Bayernherzog Heinrich, welcher Pilgerins Familie umbrachte *) und endlich in Paſſau gefangen wurde, große Treue bewies. Er ſtarb am 11—12. Juny 991, und ward auch unter die Heiligen gezählt: nach dem großen Brande der Kirche zu Paſſau, 1181, verherrlichten Wunder ſein Grabmal.

Von dieſem Pilgerin nun erzählt auch der Geſchichtſchreiber von Lorch, Kaſpar Bruſch (1553) und mancher ihm nach, daß er aus dem Stamme der öſterreichiſchen Markgrafen Rudiger von Bechelaren geweſen, und durch einen deutſchen Dichter die Kriege der damals ſo furchtbaren Hunnen und Avaren, die er »Recken und Rieſen« benannte, und ihre Beſiegung durch Otto I. (auf dem Lechfelde 955) in Reimen (rhythmis) beſchreiben ließ: worin, wie in andern ähnlichen Gedichten auch Rudigers Gewalt bey den Hunnen, mit welchen er dem aufrühriſchen Bayernherzog Arnulf beygeſtanden habe, vorkomme. Aber ohne Zweifel rührt dieſe Angabe auch nur aus der Klage her, welche Bruſch etwa eben ſo anſah, wie zu gleicher Zeit Lazius die Nibelungen ſelber, aus welchen er entſtellte Stellen gibt, und darin ihm Rudiger bald dieſer ſpätere Markgraf iſt, bald ein Gothenfurſt zu Theodorichs und Attila's Zeit. So konnte Bruſch auch Pilgerins Verwandtſchaft mit Rudiger aus dem Gedicht entnehmen, worin Pilgerin der Oheim Giſelhers iſt, der ſich mit Rüdigers Tochter vermahlt.

Ueber Rüdigern ſelber gibt es nun auch, ſeit dem vierzehnten Jahrhundert, mehrere andere Zeugniſſe, beſonders eines Nachkommlings Aleidus von Bechelaren, 1203—36 Kapellan Markgraf Albrechts von Oeſterreich. Hiernach erkennen ihn auch neuere Geſchichtſchreiber für einen geſchichtlichen Helden, eben als Markgrafen des Reichs gegen die Ungern, der 916 (noch unter Kaiſer Konrad I.) ſtarb, und dem ſein Sohn gleiches Namens folgte, nach Kaiſer Heinrichs I. Tode (937) unter Otto dem Großen die Oſtenmark tapfer gegen die Ungern vertheidigte, und 943 ſtarb; worauf Leopold von Babenberg die Mark von Otto erhielt. Die Angabe des unbekannten Gedichts, bey Lazius, daß Rüdiger von Kaiſer Heinrich vertrieben, und die auch bey Bruſch und Andern vorkommende Angabe, daß Rudiger mit ſeinem nächſten Herrn dem Bayernherzog Arnulf vor Heinrichen zu den Ungern geflohen, konnten nur dem jüngeren Rüdiger gelten, obwohl Arnulf eigentlich ſchon vor Konraden dorthin floh. Wenn Bruſch ſie in Pilgerins Gedicht wiederfand, ſo mochte ſolches auch aus der Klage herrühren, nach welcher allein, Irnfried von Thüringen, und Hawart von Dänemark mit ſeinem Mann Iring von Lothringen, weil ſie ſich vergangen, von Kaiſer und Reich verſtoßen worden und zu Etzeln geflohen, wie Dietrich und Rudiger, von deſſen Flucht zu Etzeln in der Klage, wie in den Nibelungen nur unbeſtimmte Andeutungen ſind. Auch iſt die Flucht aller dieſer Helden zu Etzeln wohl ein in dieſer Zeit geſchichtlich belebter Zug, eben durch Arnulfs und mancher anderer deutſcher Fürſten Zuflucht bey dem mächtigen Ungernkönig und Verbindung mit demſelben gegen Kaiſer und Reich. — Andere Erzählungen geben Rudigern noch die Schweſter der früheren Markgrafen Petrus und Johannes zur Frau, laſſen ihn ohne Erben ſterben, und zu Bechelaren begraben liegen. Aber von dem letzten weiß man dort nichts mehr, und es erheben ſich, wie ich noch beſonders aus-

*) Hanſiz vermuthet, es wäre etwa bey ſeiner Heimkehr aus Pannonien geſchehen.

führen werde, gegründete Zweifel gegen dieses Ganze Rüdigers in der Geschichte, wo kein rechter Platz für ihn übrig ist.

Seine Zeit ist gerade die Dämmerung der Geschichte Oesterreichs, welche immer der Dichtung so wie den historischen Hypothesen günstig, sich gern damit ausfüllt: und so ist er vermuthlich aus der Dichtung erst in die Geschichte gekommen. In jener war auch sein Sohn zu finden, wie Rüdung im Dietlieb-Liede bestimmt genannt wird. Ganz fabelhaft ist schon Rüdigers, in den Nibelungen vorausgesetzte, und im Dietlieb erzählte Herkunft aus Arabia oder Arias, von wo er durch Biterolf, König zu Toledo in Spanien, vertrieben, zu Etzeln flieht. Und wie wenig auch an Rüdiger geschichtlich seyn mag, sicher ist, daß es um Bechelaren schon früh Lieder und Sagen von ihm gab. Nach Lazius war er ein Enkel des bayerischen Markgrafen Erbo, dessen Tod auf der Jagd durch einen Wisend, im dreyzehnten Jahrhundert Volkslieder besangen; und der lateinische Poet Metellus von Tegernsee, um 1160, gedenkt der deutschen Lieder von Markgraf Rüdiger zu Bechelaren und von Dietrich, mit dem er in den Nibelungen und andern Heldenliedern durch seine Gemahlin Gotelind verwandt, und mit ihm so mannigfaltig verbunden ist, in den Kriegen gegen Ermenrich und gegen die Wormser-Helden: wie seine vielen Heldenthaten in Etzels Dienst, worauf die Klage und auch die Nibelungen anspielten, noch die Lieder vom Rosengarten und Dietlieb, Dietrichs Flucht, Ravenna-Schlacht, und die Wilkina-Saga erzählen.

Es muß auch wohl noch einen geschichtlichen Grund geben, warum in dieser durch die Geschichte und Dichtung von jeher so bedeutend hervortretenden Gegend wieder Bechelaren vornämlich hell und heiter erscheint in jenen Gedichten, besonders in den Nibelungen und im Dietlieb, wo es noch mehr als Passau (das nur in den Nibelungen und der Klage vorkommt) der Mittel- und Ruhepunkt der Heldenzüge von Bern und vom Rhein zu Etzeln, und umgekehrt ist. Rüdigers Mark geht gegen Bayern hin bis an die Ens, die alte Avaren- und Ungergränze: bis auf das (weite, ebene) Feld vor Ens (seit 900 nicht mehr Lorch) muß seine Frau Chriemhilden entgegen reiten. Melk (Medelike) ist noch eine Burg, wie etwa in eben jener Zeit; und Astolt, der Chriemhilden dort bewirthet, ist (im Dietlieb) anfangs zwar Etzeln widersetzlich, doch nachmals auch sein Mann. Im Dietlieb wohnt aber Astolt schon zu Mutaren, und gehört Melk Rüdigern zu, obwohl er zu Bechelaren, nahe dabey, wohnt: und so erscheint Melk schon mehr, wie seit des ersten Babenbergers Leopold Eroberung, um 980, als erster Sitz der Markgrafen (und festes Kloster) Rüdiger, welchen alte Geschichtbücher auch auf Melk wohnen lassen, zeigt also zugleich den Markgrafen der Ostmark, wie früher gegen die Avaren, so gegen die Ungern, und Osterriche scheint, wie damals die Ungerngränze, bis an die Treisem zu gehen, in so fern Pilgerin Chriemhilden nur bis Mutaren begleitet, Etzel dort die Burg Zeizenmure hat, Chriemhilden bis Tuln entgegen reitet und in Wien mit ihr Hochzeit hält. Bechelaren selber nun, am Ausflusse der Erlaf in die dort sehr breite Donau, ist uralt, das römische Arelape, wie viele antike Denkmale, an der Kirche eingemauert, bekunden, und gehörte durch Schenkung Ludwigs des Frommen, Klo, dem Bisthum Regensburg; und in einer von Bergen umgebenen Ebene gelegen, zwar noch mit Graben und Mauern, eignet es sich ganz zu dem gastlichen Hause an der Straße, wie es immer bey den Bol-

schaften in den Nibelungen, besonders bey der Bewirthung Chriemhildens, dann ihrer Bruder, und auch in Dietlieb und in den übrigen vorgenannten Gedichten erscheint. Es lag so gesichert zwischen den Burgen zu Ens und Melk. Rudiger hatte auch, besonders gegen Baiern, Grenzhüter, im Dietlieb zwey Wartmänner, und in den Nibelungen den Markgrafen Eckewart. Und da ganz in der Nähe, schon vor der Karolinger Zeit, die Harlungeburg (jetzt ein Dorf Harlanden) steht, so kommt auch dadurch Eckewart, der Pfleger der Harlungen gegen ihren Oheim Ermenrich, mit Rudiger in Verbindung: welche Verbindung sich in den Sagen von Dietrich durch beyder nähere Verhältnisse mit Rudiger erklärt, in den Nibelungen aber, wo Eckewart anfangs Markgraf der Burgunden ist, nur mythisch dasteht, als der Getreue und Warnende neben dem eben so getreuen aber unbefangenen Rudiger.

Der hier also mannigfaltig, wenigstens in der Sage lebende Rudiger ist auf jeden Fall ein eigenthümlich deutscher Ansatz der Nibelungen, und so wenig, wie Pilgerin, in der nordischen Darstellung; welche aber um dieselbe Zeit auch einen spateren, und zum Theil eben so fabelhaften Helden Ragnar Lodbrok (st. 794) in sich aufnahm, und zur Verherrlichung seines Heldengeschlechts erneuet und fortgesetzt wurde, durch die prosaische Auflösung der älteren Edda-Lieder in der Volsunga-Saga, verbunden mit der Ragnar Lodbroks-Saga. Auf ähnliche Weise vermittelte auch wohl Rudiger eine deutsche Erneuung der Nibelungen, worin es vor allen auf seine und seines Hauses Verherrlichung angelegt ist; und wenn auch Pilgerin mit ihm nicht verwandt seyn konnte, so veranlaßten ihn doch ohne Zweifel, bey seinen dargelegten persönlichen und örtlichen Verhältnissen, schon solche ältere Lieder und Sagen von diesem berühmten Helden zu der von der Klage ihm beygelegten Darstellung der Nibelungen.

Keine ältern schriftlichen Urkunden, nur mündliche Ueberlieferungen des einen übrig gebliebenen Spielmanns und Fiedlers Etzels und anderer angeblicher Zeugen der Geschichte, weßhalb sogar Boten nach Hunneland gesandt wurden, und wer sonst davon wußte, gebrauchte Pilgerin, oder vielmehr sein Schreiber Konrad dabey. Dieser, welcher die Mähre prüfte, d. i. ihr Maß und Gestalt gab, heißt Meister, und war ein gelehrter Schreiber, der auch andere amtliche Arbeiten für den Bischof ausfertigte (Kanzler); denn seine Arbeit war, wie ausdrücklich gesagt wird, »in lateinischen Buchstaben (Sprache: litteris), daß man's für wahr sollte haben:« wie damals das meiste, zumal von Geistlichen, lateinisch niedergeschrieben wurde, alle Urkunden gewiß, und auch alle Briefe und sonstigen Urkunden von Pilgerin; dann auch alle Geschichtsbücher, wie selbst dieses Werk, obwohl fast nur Sage, angesehen wurde, da Pilgerin selber sagt: »es ist die größeste Geschicht', die zur Welte je geschach.« Vermuthlich war es daher auch in Prosa. Leider ist dieses Werk nicht mehr vorhanden, und wir können das Verhältniß desselben zu unserm Nibelungen-Liede nicht mehr so darthun, wie bey der älteren nordischen Darstellung. Ungewiß bleibt also, was von örtlichen und neueren persönlichen Beziehungen nun erst hineingetragen, oder schon von früheren Sagen geboten, oder endlich erst in der letzten oberdeutschen Darstellung hinzugekommen seyn mag. Rudiger muß aber schon früher in der Sage gewesen seyn, zumal da er schon in der Wilkina- und Rosunga-Saga steht, wo Pilgerin noch fehlt. Dagegen ist Pilgerin selber ohne Zweifel durch diese zur ihn verfaßte Bearbeitung eingetragen, und die

Kunde von derselben kann nur daraus herfließen, wenn man sie nicht etwa, ohne allen Grund, für ganz erdichtet halten will.

Pilgerin steht auch wie Rudiger recht eigentlich vermittelnd da, und immer würdig, obwohl seinem geistlichen Stande gemaß, nicht so sehr eingreifend wie jener: in der Mitte zwischen dem Rhein und Etzelenburg gehen die Boten hin und her alle durch seinen gastlichen Hof, empfangen Geschenke und Grüße, und herrlich werden Chriemhild und Rüdiger, und darnach ihre Bruder von ihm bewirthet. Auch knüpft er die beyden Haupttheile der Sage, die Nibelungen und Burgunden und die der Hunnen und Amelungen, die beyde über Deutschland hinaus gehen, durch seine Verwandtschaft mit Chriemhilden näher zusammen. Ihre Mutter Uta, wie sie auch schon in der Nistunga-Saga heißt, wird zu seiner Schwester; und was die Klage und Nibelungen von ihr erzählen, daß sie die Abtey Lorsch bey Worms gestiftet, und dort noch (damals) ihr Sarg stehe [1]), gehört vermuthlich Pilgerins Zeit an, obwohl die Geschichte auch hier geradezu widerspricht, da Lorsch vom Rheingrafen Cancor unter Karl dem Großen gestiftet wurde. Vielleicht ist hier irgend ein Zusammenhang mit dem für Pilgerin so wichtigen und von ihm hergestellten Lorch. Sein fürstliches und kirchliches Verhältniß in Bayern und zu Oesterreich, und mit dieser Ostmark auch zu Ungern, zeigt sich ziemlich deutlich in der Feindschaft der bayerischen Markgrafen Gise und Gelfrat, zwar gerade nicht gegen ihn selber, doch gegen seine Brudersöhne (wie seine Verwandten durch den Bayernherzog umkamen), und überhaupt in der feindlichen und raublustigen Darstellung der Bayern um ihn her, was, so oft sie vorkommen, bemerkt wird, und gegen welche sein und Rüdigers Geleit Chriemhilden bis an die Enns nöthig ist (indem das Land ob der Enns erst 1156 förmlich an Oesterreich kam), so wie er zuletzt Swemmeln gen Schwaben geleiten läßt, und Chriemhilden bis Pledelingen an der Ysar entgegen reitet, welches schon 868 vorkommt, und auch wohl zu Passau gehörte. Viel heller und freundlicher ist dagegen alles in Oesterreich, wo Pilgerin am meisten besaß; und dieses zeigt sich in der Vorhebung der ihm gehörigen Stücke, durch welche er Chriemhilden begleitet, von Everdingen bis Mutaren, wo er einst wirklich hinkam, aber nie selber nach Ungern [2]). Seiner Nichte empfiehlt er dringend (wie seinen Missionaren) die Bekehrung des wieder abgefallenen Etzel, dessen Reich schon öfter Ungern heißt.

Etzels Hof ist auch zunächst ein Bild des damaligen ungrischen; die angeblich unterworfenen Völker dienten zum Theil nur diesem, wie die Petschenäre, Wallachen und Walben; und andere treten erst jetzt bedeutend in die Geschichte, wie die Reußen und Polen, die letzten unter Otto I. Wie dieser Hof damals Zufluchtsort deutscher Fürsten war, ist schon bey Rüdiger bemerkt. Heiden und Christen lebten dort wirklich beysammen (nicht so bey Attila) wie in den Nibelungen, wo Chriemhild auch ihren und Etzels Sohn Ortlieb taufen läßt. An

---

1) Ein prachtiger, gewiß noch aus der Stiftungszeit herrührender Sarg zu Lorsch erscheint so eben abgebildet in Molters Denkmälern, Heft 9.

2) Nach Hansiz schrieb er zwar aus Pannonien an den Papst über seine Mission, aber aus den Urkunden selber erhellt nichts davon. Kurz, in der Geschichte Oesterreichs ob der Enns, Bd 1. S. 210, berichtet daher wohl mit Grund, daß Pilgerin nicht selber dahin gekommen sey; wenn man nicht etwa Pannonien im weiteren Sinne (gar bis an die Enns) nehmen will.

sie erinnert noch, daß Pilgerins Bekehrung der Ungern besonders gefordert wurde durch des Chans Geisa schöne und männlich herrschende Gemalin Sarolta (auch Belekneginі, schöne Herrin genannt), welche einst im Zorne selber einen Mann erschlug. Selbst Chriemhildens Gewalt über den weichmuthigen Etzel mit dem bunten prachtigen Hofstaate, ist jenem näher, als dem eisernen vielbeweibten Attila, mit seinem nüchternen mogolisch-nomadischen Hofe, obwohl dieser auch schon Sänger und Spielleute bey Tische hat, wie Etzel.

Dann ist aus Pilgerins Buche auch wohl in der Klage die lieb- und wortreiche Entschuldigung von Chriemhildens Rache, nicht bloß durch ihr Leid und ihre nicht böse Absicht, sondern auch ganz theologisch, durch die große Treue, der Gott das Himmelreich verheißen habe; daß man sie nicht verdammen solle, da niemand wisse, was Gott mit ihm thue, und jeder am Ende Gottes Gnade bedurfe; und wer sie zur Hölle verurtheile, der möge selber sie dort suchen. Endlich, auf die furchtbaren Stürme und Todeskämpfe, Pilgerins und seines geistlichen Hofes schone beruhigende Erscheinung, umständlicher als zuvor, sein christlicher Zuspruch und Trost an seine Schwester und die übrigen Witwen und Waisen, durch die Boten, und seine prachtvolle kirchliche Todtenfeyer und Seelenamt für die Gefallenen. Und so möchte noch manches andere der Art, welches auch in das Nibelungen-Lied übergegangen, z. B. bey Siegfrieds Todtenfeyer, schon Pilgerins Zeit angehoren.

Laut der Klage ist zwar das lateinische Buch Pilgerins, auch in sofern es die erste Urkunde dieser angeblich wahren Geschichte seyn soll, die Quelle der Nibelungen-Mähre, welche man seitdem oft gedichtet habe, daß Alte und Junge sie wohl kennen. Aber die angegebene lebendige Quelle dieses Buchs, Swemmels und anderer Zeugen Erzählung, und wer sonst davon zu sagen wußte, bekennt schon den älteren Ursprung in Sagen und Liedern des Volks und eines fahrenden Spielmanns. Auch hatte sichtlich der Verfasser der Klage selber nicht das lateinische Buch vor sich, sondern ein älteres deutsches Gedicht, aus welchem er die ganze Nachricht mit derüber nahm, ohne sich dort von seinem Vordichter zu unterscheiden (wie solches mehr vorkommt, z. B. bey unserm Prosa-Tristan), dagegen in einem ganz ähnlichen Verhältnisse der jüngere Dichter des Herzog Ernst genau angibt, daß der erste deutsche Dichter ihn aus dem lateinischen Buche genommen habe. Wie aber der letzte Bearbeiter des Biterolf und Dietlieb sich auf den Dichter des älteren Buchs bezieht, so unterscheidet sich auch an mehreren Stellen der letzte Verfasser der Klage, wo er sich auf einen früheren Dichter beruft, besonders am Schlusse, daß derselbe weiter von Etzels Ende geschrieben hätte, wenn er es erfahren. Und gleich zu Anfange, nachdem er selber in der ersten Person gesprochen, sagt er, daß ein Dichter weiland diese sehr alte Mähre in ein Buch zu schreiben hat: der ältere Dichter sagte also sein Gedicht her und ließ es aufschreiben, weil er wohl selber nicht schreiben konnte: was wir später noch mannigfaltig wiederfinden. Derselbe heißt dann auch der Rede und des Buches Meister, welcher Etzels prachtige Hofhaltung auch in dem Mähre (den jüngeren Dichter) dichten hieß. Die spätere Ueberarbeitung der Klage in der Hohen-Ems-Lassbergischen und Munchner Handschrift hat zu Anfang die Aenderung, daß der alte Dichter selber die Mähre aufgeschrieben habe, und zwar lateinisch: beydes offenbar Nachbesserungen (zwar durch eine überlange Reimzeile), weil hier schon das erst am Ende genannte lateinische Buch Konrads des Sal-

bers gemeint seyn sollte; wiewohl in den andern Stellen die Beziehung auf den früheren Dichter und Meister stehen geblieben ist.

Da fragt sich also nun, in welchem Verhältnisse dieser ältere ungenannte deutsche Dichter auf der einen Seite zu Konrads Lateinischem, und auf der andern zu der noch übrigen Klage stand? Vermuthlich ist in dem Theile, welches den eigentlichen Inhalt der Klage ausmacht, nach der Nibelungen Noth, eben die Klage über die Todten, ihre Bestattung, Heimsendung der Waffen, Dietrichs Heimkehr, Etzels Ende, das ältere Gedicht im Ganzen noch ziemlich erhalten, doch wohl überarbeitet und erneuet. Und nur in diesem Sinne kann man sagen, daß die Klage älter ist als der Nibelungen Noth; denn sonst, in der jetzigen Form, und nur als Klage, ist sie offenbar junger.

Was ferner von dem lateinischen Buche Konrads alles in ihr steckt, läßt sich, unter solchen Umständen, noch weniger ausscheiden. Daß jenes nicht die alleinige Quelle des älteren deutschen Dichters gewesen, versteht sich bey dem zugleich im Volke lebenden Gegenstande wohl: doch möchten wir dasselbe, wegen der genauen Beziehung darauf, und weil Pilgerin hier in seinem ganzen geschichtlichen und erdichteten Verhältnisse am bedeutendsten auftritt, auch noch ziemlich getreu haben; wiewohl man jene so handgreiflich erdichteten Verhältnisse lieber erst dem späteren und auch wohl etwas ferner stehenden deutschen Dichter beymessen möchte. Ohne Zweifel aber enthielt Konrads Werk alles der Klage Vorangehende, auf welches es ja eigentlich angelegt war, in gleicher Ausführlichkeit, und nicht in solchem dürren und verworrenen Auszuge, wie die jetzige Klage; — und schwerlich ist anzunehmen, daß es bloß eine solche seltsame Elegie gewesen, wo nur in der Wehklage über die Todten ihre Heldenthaten theilweise berührt worden. Ausdrücklich sagt auch die Klage, daß Pilgerin die ganze Geschichte vom ersten Anfang an beschreiben ließ. Eben so wenig läßt sich die Klage in der jetzigen Gestalt als ein selbstständiges Werk denken, vielmehr verräth eben ihre unklare Exposition, daß das ältere deutsche Gedicht auch alles in ihr Zusammengedrängte umständlich enthielt: die Berufungen und Verweisungen auf jenes sind gerade hier am häufigsten, als Nothhelf.

Wenn nun die Klage mit dem Inhalte auch noch die Form des älteren Gedichts wiedergäbe, so würden wir einst auch eine ähnlich ausführliche Bearbeitung der Nibelungen in kurzen Reimpaaren gehabt haben. Und solches hat viel für sich. Zuvörderst gibt diese der Prosa nähere Form ein leichteres Verhältniß zu Konrads lateinischer Geschichte, als die in Liedern (Stanzen), ohne doch die Einwirkung der lebenden Sagen und Lieder auszuschließen. Dann ist diese Form auch die früher, bis ins zwölfte Jahrhundert allein gebräuchliche in größeren deutschen Werken, seyn's geistlichen oder geschichtlichen und Heldengedichten, wie Otfried, das Bruchstück eines andern Evangeliums in Reimen, der heilige Anno, des Pfaffen Konrad Gedicht von Karl dem Großen, König Rother, und selbst das kurze Siegeslied der Franken beweisen das letzte, und regelmäßiger Otfrieds Gedicht, ist zwar in Lieder (Strophen) von zwey Reimpaaren abgetheilt, aber sie gliedern sich als solche in dem großen Werke eben nicht viel deutlicher, als schon die meisten Reimpaare, und schließen sich nicht etwa durch eine längere Zeile ab, wie die späteren Lieder von Salomon und Morolf, und vom ungenähten Rock Christi. Und wie in Norddeutschland (auch bey den Angelsachsen) anstatt des achtzeiligen und des durch solche Verlangerung noch mehr sich schließenden sechszeiligen Allitterations-Liedes der Edda, nur die in unbestimmten Ab-

sätzen fortlaufenden Allitterations-Paare erscheinen (in dem Bruchstücke von Hildebrand und in der altsächsischen Evangelienharmonie): so herrschen in Süddeutschland anstatt der Reim-Lieder die eben so fortlaufenden Reim-Paare. Dem Gedichte des Pfaffen Konrad von Karl und dem Rother möchte also das ältere Nibelungen-Gedicht ähnlich gewesen seyn, auch in der ungleichen Länge der Zeilen, ungenauen Reimen. Spuren davon könnte man wohl noch in der Klage finden, selbst solche ungefähre Reime, oder auf alte Wortformen (mimi ist, gebar ot, such u nde). Auch schließen die Reimpaare, wie in allen jenen Werken, noch häufig spruchartig, und geben weniger durch den Sinn in einander über, um so die zwey zu verschiedenen Paaren gehörigen Zeilen auflösend zu verbinden, was in den folgenden Gedichten dieser Form künstliche Regel geworden, schon zur Zeit der letzten Abfassung der Klage, um 1200, und auch in dieser wohl bemerklich ist.

Ein solches Nibelungen-Gedicht hätte also der letzte Verfasser der Klage vor sich gehabt; aber nicht bloß dieses allein, sondern auch schon das, welches wir noch ganz vor uns haben. Auf dieses bezieht er sich unser nicht entschieden, sondern in Ansehung des darin Enthaltenen überhaupt auf die alte allbekannte Saar oder fruhere Erzählung, vielleicht mit seinem Vordichter, so wie bestimmt auf diesen: aber das ist doch ganz klar, daß er sich ganz nach der Nibelungen Noth beschränkt, und genau dort den Faden aufhebt, wo ihn jene abgehauen hat. Vermuthlich war in dem älteren großen Gedichte hier auch ein schicklicher Abschnitt, und auch etwa schon Klage überschrieben. Der letzte Dichter nahm also dieses Stück heraus, überarbeitete es, zwar in der vorgefundenen Form, und fügte es dem Liede von der Nibelungen Noth, welches, ohne Zweifel großer als das ältere Nibelungen-Gedicht, dem Fortsetzer auch herrlicher einleuchtete, zur Ergänzung an. Solches muß aber schon bald nach Vollendung der Nibelungen Noth geschehen, und die Klage wohl sogleich einer Handschrift derselben beygeschrieben seyn, weil wir sie in allen Handschriften dabey finden. Und so ist sie denn auch in der jüngeren Bearbeitung der Nibelungen wieder mit überarbeitet, ja zum Theil dafür benutzt worden.

Dabey aber zeigt die obgedachte Exposition, so verworren und kurz sie auch ist, im Verhältniß zu der ordentlichen Fortsetzung der Nibelungen Noth, dennoch, daß der letzte Klagedichter sein Werk auf gewisse Weise selbstständig machen wollte. Er wollte es etwa dem Leser bequem machen, daß er das große Lied nicht eben zu lesen brauchte, um das seine zu verstehen, und setzte diesem also einen kurzen Inhalt der früheren Geschichte vor. Zugleich war es noch wohl eine Nachwirkung des anderen alten Nibelungen-Gedichts, welches er so für jenes größere Lied abkürzte, doch aus dem Abgeschnittenen wenigstens noch einen Auszug gab, so wie er gelegentlich in den Klagen über die einzelnen Todten wohl noch mehr von ihren Thaten aufnahm. Und so erzählte er zugleich manches, was die Nibelungen-Noth noch in ihr selber ergänzte, oder auch wohl davon abwich: obwohl er es eben hierauf nicht anlegte, weil sonst wohl noch weit mehr dergleichen vorhanden seyn durfte. Aus solchen Zusätzen und Abweichungen erweiset sich aber noch, daß weder die Klage, ihrer Grundlage nach, erst aus der Nibelungen Noth herfließen, noch daß diese etwa gar erst aus jener gedichtet seyn könnte. Wir haben vielmehr noch darin den abgeschnittenen Theil des älteren Nibelungen-Gedichts, und können dessen Verhältniß zu der Nibelungen Noth noch ziemlich übersehen.

Zuvörderst ist die Uebereinstimmung auffallend, im ganzen Gange der

Handlung, und oft in den kleinsten Zügen, Ausdrücken und Wendungen, selbst einzelnen Reimen; auch in den Zahlen, z. B. die vierzigtausend Todten ist auch ihre Summe in der Nibelungen Noth, obwohl die Klage und alle Schaaren anführt, und einige anders zählt. Dennoch zeigt so Vieles eine andere Quelle. Manches mag bloß Ausführung des letzten Dichters seyn; dagegen ist manches Frühere wohl nicht berührt, weil es hier eben nicht nöthig war, oder zufällig; auch Versehen konnten überall mit unterlaufen. Anderes, außerhalb der eigentlichen Handlung der Nibelungen Liegende könnte auch aus andern Heldengedichten dieses Kreises herrühren, z. B. die Erinnerung, daß Dietrich nach der letzten Flucht vor seinen Feinden durch Rüdigern und Helken kaum Etzels Gunst wieder gewinnen konnte (obwohl der Grund des Zornes, weil Etzels Söhne in der Ravenna-Schlacht für Dietrich umkamen, vergessen ist); denn die Verwandtschaft, daß Wolfwin ein Sohn von Hildebrands Bruder Nere ist. Abweichend ist schon, wenn Siegestab nicht Dietrichs, sondern seines Vaters Schwestersohn heißt. Wichtiger ist, daß die Burgunden einmal Rhein-Franken genannt werden, wie in Ekkehards Walther und öfter im Dietlieb. Und ein bedeutsamer Grundzug, daß das ganze Unheil allein, als Strafe alter Sünde, dem unseligen Horte zugeschrieben wird, besonders von Pilgerin selber: zwar in den Wendungen, wo er zwar mitwirkt, nur angedeutet wird (3112, 4556, 6088, 9053), dagegen er in der mit seinem Fluch anhebenden nordischen Darstellung ausgesprochen das Gewicht ist, welches alles treibt und hinabzieht. Dann wird hervorgehoben, daß Gernot doch am Rathe gegen Siegfried Theil gehabt, Giselher aber ganz schuldlos geblieben. Die meisten Abweichungen und Eigenheiten sind in dem hinteren Theile, der eigentlichen Nibelungen Noth, welche auch der Hauptheil jenes andern Nibelungen-Gedichts, so wie von Konrads Geschichte, gewesen zu seyn scheint. Etzel ist früher schon fünf Jahre Christ gewesen, aber wieder zu seinen Abgöttern Mahumet und Machagen abgefallen, und erkennt sein Unheil als Strafe dafür. Bey ihm sind noch gefallen: Hermann und Sigeher, Herzöge der Polen und Walachen, mit zweytausend Mann; Walber von Türkey und Griechen, mit zwölfhundert. Landgraf Irnfried von Thüringen, Hawart, Vogt von Dännemark, und Iring von Lutringe sind in der Reichsache bey Etzeln, nachdem man vergeblich gesucht, sie wieder in des Kaisers von Rom Huld zu bringen; sie hatten dreytausend dreyhundert Mann. Hawarten erschlägt nicht Hagene, sondern Dankwart, auf dessen Preis es sonst noch abgesehen ist, da er auch Wolfbranden, ja so viel wie zwölf andere, und mehr als vier Hagene, erschlägt. Eben so erschlägt Giselher noch Wolfwinen, Ritaeren und Gerharten, und Gunther Wichnanten, Sigeheren und Wichharten. Durch die hier erst genannten Wichnant und Sigeher werden die Amelungen-Helden erst vollzählig zwölf (s. im Wörterbuche zwelf). Gernot hat von Rüdigern eine Brust-, nicht Kopfwunde. Volker wird im Kampfe von Hildebrand durch Helfrich geschieden (wohl Mißverstand, vgl. 9212, 9303), und liegt todt vor dem Saale, wohl um ihn auch im Tode noch neben Hagenen zu finden, mit dem er endlich auch zusammen begraben ward. Hagene verschmaht Dietrichs Sühne, weil Gernot, Giselher und alle schon todt sind, und er mit Gunthern sie nicht überleben mag. Dietrich wird von Gunthern drey Mal niedergeschlagen. Ortliebs Haupt springt über den Tisch, es scheint also nicht in Chriemhildens Schooß, und diese sel-

ber liegt enthauptet. Swemmel erzählt zu Worms, daß ſie Hagenen mit Gunthern tödten ließ; vielleicht abſichtlich (aus Scheu), denn vorn wird auch beklagt, daß ſie ihn ſelber erſchlug. Zu dieſer Klage erſcheinen auch die ſechs und achtzig edlen Jungfrauen, welche einſt Helke aufzog, und dann Chriemhild um ſich hatte: Sigelind, Konig Ritigers Tochter; Goldrun, Tochter Konig Leudegers in Frankreich; die Furſtentochter Hildeburg von Normandie und Herlind von Griechen; Adelind, Herzog Sintrams zu Puten Tochter; dazu Herrat (alſo die ſieben Konigstochter, 5535); und achtzig Grafentochter. — Die Ungermarke iſt hier ſchon weiter hinab gerückt: Puten, bey Oſterland, ſteht an der Ungermark: d. i. Pitten an der Leita, welche auch im Dietlieb als Granze angedeutet wird, und bis wohin Herzog Albrecht I. um 1018 Oeſterreich erweiterte; worauf Leopold IV. um 1130 den Markgrafenſitz von Melk auf den Kahlenberg vorrückte. Wien liegt beſtimmt ſchon außerhalb Hunnenland, und dort wohnt die Herzogin Jungfrau Iſalde, welche Swemmeln bewirthet, und auch ſeine Trauermähre ſo heftig beklagt, daß ſie noch näheren Theil daran zu haben ſcheint, und mit ihr die Burger und Kaufleute der guten Stadt: die erſte Herzogburg in Wien aber baute Heinrich Jaſomirgott, um 1150. Daher wird auch wohl nicht mehr Zeizenmure, die ältere Gränzveſte, ſondern Treiſenmure genannt. Eine auffallende Unkunde erſcheint aber gerade bey Bechelaren: von der Klage dort erhallet die Stadt und die Burg und auch der Stein, unter ihr; nun liegt aber beydes dicht am Ufer (vgl. 3293), das ganz flach und Wieſengrund iſt, und der Stein, Felſ, konnte nur auf das nahe Melk paſſen, oder auf die wohl noch nähere Harlungeburg. Doch iſt alles auch hier auf Rudigers Verherrlichung angelegt, und wie die Klage um ihn im Hunnenland die großte, ſo hier bey Weib und Kind die ruhrendſte und bedeutendſte, ſchon durch beyder Traume von ſeinem, nur hier genannten Streitroſſe Roymunt, welches mit des Helden blutiger Ruſtung heimkommt. Selbſt daß Swemmel weiter reitet, weil, bey der tiefen tödtlichen Trauer, man ihm weder Wein noch Waſſer bietet, erhebt die ehmalige Gaſtlichkeit dieſes Hauſes noch durch den Gegenſatz. Bayern iſt auch hier nur ungaſtlich, und Elſe freut ſich, daß ihn, nach dem Sprichworte, der Wolf gerochen habe: dagegen Pilgerins Hof heißt der weit berühmte, und ſteht hier im höchſten Glanze.

Es iſt hiernach wohl nicht zu zweifeln, daß der Verfaſſer des älteren, die Klage mit umfaſſenden Nibelungen-Gedichtes auch in sehr nahem Verhältniſſe zu dieſer Gegend und Oeſterreich ſtand. Hatte er etwa noch nähere Beziehung auf Puten, das hier ſo ganz einzeln vorkommt? Es war das Stammhaus der Grafen dieſes Namens, von denen Otbert III. im Gefolge Kaiſer Friedrichs I. bey einer Belagerung den Heldentod fand, und damals in deutſchen Liedern beſungen wurde. Die Dichtung blubte dort unter mannigfaltig, und Herzog Berthold III. von Andechs und Meran (deſſen Stamm an Wolfdietrich verherrlicht wird) erbat ſich 1180 von dem Abte Rupert von Tegernſee das deutſche Buch von Herzog Ernſt von Bayern (im Nordgau) zur Abſchrift: welches ohne Zweifel das obgedachte ältere Gedicht war, das ebenfalls eine lateiniſche Urkunde, und auch wohl die dem jungeren Gedichte mit der Klage gemeinſame Form hatte. Nach allen Anzeigen möchte der ältere Dichter der Klage zu Anfang des zweiften Jahrhunderts gelebt haben, ſchon fern genug von Pilgerin, um dieſen freyer und ſa-

genmäßiger einzuführen, als füglich in Konrads gleichzeitigem Buche geschehen durfte, so wie er sonst auch wohl dieses aus der Sage genommene Buch so sagenmäßig erneute, wie wir es noch zum Theil in der Klage sehen.

Die Nibelungen standen aber vor allen von jeher in großem Zusammenhange mit dem ganzen deutschen Sagenkreise, schon durch ihre Stelle am Schlusse, und die früheren Thaten und Schicksale vieler Helden darin werden vorausgesetzt, oder mehr und minder angedeutet. Manches erklärte das ältere Gedicht selber wohl näher, wenn auch erst weiter hinten, wie noch in der Klage Dietrichs, Irnfrieds, Irings und Hawarts Zuflucht bey Etzeln, die vollständige Aufzählung der Helden Etzels und Dietrichs (die auch im Dietlieb bis auf den Walber so vorkommen), wie der Fürstentöchter bey Helken und Ghriemhilden. Und umgekehrt kam vielleicht schon früher manches genauer vor, was jetzt in der Klage dunkel dasteht, z. B. die Herzogin Isalde zu Wien: so heißt in der Wilkina-Saga eine sonst nicht bekannte Schwester Dietrichs, Mutter Sintrams, und dieser sitzt im Dietlieb zwischen Mutaren und Hunnenland, es scheint zu Wien, das dort eben genannt wird. Sintrams Bruder ist in der Wilkina-Saga Herbort, welcher im Dietlieb ein Dänenfürst die unter Helken Jungfrauen stehende Hildeburg von Normandie, König Ludwigs Tochter, entführt. Welche selbe Geschichte das große Gedicht von Gudrun umständlich, nur etwas anders erzählt: wie ihr Bruder, der nordische König Ortwin, Ludwigs Tochter Ortrun gewinnt, deren Bruder Hartmut dagegen eine Hildeburg, Gudrunen Gespielin, zur Frau nimmt. Beyde Namen erklären vielleicht die weiter nirgends vorkommende Goldrun von Frankreich, unter Helken Jungfrauen, deren Vater Leudeger, im Nibelungen-Liede und sonst immer nur König von Sachsen ist. Eben so können wir vieles in den Nibelungen sammt der Klage jetzt nur noch aus andern Gedichten, uns gar erst aus der nordischen Darstellung erklären, wie die Namen Nibelung, Botelung, und Siegfrieds frühere Bekanntschaft mit Brunhild; seine frühere Anwesenheit bey Etzeln erzählt er nur im Dietlieb, wonach ihn Dietrich mit Gewalt dorthin brachte. Dieses Gedicht allein berichtet auch Rüdigers Herkunft und Vertreibung ins Elend zu Etzeln. Ausführlich erzählen mehrere Gedichte Hagenens Gefangenschaft mit Walther und Hildegunde bey Etzeln, Dietrichs Vertreibung von Bern zu Etzeln, seine unglückliche Ravenna-Schlacht, darin Rudungs Tod durch Wittig, und viele andere Heldenthaten Dietrichs und Rüdigers, besonders für die Hunnen mit ihnen und gegen die Burgunden: auf welches letzte zwar in den Nibelungen keine bestimmte Hinweisung ist.

Die eigentliche Grundlage aller dieser Gedichte blieb auch jetzt wie in der vorigen Zeit, die am weitesten in den Mythus zurückgehende Sagengeschichte der Gothen, von welcher wir die früheste Bearbeitung (bey Jornandes) und das älteste Denkmal, zwar Niederdeutsch, im Hildebrandt-Liede haben. Die Heldensagen und Lieder dieses oberdeutschen Hauptstammes wurden aber auch sonst wohl schon früh aufgezeichnet, und aus ihnen bildete sich nun bis ins dreyzehnte Jahrhundert das große gothische Heldenbuch, besonders in unsern Gedichten von Dietrichs Ahnen, seines Oheims Wuthen gegen sein eigenes Geschlecht und Vertreibung Dietrichs von Bern zu Etzeln und die langen Kriege darauf, vornämlich die Ravenna-Schlacht: in welchem großen Epos die Lieder von Hug- und Wolfdietrich, Alpharts Tod, und Dietrichs und

Hildebrands und seiner andern Helden viele Thaten, gleichsam einzelne Gesänge sind. Dietrichs Stamm geht auch hier weit über Ermenrich hinauf, aber verschieden von Jornandes, dessen bloße Namen hier durch Sagen belebt sind. Amal erscheint hier als Amelung (wie die nordischen Nefel und Budli als Nibelung und Botelung), der Ermenrichs Vater ist, und daher die Amelungen. Auch hier finden wir zuvörderst die obige bey Jornandes gedachte Sage von Ermenrichs Tod durch Swanhildens Bruder, welche im Norden am Ende steht und so in den Anfang zurückkehrend den Kreis schließt. Saxo, um 1186, erzählt dieselbe der nordischen Sage näher, in so fern bey ihm Swanhild auch Ermenrichs Gemalin ist, und der Untreue mit seinem Sohne beschuldigt wird durch den falschen Vidi: d. i. bey uns (in Dietrichs Flucht und Wilkina-Saga) die Entsendung von Ermenrichs Sohn Friedrich durch Sibich. Zugleich stimmt Saxo näher mit dieser deutschen Sage, die schon dem Kaiser Arnulf vorgehalten wurde, darin, daß Ermenrich auch seine Schwestersohne in Deutschland erdrosseln läßt: das sind hier seine Brudersohne, die Harlungen. Konrad von Lichtenau (st. 1240) kennt aber noch dieselbe Sage von Sarelo und Hamidiech (Swanhildens Bruder) als Volkssage in Deutschland; welche sich seitdem nur noch in der nordischen Darstellung findet, und in unserm Heldenbuche in die Dichtung von Etzels Sohnen Ort und Erp, und deren Tode durch Wittig, Ermenrichs Helfer, vor der Ravenna-Schlacht, übergegangen ist.

Auch alle übrigen Gedichte dieses Kreises stehen in ähnlichem genauem Zusammenhange mit diesem gothischen Heldenbuche. Im Biterolf, der sich Dicte nennt, und dessen Gemalin Dietlind Diethers Tochter ist, und in ihrem Sohn Dietlieb, welche von Toledo in Spanien (in der Wilkina-Saga aus Schonen) zu Etzeln und ihrem Verwandten Dietrich ziehen *) und sich in Steyermark niederlassen, ist wohl noch eine alte Erinnerung an die Westgothen, welche, schon vor Attila, der hunnischen Herrschaft bis nach Spanien entflohen, und dort ein neues Reich mit dem Königsitze Toledo stifteten, während die Ostgothen unterjocht blieben: so ließ Theodorich den Eutharich von seinem Amelungen Stamme aus Spanien kommen und vermählte ihm seine Tochter Amalaswind. Mit beyden ist auch Rudiger ursprünglich wohl ein gothischer Held; und von Biterolf früher aus Spanien zu Etzeln vertrieben, ist er in der Wilkina-Saga zwar anfangs mit Berta, Helkens Schwester, dann aber auch mit Gotelind vermählt, welche schon im Namen den gothischen Stamm verräth und auch Dietrichs nahe Verwandte ist, welcher (in der Wilkina-Saga) früher selber eine Gemalin Gotelind hatte. Ihr Vater ist im Dietlieb der Fürst Gern, mythisch wohl derselbe, der in den Nibelungen mit Eckewart Markgraf der Burgonden ist; und ihr Bruder ist der Markgraf Rudung, oder (im Dietlieb) ihr und Rudigers Sohn: wie die Geschichte von zwey Markgrafen Rüdiger, Vater und Sohn, wissen will. Daher ist auch Eckart oder Eckewart, Hildebrands Vaterbruders Sohn, nachdem ihm Ermenrich die pflegebefohlenen Harlungen getödtet hat, schon bey Rudiger und Etzeln, als Rudiger den flüchtigen Dietrich in Etzels Gunst bringt. Dietlieb

*) Dietlieb hat übrigens manche Aehnlichkeit mit dem eben dorther stammenden Parcival.

wohnt dann auch in Rudigers Nähe, in dem für ihn erbauten Steyer, am Zusammenflusse der Steyer und Enns: und dort wird ihm die Schwester Simild von dem Zwergenkönig Laurin in den Rosengarten entführt, woraus sie Dietrich ihm befreyen hilft; wie Dietrich und Rüdiger mit ihm zur Rache gegen die rheinischen Helden nach Worms, und nachmals alle noch in Chriemhildens Rosengarten eben dahin, und endlich in die Schlachten gegen Ermenrich ziehen.

Selbst in den Heldengedichten, wo Dietrich und die Amelungen nur die eine Seite darstellen, wie eben in diesen Kämpfen gegen die rheinischen Helden (im Dietlieb, den beyden Rosengarten-Liedern und der Nibelungen Noth), ist Dietrich zuletzt doch der bedeutendste, alles endende, wie im Ursprung so auch am Ende, über alle hinausgehende Held [1]). Und daher haben die cyklischen Bearbeitungen, besonders die Wilkina- und Nifunga-Saga, alle diese Dichtungen um ihn, als eigentlichen Brennpunkt versammelt, sogar die Helden, welche bey uns seine stäten Gegner sind, Siegfried, Gunther und Hagene, in seinen Kreis gestellt, und das Ganze auch nach ihm Dietrichs-Saga benannt. Darum knüpft sich an sie auch die Viomstrwalla-Saga, und die Jarl Magus-Saga schöpft daraus. Und ein ganz ähnlicher Mittelpunkt ist Dietrich in der großen Reihe altdanischer Lieder, welche vorzüglich seine und seiner Helden Thaten besingen, und auch alle jene Helden um ihn versammeln.

Ein Theil dieser gothischen Sagen besonders ist dann auch wieder in die Geschichte übergegangen, wie die von Dietrichs Ahnen, fast wörtlich aus dem großen Gedichte, und das Uebrige bis auf Dietrichs Tod, im kurzen Auszuge, in Heinrichs von Munchen Reimchronik um 1300. Die Quedlinburger lateinische Chronik (bis 1025) erzählt Ermenrichs Mord seines einzigen Sohnes Friedrich, und wie er seine Neffen Imbrok und Fritla (wie die Harlungen [2]) auch in jenem Gedichte und im Dietlieb heißen) hängen läßt; Dietrichs Vertreibung durch den Rath Odoakers (der schon im Hildebrands-Liede für Sibich steht); Ermenrichs Tod durch die drey Brüder Hernid, Serila und Odoakar, deren Vater er getödtet; und darauf Dietrichs Heimkehr durch Attila's Hulfe, Sieg über seinen Oheim Odoakar zu Ravenna, und dessen Verweisung, durch Attila's Vermittelung, an den Zusammenfluß der Elbe und Sale. Dieselbe oder ähnliche Chroniken hatte Konrad von Lichtenau vor sich, welcher Dietrichs Vertreibung durch Ermenrich und Odoaker eben so daraus anführt, und den Widerspruch in der Zeit aufdeckt: wie schon Otto von Freisingen, des Markgrafen Leopold von Oesterreich Sohn (S. 1158) in Bezug auf Sagen von Ermenrich und Dietrich thut, und bald nach ihm Gottfried von Viterbo und eine Reimchronik. Dann auch in mehreren ungrischen lateinischen Chroniken seit dem vierzehnten Jahrhundert findet sich Dietrichs Geschichte mit und bey Etzeln und Chriemhilden, aus deutschen entstellten und eigenen Sagen.

---

1) Eine Zusammenstellung der eigenen und gemeinsamen Thaten der einzelnen Nibelungen- und Amelungen-Helden, und einen zusammenhangenden Auszug aller Lieder und Sagen des Heldenbuchs gibt meine Erklärung von Hr. Tiecks Gedichten dieses Heldenkr., in der Gallerie der Helden Attila's, Artuss und Karls, Heft 2 des 2. 1819 — 20.

2) In der Wilkina-Saga heißen sie Ake und Egard, wie ihr Hüter Eckard und dessen Vater Hache, und umgekehrt heißt dort ihr Pfleger und ihre Burg Hertila.

Viele dieser Sagen blieben aber nur die deutschen Donaulander, besonders in Oesterreich, durch ihre altesten örtlichen Beziehungen immer noch geschichtlich und im Andenken, wenn auch die Hunnen langst zerstoben und die Gothen, und nach ihnen die Heruler und Lombarden durch eben diese Gegenden in Wälsche übergegangen waren und mit der Sprache ihre alte Sage vergessen hatten. Verwandte deutsche Stämme daheim bewahrten und erneuten dieselbe: sie hatten noch immer, in Krieg und Frieden, mit den Ungern zu schaffen, welche sich nun auch einen Theil der alten Sage, als gute Beute, zueigneten; und Rudiger, Biterolf, Dietlieb, die Huter und Grunder der Ostmark und Steyermark, standen so fest, wie ihre alten Burgen Bechelaren und Steyer; und Bern (Verona), an der Hauptstraße nach Wälschland, erinnerte noch manchmal die dort für ihr Reich kampfenden Kaiser an das wechselnde Schicksal Dietrichs. Solche Namen und Oerter waren die heimlichgünstigen Stellen, an welche die Dichtung ihr wunderbares Gewebe stets von neuen anknupfte und ausbreitete.

So bildeten sich daher vornamlich in den Donau-Landern, bis in Schwaben, Nordgau und Tyrol, jene vielen Gedichte von Dietrichs Abkunft, einzelnen und gemeinsamen Heldenthaten und Schicksalen; und besonders in Oesterreich seine Verbindung mit Rudiger und Dietlieb: und am vollstandigsten und deutlichsten steht die ortliche Einfuhrung dieses ganzen Heldenkreises hier, und auch am Rhein, in dem großen Gedichte von Dietlieb. Wir wissen freylich nicht mehr aus fruheren Darstellungen, wie solches eigentlich geschah, sondern nur durch das Wenige, was wir aus jener Nachricht von Pilgerins Werke und den inneren Verhaltnissen der Klage und Nibelungen schließen konnen. Erinnert man sich hierbey der beyden Meister zu Eichstadt, welche den Wolfdietrich zuerst dem Volke deutsch sangen und den Ton (die vierreimige Strophe) dazu erfanden, so ist wenigstens bemerkenswerth, daß die Sage der Meistersanger von ihrem Ursprung auch auf jene Zeit und Gegend deutet, indem ihre zwolf altesten Meister (die freylich Eschenbach, Klingsor, und sammtlich spatere sind) sich zu Pavia vor Kaiser Otto I. und Papst Leo VIII. uber ihr Christenthum ausweisen mußten. Ware dieß Padua, so hat dasselbe den alten Namen Patavium mit Passau gemein.

Viele dieser Gedichte, zumal die kurzeren sind in Liedesform, und mehrere in der kunstlichen, nach dem Helden benannten Berners-Weise (auch Herzog Ernsts-Weise, nach einem solchen kurzeren Gedichte von diesem). Eine ganze Reihe ist aber in den alten, obgedachten kurzen Reimpaaren; und das und gerade solche, die zunachst verwandt, nämlich, Dietrichs Flucht, Biterolf und Dietlieb, und Laurin. Alle sind hochst wahrscheinlich, wie das zweyte einstandlich gewiß, nur Erneuungen, auch wohl in der Form ahnlicher, alterer Gedichte: das erste durch den sonst unbekannten Boaelere, das letzte durch Heinrich von Ofterdingen, spater wieder von einem Ungenanten uberarbeitet und fortgesetzt, und zuletzt durch Kaspar von der Roen in die achtreimige Stanze umgedichtet. Jene Erneuungen verhalten sich also etwa, wie jener jungere Herzog Ernst, und gewiß, Strickers Bearbeitung von Konrads Karl, oder der Roncevall-Schlacht. Und diesen reihet sich nun auch die Klage als Erneuung und Abkurzung eines alteren Nibelungen-Gedichtes an.

Merkwürdig ist dabey, daß das große Gedicht von Dietrichs Ahnen, Vertreibung und mehreren Schlachten gegen Ermenrich, in

der Ravenna-Schlacht eine unmittelbare und genau dazu stimmende Fortsetzung, in einer eigenthumlichen sechsreimigen Liedweise hat. Beyde sind offenbar für einander gemacht, und auch in beyden davon übrigen Handschriften dicht beysammen. Hier ist also ein ähnliches, nur umgekehrtes Verhältniß, wie bey der Nibelungen Noth und Klage: sollte es nicht auch einen ähnlichen Grund, und ein älteres Gedicht beyde Theile umfaßt haben? Die Ravenna-Schlacht hat auch noch zu den Nibelungen deren Eingang sie für sich erweitert, ein nahes Verhältniß darin, daß sie dem großen Strauße zu Worms (im Dietlieb) und den Kämpfen im Rosengarten eben dort, das ernste Vorspiel zu dem letzten großen, auch für Dietrich so entscheidenden Kampfe ist, und darin auch meist dieselben Helden, nebst noch vielen andern, gegen einander auftreten.

Der Nibelungen Noth war, als Schluß, immerdar ein nothwendiges Hauptstück in dieser großen Reihe, und mit ihr auch die Geschichte der Helden, welche sie eigentlich herbeyführten. Ueberall finden wir beydes beysammen, in der ältesten nordischen Darstellung, wie in der Wilkina-Saga, in den dänischen, und nun auch noch lebendig in den Faröer-Liedern. Der bedeutendste jener Helden, Siegfried, Dietrichs späterer Gegner in jenen Kämpfen, stammt im Norden auch von den Göttern: sein Ahnherr Sigi ist ein Sohn Odins, der ihm Frankenland (Niederland) gibt, wie dem andern Sohn Baldur das benachbarte Sachsen; und seine Mutter stammt von Lofdi, dem Bruder Refils und Budlis, von dem die Niflungen und Budlungen stammen. Auch seine Ahnen, besonders die Wolfungen, haben schon berühmte Heldenthaten vollbracht. Was Dietrich an der Donau und im Süden, ist Siegfried im Norden und am Rhein, wo Bonn vormals auch Verona hieß, und wie Santen (Neu-Troja) von den Franken erbauet wurde. Beyder Helden Leben und Thaten sind mythisch tief vereint, und wechseln mannigfaltig; besonders in der Wilkina-Saga, und auch in deutschen Liedern (z. B. Ecken Ausfahrt) schwanken Dietrichs Thaten um den Rhein und um die Donau. Bey uns finden wir Siegfrieden auch in Dietrichs Ahnentafel, wornach Siegelind, Siegfrieds Mutter, Otnits Schwester ist; und eigentlich beginnt das Gedicht hiervon mit Siegfrieds älterem Stamm, in welchen erst, durch Wolfdietrich, der Otnits Wittwe heirathet, Dietrichs, nicht über Wolfdietrichs Großvater aufsteigender Stamm sich einsenkt. Und wie Wolfdietrich mythisch nahe mit Dietrich verwandt, so ist er es auch mit Siegfried. In den Edda-Liedern heißen die Wolfungen auch Ylfingen vermuthlich, weil Siegmund und sein Sohn Sigfiotli eine Zeitlang Wehrwölfe waren (von Ulf, Wolf): das sind aber wohl unsere Wolfingen, Wolfdietrichs Verwandte, welcher selber nach seiner Rettung als Kind unter den Wölfen benannt, ihnen diesen Namen mittheilte, der im Norden noch weitere mythische Bedeutung hat. Die ältesten nordischen Nibelungenlieder, welche der Wolfunga-Saga zum Grunde liegen, und noch die Faroer, eigentlich auch die altdänischen und die hyenische Chronik, kennen Dietrichen gar nicht, so wenig als Rüdigern: obwohl wieder nur die Wolfunga-Saga ihnliche spätere Verbindungen durch Aslauga mit Ragnar Lodbrok eingegangen ist. Nur in einem Edda-Liede klagt Gudrun (unsere Chriemhild) bey Etzeln Dietrichen ihr Leid, und das darauf folgende Lied erzählt eine Nebengeschichte von Dietrich, wie er bey Etzeln all seine dreyßig Mannen, die er dahin gebracht, verloren, und Gudrun, von Etzels Beyschläferin Herkia des Ehe-

bruchs mit Dietrich beschuldigt, sich durch die Probe des siedenden Wassers reinigt, und Herkia mit dem Tode bestraft wird. Dieses Lied scheint aber späteren Ursprungs, und weiset auch durch die im Norden ungebräuchliche Kesselprobe, welche ein Sachse veranstaltet, auf Deutschland: es steht ganz einzeln, und Dietrich tritt in der Nibelungen-Schlacht gar nicht auf [1]). Dagegen ist Siegfried im Norden der bedeutendste und berühmteste Held, und das nordische Epos enthält vor allen seine und seines großen Heldenstammes viele Heldenthaten, allein und mit den verwandten und verschwägerten Nibelungen am Rhein. Manches hiervon bewahrt uns allein noch das Nibelungen-Lied: z. B. den Sieg mit den Nibelungen über die Sachsen und Danen, welchen etwa nur, in der Nornagests-Saga, der ähnliche gemeinsame Sieg über den Dänenkönig Sigurd Hring entspricht, worin Siegfried den Riesen Markrad [2]) erschlägt. Zugleich verweiset das Nibelungen-Lied (Zeile 89, 18) auf viele andere, darin übergangene Sagen von Siegfried, besonders von seiner Jugend, welche uns zum Theil noch in andern Werken aufbehalten sind.

Die Wilkina-Saga erzählt: Siegmund, Sifians Sohn, König von Karlungen-Land (Kärlingen, Frankreich), läßt seine Gemalin Sisilie oder Sissebe, des Königs von Spanien Nidungs Tochter, welche während einer Heerfahrt für seinen Schwestermann Drasolf in Polen, durch den von ihr verschmähten Grafen Hartwin des Ehebruchs angeklagt wird, in den Schwaben-Wald aussetzen, und befiehlt, ihr die Zunge auszuschneiden und ihm zu bringen. Graf Herrmann will das letzte Urtheil nur an einem Hunde vollziehen — muß aber mit Hartwin fechten, welcher sterbend das Glas, worin Siegfried den eben geborenen Siegfried gethan hat, in den nahen Strom stößt, worauf die Mutter stirbt, aber Siegfried in dem Gefäße hinab und endlich ans Land schwimmt, wo er von einer Hinde gesäugt wird, und nach zwölf Monden schon so groß ist, als wenn er vier Jahr alt wäre. Hier, im Hunnenland, findet ihn der Schmied Mimer, und zieht ihn auf. Als neunjähriger Knabe ist Siegfried schon so stark und unbändig, daß er alle zwölf Schmiedegesellen Mimers schlägt, und den stärksten darunter, den Eckehart bey den Haaren aus der Schmiede zieht. Von Mimer an die Arbeit gestellt, zerschmeisset er Werkzeug und Eisen, und in den Wald zum Lindwurm Reigin geschickt, welcher Mimers Bruder und wegen seiner bösen Zauberey so verwandelt ist, erschlägt er diesen, bestreicht sich mit dem Blute, wodurch er hornen wird, außer zwischen den Schultern, wo er nicht hinreichen kann; kocht sich den Wurm zur Speise, und versteht dadurch die Vogelsprache, welche ihn vor Mimer, Reigins Bruder, warnt. Er kommt mit dem Wurmskopfe heim: Mimer, der ihn abmalen soll, bietet ihm den Helm, Harnisch und Schild, welche er für König Hertnit von

---

1) Die Erklärung in der großen Kopenhagner Ausgabe der Edda Lieder von den Nibelungen (1818), daß diese Geschichte nach der Nibelungen-Schlacht falle, ist deshalb schon gewiß unrichtig: es wird zwar nicht gesagt, wie Dietrich seine dreyßig Mannen verloren, aber derselbe Verlust wird schon vor dem Liede bemerkt, wo Gudrun und Dietrich sich ihr beyder Leid klagen, und dieß geschieht ganz deutlich vor der Nibelungen-Schlacht.

2) Diesen kennt auch Fischart: und ein Held Starcher ficht für Gemerich gegen Dietrich. Vermuthlich ist auch der grimmige und harte Wate im Gudrunen-Liede mit ihm verwandt.

Holmgard (Rußland) geschmiedet hat, das Schwert Gram und das Roß Grani, das bey Brunhilden Stuten geht; Siegfried nimmt alles an, erschlägt aber Mimern mit dem eigenen Schwerte. Dann geht er zu Brunhilden, erschlägt die sieben Wachtmänner ihrer Burg, und dringt gewaltsam ein: sie verkundet ihm erst seine Abkunft, und gibt ihm den Grani, welcher sich nicht von zwolf Mannern, aber allein von ihm fangen läßt. Siegfried setzt sich auf und reitet hinweg.

In dieser Erzählung erkennt man leicht die Vermischung der nordischen Sage mit der deutschen. Aehnlich ist schon in jener Siegfrieds Geburt, wie seine Mutter Hiordys, schwanger, von dem Schlachtfelde, wo ihr Mann Siegmund gefallen, durch Seeräuber nach Jutland entführet wird, und dort Siegfrieden gebiert. Eine Spur von Siegfrieds Aussetzung und Erhaltung unter den Thieren ist noch im Liede vom Hornen Siegfried, wo er, unbekannt mit seiner Herkunft, in der Wildniß umirret und die Löwen fängt, und an die Bäume hängt. Näher ist aber seiner Geburt und wunderbaren Rettung bey den Thieren so vielen ähnlichen Sagen, vom Jupiter und Telephus bis auf Romulus und Wolfdietrich; so wie, in Betreff der unschuldigen Anklage des Ehebruchs und Vollziehung jäher Urtheile an Thieren, den Sagen im Octavian, Tristan, Karls des Großen Jugend, Jurpanthe (darnach in Boccaccios Decamerone), Crescentia, Schwanenritter und Gottfried von Bouillon, und auch in tausend und einer Nacht. Am auffallendsten und vollständigsten ist die Aehnlichkeit mit der Legende von der heiligen Genoveva, deren Heimat in Brabant und um Trier mit der Heimat Siegfrieds, um den Niederrhein, zusammentrifft, so wie mit seinem Namen der Name ihres Gemals Siegfried, und deren Geschichte auch in die Zeit des fränkischen Chlodowig hinauf gesetzt wird. Fast noch größer ist die Aehnlichkeit mit dem Wolfdietrich in Kaspars von der Roen Bearbeitung (deren ältere Quelle ich handschriftlich besitze), welcher auch wegen falsch verdächtiger Geburt ausgesetzt, aber von den Wölfen verschont, und eben darnach benannt wird.

Wolfdietrich sollte hier angeblich von einem bösen Geiste erzeugt seyn; was vom Dietrich von Bern die Vorrede des Heldenbuchs und die Wilkina-Saga erzählt: und die mythische Einheit beyder Dietriche bewährt sich auch dadurch, daß die Wilkina-Saga, wie ein altdänisches Lied, Wolfdietrichs Drachenkampf zum Beystand des Löwen (im Liede von Otnit) von Dietrichen erzählt, und Wolfdietrich bey Kaspar von der Roen, auch schon Dietrichs Roß Falke reitet, wie beyde Otnits Rustung tragen, und mehrere ähnliche Abenteuer bestehen. Eben so ist Otnit vom Zwerg Elberich (Alberich) erzeugt, durch den er zwölf Mannes Starke mit einem unauslöschbarenden Ringe, köstliche Waffen und das Schwert Rose empfängt. Dietrichs gespenstischer, zwar nicht genannter Vater ist ohne Zweifel derselbe Zwerg Alfrik, Alberich (einmal auch Malpriant genannt, wie Dietrichen in Ecken Ausfahrt ein Zwerg Elbrian hilft), welcher ihm das Schwert Nagelring, den Helm Hildegrim und reichen Hort verschafft, und im Rosengarten wird Dietrich einmal spöttisch Alf genannt. Demnach ist auch der Alf oder Elfe, welcher Hagenen (Siegfrieds und Dietrichs Gegner, und auch sonst mythisch nahe mit beyden verwandt) auf ähnliche Weise erzeugt, und ihn so übermenschlich stark und grimmig macht (in der Wilkina-Saga),

kein anderer, und ist auch wohl Hagenen Vater Albrian (ebendaselbst und im Nibelungen-Liede, in der Ueberarbeitung Adrian) durch Alberich (Malpriant — Elbrian) zu deuten; von welchem nun unser Siegfried die unsichtbarmachende und zwölf Mannesstärke gebende Tarnkappe gewinnt, und dabey zugleich das Schwert und den Hort. Ja selbst in der nordischen Sage ist eine Andeutung hierauf, wenn Siegfrieds Mutter von dem König Alf nach Jutland geführt, sich mit diesem, oder dessen Vater Halfrek (auch Hialprat) vermählt, nachdem sie Siegfrieden geboren hat. Halfreks Schmied war aber der zauberkundige Zwerg [1]) Reigin, von welchem Siegfried das Schwert, so wie von dessen Bruder den Helm und Hort gewinnt. Auch Wittig, der Hauptgegner Dietrichs, gehört in diese Reihe: ihn hat der hinkende und zauberhafte, von einem Meerweibe und Riesen entsprungene Schmied Wieland durch Bewältigung einer Königstochter erzeugt (wie Vulkan den Erechtheus), und bekommt von ihm die Rüstung. —

Der Name Sisilie oder Sissebe (in der Wilkina-Saga) hat noch den Anklang auf die vielen ähnlichen Namen dieses Stammes in der eigentlich nordischen Sage, Sigi, Sigmund, Signi, Siggeir, Sinfiotli, Sigurd. Sigelind heißt auch, außer dem weissagenden Meerweibe in den Nibelungen, in der Klage eine der Jungfrauen bey Helken, und ist die Tochter des Königs Nitger, welcher im Alphartsliede mit Hildebrand verwandt ist. Hieraus erklärt sich etwa mit, warum in der Wilkina-Saga Siegfrieds Mutter die Tochter des Königs Nidung von Spanien ist. Dieser Nidung ist aber sagenmäßig eins mit dem Nidung, welcher, wie Halfrek, König von Thiodi in Jutland ist, auch einen Sohn Otwin hat, wie jener in Spanien einen Sohn Ortwangis, und zu welchem der Schmied Wieland kommt, und dort das künstliche Bildniß eines Reigin macht, der ihm sein Werkzeug entwandt hatte, und ihn dadurch entdeckt. Wieland, dessen Sage zu den ältesten gehört, und schon in Eckeharts Walther und noch früher [2]) vorkommt, ist auch mit Siegfried (in der Wilkina-Saga) beym Schmied Mimer und wird dort von ihm gemißhandelt, so daß ihn sein Vater Wadi wegnimmt. Wieland schmiedet bey Nidung das Schwert Mimmung und prüft es auf dieselbe Weise (indem es ein im Strome dagegen getriebenes Flock Wolle zerschneidet), wie Reigin das Schwert Gram. In der Wilkina-Saga steht Mimer für Reigin: er ist ursprünglich der weise Mimer [3]), dessen abgehauenes Haupt Odinen weissagt. Nach Saxo kann Baldur allein durch das Schwert des Waldmannes Mimring getödtet werden, welches in einer andern Erzählung Miming heißt. Dieß ist offenbar der durch Wittig, Wielands Sohn, so berühmte Mimmung, welcher in deutschen Sagen wohl mit Siegfrieds Schwert (Bal-

---

[1]) Einmal heißt er, wie sein Bruder, im Edda-Liede zwar auch Jotun, Riese; doch ist Riese mythisch eins mit Zwerg, und die nordischen Jetten sind wohl die Jotten des Mittelalters und unsere Gutchen, Erdmannlein.

[2]) Schon in König Alfreds des Großen (ft. 900) angelsächs. Uebers. von Boethius Trostbuch, und in dem viel noch älteren dänisch-angelsächs. Gedicht von den Schicksalen, das Thorkelin herausgegeben hat, 1815.

[3]) Isländ. mimir, Gedächtniß, Andenken. Wohl verwandt mit minni, unserer Minne, in demselben alten Sinne. Mimir ist die nordische, Mime die deutsche Form des Namens; von jener ist Mimring, von dieser Mimung, auch Miming, gebildet. Das r ist aber dort nur Deklinationsendung, wie der Genitiv Mimis zeigt.

mage) verwechselt wird, und mit welchem Dietrich Siegfrieden im Rosengarten besiegt, und nach anderer Sage, gar erschlagt. Der Name Rimmung, d. i. Mime's Werk, eigentlich Mime's Abkömmling (Junger: weil den Heldenschwertern ein dämonisches Leben, eine Zee — saia — innohnte) deutet also auf die mythische Einheit des Schmieds Wielard mit Mime, bey dem er lernte. Von Wieland ist daher auch, in Eckehards Walther, Etzels Panzerhemde, welches Walther mitnimmt; und Mime ist im Dietliebs-Liede der alte und beste aller Schmiede, und machte Dietliebs Schwert Welfung. Dieser Name weiset wieder auf Siegfrieds Wolfungen-Stamm [1]), von welchem Siegmund das von dem Ahnherrn Odin in einen Baumstamm gestoßene Schwert allein ausziehen kann, aus dessen Stucken nachmals Siegfrieds Gram geschmiedet wird. Mime wohnt bey Biterolf, und Dietlieb in Wasconien, und mit beyden hat Siegfried (in der Wilkina-Saga) die Abkunft aus Spanien gemein, so wie mit Walther von Spane (in den Nibelungen), welcher in anderen Liedern auch von Wasgenstein benannt ist, und bey Eckehart von Aquitanien.

Von dem Schmieden des Schwertes Gram [2]) in der nordischen Sage, dessen nordischer Name in der Wilkina-Saga für den deutschen Balmung steht, und von Siegfrieds Probe desselben, indem er den Amboß damit spaltet, ist hier etwa noch ein Ueberbleibsel in seinem Zerschlagen des Ambosses beym Schmieden. Aehnlich kehrt dieses und Siegfrieds ganzes Betragen in der Schmiede und Entsendung zum Lindwurm in der deutschen Sage wieder, und ist dorther entnommen.

a) Die Rüstung des Königs Hertnit von Holmgard, die Mimer Siegfrieden gibt, bestätigt wieder Siegfrieds Verwandtschaft mit Dietrich und dessen Ahnen. Holmgard ist Rußland, und Hertnit ist Otnit, Siegfrieds Oheim, dessen Oheim Elias von Reußen ist, welcher in der Wilkina-Saga als sein Sohn vorkommt; und ohne Zweifel steckt hier eine Verwechslung zwischen Holmgard, das nordisch auch Garda-riki heißt, mit Otnits Burg Garten (Garda, am Garda-See). Es ist also dieselbe Rüstung, welche Elberich seinem Sohn Otnit gibt. Dieses berühmte Panzerhemde, welches auch im Siegfrieds-Liede (70) als das allerbeste genannt wird, findet Wolfdietrich in der Hohle des Lindwurms, welcher Otniten getodtet hat, hinterläßt es zuletzt als Mönch im Kloster Tuskal, wo es die drey Königinnen kaufen, welche den riesenhaften Ecke damit gegen Dietrichen ausrüsten: dieser gewinnt es aber durch Eckes Besiegung und trägt es seitdem in allen Kämpfen. Im Rosengarten trägt Siegfried einen Ringpanzer, den er auf dem Drachenstein gewonnen, und den Meister Eckenbrecht (etwa Mimers Gesell Eckhart) geschmiedet hat, und auch, nach der nordischen Sage, erbeutet Siegfried einen Goldpanzer von dem Lindwurm.

b) Desgleichen der Aegishelm, welchen Siegfried hier gewinnt, und den auch der ältere nordische Hagene trägt, im Namen und Sage der schreckbare, zauberisch verhüllende (anstatt unserer Tarnkappe),

---

1) Wolfung: vom isländ. volr, Pracht, Herrlichkeit, Uebermuth. Engl. wealth, wealthy, niederdeutsch wahlig. Daher unser wohl.

2) Vom isl. gramr, grimm, grimmig: auch Königs-Name, wie des Höllenhundes (Cerberus), verwechselt mit garmr.

ist gleichbedeutend mit dem Hildegrim [1]) Dietrichs, welcher zuletzt auch Siegfrieds Helm trägt, und Hildebrand den Hildegrim.

Aehnlich verhält es sich mit dem Schwerte; in der Wurmhöhle findet Wolfdietrich erst das Schwert des Riesen Eckleid, welches die Probe gegen den Felsen nicht aushält, dann aber auch Otnits von Elberich herrührendes Schwert Rose [2]), welches sie besteht, und womit er den Wurm erschlägt. Es ist sogar dasselbe, welches der riesenmäßige Ecke führt: dieses heißt zwar noch immer Sachs [3]) und Ecken-Sachs, besonders seitdem Dietrich es erstieget, und nun sein, auch von Alberich gebrachtes Schwert Nagelring an Heimen geschenkt hat: aber das ist offenbar ein neuerer Name, nach jenem Helden, und der alten, verräth die Wilkina-Saga, wornach das Schwert auch von Alberich geschmiedet und gebracht ist, und der junge König Roseleif es ursprünglich geführt hat. Auch wird Rose wirklich, im größeren Rosengarten-Liede, als Dietrichs Schwert genannt, und Siegfried damit besiegt. Siegfrieds Schwert trägt zuletzt Hildebrand.

Eben so sind auch dieser Helden Rosse nahe verwandt. In der nordischen Sage stammt Siegfrieds Roß von Sleipner, dem Rosse Odins, welcher es ihm fangen hilft; es ist grau, und Siegfried nennt es Grani [4]). Diesen Namen hat noch die Wilkina-Saga, das Roß ist aber in der Nähe Mimers bey Brunhilden, wo Studas die edle Stuteren und die treffliche Stute hat, von welcher es auch, mit seines Sohnes Heime Rispa, Wittigs Schemming und Dietrichs Falke abstammt, deren Bruder im Rosengarten noch Ilfans Benig ist. Falke, als Wolfdietrichs Roß, thut schon, was Siegfrieds Roß. Nach Siegfrieds Tode kommt Grani auch an Dietrich —

Die Vogelsprache, welche Siegfried durch den Tod des Wurmes lernt, ist wieder eigenthümlich nordisch, hier aber noch mit der deutschen Verhornung durch sein Blut verbunden. Die letzte erscheint bey den verwandten deutschen Helden nur in ihren festen Harnischen, mit Drachenblut gehärtet, wie bey dem christlichen Wolfdietrich im St. Georgen undurchdringlichem Hemde, worin jener getauft worden.

Die altnordische, mit den Waffen, Schmied und Wurm so genau verbundene Geschichte des Horts ist in der Wilkina-Saga, wie in den deutschen Liedern, fast ganz vergessen; ja er kommt darin bey dieser Erzählung gar nicht vor, wird aber späterhin wieder mit nordischer Umständlichkeit nachgeholt, wenn es heißt, daß Siegfried den Hort in dem Lager des Wurmes erbeutet habe, welchen die Waringer (Nordländer) Fafnir nennen. Damit tritt der eigentliche Grund von der Verwandlung des Wurms, welche vorn nach der deutschen Sage verändert ist, wieder hervor: Mimer wird wieder Reigin, und seine Entsendung Siegfrieds

---

1) Vom ist Hilde, Krieg und Kriegsgöttin, und Grima, Helm (v. hehlen, hüllen) und Maske (daher Grimasse). Aegisheim ist der Heim Aegirs, des nordischen Meergottes, des schreckbaren (v. aegis, erschrecken, unser eaise, Schreck), und verborgene (wie des Orcus oder Aides Helm: und die Aegide).

2) Island. rosi, Unwetter. Dan. roe, Ruhm.

3) d. i. Schwert: davon Sense, niederdeutsch Seiße: andere Form, Sech, Sichel.

4) Es scheint, eben von graw, grau. In der Nolfs- und Gautrek-Saga heißt Odin, selber als Pflegevater des Starkad (welchen Siegfried erschlägt), Hrossharsgrani.

zu dem Bruder, mit welchem er sich vorher noch beredet, will eigentlich Hagbe verderben; und seine nachfolgende Ausrüstung Siegfrieds, zur Schlacht, gehört voran zum Wurmkampfe: er soll des Wurms Kopf abnagen, wie er in der nordischen Sage wirklich vom Wurm ißt. Ueberall ist also noch die ursprüngliche Verbindung des Zwerges oder Riesen und Schmieds der Waffen mit dem Wurm und Hort, dem unsichtbarmachenden und anderem Zauber und Rüstzeug, Roß ꝛc. sichtbar: in der Wilkina-Saga, Mimer und Reigin; im Liede vom Hornen Siegfried, Zwerg, Engel und der Riese auf dem Drachenstein mit Schwert, Hort, und Nebelkappe, wozu im Rosengarten-Liede noch der Panzer kommt; im Nibelungen-Liede Zwerg Alberich und zwölf Riesen mit Tarnkappe, Hort und Schwert: davon zwar abgesondert der Lindwurm, welchen aber Siegfried auch an dem Berge (Hort) schlug, wie die Riesen und Zwerge des Hortes (Hort). Eben so im Otnit, Elberich und der Wurm mit Ring, Panzer und Schwert, in dem Berge; und Alberich mit Helm, Schwert und Hort in dem Berge, welche Dietrich gewann, der auch so manche Würme besiegt, und nach dem Kampfe mit Ecken aus Drachenfels (im deutschen Liede Agrippina, Köln) reitet. Dann Hagene, der Eisen-Sohn, und jener ältere Hagene, Siegebands Sohn, der vom Greifen entführt, Panzer und Schwert findet, womit er das Unthier erschlägt. Endlich Wittig, Sohn des dämonischen Schmieds und Riesensohnes Wieland, der ihm Schwert, Roß und Helm gibt, auf welchem er eine feuerspeyende Schlange fuhr.

Siegfried kommt hierauf, in der Wilkina-Saga, zu Brunhilden: von deren Abkunft erhellt weiter nichts, ihre Wohnung in der Nähe Mimers, also auch in Hunnenland, verräth aber noch ihre nordische Verschwisterung mit Etzeln, bey welchem Siegfried sie auch (nach den Edda-Liedern und Volsunga-Saga) besuchte. Solchen früheren Besuch Siegfrieds bey Etzeln weiß noch das Nibelungen-Lied; im Dietlieb wird er aber so erklärt, daß Dietrich Siegfrieden in der Jugend mit Gewalt dorthin brachte. Die Art, wie Siegfried, in der Wilkina-Saga, gewaltsam in Brunhildens Burg dringt, und von ihr zuerst seine Abkunft erfährt, entspricht noch der nordischen Erzählung, wie Siegfried, auf den Rath der Vögel zu Brunhilden reitet, ihre zauberische Flammen- und Schildburg durchsprenget, sie aus dem Zauberschlafe weckt, von ihr erkannt, Runen und Weisheit lernet, und sich mit ihr verlobt. Das letzte erwähnt auch die Wilkina-Saga, aber erst späterhin, bey Gunthers Vermählung mit Brunhilden. Unser Nibelungen-Lied besagt von dem ganzen früheren Verhältnisse zwischen Siegfried und Brunhild gar nichts: doch deutet es ein solches allerdings an, schon dadurch, daß Siegfried ebenfalls im Norden, wo sie auf Island wohnet, den Hort und das Land der Nibelungen, Norwegen, hat; dann, bey Gunthers Werbung um sie, wohl Bescheid weiß, die Fahrt leitet und dort erkannt wird; auch verräth sich bey Brunhild eine Eifersucht auf Chriemhild wegen Siegfrieds, welcher in der nordischen Sage wirklich ihr treuloser (zwar durch den Zaubertrank der Vergessenheit entschuldigter) Geliebter ist, mit welchem sie sogar, in der späteren Fortsetzung zur Ragnar Lodbroks-Saga eine Tochter Aslaug *) hat. — Brunhild wohnt in der Wilkina-Saga

*) Auch ein Theil von dieser Sage zeigt sich als eine deutsche, indem dieselben Räthsel, wodurch Aslaug den Ragnar gewinnt, in einem Märchen eine Bauerstochter zur Königin machen. S. die Grimmische Märchensamml. Nro. 94.

aber im Süden jenseit der Berge (vom nordischen Standort) auf Seaard, mitten im Lande, und nicht über See auf der Insel: vielleicht ist auch hier Verwechslung mit der Burg Garten am Garda-See. Oder ist gar an Stutgard zu denken, weil Studas mit seiner Stuterey in der Nähe ist? Auch die nordische Sage setzt Brunhilden gen Süden, auf dem Wege von Jutland nach Frankenland am Rheine: ihr Hinda-Berg *) ist aber eben so ungewiß, als die Gnita-Heide, auf welcher Siegfried vorher den Drachen Fafnir tödtete; doch paßt sehr gut der Feldberg, nah am Main und Rhein, auf welchem ein Stein schon im eilften bis dreyzehnten Jahrhundert Brunhilden-Bette hieß, und davon dort noch Sagen leben, welche zwar näher auf die austrasische Königin Brunhild zu gehen scheinen. — In dem Liede vom Hornen Siegfried vertritt Brunhilden zum Theil der Zwerg, welcher ihm seine Abkunft entdekt und ihm weissagt; andern Theils ist Chriemhildens Entführung und Befreyung von dem Drachen auf dem Steine, wovon die nordische Sage gar nichts weiß, aus dieser Dichtung von Brunhilden entstanden. Dieselbe zeigt sich noch in dem altdänischen Liede von Siegfrieds Tod, wo Siegfried Brunhilden vom Zauberberge gewinnt. Selbst in unserm Liede, wo Chriemhild zwar für Brunhild steht, und Siegfried sich mit ihr vermählt, wird doch erst wieder auf Siegfrieds Hochzeit hingewiesen. Eben so wird im Rosengarten-Liede beym Drachenkampfe nichts von Chriemhilden erwähnt, obwohl sie hier in ihrem Zaubergarten selber als die nordische Brunhild erscheint.

Unser Lied vom Hornen Siegfried enthält nun diese früheren Abenteuer des Helden noch anders und in anderer Verbindung: wir haben dasselbe zwar nur in einer späteren Entstellung, doch erzählt es besser, als das unmittelbar daraus mit einigen willkürlichen Zusätzen bearbeitete Prosa-Volksbuch: wie Siegfried, König Sigmunds Sohn von Niederland unbändig und übermüthig die Aeltern verläßt, zu dem Schmied kommt, an die Arbeit gestellt, Eisen und Werkzeug zerschmettert und den Ambos in die Erde schlägt, Meister und Gesellen prügelt, in den Wald nach Kohlen gesandt den Lindwurm tödtet und verbrennt, sich mit dem fließenden Fette bestreicht, und davon hornen wird, außer zwischen den Schultern. — Dann kommt er zu König Gibich nach Worms, dessen schöne Tochter Chriemhild aus dem Fenster von einem Drachen entführet ist. Der Drache ist wegen Buhlschaft von einem Weibe verflucht, ward an einem Ostertage wieder zum Menschen, und verkündete Chriemhilden, daß er sich über funf Jahre wieder verwandeln, sie zum Weibe nehmen und in die Hölle führen werde. So ist sie drey Jahre bey dem Drachen — Siegfried, der vier und zwanzig Mannes Stärke hat, reitet auf die Jagd, fängt die Löwen und hängt sie zum Spott an die Bäume; er irrt drey Tage in der Wildniß, am vierten findet er den Zwergkönig Eugel, welcher ihm erst seinen Vater und Mutter Siegelind kund thut, und zwingt denselben, ihn zum Trachenstein (wohl der Drachenfels im Siebengebirge) zu führen. Im Kampfe mit des Drachen Pförtner, dem Riesen Ruperan, rettet Eugel Siegfrieden durch Ueberwerfen der Nebelkappe: der

*) An den Hundsrück ist wohl kaum zu denken. Suhm nimmt zwar auch den Feldberg an, sucht den Hindaberg aber auch wieder in der nordischen Schweiz, weil Siegfried den Fafnir in Hessen getödtet habe.

Riese muß den Drachenstein aufschließen; er zeigt droben Siegfrieden das Schwert, womit der Drache allein zu besiegen ist, und schlägt ihn hinterrücks; Siegfried aber stürzt ihn hinab, besiegt den Drachen, und befreyt Chriemhilden. In dem Berge wohnten Gugels zwey Brüder und Söhne Nibelungs, mit tausend Zwergen, welche der Riese sich dienstbar gemacht hatte; Nibelung war vor Sorge gestorben, und die beyden Brüder, die auch Könige waren, hatten den Hort, aus Furcht vor des Drachen Rache, wenn er siegte, herausgetragen. Siegfried findet ihn so, und wähnt, er gehöre dem Drachen oder Riesen. Gugel begleitet ihn, und verkündet ihm, auf sein Verlangen, daß er über acht Jahr ermordet, Chriemhild ihn aber also rächen werde, daß kein Held übrig bleibe. Siegfried schickt Gugeln heim, kehrt um, nimmt den Schatz, und führt ihn mit Chriemhilden auf seinem Rosse hinweg: versenkt ihn aber, der Weissagung wegen, in den Rhein. Dann kommt er nach Worms, und hält prächtig Hochzeit mit Chriemhilden.

Dieses Gedicht, auf dessen eigenthümlichen Riesen Cuprian schon im Reinfried von Braunschweig, um 1200, angespielt wird, und welches auch wohl im Titurel gemeint ist, wenn es zweydeutig heißt, daß die Blinden von Siegfrieds Hornhaut singen, ist sichtlich aus verschiedenen Sagen oder Liedern ungeschickt verarbeitet. Der Anfang, daß Siegfried unbändig die Aeltern verläßt, ist eigenthümlich; die Schmiede, der Drachenkampf, die Hornhaut, stimmt ziemlich mit der Wilkina-Saga, entfernt sich nur noch weiter von der nordischen, weil nichts mehr vom Bruder des Schmides, dem Kosten des Drachenfleisches und der Vogelsprache vorkommt. Das erste Stück (Lied 1—11) enthält also bloß Siegfrieds Schmieden, Lindwurmkampf und Hornleib, ohne die Waffen, Hort und Jungfrau, wie auch in den Nibelungen jenes ganz für sich steht (299, 3610); eine Erinnerung von diesen, so wie von den Zwergen und Riesen dabey, ist der sonst gewöhnliche Schmied, wie noch deutlicher in der Wilkina-Saga war.

Dieß Abenteuer in der Schmiede hat sich, außer dem Volksbuche, noch in dem Märchen [a]) von dem jungen Riesen erhalten, welcher auch durch seine wunderbare Geburt und Jugend auf Siegfried und verwandte Helden deutet: den als Daumling geborenen setzt der Vater, ein Bauer, beym Pflügen in eine frische Furche (wie der hetrurische Tages (Hermes-Trut) aus der Erde gepflugt wird); ein Riese kommt, nimmt ihn auf und säugt selber ihn vier Jahre, bis er Bäume ausreißt, und im Dienste eines schwächeren Herrn Herkules-Arbeiten vollbringt: unbändig die Aeltern verlassend, kommt er auch zu dem Schmied, dem er das Eisen zerschlägt, den Amboß in die Erde schlägt, und ihn selber weit wegschleudert, dann den großten Eisenstab nimmt und fürder wandert. Der Lindwurmkampf kommt dort nicht vor, dagegen in einer anderen mündlichen Sage vom Ritter Hans von Frankenstein (unweit Darmstadt), der einen Lindwurm am Brunnen erschlug (wie Fafnir am Wasser lag), aber dabey auch getödtet wurde (wie Otnit), an der einzigen vom Panzer nicht geschützten Stelle. Dieß letzte deutet auf die Hornhaut [b]).

Mit dieser schließt das erste Stück des Liedes vom Herrn Sieg-

---

a) In der Grimmischen Märchen-Sammlung, Nr. 90. Den großten Theil desselben kenne ich auch als niederdeutsches Kindermärchen aus der Ukermark: der Riese heißt da der starke Knecht Hutwendal.

b) In der Grimmischen Sagen-Sammlung, Nr. 118.

fried, und weiset auf seinen Tod in andern Gedichten hin; dann folgt (12—15) auszugsweise und vorläufig, oder als verbindendes Einschiebsel, wie Siegfried Chriemhilden ihrem Vater abverdient (nichts vom Drachen wie in den Nibelungen), sie acht Jahre gehabt, und zuvor noch der Nibelungen Hort gewonnen habe, davon der große Mord bey den Hunnen gekommen sey. Hierauf steht, wie ein eigenes Lied, welches gleich dem Rosengarten anfängt (16—32) Chriemhildens Entführung durch den Drachen. Dann hebt es (33) deutlich wieder von neuem an, wie damals ein Held Siegfried gelebt habe, welcher als Kind fern in einen Wald versendet und von einem Meister erzogen, in der Wildniß unterrt, ohne Vater und Mutter zu wissen, bis der Zwerg Eugel sie ihm sagt.

Diese der ersten widersprechende Erzählung stimmt näher mit der Wilkina-Saga; nur thut hier der Zwerg, was dort Brunhild: doch weissagt in der nordischen Darstellung der Wurm Fafnir auf ähnliche Weise. Siegfrieds Wurmkampf wird hier auch als eine seiner vielen früheren Thaten erwähnt (38), aber mit der Aenderung, daß er dadurch funftausend Zwerge befreyet und sie mit ihrem Gute sich dienstbar gemacht habe: dieß weiset auf die Verbindung des Wurms mit dem Schmied (Zwerg), der hier fehlt, so wie mit dem Horte, welcher hier hinzukommt, bey dem zweyten Drachenkampfe. Nämlich, die beyden Zwerge und Söhne Konig Nibelungs mit ihrem Bruder Eugel (im Volksbuch Egwald; d. i. wohl der nordische Zwerg Ivald, dessen beyde Söhne die Götterkleinode schmieden) sind nichts anders, als die drey Söhne Hreidmars, Otur, Fafnir und Reigin, in der nordischen Sage, und Zwerg Alberich, der Kämmerer der beyden Söhne des Konigs Nibelung, Schilbungs und Nibelungs, im Nibelungen-Liede; und jene funftausend Zwerge, welche Siegfried vom Lindwurm befreyet, sind die tausend Zwerge Eugels und seiner Bruder, welche Siegfried vom Riesen befreyet, der auch noch tausend Riesen beherrscht, und diese sind wieder die aus dreytausend erwählten Nibelungen-Helden des Nibelungen-Liedes, welche Alberich Siegfrieden im Nibelungen-Land bringet, die Siegfrieden überall begleiten, nach seinem Tode mit dem Horte nach Worms kommen und mit den Burgonden zu den Hunnen fahren: bey Siegfrieds Bestegung der Sohne Nibelungs und Gewinnung ihres Landes und Erbes werden dort zwar nur siebenhundert Nibelungen-Recken und zwölf Riesen erwähnt, und im Gedichte von Dietlieb nur die Hälfte, funfhundert, mit zwolf Riesen.

Im Liede vom Hornen Siegfried ist durch die Verbindung des Zwergen-Berges mit dem Drachensteine der Jungfrau Siegfrieds Gewinnung des Hortes verdunkelt. Die frühere bedeutsame Geschichte derselben ist überhaupt in der deutschen Sage vergessen, und nur noch in der nordischen, und daraus zum Theil in der Wilkina-Saga, bewahrt. Der Tod des alten Nibelung, vor Sorge, während des Drachenkampfs, ist etwa noch Erinnerung, daß der nordische Fafnir (nachmals Drache) den Vater erschlägt, um den Hort. Daß Nibelungs Sohne diesen, aus Furcht vor dem Drachen, aus dem Drachensteine tragen, und ihn Siegfried so zufällig findet, erklärt sich bedeutender im Nibelungen- und Dietliebs-Liede, wo Siegfried an einem Berge vorüberreitend die beyden Sohne des verstorbenen Nibelungs findet, denen er ihr Erbe, den Hort, theilen soll. Er kann dieß, wegen ihres Zornmuthes, nicht vollenden, und nimmt alles selber. Hier scheint die nordische Sage noch stärker durch, wo Fafnir dem Bruder Reigin sein Theil

vermehrt (wie ihr Vater ihnen beyden that) und Reigin Siegfrieden befreit, welcher aber auch alles für sich gewinnt. Im Dietlieb erhellt nichts vom Zorne der Brüder, sondern des einen ihrer zwölf Riesen, welche aber im Grunde mit ihnen eins sind, wie in der nordischen Sage und in unsern Märchen die Erben selber Riesen heißen. Auf der anderen Seite weiset aber diese Erzählung näher auf diese noch lebende deutsche Märchen [1]), in welchen nämlich die Wunderkleinode, welche Siegfried theils zum Lohn für die Theilung erhält, wie das Schwert Balmung, theils nachher noch erringt, wie die unsichtbarmachende Tarnkappe, selber Gegenstände der Theilung sind: so wollen drey Riesen vor einem Berge ihr Erbe theilen, ein Schwert, das auf ein Wort alle Köpfe herunterschlägt, einen unsichtbarenden Mantel, und ein Paar Wunschelstiefeln: der gerufene Theiler läßt sich alles zum Versuch geben, behält es allein, und wird König vom goldenen Berge. Oder, drey Riesen schlagen sich um Gefundenes, einen Stock der alle Thuren öffnet, einen Mantel der unsichtbar macht, und ein Pferd das einen gläsernen Berg hinauf geht: der dazukommende Schiedsmann will es ihnen abtauschen, behält es aber umsonst beym Versuche. Beyde Märchen erzählen offenbar dieselbe alte Sage: die Stiefeln sind gleichbedeutend mit dem Rone Siegfrieds, welches die dänische und deutsche Sage eben so wundersam kennt (die letzte zwar nicht in Beziehung auf Siegfried, sondern auf Wolfdietrich oder unbestimmt), und welches seinem Grani in der nordischen und Wilkina-Saga verwandt ist. Der Stock erinnert an die Wunschelruthe, welche in dem Nibelungen-Liede bey dem Horte liegt, und vertritt zugleich das Schwert. Der Schmied dieses Schwertes kommt im Siegfrieds-Liede hinten, und überhaupt sonst in der deutschen Sage nur als Zwerg oder Riese vor. Immer heißt es hier Balmung, vermuthlich wegen seiner, wie aller obgedachten verwandten Schwerter, Abkunft aus dem Berge [2]), dem Sitze der Schmiede und all ihrer Verwandlungen, Schätze ꝛc. Im Nibelungen-Liede ist es das Schwert des alten Nibelung, und als furchtbar bekannt im Lande: wie in der nordischen Sage Jafnir schon das Schwert Hrotti hat, es scheint vom Vater, den er damit ermordet. Das Schwert Gram, welches Reigin schmiedet (wie Mimer in der Wilkina-Saga), ist eigentlich schon Siegfrieds Erbe, und stammt von Odin. Wie im Nibelungen- und Siegfrieds-Liede Alberich oder Eugel eigentlich der Schmied oder Bringer dieses und anderer Heldenschwerter, ist schon bey der Wilkina-Saga ausgeführt: im Siegfrieds-Liede kommt dazu noch die Verwandlung, daß der Riese Kuprian auf dem Drachensteine Siegfrieden den Balmungen zeigt, durch welche der Drache allein besiegt werden kann. Vielleicht ist Kuprian auch nur eine Veränderung von Alberich, Alpris, Elbrian, Malpriant: näher ist er mit dem Schmied gleichbedeutend, und obwohl auch nicht mehr Bruder des Drachen, doch sein Wächter, und truglich gibt er Siegfrieden das Drachenschwert zum eigenen Verderben, wie Schmied Reigin-Mimer. Der Drache ist im Grunde auch wieder Jafnir-Reigin, der Lind-

---

1) In der Grimmischen Märchen-Sammlung, Nr. 91, 93.

2) In der Schweiz heißt Balm noch ein Felsendach und Höhle. Island. Bal Hügel, Scheiterhaufen. Wohl vom alten germanischen und allgemeinen bal, gewaltig, groß (im Guten und Bösen, daher auch in Götter- und Dämonen-Namen, Bal, Baldur ꝛc.), noch in bald, kühn, und niederd. ball, schnell, kühn.

wurm: er hat den Hort bey sich, obwohl dieser den Zwergenbrüdern zugeeignet ist, und er nicht zu Siegfrieds Drachenbeute gehört; die Zwergenbrüder aber, im Drachensteine vom Riesen beherrscht, sind wieder der Drache und Riese selber, nur vollständiger, mit drittem Bruder und Vater, welche noch bey Mimer und Reigin fehlen. In solcher Trennung verlieren sich zuletzt die Zwerge, und man erfährt nicht, was aus ihnen, den zwey Brudern wenigstens, wird: ihr Schicksal im Nibelungen- und Dietliebs-Liede aber, dem des Jafnir-Reigin und Reigin-Mimer entsprechend, daß Siegfried sie erschlägt, hat eben der Riese und Drache. In dem Nibelungen- und Dietliebs-Liede sind zwar auch die Zwerge und Riesen, bloß als Hüter des Hortes von den beyden Erben desselben getrennt; aber diese letzten sind ja im Siegfrieds-Liede wieder die beyden Zwerge selber. Ihr dritter Bruder Eugel, welchen Siegfried ihn zum Drachen zu weisen zwingt, und der Siegfrieden im Kampfe mit dem Riesen durch Ueberwerfen der Nebelkappe rettet, ist der Zwerg Alberich im Nibelungen-Liede, welchem Siegfried die Tarnkappe abgewinnt, und dadurch erst Herr des Hortes wird. Diese Tarnkappe, d. i. unsichtbar machende Mantel *), heißt auch Tarn-Haut, weil sie ursprünglich das Fell des in eine Otter sich verwandelnden Otur, Jafnirs und Reigins Bruder, ist, welche die Götter, die ihn unerkannt so getödtet haben, zur Mordbuße mit Gold verhüllen mussen: und das ist ursprünglich der Hort (das goldene Vließ). In dieser nordischen Sage ist dann zwar, anstatt dieser Haut, der schon gedachte Aegis-Helm bey dem Horte (wie der Wunschhut bey dem Säckel), wenn er aber verwandt ist mit der Aegide, so war diese auch ein Fell; und als Helm des Aides (den auch der Held Perseus trug) weiset auf ihn der Name Hel-Kappe, d. i. der nordischen Hel, Höllen-Göttin. Die Kappe gibt in den Nibelungen noch zwölf Mannes Stärke: das sind die vier und zwanzig Mannes Stärke, die in dem Siegfrieds-Liede dieser schon zuvor hat: daher sie hier als Nebelkappe bloß unsichtbar macht, wie auch im Wolfdietrich und Laurin (ähnlich dem Homerischen Nebel), dagegen der Stein im Ringe Elberichs unsichtbar machte und zwölf Mannes Stärke gab, und (laut der Vorrede des Heldenbuchs) auch Nebelkappe hieß: aber dieser Name deutet wohl noch auf die Nibelungen, wie in unsern Liedern die Erben des Hortes heißen, und auf ihren nordischen Stammvater Nefel, und weiter auf die mythische und Natur-Bedeutung (Nifl-heim, Unterwelt).

Wie hier überall die Zwerge mit Riesen wechseln oder neben einander stehen, bosartige Brüder und Genossen, aber als solche zugleich feindlich gegen einander sind, so zeigt sich auch überall ihre Verwandlung in eben so listige und böse Würme: denn die Zwerge sind, nach der Edda, aus den Würmern im Fleische des von den Göttern getödteten bösen Welt-Riesen Ymer (verwandt mit Mimer) entstanden: wie Wieland, eines Riesen Sohn, bey Zwergen in der Lehre, selber gebrechlich und hinkend (Vulcan auch als Zwerg und Schlange gebildet) ist, und sein Sohn Wittig die feuerspeyende Schlange auf dem Helm Limme (der Glimmende, Leuchtende) führt (der schlangenfüßige Erechtheus). Die Zwerge sind künstliche Schmiede in den Bergen, und so als Feuer- und Erz-Beherrscher, zugleich furchtbare Riesengewalten,

*) Vom alten tarnen, verhüllen; und Kappe heißt in manchen Gegenden, z. B. Hessen, noch ein langer weiter Rock: spanisch capa.

ja Weltbauer. Als Würme hüten sie die Schätze der Erde, die aus demselben Riesenleichnam gebildet ward, und die geschmiedeten Kleinode, wie noch in der Volkssage: in nordischen Sagen (z. B. von Ragnar Lodbrok) wachsen die Würme auf Gold liegend; ähnlich der Schlange in Göthe's goldenem Märchen. So wird Fafnir auf dem Golde, das vom Zwerge Andvari stammt, zum Wurm (wie jener nordische Seeräuber Vali): in der Wilkina-Saga ist er wegen seiner Bosheit verwandelt; im Siegfrieds-Liede wegen Buhlschaft von einem Weibe verflucht.

Diese letzte Wendung weiset darauf, daß diese Zwerge und Riesen, besonders als Würme, in so vielen Sagen zugleich, neben dem Horte, die Entführer und Behüter des Weibes, in oder auf ihrem Berge, sind. Wie alle die berühmtesten Helden unserer Sage auf solche Weise von Zwergen und Elfen erzeugt, und dadurch dämonisch ausgerüstet werden, ist oben schon dargelegt. So entführt auch Zwerg Lauria Dietliebs Schwester Simild in seinen reichen Berg; der auf Gold gewachsene Lindwurm umkreiset eifersüchtig die Burg der schönen Thora; und der verzauberte Drache entführt Chriemhilden auf seinen Drachenstein, worin der Hort liegt. Dieser Drache, der an einem Ostertage wieder zum Menschen wird, und Chriemhilden zur Hölle fahren will, ist der christlich veränderte Odin, welcher Brunhilden, weil sie gegen ihn gestritten hat, auf der hohen Burg bezaubert hält: denn die sie umkreisende Flamme bedeutet die feuerspeyende Schlange, und ist das Element all dieser Gewalten.

Chriemhild ist hier, im hinteren Theile des Siegfrieds-Liedes, offenbar für Brunhild gesetzt: das kurze, zusammenziehende Gedicht suchte dadurch eine Einheit, weil Chriemhild doch Siegfrieds Gemalin, und in allem Folgenden die Hauptheldin wurde. Von ihrer Entführung und Befreyung weiß aber außerdem die deutsche Sage so wenig als die nordische, und Siegfried verdient sich, in den Nibelungen, auch im Rosengarten, Chriemhilden sonst ritterlich; wie auch das erste Stück des Siegfrieds-Liedes andeutet. Dagegen setzen die Nibelungen Siegfrieds frühere Bekanntschaft mit Brunhilden bestimmt voraus: und ihre Besiegung, für Gunthern, wodurch er Chriemhilden erwirbt, ist wohl eine theilweise Wiederholung der ersten Zusammenkunft und Befreyung, wie in der nordischen, und noch in der Wilkina-Saga. In der letzten ist zwar die Flammenmauer nur noch eine hohe, feste Burg, wie in den Nibelungen (beym zweyten Besuche) eine vielthürmige prächtige Feste: ihre Nähe bey dem Lager des Wurmes und dem Schmied deutet aber noch auf jene Zauberflamme; und das ungestüme Eindringen Siegfrieds durch die Thorwächter, worauf Brunhild ihm das Roß gibt, ist noch sein nordisches Durchsprengen der Flamme, auf demselben Rosse. Die übrige Verwandtschaft der nordischen und deutschen Sage in Betreff Brunhilds, ist schon bey der Wilkina-Saga erörtert.

In dem dänischen Liede befreyet Siegfried Brunhilden durch sein Roß von einem Glas-Berge, worauf sie der Vater gegen alle Freyer bewahrt hielt: wie in unserm Volksmärchen der junge Riese den gläsernen Berg hinaufreitet und die verwünschte Jungfrau erwirbt, und Wolfdietrich, durch Zauberinnen von Glasbergen umgeben, mit seinem Rosse sie übersteigt: das ist die Glasenburg, welche man, in dem [illegible] nordischen Kathellliede, hinaufreiten soll. In jenem anderen Märchen, wo der Held die Wunschstiefeln anstatt des Rosses gewinnt, be-

freyt er dadurch seine Gemalin, die er aus einer Schlange entzaubert hat, und wird wieder König vom goldenen Berge. Dieß sind die goldenen Berge so vieler uralten Mythen und Sagen, woraus Götter und Helden, aber auch Mäuse [1]) geboren werden, oder darin hausen.

Auf oder in diesem Berge ist dann auch, in denselben oder verwandten Sagen, der Garten des Paradieses und das goldene Weltalter, der Baum mit der Schlange und dem Weibe, durch welche beydes verloren geht; wie in der Edda durch die Riesenweiber. Die Schlange ist daher ein Lind-Wurm: und wenn dieß auch eine unrichtige Deutung ist, anstatt Ling-wurm (was sich auch findet), d. i. Schlang-Wurm, Schlange (nordisch lina-orm), so ist sie doch sagenmäßig: der Wurm im Otnit, ist bey einer schlafzaubernden Linde: Siegfried wird vom Lindwurmsblute nur dort nicht hornen, wo ein Lindenblatt beklebt. Brunhild oder Chriemhild stehen zwar getrennt von diesem Lindwurm; aber den entführenden Drachen haben wir schon für eben denselben erkannt; und die Flammenburg und der Drachenstein ist zwar nicht dieser Garten, doch finden wir nachmals beyde Frauen verderblich und zauberisch, im Rosengarten mit dem Wunderbaume, Chriemhilden dann im Apfelgarten, und beyde wieder im Zauber-Berge des Goldes. Auch in einem unserer Märchen [2]) stehen drey Königstöchter, der Apfelbaum und Drache in solcher Verbindung: wie in der Edda die drey Nornen, der Weltbaum, und die Schlange darunter ꝛc.

Der Lindwurm verführet oder entführt das Weib in dem Garten: wie Wieland [3]) Bodwilden, Zwerg Laurin Similden unter der Linde durch die Nebelkappe; wie der Gise Adrian (Elberich) Chriemhildens Mutter Ute im Norden Chriemhild genannt), die er im Garten traurig findet; und wie der Drache Chriemhilden selber aus Worms, wo ihr Rosengarten steht. In jenem Märchen verraten die drey Königstochter, nach dem Genusse des Apfels, zu drey Drachen. Und so ist dann das Weib bey diesen boien Dämonen in ihrer unterirdischen und feurigen Wohnung, in der Höhle des Drachensteins, in der Flammenburg (von welcher sich noch eine Erinnerung im Virgoleis erhalten hat), bey den traurigen und grauvollen Herrlichkeiten, Zaubereyen und Schätzen der Tiefe, der Nacht und des Todes (dem Scheinbilde des Paradieses), oder im Zauberschlafe (wie Proserpina in der Unterwelt, die Atlantiden in Hesperien, dem Abendlande). Von hier wird aber die Jungfrau durch den Helden befreyet, und der Wurm getödtet: als der nordische Siegfried über die Flammenmauer sprengt erlischt sie, und Brunhild wird entzaubert; in der Wilkina-Saga, wo Siegfried nur die Burgwächter tödtet, ist die Flamme und der Zauberschlaf schon vergessen; im Siegfrieds-Liede aber tödtet er den Drachen, und gewinnt die Jungfrau. Eben so gewinnt Wolfdietrich durch Erlegung des Lindwurms Otnits Witwe, und Dietrich, der so manche Würme erlegt, vermählt sich (in der Wilkina-Saga) mit Herrelinde von Drachenfels, wie Wittig, der die Schlange auf dem Helme führt, mit Wolfriana von Drachenfels.

---

1) Daher die fränkische Sage vom König Guntram, welchem traumte, wie eine Maus aus seinem Munde auf einem Schwerte über einen Strom in einen Berg lief, worin er einen großen Schatz fand.

2) In der Grimmischen Märchen-Sammlung, Nr. 91.

3) Wodwild, die er verführte, wie Vulcan die Minerva mit dem Oelbaume, spielte zuvor im Garten, und zerbrach dabey ihren köstlichen Krug, den er herstellen sollte.

Siegfried beſteht alſo, am deutlichſten im Siegfrieds-Liede, einen zweyfachen Drachenkampf, und daneben noch den Löwenkampf, welche er zum Spott an die Bäume, und nach dem Roſengarten-Liede mit den Schwänzen über die Mauer hängt. Dieß ſcheint eine Vermiſchung ſeiner Löwenjagd in den Nibelungen, mit der darauf folgenden Bärenjagd, den er zum Spiel an den Sattel hängt. Otniten und Wolfdietrichen hilft im Drachenkampfe der Löwe, der aber fällt, und den Dietrich noch im Schilde führt. Auch jener ältere, vom Greif entführte Hagene tödtet erſt einen Löwen, zur Speiſe, dann das Ungeheuer, und befreyet ſo die drey Königstochter, darunter ſeine Geliebte Hilde. Siegfrieds Löwenjagd geſchieht aber in der Sommer-Sonnenwende: und ſo beſtätigt *) ſich nun Siegfrieds auffallende Aehnlichkeit mit Herkules als Sonnengott, deſſen Gang aus dem Löwen durch die Hydra zur Jungfrau die Himmelsbilder von ſeinem Kampfe mit dem nemäiſchen Löwen und darauf mit der lernäiſchen Hydra ſind, bey welcher ihm die jungfräuliche Minerva hilft; weiterhin befreyt er noch die Heſione von dem Seeungeheuer (wie Perſeus und St. Georg), und die letzte ſeiner zwölf Arbeiten (Siegfrieds zwölf Mannes Stärke und Beſiegung der zwölf Mimers-Geſellen, Nibelungen-Rieſen und Helden) iſt die Befreyung der Atlantiden und Gewinnung der heſperiſchen Aepfel von dem hütenden Meer-Drachen; nochmals wiederholt, in ſeiner Bezwingung des Cerberus und Befreyung des Theſeus, welcher die Proſerpina mit dem Pluto's-Apfel entführen wollte. So fällt Anfang und Ende im Kreiſe zuſammen; und ſo ſchließt ihn auch Herkules Tod, durch das blutige Gewand des Centauren Neſſus, und auf dem Scheiterhaufen (wie der nordiſche Siegfried und Baldur), und zugleich ſeine Erneuung (gleich dem Phönix) und Vermählung mit Hebe, d. i. Verjüngung. Auf ähnliche Weiſe fällt Siegfrieds Ritterſchlag und Tod in dieſelbe Sonnenwende: de einzige vom verhornenden Drachenblute verwundbare Stelle bezeichnet ſein Gewand, zum Tode (ähnlich dem blutigen Kleide des Neſſus, und der Medea); er fällt am Brunnen und unter der Linde des Lindwurms, und eigentlich tödtet ihn deſſen Schlangenpfeil ſelber, wie in jener Sage, den Ritter Hans von Frankenſtein wirklich an der allein unbewehrten Stelle und den ganz gepanzerten Otnit ein Stoß. Das ſchöne Weib, der Preis des erſten Kampfes, iſt auch faſt überall die Urſach des Todes: wie Deianira, Medea und Kreuſa, ſo Otnits Gemalin, deren Vater, dem er ſie entführt, ihm den Drachen ſendet, ſo Siegfrieds Brunhild und Chriemhild.

Der Gedanke, daß durch Chriemhild ſo viel Helden umgekommen, iſt auch im Siegfrieds-Liede ausgedrückt (166), und durchgehend in den Nibelungen, zwar mehr in Beziehung auf ihre Rache, welche auch das Lied beſtimmt verkundet (162), nicht ſo ihre Schuld an Siegfrieds Tode.

Dieſe tragen hier (173) bloß ihre Bruder, als eiferſüchtig, daß Siegfried bey ihnen und ihrem Vater ſo gewaltig herrſcht, und ſo ſtrenges Recht handhabt. Daſſelbe rühmen von Siegfrieden auch die Nibelungen, zwar in ſeinem eigenen Lande (2870, vgl. 179). Und wenn das Siegfrieds-Lied hinzufügt, es gab ſo gut Geleite, daß man ſicher Gold durch das Land tragen konnte, ſo ſcheint Siegfried, der in der

*) Vergl. meine Schrift über die Bedeutung der Nibelungen, S. 71.

Wilkina-Saga bey dem Horte auch Sigisfrodi genannt wird, noch verwandt mit dem mythischen König Frodi, Friolefs Sohn: unter welchem im Norden voller Friede und ein goldenes Zeitalter war, so daß ein köstlicher Goldring lange unberührt am Wege lag, und dem zwey Mägde Fenia und Menia rastlos Gold und Frieden, endlich aber auch Krieg mahlten, worauf König Mysing ihn erschlug. Dieser Frodi's Friede war zur Zeit des Ingvi-Frei, Odins (Niords) Sohns, in dessen Grabhügel zu Sigtuna (Upsal) ein Schatz aufgehäuft wurde, und der in der Götterdämmerung fällt, weil er bey der Werbung um die schöne Gerdur sein nothiges Schwert weggegeben hat. Näher deutet freylich auf Frodi unser König Fruote von Dännemark, in Gudrun, dem Rosengarten und mehreren Anspielungen. —

Der sternkundige Zwerg Gugel weissagt Siegfrieden in dem Liede den frühen Tod und die Rache, wie in der nordischen Sage Hamdir und Brunhild selber. Ein nordischer Zug ist auch noch, daß Siegfried den Hort auf dem Rosse mit hinwegführt; ganz eigen aber, daß er, wegen jener Weissagung, selber den Hort in den Rhein versenkt, welches in den Nibelungen und in der nordischen Sage nach seinem Tode Chriemhildens Bruder thun. Immer ist es die Rückkehr des Goldes in seinen Ursprung, da es, nach der nordischen Sage, zuerst von dem Zwerg Andvari aus dem Wasser gebracht wurde, wie, nach verwandten Mythen, die goldene Zeit des ersten Weltalters aus der Flut aufsteigt und dahin zurückfällt.

Ein anderer nordischer Zug ist in dem Siegfrieds-Liede, daß Hagens Gunthers Bruder ist; und daß Giselher fehlt, wie in den Rosengarten-Liedern, und auch im Dietlieb. Aber in dem letzten ist Giselher nur nicht bey den Kämpfen, weil er noch zu jung ist, daher in den Nibelungen immer noch das Kind genannt. Laut der Rüstunga-Saga war er nur fünf Jahr alt, als Siegfried ermordet wurde. Aus demselben Grunde fehlt dort überall auch wohl Dankwart, der Giselhers Mann in den Nibelungen, wo er einmal sagt, daß er bey Siegfrieds Tode ein Kind gewesen. Das Nibelungen-Lied hat beide sonst etwas älter genommen, und stimmt wohl zu der früheren Geschichte im Dietlieb. Ferner ist im Siegfrieds-Liede Gibich der drey Könige Vater, wie im Norden und in allen übrigen deutschen Liedern, außer den Nibelungen und der Klage. Auch dieß erklärt sich im Dietlieb, wo die drey Könige, wie in den letzten beyden Gedichten, Söhne Dankrats sind, Gibich aber mit ihm das Land besaß. In der Wilkina-Saga heißt der Vater einmal Irung, und Hagene ist ihr Stiefbruder von einem Elfen. Dann heißt aber ihr aller Vater auch Aldrian, wie im Nibelungen- und Rosengarten-Liede Hagenen Vater, und ihre gemeinsame Mutter Ute hat den Elfen für Aldrianen: aber sogleich wird hinzugesagt, daß Hagene darnach Aldrians Sohn heiße; und dicht auf diese Erzählung folgt jene andere vom Stamme der Nibelungen, wonach sie Irungs Söhne sind, mit einem vierten Bruder, Gutthorm, welcher hier zwar weiter nicht vorkommt, aber in der nordischen Sage der dritte Bruder zu Gunther und Hagenen, auch von einem anderen Vater, und Siegfrieds Mörder ist. Aldrian ist also wohl eigentlich Hagenens Vater, welcher in Ekkehards Walther, Agacien genannt wird; und der in unsern Liedern zwischen Dankrat und Gibich schwankende Vater der Könige hat vielleicht eine Vermittelung in Dankwart, welcher auch Aldrians Sohn ist. Dieser Name Aldrian kehrt dann noch in Hagenens Sohn, wie

in Chriemhildens Sohn, wieder; und Hagene ist in den Nibelungen auch ihr und ihrer Bruder nächster und mächtigster Verwandter, daher auch Etzels Geißel für sie. Wie aber der obige Irung auch noch wieder Isung heißt, und Gibichs Stelle vertritt, wird sich im Rosengarten zeigen.

In den meisten deutschen Sagen und Liedern heißen diese Könige Burgunden oder Franken, Rhein-Franken, oder nur die vom Rheine: die nordische Edda setzt sie auch an den Rhein in Frankenland, gibt ihnen aber immer den ursprünglichen Stammnamen Niflungen, von jenem, mit den Gothern verwandten Ahnherrn Nefel, so wie von ihrem Vater Giuki (Gibich) auch Giukungen. Nur einmal sahen wir dunkel die Nibelungen in Eckebarts Walther, wie nur einmal die Burgunden in den Edda-Liedern: bloß in unsern Nibelungen und Klage, wie in der Niflunga-Saga, kommt dieser Stamm-Name, mit dem Horte, nach Siegfrieds Tode wieder an sie zurück, nachdem er auf die ersten Besitzer des Hortes, König Nibelung und seine Söhne (auch in dem Siegfrieds-Liede und Dietlieb), übertragen worden, weil der Hort durch sie, die letzten Besitzer, und sie durch ihn, am berühmtesten und sie überall vornämlich mit dem Horte zusammen genannt worden. Es benennt sich also auch das große, mit ihnen anfangende und endende Lied selber mit Recht von den Nibelungen. Ein Name, der sich nicht bloß so mythisch, sondern auch geschichtlich, im Karolinger-Stamm, in der Hohenstaufen Zeit und später, mannigfaltig am Rhein, und noch in Frankreich und in der Mark, lebend erhalten hat [1].

Das Lied von Siegfried erzählt am Schlusse nur kurz seine Ermordung nach einem Wettlaufe, an einem Brunnen, im Odenwalde (wie auch die Ueberarbeitung und die Wiener Handschrift der Nibelungen lesen), und rät über den Verlauf der acht Jahre bis dahin (in den Nibelungen neun, nach der Ueberarbeitung eilf), Siegfrieds Hochzeit zu lesen. Diese ist ohne Zweifel der Rosengarten zu Worms, in welchen zu Siegfrieds Hochzeit mit Chriemhilden die zwölf Hunnischen und Berner Helden zu Wettkämpfen geladen werden.

Wir haben zwey Lieder hievon: das gedruckte scheint älter und ist einfacher, stellt bloß die zwölf Berner Helden gegen die zwölf Wormser; und entspricht so den Kämpfen Dietrichs und seiner Helden gegen Siegfried und die eilf Söhne König Isungs (daher der obige Irung), in der Wilkina-Saga, und in einem dänischen Liede (wo der König Nilaus, d. i. Nibelung, heißt), in welchen zwar selbst Gunther und Hagene auf Dietrichs Seite stehen, aber auch besiegt werden. Dieses Rosengarten-Lied ist, in roher Darstellung und Weise, sehr dem vom Hornen Siegfried ähnlich, mit dem es auch ein Reimpaar von Siegfrieds Löwen-Jagd (35) gemein hat, und also wohl zunächst darin gemeint.

Das bisher ungedruckte [2] Rosengarten-Lied läßt eigentlich

---

1) Vgl. meine Einleit. zu den Edda-Liedern, S. LXXXV.

2) Es erscheint so eben in meiner Ausgabe des Heldenbuchs in der Ursprache, zugleich mit Gudrun, Dietlieb und (Kaspars von der Roen) Wolfdietrich. Jener erste Rosengarten steht entstellt im alten Heldenbuche; aus Handschriften hergestellt, nebst dem Hornen Siegfried, in meiner Erneuung des Heldenbuchs, Bd. I. 1811. Die Literatur dieser und aller übrigen hier genannten Heldengedichte findet man in dem Grundriß zur Gesch. der altdeut. Poesie, 1812.

Etzeln nach Worms laden, und dieser zieht mit seinen und Dietrichs Helden hin, obwohl er mürrisch dabey ist, und am Ende nur mit Dietrichen Gibichs und Siegfrieds Huldigung empfängt, wie in dem andern Liede Dietrich allein Gibichs. Es umfaßt schon mehr den ganzen Sagenkreis und bringt die Amelungen mit den Hunnen in dieselbe Verbindung, wie in jenen gothischen Gedichten und auch in den Nibelungen. Wittigs frühere Geschichte und folgende Treulosigkeit und Alpharts Tod werden angedeutet; desgleichen, Ekeharts Sorge um die Harlungen. Die Fahrt über den Rhein, wobey Mönch Ilsan den ungefügen Fergen Ruprecht mit dem Schwerte Sitte lehrt, ist ein Gegenstück zu der Nibelungen Fahrt über die Donau, wo Hagene den Fergen Else's erschlägt, und ist erweislich erst aus dem größeren in das kleinere Gedicht übergetragen: ihr entspricht in der Wilkina-Saga und den dänischen Liedern der Kampf Wittigs mit Etzel oder Langbein, dem Rieken und Gränzhüter König Isungs im Walde. Vornämlich ist es wieder auf Rüdigers Verherrlichung abgesehen: er ist der freundliche Bote, und dann der tapfere Gegner Gernot's in Chriemhildens Rosengarten: ganz wie, noch ausgeführter, in dem Strauße für Dietlieb, und ernster, in den Nibelungen. Auf der Heimfahrt lagert sich das siegreiche Heer vor Bechelaren, wird von ihm und Gotelinden herrlich bewirthet, und scheidet sich dort. Dietrich war noch nicht von Bern vertrieben. Dietlieb tritt in beyden Gedichten auf; und merkwürdig ist, bey den wenigen Oertlichkeiten des ersten Gedichtes, daß gerade von ihm umständlich erzählt wird, wie Sigenot ihn zu Steyer und Bechelaren sucht und zu Wien vor dem Munster (1147 eingeweiht) findet, nachdem er ein Meerwunder in Siebenbürgen bestanden hat: Witterolf und Rüdiger warnen vor der treulosen Einladung in den Garten der Jalandin (Teufelin), und ziehen nicht mit. In dem größeren Liede ist der Rosengarten wunderbarer beschrieben, und Chriemhild erscheint darin mehr wie eine Zauberin, ähnlich der nordischen Brunhild auf ihrer umflammten Zauberburg: und Brunhild heißt auch eine ihrer Jungfrauen, welche für dreiste Worte von ihr auf den Mund geschlagen wird: eine Andeutung des Zankes in den Nibelungen.

Beyde Lieder, auf deren Inhalt schon Ottokars österreichische Reimchronik (um 1290), wohl aus ihnen selber, anspielt, kannten also gewiß ein Nibelungen-Gedicht, ja der Verfasser des größeren benutzte dieses, und auch andere, darin; obwohl die gemeinsame mythische Grundlage, die Zwölfkämpfe (auch in Ekeharts Waltger, für Hildegund, und im Dietlieb, wiederholt), im Rosengarten eigentlich alter erscheint. Die Nibelungen-Kämpfe wurden auch früh damit verwechselt, und in dem oberdeutschen Hildebrands-Liede rettet dieser nach zwey und dreyßig Jahren aus dem Rosengarten heim, wie in der Rikunga Saga und Klage aus der Nibelungen Noth. Diese heißt darin selber oft Chriemhildens Hochzeit, d. i. hohes Fest, und so in den meisten Anspielungen darauf, welche mitunter wohl schon Chriemhildens Vermählungsfeyer mit Siegfried (im tiefen Sinne und mythisch wahr) verstanden, also den Rosengarten. Ganz bestimmt weiset aber noch das Siegfrieds-Lied, außer dem Auszuge von seinem Tode, auf den Inhalt der Nibelungen, indem es verkündigt, daß um den Nibelungen-Hort sich der große Mord bey den Hunnen erhoben habe, von welchem man noch sagen wolle, daß allein Dietrich und Hildebrand davon gekommen (1, 162); Siegfried versenkt den Hort

in den Rhein, nachdem Nibelungs Sohn, Zwerg Eugel (Alberich), ihm den frühen Tod und den Untergang aller Recken aus den Sternen geweissagt hat.

Dieß nähert sich wieder der nordischen Sage, wo der Hort Urheber alles Unheils ist. Auch in der Niflunga-Saga (wie in der Edda) ist Etzels Gier nach dem Horte die Ursache zur Einladung seiner Schwäger: Chriemhild, und nachmals Hagenens Sohn, reizt ihn darauf, und er muß endlich dabey im Berge eingesperrt verhungern; wie in den dänischen Liedern und in der hyentischen Chronik Chriemhild selber. Daß dieses nicht etwa bloß Nachwirkung der nordischen Sage, sondern auch deutsche Sage war, beweist außer dem Siegfrieds-Liede, noch ein Spruchgedicht des funfzehnten Jahrhunderts, wornach Etzel durch Grämen starb. In der Klage schon haben wir diesen alten Grundzug wieder ganz ausgesprochen, obwohl nicht mehr in Beziehung auf Etzeln und sein Ende, welches auch kaum noch eine Andeutung ist, daß man nicht wisse, was aus ihm geworden und ob er etwa in Locher der Steinwände verschlupft sey; vielmehr bußt Etzel seinen Rückfall ins Heidenthum, und dieses erscheint hier als der betrügliche Hort der Welt. Im Nibelungen-Liede ist auch der Hort nur untergeordnet: Hagene trachtet zwar darnach, schon vor Siegfrieds Tode, raubt ihn Chriemhilden, und muß ihn in den Rhein versenken, weil Gernot Unheil davon besorgt: doch ist dieser Gedanke sehr verdunkelt; und das der Klage zum Grunde liegende Gedicht hob ihn vermuthlich deutlicher vor. In den Nibelungen bewegt dagegen Chriemhildens Rache alles; wie eigentlich auch in der Niflunga-Saga, und im Siegfrieds-Liede, wo jener Untergang aller Helden noch deutlicher durch Chriemhilden und ihre Rache, als durch den Hort, sogar bis zu ihrem eignen Tode, verkundet wird (16, 162—63). So ist auch in den Nibelungen nur noch eine Spur der alten vereinten Wirkung beyder, wenn Hagene, als Chriemhild sich durch den Hort zu Siegfrieds Rache Freunde wirbt, ihr denselben mit dem Spruche nimmt: es soll ein frommer Mann nimmer einem Weibe den Hort überlassen (4535).

Eine wiederum anders merkwurdig abweichende Darstellung der Nibelungen-Noth haben wir noch im Anhange des Heldenbuche. Siegfried ist von Dietrich im Rosengarten erschlagen, und Chriemhild vermählt sich mit Etzel, um sich zu rächen: sie ladet ihre Bruder zu einem großen Hofe nach Ofen oder Etzelnburg, und fordert Hagenen von Troja auf, den Streit anzuheben, auf daß Dietrich und alle Wolfingen erschlagen werden. Hagene versagt es, da schickt Chriemhild ihren zehnjährigen Sohn hin, ihm einen Backenschlag zu geben; Hagene verträgt es einmal, aber beym zweyten schlagt er ihm das Haupt ab: worauf ein allgemeiner Aufstand im Saale und draußen wird, und alle an einander gerathen und sich gegenseitig erschlagen, bis auf Hildebrand, welcher mit zwey Kopfwunden Dietrichen die Mahre bringt. Dietrich eilt hin, fängt Chriemhildens beyde Bruder, bindet ihnen alle Viere, und geht weg. Chriemhild findet die Gebundenen und haut ihnen mit einem daneben liegenden Schwerte die Kopfe ab; sie kommt mit dem bloßen Schwerte vor Dietrich; bekennt ihre That und wird von ihm mitten durchgehauen. Dietrich reitet hinweg mit Hildebrand, dessen Wunden nie mehr heilen. Nachmals ward noch ein Streit beendet vor Bern, wo auch Hildebrand und Gunther, Chriemhildens Bruder, und alle Helden erschlagen wurden, bis auf Dietrich, zu welchem nun ein Zwerglein kam, ihm sagte, daß

sein Reich nicht mehr von dieser Welt wäre, und ihn hinweg führte, daß niemand wußt, wohin. —

Hier ist offenbar Dietrich mit Hagenen verwechselt, um den Rosengarten, gleichsam als ersten Theil, in Verbindung mit den letzten Nibelungen-Kämpfen zu bringen: und das größere Rosengarten-Lied, welches hier auch im Auszuge weiter vorn steht, gab näheren Anlaß dazu. So ist noch wohl Manches willkurlich, und aus dunkler Erinnerung oder Mißverstand geändert. Die beyden Bruder sind vermuthlich Gunther und Hagene; obwohl vorher, in dem Auszuge des Rosengartens, auch Giselher genannt und von ihm gesagt ist, daß er früh erschlagen worden, also auch hier. Eben so ist die Angabe, daß Rudiger von Bechelaren Gunthers Tochtermann gewesen, noch eine Erinnerung, daß Giselher auf der Fahrt zu den Hunnen Rudigers Tochtermann wurde. Das letzte Gespräch zwischen Dietrich und Chriemhilden erinnert an den Zusatz der Nibelungen (in Hundeshagens Handschrift), wo Hildebrand, nach einem Gespräche mit ihr, ihr ein Rad ein hinwirft, und als sie sich darnach bucket, sie niederhaut. Dietrich hauet sie mitten durch, wie er in seinem ersten Abenteuer in der Wilkina-Saga den Riesen Grim und sein Weib Hilde thut, und damit ihre Zauber endet. Der Zug aber, daß Chriemhild ihren Sohn Preis gibt, um den Rachestreit anzuheben, kommt noch in unsern Nibelungen vor, wenn es heißt, daß sie aus derselben Ursach ihren Sohn zum Tische bringen ließ (2211-7). Da sie zwar schon Blodeln aufgestiftet hat, so muß man verstehen, es geschah, wenn auch jenes etwa fehlschlage: doch bleibt die Stelle hart, und ist daher in zwey Handschriften geändert. Sie ist um so gewisser ein Ueberbleibsel jener eigenen Darstellung, als die Geschichte von dem Backenschlag auch in der Nifunga-Saga steht, wo der Kampf gegen die Knechte zwar auch schon angestiftet ist, der Schlag aber, und nicht Dankwarts Botschaft, den Kampf beym Mahle anhebt: immer nähert er sich der nordischen Darstellung, wo Chriemhild sogar ihre Söhne schlachtet, zwar zum Atreus-Mahle für Gheln, um ihre Bruder zu rächen.

Die Erzählung hiervon in der Wilkina-Saga stimmt auch sonst mehr mit jenem Auszuge im Heldenbuch, als mit dem Nibelungen-Liede. Siegfried reitet von Brunhilden, nachdem er sich mit ihr verlobt hat, zu König Isung von Engelland oder Bertangaland, und dessen elf Söhnen; gegen welche Dietrich die zwölf besten Helden zu einem großen Gastmahle versammelt, darunter auch die Nibelungen, Gunther und Hagene, und mit ihnen dahin zieht. Siegfried wird hier neben den andern Helden beschrieben, riesengroß, braunlockig, so scharfäugig, daß niemand seinen Blick aushielt, beredt, freundlich, freygebig, und führte den Drachen im Wappen. Im Kampfe gegen Dietrich wird er beym dritten Gange besiegt, und reitet mit ihm und den Nibelungen nach Worms, beschwort mit ihnen Bruderschaft, vermählt sich mit Chriemhild, und räth Gunthern zu Brunhilden, reitet mit ihm, Hagenen und Dietrichen hin, und überredet sie: Gunther hängt drey Nächte am Nagel, Siegfried wechselt die Kleider mit ihm und nimmt selber Brunhilden ihr Magdthum und den Ring. Er herrscht mit seinen Schwägern gemeinsam zu Worms. Zank der Weiber, weil Chriemhild nicht vor Brunhilden aufstehen will. Nichts von dem Verrath der verwundbaren Stelle. Das Hochzeitmahl vor der Jagd läßt Hagene scharf salzen und wenig Wein dazugießen. Kein Wettlauf. Die Leiche wird zu Chriemhilden ins Bett

geworfen. — Für Etzeln wirbt sein Neffe Osid und empfängt Siegfrieds Helm. Hagene räth zu. Etzel kommt prächtig zur Hochzeit nach Worms. Dietrich empfängt dabey das Roß Grani und Rudiger das Schwert Gram. Nach sieben Jahren reizt Chriemhild Etzeln auf den Hort. Seine zwey Spielleute laden mit Briefen. Traum der Mutter Ute: sie will Giselhern zurückhalten, welcher erst zwölf Jahr alt ist. Hagene widerräth, und die Brüder schelten ihn, daß er, wie seine Mutter ihrem Vater, immer Böses rathe. Er bittet nun Volkern, seinen Verwandten, mitzufahren. Die Wappen der Helden: Gunther und Hagene führen Adler, jener gekrönt, Gernot und Giselher Habichte. Mit ihnen ziehen Tausend. Wo der Rhein mit der Donau zusammenfließt, in einem Wasser Mort, das in den Rhein geht, frägt Hagene die Meerweiber, Mutter und Tochter, wo sie über und zurückkommen könnten. Antwort, sie würden wohl hinüber, aber nicht zurückkommen. Er erschlägt sie; zwingt Gise's Fergen zur Fahrt, und erschlägt ihn mitten auf dem Strome; das Schiff geht vom heftigen Rudern aus einander, wird hergestellt, und Hagene zerschlägt es nicht, fährt auch nicht alle über. Nichts von Gise und Gelfrat. Eckewart schläft auf seinem Schwerte, nachdem er drey Tage und drey Nächte gewacht hat, und warnt. Rudiger zu Bechelaren bewirthet sie, gibt Giselhern zu der Tochter das Schwert Gram, Gunthern einen Helm, Gernoten einen Schild, und Gotelind Hagenen Rudungs Schild. Kein Entgegenreiten Dietrichs. Sie kommen in Etzels Hauptstadt Sfsak. Volker, der bisher gar nicht vorgetreten, bindet bey Chriemhildens Gruß, auch den Helm fest, und ist Hagenens Geselle. Hagene ist bleich und einäugig. Etzel erkennt ihn, und erinnert sich, wie er und Helke ihn zum Ritter geschlagen. Keine Nachtwache noch Buhurd. Das Gastmahl ist im Apfelgarten. Chriemhild fordert Rache an allen Brüdern: Dietrich, auch Blodel und Etzel weigern sich. Hagene versagt die Waffen, weil sein Vater ihm gelehrt, sie keinem Weibe zu vertrauen. Iring schlägt die Knechte. Der Backenschlag von Chriemhilden und Etzels Sohn Aldrian: Hagene wirft ihr das Haupt an die Brust, enthauptet auch seinen Zuchtmeister, und vergilt den Wein. Frischblutige Ochsenhäute werden an die Gartenthüre gelegt, und viele Nibelungen fallen. Sie brechen durch die Mauer heraus: Kampf mit Blodeln. Hagene lehnt sich an eine Saalthüre. Dietrich schaut zu: Gernot fordert ihn zu Hulfe. Osid kämpft, und Gunther wird gefangen und in den Schlangenthurm geworfen, wo er stirbt. Hagene zündet ein Haus an: Kampf bey dem Lichte, eh die Hunnen sich verstärken. Noch siebenhundert Nibelungen leben. Neuer Kampf am Tage: Gernot enthauptet Blodeln. Rudiger tritt nun von selber in den Streit. Chriemhild zündet das Haus über Hagenen an: der durchsticht darum Iringen bis in die Wand. Rudiger durch Giselhers Gram erschlagen. Volker läßt sein Schwert durch die Helme klingen (syngia): Dietrich erschlägt ihn mit seinem Schwert Eckensax, und Hildebrand mit Laguls, Gernoten und Giselheren, welcher die Brüder nicht überleben will. Dietrich schilt Hagenen von Troja Eisensohn, dieser ihn Teufelssohn: da geht das Feuer aus Dietrichs Munde, davon Hagene im Harnisch erglüht und bezwungen wird. Chriemhild stößt ihren Brüdern Feuerbrände in den Mund, und tödtet Giselheren vollends; Gernot war schon todt: Dietrich haut sie, als den leidhaften Teufel, mit Etzels Willen, mitten durch. Alle Nibelungen sind todt und viertausend Hunnen

und Amelungen. Hagene, tödtlich verwundet, zeugt mit einer Magd Dietrichs noch einen Sohn Aldrian, gibt ihr die Schwerter zu Siegfrieds Schatzkeller, und stirbt. Dietrich, der zwey und dreyßig Jahre von Bern gewesen, zieht mit Hildebrand und Herrat heim. Hildebrands Kampf mit seinem Sohn Alebrand. Sieg über Ermenrich und Sibich: Dietrich Kaiser zu Rom. — Als Aldrian zwölf Jahre alt ist, reizt er Etzeln auf den Nibelungen-Hort, führt ihn in den Berg durch drey Thüren, verschließt ihn darin und läßt ihn daher verhungern; kommt dann zu Brunhilden, die ihm für die Rache dankt und sein Erbe gibt. Keiner weiß, wo der Schatz liegt. — Dietrich und Hildebrand werden Christen; in ihrer letzten Zeit wird des Arius Ketzerey verdammt, und alle seine Anhänger bekehren sich. Hildebrand stirbt, gegen zweyhundert Jahre alt. Dietrich rächt noch König Hernits Tod an dem Drachen, und vermählt sich mit dessen Witwe Isolde. Zuletzt rächt er den Tod seines Helden Heime, der Mönch geworden, an einem Riesen. Er jagt nun häufig: und als er einst badet, läuft ein wunderschönes schwarzes Roß vorüber; sein Pferd ist nicht bey der Hand, da sieht er ein anderes, rabenschwarzes Roß gesattelt, schwingt sich hinauf, und jagt nach: der Knecht folgt ihm auf seinem Roß Blanke mit allen Hunden, verliert ihn aber aus dem Gesichte. Dietrich empfiehlt sich Gott und der heiligen Jungfrau: und ein Traum offenbart, daß ihm solches noch geholfen habe.

Die Wilkina-Saga wurde vermuthlich in Norwegen im dreyzehnten Jahrhundert verfaßt: die Biemsturvalla-Saga, ebendaselbst um 1250 geschrieben, knüpft sich schon an sie. Sie selber bezieht sich in der Vorrede, über das Ganze und häufig im Einzelnen, auf deutsche Lieder und Sagen, mündliche und auch wohl schriftliche, wie etwa die umfassende Grundlage, ähnlich unserer alten Einleitung des Heldenbuchs, war. Sie hat daher manche widersprechende Sagen, und auffallend, von der Nibelungen Abkunft, zwey Licht neben einander, welche wir schon verglichen haben. Besonders bey Siegfrieds Tod und der Nibelungen-Schlacht, beruft sie sich auf deutsche Lieder, worin beydes vor allem berühmt sey, und auf übereinstimmende Sagen deutscher Männer von Bremen, Munster und Soest, so wie auf Bauden-Male und deren Namen am letzten Orte, welcher hier der Kampfplatz der Nibelungen ist. Vermuthlich beziehen sich auch zunächst hierauf die übereinstimmenden Sagen in ganz Sachsen, welche die Vorrede des Saxo (nach den von P. J. Müller erst mitgetheilten Lesarten) anführt. — Einzelne nordische Züge sind eingedrungen, und der Abweichungen vom Nibelungen-Liede sind viele: doch stimmt die Erzählung mit diesem, vornämlich in jenen beyden Stücken, oft wörtlich (Kap. 296, 311, 336, 339, 340, 343, 343–45, 348–50, 351, 361). Manche Stellen in den Kämpfen kehren episch wieder, und zwar in Alliteration (Kap. 337, 343, 345, 352), wie ähnlich alliterirende in den Nibelungen: norddeutsche Lieder dieser Art, wie das noch ältere Hildebrands-Lied, waren ja die nächste Quelle, verschieden von jenem Nibelungen-Gedicht, welches der Klage voranging. Pilgerin und dessen ganze Umgebung fehlt, und wird Rüdiger ist an den Rhein verrückt, wie Etzel nach Westphalen.

Dennoch ist, nach der alten gothischen Grundlage dieses umfassenden Heldenbuchs, wie in unserm großen Lieder- und Sagen-Kreise derselben, Dietrich der Mittelpunkt des Ganzen; und so ist auch alles zu der Nibelungen-Saage Gehörige zwischen seine Thaten vertheilt, und er selber mehr darin eingeführt. Weit aus einander stehen daher: Siegfrieds

Geburt und Jugend (Kap. 131—49), die Abkunft der Nibelungen (150—51), ihre Beschreibung (164—66. 172), die Zwölfkämpfe (172—203), Siegfrieds Hochzeit mit Chriemhilden und Gunthers mit Brunhilden (204—7), Siegfrieds Tod (319—24), und der Nibelungen Noth (331—39); dazwischen (325—31) Dietliebs Ende. Die letzte, hier Niflunga-Saga überschrieben, ist zwar auch in der Wilkina-Saga das große Schlußstück: diese geht aber, mit Dietrich und seinen Helden noch weit über die Nibelungen Noth und Klage und unser gesammtes Heldenbuch hinaus, so wie vorn, und im Ganzen, viele sonst verlorene, und zugleich fast alle noch übrige Sagen und Lieder desselben, im großen Zusammenhange verarbeitet stehen.

Dietrich ist also auch hier der vornehmste, durchgehende Held: er versammelt die besten Helden um sich, zu dem Wettkampfe gegen Siegfried und Isungs Söhne (in unserm Rosengarten); nach dem Siege über Siegfried, nimmt er ihn in seinen Heldenkreis und Brüderschaft auf; welche letzte auch die Nibelungen, in der nordischen Sage, mit Siegfried beschwören. Dietrich hilft dann zu Siegfrieds Vermählung mit Chriemhilden, und Gunthers mit Brunhilden, anstatt Dankwarts, und kommt mit Etzeln zu dessen und Chriemhildens Hochzeit nach Worms. Dieß letzte (im Nibelungenliede bloß ein Empfang) veranlaßte vielleicht mit jene Sage, daß er Siegfrieden im Rosengarten erschlagen habe. Siegfrieds Wappen ist hier bedeutsamer, als die Krone in den Nibelungen und im Dietlieb. Die wunderbar leuchtenden Augen Siegfrieds, die Wittig mit ihm gemein hat, sind auch nordisch, und hat seine Tochter Swanhild geerbt. Seine übrige Beschreibung (welche wortlich in die Volsunga-Saga aufgenommen ist) geht ins Ungeheure, da er so breitschultrig als drey Männer, und seine Schwertspitze auf die Aehren berührt, wenn er durch ein ausgewachsenes Kornfeld geht, und (in der Nornagests-Sage) ein Haar aus dem Schwanze seines Pferdes sieben Ellen mißt: wie Dietrichs Stammvater Samlan eine Spanne breit zwischen den Augen, und Dietrich selber zwey Ellen breit zwischen den Schultern ist. Die Riesen zu diesen Helden wachsen also noch ungeheurer, und die Parodie (in einem dänischen Liede) lag sehr nahe. Brunhild, die weise, mit Siegfried verlobte, erscheint mehr als die nordische, obwohl nicht streitbar, wie dort und auch in den Nibelungen. Die Verkleidung, und daß Siegfried Brunhilden wirklich zur Frau macht, ist auch mehr nordisch, wo der häufige Gestaltentausch (verwandt mit der nordischen Seelenwanderung), und Aslaug beyder Tochter ist. Vergröberung ist auch das Salzen der Speise, und roh das Hinwerfen des Leichnams zu Chriemhilden ins Bette, in welchem aber die nordische Sage ihn neben ihr ermorden läßt, wie sie selber schon, als einen Unterschied von der deutschen Saae, bemerkte. Hild, der anstatt Rüdigers wirbt, ist auch mit diesem bey Etzels erster Werbung um Helken. Die sieben Jahre bis zur Rache stimmen mit den Nibelungen, wo Chriemhild bis dahin einen Sohn gebiert, aber im dreyzehnten Jahre erst sich rächt (3562, 3576). Mehr Verbindung gibt, daß Ute, welche, als böse Rathgeberin gescholten, zwar mehr die nordische Grimhild andeutet, den jungen Giselher heimbehalten will, und daß Hagene Volkern zur Mitfahrt auffordert. Diese beyden Unzertrennlichen sind hier auch Verwandte; der Autor des Rosengartens im Heldenbuch nennt Volkern Chriemhildens Schwesterkohn, und in den dänischen Liedern und der hocnischen Chronik ist Volker gar Hagenens Bruder und vertritt Gunthern.

Die Wappenbeſchreibung iſt zum Theil Wiederholung aus dem Prachtſtücke der großen Saga, bey dem Gaſtmahle Dietrichs, wo alle ſeine Helden und ihre Gegner nach Geſtalt, Gemüth und Wappen beſchrieben werden. Die beyden Adler deuten in den Nibelungen Chriemhildens Traum (51). Von Etzels Gier auf den Hort iſt ſchon geredet, doch wirkt ſie eben nicht durch, und Chriemhildens Rache bewegt auch ſchon alles.

Etzel iſt eigentlich König von Friesland und hat Hunnenland erſt erobert; und da Siegfried hier beym Schmied aufwächſt, kommt er ſo ſchon in Etzels Nähe. Und nach der nordiſchen Sage ſah er Brunhilden bey Etzeln und erhielt ſie von ihm für Gunthern. Wie Siegfrieds in den Nibelungen vorausgeſetzte Bekanntſchaft mit Etzeln im Dietlieb erklärt wird, iſt ſchon bemerkt. Auch heißt in der nordiſchen Sage Siegfrieds Erbe ſelber Hunnenland, und dieſes iſt, ſüdlich von Friesland gedacht, in der Nähe von Sachſen, wo Nefils Bruder Budli König iſt. Von dieſem ſtammen die Budiungen und Etzels Vater Budli, welcher noch in den Nibelungen, Klage und Dietlieb, Botelung heißt (wie oben Amelung und Nibelung für Amal und Nefel); und Etzels Schweſter iſt Brunhild: wovon in deutſchen Sagen keine Spur außer dem Brunhilden-Bette und ihrer Burg Segard in jener Gegend, dagegen das Nibelungen-Lied ſie aber See nach Island auf den Iſenſtein verſetzt, wie Etzelnburg tief in Ungern ſteht. Dagegen iſt mit Suſat ohne Zweifel Soeſt gemeint: und ſo das Ganze auch hier ein innerer Krieg, wie noch mehr in der nordiſchen Sage, wo die Kämpfenden auch noch verwandte Stamme ſind. Der Zuſammenfluß des Rheins und der Donau, die Karl der Große zwar ſchon verband, iſt Unkunde oder Mißverſtand, wie die Alten beyde aus dem Bodenſee entſpringen ließen, und mit der Donau iſt etwa der Main gemeint. Dieſe Erwähnung der Donau weiſet aber auf die ältere deutſche Sage, und das Waſſer Mori iſt ſicher die Ueberfahrt bey Möringen in den Nibelungen. Deutlicher iſt Hagenens Frage an die Meerweiber, die Antwort aber nicht ſo orakelmäßig zweydeutig, und die ganze Ueberfahrt weit nicht ſo bedeutſam. Das Auseinandergehen des Schiffes iſt wieder nordiſch. Eckewarts Schlaf iſt näher erklärt. Mit Etzels Burg iſt auch Bechelaren (Bakalar) verrückt, und unweit der Ueberfahrt am Rheine: Bacharach, in deſſen Nähe der Marner ſchon den Nibelungen-Hort im Rheine wußte, unterſtützte die Verwechslung. Rüdigers Gaben ſind auf Giſelher gehäuft. Volker ſteht zu tief im Hintergrunde, und ohne Fiedelbogen, da er doch ſchon im Roſengarten und in den däniſchen Liedern und Sagen der herrliche Spielmann iſt, und in den Skalden, welche mit den Königen in die Schlacht zogen und fochten, wie in den Helden, die zugleich Skalden waren, ein uraltes Vorbild hat: der nordiſche Ueberſetzer hat das Singen ſeines Schwertes ohne Wortſpiel verſtanden, wie er denſelben Ausdruck auch ſonſt oft gebraucht. Hagene iſt bleich, durch ſeine Abſtammung von den Elfen; und ein Auge hat er im Kampfe mit Walther verloren, wie auch Eckehart erzählt. Die Riſtunga-Saga läßt ihn aber Walthern, in Etzels Dienſt, bekämpfen, und obwohl ſie nichts von ſeiner Geiſelſchaft bey Etzeln ſagt, ſo zeigt dieſe ſich doch hier: auch kennt Etzel ihn, und erinnert ſich von ihm, was in den Nibelungen (709¹) von ſeinem Vater. In den Nibelungen hat Hagene ein furchtbares Antlitz, und blickt über Achſel, und ſein Haar iſt greis gemiſcht (6924, 7055, 7322). Laut der nordiſchen Sage hatten alle vom

Nibelungen-Stamme schwarzes Haar: in der Niflunga-Saga ist Hagene schwarz, Gunther aber licht, und Siegfried braun: ein Gegensatz, der sich auch in der rabenschwarzen und schneeweißen Rüstung dieser Helden bey ihrer Fahrt zu Brunhilden, im Nibelungen-Liede, ausdrückt. Das Mahl und der Kampf im Apfel-Garten, anstatt im Saale, ist noch eine Erinnerung von Chriemhildens Rosengarten, worin auch ein wunderbarer Baum steht: und beydes deutet noch auf den älteren Mythus. Hagene entschuldigt sich, als Chriemhild die Waffen fordert, bedeutsamer, aber nicht so ritterlich als in den Nibelungen (7005). Daß Dankwart, so wie sein Gesell (7251) und Gerner Wolfhart (der schon in der Ravenna-Schlacht gefallen war), ganz fehlt, ist zwar ein großer epischer Mangel, bestätigt aber etwa die mythische Uebereinstimmung der Nibelungen Noth mit der Götterdämmerung, wo auch nur fünf der zwölf Götter kämpfen *). Die tausend Nibelungen sind, wie in unserm Liede, nur ohne die sechzig Hagenen-Recken und ohne die neuntausend Knechte; so wie anstatt der vierzigtausend Hunnen in der Klage hier auch nur viertausend fallen. Iring tritt bedeutender vor, noch als der alte mythische Held. Die Ochsenhäute werden in der heroischen Chronik näher erklärt. Der wechselnde Kampfplatz verwirrt, und die Kämpfe, in anderer Folge, entwickeln sich nicht so stätig. Gunthers Tod im Schlangenthurm ist nordisch, und wiederholt sich an Ragnar Lodbrok: dort ist noch sein Harfenspiel Volkers Fiedeln. Der Hausbrand ist verdoppelt. Die siebenhundert nach dem Brande übrigen sind in den Nibelungen (8599) nur sechshundert. Rüdigers freywilliger Kampf und Tod durch Giselher ist härter, und Siegfrieds Schwert hier nicht so bedeutsam angewendet als in den Nibelungen. Den Eckensar gewann Dietrich dem riesenhaften Ecke ab, und gebrauchte ihn seitdem stets: sein erstes Schwert Nagelring gab er Heimen. Hagulf (Wolfsstecher) des Wolfingen Hildebrand kommt sonst nicht vor. Giselhers Rede gibt die Klage Hagenen, und dessen Abstammung von Troja sahen wir schon in Eckeharts Walther. Seine Erzeugung von einem Elfen hat nur die Niflunga-Saga. Dietrichs Schelten gegen Hagenen ist gerade das Widerspiel von den Nibelungen, wo er Hildebranden alter Weiber Gezank verwe'set. Die Einwirkung des Teufels auf Dietrichs Geburt, in einem Traume seiner Mutter, kennen nur noch die Auszüge beym Heldenbuche, wonach er den feurigen Zornodem daher hat, womit er auch im Rosengarten und Dietlieb Siegfrieds Hornhaut erweicht, und in der Ravenna-Schlacht Wittigen ins Meer jagt zu seiner Muhme Waghild: auffallend ähnlich dem Kampfe Achills und Vulkans, der ihm die Waffen geschmiedet hat, gegen die Flußgötter.

Es ist also immer in diesen größten Kämpfen die letzte Zusammenstellung der dämonischen Helden, die Rückkehr in ihren Ursprung, und auch Wiedergeburt derselben. Wie Otnit, Wolfdietrich, Siegfried, Dietrich, Hagene, Wittich denselben dämonischen Ursprung haben, ist schon oben genugsam gezeigt, und insonderheit wie Eiberich, Alberich, Malpriant mit Dietrichs Erzeugung und mit Hagenens Vater Aldrian verwandt ist. Dieser Name kehrt hier auch in Chriemhilden und in Hagenens Sohn Aldrian wieder, welcher letzte in der Niflunga-Saga die Schlüssel des Hortes erbt, und Etzela

*) Vgl. meine Schrift über die Bedeutung der Nibelungen, S. 130, 136.

in den Berg deſſelben führt; wie in den Auszügen des Heldenbuchs ein Zwerg am Ende Dietrichen aus der Welt (in den Venusberg) führt. In der däniſchen Sage führt Hagenens Sohn eben ſo Chriemhilden, welche ohne Etzeln erſcheint und allein alles anſtiftet, in den Berg des Hortes und verſperrt ſie. So weiß die nordiſche Sage, daß Etzel Grimhilden (unſerer Chriemhild Mutter und dort ihre grimmige Stellvertreterin) verſchmachten ließ, deren ſo wie ihrer Bruder Tod Chriemhild (Gudrun) mit Hagenens Sohn durch Etzels Ermordung rächte. Dieſer Sohn heißt hier Nibelung (in der däniſchen Sage Ranke, nach dem Urgroßvater), und erneuet auch im Namen den alten, mit Göttern und Elfen verwandten Stamm, wie in der Klage Gunthers Sohn Siegfried. Dagegen iſt der dort bis ins folgende Glied fortwirkende Fluch des Hortes über Gunthers und Siegfrieds Stamm, an Swanhild und ihren Stiefbrüdern, in der deutſchen Sage anders gewendet: wie wir geſehen haben. — Chriemhild erſcheint hier in der Grauſamkeit gegen Gernot und den ſchuldloſen Giſelher noch mehr als die nordiſche Grimhild (ihre Mutter), welche oben auch in Uten vorblickte. —

Das Folgende geht nun weit über der Nibelungen Noth und auch die Klage hinaus, als nothiger Schluß in dem größeren Zuſammenhange von Dietrichs Geſchichte, ſeiner Heimkehr und Beſiegung Ermenrichs, und Ende, womit das Ganze auf eigenthümliche ſchöne Weiſe ausklingt. Obwohl jenes andere tragiſche Ende Ermenrichs im Norden damals zugleich deutſche Sage war, wie oben gezeigt iſt, ſo ſind doch auch in dieſem Schluſſe der gothiſchen Dietrichs-Saga, wie überall, deutſche Lieder und Sagen verarbeitet, und zum Theil noch übrig: wie eben von Hildebrands Kampf mit dem Sohne, unſer älteſtes Bruchſtück und das ſpätere Lied, auf deſſen Inhalt ſchon Eſchenbach (in Wilhelm von Oranſe) anſpielt. Dietrichs Drachenkampf iſt unſer vielgeſtaltiges Gedicht von Otnit und Wolfdietrich, davon es auch ein däniſches Lied gibt. Ueber Heimes Ende bezieht ſich der Verfaſſer ausdrücklich auf ein deutſches Lied, deſſen Inhalt theilweiſe nur noch in der Legende von Walther, Wilhelm von Oranſe, Ogier, Wolfdietrich, Roſengarten und einem däniſchen Liede übrig iſt. Heimes Lufttod, da er vor der Eiſenſtange eines Rieſen ſo weit weg fliegt, daß er ſtirbt, ehe er niederfällt, ſcheint ein Gegenbild zu ſeines ſtarken Gefährten Wittigs obigem Waſſertod. Auf ähnliche Weiſe verfährt in unſerem Märchen der junge Reiſe mit dem Schmied und dem Amtmann, dem er zu ſtark dient, und der ſo weit fliegt, daß er ganz entſchwindet. — Dietrichs Ende dagegen ſtimmt zu den frühen welſchen Sagen und Denkmalen in Verona von dem Arianer Theodorich *). Zu ihnen kommt hier noch das Dietrichs-Bad, wie, nach dem Verfaſſer, jene Stelle noch heißt. Die Sage, daß Dietrich von einem Roſſe in die Hölle getragen worden, kannte und deutete ſo ſchon Otto von Freiſingen. Die deutſche Sage, worauf der nordiſche Schreiber ſich zuletzt bey dem Traume beruft, hat hier aber ſchon gemildert, und in einer Hand-

*) Vgl. meine Briefe aus Italien, Bd 1. S. 59, und die ſammtlichen alten Zeugniſſe hierüber in der Sammlung für altdeut. Lit. S. 121. — Die letzten Stücke der Wilkina-Saga, welche in der einzigen Ausgabe, und meiner Verdeutſchung, fehlten, gab unlangſt zuerſt P. E. Muller im zweyten Bande ſeiner Sagen-Bibliothek, welche ein wahrer Sagen-Hort, für Deutſchland von der größten Wichtigkeit, und vom Verfaſſer reich ausgeſtattet iſt.

stritt steht die angedeutete Bekehrung Dietrichs vom Arianismus ausdrücklich. Auch ruft Dietrich in unsern Liedern häufig die heilige Jungfrau bey seinen Kämpfen an, und sein erster Kampf ist gegen den wilden Wanderer, d. i. den Teufel selber, für Frau Selde (Hell), deren Segen jene Einwirkung des bösen Geistes wieder vergütet. Milder ist auch schon die Wendung in dem Liede von diesem Kampfe, daß Dietrich sich zuletzt durch Rede gegen Gott vergangen habe, und von einem teuflischen Rosse in die Wüste geführt worden, wo er bis zum jüngsten Tage täglich mit drey Würmen kämpfen müsse; was auch noch Hermann von Sachsenheim (1450) wußte. Dagegen in den obigen Auszügen des Heldenbuchs ist noch eine eigene Wendung: die letzte Schlacht bey Bern ist wohl Verwechslung mit Dietrichs letzten Kämpfen gegen Ermenrich; der ihn hinwegführende Zwerg scheint aber der Dämon, welcher bey Dietrichs Geburt einwirkte und ihm den feurigen Zornodem gab, und nach den Schlußworten, dicht darauf, daß der treue Eckart bis zum jüngsten Tage warnend vor dem Venusberge sitze, scheint Dietrich dorthin geführt zu seyn. Solches ist um so annehmlicher, als, laut der Worin Sachsenheims, Chriemhild wirklich in demselben wohnt; und ihren Rosengarten sahen wir, bey ihrer Hochzeit, als einen ähnlichen verführerischen Feen- und Zauberort der Helden geschildert. Die Vorstellung von einem solchen Berge aber, worin alle die großen Könige der Sage, allein oder mit ihren Helden und Schätzen, bis zur einstweiligen Wiederkehr sitzen (Artus bey der Fee Morgane, Karl der Große, Friedrich Rothbart, Karl V., und die drey Schweizerhelden), wie die wirklichen Könige im Norden, nach dem Vorbilde des Gottes Frei, ja noch Karl der Große, auf ähnliche Weise in Grabhügel gesetzt wurden, zeigte sich auch, zwar eigenthümlich, eben bey Etzeln: und in den dänischen Liedern und der hvenischen Chronik, wo Chriemhild ohne Etzeln auftritt, wird auch sie selber zuletzt in den Berg bey dem Horte verschlossen. Diesen Nibelungen-Hort, welcher ursprünglich aus dem Wasser, dann aus einem Berge kam und darin bewahrt wurde (366, 1985, 4497), wie im Liede von Siegfried in dem Drachensteine, dessen Schlüssel Worms im Wappen führt, wußte der Marner noch in dem Lurlen-Berge am Rheine, wo noch der Goldsand ausgespült und in wolligen Vließen ausgewaschen wird, und noch das Echo der Zauberin Lorelei lebt: die stäte mythische und wirkliche Verbindung von Berg, Strom, Gold und Weib.

v. d. Hagen.

Der

Nibelungen Lied.

Erneuet und erklärt

durch

Friedr. Heinr. von der Hagen.

Zweite umgearbeitete Ausgabe.

Frankfurt am Main 1824.
bei Franz Varrentrapp.

Bibliot. Reial
Barcelona

Vf 8532

Zueignung der ersten Ausgabe

an

Johannes Müller.

Wie man zu des Tacitus Zeiten die Altrömische Sprache der Republik wieder hervor zu rufen strebte: so ist auch jetzo, mitten unter den zerreißendsten Stürmen, in Deutschland die Liebe zu der Sprache und den Werken unserer ehrenfesten Altvordern rege und thätig, und es scheint, als suche man in der Vergangenheit und Dichtung, was in der Gegenwart schmerzlich untergeht. Es ist aber dies tröstliche Streben noch allein die lebendige Urkunde des unvertilgbaren Deutschen Karakters, der über alle Dienstbarkeit erhaben, jede fremde Fessel über kurz oder lang immer wieder zerbricht, und da-

durch nur belehrt und geläutert, seine angestammte Natur und Freiheit wieder ergreift. Ja es ist diese Liebe, zum sicheren Pfande solcher Verheißung, ohne Zweifel der Ausfluß einer weit größeren, gründlicheren, und auch unschuldigeren Revolution, als jene äußere unserer Tage; welche geräuschlos und still, wie das Licht, die Deutsche Erde zwar nur erst berührte, aber eben so allmächtig und unaufhaltsam einst mit vollem Tage hereinbrechen wird.

Unterdessen aber möchte einem Deutschen Gemüthe wohl nichts mehr zum Trost und zur wahrhaften Erbauung vorgestellt werden können, als der unsterbliche alte Heldengesang, der hier aus langer Vergessenheit lebendig und verjüngt wieder hervorgeht: das Lied der Nibelungen, unbedenklich eins der größten und wunderwürdigsten Werke aller Zeiten und Völker, durchaus aus Deutschem Leben und Sinne erwachsen und zur eigenthümlichen Vollendung gediehen, und als das erhabenste und vollkommenste Denkmal einer so lange verdunkelten Nazionalpoesie, unter den übrigen, zwar auch nicht unbedeutenden und geringen Resten derselben, doch ganz einzig und unerreicht dastehend, — dem kolossalen Wunderbau Erwins von Steinbach vergleich-

bar. Kein anderes Lied mag ein vaterländiſches Herz ſo rühren und ergreifen, ſo ergötzen und ſtärken, als dieſes, worin die wunderbaren Mährchen der Kindheit wiederkommen und ihre dunkelen Erinnerungen und Ahnungen nachklingen, worin dem Jünglinge die Schönheit und Anmuth jugendlicher Heldengeſtalten, kühner, ritterlicher Scherz, Uebermuth, Stolz und Trutz, männliche und minnigliche Jungfrauen in des Frühlings und des Schmuckes Pracht, holde Zucht, einfache, fromme und freundliche Sitte, zarte Scheu und Schaam, und liebliches, wonniges Minneſpiel, und über alles eine unvergeßliche, ewige Liebe ſich darſtellen; und worin endlich ein durch dieſelbe grauenvoll zuſammengeſchlungenes Verhängniß eine andere zarte Liebe in der Blüte zerſtöhrt und alles unaufhaltſam in den Untergang reißt, aber eben in dieſem Sturze die herrlichſten männlichen Tugenden offenbart, als da ſind: Gaſtlichkeit, Biederkeit, Redlichkeit, Treue und Freundſchaft bis in den Tod, Menſchlichkeit, Milde und Großmuth in des Kampfes Noth, Heldenſinn, unerſchütterlicher Standmuth, übermenſchliche Tapferkeit, Kühnheit, und willige Opferung für Ehre, Pflicht und Recht; Tugenden die in der Verſchlingung mit den wilden Leidenſchaften und düſtern

Gewalten der Rache, des Zornes, des Grimmes, der Wuth und der grausen Todeslust, nur noch glänzender und mannigfaltiger erscheinen, und uns, zwar traurend und klagend, doch auch getröstet und gestärkt zurücklassen, uns mit Ergebung in das Unabwendliche, doch zugleich mit Muth zu Wort und That, mit Stolz und Vertrauen auf Vaterland und Volk, mit Hoffnung auf dereinstige Wiederkehr Deutscher Glorie und Weltherrlichkeit erfüllen.

Wem aber anders möchte ich diese meine Bearbeitung dieses solchen Werkes wohl zueignen, als Dem, Der der Erste in Erforschung und Beschreibung der Geschichten Deutscher Nation durch die Wahrheit und die Würde ihrer eigenen alten Sprache, zuerst die Trefflichkeit desselben erkannte, es als eins ihrer größten Thaten verkündigte und zur Belebung desselben auffoderte; Der vor allen mir, dem davon erfüllten, Muth und Kraft zur Vollführung dieses Unternehmens mittheilte, ja durch Rath und That und durch großmüthige Verleihung seines verehrten Namens mir dieselbe eigentlich erst möglich machte: so daß, wenn ich etwas geleistet habe, es nur Dem Manne zuzuschreiben, gegen Den meine Dankbarkeit so groß ist, als der Gewinn und

die Freude, welche solche Unterstützung bei dieser Arbeit mir gewährt haben.

Zugleich aber wird es vergönnt sein, hier den achtungswerthen Gelehrten zu danken, deren liberaler Beihülfe ich, meist zwar durch die Vermittelung eben Dieses verehrten Mannes, mich erfreut habe. Die Literatur, und besonders die vaterländische, nennt mit Achtung die Namen Oberlin, von Aretin, Walch, Eschenburg, Heyne, Daßdorf, Uhden, Biester, Nikolai, und ich habe die freundliche Bereitwilligkeit dieser Männer durch so mannigfaltige und wichtige Eröffnungen ihrer eigenen oder der ihnen anvertrauten und zugänglichen Schätze in einem solchen Maaße erfahren, das mir fast nichts zu wünschen übrig ließ.

Insonderheit nenne ich hier noch meinen werthen Freund, den Herrn Prediger Koch, der jedoch zu sehr von meiner Schätzung der mir so reichlich gewährten Mittheilungen überzeugt ist, als daß es hier noch mehr, als der Erinnerung daran bedürfte.

Auch kann ich meiner jugendlichen Freunde, Büsching und Docen, hier nicht vergessen, die im gleichen Felde mit mir, ihre zu meinem Zwecke

dienenden Entdeckungen mir nicht vorenthielten, und mit denen ich, unter der Fortdauer solcher Begünstigungen, noch manche frohe Aussicht für die Altdeutsche Literatur hege.

Und endlich begrüße ich hier noch freundlich den Kreis meiner nächsten und vertrautesten Freunde, durch deren unmittelbare und rückhaltlose Mittheilungen diese Verjüngung des alten Heldenliedes eigentlich erst ihre bestimmte Art und Weise und den Grad der Lebendigkeit und Mittheilbarkeit gewonnen hat, dessen sie sich vielleicht erfreut.

Berlin den 28sten August 1807.

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Vorrede.

Diese neue Ausgabe meiner ersten Erneuung des Nibelungen Liedes, welche die Zeit verlangte, wird sich am besten durch die That rechtfertigen: ich habe daher nur weniges von ihrem Zwecke, mehr von ihrer Art und Einrichtung zu sagen.

Die Meisten haben unser altes Heldenlied in solcher Erneuung zuerst kennen gelernt; und weil die, freilich vor allen wichtige Ausgabe der Urschrift, welche bisher schon in Buchstaben und Sprache so fremd und gelehrt erschien, und in der neuen Ausgabe noch mehr so erscheinet, so ist neben dieser wissenschaftlichen Aufstellung und Erklärung des Gedichts, eine solche Vermittelung für den größten Theil der Leser, die man ihm doch gönnen und wünschen muß und denen man auch wohl etwas schuldig ist, ein wahres Bedürfniß: ich meine, für alle, die sich nicht auf schriftgelehrte Weise mit dem alten Werke beschäftigen können und mögen, vornämlich, die Frauen und die Künstler. Daß für diese letzten eine solche Arbeit nicht verloren gewesen, haben die großen, daraus und dazu hervorgegangenen Kunstwerke,

welche zu den herrlichſten und eigenthümlichſten unſerer Zeit gehören, beweiſen, und werden es bald noch mehr.

Es dunkt einen hier nun ſo leicht, das alte Deutſch in das neue umzuſchreiben: aber, abgeſehen von der Dunkelheit, welche ſogar jetzo, nach ſo vielen Bemühungen, noch über manchen Stellen ſchwebt, ſo ſind auch ſo manche Wörter, Formen und Wendungen ſo ganz veraltet (z. B. beiten für harren, gieh für ging, unz für bis, die Verneinung ne, en, und die Verbindung damit, anſtatt wenn nicht, denn), und ſo manches dergleichen ſteht in den Reimen, daß man, um eine gewiſſe gleichmäßige Verſtändlichkeit hervorzubringen, vieles ganz verändern, umſtellen, anders wenden und ausdrücken muß. Dadurch iſt aber Ungenauigkeit unvermeidlich, alles kömmt aus den alten Gelenken und Fugen, und gleichwohl wird eine glatte Allgemeinverſtändlichkeit nimmer erreicht, weil in der Darſtellung und Form des Ganzen jene Aenderungen fremd und bunt erſcheinen müſſen; ſo wie auch damit nichts gewonnen iſt, wenn etwa bloß die alte Form zerbrochen und doch keine eigenthümliche durchaus neue Darſtellung dafür gegeben wird. Solches iſt in meiner erſten Erneuung und andern noch weiter erneuenden Bearbeitungen der Fall: und ich habe daher, im Widerſpiel jener Ueberſetzer wieder einen ſtarken Schritt zum Alten zurückgethan, von welchem ich hoffe, daß er in der Sache einer vorwärts iſt. Schon in meinen, auf die Nibelungen gefolgten Erneuungen des Heldenbuchs habe ich, auf jene fußend, mich etwas näher gewagt, und ſo bin ich nun in dieſen Nibelungen völlig durch-

gedrungen. Ich habe demnach bloß die Rechtschreibung und die durch sie bezeichneten Laute des alten, im Munde des Volkes meist noch lebenden Oberdeutsch in die daraus entstandene gegenwärtige Hochdeutsche Schriftsprache verwandelt, hauptsächlich nur das tiefkehlige ch (z. B. chranch) in k, i und u in ei und au (sin, Hus) und iu, ou, uo in eu, au, und u (iuch, Brou, guot); aber alle alterthümliche Formen, die noch leicht, besonders aus der Bibel, und durch ähnliche Anklänge, auch aus den Mundarten, verständlich sind, und den alten freien Wechsel derselben habe ich behalten: nur höchst wenige, unbedeutende und gleichgültige (wie die obenaufgeführten) und andere in der Urschrift selber mit bekannteren wechselnde, sind vermieden oder vertauscht, innerhalb der Reimzeilen, in den Reimen selbst aber fast nie, und ist daher in der Wortstellung und Wortfügung durchaus nichts geändert.

Ich habe lieber alles dies, und überhaupt alles, was von der gegenwärtigen gemeinen Sprache irgend abweicht in den Anmerkungen erklärt, mit kurzer Hinweisung auf jene noch lebende oder anderweitige Sprachähnlichkeit, hie und da, bei merkwürdigen Wörtern, etwas mehr über ihre Herkunft beigefügt. Und ich habe mich nicht verdrießen lassen, lieber auf jedem Blatte fast alle von Anfang her nöthigen Erklärungen zu wiederholen, als dieselben, viel leichter, in einem Wörterbuche zusammen zu fassen, weil ich weiß, wie wenig man zum Nachschlagen geneigt ist: und so wird man hier überall aufschlagen und anfangen können, und gleiche Verständigung finden. Doch ist bei mancher wiederholten kurzen

Erklärung auf die längere an der ersten oder bedeutsamsten Stelle verwiesen, und von den am häufigsten vorkommenden meist ritterlichen Ausdrücken habe ich auf Einem Blatte eine kurze Erklärung, mit gleicher Hinweisung, voran gestellt, welche man sich zum voraus leicht einprägen kann; und damit man sie auch überall bei der Hand habe, ist sie doppelt beigegeben, einmal zum Herausschlagen oder Buchzeichen.

Da ich in der St. Galler Urschrift die älteste und vollständigste vorhandene Gestalt der Nibelungen erkannt und daraus bekannt gemacht habe: so ist diese Erneuung auch hauptsächlich nur ein getreues Abbild derselben. Es hat sich seitdem bestätigt, daß alle noch übrigen Handschriften, zuförderst die Hohen-Ems-Münchener, die Münchener, die Hundeshagensche und die Wiener, so wie die Bruchstücke Docens, Görres (von zwei Handschriften), zu Heidelberg und bei Lazius, sämmtlich mehr oder minder auf die reinste und vollständigste Darstellung in der St. Galler Urkunde zurück führen; obgleich sie nicht unmittelbar von ihr ausgehen, sondern noch andere verlorene oder verborgene Handschriften in der Mitte liegen, und auch die St. Galler noch eine bessere Urschrift anerkennen muß, aus welcher die mancherlei zustimmenden größeren Ergänzungen in jenen jüngeren Abschriften herrühren, so wie manche kleinere Abweichungen und Verbesserungen, besonders in der Hohen-Ems-Münchener. Eine wirkliche spätere durchgängige Ueberarbeitung und absichtliche Nachbesserung, im einzelnen Ausdruck, wie in größeren Auslassungen, meist aber Zusätzen, welche überhaupt alles mehr

ausgleicht und abglättet, und auch in der Fabel manche eigenthümliche Ausführung und mildere Wendung bietet, enthält dagegen die Hohen-Ems-Laßbergische Handschrift. *)

Alle diese Handschriften und Bruchstücke (bis auf die Görres'schen, abgedruckten) habe ich nun unmittelbar eingesehen und die vorzüglichsten, die St. Galler, beide Münchener, die Laßbergische, und Docens und die Heidelberger Blätter, mit gütiger Erlaubniß ihrer Bewahrer und Besitzer selber genau verglichen und abgeschrieben, oder besitze durch Freundeshand Vergleichungen (wie von einem Theil der Hohen-Ems-Münchener durch Scherer) und Abschriften: (wie von der ganzen Wiener durch Schottky, Ziska und Primisser). Auch die Hundeshagensche habe ich wenigstens durchblättert, und weiß von ihrem Besitzer, daß sie genau mit der St. Galler stimmt, bis auf den Schluß, und nur noch eine eigenthümliche Stanze hat: obgleich das daraus abgedruckte Stück zunächst mit der Münchener verwandt ist. Die Lesarten aller dieser Handschriften unter der neuen Ausgabe in der Ursprache, legt dieses ihr Verhältniß vollständig dar. Für gegenwärtige Erneuung ist davon nur in so weit Gebrauch gemacht, als es zur Ergän-

*) In dieser Bearbeitung gehört das Pergamentblatt welches der Graf Mailath zu Karlsburg in Siebenbürgen fand, aus dessen gütiger Mittheilung ich es der neuesten Ausgabe der Nibelungen in der Ursprache beigefügt habe. Und von einer andern Abschrift eben dieser Bearbeitung sind die beiden Pergamentblätter des Freiherrn von Röder zu Offenburg welche Leuchtlen kürzlich herausgegeben hat.

zung und Verbesserung der St. Galler Urschrift nöthig war.

Die grosse Freiheit jener alten Ueberarbeitung konnte bei der hier beabsichtigten Wiederholung des Werkes in seiner ältern Gestalt natürlich nicht zum Vorbilde dienen, und nur höchst selten (z. B. 7550) ist etwas eigenes aus ihr entnommen. Dagegen waren die jüngere Münchener und die noch jüngere Wiener Handschrift dadurch sehr willkommen, daß sie den Weg zeigten, welchen eine solche Erneuung gegenwärtig zu gehen hat, indem beide für ihre Zeit schon etwas ähnliches vorhatten. Und insonderheit die Wiener, welche, bei manchen Mißverständnissen, Nachlässigkeiten und Mängeln, doch dem alten Texte fast Schritt für Schritt folget und ihn nur in die Schrift und Laute ihrer Zeit umschreibt, ist ein erfreuliches nahes Vorbild für gegenwärtige Erneuung. Sie beweiset nun, nächst den Hundeshagenschen und Heidelberger Handschriften des 15ten Jahrhunderts, auch im folgenden Jahrhundert des letzten ritterlichen Kaisers Maximilian, noch das Fortleben dieses grosen Gedichtes, neben dem gedruckten Heldenbuche, zu welchem es als Schluß gehöret, und zwar, in der prächtigen kaiserlichen Handschrift, nicht so umgearbeitet und entstellt, wie jenes für den Druck: eine herrliche Urkunde der dem Deutschen eigenthümlichen stätigen Erneuung seiner grosen alten Werke, auch auf der höchsten Stelle, indem die beinahe das ganze Heldenbuch umfassende Handschrift ohne Zweifel für den gesangliebenden Kaiser gemacht wurde, der selber Heldendichter war und auf dessen Grabe die Riesenbilder

der alten Helden als würdiges Denkmahl stehen. Und wenn wir auch jetzo in Sprache und Sinn noch ferner von den Hohenstaufen stehen, als jenes Mittelalter, so ist uns das alte Heldenlied doch durch eben diese Vermittelung fast eben so nahe gebracht. Und gleichzeitig neben ihr steht vor allen noch das größte aller Sprachwerke, die vollendetste aller Uebersetzungen, ich meine die Lutherische Bibel, von welcher man getrost behaupten darf, daß sie herrlicher und tiefer laute, als in der Griechischen Urschrift selber: wie viel aber einem aus der frühesten Kindheit, von der Fibel an, noch von ihren alten Tönen nachklinget, weiß gewiß ein jeder von uns. — Und dann haben wir jetzo den Vortheil, daß wir durch die endlich auch für die Muttersprache erwachte gelehrte Behandlung ihrer alten Denkmale, und durch unsere gesammte eigenthümliche Schriftgelehrtheit jene Sorglosigkeiten und Mißverständnisse der früheren Erneuungen, auf die ältesten Urkunden zurückgehend, berichtigen und alles wieder herstellen können, nur im ähnlichen Geiste erneuend.

Um der St. Galler Urschrift ganz zu entsprechen, habe ich auch die wenigen aus den ihr verwandten Handschriften hinzu gekommenen und dazu passenden Stanzen, durch Sternchen bezeichnet, so wie die viel häufigeren Zusätze und wohl gar widersprechende Stanzen aus der Hohen-Ems-Laßbergischen Handschrift. Alle bloß Variazionen enthaltenden Stanzen, und andere kleinere, doch bedeutsame Abweichungen derselben habe ich in die Anmerkungen versetzt. So, daß man auch

von dieser Ueberarbeitung *) sich ein ziemlich vollständiges Bild zusammensetzen kann.

In diesen Anmerkungen sind zugleich alle sachlichen Erklärungen jedesmal an ihrem Orte gegeben, und wie in den Spracherklärungen, bei der Wiederkehr auf die erste oder bedeutsamste Stelle verwiesen. Die zu diesen Stellen umständlich ausgeführten Erläuterungen aus der Sage und Geschichte, welche hier zum Theil die in der Ausgabe der **) Urschrift und in zwei besondern Schriften enthaltene Einleitung vertreten, kann man als Excurse, nach Gefallen überschlagen. Sie stehen also in der Reihe, wie die Namen und Gegenstände in dem Gedichte folgen, sind aber durch einen Blattweiser nach dem A b c auch nachzuschlagen.

---

*) Deren Verbreitung nun auch die obgedachten beiden Bruchstücke von zwei andern Handschriften beweisen.

**) Ueber die Bedeutung der Nibelungen, Breslau 1819. und zur Geschichte der Nibelungen, in den Wiener Jahrbüchern, 1820.

Der

Nibelungen Noth.

Der Nibelungen Noth.

Erſte Abenteure.

Von den Nibelungen.

Uns iſt in alten Mähren Wunders viel geſait,
Von Helden lobebären, von groſſer Arebeit,
Von Freuden und Hochgezeiten, von Weinen und von Klagen:
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören ſagen.

Es wuchs in Burgenden ein viel edel Magedein,
Daß in allen Landen nicht ſchöners mochte ſein;
Chriemhild war ſie gebeißen, die ward ein ſchönes Weib:
Darumme mußten Degene viel verlieren den Leib.

Der minniglichen Maide trauten wohl gezam;
In Muthe kühner Recken, niemand war ihr gram;
Ohne maſen ſchöne ſo war ihr edel Leib:
Der Jungfrauen Tugende zierten andere ihr Weib.

Ihr'r pflagen dreie Könige, edel unde reich,
Gunther unde Gernot, die Recken lobeleich,
Unde Giselher der junge, ein auserwählter Degen:
Die Fraue war ihr' Schweſter; die Fürſten hatten ſ'in ihren Pflegen.

Die Herren waren milde, von Arte hochgeboren,
Mit Kraft unmaßen kühne, die Recken auserkoren.
Da zu den Burgonden, ſo war ihr Land genannt:
Sie frommten ſtarke Wunder ſeit in Etzelen Land.

Zu Wormſe bei dem Rheine ſie wohnten mit ihr'r Kraft;
Ihn'n diente von ihren Landen viel ſtolze Ritterſchaft,
Mit lobelichen Ehren, bis an ihr' Endes Zeit:
Seit ſturben ſie jämmerliche von zweier edelen Frauen Neid.

Ein' reiche Königinne, Frau Ute ihr' Mutter hieß;
Ihr Vater der hieß Dankrat, der ihnen die Erbe ließ,
Seit nach ſeinem Lebene; ein Ellens-reicher Mann,
Der auch in ſeiner Jugende großer Ehren viel gewann.

Die dreie Könige waren, als ich geſaget han,
Von viel hehem Ellen; ihn'n waren unterthan
Auch die beſten Recken, von den'n man hat geſagt,
Stark und auch viel kühne, in ſcharfen Streiten unverzagt.

Das war von Tronege Hagene, und auch der Bruder ſein,
Dankwart der viel ſchnelle, und von Metzen Ortwein,
Die zweene Markgrafen, Gere und Eckewart,
Und Volker von Alzeye, mit ganzem Ellen wohl bewahrt.

Rumold der Küchenmeiſter, ein theuerlicher Degen,
Sindolt unde Hunold: dieſe Herren mußten pflegen
Des Hofes und der Ehren, der dreier Könige Mann.
Sie hatten noch mannigen Recken, den ich genennen nun nicht kann.

Dankwart der war Marſchalk; da war der Neffe ſein
Truhtſeze des Königes, von Metzen Ortwein;
Sindold der war Schenke, ein auserwählter Degen;
Hunold war Kammerere: ſie konnten boher Ehren pflegen.

Von des Hofes Kraft und von ihr'r weiten Kraft,
Von ihr'r viel hohen Würdigkeit und von ihr'r Ritterſchaft,
Der die Herren pflagen mit Freuden all ihr Leben —
Deſſen könnte euch fürwahre niemand gar ein Ende geben.

In dieſen hohen Ehren traumte Chriemhilde,
Wie ſie zöge einen Falken, ſtark, ſchön und wilde,
Den ihr zween Aare ergriffen, daß ſie das mußte ſehen:
Ihr konnte in dieſer Welte nimmer leider ſein geſchehen.

Den Traum ſie da ſagete ihrer Mutter Uten;
Sie konnte ihn beſcheiden baß nicht der Guten:
„Der Falke, den du zeuheſt, das iſt ein edel Mann;
Ihn wölle denn Gott behüten, du mußt ihn ſchiere verloren han.“ —

„Was ſaget ihr mir von Manne, viel liebe Mutter mein?
Ohne Recken Minne ſo will ich immer ſein;
So ſchön ich will beleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von Mannes Minne ſoll gewinnen nimmer Noth.“

„Nun verred' es nicht zu ſehre;“ ſprach aber ihr' Mutter do
„Sollt du immer herzenliche zur Welte werden froh,
Das geſchicht von Mannes Minne; du wirſt ein ſchönes Weib,
So dir noch Gott gefüget eines rechte guten Ritters Leib.“ —

„Die Rede lat beleiben, viel liebe Mutter mein;
Es iſt an mannigen Weiben viel dicke worden ſchein,
Wie Liebe mit Leide zuſammen lohnen kann:
Ich ſoll ſie meiden beide, ſo kann mir nimmer miſſegahn.“

Chriemhild in ihrem Muthe sich Minne gar bewag;
Seit lebte die viel gute viel mannigen lieben Tag,
Daß sie da wußte niemand, den minnen wollt' ihr Leib:
Seit ward sie mit Ehren eines viel kühnen Ritters Weib.

Der war derselbe Falke, den sie in Traume sach,
Den ihr beschied ihr' Mutter. Wie sehre sie das rach
An ihren nächsten Magen, die ihn schlugen sint!
Durch sein eines Sterben starb viel manniger Mutter Kind.

Zwote Abenteure.

Von Siegfriede.

Da wuchs in Niederlanden eins viel edelen Königes Kind,
Deß Vater der hieß Siegemund, seine Mutter Siegelind,
In einer reichen Burge, weiten wohl bekannt,
Rieden bei dem Rheine, die war zu Santen genannt.

Ich sag' euch von dem Degene, wie schöne der ward;
Sein Leib vor allen Schanden war viel wohl bewahrt;
Stark unde mähre ward seit der kühne Mann:
Hei, was er großer Ehren zu dieser Welte gewann!

Siegfried war geheißen derselbe Degen gut;
Er versuchte viel der Reiche durch ellenhaften Muth;
Durch seines Leibes Stärke er ritt in mannige Land:
Hei, was er schneller Degene seit zu den Burgonden fand!

Eh daß der Degen kühne voll gewuchs zum Mann,
Da hät er solche Wunder mit seiner Hand gethan,
Davon man immermehre mag singen unde sagen,
Deß wir an diesen Stunden müssen viel von ihm verdagen.

In seinen besten Zeiten, bei seinen jungen Tagen,
Man mochte großes Wunder von Siegefriede sagen,
Was Ehren an ihm wuchse und wie schöne war sein Leib:
Seit hatten ihn zu Minne die viel waidlichen Weib.

Man zog ihn mit dem Fleiße, als ihm das wohl gezam;
Von sein selbes Mutde, was Tugend er an sich nahm!
Deß wurden seit gezieret seines Vaters Land,
Daß man ihn zu allen Dingen so rechte herrlichen fand.

Er war nun so erwachsen, daß er zu Hofe reit;
Die Leute ihn gerne sahen, mannig' Frauc und mannig' Maid
Ihm wunschten, daß sein Wille ihn immer trüge dar:
Hold waren ihm genuge, deß ward der Herre wohl gewahr.

Viel selten ohne Hute man reiten ließ das Kind.
Ihn hieß mit Kleidern zieren Siegmund und Siegelind;
Sein pflagen auch die Weisen, den'n Ehre war bekannt:
Deß mocht' er wohl gewinnen, beides, Leute unde Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug;
Weß er dazu bedurfte, deß lag an ihm genug.
Er begunnte mit Sinnen werben schöne Weib:
Die traut'en wohl mit Ehren des schönen Siegfriedes Leib.

Da hieß sein Vater Siegmund künden seinen Mann,
Er wollte Hochgezeite mit lieben Freunden han.
Die Mähre man da führte in anderer Könige Land:
Den Fremden und den Kunden gab er Roß und gut Gewand.

Wo man fand dereinen, der Ritter sollte sein,
Von Arte der seinen Mage, die edelen Kindelein
Die ladet' man zu dem Lande auf die Hochgezeit:
Mit dem jungen Könige Schwert genahmen sie seit.

Von der Hochgezeite man mochte Wunder sagen;
Siegmund unde Siegelind die mochten wohl beiagen
Mit Gute große Ehre, deß theilte viel ihre Hand:
Deß sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

Vier hundert Schwert-Degene, die sollten tragen Kleid
Mitsamt Siegfriede: viel mannig' schöne Maid
Ihn Werke war unmüßig; denn sie ihm waren hold;
Viel der edelen Steine die Frauen legten in das Gold.

Die sie mit Worten wollten würken auf ihr Wat,
Den jungen stolzen Recken; deß war da nicht Rath.
Der Wirth der hieß da siedeln viel mannigen kühnen Mann,
Zu einen Sunne-Wenden, da Siegfried Ritters Namen gewann.

Da gieng zu einem Münster viel mannig reicher Knecht,
Und mannig edel Ritter; die Weisen hatten recht,
Daß sie den Dummen dienten, als ihn'n war eh gethan:
Sie hatten Kurzeweile und auch viel manniger Freuden Wahn.

Gotte man da zu'n Ehren eine Messe sang;
Da hub sich von den Leuten viel harte der Gedrang.
Da sie zu Ritter wurden nach ritterlicher Eh':
Mit alse großen Ehren das waidlich immer mehr ergeh'.

Sie liefen, da sie funden gesattelt mannig Mark,
In Hofe Siegemundes, der Ruhurd ward so stark,
Daß man erdießen horte Pallan unde Saal;
Die hochgemuthen Degene die hatten größlichen Schall.

Von Weisen und von Dummen man horte mannigen Stoß,
Daß der Schäfte Brechen gen den Lüften doß;
Trunzune sach man fliegen für den Pallas dann
Von manniges Recken Hande: das ward mit Fleiße gethan.

Der Wirth der hat es lassen; da zog man dann die Mark.
Man sach auch da zerbrochen viel mannige Buckeln stark,
Viel der edelen Steine gefallet in das Gras
Ab lichten Schildes-Spangen; von Hurten das geschehen was.

Da giengen 's Wirthes Gäste da man ihn'n ßßen rieth;
Viel der edelen Speise ße von ihr'r Müde schied.
Und Wein der allerbeßte, deß man in Fülle trug:
Den Fremden und den Kunden bot man Ehren da genug.

Wie viel ße Kurzeweile pflagen all den Tag,
Viel der fahrenden Leute der Ruhe sich verwag,
Sie dienten nach der Gabe, die man da reiche fand:
Deß ward mit Lobe gezieret alles Siegemundes Land.

Der Herre der hieß leiden Siegfried, den jungen Mann,
Land unde Burge, als er hât eh' gethan.
Seinen Schwert-Genossen den gab da viel seine Hand:
Da liehte ihnen die Reise, daß ße kamen in das Land.

Die Hochgezeit die währte bis an den ßebenten Tag;
Siegelind die reiche nach alten Sitten pflag,
Durch ihres Sohnes Liebe ße theilte rothes Gold:
Sie konnt' es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Viel wenig einen Fahrenden armen man da fand;
Roß' unde Kleider, das stob ihnen von der Hand,
Als ob ße zu leben hätten nicht mehr denn einen Tag:
Ich wähn', nie Jugeßnde so großer Milde mehr gepflag.

Mit lobelichen Ehren schied sich die Hochgezeit.
Von den reichen Herren hörte man wohl seit,
Daß ße den Jungen wollten zu einem Herren han:
Des begehrte nicht Herr Siegfried, der viel waidliche Mann.

Sint daß noch beide lebten, Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte tragen Krone ihr beider liebes Kind;
Doch wollt' er wesen Herre für alle die Gewalt,
Der in den Landen furcht'te der Degen kühn unde bald.

*Ihn durfte niemand ſchelten; ſeit da er Waffen genahm, 181
Geruhet' er viel ſelten, der Recke lobeſam.
Ja ſuchte nichts denn Streiten ſein' ellenhafte Hand;
Die thät ihn zu allen Zeiten in fremden Landen wohl bekannt.

Dritte Abenteure.

Wie Siegfried zu Wormse kam.

Den Herren müßte selten vereinigt Herzeleid.
Er hörte sagen Mähre, wie eine schöne Maid
Wäre in Burgonden zu Wunsche wohlgethan:
Von der er seit viel Freuden und auch Arebeit gewann.

Die ihr' unmaßen Schöne war viel weiten kund;
Und ihr hoch Gemüthe zu derselben Stund
An der Jungfrauen so mannig Held erfand:
Es ladete viel der Gäste in das Guntheres Land.

Was man der Werbenden nach ihrer Minne sach,
Chriemhild in ihrem Sinne ihr selber je verjach,
Daß sie keinen wollte zu einem Traute han:
Er war ihr noch viel fremde, dem sie ward seither unterthan.

Da gedacht' auf hohe Minne das Siegelinden Kind;
Es war ihr aller Werben wider ihn ein Wind;
Er mochte wohl verdienen schöner Frauen Leid:
Seit ward die edele Chriemhild des kühnen Siegfriedes Weib.

Ihm riethen seine Mage und gewuge seine Mann,
Sint er auf hohe Minne wollte tragen Wahn,
Daß er dann eine würbe, die ihm möchte zemen.
Da sprach der kühne Siegfried: „So will ich Chriemhilden nehmen.

Die schöne Jungfraue von Burgonden Land,
Um ihr' unmaßen Schöne. Das ist mir wohl bekannt,
Nie Kaiser ward so reiche, der wollte haben Weib,
Ihm ziemte wohl zu minnen der reichen Königinne Leib."

Diese selbe Mähre vernahm da Siegemund;
Es redten seine Leute, dadurch ward ihm kund
Der Wille seines Kindes; es war ihm harte leid,
Daß er werben wollte die viel herrliche Maid.

Es vernahm auch Siegelind des edelen Königes Weib;
Sie hatte große Sorge um ihres Kindes Leib,
Dieweil sie wohl erkannte Gunthern und seine Mann:
Das Gewerbe man dem Degene sehre leiden begann.

Da sprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
Ohn' edeler Frauen Minne wollt' ich immer sein,
Ich würbe denn dar mein Herze viel große Liebe hat:
Was jemand reden könnte, deß ist keinesweges Rath."

„Und willt du nicht erwinden," sprach der König do
„So bin ich deines Willen wahrlichen froh,
Und will dir's helfen enden, so ich allerbeßte kann:
Doch hat der König Gunther viel mannigen hochfärtigen Mann.

Ob es anders niemand wäre, denn Hagene der Degen,
Der kann mit Uebermuthe der Hochfarte pflegen;
Daß ich des sehre fürchte, es mög' uns werden leid,
So wir werben wollen die viel herrliche Maid." —

„Was mag uns das gewirren?" sprach da Siegfried
„Was ich freundeliche nicht ab ihnen erbitt',
Das mag sonst erwerben mit Ellen da mein' Hand;
Ich traue, an ihn'n erzwingen, beide, Leute unde Land."

Da sprach der Fürste Siegmund: „Deine Rede ist mir leid;
Denn würden diese Mähre zu Rheine gesait,
Du dürftest nimmermehre gereiten in das Land:
Gunther unde Gernot, die sind mir lange wohl bekannt.

Mit Gewalte niemand erwerben mag die Magd,"
So sprach der König Siegmund „das ist mir wohl gesagt.
Willt aber du mit Recken reiten in das Land,
Ob wir icht haben Freunde, die werden schiere bekandt."

„Deß ist mir nicht zu Muthe," sprach aber Siegfried
„Daß mir sollen Recken zu Rheine folgen mit,
Zu dereiner Heerfahrt, — das wäre mir viel leid —
Damit ich sollte erzwingen die viel herrliche Maid.

Sie mag wohl sonst erwerben da mein eines Hand;
Ich will selbe zwölfter in Guntheres Land.
Dar sollt ihr mir helfen, Vater Siegemund." —
Da gab man seinen Degenen zu Kleidern Grau unde Bunt.

Da vernahm auch diese Mähre sein' Mutter Siegelind;
Sie begunnte trauren um ihr liebes Kind;
Das furcht'te sie verlieren von Guntheres Mann:
Die edele Königinne viel sehre weinen begann.

Siegfried der Herre gieng da er sie sah;
Wider seine Mutter er gütliche sprach:
„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein;
Ja will ich ohne Sorge vor allen Weiganden sein.

Und helfet mir der Reise in Burgonden Land,
Daß ich und meine Recken haben solch Gewand,
Das also stolze Helden mit Ehren mögen tragen;
Deß will ich euch Genade mit Treuen wahrlichen sagen."

„Sint du nicht willt erwinden," sprach Frau Siegelind
„So hilf' ich dir der Reise, mein einiges Kind,
Mit dem beßten Gewande, so Ritter je getrug,
Dir und deinen Gesellen; ihr sollt sein führen genug."

Da nieg der Königinne Siegfried der junge Mann;
Er sprach: „Ich will zur Fahrte niemand mehre han,
Denne zwölef Recken; den'n soll man prüfen Wat:
Ich will das sehen gerne, wie's um Chriemhilde stabt."

Da saßen schöne Frauen Nacht unde Tag,
Daß wenig ihrer eine Rube da gepflag,
Bis daß man gewirkte die Siegfriedes Wat:
Er wollte seiner Reise keinesweges haben Rath.

Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,
Damit er wollte räumen das Siegmundes Land;
Ihre viel lichten Brünne, die wurden auch bereit,
Und ihre festen Helme, ihre Schilde schön unde breit.

Da nabet' ihnen ihr' Reise zu'n Burgonden dann;
Um sie begunnte sorgen Weib unde Mann,
Ob sie immer kommen sollten heim wieder in ihr Land:
Die Held' ihnen hießen saumen, beide, Waffen unde Gewand.

Ihr' Roß' die waren schöne, ihr Gereite Goldes roth:
Lebt' jemand übermüther, dessen war nicht noth,
Denne wäre Siegfried und die seinen Mann:
Urlaubes er da gehrte zu den Burgonden dann.

Ihn weinten trauriglichen der König und sein Weib.
Er tröst'te minniglichen da ihr'r beider Leib;
Er sprach: „Ihr sollt nicht weinen um den Willen mein;
Immer ohne Sorge sollt ihr meines Leibes sein."

Es war leid den Recken; es weinet' auch mannig' Maid;
Ich wähn', ihnen hät ihr Herze rechte das gesait,
Daß ihnen so viel der Freunde davon geläge todt;
Von Schulden sie da klageten; des gieng ihnen währliche Noth

An dem siebenten Morgen zu Wormes auf den Sand
Ritten die viel Kühnen; alles ihr Gewand
War von rothem Golde, ihr Gereite wohlgethan;
Ihr' Roß' ihn'n giengen ebene, des kühnen Siegfriedes Mann

Ihre Schilde waren neue, licht unde breit,
Und viel schön ihre Helme, da zu Hofe reit
Siegfried der viel kühne, in Guntheres Land:
Man gesach an Helden nie so herrlich Gewand.

Die Ort' ihrer Schwerte giengen nieder auf die Sporen;
Es führten scharfe Gere die Ritter auserkoren;
Siegfried der führt' ihr'r einen wohl zweier Spannen breit,
Der zu seinen Ecken viel harte freislichen schneidt.

Die goldfarben Zäume führten s' an der Hand,
Und seidene Vorbüge; so kamen s' in das Land;
Das Volk sie allenthalben gaffen an begann:
Da liefen ihn'n entgegene viel der Guntheres Mann.

Die hochgemuthen Recken, Ritter unde Knecht,
Die giengen zu den Herren, — das war sehre recht —
Und empfiengen diese Gäste in ihres Herren Land,
Und nahmen ihnen die Mähren mit den Schilden von der Hand

Die Roß' sie wollten dannen ziehen an Gemach;
Siegfried der viel kühne, wie schnelle er da sprach!
„Lat uns stahn die Mähren, mir und meinen Mann;
Wir wollen schiere hinnen: deß ich viel guten Willen han.

Wem sei'n kund die Mähre, der soll mir nicht verdagen,
Wo ich den König finde, das soll man mir sagen,
Gunthern den viel reichen aus Burgonden Land."
Da sagt' es ihm ihr'r einer, dem es rechte war bekannt:

„Wollt ihr den König finden, das mag viel wohl geschehen;
In jenem Saale weiten da han ich ihn gesehen,
Bei den seinen Helden, da sollt ihr hinne gahn;
Da mögt ihr bei ihm finden mannigen herrlichen Mann."

Nun waren dem Könige die Mähre gesait,
Daß auf dem Hofe wären Ritter viel gemait,
Die führten weiße Brünne und herrlich Gewand:
Sie erkannte niemand in der Burgonden Land.

Den König deß hatte Wunder, von wannen kämen dar
Die herrlichen Recken in Wat so lichtgefar,
Und mit so guten Schilden, neue unde breit:
Daß ihm das sagte niemand, das war Gunthere leid.

Deß antwortet' dem Könige von Metzen Ortwein; —
Reich unde kühne mocht' er viel wohl sein:
„Sint wir sie nicht erkennen, so sollt ihr heißen gahn
Nach meinem Oheim Hagenen, der soll sie sehen lan.

Dem sind kund die Reiche und auch die fremden Land:
Sind ihm die Herren kunde, das thut er uns bekannt."
Der König bat ihn bringen und die seinen Mann:
Man sach ihn herrliche mit Recken hin zu Hofe gahn.

Was sein der König wollte, deß fragte Hagene. —
„Es sind in meinem Hause unkunde Degene,
Die niemand hie erkennet; habt ihr sie je gesehen,
Deß sollt ihr mir, Herr Hagene, der rechten Wahrheite jehen."

„Das thun ich.“ Sprach Hagene. Zu ei'm Fenſter er da gieh,
Sein' Auge er da wanken zu den Gäſten lie:
Wohl behagt' ihm ihr Gefährte und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm viel fremde in der Burgonden Land.

Er ſprach: Von wannen kämen die Recken an den Rhein,
Es möchten Fürſten ſelbe, oder Fürſten-Boten ſein;
Ihr' Roſſe die wären ſchöne, ihre Kleider harte gut:
Von wannen ſie auch führen, ſie wären Helde hochgemuth.

Alſo ſprach da Hagene: „Ich will deß wohl verjehen,
Wiewohl ich Siegfrieden nie mehr habe geſehen,
So will ich doch gelauben, — wie es darumme ſtaht —
Daß es ſei der Recke, der dort ſo herrlichen gaht.

Er bringet neue Mähre her in dieſe Land. —
Die kühnen Nibelungen ſchlug des Heldes Hand.
Schilbung und Nibelungen, die reichen Königes Kind:
Er frommte ſtarke Wunder mit ſeiner großen Kraſte ſint.

Da der Held alleine, ohn' alle Hülfe reit,
Er fand vor einem Berge, das iſt mir wohl geſait,
Bei Nibelunges Horte viel mannigen kühnen Mann;
Die waren ihm eh' fremde, bis er ihrer Kunde da gewann.

Hort, der Nibelunges, der war gar getragen
Aus einem hohlen Berge. Nun höret Wunder ſagen,
Wie ihn wollten theilen der Nibelungen Mann:
Das ſach der Degen Siegfried, den Held deß wundern begann.

Er kam zu ihn'n ſo nahen, daß er die Helde ſach,
Und auch ihn die Degene; ihr'r einer darunter ſprach:
„„Hie kömmt der ſtarke Siegfried, der Held von Niderland.““
Viel ſeltſame Mähre er an den Nibelungen fand.

Den Recken wohl empfiengen Schilbung und Nibelung;
Mit gemeinem Rathe die edeln Fürsten jung,
Den Schatz ihnen baten theilen, den viel kühnen Mann,
Unde gehrten deß mit Fleiße: der Herr geloben ihnen's begann.

Er sach so viel Gesteines, so wir hören sagen,
Hundert ganze Wägene es mochten nicht getragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungen Land:
Das sollt' ihnen alles theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

Da gaben sie ihm zu Miethe das Nibelunges Schwert;
Sie waren mit dem Dienste viel übele gewährt,
Den ihnen da leisten sollte Siegfried der Held gut:
Er konnt' es nicht verenden, sie waren zornig gemuth.

Sie hatten da ihrer Freunde zwölf viel kühne Mann,
Das starke Riesen waren, — was konnt' es ihnen verfahn?
Die schlug seit mit Zorne die Siegfriedes Hand;
Und Recken sieben Hundert zwang er von Nibelungen Land,

Mit dem guten Schwerte, das hieß Balmung:
Durch die starken Furchte, viel mannig Recke jung,
Die sie zum Schwerte hatten und an den kühnen Mann,
Das Land zu den Burgen sie ihm thaten unterthan.

Dazu die reichen Könige, die schlug er beide todt:
Er kam durch Alberiche seit in große Noth;
Der wahnte seine Herren rächen da zuhand,
Bis er die große Stärke seit an Siegfriede fand.

Da konnt' ihm nicht gestreiten das starke Gezwerg;
Also die Leuen wilde sie liefen in den Berg,
Da er die Tarnkappe seit Alberiche abgewann:
Da war des Hortes Herre Siegfried der freisliche Mann.

Die da durften fechten, die lagen alle erſchlagen;
Den Schatz hieß er da balde führen unde tragen,
Da ihn davor daahmen die Nibelunges Mann;
Albrich der viel ſtarke da die Kammeren gewann.

Er mußt' ihm ſchwören Eide, er diente ihm ſo ſein Knecht;
Allerhande Dienſte war er ihm gerecht."
So ſprach von Troneg Hagene „Das hat er gethan:
Alſo großer Kraft nie mehr Recke gewann.

Noch weiß ich von ihm mehre, das iſt mir wohl bekannt:
Einen Lind-Drachen den ſchlug des Heldes Hand;
Er badet' ſich in dem Blute, ſein' Haut ward hörnein;
Deß ſchneidet ihn kein Waffen, das iſt dicke worden Schein.

Wir ſoll'n den jungen Herren empfahen deſto baß,
Daß wir nicht verdienen des ſchnellen Recken Haß;
Sein Leib der iſt ſo kühne, man ſoll ihn holden han:
Er hat mit ſeiner Kraft ſo mannige Wunder gethan."

Da ſprach der König reiche: „Du magſt wohl haben wahr;
Nun ſih, wie degenliche er ſtaht in Streites Far,
Er und die ſeinen Degene, der viel kühne Mann;
Wir ſollen ihm entgegene hin nieder zu dem Recken gahn."

„Das mögt ihr" ſprach da Hagene „wohl mit Ehren thun;
Er iſt von edelem Kunne, eines reichen Königes Suhn;
Er ſtaht in der Gebärde, mich dunket, wiſſe Chriſt!
Es ſei'n nicht kleine Mähre, darum er her geritten iſt."

Da ſprach der König des Landes: „Nun ſei er uns willekommen;
Er iſt edel unde kühne, das han ich wohl vernommen;
Deß ſoll er auch genießen in Burgonden Land."
Da gieng der Herre Gunther, da er Siegfrieden fand.

Der Wirth und ſeine Recken empfiengen ſo den Gaſt,
Daß ihn'n an ihren Zuchten viel wenig was gebraſt.
Deß begunnte ihnen neigen der waidliche Mann,
Daß ſie ihm hätten Grüßen ſo rechte ſchöne gethan.

„Mich wundert dieſer Mähre," ſprach der König zuhand
„Von wannen ihr, edel Siegfried, ſeid kommen in dieſes Land,
Oder was ihr wollet werben zu Wormes an den Rhein."
Da ſprach der Gaſt zum Könige: „Das ſoll euch unverhohlen ſein.

Mir ward geſaget Mähre in meines Vaters Land,
Daß hie bei euch wären, — das hätt' ich gern erfahrn —
Die allerkühnſten Recken, — deß han ich viel vernommen —
Die je König gewunne: darumme bin ich her gekommen.

Auch höre ich euch ſelben der Degenheite jehen,
Daß man König noch keinen kühner habe geſehen,
Deß reden viel die Leute über alle dieſe Land:
Nun will ich nicht erwinden, bis es mir werde bekannt.

Ich bin auch ein Recke und ſollte Krone tragen;
Ich will das gerne fügen, daß ſie von mir ſagen,
Daß ich habe von Rechte Leute unde Land:
Darumme ſoll mein' Ehre und auch mein Hauber weſen Pfand.

Nun ihr ſeid ſo kühne, als mir das iſt geſait,
Nicht acht' ich, iſt es jemand lieb oder leid,
Ich will an euch erzwingen, was ihr nur möget han;
Land unde Burge, das ſoll mir werden unterthan."

Den König hatte Wunder, ſeine Mann alſam,
Nimme dieſe Mähre, die er hie vernahm,
Daß er deß hätte Willen, er nähm' ihm ſeine Land;
Das hörten ſeine Degene, da ward ihnen zürnen bekannt.

„Wie hätt' ich das verdienet," sprach da Gunther der Degen
„Deß mein Vater lange mit Ehren hat gepflegen,
Daß wir das sollten verlieren von jemandes Kraft:
Wir ließen übel scheinen, daß wir auch pflegen Ritterschaft."

„Ich will deß nicht erwinden;" sprach aber der kühne Mann
„Es mög'denn von deinem Ellen dein Land den Frieden han,
Ich will deß alles walten: und auch die Erbe mein,
Erwirbest du sie mit Stärke, die sollen dir unterthänig sein.

Dein Land und auch das meine die sollen geleiche liegen
Welcher unser einer dem anderen mag obsiegen,
Dem soll es alles dienen, die Leute und auch die Land."
Das widerredet' Hagene unde Gernot allzuhand:

„Wir han des nicht Gedingen," sprach da Gernot
„Daß wir noch Lande erzwingen, daß jemand darum todt
Geliege vor Heldes Handen. Wir haben reiche Land,
Die dienen uns von Rechte; zu niemand sind sie baß bewandt."

In viel grimmigem Muthe da stunden die Freunde sein;
Da war auch darunter von Metzen Ortwein,
Der sprach: „Diese Sühne die ist mir harte leid;
Euch hat der starke Siegfried unverdienet widersait.

Ob ihr und euer Bruder hättet nicht die Wehr,
Und ob er danne führte ein ganzes Königes Heer,
Ich traute wohl erstreiten, daß der kühne Mann
Dieß starke Uebermuthen von wahren Schulden müßte lan.

Deß zurnte harte sehre der Held von Niederland,
Er sprach: „Sich soll vermessen nicht wider mich dein' Hand;
Ich bin ein König reiche, so bist du Königes Mann:
Wohl dürften mich dein zwölfe mit Streite nimmer bestahn."

Nach Schwerten rief da sehre von Metzen Ortwein;
Er mochte Hagenen Schwester-Sohn von Tronege viel wohl sein; —
Daß der so lange schwiege, das war dem Könige leid; —
Da unterstund es Gernot, ein Ritter kühn und gemait.

Er sprach zu Ortewine: „Lat euer Zürnen stahn,
Uns hat der Herre Siegfried hie solches nicht gethan, —
Wir mögen's noch wohl scheiden mit Züchten, das ist mein Rath.
Und haben ihn zu Freunde: das uns noch lobelicher staht."

Da sprach der starke Hagene: „Uns mag wohl wesen leid,
Allen deinen Degenen, daß er je gereit
Durch Streiten her zu Rheine; er sollt' es haben gelan:
Ihm hatten meine Herren solcher Leide nicht gethan."

Deß antwort'te Siegfried, der kräftige Mann:
„Müht euch das, Herr Hagene, das ich gesprochen han,
So soll ich lassen schauen, daß die Hände mein
Wollen viel gewaltig hie zu den Burgonden sein."

„Das soll ich allein wenden." Sprach aber Gernot;
Allen seinen Degenen reden er verbot
Ichts mit Uebermuthe, das ihm wäre leid:
Da gedacht' auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie ziemte uns mit euch streiten? sprach aber Gernot
„Was Helde nun darunter müßten liegen todt,
Wir hätten's wenig Ehre und ihr viel kleinen Lohn."
Deß antwortet' ihm da Siegfried, des König Sigmundes Sohn:

„Warumme zaudert Hagene, und auch Ortwein,
Daß er nicht eilet streiten, mit den Freunden sein,
Deren er hie so mannigen zu'n Burgonden hat?"
Sie mußten Rede vermeiden, das war Gernotes Rath.

„Ihr sollt uns wesen willekommen," so sprach das Uten Kind
„Mit euren Heergesellen, die mit euch kommen sind.
Wir sollen euch gerne dienen, ich und die Mage mein." —
Da hieß man den Gästen schenken den Guntheres Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Alles, das wir han,
Begehret ihr's nach Ehren, das sei euch unterthan;
Und sei mit euch getheilet Leib unde Gut."
Da ward der Herre Siegfried ein wenig sänfter gemuth.

Da hieß man ihnen behalten alles ihr Gewand;
Man suchte Herberge, die besten, die man fand,
Siegfriedes Knechten; man schuf ihn'n gut Gemach:
Den Gast man seit viel gerne da zu'n Burgonden sach.

Man bot ihm große Ehre darnach zu mannigen Tagen,
Tausendstunde mehre, denn ich euch kann gesagen.
Das hät verschuldt sein Ellen, ihr sollt gelauben das,
Ihn sach viel wenig jemand, der ihm wäre gehaß.

Sich flissen Kurzeweile die König' und auch ihre Mann,
So war er je der beste, was man da begann,
Deß konnt' ihm gefolgen niemand, so groß war seine Kraft,
So sie den Stein wurfen, oder schossen den Schaft.

Wo so bei den Frauen, durch ihre Hübschheit,
Kurzeweile pflagen die Ritter viel gemait,
Da sach man je viel gerne den Held von Niederland:
Er hät auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

Zu Hof die schönen Frauen frageten Mähre,
Wer der stolze, fremde Recke wäre:
„Sein Leib der ist so schöne, viel reich ist sein Gewand."
Da sprachen ihrer genuge: „Es ist der König von Niederland."

Wie Siegfried zu Wormse kam.

Weß man je begunnte, deß war sein Leib bereit.
Er trug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,
Und auch ihn ein' die Fraue, die er noch nie gesach,
Die ihm in Heimeliche viel ofte güttichen sprach.

Wenn auf dem Hofe wollten spielen da die Kind,
Ritter unde Knechte, das sach viel ofte sint
Chriemhild durch die Fenster, die Königinne hehr:
Keiner Kurzeweile bedurfte s' in den Zeiten mehr.

Wüßt' er, daß ihn sähe, die er in Herzen trug,
Da hätt' er Kurzeweile immer von genug;
Sähen sie seine Augen, — ich will wohl wissen das,
Daß ihm in dieser Welte könnte nimmer werden baß.

Wenn er bei den Helden auf dem Hofe stund,
Alse noch die Leute durch Kurzeweile thunt,
So stund so minnigliche das Sigelinden Kind,
Daß ihn von Herzen-Liebe traut'te mannige Fraue sint.

Er gedacht' auch mannige Zeite: Wie soll das geschehen,
Daß ich die Maged edele mit Augen möge sehen?
Die ich von Herzen minne, — und es lange han gethan —
Die ist mir noch viel fremde; deß muß ich traurig gestahn.

So je die Könige reiche ritten in ihr Land,
So mußten auch die Recken mit ihnen allzuhand;
Damite mußt' auch Siegfried. Das war der Frauen leid:
Er litt auch von ihr'r Minne oft viel große Arebeit.

So wohnt' er bei den Herren, — das ist allwahr —
In Guntheres Lande volliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche die Zeite nie gesach:
Davon ihm seit viel Liebe und auch viel Leide geschach.

Vierte Abenteure.

Wie Siegfried mit den Sachsen stritt.

Da nahten fremde Mähre in Guntheres Land
Von Boten, die ihm'n ferne waren dar gesandt,
Von unkunden Recken, die ihnen trugen Haß:
Da sie die Rede vernahmen, leid war ihnen wahrlich das.

Die will ich euch nennen: Es war Leudeger,
Aus der Sachsen Lande, ein reicher Fürste hehr;
Und auch von Dänemarke der König Leudegast:
Die brachten in ihrer Reise viel mannigen herrlichen Gast.

Ihr' Boten kommen waren in Guntheres Land,
Die seine Widerwinnen hatten dar gesandt.
Da fragte man der Mähre die unkunden Mann;
Man hieß die Boten balde zu Hofe für den König gahn.

Der grußte sie viel schöne, er sprach: „Seid willekommen;
Wer euch her habe gesendet, das han ich nicht vernommen,
Das sollt ihr lassen hören." So sprach der König gut:
Da furcht'ten sie viel sehre den grimmen Guntheres Muth.

„Wollt ihr, König, erlauben, daß wir euch Mähre sagen,
Die wir euch da bringen, so sollen wir nichts verdagen;
Wir nennen euch die Herren, die uns her haben gesandt:
Leudegast und Leudeger, die wollen heimsuchen euer Land.

Ihr habt ihren Zorn verdienet; ja horten wir wohl das,
Daß euch die Herren beide tragen großen Haß.
Sie wollen heerfahrten zu Wormes an den Rhein;
Ihn'n hilfet viel der Degene; das wisset auf die Treue mein.

Inner zwölf Wochen die Reise muß geschehen;
Habt ihr icht guter Freunde, das lasset balde sehen,
Die euch frieden helfen die Burge und euer Land:
Hie wird von ihnen verhauen viel mannig Helm unde Rand.

Oder wollt ihr mit ihn'n dingen, so entbietet es ihnen dar,
So reiten euch so nahe nicht die mannigen Schaar'
Der euren starken Feinde, auf herzeliche Leid;
Davon verderben müßten viel gute Ritter gemait."

„Nun harret eine Weile," sprach der König gut
„Bis ich mich baß versinne; ich künd' euch meinen Muth.
Han ich Getreuer jemand, den'n soll ich nichts verdagen,
Diese starken Mähre soll ich meinen Freunden klagen.

Gunthere dem viel reichen leide ward genug;
Die Red' er heimelichen in seinem Herzen trug.
Er hieß berufen Hagenen und andere seine Mann,
Und bat auch harte balde zu Hofe nach Gernote gahn.

Da kamen dar die Besten, was man derer da fand.
Er sprach: „Man will uns suchen heim in unser Land,
Mit starken Heerfahrten; das laßt euch wesen leid:
Deß antwort'te Gernôt, ein Ritter kühn und gemait:

„Das wehren wir mit Schwerten;" so sprach Gernot
„Da sterben nur die Feigen, die lassen wir liegen todt;
Darum ich nicht vergessen mag der Ehren mein:
Die unsern Widerwinnen soll'n uns willekommen sein."

Da sprach von Tronege Hagene: „Das dunket mich nicht gut;
Leudegast und Leudeger, die tragen Uebermuth.
Wir mögen uns nicht befenden in so kurzen Tagen:"
So sprach der kühne Recke „nun mögt ihr's Siegfriede sagen."

Die Boten bergen hieß man in der Stadt;
Wie feind man ihnen wäre, viel schön ihrer pflegen hat
Gunther der reiche, — das war wohl getan —
Bis er erfand an Freunden, wer ihm da wollte beigestahn.

Dem König in seinen Sorgen war jedoch viel leid;
Da sach ihn traurende ein Ritter viel gemait,
Der nicht mochte wissen, was ihm war geschehen;
Da bat er ihm die Mähre den König Gunther verjehen.

„Mich nimmt des höchlich Wunder," sprach da Siegfried
„Wie habt ihr so verkehret die fröhliche Sitt',
Der ihr mit uns nun lange habt allher gepflegen."
Deß antwortet' ihm da Gunther, der viel zierliche Degen:

„Ja mag ich allen Leuten die Schwere nicht gesagen,
Die ich muß heimelichen in meinem Herzen tragen;
Man soll näten Freunden klagen Herzen Noth."
Die Siegfriedes Farbe ward, beides, bleich unde roth.

Er sprach zu dem Könige: „Ich han euch nichts versait;
Ich soll euch helfen wenden alle eure Leid.
Wollt ihr Freunde suchen, der'r soll ich einer sein,
Und trau' es wohl vollbringen mit Ehren bis an das Ende mein."—

„Nun lohn' euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dunket mich gut;
Und ob mir nimmer Hülfe eure Hand gethut,
Ich freu' mich doch der Mähre, daß ihr mir seid so hold;
Leb' ich noch eine Weile, es wirdet um euch wohl verscholdt.

Ich will euch lassen hören, warum ich traurig stahn:
Von Boten meiner Feinde ich das vernommen han,
Daß sie mich wollen suchen mit Heerfahrten hie:
Das gethaten uns noch Degene her zu diesen Landen nie."

„Das lasst euch achten ringe," sprach da Sigfried
Sänftet euer Gemüthe, thut des ich euch bitt';
Lasst mich euch erwerben Ehren unde Frommen,
Und bittet eure Degene, deß sie euch auch zu Hülfe kommen.

Ob eure starken Feinde zu Hülfe möchten han
Dreißig Tausend Degene, so wollt' ich sie bestahn,
Hätt' ich nicht mehr denn Tausend; deß lasset euch an mich." 55
Da sprach der König Gunther: „Das dien' ich immer umme dich." —

„So heißet mir gewinnen Tausend eurer Mann, —
Sint daß ich der meinen bei mir nicht mehr han,
Denne zwölef Recken, — so wehr' ich euer Land:
Euch soll mit Treuen dienen immer Siegfriedes Hand.

Deß soll uns helfen Hagene und auch Ortwein,
Dankwart unde Sindolt, die lieben Recken dein;
Auch soll da mitreiten Volker der kühne Mann;
Der soll die Fahne führen: daß ich des niemande gann.

Und lasst die Boten reiten heim in ihr'r Herren Land;
Daß sie uns sehen schiere, das thu' man ihnen bekannt,
So, daß unsere Burge müssen Friede han." —
Da hieß der König besenden, beide, Mage unde Mann. —

Die Boten Lüdegeres zu Hofe giengen do;
Daß sie zu Lande sollten, deß waren sie viel froh.
Da bot ihnen reiche Gabe deß König Gunther gut,
Und schuf ihnen sein Geleite: des stund ihnen hohe der Muth.

„Nun saget" sprach da Gunther „den starken Feinden mein, 6
Sie mögen mit ihrer Reise wohl daheime sein.
Woll'n aber sie mich suchen heim in meine Land, —
Mir zerrinnen denn meine Freunde, ihnen wird Arbeit bekannt.

Den Boten reiche Gabe man da fürtrug;
Der bät ihnen zu geben Gunther genug;
Die durften nicht verschmähen die Leudegeres Mann:
Da sie Urlaub genahmen, sie schieden fröhliche dann.

Da die Boten waren zu Dänemarke kommen,
Und der König Leudegast hatte das vernommen,
Wie sie von Rheine kämen, als ihm das ward gesait:
Ihr starkes Uebermuthen das war ihm währlichen leid.

Sie sagten ihm, daß sie hätten viel mannigen kühnen Mann: 8
Auch saben sie darunter einen Recken stahn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland.
Es leidete Lüdegaste, als er das Mähre recht erfand.

Da die von Dänemarke dieses horten sagen,
Da eilten sie der Freunde deste mehr bejagen, 9
Bis daß Herre Leudegast seiner kühnen Mann
Zwanzig Tausend Degene zu seiner Reise gewann.

Da besandt' auch sich von Sachsen der König Leudeger,
Bis daß sie vierzig Tausend betten unde mehr,
Mit den'n sie wollten reiten in Burgonden Land: 9
Da bät auch sich die heime der König Gunther besandt,

Mit den seinen Magen und seiner Bräder Mann,
Die sie wollten führen zum Urluge dann,
Und auch die Hagenen Recken; deß gieng den Helden Noth:
Darumme mußten Degene seither kiesen den Tod. 70

Sie flissen sich der Reise, da sie wollten dann,
Die Fahne mußte führen Volker der kühne Mann,
Also sie wollten reiten von Wormes über Rhein,
Hagene von Tronege, der mußte Schaarmeister sein.

Damite ritt auch Sindold unde Hunold,
Die wohl verdienen konnten das Guntheres Gold;
Dankwart, Hagenen Bruder, und auch Ortwein,
Die mochten wohl mit Ehren in der Heerfahrte sein.

„Herr König, nun seid hie helme," sprach da Siegfried
„Sint daß eure Recken mir wollen folgen mit,
Beleibet bei den Frauen, und traget hohen Muth,
Ich trau' euch wohl behüten, beides, Ehre unde Gut.

Die euch heim wollten suchen zu Wormes an den Rhein, —
Das will ich wohl behüten, — sie mögen daheime sein.
Wir sollen ihnen reiten so nahen in ihr Land,
Daß ihn'n ihr Uebermuthen werde in Sorgen gewandt."

Von Rheine sie durch Hessen mit ihren Helden ritten
Gegen Sachsen Lande; da ward seit gestritten;
Mit Raube und auch mit Brande wust'ten sie das Land,
Daß es den Fürsten beiden ward mit Arebeit bekannt.

Sie kamen auf die Marke, die Knechte zogten dann;
Siegfried der viel starke fragen da begann:
„Wer soll des Gesindes uns nun hüten hie?"
Fürwahr ward den Sachsen geritten schädelicher nie.

Sie sprachen: „Laßt der Dummen hüten auf den Wegen,
Den kühnen Dankwarter, der ist ein schneller Degen;
Wir verlieren desto minder durch Lüdegeres Mann;
Laßt ihn und Ortewcinen hie die Nachhute han."

„So will ich selber reiten," sprach Siegfried der Degen
„Unde will der Warte gegen den Feinden pflegen,
Bis daß ich recht erfinde, wo die Recken sind."
Da ward gewappnet schiere der schönen Siegelinden Kind.

Das Volk befahl er Hagenen, da er wollte dann,
Unde Gernote, dem viel kühnen Mann.
Da ritt er alleine dannen in der Sachsen Land,
Deß ward von ihm verhauen des Tages mannig Helmband.

Da sach er Heer, das große, das auf dem Felde lag,
Das wider seine Hülfe mit Unfuge wag;
Deß war wohl vierzig Tausend oder dannoch baß:
Siegfried in hohem Muthe sach viel fröhliche das.

Da hät auch sich ein Recke gen den Feinden dar
Erhaben auf die Warte, der war mit Fleiße gar;
Den sach der Herre Siegfried, und ihn der kühne Mann:
Jedweder da des andern mit Neide hüten begann.

Ich sag' euch, wer der wäre, der der Warte pflag:
Ein lichter Schild von Golde ihm vor der Hande lag;
Es war der König Leudegast, der hut'te seiner Schaar:
Dieser Gast viel edele sprangte viel herrlichen dar.

Nun hät auch ihn Herr Leudegast feindlichen erkoren:
Die Roß' sie nahmen beide zu'n Seiten mit den Sporen,
Sie neigten auf die Schilde die Schäfte mit ihrer Kraft:
Deß ward der König reiche mit großen Sorgen behaft.

Die Roß' nach Stiche trugen die reichen Königes Kind
Beide für einander, als wehte sie der Wind.
Mit Zämmen ward gewendet viel ritterlichen dann;
Mit Schwerten es versuchten die zweene grimmigen Mann.

Da schlug der Herre Siegfried, daß all das Feld erdoß;
Da stoben aus dem Helme, also von Bränden groß,
Die Feuer-rothen Funken vor des Heldes Hand:
Ihr'r jedweder den seinen an dem andern fand.

Auch schlug ihm Herr Leudegast viel mannigen grimmen Schlag;
Ihrer jedwedes Ellen auf Schilden faste lag.
Da hatten dar gehütet wohl dreißig seiner Mann:
Eh daß ihm die kamen, den Sieg doch Siegfried gewann,

Mit dreien starken Wunden, die er dem Könige schlug,
Durch eine weiße Brünne, die war gut genug;
Das Schwert an seinen Ecken bracht' aus Wunden Blut;
Deß mußte der König Leudegast haben traurigen Muth.

Er bat sich leben lassen, und bot ihm seine Hand,
Unde sagt' ihm, daß er wäre Leudegast genannt.
Da kamen seine Recken; die hatten wohl gesehen,
Was da von ihn'n beiden auf der Warte war geschehen.

Er wollt' ihn führen dannen, da ward er angerannt
Von dreißig seinen Mannen; da wehrte des Heldes Hand
Seinen reichen Geisel mit ungefüge'n Schlägen:
Seit thät Schaden mehre der viel zierliche Degen.

Die Dreißig er zu Tode viel wehrliche schlug;
Er ließ ihrer leben einen; balde der ritt genug
Und sagte hin die Mähre, was hie war geschehen;
Auch mochte man's die Wahrheit an seinem rothen Helme sehen.

Den'n von Dänemarke war viel grimme leid, —
Ihr Herre wär' gefangen, — da ihn'n das ward gesait.
Man sagt' es seinem Bruder; toben er begann,
Von ungefügem Zorne, denn ihm war leide gethan.

Leudegast der Recke war geführet dann,
Von Siegfriedes Gewalte zu Guntheres Mann.
Er befahl ihn Hagenen. Da ihren das ward gesait,
Daß er der König wäre, da war ihnen mäßliche leid.

Man hieß den Burgonden ihre Fahne binden an.
„Wohl auf!“ so sprach Siegfried, „die wird mehr gethan,
Eh' sich der Tag verende, soll ich haben den Leib:
Das müht in Sachsen Lande viel mannig waidliches Weib.

Ihr Helde von dem Rheine, ihr sollt mein nehmen wahr,
Ich kann euch wohl geleiten in Leudegeres Schaar;
So seht ihr Helme hauen von guter Helde Hand:
Eh' daß wir wieder wenden, wird ihnen Sorge bekannt.“

Zu'n Rossen jachte Gernot und auch seine Mann.
Die Fahne zuckte balde der starke Spielemann,
Volker der Herre; da ritt er vor der Schaar:
Da war auch das Gesinde zu Streite herrlichen gar.

Sie führten doch nicht mehre, denne Tausend Mann,
Darüber zwölf Recken. Stieben da begann
Die Molte von den Straßen, sie ritten über Land;
Da sach man von ihn'n scheinen viel mannigen herrlichen Rand.

Da waren auch die Sachsen mit ihren Schaaren kommen,
Mit Schwerten harte scharfen, das han ich seit vernommen,
Die Schwert' die schnitten sehre den Helden an der Hand:
Da wollten sie den Gästen wehren Burge unde Land.

Der Herren Schaarmeister das Volk da führte dann;
Da war auch kommen Siegfried mit den seinen Mann,
Die er da mit ihm brachte aus dem Niederland:
Des Tages ward in Sturme viel mannig' blutige Hand.

Sindolt unde Hunolt und auch Gernot,
Die schlugen in dem Streite viel mannigen Held todt,
Eh' sie das recht erfunden, wie kühne war ihr Leib:
Das mußte seit beweinen viel mannig waidliches Weib.

Volker unde Hagene und auch Ortwein,
Die löschten in dem Streite viel manniges Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die sturmkühnen Mann;
Da ward auch von Dankwarte viel gröslich Wunder gethan.

Auch die von Dänemarke versuchten wohl ihr' Hand;
Da horte man von Hurte ertosen mannigen Rand,
Und auch von scharfen Schwerten, der'r man da viel gesluc;
Die streitkühnen Sachsen thaten Schaden da genug.

Da die von Burgonden drungen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen viel mannig' Wunde weit;
Da sach man über Sättele fließen das Blut:
So wurben nach den Ehren die Ritter kühne unde gut.

Man horte da laut erhallen den Helden an der Hand
Die viel scharfen Waffen, da die von Niederland
Drungen nach ihrem Herren in die harte Schaar;
Sie kamen degenliche mitsamt Siegfriede dar.

Folgen derer von Rheine niemand man ihm sach;
Man mochte sehen fließen den blutigen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedes Hand:
Bis er Leudegeren vor seinen Heergesellen fand.

Drei Wiederkehre hät er nun genommen
Durch das Heer an's Ende. Nun war Hagene kommen,
Der half ihm wohl erfüllen in Sturme seinen Muth:
Des Tages mußt' ersterben vor ihnen mannig Ritter gut.

Da der ſtarke Leudeger Siegfrieden fand,
Und daß er alſo hohe trug an ſeiner Hand
Den guten Balmungen, und ihrer ſo mannigen ſchlug,
Deß ward der Herre zornig unde grimmig genug.

Da ward ein ſtarkes Drängen und großer Schwerte Klang,
Da ihr Ingeſinde zu einander drang.
Da verſuchten ſich die Recken beide deſto baß:
Die Schaaren begunnten weichen; ſich hub da größlicher Haß.

Dem Vogte von den Sachſen war das wohl geſait,
Sein Bruder wär' gefangen; das war ihm harte leid.
Wohl wußt' er, daß es thäte das Siegelinden Kind:
Man zieh deß Gernoten, — viel wohl erfand er es ſint.

Die Schläge Leudegeres die waren alſo ſtark,
Daß Siegfriede unter'm Sattele ſtürzete das Mark.
Da ſich das Roß erholte, der kühne Siegfried,
Der gewann in dem Sturme eine fraisliche Sitt'.

Deß half ihm wohl Hagene und auch Gernot,
Dankwart unde Volker; deß lag ihrer viel da todt.
Sindolt unde Hunolt und Ortwin der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode mannigen niederlegen.

In Sturme ungeſchieden waren die Fürſten hehr;
Da ſach man über Helme fliegen mannigen Ger
Durch die lichten Schilde von der Helde Hand;
Man ſach da farb nach Blute viel mannigen herrlichen Rand.

In dem ſtarken Sturme ſprung da mannich Mann
Nieder von den Roſſen; einander liefen an
Siegfried der viel kühne und auch Leudeger:
Man ſach da Schäfte fliegen und mannigen ſcharfen Ger.

Da flog das Schildgeswänge vor Siegfriedes Hand;
Den Sieg gedacht' erwerben der Held von Niederland
An den kühnen Sachsen, der man viel Wunder sach:
Hei, was da lichter Ringe der kühne Dankwart zerbrach!

Da hât der Herre Leudeger auf einem Schild' erkannt,
Gemalet eine Krone, vor Siegfriedes Hand;
Wohl wußt' er, daß es wäre der kräftige Mann;
Der Held zu seinen Freunden da laute rufen begann:

„Begebet euch des Sturmes, alle meine Mann;
Sohn, den Siegemundes, ich hie gesehen han,
Siegfrieden den starken han ich hie wohl erkannt;
Ihn hat der übel Teufel her zu'n Sachsen gesandt."

Die Fahnen hieß er lassen in dem Sturme nieder;
Friedes er da gehrte, des gewährte man ihn wieder;
Doch mußt' er werden Geisel in Guntheres Land:
Das hât an ihm erzwungen des kühnen Siegfriedes Hand.

Mit gemeinem Rathe, so ließen sie den Streit;
Durchhauen viel der Helme und auch der Schilde weit
Sie legten von den Handen; was man derer fand,
Die trugen Blutes Farbe von der Burgonden Hand.

Sie fiengen wen sie wollten; deß hatten sie Gewalt.
Gernot unde Hagene, die Recken viel bald,
Die Wunden hießen babren; sie führten mit ihn'n dann,
Gefangen zu dem Rheine fünf Hundert waidlicher Mann.

Die siegelosen Recken zu Dänemarke ritten;
Da hatten auch die Sachsen so hohe nicht gestritten,
Daß man ihn'n Lobes jâhe; das war den Helden leid:
Da wurden auch die Feigen von ihren Freunden sehr geklait.

Sie hießen ihr Gewäffen wieder saumen an den Rhein.
Es hatte wohl geworben mit den Helden sein
Siegfried der Recke; der hät es gut gethan:
Deß ihm jehen mußten alle Guntheres Mann.

Gegen Wormes sandte der Herre Gernot;
Heim zu seinem Lande den Freunden er entbot,
Wie gelungen wäre ihm und seinen Mann:
Es hatten die viel Kühnen wohl nach Ehren gethan.

Die Garzune liefen, von den'n ward es gesait;
Da freuten sich vor Liebe, die eh da hatten Leid,
Dieser lieben Mähre, die ihnen da waren kommen;
Da ward von edelen Frauen viel michel Fragen vernommen:

Wie gelungen wäre des reichen Königes Mann?
Man hieß der Boten einen da für Chriemhilde gahn;
Das geschach viel heimlich; ja nicht durfte s' überlaut:
Denn sie hatte darunter ihr viel liebes Herzen Traut.

Da sie den Boten kommende zu ihrer Kammer sach,
Chriemhild die schöne viel gütlichen sprach:
„Nun sag' an liebe Mähre, ja gib' ich dir mein Gold;
Thust du's ohne Lügen, ich will dir immer wesen hold.

Wie schied aus dem Streite mein Bruder Gernot,
Und andre meine Freunde? Ist uns jemand todt?
Oder wer thät das Beste? das sollt du mir sagen."
Da sprach der Bote schiere: „Wir hatten nirgend einen Zagen.

Zu Ernste und zu Streite ritt niemand also wohl,
Viel edele Königinne, sint ich's euch sagen soll,
So der Gast viel edele aus dem Niederland;
Da werkte michel Wunder des kühnen Siegfriedes Hand.

Was die Recken alle in Streite haben gethan,
Tankwart unde Hagene, und andere 's Königes Mann,
Was sie stritten nach Ehren, das war gar ein Wind,
Gegen allein Siegfrieden, des König Siegmundes Kind.

Sie frommten in dem Sturme der Helde viel erschlagen;
Doch möchte euch das Wunder niemand wohl gesagen,
Was da werkte Siegfried, wenn er ritt zum Streit:
Den Frau'n an ihren Magen thät er die größlichen Leid.

Auch mußte da beleiben viel manniger Frauen Traut.
Seine Schläge man horte auf Helmen also laut,
Daß sie von Wunden brachten das fließende Blut:
Er ist an allen Tugenden ein Ritter kühne unde gut.

Da hat auch viel begangen von Metzen Ortwein;
Was er ihrer mocht' erlangen mit dem Schwerte sein,
Die mußten todt beleiben oder meistig todt:
Da thät euer Bruder die allergrößeste Noth,

Die immer in den Sturmen konnte sein geschehen;
Man muß der Wahrheite den Auserwählten jehen:
Die stolzen Burgonden die haben so gefahren,
Daß sie vor allen Schanden ihr' Ehre wohl können bewahren.

Man sach da vor ihren Handen viel manigen Sattel bloß,
Da von lichten Schwerten das Feld so laut erdoß.
Die Recken von dem Rheine, die haben so geritten,
Daß es ihren Feinden wäre besser vermieden.

Die kühnen Tronegere, die frommten große Leid;
Da mit Volkes Kräften das Heer zusammen reit,
Da frommte manigen Todten des kühnen Hagenen Hand;
Deß viel zu sagene wäre her zu Burgonden Land.

Sindolt unde Hunolt, die Gernotes Mann,
Und Rumolt der kühne, die haben so viel gethan,
Daß es Leudegere mag immer wesen leid,
Daß er den deinen Magen hat zu Rheine widersait.

Streit, den allerhohsten, der irgend da geschach,
Zu jüngst und zum ersten, den je man gesach,
Den tät viel degenliche die Siegfriedes Hand:
Er bringet reiche Geisel her in das Gunthores Land;

Die zwang mit seiner Stärke der waidliche Mann;
Daß auch der König Leudegast muß den Schaden han,
Und auch von Sachsen Lande sein Bruder Leudeger.
Nun höret fremde Mähre, viel edele Königinne hehr:

Sie hat gefangen beide die Siegfriedes Hand.
Nie so mannigen Geisel man bracht' in dieses Land,
So von seinen Schulden nun kömmt an den Rhein." —
Ihr konnten diese Mähre nimmer lieber gesein. —

„Man bringet der Gesunden fünf Hundert oder baß,
Und der Todwunden, — Fraue, wisset das —
Wohl achtzig rothe Bahren her in unser Land,
Die meistig hat verhauen des starken Siegfriedes Hand.

Die durch Uebermuthen widersagten an den Rhein,
Die müssen nun Gefangenen, die Gunthores, sein;
Die bringet man mit Freuden her in dieses Land." —
Da erblühte ihre lichte Farbe, da sie die Mähre recht erfand.

Ihr schönes Antlitze das ward rosenroth,
Da mit Liebe war geschrieben aus so großer Noth,
Der waidliche Recke, Siegfried der junge Mann:
Sie freut' auch sich ihrer Freunde; das war von Schulden gethan.

Da sprach die Minnigliche: „Du hast mir wohl gesait,
Du sollt haben darumme zu Miethe reiche Kleid,
Und zehen Mark von Golde, die heiß' ich dir tragen."
Deß mag man solche Mähre reichen Frauen gerne sagen.

Man gab ihm seine Miethe, das Gold und auch die Kleid.
Da gieng an die Fenster viel mannig schöne Maid;
Sie wart'ten auf die Straße; reiten man da fand
Viel der Hochgemuthen in der Burgenden Land.

Da kamen die Gesunden, die Wunden thaten sam;
Sie mochten grüßen hören von Freunden ohne Schaam.
Der Wirth gen seinen Gästen viel fröhliche reit:
Mit Freuden war verendet das sein' viel größliche Leid.

Da empfieng er wohl die Seinen, auch was die Fremden thät er sam;
Denn dem reichen Könige anderes nicht gezam,
Denn danken güteliche, den'n, die ihm waren kommen,
Daß sie den Sieg nach Ehren in Sturme hätten genommen.

Gunther bat, ihm Mähre von seinen Freunden sagen,
Wer ihm auf der Reise zu Tode wär' erschlagen.
Da hät er verloren niemand, denne sechzig Mann:
Verklagen man die mußte, so seit nach Helden ist gethan.

Die Gesunden brachten zerhauen mannigen Rand,
Und Helme viel verschroten in Guntheres Land.
Das Volk stund von den Rossen vor des Königs Saal:
Zu liebem Empfange man hörte fröhlichen Schall.

Da hieß man herbergen die Recken in der Stadt;
Der König seiner Gäste viel schöne pflegen bat;
Er hieß der Wunden hüten, und schaffen gut Gemach:
Wohl man seine Tugende an den seinen Feinden sach.

Er sprach zu Leudegaste: „Nun seid mir willekommen;
Ich han von euren Schulden viel großen Schaden genommen,
Der wird mir nun vergolten, ob ich Gelücke han:
Gott lohne meinen Freunden; sie haben liebe mir gethan."

„Ihr mögt ihn'n gerne danken;" sprach da Leudeger
„Also hoher Geisel gewann nie König mehr.
Umme schöne Hute wir geben großes Gut,
Daß ihr genädiglichen an den euren Feinden thut."

„Ich will euch beide lassen" sprach er „ledig gehn;
Jedoch, daß meine Feinde hie bei mir bestehn,
Deß will ich haben Bürgen, daß sie meine Land
Nicht räumen ohne Hulde." Deß bot da Leudeger die Hand.

Man brachte sie zu Ruhe und schuf ihnen ihr Gemach;
Den Wunden man gebettet viel gütlichen sach.
Man schankte den Gesunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Gesinde nimmer fröhlicher sein.

Ihre zerhau'nen Schilde behalten man da trug;
Viel blutiger Sättele, derer war da genug;
Die hieß man verbergen, daß weinten nicht die Weib:
Da kam viel heermüde manniges guten Ritters Leib.

Der König pflag seiner Gäste viel größlichen wohl.
Der Fremden und der Kunden die Lande waren voll;
Er hat der Sehre-wunden viel gütlichen pflegen:
Da war ihr Uebermuthen viel harte ringe gelegen.

Die Arzeneie konnten, den'n bot man reichen Sold,
Silber, ohne Waage, dazu das lichte Gold,
Daß sie die Helde heilten nach des Streites Noth:
Dazu der König den Gästen Gabe größlichen bot.

Die wieder heim zu Hause hatten Reise Muth,
Die hat man noch beleiben, also man Freunden thut.
Der König gieng zu Rathe, wie er lohnte seinen Mann:
Sie hätten seinen Willen nach großen Ehren gethan.

Da sprach der Herre Gernot: „Man soll sie reiten lan;
Ueber sechs Wochen sei ihnen das kund gethan,
Daß sie kommen wieder zu einer Hochgezeit;
So ist manniger gebeilet, der nun viel Sehre wunder leit.

Da gebrt' auch Urlaubes Siegfried von Niederland;
Da der König Gunther den Willen sein erfand,
Er bat ihn minniglihe noch bei ihm bestahn:
Wenn nicht um seine Schwester, sonnen wär' es nimmer gethan.

Dazu war er zu reiche, daß er icht nähme Sold;
Er hät das wohl verdienet, der König war ihm hold;
So waren auch seine Mage, die hatten das gesehen,
Was von seinen Kräften in dem Streite war geschehen.

Um der Schönen willen gedacht' er noch bestahn,
Ob er sie sehen möchte. Seit ward es gethan;
Wohl nach seinem Willen ward ihm die Maged bekannt:
Seit ritt er fröhliche in das Siegemundes Land.

Der Wirth hieß z' allen Zeiten der Ritterschafte pflegen,
Das thät viel willigliuhen da manng junger Degen;
Dieweile hieß er siedeln vor Wormes auf dem Sand,
Den'n, die ihm kommen sollten zu der Burgonden Land.

In denselben Zeiten, da sie nun sollten kommen,
Da hät die schöne Chriemhild die Mähre wohl vernommen,
er wollte Hochgezeite mit lieben Freunden han;
Da ward viel michel Fleißen von schönen Frauen gethan,

Mit Gewande und mit Gebände, das ſie da ſollten tragen.
Ilte die viel reiche, die Mähre horte ſagen,
Von den ſtolzen Recken, die da ſollten kommen;
Da ward aus den Schleiern viel reicher Kleider genommen.

Um ihrer Kinde Liebe hieß ſie bereiten Kleid;
Damite ward gezieret viel Frauen und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgonden Land;
Sie hieß auch viel der Fremden bereiten herrlich Gewand.

Fünfte Abenteure.

Wie Siegfried Chriemhilden erste gesach.

Man sach sie tägelichen nun reiten an den Rhein,
Die zur Hochgezeite gerne wollten sein;
Die durch des Königs Liebe kamen in das Land,
Den'n bot man etelichen Roß unde herrlich Gewand.

Ihnen war ihr Gesiedele allen wohl bereit,
Den Hohsten und den Besten, als uns das ist gesait,
Zwein und dreißig Fürsten da zur Hochgezeit:
Da zierten sich entgegene alle Frauen im Wettstreit.

Es war da viel unmüßig Giselher das Kind;
Die Gäste mit den Kunden viel güttlichen sint,
Die empfieng er und Gernot und auch ihr' beider Mann;
Ja grüßten sie die Degene, als es nach Ehren war gethan.

Viel goldrother Sättele sie führten in das Land,
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Brachten sie zu Rheine zu der Hochgezeit:
Mannigen Ungesunden sach man fröhlichen seit.

Die in den Betten lagen, und hatten Wunden Noth,
Die mußten das vergessen, wie harte war der Tod.
Die siechen Ungesunden die mußten sie verklagen:
Sie freuten sich der Mähre gen der Hochgezeite Tagen,

Wie ſie leben ſollten da bei der Wirthſchaft.
Wunne ohne Maßen, mit Freuden Ueberkraft
Hatten all' die Leute, was man ihrer da fand;
Deß hub ſich große Freude über all das Gunthers Land.

An einem Pfingſtmorgen ſach man herfür gahn
Gekleidet wunnigliche viel mannigen kühnen Mann,
Fünf Tauſend oder mehre da zur Hochgezeit;
Sich hub die Kurzeweile an mannigem Ende im Wettſtreit.

Der Wirth der hät die Sinne, ihm war das wohl bekannt,
Wie rechte herzeliche der Held von Niederland
Seine Schweſter traut'te, wie er ſie nie geſach,
Der man ſo großer Schöne vor allen Jungfrauen jach.

Er ſprach: „Nun ratbet alle, Mage und meine Mann,
Wie wir die Hochgezeite ſo lobeliche han,
Daß man uns drum nicht ſchelte her nach dieſer Zeit:
Ein jeglich Lob viel ſäte zujüngeſt an den Werken leit."

Da ſprach zu dem Könige der Degen Ortwein:
„Wollt ihr mit vollen Ehren zur Hochgezeite ſein,
So ſollt ihr laſſen ſchauen die wunniglichen Kind,
Die mit ſo großen Ehren hie zu'n Burgonden ſind.

Was wäre Mannes Wunne, deß freute ſich ſein Leib,
Es thäten denn ſchöne Mägede und herrliche Weib?
Laſſet eure Schweſter für eure Gäſte gahn."
Der Rath der war zu Liebe viel mannigem Helde getban.

„Deß will ich gerne folgen." Sprach der König do.
Alle, die es erfunden, die waren deß viel froh.
Er entbot es Frauen Uten und ihr'r Tochter wohlgethan,
Daß ſie mit ihren Mägeden hin zu Hofe ſollten gahn.

Da ward aus den Schreinen gesuchet gut Gewand,
Was man in den Schiftern der edelen Kleider fand,
Die Spangen mit den Borten, deß war ihnen viel bereit;
Sich zierte fleißiglîche viel mannig waidliche Maid.

Viel mannig Recke dummer des Tages hatte Muth,
Daß er anzuleben den Frauen wære gut,
Daß er dafür nicht nähme ein's reichen Königes Land:
Sie sahen die viel gerne, die sie nie hatten bekannt.

Da hieß der König reiche mit seiner Schwester gahn,
Die ihr dienen sollten, wohl Hundert seiner Mann,
Ihr und seiner Mutter, die trugen Schwert in Hand;
Das war das Hofgesinde von der Burgonden Land.

Uten die viel reiche die sach man mit ihr kommen,
Die hatte schöne Frauen gesellîglich genommen,
Wohl Hundert oder mehre, die trugen reiche Kleid;
Auch gieng da nach ihrer Tochter viel mannig waidliche Maid.

Von einer Kemenaten sach man sie alle gahn;
Da ward viel großes Dringen von Helden dar gethan,
Die des Gedingen hatten, ob könnte das geschehen,
Daß sie die Mageden edele sollten fröhliche sehen.

Nun gieng die Minnigliche, also der Morgen roth
Thut aus trüben Wolken; da schied von manniger Noth,
Der sie da trug in Herzen, und es lange hät gethan:
Er sach die Minnigliche nun viel herrlichen stahn.

Es lauchte von ihrem Kleide viel mannig edel Stein;
Ihr' rosenrothe Farbe thät minniglichen Schein.
Ob jemand wünschen sollte, er könnte nicht gesehen,
Daß er in dieser Welte hätte Schöneres je gesehen.

Alſo der lichte Monde vor den Sternen ſtadt,
Deß Schein ſo lauterlichen ab den Heiden gabt,
Dem ſtund ſie nun geleiche vor manniger Frauen gut:
Deß ward da wohl gehöhet den zarten Helden der Muth.

Die reichen Kämmerere ſach man vor ir gahn:
Die hochgemuoten Degene die wollten das nicht lan,
Sie drungen da ſie ſahen die minnigliche Maid:
Siegfriede dem Herren ward, beides, lieb unde leid.

Er dacht' in ſeinem Muthe: wie könnte das ergahn,
Daß ich dich minnen ſollte? das iſt ein dummer Wahn.
Soll aber ich dich fremden, ſo wär' ich ſanfter todt. —
Er ward von den Gedanken viel dicke bleich unde roth.

Da ſtund ſo minnigliche das Siegelinden Kind,
Als ob er entworfen wäre an einem Pergamint
Von gutes Meiſters Liſten; alſo man ihm jach,
Daß man Held dereinen ſo ſchönen nie geſach.

Die mit den Frauen giengen, die hießen von den Wegen
Weichen allenthalben; das leid'te mannig Degen.
Die hohetragenden Herzen freuten manigen Leib;
Man ſach in hohen Züchten viel mannig herrliches Weib.

Da ſprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Der euch ſeinen Dienſt ſo gütlichen bot,
Gunther, viel lieber Bruder, dem ſollt ihr thun alſam,
Vor allen dieſen Recken: des Rathes ich nimmer mich geſcham'.

Ihr heißet Siegfrieden zu meiner Schweſter kommen,
Daß ihn die Maged grüße; deß haben wir immer Frommen.
Die nie gegrüßte Recken, ſoll ſein mit Gruße pflegen:
Damit wir haben gewunnen den viel zierlichen Degen."

Da giengen 's Wirthes Mage, da man den Held fand,
Sie ſprachen zu dem Recken auſſer Niederland:
„Euch hat der König erlaubet, ihr ſollt zu Hofe gahn,
Sein' Schweſter ſoll euch grüßen: das iſt zu'n Ehren euch gethan."

Der Herre in ſeinem Muthe ward deß viel gemait;
Da trug er in dem Herzen Lieb' ohne Leid,
Daß er ſehen ſollte der ſchönen Uten Kind:
Mit minniglichen Tugenden ſie grußte Siegfrieden ſint.

Da ſie den Hochgemuthen vor ihr ſtehende ſach,
Da erzundte ſich ſein' Farbe; die ſchöne Maged ſprach:
„Seid willkommen, Herr Siegfried, ein edel Ritter gut."
Da ward ihm von dem Gruße viel wohl gehöhet der Muth.

Er nieg ihr fleißigliche; bei der Hande ſie ihn fieh;
Wie rechte minnigliche er bei der Frauen gieh!
Mit lieben Augen-Blicken einander ſahen an
Der Herre und auch die Fraue; das ward viel heimelich gethan.

Ward icht da freundliche gedrücket weiße Hand
Von herzelieber Minne, — das iſt mir nicht bekannt;
Doch kann ich nicht gelauben, daß es wurde gelan:
Sie hät ihm holden Willen kund viel ſchiere gethan.

Bei der Summerzeite und zu des Maien Tagen,
Durft' er in ſeinem Herzen nimmermehr getragen
So viel der hohen Freude, ſo er da gewann,
Da ihm die gieng an Hande, die er zu Traute wollte han.

Da gedachte mannig Recke: Hei, wär' mir ſo geſchehen,
Daß ich ihr gienge nebene, als ich ihn han geſehen,
Oder bei zu liegene, das ließ' ich ohne Haß! —
So gediente noch nie Recke nach einer Königinne baß.

Von welcher Könige Lande die Gäſte kamen dar,
Die nahmen allgeleiche nur ihrer zweier wahr.
Ihr ward erlaubet küſſen den waidlichen Mann:
Ihm ward in all der Welte nie ſo liebe gethan.

Der König von Dänemarke der ſprach da zur Stund:
„Dieſes viel hohen Gruſſes liegt manniger ungeſund,
Deß ich viel wohl empfinde, von Siegfriedes Hand:
Gott laſſ' ihn nimmermehre kommen in meine Königes Land."

Man hieß da allenthalben weichen von den Wegen
Der ſchönen Chriemhilde; mannigen kühnen Degen
Sach man gezogenliche zur Kirchen mit ihr gahn:
Seit ward von ihr geſchieden der viel waidliche Mann.

Da gieng ſie zu dem Münſter; ihr folgete mannig Weib;
Da war auch ſo gezieret der Königinne Leib,
Daß da hoher Wünſche viel manniger ward verloren:
Sie war da zur Augenweide viel mannigem Recken erkoren.

Viel kaume harrte Siegfried, daß man da geſang;
Er mochte ſeinem Heile deß immer ſagen Dank,
Daß ihm die war ſo wäge, die er in Herzen trug;
Auch war er der Schönen hold, von Schulden, genug.

Da ſie kam aus dem Münſter, als er hät eh gethan,
Man hat den Degen kühnen wieder zu ihr gahn.
Allerſt begonnt' ihm danken die minnigliche Maid,
Daß er vor mannigem Helde ſo rechte herrlichen ſtreit:

„Nun lohn' euch Gott, Herr Siegfried," ſprach das viel ſchöne Kind
„Daß ihr das habt verdienet, daß euch die Recken ſind
So hold mit rechten Treuen, als ich ſie höre geſieben."
Da begunnt' er minnigliche an Frauu Chriemhilden ſehen.

„Ich ſoll ihn'n immer dienen," alſo ſprach der Degen
„Unde will mein Haubet nimmer eb hinlegen,
Ich werbe denn nach ihrem Willen, ſoll ich mein Leben han,
Das iſt nach euren Hulden, mein' Frau Chriemhild, gethan."

Inner Tagen zwölfen, der Tage alliegelich,
Sah man bei dem Degene die Maged lobelich,
So ſie zu Hofe ſollte vor ihren Freunden gahn:
Der Dienſt ward dem Recken durch große Liebe gethan.

Freude unde Wunne, viel größlichen Schall
Sach man allertägelich vor Guntheres Saal,
Darauß' und auch darinne, von mannigem kühnen Mann:
Ortwin unde Hagene viel großer Wunder begann.

Weß jemand pflegen wollte, deß waren ſie bereit,
Mit volliglicher Maaße, die Helde viel gemait.
Deß wurden von den Gäſten die Recken wohl erkannt:
Davon ſo war gezieret alles Guntheres Land.

Die da wunde lagen, die ſah man herfür gahn;
Sie wollten Kurzeweile mit dem Geſinde han,
Schirmen mit den Schilden und ſchießen mannigen Schaft;
Deß halfen ihn'n genuge: ſie hatten größliche Kraft.

In der Hochgezeite der Wirth hieß ihrer pflegen
Mit der beſten Speiſe; er hatte ſich bewegen
Allerhande Schande, die je König gewann:
Man ſach ihn freundeliche zu den ſeinen Gäſten gahn.

Er ſprach: „Ihr guten Recken, eh daß ihr ſcheidet hin,
So nehmt ihr meine Gabe; alſo ſteht mein Sinn,
Daß ich es immer diene; verſchmähet nicht mein Gut;
Das will ich mit euch theilen, deß han ich willigen Muth."

Die von Dänemarke die sprachen allzuhand:
„Eh daß wir wieder reiten heim in unser Land,
Wir gehren ſäter Sühne; des ist uns Recken Noth:
Wir han von euren Degenen mannigen lieben Freund tod.“

Leudegast geheilet seiner Wunden waß;
Der Vogt von den Sachsen nach Streite wohl genas.
Etliche Todten sie ließen da zu Land.
Da gieng der König Gunther, da er Siegfrieden fand.

Er sprach zu dem Recken: „Nun rathe, wie ich thu';
Die unsern Widerwinnen die wollen reiten frub,
Und gehren ſäter Sühne an mich und meine Mann:
Nun rathe, Degen Siegfried, was dich deß dünke gut gethan.

Was mir die Herren bieten, das will ich dir sagen:
Was fünf Hundert Mähren Goldes möchten tragen,
Das gäben sie mir gerne, wollt' ich sie ledig lan.“
Da sprach der starke Siegfried: „Das wäre viel übele gethan.

Ihr sollt sie lediglichen binnen lassen fahren;
Und daß die Recken edele mehre wohl bewahren
Feindliches Reiten her in euer Land,
Deß lat euch geben Sicherheit hie der beiden Herren Hand.“ —

„Dem Rathe will ich folgen.“ Damit sie giengen dann.
Den beiden seinen Feinden ward das kund gethan:
Ihres Goldes gehrte niemand, das sie da boten eh. —
Daheim ihren lieben Freunden war nach den Heermüden weh. —

Mannige Schilde volle man dar Schatzes trug;
Er theilt' deß ohne Waage den Freunden sein genug.
Bei fünf Hundert Marken, und etelichen baß:
Gerner, der viel kühne, der rieth Gunthere das.

Urlaub ſie alle nahmen, alſo ſie wollten dann;
Da ſah man die Gäſte für Chriemhilde gahn,
Und auch da Frau Ute die Königinne ſaß:
Es wurden noch nie Degene mehre beurlaubet baß.

Herberge wurden leere, da ſie von dannen ritten.
Noch beſtund dabeime, mit herrlichen Sitten,
Der König mit ſeinen Magen, viel mannig edel Mann;
Die ſah man tägeliche zu Frauen Chriemhilde gahn.

Urlaub da nehmen wollte Siegfried der Held gut;
Er trauete nicht erwerben, deß er da hatte Muth.
Der König das ſagen horte, daß er wollte dann;
Giſelher der junge ihn von der Reiſe gar gewann:

„Wohin wollt ihr nun reiten, viel edel Siegfried?
Beleibet bei den Recken, — thut, des ich euch bitt', —
Bei Gunthere dem Könige und auch bei ſeinen Mann:
Hie iſt viel ſchöner Frauen, die ſoll man euch gerne ſehen lan."

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Die Roſſ' die laſſet ſtahn;
Ich wollte hinnen reiten, deß will ich abegahn;
Und tragt auch hinn die Schilde; ja wollt' ich in mein Land:
Deß hat mich Herr Giſelher mit großen Treuen erwandt."

So belieb der Kühne durch Freunde Liebe da;
Ja wär' er in den Landen nirgend anders wa
Geweſen alſo ſanfte: davon das geſchach,
Daß er nun tägeliche die ſchöne Chriemhilde ſach.

Durch ihr' unmaßen Schöne der Herre da belieb;
Mit manniger Kurzeweile man die Zeit vertrieb,
Nur daß ihn zwang ihre Minne, die gab ihm dicke Noth:
Darumme ſeit der Kühne lag viel jämmerliche todt.

Sechste Abenteure.

Wie Gunther gen Islande nach Brunhild fuhr.

Aber neue Mähre sich huben über Rhein: 1313
Man sagte, daß da wäre mannig schönes Magedein;
Der'r gedacht' ihm eine erwerben Gunther der König gut: 15
Davon begonnte dem Recken viel sehre hohen der Muth.

Es war eine Königinne gesessen über See;
Ihr geleiche keine man wußte nirgend meh;
Sie war unmaßen schöne, viel groß war ihre Kraft:
Sie schoß mit schnellen Degenen um ihre Minne den Schaft; 20

Den Stein den warf sie ferren, darnach sie weite sprang.
Wer ihrer Minne gehrte, der mußte, ohne Wank,
Drei Spiel' angewinnen der Frauen wohlgeboren:
Gebrach's ihm an dem einen, er hät das Haubet sein verloren.

Deß hatte die Jungfraue unmaßen viel gethan, 25
Das horte bei dem Rheine ein Ritter wohl gethan;
Der wandte seine Sinne an das schöne Weib:
Darumme mußten Helde seit verlieren den Leib.

* Da sie eines Tages saßen, der König und seine Mann, 28 a
Manches Ende sie es maßen, beides, wieder und dann,
Welche ihr Herre mochte zu einem Weibe nehmen,
Die ihnen zur Frauen taugte, und auch dem Lande mochte zemen.

Da sprach der Vogt von Rheine: „Ich will nieder an die See, 1329
Hin zu Brunhilde, wie es mir ergeh';
Ich will um ihre Minne wagen meinen Leib;
Den will ich verlieren, sie werde denne mein Weib."

„Das will ich widerrathen;" sprach da Siegfried
„Ja hat die Königinne so fraisliche Sitt',
Wer um ihre Minne wirbet, daß es ihm hohe stabt:
Deß möget ihr der Reise haben währlichen Rath."

* Da sprach der König Gunther: „Nie geboren ward ein Weib 36 a
So stark und auch so kühne, ich wollte wohl ihren Leib.
In Streite bezwingen mit mein selbes Hand."
„Schweiget," sprach da Siegfried, „euch ist ihre Stärke unbekannt.

* Und wären euer viere, die könnten nicht genesen 36 e
Von ihrem viel grimmen Zorne: ihr lat den Willen wesen,
Das rath' ich euch mit Treuen, wollt ihr nicht liegen todt,
So lat euch nach ihr'r Minne nicht zu sehre wesen noth."

* Nun sei sie, wie stark sie wolle, ich lass' die Reise nicht 36 i
Hin zu Brunhilde, was halt mir geschicht,
Durch ihr' unmaßen Schöne muß es gewaget sein:
Was ob mir Gott gefüget, daß sie mir folget an den Rhein!"

„So will ich euch das rathen," sprach da Hagene 37
„Ihr bittet Siegfrieden mit euch zu tragene
Die viel starke Schwere, das ist nun mein Rath,
Sint ihm das ist so kundig, wie es um Brunhilde stabt." 40

Er sprach: „Willt du mir helfen, edel Siegfried,
Werben die Minnigliche, thust du des ich dich bitt',
Und wird mir zu einem Traute das minnigliche Weib:
Ich will durch deinen Willen wagen Ehre unde Leib."

Deß antwort'te Siegfried, der Siegmundes Sohn:
„Giebst du mir deine Schwester, so will ich es thun,
Die schöne Chriemhilde, eine Königinne hehr:
So gehr' ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr."

„Das gelob' ich," sprach da Gunther „Siegfried, an deine Hand;
Und kömmt die schöne Brunhild allher in dieses Land,
So will ich dir zu Weibe meine Schwester geben:
So magst du mit der Schönen immer fröhliche leben."

Deß schwuren sie da Eide, die Recken viel hehr;
Deß ward ihr Arbeiten ferren desto mehr,
Eh daß sie die Fraue brachten an den Rhein:
Deß mußten die viel kühnen seit in großen Sorgen sein.

* Von wilden Gezwergen han ich gehöret sagen, 56 a
Sie sei'n in hohlen Bergen, und daß sie zu Schirme tragen
Eines, heißet Tarnkappe, von wunderlicher Art:
Wer's hat an seinem Leibe, der soll viel gar wohl sein bewahrt,

* Vor Schlägen und vor Stichen; ihn möge auch niemand sehen, 56 b
Wenn er sei darinne, beides, hören und spähen
Mag er nach seinem Willen, daß ihn doch niemand sieht;
Er sei auch ferren stärker: als uns die Abenteure spricht.

Siegfried der mußte führen die Kappe mit ihm dann 57
Die der Held viel kühne mit Sorgen gewann
Ab einem Gezwerge, das hieß Alberich:
Sich bereit'ten zu der Fahrte die Recken kühne unde reich.

Also der starke Siegfried die Tarnkappe trug,
So hät er darinne Kraft genug;
Wohl zwölf Mannen Stärke zu sein selbes Leib:
Er warb mit großen Listen das viel herrliche Weib.

Auch war dieſelbe Tarnhaut alſo gethan,
Daß darinne wirkte ein jeglicher Mann,
Was er ſelbe wollte, daß ihn doch niemand ſach:
So gewann er Brunhilden; davon ihm leide ſeit geſchach.

„Nun ſage mir, Degen Siegfried, eh daß mein' Fahrt ergeh',
Daß wir mit vollen Ehren kommen an die See,
Sollen wir Recken führen in Brunhilden Land,
Dreißig Tauſend Degene, die wekken ſchiere bekandt."

„Wie viel wir Volkes führten," ſprach aber Siegfried
Es pflegt die Königinne ſo fraiſlicher Sitt',
Die müßten doch erſterben von ihrem Uebermuth:
Ich ſoll euch baß berathen, Degen kühne unde gut.

Wir ſoll'n in Recken Weiſe fahren zuthal den Rhein;
Die will ich dir benennen, die das ſollen ſein:
Selbevierte Degene fahren wir an die See,
So erwerben wir die Fraue, wie es uns darnach ergeh'.

Der Geſellen bin ich einer, der andre ſollt du weſen,
Der dritte das ſei Hagene, — wir mögen wohl geneſen, —
Der vierte das ſei Dankwart, der viel kühne Mann:
Uns dürfen anderer Tauſend mit Streite nimmer beſtahn."

„Die Mähre wüßt' ich gerne," ſprach der König do
„Eh daß wir hinnen führen, deß wär' ich harte froh,
Was wir Kleider ſollten vor Brunhilde tragen,
Die uns da wohl geziemten; das ſollt ihr Guntheren ſagen." —

„Gewand', die allerbeßten, die je man befand,
Die trägt man zu allen Zeiten in Brunhilden Land;
Deß ſollen wir reiche Kleider vor der Frauen tragen,
Daß wir's nicht haben Schande, ſo man die Mähre höre ſagen."

Da sprach der Degen guter: „So will ich selbe gahn,
Zu meiner lieben Mutter, ob ich erbitten kann,
Daß uns ihre schönen Maide helfen bereiten Kleid,
Die wir tragen mit Ehren für die herrliche Maid."

Da sprach von Tronege Hagene mit herrlichen Sitten:
„Was wollt ihr eure Mutter solcher Dinge bitten?
Lat eure Schwester hören, weß ihr habet Muth,
So wirdet euch ihr Dienest zu dieser Hofereise gut."

Da entbot er seiner Schwester, daß er sie wollte sehen,
Und auch der Degen Siegfried. Eh das war geschehen,
Da hatte sich die Schöne zu Wunsche wohl gekleid't:
Das Kommen der viel Kühnen das war ihr mäßliche leid

Nun war auch ihr Gesinde geziert, als ihm gezam.
Die Fürsten kamen beide; da sie das vernahm,
Da stund sie von dem Sedele, mit Züchten sie da ging,
Da sie den Gast viel edelen und auch ihren Bruder empfing.

„Willkommen sei mein Bruder, und der Geselle sein;
Die Mähre wüßt' ich gerne," so sprach das Magedein
„Was ihr Herren wolltet, sint ihr zu Hofe gaht:
Das lasset ihr mich hören, wie es euch edelen Recken staht."

Da sprach der König Gunther: "Fraue, ich will's euch sagen;
Wir müssen große Sorge bei hohem Muthe tragen.
Wir wollen hübschen reiten ferren in fremde Land:
Wir sollten zu der Reise haben zierlich Gewand."

„Nun sitzet liebrr Bruder," so sprach das Königes Kind
„Und lat mich rechte hören, wer die Frauen sind,
Der ihr da gehrt mit Minnen in anderer Könige Land."
Die Auserwählten beide nahm die Fraue bei der Hand.

Da gieng sie mit ihn'n beiden, da sie eh da saß,
Auf Matratzen die viel reichen, — ich will wohl wissen das —
Gewirkt mit guten Bilden, von Golde wohl erhaben:
Sie mochten bei den Frauen gute Kurzeweile haben.

Freundeliche Blicke und gütliches Sehen,
Des mochte da von ihn'n beiden harte viel geschehen.
Er trug sie in dem Herzen, sie war ihm, so der Leib:
Seit ward die schöne Chriemhild des starken Siegfriedes Weib.

Da sprach der König reiche: „Viel liebe Schwester mein,
Ohne deine Hülfe könnt' es nicht gesein;
Wir wollen kurzweilen in Brunhilden Land;
Da bedürften wir zu haben vor Frauen herrlich Gewand."

Da sprach die Jungfraue: „Viel lieber Bruder mein,
Was der meinen Hülfe daran kann gesein,
Deß bring' ich euch wohl innen, daß ich euch bin bereit;
Versagt' euch anders jemand, das wäre Chriemhilde leid.

Ihr sollt mich, Ritter edele, nicht sorgende bitten,
Ja sollt ihr mir gebieten mit herrlichen Sitten,
Was euch von mir gefalle, deß bin ich euch bereit,
Und thue es willigliche." Sprach die wunnigliche Maid.

„Wir wollen, liebe Schwester, tragen gut Gewand,
Das soll uns helfen fügen euer' edele Hand;
Das vollziehen eure Mägde, daß es uns rechte staht:
Denn wir dieser Fahrte haben keinesweges Rath."

Da sprach die Jungfraue: „Nun merket, was ich sage;
Ich han selbe Seiden, nun schaffet, daß man trage
Gesteine uns auf den Schilden, so wirken wir die Kleid."
Des Willen war da Gunther und auch Siegfried bereit.

„Wer sind die Gesellen," sprach die Königein
„Die mit euch gekleidet zu Hofe sollen sein?"
Er sprach: „Ich selbevierter; zweene meine Mann,
Dankwart unde Hagene, sollen zu Hofe mit mir gahn.

Ihr sollt viel rechte merken, was ich euch, Frane, sage,
Daß ich selbevierter zu vier Tagen trage,
Je dreierhande Kleider und also gut Gewand,
Daß wir ohne Schande räumen Brunhilden Land."

Mit gutem Urlaube die Herren schieden dann;
Da hieß ihrer Jungfrauen dreißig Maide gahn
Aus ihrer Kemenaten Chriemhild die Königinn,
Die zu solchem Werke hatten größlichen Sinn.

Die Arabischen Seiden, weiß also der Schnee,
Und von Zazamank der guten, grün also der Klee, —
Darin sie legten Steine; deß wurden gute Kleid;
Selbe schnitt sie Chriemhild, die viel herrliche Maid.

Von fremder Fische Häuten Bezüge wohlgethan,
Zu sehen fremd den Leuten, was man der'r gewann,
Die dachten sie mit Seiden, so sie sie sollten tragen:
Nun höret großes Wunder von den lichten Kleiden sagen.

Von Marokko aus dem Lande, und auch von Libyan,
Die allerbesten Seiden, die je mehr gewann,
Eines Königes Mage, der'r hatten sie genug:
Wohl ließ das scheinen Chriemhild, daß sie ihn'n holden Willen trug.

Sint sie der hohen Fahrte hatten nun begehrt,
Hermeline Pelze die dauchten sie unwerth,
Pfellel darob lagen, schwarz als eine Kohl':
Das noch schnellen Helden stünde in Hochgezeiten wohl.

Aus Arabischem Golde thät viel Gesteines Schein.
Der Frauen Unmuße die war nicht zu klein;
Inner sieben Wochen bereit'ten sie die Kleid:
Da war auch ihr Gewäffen den guten Recken bereit.

Da sie bereitet waren, da war ihn'n auf dem Rhein
Gemachet fleißiglichen ein starkes Schiffelein,
Das sie tragen sollte voll nieder an die See. —
Den edelen Jungfrauen war von Arebeiten weh.

Da sagte man den Recken, ihn'n wären nun bereit,
Die sie da führen sollten, ihre zierlichen Kleid.
Alsо sie da gehrten, das war nun gethan:
Da wollten sie nicht länger bei dem Rheine bestahn.

Nach den Heergesellen ward ein Bote gesandt,
Ob sie wollten schauen neues ihr Gewand,
Ob es den Helden wäre zu kurz oder zu lang:
Es war in rechter Maaße; deß sagten sie den Frauen Dank.

Für alle die sie kamen, die mußten ihn'n das gestehen,
Das sie zur Welte hätten bessers nicht gesehen.
Deß mochten sie sie gerne da zu Hofe tragen:
Von besserm Reckengewande konnte niemand nicht gesagen.

Viel gröβliches Danken ward da nicht verdait;
Da gehrten Urlaubes die Recken viel gemait;
In ritterlichen Züchten die Herren thaten das:
Deß wurden lichte Augen von Weinen trübe unde naß.

Sie sprach: „Viel lieber Bruder, ihr möchtet noch bestahn,
Und würbet andere Frauen, das hieß' ich wohl gethan,
Da euch so sehr in Wage stünde nicht der Leib:
Ihr möget hie naher finden ein alsо hochgeboren Weib."

Ich wähn', ihnen sagt' ihr Herze, das ihnen davon geschach;
Sie weinten allgleiche, was jemand auch gesprach;
Ihr Gold ihnen vor den Brusten ward von Thränen fahl,
Die fielen ihn'n genothe von den Augen hin zuthal.

Sie sprach: „Herre Siegfried, lat euch befohlen sein,
Auf Treue und auf Genade den lieben Bruder mein,
Daß ihm nichts gefährde in Brunhilden Land."
Das gelobte der viel Kühne in Frauen Chriemhilden Hand.

Da sprach der Degen reiche: „Ob mir mein Leben bestabt,
So sollt ihr aller Sorgen, Fraue, haben Rath;
Ich bring' ihn euch gesunden her wieder an den Rhein;
Das wisset sicherlichen." Ihm nieg das schöne Magedein.

Ihr' goldfarben Schilde man trug ihn'n auf den Sand,
Und brachte hin zu ihnen alles ihr Gewand;
Ihr' Ross' hieß man ihn'n ziehen, sie wollten reiten dann:
Da ward von schönen Frauen viel großes Weinen gethan.

Da stunden in den Fenstern die minniglichen Kind.
Ihr Schiff mit dem Segele das rührt' ein hoher Wind;
Die stolzen Heergesellen die saßen auf den Rhein;
Da sprach der König Gunther: „Wer soll nun Schiffmeister sein?"

„Das will ich;" sprach Siegfried „ich kann euch auf der Flut,
Hinnen wohl geführen, das wisset, Helde gut,
Die rechten Wasserstraßen die sind mir wohl bekannt."
Sie schieden fröhlichen aus der Burgonden Land.

Siegfried da balde einen Schalter gewann,
Von Stade begunnte schieben der kräftige Mann.
Gunther, der kühne, ein Ruder selber nahm;
Da huben sich von Lande die schnellen Ritter lobesam.

Sie führten reiche Speise, dazu viel guten Wein, 1533
Den beßten, den man konnte finden um den Rhein.
Ihr' Ross' die stunden schöne, sie hatten gut Gemach; 35
Ihr Schiff das ging viel ebene: viel lützel Leides ihnen geschach.

Ihr' starken Segelseile die wurden ihn'n gestrackt;
Sie fuhren zwanzig Meilen, eh daß es wurde Nacht,
Mit einem guten Winde nieder gegen die See:
Ihr starkes Arbeiten thät seit den Hochgemuthen weh. 40

An dem zwölften Morgen, so wir hören sagen,
Hatten sie die Winde ferren dann getragen,
Gegen Isensteine, in Brunhilden Land;
Das war ihrer keinem, denne Siegfriede bekannt.

Da der König Gunther so viel der Burge sach, 45
Und auch die weite Marke, wie balde er da sprach!
„Saget mir, Freund Siegfried, ist euch das bekannt,
Weß sind diese Burge und auch das herrliche Land?

Ich han bei meinen Zeiten, ich wollte lügen denn, 48a
So wohl erbaute Burgen mehre nie gesehn,
In dereinem Lande, als ihrer hie vor uns stabt:
Er mag wohl wesen reiche, der sie hie gebauet hat."

Deß antwort'te Siegfried: „Es ist mir wohl bekannt, 49
Es ist Brunhilden Leute unde Land,
Und Isenstein die Veste, als ihr mich hörtet jehen,
Da möget ihr noch heute schöner Frauen viel ersehen.

Und will euch Helden rathen, ihr habet Einen Muth,
Ihr sprechet geleiche, ja dunket es mich gut;
Denne wir noch heute für Brunhilde gahn, 55
So müssen wir mit Sorgen vor der Königinne stahn.

So wir die Minnigliche bei ihrem Geſinde ſehen,
So ſollt ihr, Helde mähre, nur Einer Rede ſtehen:
Gunther ſei mein Herre und ich ſei ſein Mann.
Deß er da hat Gedingen, das wird alles gethan."

Deß waren ſie bereite, was er ſie geloben hieß:
Durch ihr' Uebermüthe, ihrer keiner es nicht ließ,
Sie ſprachen, was er wollte; davon ihn'n wohl geſchach,
Da der König Gunther die ſchöne Brunhilde ſach.

„Ja geleb' ich's nicht ſo ſehre durch die Liebe dein,
So durch deine Schweſter, das ſchöne Magedein;
Die iſt mir, ſo mein' Seele und ſo mein ſelbes Leib:
Ich will das gern verdienen, daß ſie werde mein Weib."

Siebente Abenteure.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

In derselben Zeite, da war ihr Schiff gegahn
Der Burge alse naben; da sach der König stahn
Oben in den Fenstern viel mannige schöne Maid:
Daß er sie nicht erkannte, das war Gunthere leid.

Er fragte Siegfrieden, den Gesellen sein:
„Ist euch das ichts kunde um diese Magedein,
Die dort bernieder schauen gen uns auf die Flut?
Wie auch ihr Herre heiße, sie sind viel hohe gemuth."

Da sprach der Herre Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähen,
Unter den Jungfrauen, und sollt mir dann gestehen,
Welche ihr nehmen wolltet, hättet ihr's Gewalt."
„Das thun ich:" so sprach Gunther, ein Ritter kühne unde bald.

„So sieh' ich ihrer eine in jenem Fenster stahn,
In schneeweißem Kleide, die ist so wohlgethan,
Die wählen meine Augen durch ihren schönen Leib:
Ob ich Gewalt deß hätte, sie müßte werden mein Weib."

„Dir hat erwählt viel rechte deiner Augen Schein;
Es ist die edel' Brunhild, das schöne Magedein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth."
Alle ihre Gebärde die dauchte Guntheren gut.

Da hieß die Königinne aus den Fenstern gahn
Ihr' herrlichen Maide; sie sollten da nicht stahn,
Den Fremden anzusehene; deß waren sie bereit:
Was da die Frauen thaten, das ist uns seither auch gesait:

Gegen den Unkunden strichen sie ihren Leib,
Dey ie Sitte hatten die waidlichen Weib,
An die engen Fenner kamen sie gegahn
Da sie die Helde sahen: das war durch Schauen gethan.

Ihrer waren nur viere, die kamen in das Land;
Siegfried der kühne ein Roß zog auf den Sand.
Das sahen durch die Fenster die waidlichen Weib:
Deß dauchte sich getheuret des König Guntheres Leib.

Er hatt' ihm da bei Zaume das ritterliche Mark,
Gut und viel schöne, viel michel und viel stark,
Bis der König Gunther in den Sattel gesaß:
Also dient' ihm Siegfried; deß er doch seit viel gar vergaß.

Da zog er auch das seine von dem Schiffe dann;
Er hatte solchen Dienest viel selten eh gethan,
Daß er bei Stegereife gesünde Helde mehr:
Das sahen durch die Fenster die Frauen schöne unde hehr.

Recht in einer Maaße den Helden viel gemait
Von schneeblanker Farbe ihr Roß und auch ihr Kleid
Waren viel geleiche; ihr' Schilde wohlgethan,
Die lauchten von den Handen den viel waidlichen Mann.

Ihr' Sättel wohl gesteinet, ihr' Vorbüge schmal, —
Sie ritten herrliche für Brunhilden Saal —
Daran hiengen Schellen von lichtem Golde roth:
Sie kamen zu dem Lande, als es ihr' Tugend ihn'n gebot:

Mit Speeren neu geschliffen, mit Schwerten wohlgethan,
Die auf die Sporen giengen den waidlichen Mann,
Die führten die viel Rüdnen scharf und dazu breit:
Das sach alles Brunhild die viel herrliche Maid.

Mit ihnen kam da Dankwart und auch Hagene:
Wir hören sagen Mähre, wie die Degene,
Von rabenschwarzer Farbe trugen reiche Kleid;
Ihr' Schilde waren schöne, michel gut und breit.

Von India dem Lande sach man sie Steine tragen,
Die sach man in ihrem Gewande viel herrliche wagen.
Sie ließen ohne Hute ihr Schiffel bei der Flut:
So ritten zu der Burge, die Helden kühne und gut.

Sechs und achtzig Thürne sie saben drinne stahn,
Drei Palläste weite, und einen Saal wohlgethan,
Von edelem Marmelsteine, grune alse ein Gras;
Darinne selbe Brunhild mit ihrem Ingesinde was.

Die Burg war entschlossen, viel weite aufgethan;
Da liefen ihn'n entgegen die Brunhilden Mann,
Und empfiengen diese Gäste in ihrer Frauen Land;
Ihr' Ross' hieß man behalten und ihre Schilde von der Hand.

Da sprach ein Kämmerere: „Ihr sollt uns geben die Schwert,
Und auch die lichten Brünne." — „Deß seid ihr ungewährt,"
Sprach da von Tronege Hagene „wir wollen's selbe tragen"
Da begonnte ihm Siegfried davon die rechten Mähre sagen:

„Man pflieget in dieser Burge, das will ich euch sagen,
Daß nie keine Gäste die Waffen dürfen tragen;
Nun lat sie tragen binnen, das ist viel wohl gethan."
Dem folgete viel ungerne Hagen Guntheres Mann.

Man hieß den Gästen schenken und schuf ihnen ihr Gemach;
Viel mannigen schnellen Recken man da zu Hofe sach,
In fürstlichem Gewande allenthalben gahn:
Da ward viel großes Schauen an die viel kühnen gethan.

Da ward Frauen Brunhilde gesaget mit Mähren,
Daß unkunde Recken dar kommen wären,
In herrlichem Gewande, geflossen auf der Flut:
Darum begonnte fragen die Maged schöne und gut.

„Ihr sollt mich lassen hören," sprach die Königein
„Wer die viel unkunden Recken mögen sein,
Die in meiner Burge so herrliche stahn,
Und durch welches Liebe die Helde her gefahren han."

Da sprach ein ihr Gesinde: „Frau', ich mag wohl jehen,
Daß ich ihrer keinen nie mehr habe gesehen,
Nur geleiche Siegfriede einer darunter staht;
Den sollt ihr wohl empfahen: das ist mit Treuen mein Rath.

Der andre der Gesellen der ist so lobeleich,
Ob er Gewalt deß hätte, wohl wär' er ein König reich
Ob weiten Fürsten Landen, und möcht' er die gehan:
Man sieht ihn bei den andern so rechte herrlichen stahn.

Der dritte der Gesellen der ist so grämeleich,
Und doch mit schönem Leibe, Königinne reich;
Von schwinden seinen Blicken, der er so viel gethut,
Er ist in seinen Sinnen, ich wähne, grimme gemuth.

Der Jüngeste darunter der ist so lobeleich;
Magedlicher Zühte sieht' ich den Degen reich,
Mit gutem Gelaße so minniglíche stahn:
Wir möchten s' alle fürchten, hätt' ihn'n die jemand ichts gethan.

Wie blide er pflege der Zuchte und wie schöne sei sein Leib
Er möchte wohl erweinen viel waidliche Weib,
Wenn er begönnte zürnen; sein Leib ist so gestalt:
Er ist an allen Tugenden ein Degen kühne unde bald."

Da sprach die Königinne: „Nun bring' mir mein Gewand;
Und ist der starke Siegfried kommen in dieß Land,
Durch Willen meiner Minne, es gabt ihm an den Leib:
Ich fürcht' ihn nicht so sehre, daß ich werde sein Weib."

Brunhild die schöne ward schiere wohl gekleid't;
Da gieng mit ihr dannen viel mannig' schöne Maid,
Wohl Hundert oder mehre; gezieret war ihr Leib:
Es wollten sehen die Gäste die viel waidlichen Weib.

Damit giengen Degene da aus Island,
Die Brunhilden Recken, die trugen Schwert in Hand,
Fünf Hundert oder mehre. Das war den Gästen leid:
Da stunden von dem Sedele die Helde kühne und gemait.

Da die Königinne Siegfrieden sach,
Nun möget ihr gerne hören, wie die Maged sprach:
„Seid willekommen, Siegfried, her in dieses Land:
Was meinet euer' Reise? gerne hätt' ich das bekannt."

„Viel groß eure Genade, mein' Fraue Brunhild,
Daß ihr mich geruhet grüßen, Fürsten Tochter mild,
Vor diesem edelen Recken, der hie vor mir stabt;
Denn der ist ein Herre: der Ehren gerne ich entrath'.

Er ist geboren von Rheine; — was soll ich dir sagen mehr?
Durch die deine Liebe sind wir gefahren her.
Er will dich gerne minnen, was ihm davon geschicht:
Nun bedenk' es dich bei Zeite; mein Herr erläßet dich deß nicht.

Er iſt geheißen Gunther, und iſt ein König hehr;
Erwürb' er deine Minne, er begehrte nichtes mehr.
Ja gebot mir her zu fahren der Recke wohlgethan:
Mocht' ich's ihm geweigert han, ich hätt' es gerne gelan.

Sie ſprach: „Iſt er dein Herre, und biſt du ſein Mann, —
Die Spiel', die ich ihm theile, gedarf er die beſtahn,
Behabt er deß die Meiſterſchaft, ſo wirde ich ſein Weib:
Und iſt, daß ich gewinne, es gaht euch allen an den Leib."

Da ſprach von Tronege Hagene: „Fraue, nun lat uns ſehen
Euere Spiel', die harten. Eh Preis euch müßte geſtehen,
Gunther, mein Herre, da müßt' es harte ſein:
Er trauet wohl erwerben ein alſo ſchönes Magedein." —

„Den Stein ſoll er werfen und ſpringen darnach,
Den Ger mit mir ſchießen; lat euch ſein nicht zu ſach;
Ihr möget wohl die verlieren die Ehre und auch den Leib:
Deß bedenket euch viel ebene." Sprach das minnigliche Weib.

Siegfried der viel kühne zu dem Könige trat,
Allen ſeinen Willen er ihn reden hat,
Gegen der Königinne; er ſollt' ohn' Angſt ſein.
„Ich ſoll euch wohl behüten vor ihr mit den Liſten mein."

Da ſprach der König Gunther: „Königinne hehr,
Nun theilt, was ihr gebietet, und wär' es dannoch mehr,
Das bewünd' ich alles durch euren ſchönen Leib:
Mein Haubet will ich verlieren, ihr werdet denne mein Weib."

Da die Königinne ſeine Rede vernahm,
Der Spiele hat ſie eilen, als ihr das gezam:
Sie hieß ihr gewinnen zu Streite gut Gewand,
Eine Brünne rothes Goldes und einen guten Schildes Rand.

Ein Waffenhemde seiden das leget' an die Maid,
Das noch in keinem Streite Waffen nie verschneidt,
Von Pfellel außer Libya, es war viel wohlgethan;
Von Borten licht Gewirke sach man scheinen daran.

Die Zeit ward diesen Recken mit Gelfe viel gedräut;
Dankwart unde Hagene die waren ungefreut;
Wie es dem König ergienge, deß sorget' ihnen der Muth;
Sie dachten: unser' Reise die ist uns Recken nicht zu gut.

Dieweile war auch Siegfried, der waidliche Mann,
Eh es jemand erfunde, in das Schiff gegahn,
Da er seine Tarnkappe verborgen liegen fand;
Darein schlüpft' er viel schiere: da war er niemand bekannt.

Er eilte hin wiedere; da fand er Recken viel,
Da die Königinne theilte ihre hohen Spiel',
Dar gieng er heimelîche, mit Listen das geschach,
Aller, die da waren, daß ihn da niemand nicht sach.

Der Ring der war bezeiget, da's Spiel sollte geschehen,
Vor mannigem kühnen Recken, die das sollten sehen,
Mehr denne sieben Hundert die sah man Waffen tragen,
Wem in dem Spiel gelünge, daß es die Helde sollten sagen.

Da war kommen Brunhild; gewappnet man die fand,
Als ob sie wollte streiten um alle Königes Land.
Sie trug ob den Seiden viel mannigen Goldes Zain:
Ihr' minnigliche Farbe thät darunter herrlichen Schein.

Da kam ihr Gesinde, die trugen dar zuhand
Von allrothem Golde einen Schildes Rand,
Mit Strabel-harten-Spangen, viel michel unde breit,
Darunter spielen wollte die viel minnigliche Maid.

Der Frauen Schildfessel ein edel Borte waß,
Daraufe lagen Steine, grünr so ein Gras;
Der'r laucht'te mancherhande mit Scheine wider das Gold:
Er mußte wesen viel kühne, dem die Fraue wurde hold.

Der Schild war unter Buckeln, als uns das ist gesaget,
Wohl dreier Spannen dicke, den tragen sollte die Maged;
Von Stahel und auch von Golde reich er war genug,
Den ihr Kämmerere selbevierter kaume trug.

Also der starke Hagene den Schild dar tragen sach,
Mit grimmigem Muthe der Held von Tronege sprach:
„Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib!
Der ihr da gehrt zu minnen, die ist des Teufels Weib."

Vernehmt noch von ihrem Gewande; deß hatte sie genug:
Von Azagouch der Seiden ein'n Waffenrock sie trug,
Edel unde reiche, ab dessen Farb' thät Schein
Von der Königinne viel mannig herrlicher Stein.

Da trug man dar der Frauen, viel schwere unde groß,
Einen Ger viel scharfen, den sie alle Zeite schoß,
Stark und ungefuge, michel unde breit,
Der zu seinen Ecken viel harte fraislichen schneidt.

Von des Gers Schwere höret Wunder sagen:
Wohl viertehalbe Mäße war dazu geschlagen;
Den trugen kaume drei Brunhilden Mann:
Gunther der edele viel harte sorgen begann.

Er dacht' in seinem Muthe: was soll dieses wesen?
Der Teufel aus der Hölle, wie könnt' er davor genesen?
Wär' ich zu Burgonden mit dem Lebene mein,
Sie müßte hie viel lange frei vor meiner Minne sein.

Ihm war, in seinen Sorgen, das wisset, leid gew[illegible];
Alles sein Gewäffen man ihm einen trug,
Da ward der König reiche wohl gewappnet in:
Vor Leide hätte Hagene viel nah verwandelt den Sinn.

Da sprach Hagenen Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reuet inniglichen diese Hofefahrt;
Nun hießen wir je Recken: wie verlieren wir den Leib!
Soll'n uns in diesen Landen nun überwinden die Weib?

Mich mühet das harte sehre, daß ich kam in dies Land:
Und hätte mein Bruder Hagene sein Waffen an der Hand,
Und auch ich das meine, so möchten sanfte gahn
Mit ihrem Uebermuthe alle Brunhilden Mann;

Das wisset sicherlichen, sie sollten's wohl bewahren;
Und hätt' ich tausend Eide zu einem Friede geschworen,
Eh daß ich sterben sähe den lieben Herren mein,
Ja müßt' den Leib verlieren das viel schöne Magedein."

„Wir sollten ungefangen wohl räumen dieses Land,"
Sprach sein Bruder Hagene, „und hätten wir das Gewand,
Deß wir zu Noth bedürfen, und auch die Schwert viel gut
So würde wohl gesänftet der starken Frauen Uebermuth."

Wohl horte die Maged edele, was der Degen sprach,
Mit schmielendem Munde sie über Achsel sach:
„Nun er dunket sich so kühne, so tragt ihnen ihr Gewand;
Ihre viel scharfen Waffen gebet den Recken an die Hand."

„Mir ist also mähre, daß sie gewappnet sei'n,
Als ob sie bloße stünden;" so sprach die Königein
„Ich fürchte niemands Stärke, den ich noch habe gekannt,
Ich getraue wohl genesen in Streite vor sein eines Hand."

Da ſie die Schwert gewunnen, alſo die Maid gebot,
Der viel kühne Dankwart vor Freuden ward viel roth.
„Nun ſpielen ſie, weß ſie wollen;“ ſprach der viel ſchnelle Mann
„Gunther iſt unbezwungen, ſint daß wir unſer Waffen han.“

Die Brunhilden Stärke thät größliche Schein:
Man trug ihr zu dem Ringe einen ſchweren Stein,
Groß und ungefuge, michel und well:
Ihn trugen kaume zwölfe Helde kühne und ſchnell.

Den warf ſie zu allen Zeiten, ſo ſie den Speer verſchoß.
Der Burgonden Sorge wurden harte groß;
„Waffen“ ſprach da Hagene „was hat der König zu Trout!
Ja ſoll ſie in der Hölle ſein des übeln Teufels Braut!“

An viel weißen Armen ſie die Aermel wand;
Sie begunnte faſſen den Schild an der Hand;
Den Ger ze hohe zuckte, da gieng es an den Streit:
Gunther unde Siegfried die forchten Brunhilden Kreit.

Unde wär' ihm Siegfried nicht ſchier zu Hülfe kommen,
So hätte ſie dem Könige ſeinen Leib benommen;
Er gieng dar heimelichen und rührt' ihm ſeine Hand:
Gunther ſeine Liſte viel harte ſorglichen befand.

Was hat mich gerühret? dachte der kühne Mann;
Da ſah er allenthalben, er fand da niemand ſtahn.
Er ſprach: „Ich bin es Siegfried, der liebe Freund dein:
Vor der Königinne ſollt du gar ohn' Augen ſein.

Den Schild gieb mir von Handen und laſſe mich den tragen;
Unde merke rechte, was du mich hören ſagen:
Nun habe du die Gebärde, die Wert' will ich begahn.“
Da er ihn recht erkannte, es war ihm liebe gethan.

„Nun hiehl du meine Liste, die sollt du niemand sagen;
So mag die Königinne viel wenig icht bejagen
An dir dereines Ruhmes, deß sie doch Willen hat:
Nun sich du, wie die Fraue vor dir unforglichen naht."

Da schoß viel kräftigliche die herrliche Maid
Auf einen Schild neuen, michel unde breit,
Den trug an seiner Hande das Siegelinden Kind:
Das Feuer sprang vom Stahle, also es wehte der Wind.

Des starken Geres Schneide alldurch den Schild gebrach,
Daß man das Feuer loben aus den Ringen sach.
Des Schusses beide stürzten die kräftigen Mann:
Ohne die Tarnkappe sie wären todte da bestahn.

Siegfriede dem viel kühnen von Munde brast das Blut;
Viel balde sprang er wiedere, da nahm der Held gut,
Den Ger, den sie geschossen ihm hatte durch den Rand,
Den frommt' ihr da hinwiedere des starken Siegfriedes Hand.

Er dachte: ich will nicht schießen das schöne Magedein.
Er kehrte des Geres Schneide hinter den Rücken sein,
Mit der Ger-Stangen er schoß auf ihr Gewand,
Daß es erklang viel laute von seiner ellenhaften Hand.

Das Feuer stob aus Ringen, als ob es triebe der Wind;
Den Schuß den schoß mit Elien das Siegmundes Kind,
Sie mocht' mit ihren Kräften des Schusses nicht bestahn:
Es hätte der König Gunther, in Treuen, nimmer gethan.

Brunhild die schöne, wie balde sie aufgesprang!
„Gunther, Ritter edele, des Schusses habet Dank."
Sie wähnte, daß er's hätte mit seiner Kraft gethan:
Ihr war dar nah geschlichen ein ferren kräftiger Mann.

Da gieng ſie hin viel balde, zornig war ihr Muth,
Den Stein hub ſie viel hohe, die edel' Maged gut,
Sie ſchwang ihn kräftigliche viel ferren von der Hand;
Da ſprang ſie nach dem Wurfe: ja erklang ihr alles ihr Gewand.

Der Stein der war gefallen wol zwölf Klafter dann;
Den Wurf den brach mit Sprunge die Maged wohlgethan.
Dar gieng der ſchnelle Siegfrich, da der Stein gelag;
Gunther ihn da wägete: der Held des Wurfes pflag.

Siegfried der war kühne, viel kräftig und viel lang,
Den Stein den warf er ferner, darzu er weiter ſprang;
Von ſeinen ſchönen Liſten er hatte Kraft genug,
Daß er mit dem Sprunge den König Guntheren doch trug.

Der Sprung der war ergangen, der Stein der war gelegen,
Da ſach man anders niemand, denn Gunthern den Degen.
Brunhild die ſchöne, die ward in Zorne reth:
Siegfried hatte gefernet des König Guntheres Tod.

Zu ihrem Ingeſinde eintheil ſie laute ſprach,
Da ſie zu Ende des Ringes den Held geſunden ſach:
„Viel balde kommt her naher, ihr Mage und meine Mann,
Ihr ſollt dem Könige Gunther alle weſen unterthan.“

Da legten die viel Kühnen die Waffen von der Hand,
Sie boten ſich zu Füßen, aus Burgonden Land
Guntheren dem reichen, viel mannig kühner Mann:
Sie wahnten, daß er hätte die Spiel' mit ſeiner Kraft gethan.

Er gruſte ſie minnigliche, ja war er Tugenden reich;
Da nahm ihn bei der Hande die Maged lobeleich;
Sie erlaubt' ihm, daß er ſollte haben da Gewalt:
Deß freute ſich da Hagene, der Degen kühne unde bald.

Sie bat den Ritter edele mit ihr dannen gahn,
In den Pallaſt weiten; alſo das ward gethan,
Da erbot man es den Recken mit Dienſte deſto baß:
Dankwart unde Hagene mußten's laßen ohne Haß.

Siegfried der ſchnelle, weiſ' er war genug,
Seine Tarnkappen er aber behalten trug;
Darnach gieng er hin wieder, da mannig' Fraue ſaß,
Er ſprach zu dem Könige, und thät viel willigliche das:

„Weß harret ihr, mein Herre, wann beginnet ihr der Spiel',
Der euch die Königinne theilet alſo viel?
Und lat uns balde ſchauen, wie die ſei'n gethan."
Als ob er es nicht wüßte, gebarte ſich der liſtige Mann.

Da ſprach die Königinne: „Wie iſt das geſchehen,
Daß ihr habt, Herr Siegfried, der Spiele nicht geſehen,
Die hie hat errungen die Guntheres Hand?"
Deß antwortet' ihr Hagene aus der Burgonden Land;

Er ſprach: „Da battet ihr, Fraue, betrübet uns den Muth,
Da war bei dem Schiffe Siegfried, der Held gut,
Da der Vogt von Rheine die Spiel' euch angewann;
Deß iſt es ihm unkundig" Sprach der Guntheres Mann.

„So wohl mir dieſer Mähre," ſprach Siegfried der Degen,
Daß euer Hochfahrten iſt alſo hie gelegen,
Daß jemand lebet, der euer Meiſter möge ſein!
Nun ſollt ihr, Maged edele, uns hinnen folgen an den Rhein."

Da ſprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht ergahn;
Es müſſen eh befinden Mage und meine Mann;
Ja nicht mag ich alſo leichte geräumen meine Land:
Die meinen beßten Freunde müſſen werden eh bekandt."

Da hieß sie Boten reiten allenthalben dann;
Sie besandte ihre Freunde, Mage unde Mann;
Die bat sie zu Isenstein kommen unerwandt,
Und hieß ihn'n allen geben reich unde herrlich Gewand.

Sie ritten tägliche, spate unde früh,
Der Brunhilden Burge schaarhafte zu.
„Jara ja!" sprach Hagene „was haben wir gethan!
Wir erwarten hie viel übele der schönen Brunhilde Mann.

So sie nun mit ihr'r Kraft kommen in das Land,
Der Königinne Wille ist uns unbekannt,
Was ob sie also zürnet, daß wir sind verloren?
So ist die Maged edele uns zu großen Sorgen geboren."

Da sprach der starke Siegfried: „Das soll ich unterstahn;
Deß ihr da habet Sorge, das laß ich nicht ergahn.
Ich soll euch Hülfe bringen her in dieses Land,
Von auserwählten Recken, die euch noch nie wurden bekannt.

Ihr sollt nach mir nicht fragen; ich will hinnen fahren;
Gott müß' euer' Ehre die Zeit wohl bewahren.
Ich komme schiere wieder und bring' euch tausend Mann,
Der allerbesten Degene, deren ich je Kunde gewann"

„So seid auch nicht zu lange;" sprach der König do
„Wir sind eurer Hülfe viel billiglichen froh."
Er sprach: „Ich komme wiedere in viel kurzen Tagen:
Daß ihr mich habt gesendet, das sollt ihr Brunhilde sagen."

Achte Abenteure.

Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr.

Dannen gieng da Siegfried zur Pforten auf den Sand,
In seiner Tarnkappen, da er ein Schiffel fand,
Darein so stund viel heimlich das Siegemundes Kind;
Er führt' es balde dannen, als ob es wehte der Wind.

Den Schiffmeister sach niemand; das Schiffel sehre floß,
Von Siegfriedes Kräften, die waren also groß.
Sie wähnten, daß es fuhrte ein sunders starker Wind:
Nein, es führte Siegfried, der schönen Siegelinden Kind.

Bei des Tages Zeite und in der Einen Nacht
Kam er zu einem Lande, mit gröslicher Macht,
Wohl hundert langer Raste und dannoch baß,
Das hieß in Nibelungen, da er den großen Schatz besaß.

Der Held der fuhr alleine an einen Werder breit;
Das Schiff gebund viel balde der Ritter viel gemait,
Er gieng zu einem Berge, darauf eine Burg stund,
Und suchte Herberge, so noch die Wegemüden thunt.

Da kam er vor die Pforten, verschloßen ihm die stund;
Da hut'ten sie ihrer Ehren, so noch die Leute thunt.
Uns Ther begunnte bossen der unkunde Mann;
Das war wohl behütet; da fand er innerhalben stahn

Einen Ungefügen, der der Burge pflag,
Bei dem zu allen Zeiten sein Gewäffen lag;
Der sprach: „Wer ist, der vesset so faste an das Thor?“
Da wandelte seine Stimme der Herre Siegfried davor;

Er sprach: „Ich bin ein Recke; nun entschleuß' auf das Thor.
Ich erzürn' ihrer etelichen noch heute davor,
Der gerne sanfte läge und hätte sein Gemach.“
Das mühte den Pförtenere, da das Herr Siegfried gesprach.

Nun hatte der Riese kühne sein Gewäffen angethan,
Seinen Helm auf sein Haubet; der viel starke Mann
Den Schild viel balde zuckte; das Thor er auf da schwiff;
Wie rechte grimmiglichen er da an Siegfrieden lief!

Wie er gedürfte wecken so mannigen kühnen Mann? —
Da wurden Schläge schwinde von seiner Hand gethan;
Da begunnt' ihm schirmen der herrliche Gast:
Da schuf der Pförtenere, daß sein Gespänge zerbrast,

Von einer Eisen-Stange; deß gieng dem Helde Noth;
Eintheil begunnte fürchten Siegfried den Tod,
Da der Pförtenere so kräftigliche schlug:
Darumme war ihm wäge sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten alse sehre, daß all die Burg erschall;
Da hörte man das Tosen in Nibelunges Saal.
Er zwang den Pförtenere, daß er ihn seit gebind:
Die Mähre wurden kunde in all der Nibelungen Land.

Da hort' das grimme Streiten ferren durch den Berg
Alberich der viel kühne, ein wildes Gezwerg;
Er wappnete sich balde, da lief er, da er fand
Diesen Gast viel edelen, da er den Riesen gebind.

Albrich war viel grimme, ſtark war er genug;
Helm unde Ringe er an dem Leibe trug,
Und eine Geiſſel ſchwere von Golde an ſeiner Hand:
Da lief er harte ſchnelle, da er Siegfrieden fand.

Sieben Knäufe ſchwere die hiengen vern daran,
Damit er vor der Hande den Schild dem kühnen Mann
Schlug ſo bitterlichen, daß ihm deß viel zerbraß:
Des Leibes kam in Sorge da der waidliche Gaſt.

Den Schirm er von der Hande gar zerbrochen ſchwang;
Da ſtieß er in die Scheiden ein Waffen, das war lang;
Den ſeinen Kämmerere wollt' er nicht ſchlahen todt:
Er ſchonte ſeiner Zuchte, als ihm die Tugend das gebot.

Mit ſtarken ſeinen Handen lief er Albrichen an,
Da fieng er bei dem Barte den alt-greiſen Mann.
Er zogt' ihn ungefüge, daß er viel laute ſchree:
Zucht des jungen Heldes die thät Albriche weh.

Laute rief der Kühne: „Nun laſſet mich geneſen;
Und möcht' ich jemands eigen, ohn' einen Recken, weſen,
Dem ſchwur ich deß Eide, ich wär' ihm untertban:
Ich dienr' euch, eh ich ſtürbe.“ Sprach der luſtge Mann.

Er band auch Alberichen, alſo den Rieſen eh;
Die Siegfriedes Kräfte thaten ihm viel weh.
Das Gezwerg begonnte fragen: „Wie ſeid ihr genannt?“
Er ſprach: „Ich heiße Siegfried; ich wahnt', ich wär' euch wohl bekannt.“

„So wohl mir dieſer Mähre!“ ſprach Albrich das Gezwerg
„Nun han ich wohl erfunden die degenlichen Werk',
Daß ihr von wahren Schulden mögt Landes Herre weſen:
Ich thun, was ihr gebietet', daß ihr laſſet mich geneſen.“

Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr sollt viel balde gahn,
Und bringet mir der Recken, der besten, die wir han,
Tausend Nibelungen, daß mich die hie ersehen."
Warum er da deß gehrte, das hort' ihn niemand verjehen.

Dem Riesen und Albriche loset' er da die Band;
Da lief Albrich balde, da er die Recken fand.
Er wackte sorgende der Nibelungen Mann;
Er sprach: „Wohl auf, ihr Helde! ihr sollt zu Siegfriede gahn."

Sie sprungen von den Betten, und waren viel bereit,
Tausend Ritter schnelle, wurden wohl gekleid't.
Sie giengen, da sie funden Siegfrieden nahn:
Da ward ein schönes Grüßen eintheil mit Werken gethan.

Viel Kerzen war entzundet, man schankt' ihm Lautertrank;
Daß sie schiere kamen, er sagt's ihn'n allen Dank
Er sprach: „Ihr sollt von hinnen mit mir über Flut."
Deß fand er viel bereite die Helde kühne unde gut.

Wohl dreißig Hundert Recken die waren schiere kommen;
Aus den'n wurden der besten Tausend da genommen.
Den'n brachte man ihr' Helme und ander ihr Gewand;
Denn er sie führen wollte in das Brunhilden Land.

Er sprach: „Ihr gute Ritter, das will ich euch sagen,
Ihr sollt viel reiche Kleider da zu Hofe tragen,
Sint uns da sehen müßen viel minnigliche Weib;
Darumme sollt ihr zieren mit gutem Gewande den Leib." —

Nun sprichet leicht ein Dummer: „Es mag wol Lüge wesen:
Wie möchte so viel Ritter bei einander sein genesen?
Wo nahmen sie die Speise? wo nahmen sie Gewand?
Sie könnten's nicht verenden, und ob ihn'n dienten dreißig Land."

Siegfried war so reiche, als ihr wohl habt gehört,
Ihm diente das Königreiche und Nibelungen Hort:
Deß gab er seinen Degenen viel völliglich genug,
Denn sein ward doch nicht minder, wie viel man von dem Schatze trug.

An einem Morgen frühe huben sie sich dann;
Was schneller Gesährten Siegfried da gewann,
Sie fuhrten Roß', die guten, und herrlich Gewand:
Sie kamen ritterliche in das Brunhilden Land.

Da stunden in den Zinnen die minniglichen Kind;
Da sprach die Königinne: „Weiß jemand, wer die sind,
Die ich dort ferne fließen so ferren auf der See?
Sie führen Segel reiche, die sind noch weißer denne der Schnee."

Da sprach der König von Rheine: „Es sind meine Mann;
Die hät ich auf der Fahrte bie nahebei verlan;
Die han ich besendet, die sind nun, Frauc, kommen."
Der herrlichen Gäste ward viel große wahrgenommen.

Da sach man Siegfrieden vorn in dem Schiffe stahn,
In herrlichem Gewande, und anderen manigen Mann;
Da sprach die Königinne: „Herr König, ihr sollt mir sagen,
Soll ich die Gäste empfahen oder soll ich Grüßen ihn'n verdagen?"

Er sprach: „Ihr sollt entgegen ihn'n für den Pallast gehn,
Ob wir sie sehen gerne, daß sie das wohl verstehn."
Da thät die Königinne, als ihr der König gerieth:
Siegfrieden mit dem Gruße sie von den anderen schied.

Man schuf ihnen Herberge und behielt ihnen ihr Gewand.
Da war so viel der Gäste kommen in das Land,
Daß sie sich allenthalben drungen mit den Schaaren:
Da wollten die viel Kühnen beim zu Lande fahren.

Da sprach die Königinne: „Ich wollt' ihm wesen hold,
Der gehalten könnte mein Silber und mein Gold,
Mein und des Königes Gästen, deß ich so viele han."
Deß antwort'te Dankwart, des König Giselheres Mann:

„Viel edle Königinne, lat mich der Schlüssel pflegen;
Ich trou' es so zu theilen," sprach der kühne Degen
„Was ich erwerbe Schande, die lat mein eines sein,"
Daß er milde wäre, das thät er größlichen schein.

Da üch Hagenen Bruder der Schlüssel unterwand,
So mannige Gabe reiche gab des Heldes Hand:
Wer einer Marke gehrte, dem ward so viel gegeben,
Daß die Armen alle mußten fröhliche leben.

Wol bei hundert Pfunden gab er ohne Zahl;
Genuge in reichem Gewande giengen vor dem Saal,
Die nie darer getrugen so herrliche Kleid:
Das vernahm die Königinne: es war ihr währliche leid.

Da sprach die Frauc hehre: „Herr König, ich hätt' deß Rath,
Daß euer Kämmerere mir will der meinen Wat
Lassen nichts beleiben; er schwendet gar mein Gold:
Der es noch unterstünde, dem wollt' ich immer wesen hold."

Er giebt so reiche Gabe, ja wähnet deß der Degen,
Ich habe gesandt nach Tode: ich will's noch länger pflegen,
Auch traue ich's wol verschwenden, das mir mein Vater lie."
So milden Kämmerere gewann noch Königinne nie.

Da sprach von Troneje Hagene: „Frauc, euch sei gesait,
Es hat der König von Rheine Gold unde Kleid
Also viel zu gebene, daß wir deß haben Rath,
Daß wir von hinnen führen ichts der Brunhilden Wat."

„Nein, durch meine Liebe;“ so sprach die Königein
„Lasset mich erfüllen zwanzig Lettelschrein'
Mit Golde und mit Seiden, das geben soll mein' Hand,
So wir nun kommen über in das Guntheres Land.“

Mit edelem Gesteine ladete man die Schrein';
Ihr selber Kämmerere damite mußten sein;
Sie wollt' es nicht getrauen dem Giselberes Mann:
Gunther unde Hagene darumme lachen begann.

Da sprach die Königinne: „Wem laß' ich meine Land?
Die soll eh bestiften mein' und eure Hand.“
Da sprach der König edele: „Nun beißet her gahn,
Der euch dazu gefalle, den sollen wir Beget wesen lan.“

Ein'n ihrer hohsten Mage die Fraue bei ihr sah,
er war ihr Mutterbruder, zu dem die Fraue sprach:
„Nun lat euch sein befohlen die Burge und auch die Land,
Bis daß allhie richte des König Guntheres Hand.“

Da wählt' sie ihres Gesindes wohl tausend kühner Mann,
Die mit ihr fahren sollten zu Burgonden dann,
Zu jenen tausend Recken aus Nibelungen Land:
Sie richt'ten sich zur Fahrte; man sah sie reiten auf den Sand.

Sie führte mit ihr dannen auch sechs und achtzig Weib,
Dazu wohl hundert Mägde; viel schöne war ihnen der Leib.
Sie saumten sich nicht länger, sie wollten eilen dann:
Die sie daheime ließen, bei, was derer weinen begann!

Zu tugendlichen Zühten sie raumt' ihr eigen Land;
Sie lußt' ihre Freund' die nahsten, die sie bei ihr fand.
Mit gutem Urlaube sie kamen auf die See:
Zu ihrem Vaterlande kam die Fraue nimmermeh.

Da horte man auf der Fahrte mannigerhande Spiel; 2121
Aller Kurzeweile hatten sie da viel.
Da kom ihnen zu der Reise ein rechter Wasserwind;
Sie fuhren von dem Lande mit viel großen Freuden sint.

Da wollte sie den Herren nicht minnen auf der Fahrt; 25
Es ward ihre Kurzeweile bis in ihr Haus gespart,
Zu Wormes in der Burge, zu einer Hochgezeit,
Dar sie viel freudenreiche kamen mit ihren Helden seit.

Neunte Abenteure.

Wie Siegfried zu Worms gesandt ward.

Da sie gefahren waren volle neun Tage,
Da sprach von Tronege Hagene: „Nun hört, was ich euch sage:
Wir säumen uns mit den Mähren zu Wormes an den Rhein;
Eure Boten sollten nun zu Burgonden sein."

Da sprach der König Gunther: „Ihr habet mir wahr gesait;
Uns wäre zur selben Fahrte niemand so bereit,
Als ihr, mein Freund, Herr Hagene; nun reitet in mein Land:
Die meine Hofereise thut ihnen niemand baß bekannt."

Deß antwort'te Hagene: „Ich bin nicht Bote gut;
Lat mich pflegen der Kammer nud bleiben auf der Flut;
Ja will ich bei den Frauen behüten ihr Gewand,
Bis daß wir sie bringen in der Burgonden Land.

Nun bittet Siegfrieden führen die Boteschaft;
Der kann sie wohl gewerben mit tugendhafter Kraft.
Versage er euch die Reise, ihr sollt mit guten Sitten,
Durch eurer Schwester Liebe, der Fahrt ihn freundlichen bitten."

Er sandte nach dem Recken; der kam, da man ihn fand;
Er sprach: „Sint wir nahen heim in meine Land,
So sollt' ich Boten senden der lieben Schwester mein,
Und auch meiner Mutter, daß wir nahen an den Rhein.

Deß gehr' ich an euch, Siegfried; nun leistet meinen Muth,
Daß ich es immer diene." Sprach der Degen gut;
Da widerredet' es Siegfried, der viel kühne Mann,
Bis daß ihn Gunther viel sehre flehen begann.

Er sprach: „Ihr sollt reiten durch den Willen mein,
Und auch durch Chriemhilde, das schöne Magedein,
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid."
Da das erhorte Siegfried, da war der Recke viel bereit.

„Nun entbietet, was ihr wöllet; deß wird nichts verdaget;
Ich will es gerne werben, um die viel schöne Maged.
Wie sollt' ich der verzieben, die ich in Herzen han?
Was ihr durch sie gebietet, das ist alles gethan." —

„So saget meiner Mutter, Uten der Königein,
Daß wir auf dieser Fahrte in hohem Muthe sei'n.
Laß wissen meine Brüder, wie wir geworben han;
Ihr sollt auch unsre Freunde diese Mähre hören lan.

Der meinen schönen Schwester der sollt ihr nichts verdagen,
Mein und Brunhilden Dienest sollt ihr der Magde sagen,
Und auch dem Gesinde, und allen meinen Mann:
Darnach je rang mein Herze, wie wohl ich das verendet han.

Und saget Ortwine, dem lieben Neffen mein,
Daß er heiße siedelen zu Wormes an den Rhein;
Und andere meine Mage, die soll man wissen lan:
Ich will mit Brunhilden große Hochgezeite han.

Und sage meiner Schwester: so sie das habe vernommen,
Daß ich mit meinen Gästen sei zu Lande kommen,
Daß sie mit Fleiß empfahe die Trautinne mein;
Das will ich immer dienende umme Chriemhilde sein."

Siegfried der Herre balde Urlaub genahm
Von Frauen Brunhilden, als ihm das wohl gezam,
Und von all ihrem Gesinde. Da ritt er an den Rhein:
Es kunnt' in dieser Welte ein Bote besser nicht gesein.

Mit vier und zwanzig Recken zu Wormes er da reit:
Des Königes kâm' er ohne; da das ward gesait,
Alles das Gesinde mûhte Jammers Noth;
Sie forchten, daß ihr Herre dort beliben wäre todt.

Da sprungen sie von den Rossen, viel hohe stund ihr Muth;
Viel schier kam ihnen Giselher, der junge König gut,
Unde Gernot sein Bruder: wie balde er da sprach,
Da er den König Gunther nicht bei Siegfriede sach!

„Seid willekommen, Siegfried, ihr sollt mich wissen lan,
Wo ihr meinen Bruder, den König habt verlan.
Die Brunhilden Stärke ihn, wâhne, uns hat benommen:
So wär' ihre hohe Minne uns zu großem Schaden kommen." —

„Die Ungest hat beleiben; euch und den Magen sein
Entbentet seinen Dienest der Heergeselle mein.
Den ließ ich wohl gesunden; er hat mich euch gesandt,
Daß ich sein Bote wäre mit Mâhren her in euer Land.

Ihr sollt das fügen schiere, wie so das geschehe,
Daß ich die Königinne und eure Schwester sehe;
Die soll ich lassen hören, was ihnen entboten hat
Gunther unde Brunhild: ihr Ding ihn'n beiden hohe staht."

Da sprach der junge Giselher: „Da sollt ihr zu ihr gahn;
Da habt ihr meiner Schwester viel liebe an gethan;
Sie trägt auch große Sorge um den Bruder mein:
Die Maged sieht euch gerne; deß will ich euer Bürge sein."

Da sprach der Herre Siegfried: „Was ich ihr dienen kann,
Das soll viel williglichen mit Treuen sein gethan.
Wer saget nun den Frauen, daß ich dar will gahn?"
Deß ward da Bote Giselher, der viel waidliche Mann.

Giselher der schnelle zu seiner Mutter sprach,
Und auch zu seiner Schwester, da er sie beide sach:
„Uns ist kommen Siegfried, der Held aus Niederland;
Ihn hat mein Bruder Gunther her zu Rheine gesandt.

Er bringet uns die Mähre, wie es um den König sieh';
Nun sollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geh'.
Er sagt die rechten Mähre daher von Island."
Noch war den edelen Frauen große Sorge bekannt.

Sie sprungen nach ihrem Gewande, da legten sie sich an;
Sie baten Siegfrieden hin zu Hofe gahn;
Das thät er williglichen, denn er sie gerne sach.
Chriemhild die edele zu ihm viel gütlichen sprach:

„Seid willkommen, Herr Siegfried, Ritter lobeleich;
Wo ist mein Bruder Gunther, der edel' König reich?
Von Brunhilden Kraste, ich wähn', wir ihn han verloren:
O weh, mir armer Maide, daß ich zur Welt je ward geboren!"

Da sprach der Ritter kühne: „Nun gebt mir Botenbrot,
Ihr viel schöne Frauen, ihr weinet ohne Noth;
Ich ließ ihn wohl gesunden, das thun ich euch bekannt:
Sie haben mich euch beiden mit den Mähren her gesandt.

Euch entbeutet holden Dienest er und die Mine sein,
Mit freundlicher Liebe, viel edele Königein,
Nun lasset euer Weinen: sie wollen schiere kommen."
Sie hät in mannigen Zeiten so lieber Mähre nicht vernommen.

Mit schneeweißem Gewen ihr' Augen wohlgethan
Wischte sie nach Thränen; danken sie begann
Dem Boten dieser Mähre, die ihr da waren kommen:
Da war ihr großes Trauren und auch Weinen benommen.

Sie bat den Boten sitzen; deß war er viel bereit;
Da sprach die Minnigliche: „Mir wäre nicht zu leid,
Ob ich zu Botenmiethe euch sollte geben mein Gold;
Dazu seid ihr zu reiche: ich will euch immer wesen hold."

„Ob ich allein nun hätte," sprach er „dreißig Land,
So empfienge ich doch gerne Gab' aus eurer Hand."
Da sprach die Tugendreiche: „Nun soll es sein gethan."
Sie hieß den Kämmerere nach der Botenmiethe gahn.

Vier und zwanzig Spangen mit Gesteine gut,
Die gab sie ihm zu Miethe. So stund des Heldes Muth:
Er wollt' es nicht behalten; er gab es allzuhand,
Ihrem nächsten Ingesinde, die er in der Kammer fand.

Ihr' Mutter bot ihren Dienest ihm viel güttlichen an.
„Ich soll euch sagen mehre," sprach der kühne Mann
„Weß euch bittet Gunther, so er kömmt an den Rhein;
Ob ihr das, Fraue, leistet, er wollt' euch immer wäge sein.

Die seinen reichen Gäste, deß horte ich ihn gehren,
Daß ihr die wohl empfahet; und sollt ihn deß gewähren,
Daß ihr entgegen ihm reitet für Wormes an den Sand;
Deß seid ihr von dem Könige mit rechten Treuen gemahnt."

Da sprach die Minnigliche: „Deß bin ich viel bereit;
Was ich ihm kann gedienen, das ist ihm unverseit;
Mit freundlichen Treuen so soll es sein gethan."
Da mehrte sich ihre Farbe, so sie vor Liebe gewann.

Es ward nie Bot' empfangen der eines Fürsten baß;
Gedurfte sie ihn küssen, die Fraue thäte das.
Wie rechte minniglichen er von den Frauen schied:
Da thaten die Burgonden, als ihnen Siegfried gerieth.

Sindolt unde Hunolt und Rumolt der Degen,
Viel großer Unmuße mußten sie da pflegen,
Richten das Gestedele vor Wormes auf den Sand:
Des Königes Schaffnere man mit Arbeiten fand.

Ortwin unde Gere die wollten das nicht lan,
Sie sandten nach den Freunden allenthalben dann,
Sie kundten ihnen die Hochzeit, die da sollte sein:
Da zierten sich entgegene die viel schönen Mägedein.

Der Pallaß und die Wände, das war überall
Gezieret für die Gäste; der Guntheres Saal,
Der ward viel wohl bezimmert durch manigen fremden Mann:
Diese viel starke Hochzeit die hub sich fröhlichen an.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der dreien Könige Mage; die hatt. man besandt,
Daß sie den'n sollten warten, die ihnen wollten kommen:
Da ward aus den Schleiern reicher Gewande viel genommen.

Da sagte man die Mähre, daß man reiten sach
Die Brunhilden Freunde; da hub sich Ungemach
Von des Volkes Kraft in Burgonden Laad:
Hei, was man kühner Degene da zu beiden Seiten fand!

Da sprach die schöne Chriemhild: „Ihr meine Mägedein,
Die bei dem Empfange mit mir wollen sein,
Die suchet aus den Kisten die allerbesten Kleid,
Es wird uns von den Gästen Lob und Ehre viel gesait."

Da kamen auch die Recken, die hießen tragen dar
Die herrlichen Sättele, von rothem Golde gar,
Die Frauen sollten reiten zu Wormes an den Rhein:
Besser' Pferdgeräthe die kennten nirgend gesein.

Hei, was da lichtes Goldes thät von den Mähren Schein!
Ihn'n lauchte'te von den Zäumen viel mannig edel Stein.
Die guldinen Schämel, ob lichtem Pfelle gut,
Die brachte man den Frauen: sie waren fröhlich gemuth.

Auf dem Hofe waren die Frauen-Pferd' bereit
Den edlen Jungfrauen, als ich euch han gesait;
Die schmalen Zärbunge sach man die Mähren tragen,
Von den besten Seiden, davon euch jemand könnte gesagen.

Sechs und achtzig Frauen, sach man da für gahn,
Die Gebände trugen, zu Chriemhilden dann
Kamen die viel schöne, und trugen lichte Kleid;
Da kam auch wohl gezieret viel mannig waidliche Maid,

Zunfzig unde viere, von Burgonden Land;
Es waren auch die hohsten, die man da irgend fand;
Den'n sach man gelbe Locken unter lichten Borten gahn:
Deß eh der König gehrte, das ward mit Fleiße gethan.

Sie trugen reichen Pfellel, die besten die man fand,
Vor den fremden Recken, so mannig gut Gewand,
Das ihrer genuge Schöne zu Rechte wohl gezam:
Er wär' in schwachem Muthe, der ihrer einer wäre gram.

Von Zobel und Hermeline viel Kleider man da fand;
Da ward viel wohl gezieret mannig Arm und Hand,
Mit Spangen ob den Seiden, die sie da sollten tragen:
Euch könnte dieses Fleißen zu Ende niemand gesagen.

Viel manigen Gürtel ſpäben, reiche unde lang,
Ueber lichte Kleider viel mannig' Hand da ſchwang,
Auf edle Röcke Ferrans, und Pfeile aus Arabei:
Den edelen Jungfrauen war viel hoher Freuden bei.

Es ward in Fürgeſpränge mannig' ſchöne Maid
Geſchnürt viel minniglichen; es möcht' ihr weſen leid,
Der ihre lichte Farbe nicht lauchte gegen die Wat:
So ſchönes Ingeſindes nun nicht Königes Kind mehr hat.

Da die viel Minniglichen nun trugen ihr Gewand;
Die ſie da führen ſollten, die kamen dar zuhand,
Der hochgemuthen Recken eine viel große Kraft:
Man trug auch dar mit Schilden viel mannigen eſchenen Schaft.

Zehente Abenteure.

Wie Brunhild zu Worms empfangen ward.

Anderhalb des Rheines sach man mit mannigen Schaaren,
Den König mit seinen Gästen zu dem Stade fahren,
Auch sach man da bei Zaume leiten mannige Maid:
Die sie empfahen sollten, die waren alle bereit.

Da die von Islande zu'n Schiffen kamen dann,
Und auch von Nibelungen die Siegfriedes Mann,
Sie eilten zu dem Lande, unmüßig ward ihr' Hand,
Da man des Königes Freunde des Stades anderhalben fand.

Nun hört auch diese Mähre von der Königin,
Uten der viel reichen, wie sie die Mägdein
Brachte von der Burge, dar sie da selbe reit:
Da gewann einander Kunde viel mannig Ritter unde Weib.

Der Herzoge Gere Chriemhilden zaumte dann
Nur bis für das Burgthor; Siegfried der kühne Mann,
Der mußt' ihr fürbaß dienen; sie war ein schönes Kind:
Deß ward ihm wohl gelohnet von der Jungfrauen sint.

Ortwin der kühne bei Frauen Uten reit,
Viel geselliglichen mannig Ritter und Maid:
Zu so großen Empfange, das mögen wir wohl jehen,
Ward nie so viel der Frauen bei einander gesehen.

Viel mannig Buhurd reicher ward da getrieben
Von Helden lobelichen, nicht wohl das wäre blieben,
Vor Chriemhild der viel schönen, bis zu den Schiffen dann:
Da hub man von den Mähren mannige Frauen wohlgethan.

Der König war kommen über und mannig werther Gast;
Hei, was starker Schäfte da vor den Frauen brast!
Man horte hurtiglichen von Schilden mannigen Stoß;
Hei, was reicher Buckelen vor Gedrange laut erdoß!

Die viel Minniglichen stunden an der Habe;
Gunther mit seinen Gästen gieng von den Schiffen abe;
Er führte Brunhilden selb' an seiner Hand;
Da laucht'ten wider einander viel lichte Steine und Gewand.

Mit viel großen Züchten Frau Chriemhild da gieng,
Da sie Frau'n Brunhilden und ihr Gesinde empfieng.
Man sach da Schapel rücken mit lichten Händen dann,
Da sie sich kußten beide; das ward durch Zucht gethan.

Da sprach gezogenliche Chriemhild das Mägedein:
„Ihr sollt zu diesen Landen uns willekommen sein,
Mir und meiner Mutter, und allen, die wir han
Der getreuen Freunde." Da ward da Reigen gethan.

Die Frauen sich beſiengen mit Armen oft die;
So minniglich Empfahen erhorte man noch nie,
So die Frauen beide der Braute thaten kund,
Frau Ute und ihr' Tochter die kußten oft ihren süßen Mund.

Da Brunhilden Frauen voll kommen auf den Sand,
Da ward viel minniglichen genommen bei der Hand
Von waidlichen Recken mannig Weib wohlgethan:
Man sach die schönen Mägede vor Frauen Brunhilden stahn.

Eh daß ihr Gruß ergienge, das war ein' lange Stund;
Ja ward da geküsset mannig rosenfarber Mund.
Noch stunden bei einander die Königes Töchter reich:
Das liebte an zu sehen viel mannigem Recken lobeleich.

Da spähten mit den Augen, die eh horten jehen,
Daß sie also Schönes nicht mehr hätten gesehen,
So die Frauen beide; das gestand man ohne Luge:
Auch sach man an ihrem Leibe da keinerhande Truge.

Die Frauen späben konnten und minniglichen Leib,
Die lebten durch ihre Schöne das Guntheres Weib;
Da sprachen da die Weisen, die hatten's baß besehen,
Man mögte wohl Chriemhilden vor Brunhilden Preis gestehen.

Wider einander giengen Maged unde Weib;
Man sach da wohl gezieret viel mannigen schönen Leib.
Da stunden seidin' Hütten und mannig reich Gezelt,
Der'r war da gar erfüllet vor Wormes alles das Feld.

Von des Königes Magen ward Dringen da gethan;
Da hieß man Brunhilden und Chriemhilden gahn,
Und mit ihn'n alle die Frauen, da man Schatten fand;
Dar brachten sie die Degene aus der Burgonden Land.

Nun waren auch die Gäste zu Rosse alle kommen;
Viel mannig reiche Tioste durch Schilde ward genommen.
Das Feld begunnte stauben, als ob all das Land
Mit Lohe wär' entbrunnen: da wurden Helde wohl bekannt.

Deß da die Recken pflagen, das sach da mannig' Maid.
Mich dunket, daß Herr Siegfried mit seinen Degenen reit
Viel mannig' Wiederkehre für die Hütten dann:
Er führte der Nibelungen tausend waidliche Mann.

Da kam von Tronege Hagene, als ihm der Wirth das gerieth,
Den Buhurd minniglichen da der Held geschied,
Daß sie unbestäubet ließen die viel schönen Kind;
Dem ward da von den Gästen gefolget gütliche sint.

Da sprach der Herre Gernot: „Die Rosse lasset stahn,
Bis es beginne kühlen, so sollen wir ohne Wahn
Dienen schönen Weiben für den Pallast weit:
So der König wolle reiten, daß ihr viel bereite seid."

Da der Buhurd war zergangen über all das Feld;
Da giengen kurzeweilen unter mannig Gezelt,
Die Ritter zu den Frauen, auf hoher Freuden Wahn:
Da vertrieben sie die Stunde, bis sie reiten wollten dann.

Vor Abendes nahe, da die Sunne niedergieh,
Und es begunnte kühlen, nicht langer man das lie,
Sich huben gen die Burge mannig Mann unde Weib:
Mit Augen ward getraut viel manniger schönen Frauen Leib.

Da wards von guten Helden viel Kleider abgeritten,
Von den hochgemuthen, nach des Landes Sitten,
Bis hin für den Pallast, da der König niederstund;
Da ward gedienet Frauen, so Helde hochgemuthe thunt.

Da wurden auch geschieden die reichen Königinn;
Frau Ute und ihre Tochter, die giengen beide hin
Mit ihrem Ingesinde in ein'n viel weiten Saal:
Da horte man allenthalben zu Freuden größlichen Schall.

Gerichtet ward das Gesedele: der König wollte gahn
Zu Tische mit den Gästen; da sach man bei ihm stahn
Die schöne Brunhilde; Krone sie da trug,
Zu des Königes Lande: ja war sie reiche genug.

Viel mannig hehr Geſiedel mit guten Tafeln breit
Voll Speiſe ward geſetzet, als uns iſt geſait;
Deß ſie da haben ſollten, wie wenig deß gebraſt!
Da ſach man bei dem Könige viel mannigen herrlichen Gaſt.

Des Wirthes Kämmerere in Becken von Golde roth
Das Waſſer für trugen. Deſſen wär' nicht noth,
Ob euch das jemand ſagte, daß man diente baß
Zu Fürſtenhochgezeite: ich wollte nicht gelauben das.

Eh daß der Vogt von Rheine Waſſer da genahm,
Da thät der Herre Siegfried, als ihm da gezam,
Er mahnt' ihn ſeiner Treuen, was er ihm verſprach,
Eh daß er Brunhilden daheime in Iolande ſach.

Er ſprach: „Ihr ſollt gedenken, was mir ſchwur eure Hand:
Wenne daß Frau Brunhild kām' in dieſes Land,
Ihr gäbet mir eure Schweſter: war ſind die Eide kommen?
Ich hab' an eurer Reiſe viel große Arbeit genommen."

Da ſprach der König zum Gaſte: „Ihr habet mich recht ermahnt;
Ja ſoll nicht meineidig werden deß mein' Hand.
Ich will's euch helfen fügen, ſo ich allerbeßte kann."
Da hieß man Chriemhilden zu Hofe für den König gahn.

Mit ihren viel ſchönen Maiden ſie kam für den Saal;
Da ſprang von einer Stiegen Giſelher zuthal:
„Nun heißet wieder wenden dieſe Magedein;
Nur meine Schweſter alleine ſoll hie bei dem Könige ſein."

Da brachte man Chriemhilden, da man den König fand;
Da ſtunden Ritter edele von mannigen Fürſten Land,
In dem Saale weiten, man hieß ſie ſtille ſtahn:
Da war die Frane Brunhild wol hin an den Tiſch gegahn.

Sie wußte nicht die Mähre, was man da wollte thun. 2460 a
Da ſprach zu ſeinen Magen der Dankrates Suhn:
„Helft mir, daß meine Schweſter Siegfrieden nehme zu Mann.“
Da ſprachen ſ' allgleiche: „Sie mag ihn wohl mit Ehren han.“

Da ſprach der König Gunther: „Schweſter, viel gemait, 61
Durch dein ſelber Tugende löſe meinen Eid;
Ich ſchwur dich einem Recken; und wirdet der dein Mann,
So haſt du meinen Willen mit viel großen Treuen gethan.“

Da ſprach die Maged edele: „Viel lieber Bruder mein, 65
Ihr ſellet mich nicht ſteben; ja will ich immer ſein,
Wie ihr mir gebietet, das ſoll ſein gethan:
Ich will ihn geloben gerne, den ihr mir, Herre, gebet zum Mann.“

Von lieber Augen Blicke ward Siegfriedes Farbe roth;
Zu Dienſte ſich der Recke Frau'n Chriemhilden bot. 70
Man hieß ſie zu einander in einen Ring da ſtahn:
Man fragt', ob ſie gerne nähme den viel waidlichen Mann.

In magdlichen Zühten ſie ſchamte ſich eintheil;
Jedoch ſo war Gelinde, und Siegfried viel geil,
Daß ſie ihn nicht verſchmähen wollte allda zuhand; 75
Auch gelobte ſie zum Weibe der edel' König von Niederland.

Da er ſie nun gelobte und auch ihn die Maid,
Gutlich Umbefahen war da viel bereit
Von Siegfriedes Armen das minnigliche Kind;
Vor Helden ward geküſſet die ſchöne Chriemhild ſint. 80

Sich theilte das Geſinde, alſo das geſchach,
An das Gegenſiedele man Siegefrieden ſach
Mit Chriemhilde ſitzen; dar dient' ihm mannig Mann:
Man ſach die Nibelungen mitſammt Siegfriede gahn.

Der König war gesessen und Brunhild die Maid;
Da sie sach Chriemhilden, — da ward ihr nie so leid —
Bei Siegfriede sitzen, weinen sie begann,
Ihr fielen heiße Thränen über lichte Wangen dann.

Da sprach der Wirth des Landes: „Was ist euch, Fraue mein,
Warumme lat ihr truben viel lichter Augen Schein?
Ihr möget euch freuen balde; euch ist unterthan
Mein Land und meine Burge und mannig waidlicher Mann."

„Ich mag wohl weinen balde;" sprach die schöne Maid
„Umme deine Schwester ist mir von Herzen leid;
Die sieh' ich sitzen nahe dem Eigen-Holden dein:
Das muß ich immer weinen, soll sie also verderbet sein."

Da sprach der König Gunther: „Ihr mögt wohl stille dagen,
Ich will zu andern Zeiten euch diese Mähre sagen,
Warum ich meine Schwester Siegfriede han gegeben:
Ja mag sie mit dem Recken immer fröhliche leben."

Sie sprach: „Mich jammert immer ihr' Schöne und auch ihr' Zucht.
Wüßt' ich, war ich möchte, ich hätte gerne Flucht,
Daß ich euch nimmer wollte geliegen nahe bei,
Ihr sagt mir denn, warum Chriemhild die Siegfriedes Wine sei."

Da sprach der König edele: „Ich thun's euch wohl bekannt;
Er hat also wohl Burge, als ich, und weite Land;
Das wisset sicherlichen: er ist ein König reich:
Darum gönn' ich ihm zu Minnen die schöne Maged lobeleich."

Was ihr der König sagte, sie hät doch trüben Muth.
Da eilte von dem Tische viel mannig Ritter gut;
Ihr Buhurd ward so harte, daß all die Burg erdoß:
Den Wirth bei seinen Gästen harte sehre doch verdroß;

Er dacht': er läge sanfter der schönen Frauen bei.
Da war er des Gedingen nicht gar in Herzen frei,
Ihm müßte, von ihren Schulden, Liebes viel geschehen:
Er begonnte minniglichen an Frau'n Brunhilden sehen.

Ihr'r Ritterschaft die Gäste bat man abelan;
Der König mit seinem Weibe zu Bette wollte gahn.
Vor des Saales Stiegen gesammneten sie sich seit,
Chriemhild unde Brunhild: noch war es ohn' ihr'r beider Neid.

Da kam ihr Ingesinde, die saumten sich deß nicht;
Ihr' reichen Kämmerere die brachten ihnen die Licht.
Sich theilten da die Recken, der zweien Könige Mann;
Da sach man viel der Degene dannen mit Siegfriede gahn.

Die Herren kamen beide, da sie sollten liegen,
Da gedacht' ihr'r jeglicher mit Minnen obzusiegen
Den minniglichen Frauen; das säuftet' ihnen den Muth;
Siegfriedes Kurzeweile die ward viel größliche gut.

Da der Herre Siegfried bei Chriemhilde lag,
Und er so minnigliche der Jungfrauen pflag
Mit seiner edelen Minnen, sie ward ihm so sein Leib:
Er nähme für sie Eine nicht tausend andere Weib.

Ich sage euch nicht mehre, wie er der Frauen pflag;
Nun höret diese Mähre, wie Gunther gelag
Bei Frauen Brunhilde, der zierliche Degen:
Er hatte dicke sanfter bei anderen Weiben gelegen.

Das Volk war ihm entwichen, Frauen unde Mann;
Da ward die Kemmenate viel balde zugethan;
Er wahnt', er sollte trauten ihren minniglichen Leib:
Da war es noch unnahen, eh daß sie wurde sein Weib.

In Linnen-weißem-Hemde sie an das Bette gieh;
Da dachte der Ritter edele: Nun han ich's alles hie,
Dessen ich je da gehrte in allen meinen Tagen:
Sie mußt' ihm durch ihr' Schöne von großen Schulden wohl behagen.

Die Licht begonnte bergen des edeln Königes Hand;
Da gieng der Degen kühne da er die Fraue fand,
Er legte sich ihr nahe, sein' Freude die war groß;
Die viel Minnigliche der Held mit Armen umbeschloß.

Minnigliche trauten das konnt' er viel begahn,
Ob ihn die edele Fraue hätt' lassen das gethan;
Da zurnte sie so sehre, daß ihn gemühte das:
Er wahnte finden Freude, da fand er feindlichen Haß.

Sie sprach: „Ritter edele, ihr sollt' es lassen stahn,
Deß ihr da habt Gedingen, ja mag das nicht ergahn;
Ich will noch Magd beleiben, ihr sollt wohl merken das,
Bis ich die Mähr' erfinde." Da ward ihr Gunther gehaß.

Da rang er nach ihrer Minne und zerfuhrte ihr die Kleid:
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid;
Das war ein' starke Borte, die sie um ihr' Seiten trug:
Da thät sie dem Könige großer Leide genug.

Die Füße und auch die Hände sie ihm zusammen band,
Sie trug ihn zu einem Nagel, und hieng ihn an die Wand.
Da er sie Schlafes irrte, die Minne sie ihm verbot:
Ja hätt' er von ihrer Kraste viel nahe gewunnen den Tod.

Da begonnte sieden, der Meister wahnte sein:
„Nun löset mein Gebände, viel edle Königein;
Ich trau' euch, schöne Fraue, doch nimmer obzusiegen,
Und soll auch harte selten euch so nahe mehr geliegen."

Sie achte nicht, wie ihm wäre, denn sie viel sanfte lag;
Dort must' er alles bangen die Nacht bis an den Tag.
Bis der lichte Morgen thät durch die Fenster Schein:
Ob er je Kraft gewunne, die war an seinem Leibe klein.

„Nun saget mir, Herr Gunther, ist euch das icht leid,
Ob euch gebunden finden" sprach die schöne Maid
„Die euren Kämerere, von einer Frauen Hand?"
Da sprach der Ritter edele: „Das würd' euch übele bewandt;

Auch hätt' ich's wenig Ehre;" sprach der schnelle Mann
„Durch euer selber Tugende, nun laßt mich zu euch gahn.
Sint daß euch meine Minne sind also starke leid,
Ich soll mit meinen Handen nimmer rühren euer Kleid."

Da löste sie ihn balde; und da sie ihn aufgelie,
Wieder an das Bette er zu der Frauen gieh;
Er legte sich so ferren, daß er ihr' schöne Wat
Darnach viel selten rührte: deß wollt' auch sie da haben Rath.

Da kam auch ihr Gesinde, die brachten ihn'n neue Kleid;
Der'r war ihn'n an dem Morgen harte viel bereit.
Wie wohl man da gebarte, traurig war genug
Der Herre von dem Lande, wie er des Tages Krone trug.

Nach Sitten, der sie pflagen, und man durch Recht begieh,
Gunther unde Brunhild nicht länger das nun lie,
Sie giengen zu dem Münier, da man die Messe sang:
Dar kam auch Herr Siegfried; sich hub da großlich Gedrang.

Nach königlichen Ehren war ihnen dar bereit,
Was sie da haben sollten, ihr' Krone und auch ihr Kleid.
Da wurden sie geweihet; da das war gethan,
Da sach man sie alle viere unter Krone fröhlichen stahn.

Viel Junger Schwert da nahmen, sechs Hundert oder baß,
Den Königen all zu den Ehren, ihr sollt wohl wissen das,
Sich hub viel große Freude in der Burgonden Land:
Man horte da Schäfte hallen an der Schwertdegene Hand.

Da saßen in den Fenstern die schönen Mägedein;
Sie sahen vor ihn'n leuchten viel manniges Schildes Schein.
Da hatte sich geschieden der König von seinen Mann;
Weß jemand anders pfläge, man sach ihn traurende gahn.

Ihm unde Siegfriede ungeleich stund der Muth;
Wohl wußte, was ihm wäre, der edel Ritter gut;
Da gieng er zu dem Könige, fragen er begann:
„Wie ist euch heint gelungen, das sollt ihr mich nun wissen lan."

Da sprach der Wirth zum Gaste: „Ich han Laster und Schaden;
Ich han den übeln Teufel heim zu Hause geladen:
Da ich sie wahnte minnen, viel sehre sie mich band,
Sie trug mich zu einem Nagel und hieng mich hohe an die Wand.

Da hieng ich angestlichen die Nacht bis an den Tag,
Eh daß sie mich entbunde, wie sanfte sie da lag!
Das soll dir freundlichen auf Gnade sein geklait."
Da sprach der starke Siegfried: „Das ist mir währlichen leid.

Deß bring' ich dich wohl innen; und läßt du's ohne Neid,
Ich schaffe, daß sie heinte so nahe bei dir leit,
Daß sie dich ihrer Minne gesäumet nimmermehr."
Der Rede war da Gunther nach seinen Arbeiten behr.

„Nun schaue meine Hände, wie die geschwollen sind;
Die zwang sie mir so sehre, als ob ich wäre ein Kind,
Daß mir das Blut zu'n Nägelen allenthalben drang:
Ich hät zu meinem Lebene harte kleinen Gedank."

Da sprach der Herre Siegfried: „Du magst noch wohl genesen; 2621
Ich wähn', uns ungeleiche beinte sei gewesen;
Mir ist dein' Schwester Chriemhild lieber denne der Leib:
Es muß die Fraue Brunhild noch heinte werden dein Weib."

Er sprach: „ich komm' noch heinte zu der Kemenaten dein
Also heimelichen in der Tarnkappen mein,
Daß sich meiner Liste mag niemand wohl verstehn:
So lass' die Kämmerere aus zu ihrer Herberge gehn.

So lösche ich den Kinden die Lichte an der Hand,
Daß ich sei darinne, sei dir dadurch bekannt,
Daß ich dir gerne diene, so zwing' ich dir dein Weib,
Daß du sie heinte minnest, oder ich verleure meinen Leib."

„Ohne daß du icht trauteſt" sprach der König do
„Die meine liebe Frauen, anders bin ich es froh,
So thu' ihr, was du wöllest; und nähmest ihr den Leib,
Das sollt' ich wohl verschmerzen: sie ist ein fraislicheo Weib."

„Das nimm' ich, so sprach Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich sie nicht minne; die schöne Schwester dein
Die ist mir vor allen, die ich noch je gesach."
Viel wohl gelaubte Gunther, was da Siegfried gesprach.

Da war von Kurzeweile Freude unde Noth:
Buhurd unde Schallen alles man verbot,
Da die Frauen sollten gegen dem Saale gahn,
Da hießen die Kämmerere die Leute von dem Wege stahn.

Von Rossen und von Leuten geräumet ward der Hof;
Der Frauen jegliche die führte ein Bischof,
Da sie vor den Königen zu Tische sollten gahn;
Ihn'n folget' an das Gesiedele viel mannig waidlicher Mann.

Der König in gutem Wahne da fröhlichen saß;
Das ihm gelobte Siegfried, wohl dacht' er ane das;
Der eine Tag ihm dauchte wohl dreißig Tage lang:
An seiner Frauen Minne stund ihm aller sein Gedank;

Er erbarrte kaume, daß man von Tische gieh,
Die schöne Brunhilde man da kommen lie,
Und auch Frau'n Chriemhilde, beide, an ihr Gemach:
Hei, was man schneller Degene vor den Königinnen sach!

Siegfried der Herre viel minniglichen saß,
Bei seinem schönen Weibe, mit Freuden ohne Haß;
Sie traut'te seine Hände mit ihr'r viel weißen Hand,
Bis er ihr vor den Augen, sie wußte nicht wenne, verschwand.

Da sie mit ihm spielte und sie sein nicht mehr sach,
Zu seinem Ingesinde die Königinne sprach:
„Mich hat deß höchlich Wunder, wo der König sei hinkommen;
Wer hat die seinen Hände aus den meinen mir genommen?"

Die Rede sie ließ beleiben; da war er hin gegahn,
Da er die Kämmerere fand mit Lichten stahn;
Die begonnt' er löschen den Linden an der Hand:
Daß es wäre Siegfried, das ward da Guntbern bekannt.

Wohl wußt' er, was er wollte; da hieß er dannen gahn
Mägde unde Frauen; da das war gethan,
Der reiche König selber da beschloß die Thür,
Viel starker Riegel zweene, die warf er schnelle darfür.

Die Licht' verbarg er schiere unter das Bettgewat;
Eines Spieles begonnte — deß war da nicht Rath —
Siegfried der viel starke und auch die schöne Maid:
Das war dem Könige Gunther, beides, lieb unde leid.

Siegfried der legt' sich nahe der Jungfrauen bei;
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, so lieb, als euch das sei,
Daß ihr nicht Arebeite leidet, also eh."
Seit gethät die Fraue dem kühnen Siegfriede weh.

Da bahl er seine Stimme, daß er nicht gesprach;
Gunther es wohl horte, wie er sein nicht ersach,
Daß heimlicher Dinge von ihnen da nicht geschach:
Sie hatten in dem Bette viel harte kleines Gemach.

Er gebarte, als er wäre Gunther der König reich,
Er umbeschloß mit Armen die Maged lobeleich:
Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,
Daß ihm sein Haubet laute an einem Schämel erklang.

Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann;
Er wollt' es baß versuchen: da er deß begann,
Daß er sie wollte zwingen, darum ward ihm viel weh:
Solche Wehr von einer Frauen, die, wähne, nimmermehr ergeh'.

Da er nicht wollt' erwinden, die Maged auf da sprang:
„Ihr sollt mir nicht zerführen mein Hemde alse blank;
Ihr seid viel ungefüge, das soll euch werden leid;
Deß bring' ich euch wohl innen." Sprach die waidliche Maid.

Sie beschloß mit Armen den theuerlichen Degen,
Da wollt' sie ihn gebunden, alse den König, legen,
Daß sie in dem Bette möchte haben Gemach:
Daß er ihr Gewand zerfuhrte, die Fraue es gröslichen rach.

Was half sein' große Stärke und auch sein' große Kraft?
Sie erzeigete dem Degen ihres Leibes Meisterschaft:
Sie trug ihn mit Gewalte, — das mußte nun so sein —
Und druckt' ihn ungefuge zwischen die Wand und einen Schrein.

O weh, gedacht' der Recke, soll ich nun meinen Leib
Von einer Magd verlieren, so mögen alle Weib
Hernach immermehre tragen stolzen Muth,
Gegen ihrem Manne, die es sonst nimmer gethut.

Der König es wohl horte, er angstete um den Mann;
Siegfried sich schamte sehre, zürnen er begann;
Mit ungefuger Kraste sazt' er sich ihr wider,
Er versucht' es angestlichen an Fraun Brunhilde hinwieder.

° Wie fast sie auf ihm läge, sein Zorn ihn da zwang,
Und auch sein' große Stärke, daß er ohn' ihren Dank
Sich wieder aufgericht'te; sein' Angest die war groß:
Sie thaten in dem Gademe her und dar viel mannigen Stoß.

° Auch war der König Gunther nicht ohn' Angest gar,
Er mußte dicke wanken vor ihnen her und dar.
Sie rungen alse starke, daß es groß Wunder was,
Daß ihrer jeglicher vor dem andern je genas.

° Den König mühte sehre beidenthalb die Noth;
Doch ferchte er viel mehre den Siegfriedes Tod,
Denn sie hät dem Degene den Leib nah benommen:
Nur daß er nicht gedurfte, er wäre zu Hulf ihm gerne kommen.

° Ja währte harte lange unter ihnen der Streit;
Doch bracht' er die Fraue wieder an das Bette seit;
Wie saste sie sich wehrte, ihr' Wehr ward zu jüngest krank:
Der König in seinen Sorgen hatte mannigen Gedank.

Den König es dauchte lange, eh er sie bezwang;
Sie druckt' ihm seine Hände, daß aus den Nägelen sprang
Das Blut, von ihrer Kraste; das war dem Helde leid:
Zeit bracht' er an ein Läugnen die viel herrliche Maid

Ihres ungefügen Willen, den sie eh da sprach;
Der König es alles horte, wiewohl er nichts gesach;
Er druckte sie an das Bette, daß sie viel laute schree;
Ihr thaten seine Kräfte harte größlichen weh.

Da griff sie zu den Seiten, da sie die Porte fand,
Und wollt' ihn han gebunden; da wehrt' es so sein' Hand,
Daß ihr die Glied' erkrachten, und auch all der Leib:
Deß ward der Streit geschieden: da ward sie Guntheres Weib.

Sie sprach: „König edele, du sollt mich leben lan;
Es wird viel wohl versöhnet, was ich dir han gethan.
Ich gewehre mich nimmermehre der edelen Minne dein;'
Ich han das wohl erfunden, daß du kannst Frauen Meister sein."

Siegfried der stund dannen, liegen ließ er die Maid,
Als ob er von ihm ziehen wollte seine Kleid.
Er zog ihr ab der Hande ein guld'n Fingerlein,
Daß sie deß nie ward innen, die viel edele Königein.

Dazu nahm er ihren Gürtel, das war eine Porte gut;
Ich weiß nicht, ob er das thäte durch seinen hohen Muth;
Er gab es seinem Weibe; das war ihm seither leid:
Da lagen bei einander Gunther und die schöne Maid.

Er pflag ihrer minniglichen, als ihm das gezam;
Da mußte sie vergessen ihren Zorn und auch ihre Schaam;
Von seiner Heimliche sie ward ein kühel bleich;
Hei, was ihr von der Minne ihrer großen Kraft entweich!

Da war auch sie nicht stärker, denn ein ander Weib;
Er traut'te minniglicher den ihren viel schönen Leib.
Ob sie's versuchte mehre, was kunnte das verfahn?
Da hät ihr alles Gunther mit seinen Minnen gethan.

Wie rechte minnigliche sie da bei ihm lag,
Mit freundlicher Liebe, bis an den lichten Tag! —
Nun war der Herre Siegfried wieder aus gegahn,
Da er wohl ward empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er unterstund ihre Frage, der sie hatte gedacht,
Und bahl es ihr viel lange, das er ihr hatte bracht,
Bis daß sie unter Krone in seinem Lande gieh:
Was er ihr geben sollte, wie lützel er's beleiben lie!

Der Wirth war an dem Morgen ferren baß gemuth,
Denn er davor wäre; deß ward die Freude gut
In allem seinem Lande von mannigem edlem Mann:
Die er zu Hause ladete, denen ward viel Dienste gethan.

Die Hochzeit da währte bis an den vierzehnten Tag,
Daß in all der Weile nie der Schall gelag
Von allerhande Freuden, der jemand sollte pflegen:
Da ward des Königes Koste viel harte hohe gewegen.

Des edelen Wirthes Mage, als es der König gebot,
Die gaben durch sein' Ehre Kleider und Gold viel roth,
Noss' unde dazu Silber viel mannigem fremdem Mann
Die die Gabe gehrten, die schieden fröhlichen dann.

Siegfried der Herre aus dem Niederland,
Mit tausend seinen Mannen, alles ihr Gewand,
Das sie zu Rheine brachten, das ward gar hingegeben,
Und auch die Noss' mit Sättelen: sie konnten herrliche leben.

Eh daß man die reiche Gabe alle da verschwang,
Die wieder zu Lande wollten, die dauchte deß zu lang.
Es ward nie der Gäste mehre baß gepflegen,
Do endete sich die Hochzeit: das wollte Gunther der Degen.

Eilfte Abenteure.

Wie Siegfried zu Lande mit seinem Weibe kam.

Da die Gäste waren alle dann gefahrn
Da sprach zu seinem Gesinde Siegemundes Sarn:
„Wir soll'n auch uns bereiten hin heim in meine Land."
Lieb war es seinem Weibe, da es die Frauc recht erfand.

Sie sprach zu ihrem Manne: „Wenne soll'n wir fahren?
Daß ich so sehre eile, das heiß' ich wohl bewahren;
Mir sollen eh meine Brüder theilen mit die Land."
Leid war es Siegfriede, da er's an Chriemhild erfand.

Die Fürsten zu ihm giengen und sprachen alle drei:
„Nun wisset das, Herr Siegfried, daß euch immer sei
Mit Treuen unser Dienst bereit bis an den Tod."
Da nieg er den Degenen, da man ihm's so güttlich erbot.

„Wir soll'n auch mit euch theilen" sprach Giselher das Kind
„Lande unde Burge, die unser eigen sind;
Und was der weiten Reiche uns ist unterthan,
Der'r sollt ihr Theil viel guten, mitsammt Chriemhilde han."

Sohn, der Siegemundes, zu den Fürsten sprach,
Da er der Herren Willen geborte unde sach:
„Gott lass' euch euer Erbe immer selig sein,
Und auch die Leute darinne: ja gethut die liebe Frauc mein

Des Theiles wohl entrathen, den ihr ihr wolltet geben;
Da sie soll tragen Krone, und soll ich das geleben,
Sie muß werden reicher, denne jemand lebender sei:
Was ihr sonst gebietet, deß bin ich euch dienstlichen bei."

Da sprach die Frauе Chriemhild: „Wenn ihr der Erb' entrath't,
Um Burgonden Degene es nicht so leichte stabt;
Sie mag ein König gerne führen in sein Land:
Ja soll sie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."

Da sprach der Herre Gernot: „Nun nimm dir, wen du will;
Die gerne mit dir reiten, der'r findest du hier viel.
Von dreißig Hundert Recken wir geben dir tausend Mann;
Die sei'n dein Heimgesinde." Chriemhild da senden begann

Nach Hagene von Tronege und auch nach Ortwein,
Ob die und ihre Mage Chriemhilden wollten sein.
Da gewann darumme Hagene ein zornigliches Leben;
Er sprach: „Ja mag uns Gunther in der Welte niemande geben,

Ander euer Gesinde die lat euch folgen mit;
Denn ihr doch wohl erkennet der Tronegere Sitt'.
Wir müssen bei den Königen hie zu Hofe bestahn:
Wir soll'n ihnen länger dienen, den'n wir bisher gefolget han."

Das ließen sie beleiben: da bereit'ten sie sich dann;
Ihr edel Ingesinde Frau Chriemhild zu ihr gewann,
Zwe und dreißig Maide, und fünf Hundert Mann;
Eckewart der Grafe der folgete Chriemhilde dann.

Urlaub sie alle nahmen, beide, Ritter und Knecht,
Maide unde Frauen; das war viel sehre recht.
Geschieden küssende wurden sie zuhand;
Sie zaumten fröhlichen des König Guntheres Land.

Da geleit'ten sie ihre Mage ferren auf den Wegen.
Man hieß ihnen allenthalben ihr' Nachtfelde legen,
Wo sie sie gerne nahmen, all durch der Könige Land:
Da wurden Boten balde Siegemunde dann gesandt,

Daß er das wissen sollte, und auch Siegelind,
Daß sein Sohn kommen wollte und auch Frau'n Uten Kind,
Chriemhild die viel schöne, von Wormes über Rhein:
Da konnten ihnen die Mähre nimmer lieber gesein.

„So wohl mir" sprach da Siegmund „daß ich erlebet han,
Daß Chriemhild die viel schöne soll hie gekrönet gahn!
Deß müssen wohl getheuret sein die Erbe mein:
Mein Sohn, der edel Siegfried, soll hie selber König sein."

Da gab die Fraue Siegelind viel mannigen Sammet roth,
Silber und Gold, das schwere, das war ihr Botenbrot;
Sie freute sich der Mähre, die sie da vernahm:
Sich kleidet' ihr Ingesinde mit Fleiß', als ihnen wohl gezam.

Man sagete, wer da käme mit ihm in das Land;
Da hießen sie Gesiedele richten allzuhand,
Darzu er gekrönet vor Freunden sollte gahn:
Da ritten ihm entgegene des König Siegemundes Mann.

Ist jemand baß empfangen, das ist mir unbekannt,
Denne die Helde mähre in Siegemundes Land.
Siegelind die schöne Chriemhilden entgegen reit,
Mit manniger Frauen schönen; ihr folgten Ritter gemait;

In einer Tageweide, da man die Gäste sach:
Die Kunden und die Fremden litten Ungemach,
Bis daß sie dar kamen zu einer Burge weit,
Die war geheißen Santen, da sie Krone trugen seit.

Mit lachendem Munde Sieglind und Siegemund,
Küßten Chriemhilden durch Liebe mannige Stund,
Und auch Siegfrieden. Ihn'n war ihr Leid benommen:
Alles ihr Gesinde war ihnen größlich willekommen.

Man bat die Gäste bringen für Siegemundes Saal;
Die schönen Jungfrauen die hub man da zuthal,
Nieder von den Mähren; da war viel mannig Mann,
Da man den schönen Frauen mit Fleiße dienen begann.

Wie groß ihre Hochzeit bei dem Rheine war bekannt,
Noch gab man den Helden die viel besser Gewand,
Denne sie je getrugen bei allen ihren Tagen:
Man mochte großes Wunder von ihrer Reichheite sagen.

Da s' in ihren hohen Ehren saßen und hatten genug,
Was goldfarber Gehren ihr Ingesinde trug,
Perlen und edel Gesteine verwirket wohl darin!
So pflag ihrer fleißiglichen Sieglind die edel' Königinn.

Da sprach vor seinen Freunden der Herre Siegemund:
„Den Siegfriedes Magen thun ich allen kund,
Er soll vor diesen Recken die meine Krone tragen."
Die Mähre horten gerne die von Niederlande sagen.

Er befahl ihm sein Gerichte, Krone und auch das Land;
Seit war er ihr'r aller Meister: die er zu Rechte fand,
Und da er richten sollte, das ward also gethan,
Daß man sehre furchte der schönen Chriemhilden Mann.

In diesen großen Ehren lebet' er, das ist wahr,
Und richtet' unter Krone, bis an das zehente Jahr;
Daß die viel schöne Fraue einen Sohn gewann:
Das war des Königes Magen nach ihrem Willen wohl ergahn.

Den eilte man da taufen und gab ihm einen Namen:
Gunther, nach seinem Oheim; deß durft' er sich nicht schamen.
Gerieth' er nach den Magen, das wär' ihm wohl ergahn;
Da zog man ihn mit Fleiße, das war von Schulden gethan.

In denselben Zeiten starb Frau Siegelind;
Da hât die Gewalt mitalle der edeln Uten Kind,
Die so reichen Frauen ob Landen wohl gezam:
Das klageten da genuge, da sie der Tod von ihnen nahm.

Nun hât auch dort bei Rheine, so wir hören sagen,
Bei Gunther dem reichen, einen Sohn getragen
Brunhild die schöne, in Burgonden Land:
Durch des Heldes Liebe ward er Siegfried genannt.

Wie rechte fleißiglichen sein man hüten hieß!
Gunther der edele ihn Magezogen ließ,
Die es wohl konnten ziehen zu einem biderben Mann:
Hei, was ihm Ungelücke seit der Freunde abgewann!

Mähre zu allen Zeiten der ward viel gesait,
Wie rechte lobeliche die Recken viel gemait
Lebten zu allen Stunden in Siegemundes Land:
Alsô thât auch Gunther mit seinen Magen auserkannt.

Das Land zu'n Nibelungen Siegfriede diente hie, —
Reicher seiner Mage war noch keiner nie —
Und auch Nibelunges Recken, und ihrer beider Gut;
Deß trug der viel kühne desto höher seinen Muth.

Hort, den allermeisten, den ein Held je gewann,
Ohne, die eh sein pflagen, hât nun der kühne Mann,
Den er vor einem Berge mit seiner Hand erstreit:
Darum schlug er zu Tode viel mannigen Ritter gemait.

Er hät den Wunsch der Ehren: und wäre das nicht geschehen,
So müßte man von Schulden dem edeln Recken jehen,
Daß er wäre einer der beßte, der je auf Roß gesaß:
Man furchte seine Stärke, und thät viel billiglichen das.

Zwölfte Abenteure.

Wie Gunther Siegfrieden zu der Hochzeit bat.

Nun gedacht' auch allezeit das Guntheres Weib:
Wie trägt doch also hohe Frau Chriemhild den Leib?
Nun ist doch unser Eigen Siegfried ihr Mann:
Er hat uns nun viel lange wenig Dienste gethan.

Dies trug sie in ihrem Herzen und ward auch wohl verdait;
Daß sie ihr fremde waren, das war ihr harte leid;
Daß man ihr so selten diente von Siegfriedes Land,
Woven das kommen wäre, das hätte sie gerne bekannt.

Sie versucht' es an den König, ob es möchte geschehen,
Daß sie Chriemhilden sollte noch gesehen.
Sie redt' es heimliche, deß sie da hatte Muth:
Da dauchte den Herren die Rede mäßlichen gut.

„Wie möchten wir sie bringen," sprach der König reich
„Her zu diesem Lande? das wär' unmögeleich;
Sie sitzen uns zu ferren: ich darf sie's nicht gebitten."
Deß antwortet' ihm Brunhild, in viel listigen Sitten:

„Wie hohe reiche wäre der eines Königes Mann,
Was ihm geböte sein Herre, das sollt' er doch nicht lan."
Deß erschmielte Gunther, da sie das gesprach:
Er hieß es ihm nicht für Dienest, wie dick er Siegfrieden sach.

Sie sprach: „Viel lieber Herre, durch den Willen mein,
So hilf mir, daß Siegfried und auch die Schwester dein
Kommen zu diesem Lande, daß wir sie hie gesehen:
So könnte mir fürwahre nimmer lieber geschehen.

Deiner Schwester Zühte und ihr wohlgezogener Muth,
Wenn ich daran gedenke, wie sanfte mir das thut!
Wie wir beisammen saßen, da ich erste ward dein Weib:
Sie mag mit Ehren minnen des kühnen Siegfriedes Leib."

Sie gehrt' es also lange, bis daß der König sprach:
„Nun wisset, daß ich Gäste so gerne nie gesach;
Ihr möget mich sanfte flehen: ich will die Boten mein
Nach ihnen beiden senden, daß sie uns kommen an den Rhein."

Da sprach die Königinne: „So sollt ihr mir sagen,
Wenn ihr sie wollt besenden, oder in welchen Tagen
Unsere lieben Freunde soll'n kommen in das Land;
Die ihr dar wollet senden, die lat mir werden bekannt."

„Das thun ich;" sprach der Fürste „dreißig meiner Mann
Will ich dar lassen reiten." Die hieß er für sich gahn;
Durch die entbot er Mähre in das Siegfriedes Land:
Zu Liebe gab ihnen Brunhild viel harte herrlich Gewand.

Da sprach der König Gunther: „Ihr Recken sollt von mir sagen
All, das ich dar entbiete, deß sollt ihr nichts verdagen
Dem starken Siegfriede und auch der Schwester mein,
Daß ihnen darf zu der Weite niemand holder gesein.

Unde bittet daß sie beide zu uns kommen an den Rhein;
Deß wöll' ich und meine Fraue immer dienende sein.
Vor diesen Sunnewenden soll er und seine Mann
Sehen die viel mannigen, der ihm viel großer Ehren gann.

Dem Könige Siegemunde saget den Dienest mein,
Daß ich und meine Freunde ihm immer wäge sei'n;
Und saget auch meiner Schwester, daß sie nicht lasse das,
Und reite zu ihren Freunden; ihr ziemte nie Hochgezeiten baß." (60)

Brunhild unde Ute und was man Frauen da fand,
Die entboten all' ihren Dienest in Siegfriedes Land,
Den minniglichen Frauen und mannigem kühnen Mann:
Mit Königes Freunde Rathe die Boten huben sich von dann.

Sie fuhren reisliche: ihr' Pferd' und ihr Gewand,
Das war ihn'n kommen allen; da raumten sie das Land;
Sie eilten sich der Fahrte, dar sie da wollten fahren:
Der König hieß mit Geleite die Boten fleißigliche bewahren.

Sie kamen in drei'n Wochen geritten in das Land,
Zu Nibelunges Burge, dar waren sie gesandt;
Zu Norwegen in der Marke da funden sie den Degen:
Die Ross den Boten waren viel müde von den langen Wegen.

Siegfriede und Chriemhild ward beiden da gesait,
Daß Ritter kommen wären, die trügen solche Kleid,
Co man zu'n Burgonden da der Sitte pflag:
Sie sprang von einem Bette, darauf sie ruhende lag.

Da hat sie zu einem Fenster eine Maged gahn;
Die sach den kühnen Geren in dem Hofe stahn,
Ihn und die Gesellen, die waren dar gesandt,
Zu ihrem Herzeleide, wie liebe Mähre sie befand!

Sie sprach zu dem Könige: „Nun seht ihr, wo sie stehn,
Die mit dem starken Geren auf dem Hofe gehn,
Die uns mein Bruder Gunther sendet nieder den Rhein!"
Da sprach der starke Siegfried: „Die soll'n uns willekommen sein."

Alles das Geſinde das lief, da man ſie ſach;
Ihr'r jeglicher beſunder viel gütliche ſprach,
Das Beſte, das ſie konnten, zu den Boten do:
Siegemund der Herre war ihrer Kunſte harte froh.

Da ward geherberget Gere und ſeine Mann;
Die Roſſ' man hieß behalten; die Boten giengen dann,
Da der Herre Siegfried bei Chriemhilde ſaß:
Ihnen war zu Hof' erlaubet, darum ſo thaten ſie das.

Der Wirth mit ſeinem Weibe ſtund auf allzuhand;
Wohl ward empfangen Gere von Burgonden Land,
Mit ſeinen Heergeſellen, die Guntheres Mann:
Geren den viel reichen hat man an den Sedel gahn.

„Erlaubet uns die Botſchaft, eh daß wir ſitzen gehn,
Uns wegemüde Gäſte, lat uns dieweile ſtehn.
Wir ſoll'n euch ſagen Mähre, was euch entboten hat,
Gunther unde Brunhild: ihr Ding viel hehenliche ſtaht;

Und auch was Frau Ute, eure Mutter, her entbot,
Giſelher der junge und auch Herr Gernot,
Und eure beßten Mage, die haben uns her geſandt:
Die entbieten euch ihren Dienſt aus der Burgonden Land."

„Nun lohn' ihnen Gott;" ſprach Siegfried „ich getrau' ihnen harte wohl;
Treuen unde Gutes, alſo man Freunden ſoll;
So thut auch ihre Schweſter: ihr ſollt uns Mähre ſagen,
Ob unſere lieben Freunde daheim icht hohes Muthes tragen.

Sint daß wir von ihn'n ſchieden, hat man ihn'n was gethan,
Den meinen Kone-Magen, das ſollt ihr mich wiſſen lan;
Das will ich ihnen immer mit Treuen helfen tragen,
Bis daß ihre Feinde den meinen Dienſt müſſen klagen."

Da sprach der Markgrafe Gere, ein Recke viel gut: 3013
„Sie sind in allen Tugenden so rechte hochgemuth;
Sie laden euch zu Rheine zu einer Hochgezeit: 15
Sie sähen euch viel gerne, daß ihr deß ohne Zweifel seyd;

Und bitten meine Frauen, sie soll mit euch dar kommen;
Wenne daß der Winter ein Ende habe genommen,
Vor diesen Sunnewenden, so wollten sie euch sehen."
Da sprach der starke Siegfried: „Das könnte mühlich geschehen." 20

Da sprach aber Gere von Burgonden Land:
„Eure Mutter Ute die hat euch auch gemahnt,
Gernot unde Giselher, ihr sollt's ihnen nicht versagen:
Daß ihr ihnen seid so ferne, das hör' ich tägliche klagen.

Brunhild meine Fraue, und all' ihre Mägedein, 25
Die freuen sich der Mähre; und ob das möchte sein,
Daß sie euch noch gesähen, das gäb' ihnen hohen Muth."
Da dauchten diese Mähre die schöne Chriemhilde gut.

Gere war ihr Sippe, der Wirth ihn sitzen hieß;
Den Gästen hieß er schenken; nicht länger man das ließ. 30
Da war auch kommen Siegemund, da er die Boten sach,
Der Herre freundlichen zu den Burgonden sprach:

„Seid willekommen, ihr Recken, ihr Guntheres Mann;
Sint daß Chriemhilden zu Weibe gewann
Siegfried mein Sohn, man sollte euch dicker haben gesehen 35
Hie in diesem Lande, wolltet ihr uns Freundschaft jehen."

Sie sprachen: wenne er wollte, sie sollten gerne kommen. —
Ihn'n ward ihr große Müde mit Freuden viel benommen;
Die Boten hat man sitzen, Speise man ihnen trug,
Der hieß' da geben Siegfried seinen Gästen genug.

Sie mußten da beleiben bei vollen neun Tage;
Deß hatten endiglichen die schnellen Ritter Klage,
Daß sie nicht wieder sollten reiten in ihr Land:
Da hät der König Siegfried nach seinen Freunden gesandt.

Er fragte, was sie rieten, ob sie sollten an den Rhein:
„Es hat nach mir gesendet Gunther der Freund mein,
Er und seine Mage, durch eine Hochgezeit:
Nun käm' ich ihm viel gerne, nur daß sein Land zu ferne leit.

Sie bitten Chriemhilde, daß sie mit mir fahr';
Nun ratbet, liebe Freunde, wie soll ich kommen dar?
Und sollt' ich beerfahrten durch sie in dreißig Land,
Da müßt' ihnen dienen gerne' bin die Siegfriedes Hand."

Da sprachen seine Recken: „Habt ihr der Reise Muth,
Hin zur Hochgezeite, wir ratben, was ihr thut:
Ihr sollt mit tausend Recken reiten an den Rhein,
So mögt ihr wohl mit Ehren da zu'n Burgonden sein."

Da sprach von Niederlande der Herre Siegemund:
„Wollt ihr zur Hochgezeite, nun thut ihr mir das kund,
Ob ihr es nicht verschmähet, so reit' ich mit euch dar:
Ich führe hundert Degene, damite mehr' ich eure Schaar."

„Und wollt ihr mit uns reiten, viel lieber Vater mein,"
Sprach der kühne Siegfried „viel froh soll ich deß sein.
Inner Tagen zwölfen so räum' ich meine Land."
Alle die's da gehrten, den gab man Roß' und auch Gewand.

Da der König edele der Reise hatte Muth,
Da ließ man wieder reiten die schnellen Boten gut.
Den seinen Mone-Magen entbot er an den Rhein,
Er wollte harte gerne bei ihrer Hochgezeite sein.

Siegfried unde Chriemhild, alſo wir hören ſagen,
Co viel den Boten gaben, daß es nicht mochten tragen
Ihr' Mähren heim zu Lande; er war ein reicher Mann:
Ihr' ſtarken Säumere die trieb man fröhliche dann.

Ihr Volk kleidete Siegfried und auch Siegemund;
Eckewart der Grafe der hieß an der Stund
Frauen Kleider ſuchen, die beſten, die man fand,
Oder irgend konnt' erwerben über all Siegfriedes Land.

Die Sättel ſammt den Schilden bereiten man begann;
Rittern unde Frauen, die mit ihm ſollten dann,
Den'n gab man, was ſie wollten, daß ihnen nichts gebraſt:
Ja bracht' er ſeinen Freunden viel mannigen herrlichen Gaſt.

Die Boten eilten ſehre zu Lande auf den Wegen:
Da kam zu'n Burgonden Gere der Degen;
Er ward viel wohl empfangen; da ſtunden ſie zuthal
Von Roſſen und von Mähren vor dem Guntheres Saal.

Die Dummen und die Weiſen giengen, ſo man thut,
Fragen umme Mähre; da ſprach der Ritter gut:
„Wenn ich ſie ſage dem Könige, da höret ſie zuhand."
Er gieng mit den Geſellen, da er Guntheren fand.

Der König durch große Liebe von dem Sedele ſprang;
Daß ſie ſo balde kamen, deß ſagt' ihnen da Dank
Brunhild die ſchöne. Gunther zum Boten ſprach:
„Wie gehabt ſich Siegfried, von dem mir Liebes viel geſchach?"

Da ſprach der kühne Gere; da ward er freudenreth:
„Er und eure Schweſter nie Freunden baß entbot
Co getreue Mähre noch kein anderer Mann,
Als euch der Herre Siegfried und auch ſein Vater hat gethan."

Da sprach zu dem Markgrafen des edelen Königes Weib:
„Nun sagt mir, kömmt uns Chriemhild? hat noch ihr schöner Leib
Behalten icht der Zühte, der sie wohl kunnte pflegen?"
„Sie kömmt euch sicherlichen." So sprach da Gere der Degen.

Ute bat da balde die Boten für sich gehn;
Man mocht' an ihrer Frage harte wohl verstehn,
Daß sie das hörte gerne: war Chriemhild noch gesunt?
Er sagete, wie er sie funde, und daß sie käm' in kurzer Stund.

Auch ward ihnen die Gabe zu Hofe nicht verdait,
Die ihnen gab Herr Siegfried, Gold und auch die Kleid,
Das brachte man zu sehene der dreien Könige Mann:
Ihrer viel großen Milde ward ihnen da danken gethan.

„Er mag wohl" sprach da Hagene „von ihm sanfte geben;
Er könnt' es nicht verschwenden, und sollt' er immer leben;
Dort der Nibelungen beschlossen hat sein' Hand:
Hei, sollt' er kommen jemehr in der Burgonden Land!"

Alles das Gesinde das freuete sich darzu,
Daß sie kommen sollten. Spate unde fruh
Waren viel unmüßig der dreien Könige Mann;
Viel mannig hehr Gesiedele man da richten begann.

Hunold der kühne und Sindold der Degen
Die hatten viel Unmuße, die Zeit sie mußten pflegen
Trubsetzen unde Schenken, zu richten mannige Bank;
Da half ihn'n auch Herr Ortwin: deß saget' ihnen Gunther Dank.

Rumold der Küchenmeister, wie wohl er richt'te seit
Die seinen Unterthanen, viel mannigen Kessel weit,
Ofen unde Pfannen, — hei, was man der'r da fand!
Da bereit'te man den'n Speise, die da kamen in das Land.

* Der Frauen Arebeiten war auch nicht zu kleine, 3124 a
Da ſie bereit'ten ihr' Kleider; die edeln Steine
Mit Glanze ferren gläſt'ten, verwirket in das Gold,
Da ſie ſie anelegten, daß ihnen die Leute wurden hold.

Dreizehnte Abenteure.

Wie sie zu der Hochzeit fuhren.

Alle ihr' Unmuße die lassen wir nun sein,
Und sagen, wie Frau Chriemhild und auch ihr' Magedein
Gegen Rheine fuhren von Nibelungen Land:
Nie getrugen Mähren so mannich herrlich Gewand.

Viel der Saumschreine man schickte zu den Wegen;
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried der Degen,
Und auch die Königinne, dar sie hatten Freuden Wahn:
Seit ward es ihnen allen zu großem Leide gethan.

Daheime sie da ließen Siegfriedes Kindelein,
Und Sehn Chriemhilden; das mußte nun so sein;
Von ihrer Hofereise ihm erstund große Schwer':
Sein'n Vater und seine Mutter gesach das Kindel nimmer mehr.

Da ritt' auch mit ihn'n dannen der Herre Siegemund;
Sollt' er rechte wissen, wie es nach der Stund
Zur Hochgezeit ergienge, er hätte sie nie gesehen:
Ihm konnt' an lieben Freunden nimmer leider geschehen.

Die Boten man für sandte, die die Mähre sagten dar;
Da ritt auch ihnen entgegen, mit wunniglicher Schaar,
Viel der Uten Freunde und der Guntheres Mann:
Der Wirth gegen seinen Gästen viel sehre sich fleißen begann.

Er gieng zu Brunhilde, da er sie sitzen fand:
„Wie empfieng euch meine Schwester, da ihr kamet in mein Land?
Also sollt ihr empfahen das Siegfriedes Weib."
„Das thun ich" sprach sie „gerne; von Schulden hold ist ihr mein Leib."

Da sprach der König reiche: „Sie kommen uns morgen früh;
Wollet ihr sie empfahen, da greifet balde zu;
Daß wir sie in der Burge nicht erwarten hie:
Mir kamen in aller Weile so rechte liebe Gäste nie."

Ihr' Mägde und ihre Frauen hieß sie da allzuhand
Suchen gute Kleider, die beßten, die man fand,
Die ihr Ingesinde vor Gästen sollte tragen:
Das thaten sie doch gerne, das mag man leichte gesagen.

Auch eilten ihnen da dienen die Guntheres Mann;
Alle seine Recken der Wirth zu sich gewann.
Da ritt die Königinne viel herrliche dann;
Da ward viel schönes Grüßen die lieben Gäste gethan.

Mit wie gethanen Freuden man die Gäste empfieng!
Sie dauchte, daß Frau Chriemhild Frau'n Brunhilde nie
So rechte wohl empfienge in Burgonden Land:
Die sie eh nicht sahen, den'n ward viel hoher Muth bekannt.

Nun war auch kommen Siegfried mit den seinen Mann;
Man sach die Helde wenden wieder unde dann,
Des Feldes allenthalben, mit ungefügen Schaaren:
Dringen unde Stauben konnte niemand da bewahren.

Da der Wirth des Landes Siegfrieden sach,
Und auch Siegemunden, wie minniglich er sprach!
„Nun seid mir groß willkommen, und all den Freunden mein;
Der euren Hofereise soll'n wir hochgemuthe sein."

„Nun lohn' euch Gott;" sprach Siegmund, der ehregehrende Mann 3173
„Sint daß euch mein Sohn Siegfried zu Freunde gewann,
Da riethen meine Sinne, daß ich euch sollte sehen."
Da sprach der König Gunther: „Mir ist liebe daran geschehen."

Siegfried ward empfangen, als ihm da wohl gezam,
Mit viel großen Ehren; ihm war da niemand gram;
Deß half mit großen Züchten Giselher und Gernot:
Ich wähne, man es Gästen noch nie so gütlich erbot.

Da nahten zu einander der zweien Könige Weib;
Da ward viel Sattel leere; mannig schöner Frauen Leib
Ward von Heldes Handen erhaben auf das Gras:
Die Frauen gerne dienten, was derer unmüßiger waß!

Da giengen zu einander die minniglichen Weib;
Deß war in großen Freuden viel manniges Ritters Leib,
Daß ihrer beider Grüßen so schöne ward gethan:
Da sach man viel der Recken bei ihren Jungfrauen stahn.

Das herrliche Gesinde das fieng sich bei der Hand;
In Züchten großes Reigen, deß man viel da fand,
Und Küssen minniglichen von Frauen wohlgethan:
Das war lieb zu sehene Gunthers und Siegfriedes Mann.

Sie weilten da nicht länger, sie ritten zu der Stadt;
Der Wirth seinen Gästen das wohl erzeigen hat,
Daß man sie gerne sähe in Burgonden Land:
Viel mannigen Buhurd reichen man vor den Jungfrauen fand.

Aus Tronege Hagene und auch Ortwein,
Daß sie gewaltig waren, das thäten sie wohl schein;
Was sie gebieten wollten, das durfte man nicht lan:
Von ihnen ward viel Dienest den lieben Gästen gethan.

Viel Schilde hört' man schallen da zu dem Burgethor,
Von Stichen und von Stößen; lange hatte davor
Der Wirth mit seinen Gästen, eh sie kamen darin:
Ja gieng ihnen die Stunde mit großer Kurzweile hin.

Für den Pallast reichen mit Freuden sie da ritten.
Mannigen Pfellel schönen, gut und wohl geschnitten,
Sach man über Sättele den Frauen wohlgethan
Allenthalben hangen: Da kamen Guntheres Mann;

Die Gäste hieß man führen balde an ihr Gemach.
Unterweilen blicken man Brunhilden sach
An Frauen Chriemhilde, die schöne war genug:
Ihr' Farbe gegen dem Golde den Glanz viel herrlichen trug.

Allenthalben schallen zu Wormes in der Stadt
Horte man's Gesinde. Gunther da bat
Dankwarten seinen Marschalk, daß er ihrer sollte pflegen:
Da begunnt' er das Gesinde harte gütliche legen.

Draußen und auch darinnen speisen man sie hieß;
Ja ward fremder Gäste baß gepflegen nie;
Alles, deß sie gehrten, deß war man ihnen bereit:
Der König war so reiche, daß da niemand nichts ward versait.

Man dient' ihnen freundlichen und ohne allen Haß.
Der Wirth da zu Tische mit seinen Gästen saß;
Man hat Siegfrieden sitzen, als er hat eh gethan:
Da gieng mit ihm zu Sedele viel mannig waidlicher Mann.

Wohl zwölf Hundert Recken an dem Ringe sein,
Da zu Tische saßen. Brunhild die Königein
Gedacht' daß Eigenholde nicht reicher könnte wesen:
Sie war ihm noch so wäge, daß sie ihn gerne ließ genesen.

An einem Abende da der König saß;
Viel der reichen Kleider ward von Weine naß:
Da die Schenken sollten zu den Tischen gahn,
Da ward viel voller Dienest mit großem Fleiße gethan.

So man zu Hochzeiten lange hat gepflegen,
Frauen unde Maide die hieß man schöne legen;
Von wannen sie dar kamen, der Wirth ihnen Willen trug,
Mit gütlichen Ehren, man gab ihnen allen genug.

Da die Nacht hät Ende und der Tag thät Schein,
Aus den Saumschreinen viel mannig edel Stein
Erlaucht' in gutem Gewande, die rührte Frauenhand;
Da ward herfür gesuchet viel mannig herrlich Gewand.

Eh daß es voll ertagete, da kamen für den Saal
Viel Ritter unde Knechte; da hub sich aber Schall,
Vor einer Frühmesse, die man dem Könige sang:
Da ritten junge Helde, daß ihnen's der König sagte Dank.

Viel kräftigliche Laute, mannig' Posaun' erdoß,
Von Drommeten und von Flöten ward der Schall so groß,
Daß Wormes, die viel weite, darnach laut erhall:
Die hochgemuthen Helde zu Rossen kamen überall;

Da hub sich in dem Lande viel harte hoch ein Spiel,
Von mannigem guten Recken, der'r sach man da viel,
Den'n ihre dummen Herzen gaben hohen Muth.
Der'r sach man unter Schilde viel mannigen zieren Ritter gut.

In die Fenster saßen die herrlichen Weib,
Und viel der schönen Maide; gezieret war ihr Leib.
Sie sahen Kurzeweile von mannigem kühnen Mann:
Der Wirth mit seinen Freunden selber reiten da begann.

So vertrieben sie die Weile, die dauchte sie nicht lang. 3257
Man beete da zum Dome viel manniger Glocken Klang;
Da kamen ihnen die Mähren, die Frauen ritten dann:
Den edelen Königinnen folgete mannig kühner Mann. 60

Sie stunden vor dem Münster nieder auf das Gras:
Brunhild ihren Gästen dannoch wäge waß;
Sie giengen unter Kronen in das Münster weit:
Die Liebe ward seit geschieden; das frommte größlicher Neid.

Da sie geborten Messe, sie fuhren wieder dann, 65
Mit viel mannigen Ehren, man sach sie seither gahn
Zu Tische fröhliche. Ihre Freude nie gelag,
Da zur Hochgezeite, bis an den einleften Tag. 68

* Da gedacht' die Königinne: „Ich mag nicht länger dagen; 68 a
Wie ich's nun gefüge, Chriemhild muß mir sagen,
Warum uns also lange den Zins versessen hat
Ihr Mann, der ist unser eigen: der Frage nimmer ich entrath!"

* So wart'te sie der Weile, als es der Teufel rieth, 68 b
Die Freude und auch die Hochzeit mit Jammer sie da schied;
Das ihr lag an dem Herzen, zu Licht' es mußte kommen:
Deß ward in mannigen Landen von ihr Jammers viel vernommen.

Vierzehnte Abenteure.

Wie die Königinnen einander schulten.

Vor einer Vesperzeite hub sich groß Ungemach,
Das da von mannigem Recken auf dem Hofe geschach;
Sie pflagen Ritterschafte durch Kurzeweile Wahn:
Da liefen dar durch schauen viel mannig Weib unde Mann.

Zusammene da gesaßen die Königinnen reich;
Sie gedachten zweier Recken, die waren lobeleich.
Da sprach die schöne Chriemhild: „Ich han einen Mann,
Daß alle diese Reiche zu seinen Handen sollten stahn."

Da sprach die Fraue Brunhild: „Wie könnte das gesein?
Ob anders niemand lebete, denn sein und dein,
So möchten ihm die Reiche wohl wesen unterthan:
Dieweile lebet Gunther, so könnt' es nimmer ergahn."

Da sprach aber Chriemhild: „Nun siehest du, wie er staht,
Wie rechte herrliche er vor den Recken gaht,
Also der lichte Monde vor den Sternen thut!
Deß muß ich von Schulden tragen fröhlichen Muth.".

Da sprach die Fraue Brunhild: „Wie waidlich sei dein Mann,
Wie edele und wie schöne, so mußt du vor ihm lan
Guntheren den Recken, den edeln Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wisse währliche, sein.

Da sprach aber Chriemhild: „So theuer ist mein Mann,
Daß ich ihn ohne Schulde nicht gelobet han;
An viel mannigen Dingen so ist sein' Ehre groß;
Glaubest du das, Brunhild, er ist wohl Gunthers Genoß." —

„Ja sollt du mir es, Chriemhild, zu Arge nicht verstahn,
Dieweil ich ohne Schulde die Rede nicht han gethan.
Ich horte sie sprechen beide, da ich s' allererste sach,
Und da des Königes Wille an meinem Leibe geschach,

Und da er meine Minne so ritterlich gewann,
Da sprach das selber Siegfried, er wäre 's Königes Mann;
Diß han ich ihn für Eigen, sint ich's ihn horte jehen."
Da sprach die schöne Chriemhild: „So wäre mir übele geschehen.

Wie hätten so geworben die edelen Brüder mein,
Daß ich Eigenmannes Fraue sollte sein!
Deß will ich dich, Brunhild, viel freundliche bitten,
Daß du die Rede lassest durch mich mit gütlichen Sitten."

„Ich mag sie nicht gelassen;" sprach des Königes Weib
„Wozu sollt' ich entrathen so manniges Ritters Leib,
Der uns mit dem Degene dienstlich ist unterthan."
Chriemhilde die viel schöne viel sehre zürnen begann:

„Du mußt sein entrathen, daß er dir nimmer bei
Wohne mit seinem Dienste; er ist theurer, denn er sei,
Gunther der mein' Bruder, der viel edel' Mann:
Du sollt mich deß erlassen, das ich von dir vernommen han.

Unde nimmt mich immer Wunder, sint er dein Eigen ist,
Und daß du über uns beide so gewaltig bist,
Daß er dir so lange den Zins versessen hat:
Der deinen Uebermüthe sollt' ich von Rechte haben Rath."

„Du zeuchst dich allzu hohe;“ sprach da des Königes Weib
„Nun will ich sehen gerne, ob man den deinen Leib
Habe zu solchen Ehren, so man den meinen thut.“
Die Frauen wurden beide viel sehre zornig gemuth.

Da sprach die Frau Chriemhild: „Das muß nun geschehen;
Sint du meines Mannes für Eigen hast verjehen,
So müssen heut' erkennen der beiden Könige Mann,
Ob ich vor Königes Weibe zum Münster dürfe gahn.

Du mußt das heute schauen, daß ich bin edel-frei,
Und daß mein Mann ist theurer, denne der deine sei;
Damit so will ich selbe nicht beschelten sein:
Du sollt noch heut' ersehen, wie die eigne Dienerinn dein

Zu Hofe geh' vor Recken, in Burgonden Land;
Ich will selb' theurer wesen, denne jemand hab' erkannt
Dereine Königinne, die Krone je getrug.“
Da hub sich unter den Frauen des großen Neides genug.

Da sprach aber Brunhild: „Willt du nicht eigen sein,
So mußt du dich scheiden mit den Frauen dein,
Von meinem Ingesinde, da wir zum Münster gahn.“
Deß antwort'te Chriemhild: „In Treuen, das soll sein getan.“

„Nun kleidet euch, meine Maide;“ sprach Siegfriedes Weib
„Es muß ohne Schande beleiben hie mein Leib;
Ihr sollt wohl lassen schauen, und habt ihr reiche Wat:
Sie mag sein gerne läugnen, das Brunhild gesprochen hat.“

Man mocht' ihnen leichte rathen, sie suchten reiche Kleid';
Da ward viel wohl gezieret mannig' Frauc und Maid.
Nun gieng mit ihrem Gesinde des edelen Königes Weib;
Da war auch wohl gezieret der schönen Chriemhilden Leib;

Mit drein und vierzig Maiden, die brachte sie an den Rhein;
Die trugen lichte Pfelle gewürkt in Arabein;
So kamen zu dem Münster die Maide wohlgethan:
Ihrer wart'ten vor dem Hause alle Siegfriedes Mann.

Die Leute nahm deß Wunder, warum das geschach,
Daß man die Königinnen also geschieden sach,
Daß sie bei einander nicht giengen, also eh:
Davon ward mannigem Degene seit viel sorglichen weh.

Hie stund vor dem Münster das Guntheres Weib;
Da hatte Kurzeweile viel manniges Ritters Leib
Mit den schönen Frauen, der sie da nahmen wahr:
Da kam die Frane Chriemhild mit manniger herrlichen Schaar.

Was Kleider je getrugen edeler Ritter Kind,
Wider ihr Gesinde war das gar ein Wind,
Sie war so reich des Gutes, daß dreißig Königes Weib
Es mochten nicht erzeugen, das thät der Chriemhilden Leib.

Ob iemand wünschen sollte, er könnte nicht gesagen,
Daß man so reicher Kleider gesahe je mehr tragen,
So da zu Stunde trugen ihr' Maide wohlgethan:
Wenn nicht zu Leide Brunhilden, es hätte Chriemhild gelan.

Zusammen sie da kamen vor dem Münster weit;
Es thät die Hausfrane durch einen großen Neid,
Sie hieß viel übeliche Chriemhilde stille stahn:
„Ja soll vor Königes Weibe nimmer eigen Dienerinn gahn."

Da sprach die schöne Chriemhild, zornig war ihr Muth:
„Könntest du noch geschweigen, das wäre dir viel gut.
Du hast geschändet selbe den deinen schönen Leib:
Wie möchte Mannes Kebse immer werden Königes Weib!"

„Wen hast du hier verkebset?" Sprach da des Königes Weib. 3373
„Das thun ich dich;" sprach Chriemhild" den deinen schönen Leib,
Den minnet' erste Siegfried, der mein viel liebe Mann;
Ja war es nicht mein Bruder, der dir dein Magedthum abgewann.

Wohin kamen deine Sinne? es war ein' arge List,
Warum ließest du ihn minnen, sint er dein Eigen ist:
Ich höre dich" sprach Chriemhild „ohn' alle Schulde klagen."
„In Treuen" sprach da Brunhild „das will ich Gunthere sagen."— 80

„Was mag mir das gewirren? dein Uebermuth hat dich betrogen;
Du hast mich zu Dienste mit Red' an dich gezogen,
Das wisse in rechten Treuen, es ist mir immer leid:
Getreuer Heimliche soll ich dir wesen unbereit."

Brunhild da weinte, Chriemhild nicht länger lie, 85
Vor des Königes Weibe in's Münster sie da gieh
Mit ihrem Ingesinde; da hub sich großer Haß:
Deß wurden lichte Augen viel starke trüb' unde naß.

Wie viel man Gotte gediente, oder jemand da gesang,
Deß dauchte Brunhilde die Weile gar zu lang; 90
Denn ihr war viel trübe der Leib und auch der Muth:
Deß mußte seit entgelten mannig Held viel kühn unde gut.

Brunhild mit ihren Frauen gieng für das Münster stahn;
Sie gedachte: „mich muß Chriemhild mehre hören lan,
Deß mich so laute zeihet das wortrüche Weib: 95
Und hat er sich's gerühmet, es geht an Siegfriedes Leib."

Nun kam die edele Chriemhild mit mannigem kühnen Mann;
Da sprach die Fraue Brunhild: „Ihr sollt noch stille stahn;
Ihr machtet mich zur Kebsen, das sollt ihr mich lassen sehen:
Mir ist von euern Sprüchen, das wisset, leide geschehen." 3400

Da sprach die Frauе Chriemhild: „Ihr möchtet mich lassen gahn:
Ich erzeug' es mit dem Golde, das ich an der Hande han;
Das brachte mir mein Friedel, da er erste bei euch lag."
Nie gelebte Brunehilde dereinen leideren Tag.

Sie sprach: „Dies Gold viel edel, das ward mir verstoßlen,
Und ist mir harte lange viel übel vor verhohlen;
Ich komm' es an ein Ende, wer mir es hat genommen."
Die Frauen waren beide in groß Ungemüthe kommen.

Da sprach aber Chriemhild: „Ich will's nicht wesen Dieb;
Du möchtest wol geschwiegen han, und wäre dir Ehre lieb:
Ich erzeug' es mit dem Gürtel, den ich hie umme han,
Daß ich es nicht leuge: ja ward mein Siegfried dein Mann.

Von Ninive der Seiden sie die Borte trug,
Mit edelem Gesteine, ja war sie gut genug.
Da die gesach Frau Brunhild, weinen sie begann:
Das mußte hören Gunther und alle Burgonden Mann.

Da sprach die Königinne: „Heißet here gahn
Den Fürsten von dem Rheine; ich will ihn hören lan,
Wie mich hat gehöhnet seiner Schwester Leib:
Sie sagt hie öffentliche, ich sei Siegfriedes Weib."

Der König kam mit Recken, weinen er da sach
Die seine Trautinne; wie gütlich er da sprach!
„Saget mir, liebe Fraue, wer hat euch ütes gethan?"
Sie sprach zu dem Könige: „Ich muß unfröhliche stahn:

Von allen meinen Ehren mich die Schwester dein
Gerne wollte scheiden; dir soll geklaget sein:
Sie spricht, mich habe gelebget Siegfried ihr Mann."
Da sprach der König Gunther: „So hätte sie übele gethan." —

„Sie trägt hie meinen Gürtel, den ich han verloren,
Und mein Gold, das rothe. Daß ich je ward geboren,
Das reuet mich viel sehre. Du reinigst denn, König, mich
Der viel großen Schande, oder ich minne nie mehr dich."

Da sprach der König Gunther: „Er soll herfür gahn;
Und hat er sich's gerühmet, das soll er hören lan,
Oder sein muß läugnen der Held von Niederland."
Den Chriemhilden Friedel den hieß man bringen allzuhand.

Da der Herre Siegfried die Ungemuthen sach,
Er wußte nicht der Mähre, wie balde er da sprach!
„Was weinen diese Frauen, das hätt' ich gern erkannt;
Oder von welchen Schulden mich der König habe besandt?"

Da sprach der König Gunther: „Ja ist mir harte leid;
Mir hat mein' Frauе Brunhild ein' Mähre hie gesait:
Du habest dich gerühmet, daß du ihren schönen Leib
Allererst habest geminnet: das sagt Chriemhild dein Weib."

Da sprach der Herre Siegfried: „Und hat sie das gesait,
Eh daß ich erwinde, es soll ihr werden leid;
Und will dir das betheuren, vor allen deinen Mann,
Mit meinen hohen Eiden, daß ich es nicht gesaget han."

Da sprach der König von Rheine: „Das sollt du lassen sehen,
Den Eid, den du da beuten, und mag der hie geschehen,
Aller falschen Dinge will ich dich ledig lan."
Da hieß man zu dem Ringe die stolzen Burgonden stahn.

Siegfried der viel kühne zum Eide bot die Hand;
Da sprach der König reiche: „Wir ist so wohl bekannt
Eure groß' Unschulde; ich will euch ledig lan,
Daß euch mein' Schwester zeihet, daß ihr das nicht habet gethan."

Da ſprach aber Siegfried: „Ja geneußet deß mein Weib,
Daß ſie hat betrübet den Brunhilden Leib,
Das iſt mir ſicherlichen ohne Maße leid.“
Da ſahen zu einander die guten Ritter gemait.

„Man ſoll ſo Frauen ziehen,“ ſprach Siegfried der Degen
„Daß ſie úppigliche Sprüche laſſen unterwegen.
Verbeut es deinem Weibe, der meinen thun ich ſam:
Ihrer großen Ungefuge ich mich währliche ſcham'.“

Mit Rede war geſchieden da mannig ſchönes Weib.
Da trauret' alſo ſehre der Brunhilden Leib,
Daß es erbarmen mußte den Guntheres Mann:
Da kam von Tronege Hagene zu ſeiner Frauen gegahn.

Er fragte, was ihr wäre? weinende er ſie fand.
Da ſagte ſie ihm die Mähre: er gelobt' ihr allzuhand,
Daß es erarnen müßte der Chriemhilden Mann,
Oder er wollte nimmer darumme fröhlich geſtahn.

Zu der Rede kam da Ortwin und Gernot,
Da die Helde riethen den Siegfriedes Tod;
Dazu kam auch Giſelher, der edelen Uten Kind;
Da er ihr' Red' erhorte, er ſprach getreueliche ſint:

„Ihr viel guten Recken, warumme thut ihr das?
Fürwahr verdiente Siegfried nie allſolchen Haß,
Daß er darumme ſollte verlieren ſeinen Leib:
Ja iſt es harte leichte, darumme zürnen die Weib.“

„Soll'n wir Gäuche ziehen?“ ſprach aber Hagene
„Deß haben viel wenig Ehre ſo gute Degene.
Daß er ſich hat gerühmet der lieben Frauen mein,
Darumme will ich ſterben, es geh' ihm denn an das Leben ſein.“

Da sprach der König selber: „Er hat uns nichts gethan,
Denne Gut und Ehre; man soll ihn leben lan.
Was taugt', ob ich dem Recken wäre nun gehaß?
Er war uns je getreue, und thät viel williglîche das."

Da sprach von Metzen der Degen Ortwein:
„Ja mag ihm nicht gebelfen die grosse Stärke sein;
Erlaubet mir's, mein Herre, ich gethu' ihm Leid."
Da batten ihm die Helde ohne Schulde widersait.

Dem gefolgete niemand, wenn nicht, daß Hagene
Gerieth in allen Zeiten Gunther dem Degene:
Ob Siegfried nicht mehr lebte, so würd' ihm unterthan
Viel der Könige Lande. Der Held deß trauren begann.

Da ließen sie's beleiben. Spielen man da sach:
Hei, was man starker Schäfte vor dem Münster brach,
Vor Siegfriedes Weibe, allzu dem Saale dann!
Da waren in Unmuthe alle Guntheres Mann.

Der König sprach: „Lat bleiben den mordlichen Zoren;
Er ist uns zu Heile und zu Ehren geboren;
Auch ist so grimme starke der wunderkühne Mann.
Ob er sein innen würde, so dörfte ihn niemand bestahn."

„Nein er!" sprach da Hagene „ihr mögt wohl stille dagen,
Ich getrau' es heimliche also wohl anzutragen,
Das Brunhilden Weinen soll ihm werden leid:
Ja soll ihm von Hagenen immer wesen widersait."

Da sprach der König Gunther: Wie mag das ergahn?"
Deß antwort'te Hagene: „Ich will's euch hören lan:
Wir heißen Boten reiten zu uns in das Land,
Widersagen öffentliche, die hie niemand sei'n bekannt.

So sprecht ihr vor den Gästen, daß ihr und eure Mann,
Wollet heerfahrten. Also das ist getban,
So gelobt er euch dar dienen; deß verleuret er den Leib:
So erfahr' ich uns die Mähre ab des kühnen Recken Weib."

Der König gefolgte übele Hagenen seinem Mann.
Die starke Untreue begonnten tragen an,
Eh jemand das erfunde, die Ritter auserkoren:
Von zweier Frauen Zanken ward viel mannig Held verloren.

Fünfzehnte Abenteure.

Wie Siegfried verrathen ward.

An dem vierten Morgen zween und dreißig Mann
Sach man zu Hofe reiten. Das ward da kund gethan
Gunther dem viel reichen, ihm wäre widersait:
Von Luge erwuchsen Chriemhilde die allergrößesten Leid.

Urlaub sie gewunnen, daß sie für sollten gahn,
Und sprachen, daß sie wären Leudegeres Mann,
Den eh hatte bezwungen die Siegfriedes Hand,
Und ihn zu Geisel brachte in das Guntheres Land.

Die Boten er da grüßte und hieß sie sitzen gahn;
Ihr'r einer sprach darunter: „Herre, lat uns stahn,
Bis wir gesagen Mähre, die euch entboten sind:
Ja habt ihr zu Feinde, das wisset, manniger Mutter Kind.

Euch widersaget Leudegast unde Leudeger,
Den'n ihr da weiland thatet die grämlichen Sehr';
Die wollen zu euch reiten mit Heer in dieses Land."
Der König begunnte zürnen, da er die Mähre befand.

Da hieß man die Meinboten zu'n Herbergen fahren. —
Wie mochte sich Herr Siegfried davor da bewahren,
Er oder anders jemand, das sie da trugen an?
Das ward seit ihnen selben zu großem Leide gethan.

Der König mit seinen Freunden raunende gieh;
Hagene von Tronege ihn nie geruhen lie.
Noch hätten es geschieden genuge des Königes Mann:
Da wollte jedoch Hagene nie des Rathes abegahn.

Eines Tages sie Siegfried raunende fand,
Da begonnte fragen der Held von Niederland:
„Wie gabt so traurigliche der König und seine Mann?
Das bilf ich ihm immer rächen, hat ihm jemand ichts gethan."

Da sprach der Herre Gunther: „Mir ist von Schulden leid;
Leudegast unde Leudeger die haben mir widersait;
Sie wollen öffentliche reiten in mein Land."
Da sprach der Degen kühne: „Das soll die Siegfriedes Hand

Nach allen euren Ehren mit Fleiße unterstahn.
Ich thu' noch den Degenen, als ich han eh gethan:
Ich lege ihnen wüste ihr' Burge und auch ihr Land,
Eh daß ich erwinde: deß sei mein Haubet euer Pfand.

Ihr und eure Recken sollt hie heime bestahn,
Unde laßt mich zu ihn'n reiten mit denen, die ich han;
Daß ich euch gerne diene, das lasse ich euch sehen:
Von mir soll eueren Feinden, das wisset, leide geschehen."

„So wohl mir dieser Mähre!" sprach der König do,
Als ob er ernstliche der Hülfe wäre froh;
Mit Falsche nieg ihm tiefe der ungetreue Mann:
Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr sollet kleine Sorge han."

Da schickten sie die Reise mit den Knechten dann;
Siegfriede und den Seinen zu sehen war es gethan.
Da hieß er sich bereiten die von Niederland;
Die Siegfriedes Recken die suchten streitiglich Gewand.

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegemund,
Ihr sollt hie beleiben; wir kommen in kurzer Stund,
Giebt uns Gott Gelücke, her wieder an den Rhein;
Ihr sollt bei dem Könige hie viel fröhliche sein."

Die Zeichen sie anbunden, also sie wollten dann;
Da waren da genuge der Guntheres Mann,
Die wußten nicht der Mähre, warum es war geschehen:
Man mochte groß Gesinde da bei Siegfriede sehen.

Ihr' Helme und auch ihre Brünne sie bunden auf die Mart;
Sich bereit'te von dem Lande mannig Ritter stark.
Da gieng von Tronege Hagene, da er Chriemhilde fand;
Er bat ihm geben Urlaub: sie wollten räumen das Land.

„Nun wohl mir," sprach da Chriemhild „daß ich je gewann den Mann,
Der meinen lieben Freunden so wohl darf vorgestahn,
Also mein Herre Siegfried thut den Freunden mein:
Deß will ich hohes Muthes" sprach die Königinne „sein.

Viel lieber Freund Hagene, gedenket ane das,
Daß ich euch gerne diene und noch nie ward gebaß;
Deß lasset mich genießen an meinem lieben Mann:
Er soll deß nicht entgelten, hab' ich Brunhilden ichts gethan.

Das hat mich seit gereuet;" sprach das edel Weib
„Auch hat er darumme zerbläuet meinen Leib,
Daß ich es je geredete, das beschweret' ihr den Muth,
Das hat viel wohl gerochen der Held kühne unde gut."

Er sprach: „Ihr werd't versöhnet noch wohl nach diesen Tagen,
Chriemhild mein' liebe Frane, ja sollt ihr mir sagen,
Wie ich euch möge gedienen an Siegfriede eurem Mann:
Das thun ich gerne, Frane; denn ich es niemand baß nicht gann."

„Ich wär' ohn' alle Sorge;" sprach das edel Weib
„Daß ihm jemand nähme in Sturme seinen Leib,
Ob er nicht wollte folgen seinem Uebermuth:
So wäre immer sicher der Degen kühne unde gut."

„Frau," sprach da Hagene „und habet ihr deß Wahn,
Daß man ihn möge verschneiden, ihr sollt mich wissen lan,
Mit wie gethanen Listen ich das soll unterstehn?
Ich will ihm zu Hute immer reiten unde gehn."

Sie sprach: „Du bist mein Mage, und ich bin der dein";
Ich befehle dir mit Treuen den holden Kriedel mein,
Daß du mir wohl behütest den meinen lieben Mann."
Sie sagt' ihm kunde Mähre, die viel besser wären gelan.

Sie sprach: „Mein Mann ist kühne, und dazu stark genug;
Da er den Lindwrachen an dem Berge schlug,
Da badete sich in dem Blute der Recke viel gemait
Davon ihn seit in Sturmen nie kein Waffen nicht verschneidt.

Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er in Streite stabt,
Und viel der Wurfschüsse von Helde Handen gabt,
Daß ich da verliere den meinen lieben Mann:
Hei, was ich großer Leide oft umme Siegfrieden han!

Ich meld' es auf Genade, viel lieber Freund, dir,
Daß du deine Treue behaltest ane mir,
Da man da mag verhauen den meinen lieben Mann,
Das laß' ich dich wohl hören: das ist auf Genade gethan.

Da von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Und sich darinne badete der kühne Ritter gut,
Da fiel ihm zwischen die Achsel ein Lindenblatt viel breit;
Da mag man ihn verschneiden: deß ist mir Sorgen viel bereit."

Da sprach von Troneje Hagene: „Auf das sein Gewand 362)
Näht ihr ein kleines Zeichen, da ist mir bei bekannt,
Wo ich ihn möge behüten, so wir in Sturme stahn."
Sie wahnt' den Held da fristen: es war auf seinen Tod gethan.

Sie sprach: „Mit kleinen Seiden näh' ich auf sein Gewand
Ein heimeliches Kreuze; da soll, Held, dein' Hond
Den meinen Mann behüten, so es an die Härte gaht,
Wenn er in den Stürmen vor seinen argen Feinden staht."

„Das thun ich," sprach Hagene „viel liebe Fraue mein."
Da wahnt' auch deß die Fraue, es sollt' ihm Frommen sein;
Da war damit verrathen der Chriemhilden Mann:
Urlaub nahm da Hagene, da gieng er fröhliche dann.

Das er erfahren hätte, bat ihm sein Herre sagen: 36 a
„Möget ihr die Reise wenden, so soll'n wir reiten jagen,
Ich han nun gar die Mähre, wie ich ihn gewinnen soll;
Möget ihr nur das gefügen." – „Das thun ich" sprach der König „wol."

Des Königes Jngesinde war allesammt gemuth. 37
Ich wähne, nimmer Recke mehr dereiner thue
So großer Meinräthe, so da von ihm ergieh,
Da sich an seine Treue Chriemhild die Königinne lie.

Des andern Morgens frühe mit Tausend seiner Mann
Ritt der Herre Siegfried viel fröhlichen dann;
Er wahnt', er sollte rächen der seinen Freunde Leid:
Hagen ihm ritt so nahe, daß er geschauete die Kleid,

Als er gesach das Wilde, da schied er heimlich dann. 4)
Da sagten ander Mähre zweene seiner Mann:
Mit Friede sollte beleiben das Guntheres Land,
Und sie hätte Leudeger zu dem Könige gesandt.

Wie ungerne Siegfried da hinwieder reit't,
Er hätt' denn etwas errochen seiner Freunde Leid!
Denn ihn viel kaum erwandten die Guntheres Mann:
Da ritt er zu dem Könige; der Wirth ihm danken begann:

„Nun lohn' euch Gott des Willen, Freund, Herr Siegfried,
Daß ihr so williglîche thut, deß ich euch bitt';
Das will ich immer dienen, als ich von Rechte soll:
Vor allen meinen Freunden so getraue ich euch wohl.

Nun wir der Heerfahrte ledig werden sein,
So will ich jagen reiten Bären unde Schwein,
Hin zum Waskenwalde, als ich dicke han gethan."
Das hât gerathen Hagene, der viel ungetreue Mann.

„Allen meinen Gästen soll man das sagen,
Daß wir viel früh reiten; die wollen mit mir jagen,
Daß sie sich bereiten; die aber die vestahn,
Kübschen mit den Frauen: das sei mir liebe gethan."

Da sprach der Herre Siegfried mit herrlicher Sitte:
„Wenn ihr jagen reitet, da will ich gerne mitte;
So sollt ihr mir leihen einen Suchemann,
Und etelichen Bracken: so will ich reiten in den Tann."

„Wollt ihr nicht nehmen Einen," sprach der König zuhand
„Ich leih' euch, wollt ihr, viere, den'n viel wohl ist bekannt
Der Wald und auch die Steige, da die Thier' binne gahn,
Die euch nicht vergebens zu'n Herbergen reiten lan."

Da ritt zu seinem Weibe der Recke viel gemait.
Schiere hatte Hagene dem Könige gesait,
Wie er gewinnen wollte den theuerlichen Degen. —
Segethauer Untreue sah nie mehr Mann gepflegen.

Sechzehnte Abenteure.

Wie Siegfried erſchlagen ward.

Gunther unde Hagene die Recken viel bald
Lobten mit Untreuen ein Birſchen in den Wald;
Mit ihren ſcharfen Geren ſie wollten jagen Schwein,
Bären und Wiſende: was mochte Kühners geſein?

Damitte ritt auch Siegfried in herrlicher Sitte;
Mannigerhande Speiſe die fuhrte man ihm'n mitte;
Zu einem kalten Brunnen verlor er ſeit den Leib:
Das hät gerathen Brunhild, des König Guntheres Weib.

Da gieng der Degen kühne, da er Chriemhilde fand;
Da war nun aufgeſaumet ſein edel Birſchgewand,
Sein und ſeiner Geſellen; ſie wollten über Rhein:
Da durfte Chriemhilden nimmer leider geſein.

Die ſeine Trautinne kußt' er an den Mund:
„Gott laſſe mich dich, Fraue, geſehen noch geſund,
Und mich die deinen Augen. Mit holden Magen dein
Sollt du kurzeweilen: ich mag hie heime nicht geſein."

Da gedachte ſie an die Mähre, ſie durfte ſie nicht ſagen —
Die ſie da Hagenen ſagte; da begonnte klagen
Die edle Königinne, daß ſie je gewann den Leib;
Da weinte ohne Maße des Herren Siegfriedes Weib.

Sie sprach zu dem Recken: „Lat euer Jagen sein;
Mir traumte heut Nacht leide, wie euch zwei wilde Schwein
Jageten über Heide; da wurden Blumen roth:
Daß ich so sehre weine, deß geht mir währliche Noth.

Ich fürchte harte sehre etelichen Rath,
Ob man derer einem missedienet hat,
Die uns gefügen können feindlichen Haß:
Beleibet, lieber Herre, mit rechten Treuen rath' ich das."

Er sprach: „Mein' Trautinne, ich komm' in kurzen Tagen;
Ich weiß hie nicht der Leute, die mir icht Hasses tragen;
Alle deine Mage sind mir gemeine hold:
Auch han ich an den Degenen hie nicht anderes verscholdt." —

„Meina, Herre Siegfried; ja fürcht' ich deinen Fall;
Mir traumte heut Nacht leide, wie obe dir zuthal
Fielen zweene Berge; ich gesach dich nimmermeh:
Und willt du von mir scheiden, das thut mir in dem Herzen weh."

Er umbesien mit Armen das tugendreiche Weib,
Mit minniglichem Küssen er traut't' ihren schönen Leib;
Mit Urlaub' er dannen schied in kurzer Stund.
Sie gesach ihn leider darnach nimmermehr gesund.

Da ritten sie von dannen in einen tiefen Wald,
Durch Kurzeweile willen; viel mannig Ritter bald
Folgeten Gunthere unde seinen Mann:
Gernot unde Giselher die waren daheime bestahn.

Geladen viel der Rosse kam vor ihn'n über Rhein,
Die den Jagdgesellen trugen Brodt unde Wein,
Das Fleisch mit den Fischen und mannigen andern Rat,
Den ein König so reiche viel harte billigliche hat.

Sie hießen herbergen für den grunen Wald,
Gen des Wildes Ablaufe, die stolzen Jäger bald,
Da sie da jagen sollten, auf einen Werder breit.
Da war auch kommen Siegfried; das ward dem Könige gesait.

Von den Jagdgesellen wurden da gar bestahn
Die Warte an allen Enden; da sprach der kühne Mann,
Siegfried der viel starke: „Wer soll uns in den Wald
Weisen nach dem Wilde, ihr Helde kühne unde bald."

„Wollen wir uns scheiden?" sprach da Hagene
„Eh daß wir beginnen die zu jagene;
Dabei wir mögen erkennen, ich und die Herren mein,
Wer die beßten Jägere an dieser Waldreise sei'n.

Leute unde Gehünde soll'n wir theilen gar;
So kehre jeglicher, wohin er gerne fahr';
Wer danne jage das beßte, deß soll er haben Dank."
Da ward der Jäger Weilen bei einander nicht zu lang.

Da sprach der Herre Siegfried: „Der Hunde ich entrath',
Ohne einen Bracken, der so genossen hat,
Daß er die Fährt' erkenne der Thiere durch den Tann:
Wir kommen wohl zu Jagde." Sprach der Chriemhilden Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen guten Spürhund;
Er brachte den Herren in einer kurzen Stund,
Da sie viel Thiere funden: was derer vom Lager stund,
Die erjagten die Gesellen, als noch gute Jäger thunt.

Was ihrer der Brack' ersprangte, die schlug mit seiner Hand,
Siegfried der viel kühne, der Held von Niederland;
Sein Roß lief so sehre, daß ihm da nichts entrann:
Das Lob vor ihnen allen er an dem Gejägde gewann.

Er war in allen Dingen biderbe genug:
Sein Thier war, das erste, das er zu Tode schlug,
Ein viel starker Halb-Aul, — mit der seinen Hand:
Darnach er viel schiere ein'n ungefügen Leuen fand.

Da den der Brack' ersprangte, den schoß er mit dem Bogen;
Eine scharfe Strahle hät er darin gezogen;
Der Leu' lief nach dem Schusse nur dreier Sprünge lang:
Die seinen Jagdgesellen die sagten Siegfriede Dank.

Darnach schlug er schiere einen Wisent und einen Elk,
Starker Ure viere und einen grimmen Schelk.
Sein Roß ihn trug so balde, daß ihm da nichts entrann:
Hirsche oder Hinden konnte ihm wenig da entgahn.

Einen Eber grefen den fand der Spürhund;
Als er begunnte fliehen, da kam an der Stund
Des Gejägdes Meister, er benund ihn auf der Schlah:
Das Schwein viel zorniglichen lief an den kühnen Held sa.

Da schlug ihn mit dem Schwerte der Chriemhilden Mann;
Es hätt' ein ander Jäger so sanfte nicht gethan.
Da er ihn hät erfället, man fieng den Spürhund:
Da ward seine Jaged, die reiche, wohl den Burgonden kund.

Da sprachen seine Jägere: „Mag es mit Fuge wesen,
So lat uns, Herr Siegfried, der Thier' eintheil genesen;
Ihr thut uns heute leere den Berg und auch den Wald."
Darob begonnte schmieten der Degen kühne unde bald.

Da hörten s' allenthalben Lärmen unde Doß,
Von Leuten und auch von Hunden war der Schall so groß,
Daß ihnen davon antwert'te der Berg und auch der Tann:
Vier und zwanzig Rüre die Jägere hatten verlan.

Da mußten viel der Thiere verlieren da das Leben;
Da wähnten sie das fügen, daß man ihn'n sollte geben
Den Preis von dem Gejägde; das konnte nicht geschehen,
Da der starke Siegfried ward zur Feuerstatt gesehen.

Die Jagd war ergangen, unde doch nicht gar.
Die zur Feuerstätte wollten, die brachten mit ihn'n dar
Viel manniger Thiere Häute und Wildes genug:
Hei, was man des zur Küchen des Königes Jngesinde trug!

Da hieß der König künden den Jägern auserkorn,
Daß er wollt' imbissen; da ward viel laut ein Horn
Zu einer Stund geblasen, damit ihnen ward bekannt,
Daß man den Fürsten edele da zu'n Herbergen fand.

Da sprach ein Siegfriedes Jäger: „Herre, ich han vernommen,
Von eines Hornes Dusse, daß wir nun sollen kommen,
Zu den Herbergen; antworten ich deß will."
Da ward nach den Gesellen gefraget blasende viel.

Da sprach der Herre Siegfried: „Nun räumen auch wir den Tann."
Sein Roß trug ihn ebene; sie eilten mit ihm dann.
Sie ersprangten mit ihrem Schalle ein Thier viel grämelich,
Das war ein Bär wilde: da sprach der Degen hinter sich:

„Ich will uns Heergesellen guter Kurzweile gewähren;
Ihr sollt den Bracken lassen, ja sieh ich einen Bären,
Der soll mit uns hinnen zu'n Herbergen fahren:
Er fliehe denn viel sehre, er kann sich es nimmer bewahren."

Der Bracke ward verlassen, der Bäre sprangte von dann;
Da wollt' ihn erreiten der Chriemhilden Mann.
Er kam in ein Gefälle, da konnte es nicht wesen;
Das starke Thier da wähnte vor dem Jägere genesen.

Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter gut,
Er begonnte nachlaufen; das Thier war unbehut't,
Es konnt' ihm nicht entrinnen: da fieng er es zuhand,
Ohn' allerhande Wunden, der Held es schiere geband.

Kratzen unde beißen konnt' es nicht den Mann;
Er band es zu dem Sattele, auffaß der Schnelle sann;
Er bracht' es an die Feuerstatt durch seinen hehen Muth,
Zu einer Kurzeweile, der Recke kühne unde gut.

Wie rechte herrlichen er zu'n Herbergen reit!
Sein Ber war viel michel, stark unde breit,
Ihm hieng ein zieres Waffen hinnieder auf den Sporn,
Von viel rothem Golde fuhrt' der Herre ein schönes Horn.

Von besserm Pirschgewande gehort' ich nie gesagen:
Einen Reck von schwarzem Pfeffel den sach man ihn tragen
Und eine Haut von Zobele, die reiche war genug:
Hei, was er reicher Borten an seinem Köchere trug!

Von einem Panthel war darüber gezogen
Ein' Haut, durch die Süse. Auch fuhrt' er einen Bogen,
Den man mit Handwerke mußte ziehen an,
Der ihn spannen sollte, er hätt' es denn selber gethan.

Von einer Lydemeshaute war alles sein Gewand;
Von Haupt bis an das Ende gestreut man darauf fand,
Aus der lichten Haube viel manig Goldes-Zain
Zu beiden seinen Seiten dem kühnen Jägermeister schein.

Da führt' er Balmungen, ein zieres Waffen breit,
Das war also scharfe, daß es nie vermeidt,
Wo man es schlug auf Helme; sein' Ecken waren gut:
Der herrliche Jäger war viel hohe gemuth.

Sint daß ich euch die Mähre so gar beschreiben soll:
Ihm war sein edel Köcher viel guter Strahle voll,
Mit guldinen Tüllen, die Schärfe wol Hände breit:
Es mußte viel balde sterben, was er damit verschneidt.

Da ritt der Ritter edele viel waidelichen dann.
Ihn sahen dort her kommen die Guntheres Mann;
Sie liefen ihm entgegen und empfiengen ihm das Roß:
Da fuhrt' er an dem Sattel einen Bären stark unde groß.

Als er gestund von Rosse, da loß' er ihm die Band,
Von Fuße und auch von Munde, da erlautet' da zuhand
Viel große das Gebünde, was deß den Bären sach:
Das Thier zu Walde wollte; die Leute hatten Ungemach.

Der Bär von dem Schalle durch die Küche gerieth;
Hei, was er Küchenknechte von dem Feuer schied!
Viel Kessel ward gerühret, zerführet manniq Brand:
Hei, was man guter Speise in der Aschen liegen fand!

Da sprungen von dem Sedele die Herren und ihre Mann;
Der Bär begonnte zürnen, der König der hieß da lan
Alles das Gebünde, das an den Seilen lag:
Und wär' es wohl verendet, sie hätten fröhlichen Tag.

Mit Bogen und mit Spießen, nicht langer man das lie,
Da liefen dar die Schnellen, da der Bäre gieh:
Da war so viel der Hunde, daß da niemand schoß;
Von der Leute Schalle das Gebirge alles erdoß.

Der Bär begonnte fliehen vor den Hunden dann;
Ihm konnte niemand folgen, denn Ehriemhilden Mann;
Der erlief ihn mit dem Schwerte, zu Tod' er ihn da schlug;
Hin wieder zu dem Feure den Bären man da seither trug.

Da sprachen, die das sahen, er wär' ein kräftig Mann.
Die stolzen Jagdgesellen hieß man zu'n Tischen gahn;
Auf einem schönen Anger saß ihrer da genug:
Hei, was man reicher Speise den edlen Jägeren da trug!

Die Schenken kamen säumig, die tragen sollten Wein. —
Es konnte daß gedienet den Helden nimmer sein;
Hätten sie darunter nicht so falschen Mutd,
So wären wohl die Recken vor allen Schanden behut't. —

* Da hatte nicht deß Sinne der kühne feige Mann,
Daß er ihrer Untreue sich konnte han verstahn;
Er war in ganzen Tugenden alles Falsches blos.
Seins Sterbens mußt' entgelten seit, der sein nie nicht genes.

Da sprach der Herre Siegfried: „Wunder mich deß hat,
Sint man uns von der Küchen giebt so mannigen Nat,
Darum uns die Schenken bringen nicht den Wein:
Man pflege denn daß der Jägere, ich will nicht Jagdgeselle sein.

Ich hätte wohl verdienet, daß man mein baß nähm' wahr."
Der König von dem Tische sprach in Falsche dar:
„Man soll euch gerne büßen, weß wir Gebrechen han,
Das ist von Hagenen Schulden, er will uns gern erdursten lan."

Da sprach von Tronege Hagene: „Viel lieber Herre mein,
Ich wahnte, daß das Birschen heute sollte sein
Da zum Frechtobarte; den Wein den sandt' ich dar:
Sei'n wir heut' ungetrunken, wiewohl ich mehre das bewohr'."

Da sprach der Herre Siegfried: „Ihr leid der hab' Undank;
Man sollte mir geben Saume Meth und Lauter-Trank
Haben hergeführet; da deß nicht mochte sein,
Da sollte man uns gesendet haben naher an den Rhein."

Da sprach von Tronege Hagene: „Ihr edel' Ritter bald,
Ich weiß hiebei viel nahen einen Brunnen kalt;
Daß ihr nicht erzürnet, da soll'n wir hinne gahn."
Der Rath ward mannigem Degene zu großen Sorgen gethan.

Siegfrieden den Recken zwang des Durstes Noth,
Den Tisch er deste zeiter rücken dann gebot;
Er wollte für die Berge hin zu dem Brunnen gahn:
Da war der Rath mit Meine von den Recken gethan.

Die Thier' hieß man auf Wägen führen in das Land,
Die da hät verhauen die Siegfriedes Hand.
Man sprach ihm große Ehre, wer es je gesach:
Hagen seine Treue viel sehre an Siegfrieden brach.

Da sie wollten dannen zu der Linden breit,
Da sprach von Tronege Hagene: „Mir ist deß viel gesait,
Daß nichts gefolgen könne dem Chriemhilden Mann,
Wenn er wollte laufen: Hei, wollt' er uns das sehen lan!"

Da sprach von Niederlande der kühne Siegfried:
„Das möget ihr wohl versuchen, wollt ihr mir laufen mit
Zu Wette zu dem Brunnen; so das ist gethan,
Dem soll man Sieg gestehen, den man siehet gewunnen han."

„Nun wollen auch wir's versuchen." Sprach Hagene der Degen.
Da sprach der schnelle Siegfried: „So will ich mich legen
Für die euren Füße nieder an das Gras."
Da er das geherte, wie lieb es Gunthere waß!

Da sprach der Degen kühne: „Noch will ich euch mehre sagen:
Alles mein Geräthe will ich mit mir tragen,
Den Ger zu dem Schilde, und all mein Birschgewand."
Den Köcher zu dem Schwerte viel schier er ummegebaud.

Da zogen sie die Kleider von dem Leibe dann;
In zweien weißen Hemden sach man sie beide stahn;
So zwei wilde Panthel, sie liefen durch den Klee:
Da sach man bei dem Brunnen den kühnen Siegfrieden eh.

Den Preis an allen Dingen trug er vor mannigem Mann;
Das Schwert das loß' er schiere, den Köcher legt' er dann,
Den starken Ger er lehnte an der Linden Ast:
Bei des Brunnen Flusse stund der herrliche Gast.

Die Siegfriedes Tugende waren harte groß;
Den Schild er legte nieder, allda der Brunne floß;
Wie harte ihn da durst'te, der Held doch nicht trank,
Eh daß der König getrunke: deß sagt' er ihm viel hö'en Dank.

Der Brunne der war kühle, lauter unde gut;
Gunther sich da neigete nieder zu der Flut;
Als er hatte getrunken, da richtet' er sich von dann:
Also hätt' auch gerne der kühne Siegfried gethan.

Da entgalt er seiner Zuchte: den Bogen und das Schwert,
Das trug alles Hagene von ihm dannewärt,
Da sprang er hin wieder, da er den Ger da fand:
Er sach nach einem Bilde an des Kühnen Gewand.

Da der Herre Siegfried ob dem Brunnen trank,
Er schoß ihn durch das Kreuze, daß von der Wunden sprang
Das Blut ihm von dem Herzen fast an Hassenen Wat:
So große Missethate ein Held nimmermehr begaht.

Den Ger ihm gen Herzen er da stecken lie;
Also grimmiglichen zu Fluchte Hagen nie
Gelief noch in der Welte vor dereinem Mann.
Da sich der Herre Siegfried der großen Wunden versann.

Der Herre tobelichen von dem Brunnen sprang;
Ihm ragete von dem Herzen eine Gerstange lang;
Der Fürste wahnte finden Bogen oder Schwert:
So müßte wesen Hagen nach seinem Dienste gewährt.

Da der Sehrewunde des Schwertes da nicht fand,
Da hât er nun nicht mehre, denn des Schildes Rand;
Er zuckt' ihn von dem Brunnen, da lief er Hagenen an:
Da konnt' ihm nicht entrinnen des König Guntheres Mann.

Wie wund er war zum Tode, so kräftiglich er schlug,
Daß aus dem Schilde stiebte genug
Des edelen Gesteines; der Schild viel gar zerbrast:
Sich hätte gern errochen der viel herrliche Gast.

Da war gestürzet Hagene vor seiner Hand zuthal;
Von des Schlages Krafte der Wate viel laut erhall;
Hätt' er das Schwert in Hande, so wär' es Hagenen Tod:
So sehre zürnt' der Wunde; deß gieng ihm währlichen Noth.

Erblichen war sein' Farbe, er konnte nicht bestehn,
Seines Leibes Stärke mußte gar zergehn,
Denn er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug:
Seit ward er beweinet von schönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Ehriemhilden Mann;
Das Blut von seiner Wunden sach man viel fasse gahn.
Da begonnt' er schelten, deß gieng ihm große Noth,
Die auf ihn gerathen hatten den ungetreuen Tod.

Da sprach der Todtwunde: „Ja, ihr viel bösen Zagen,
Was helfen mir meine Dienste, sint ihr mich habt erschlagen?
Ich war euch je getreue; deß ich entgelten han:
Ihr habt an euren Magen leider übele gethan.

Die sind davon bescholten, was ihrer wird geboren
Her nach diesen Zeiten; ihr habet euren Zoren
Gerochen also sehre an dem Leibe mein:
Mit Laster ihr geschieden sollt von guten Recken sein."

Die Ritter alle liefen, da er erschlagen lag;
Es war ihrer genungen ein freudeloser Tag.
Die icht Treue hatten, von den'n ward er geklait:
Das hât wohl verdienet der Ritter kühn und gemait.

Der König von Burgonden klagt' auch seinen Tod;
Da sprach der Todtwunde: „Das ist ohne Noth,
Daß der nach Schaden weinet, der ihn hat gethan;
Der verdienet großes Schelten: es wäre besser gelan.

Da sprach der grimme Hagene: „Ja nicht weiß ich, was ihr klait;
Alles hat nun Ende, unsre Sorge und unser Leid;
Wir finden ihrer wenig, die gedürften uns bestahn:
Wohl mir, daß seiner Herrschaft ich zu Rathe han gethan."

„Ihr möget euch leichte rühmen;" sprach da Siegfried
„Hätt' ich an euch erkennet die mordliche Sitt',
Ich hätte wohl behalten vor euch meinen Leib:
Mich reuet nichts so sehre, so Frau Chriemhild mein Weib.

Nun müsse Gott erbarmen, daß ich je gewann den Suhn,
Den man damit beschelten soll nach den Zeiten thun,
Daß seine Mage jemand mordliche han erschlagen:
Möcht' ich," so sprach Siegfried, „das sollt' ich billiglîche klagen."

„Zur Welte ward nie mehre größer Mord begahn."
Sprach er zu dem Könige „denn an mir ist gethan;
Ich behielt euch Leib und Ehre in angestlicher Noth:
Ich han's entgolten sehre, daß ich's euch je so wohl erbet."

Da sprach viel jämmerliche der todtwunde Mann: 3997
„Wollt ihr, König edele, Treuen iht begahn
In der Welt an jemand, so lat euch befohlen sein
Auf euer' Genade die holde Trautlinde mein. 4000

Und lat sie deß genießen, daß sie eure Schwester sei;
Durch aller Fürsten Tugende, wohnt ihr mit Treuen bei.
Mein müssen warten lange mein Vater und meine Mann."
Es ward nie Frauen leider an liebem Manne gethan. 4

* Er rampf sich bitterliche, als ihm die Noth gebot, 4a
Und sprach da jämmerliche: „Der mordliche Tod
Mag euch wohl gereuen her nach diesen Tagen:
Gelaubt in rechten Treuen, daß ihr euch selben habt erschlagen."

Die Blumen allenthalben von Blute wurden naß; 5
Da rang er mit dem Tode, unlange thät er das,
Denn des Todes Waffen je zu sehre schneidt:
Da mochte nicht reden mehre der Recke kühne und gemait.

Da die Herren sahen, daß der Held war todt,
Sie legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth, 10
Und giengen deß zu Rathe, wie das sollt' ergahn,
Daß man es verhehle, daß es hätte Hagen gethan.

Da sprachen ihrer genuge: „Uns ist übel geschehen;
Ihr sollt es beiden alle, und sollt gleiche jehen:
Da er ritt' alleine jagen, der Gernotten Mann, 15
Den schlugen Schächere, da er fuhre durch den Tann."

Da sprach von Tronege Hagene: „Ich bring' ihn in das Land;
Mir ist viel unmähre, und wird es ihr bekannt,
Die also hat betrübet den Brunhilden Muth:
Ich achte das viel minge, was sie auch Weinens gethut." 20

* Von demſelben Brunnen, da Siegfried ward erſchlagen, 4020 a
Sollt ihr die rechten Mähre von mir hören ſagen:
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt, Odenheim,
Da fleußet noch der Brunne; deſſen iſt Zweifel kein.

Siebenzehnte Abenteure.

Wie Siegfried beklaget und begraben ward.

Da harrten sie der Nachte, und fuhren über Rhein;
Von Helden konnte nimmer höher gejaget sein;
Ein Thier, das sie schlugen, das weinten edele Kind:
Ja mußten sein entgelten viel gute Weigande sint.

Von großem Uebermuthe mögt ihr nun hören sagen,
Und von fraislicher Rache. Da hieß Hagen tragen
Siegfrieden also todten, von Nibelungen Land,
Für eine Kemenate, da man Chriemhilde fand.

Er hieß ihn heimeliche legen an die Thür,
Daß sie'n da sollte finden, so sie gienge herfür,
Hin zu der Mettine, eh daß es wurde Tag,
Deren die Frauc Chriemhild viel selten eine verlag.

Man läut'te da zum Münster, nach Gewohnheit,
Frau Chriemhild die schöne wachte mannige Zeit;
Ein Licht hat sie ihr bringen und auch ihr Gewand:
Da kam ein Kämmerere, da er Siegfrieden fand.

Er sach ihn Blutes rothen, sein Gewand war alles naß;
Daß es sein Herre wäre, noch nicht wußt' er das.
Hin zur Kemenaten das Licht trug er an der Hand,
Bei dem viel leide Mähre die Frauc Chriemhild erfand.

Da ſie mit ihren Frauen zum Münſter wollte gahn,
Da ſprach der Kämmerere: „Frau', ihr ſollt ſtille ſtahn;
Es liegt vor dieſem Gadem ein Ritter todt erſchlagen."
Da begonnte Chriemhild viel harte unmäßliche klagen.

Eh daß ſie recht erfunde, daß es wär' ihr Mann,
An die Hagenen Frage denken ſie begann,
Wie er ihn ſollte frinen; da ward ihr erſte leid:
Von ihr war allen Freuden mit ſeinem Tode widerſait.

Da ſank ſie zu der Erden, daß ſie nicht mehr ſprach;
Die ſchöne Freudenloſe liegen man da ſach.
Chriemhilden Jammer ward unmaßen groß;
Da erſchrie ſie, nach Unkraſte, daß all die Kemenat' erdoß.

Da ſprach das Ingeſinde: „Was ob es iſt ein Gaſt."
Das Blut ihr aus dem Munde vor Herzen Jammer braſt;
Da ſprach ſie: „Es iſt Siegfried, der mein viel liebe Mann;
Es hat gerathen Brunhild, daß es hat Hagene gethan."

Die Frauc hieß ſich weiſen, da ſie den Held fand;
Sie hub ſein ſchönes Haubet mit ihr'r viel weißen Hand;
Wie roth es war von Blute, ſie hät ihn ſchier erkannt:
Da lag viel jämmerliche der Held von Nibelungen Land.

Da rief viel traurigliche die Königinne mild:
„O weh mir meines Leides! Nun iſt dir dein Schild
Mit Schwerten nicht verhauen; du liegſt ermorderot:
Und wüßt' ich, wer es hat gethan, ich rieth' ihm immer ſeinen Tod."

Alles ihr Geſinde klagete unde ſchree
Mit ihrer lieben Frauen; denn ihnen war harte weh
Um ihren viel edeln Herren, den ſie da hatten verloren:
Da hät gerochen Hagene viel harte Brunhilden Zoren.

Da sprach die Jammerhafte: „Ihr Kämmerer ihr sollt hingahn,
Und wecket harte balde die Siegfriedes Mann;
Ihr sollt auch Siegemunde meinen Jammer sagen:
Ob er mir helfen welle den kühnen Siegfrieden klagen."

Da lief ein Bote balde, da er sie liegen fand,
Die Siegfriedes Helde von Nibelungen Land;
Mit den viel leiden Mähren ihr' Freud' er ihnen benahm:
Sie wollten's nicht gelauben, bis man das Weinen vernahm.

Der Bote kam auch schiere, da der König lag,
Siegemund der Herre, der Schlafes nicht gepflag.
Ich wähne, sein Herz ihm sagte, das ihm war geschehen:
Er mochte seinen lieben Sohn nimmer lebendig gesehen.

„Wachet, Herre Siegemund; mich hat nach euch gahn
Chriemhild meine Frone; der ist ein Leid gethan,
Das ihr vor allen Leiden an ihr Herze gaht:
Das sollt ihr klagen helfen, denn es euch sehre bestaht."

Aufricht'te sich da Siegemund; er sprach: „Was sind die Leid
Der schönen Chriemhilde, die du mir hast gesait?"
Der Bote sprach mit Weinen: „Ich kann's euch nicht verdagen:
Ja ist von Niederlande der kühne Siegfried erschlagen."

Da sprach der Herre Siegemund: „Hat euer Schimpfen sein,
Und also böse Mähre, um den Willen mein,
Daß ihr es saget jemand, daß er sei erschlagen;
Denn ich könnt' ihn nimmer vor meinem Tode verklagen." —

„Wollt ihr mir nicht gelauben, das ihr mich höret sagen,
So möget ihr selber hören Chriemhilde klagen
Und alles ihr Gesinde den Siegfriedes Tod."
Viel sehr erschrak da Siegemund; deß gieng ihm währliche Noth.

Mit hundert seinen Mannen er von dem Bette sprang;
Sie zuckten zu den Handen die scharfen Waffen lang;
Sie liefen zu dem Wufe viel jammerliche dann:
Da kamen tausend Recken, des kühnen Siegfriedes Mann.

„Da sie so jämmerliche die Frauen horten klagen,
Da wähnten etliche, sie sollten Kleider tragen;
Ja mochten sie der Sinne vor Leide nicht gehaben;
Ihn'n ward viel starke Schwere in ihre Herzen gegraben.

Da kam der König Siegemund, da er Chriemhilde fand;
Er sprach: „O weh der Reise her in dieses Land!
Wer hat mich meines Kindes und euch des eueren Mann,
Bei also guten Freunden, so mordlichen ohne gethan?"

„Hei, sollt' ich den erkennen," sprach das viel edel' Weib
„Hold würde ihm nimmer mein Herze und auch mein Leib;
Ich riefe ihm also Leide, daß die Freunde sein
Von den meinen Schulden müßten immer weinende sein."

Siegemund der Herre den Fürsten umbeschloß;
Da ward von seinen Freunden der Jammer also groß,
Daß von dem starken Wufe Pallast unde Saal,
Und auch die Stadt zu Wormse von ihrem Weinen erschall.

Da konnte niemand getrösten das Siegfriedes Weib.
Man zog aus den Kleidern den seinen schönen Leib,
Man wusch ihm seine Wunden, und legt' ihn auf den Re:
Da war den seinen Leuten von großem Jammer starke weh.

Da sprachen seine Recken von Nibelungen Land:
„Ihn soll immer rächen mit Willen unsere Hand;
Er ist in dieser Burge, der es hat gethan."
Da eilten nach den Waffen alle Siegfriedes Mann.

Die auserwählten Degene mit Schilden kamen dar,
Einlef Hundert Recken; die hät an seiner Schaar
Siegemund der reiche. Seines Sohnes Tod,
Den wollt' er gerne rächen, deß gieng ihm währlichen Noth.

Sie wußten nicht, wen sie sollten mit Streite da beſtahn,
Sie thäten es denne Gunthern und auch seine Mann,
Mit den'n der Herre Siegfried an das Gejägde reit:
Chriemhild sach sie gewappnet, das war ihr größliche leid.

Wie schwere war ihr Jammer und wie stark ihre Noth,
Doch furchte sie viel harte der Nibelungen Tod
Von ihrer Brüder Mannen, daß sie dem widerstund:
Sie warnte sie gütliche, so Freunde liebe Freunde thunt.

Da sprach die Jammersreiche: „Mein Herre Siegemund,
Weß wollt ihr beginnen? euch iſt nicht rechte kund;
Ja hat der König Gunther so mannigen kühnen Mann:
Ihr wollt euch alle verlieren, wollt ihr die Recken beſtahn."

Mit aufgebundnen Schilden war ihn'n zu Streite Noth;
Die edele Königinne bat und auch gebot,
Daß sie's meiden sollten, die Recken viel gemait:
Da sie's nicht lassen wollten, es war ihr währlichen leid.

Sie sprach: Herre Siegemund, ihr sollt es lassen stahn,
Bis es sich baß gefüge, so will ich meinen Mann
Immer mit euch rächen: der mir ihn hat benommen,
Wird' ich deß beweiſet, ich soll ihm schädeliche kommen.

Es iſt der Uebermüthen hie bei Rheine viel,
Darum ich euch des Streites rathen nimmer will.
Sie haben wider einen je wohl dreißig Mann:
Nun laſſ' ihnen Gott gelingen, als ſie um uns verdienet han.

Ihr sollt hie beleiben, und duldet mit mir die Leid:
Als es tagen beginne, ihr Helde viel gemait,
So helfet mir besargen den meinen lieben Mann."
Da sprachen die Degene: „Das soll werden gethan."

Euch vermöchte niemand das Wunder voll gesagen,
Von Rittern und von Frauen, wie man die borte klagen;
So, daß man des Wufes ward in der Stadt gewahr:
Die edelen Burgere die kamen eilende dar.

Sie klageten mit den Gästen; denn ihn'n war harte leid;
Die Siegfriedes Schulde ihn'n niemand hât gesait,
Durch was der edel' Recke verlor den seinen Leib:
Da weinten mit den Frauen der guten Burgere Weib.

Schmiede hieß man eilen und werken einen Sarg,
Von Silber und von Golde, viel michel und viel stark,
Man hieß ihn faste spängen mit Stahle, der war gut:
Da war allen Leuten harte traurig der Muth.

Die Nacht war vergangen, man sagt', es wollte tagen,
Da hieß die edele Fraue zu dem Münster tragen
Siegfrieden den Herren, ihren viel lieben Mann:
Was er da Freunde hatte, die sach man weinende gahn.

Da sie ihn zum Münster brachten, viel der Glocken klang;
Da horte man allenthalben viel manniges Pfaffen Sang.
Da kam der König Gunther mit den seinen Mann,
Und auch der grimme Hagene, zu dem Wufe gegahn.

Er sprach: „Viel liebe Schwester, o weh der Leide dein!
Daß wir nicht mochten ohne des großen Schaden sein!
Wir müssen klagen immer den Siegfriedes Leib."
„Das thut ihr ohne Schulde;" sprach das jammerhafte Weib

„Wär' euch darume leide, so wär' es nicht geschehen;
Ihr hattet mein vergessen, deß mag ich euch wohl jehen,
Da ich da ward geschieden und mein lieber Mann:
Das wollte Gott," sprach Chriemhild „und wär' es mir selber gethan."

Sie boten fast ihr Läugnen. Chriemhild da begonnte jehen:
„Welcher sich unschuldige, der lasse das ersehen,
Der soll zu der Bahre vor den Leuten gehn:
Dabei mag man die Wahrheit harte schiere verstehn."

Das ist ein großes Wunder, viel dick es noch geschicht:
Wo man den Mordmailen bei dem Todten sicht,
So bluten ihm die Wunden; als auch da geschach:
Davon man die Schulde da zu Hagenen gesach.

Die Wunden flossen sehre, alse sie thaten eh;
Die eh da sehre klageten, deß ward nun noch viel meh.
Da sprach der König Gunther: „Ich will's euch wissen lan:
Ihn schlugen Schächere: Hagene hat es nicht gethan."

„Mir sind die Schächere" sprach sie „viel wohl bekannt;
Nun lass' es Gott errächen noch seiner Freunde Hand!
Gunther unde Hagene, ja habt ihr es gethan."
Die Siegfriedes Degene hatten da zu Streite Wahn.

Da sprach aber Chriemhild: „Nun duldet mit mir die Noth."
Da kamen diese beide, da sie ihn funden todt,
Gernot ihr Bruder und Giselher das Kind:
In Treuen sie ihn klageten mit den anderen sint.

Sie weinten innigliche den Chriemhilden Mann.
Man sollte Messe singen; zu dem Münster dann
Giengen allenthalben, Weib, Mann und Kind:
Die sein doch leicht entbehrten, die weinten Siegfrieden sint.

Gernot unde Giselher die sprachen: „Schwester mein,
Nun tröste dich nach Tode, als es doch muß sein.
Wir wollen dich's ergetzen, dieweile wir geleben."
Da kennt' ihr Trost dereinen zur Welte niemand gegeben.

Sein Sarg der war bereitet wohl um mitten Tag,
Man hub ihn von der Bahre, da er aufe lag.
Ihn wollte noch die Fraue lassen nicht begraben;
Deß mußten all die Leute große Arbeite haben.

In einen reichen Pfellel man den Todten wand;
Ich wähne, man da niemand ohne Weinen fand.
Da klagete herzenliche Ute, ein edel Weib,
Und alles ihr Gesinde den seinen waidlichen Leib.

Da man das geherte, daß man zum Münster sang,
Und man ihn besarget hatte, da hub sich groß Gedrang:
Um willen seiner Seele, was Opfers man da trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

Chriemhild die arme zu'n Kämmereren sprach:
„Sie soll'n durch meine Liebe leiden Ungemach,
Die ihm icht Gutes gönnen und mir wesen hold,
Durch Siegfriedes Seele soll man theilen sein Gold."

Kein Kind war da so kleine, das icht Witze mochte haben,
Das mußte gehn zum Opfer, eh daß er wurde begraben;
Baß denne hundert Messen man da des Tages sang:
Von Siegfriedes Freunden ward da großer Gedrang.

Da man da hatte gesungen, das Volk hub sich von dann;
Da sprach die Fraue Chriemhild: „Ihr sollt nicht alleine lan
Hinte mich bewachen den auserwählten Degen:
Es ist an seinem Leibe all meine Freude gelegen.

Drei Tage und drei Nächte will ich ihn lassen ſtahn,
Bis ich mich erſättige meines viel lieben Mann;
Was ob, daß Gott gebeutet, daß mich auch nimmt der Tod:
So wäre wohl verendet mein armer Chriemhilden Noth."

Zu'n Herbergen giengen die Leute von der Stadt;
Pfaffen unde Münche ſie beleiben hat,
Und alles ſein Geſinde, daß es des Heldes pflag:
Sie hatten Nacht viel arge und viel mühlichen Tag.

Ohn' Eſſen und ohne Trinken belieb da mannig Mann;
Die es da nehmen wollten, den'n ward das kund gethan,
Daß man's die Füll' ihnen gäbe; das ſchuf Herr Siegemund:
Da war den Nibelungen viel große Arbeite kund.

Die dreie Tage Zeite, ſo wir hören ſagen,
Die da konnten ſingen, daß ſie mußten tragen
Viel der Arbeite. Was man ihn'n Opfers trug!
Die viel arme waren, die wurden reiche genug.

Was man fand der Armen, die's nicht mochten han,
Die hieß man zum Opfer mit dem Golde gahn
Aus ſein ſelbes Kammern: da er nicht ſollte leben,
Umme ſeine Seele ward mannig Tauſend Mark gegeben.

Ueber auf der Erden theilte ſie in die Land,
Wo ſo man die Klöſter und gute Leute fand.
Silbers unde Kleider gab man den Armen genug:
Sie thät dem wohl geleiche, daß ſie ihm holden Willen trug.

An dem dritten Morgen, zu der rechten Meſſezeit,
Do war bei dem Münſter der Kirchhof alſo weit,
Von den Landleuten Weinens alſo voll:
Sie dienten ihm nach Tode, alſo man lieben Freunden ſoll.

In den Tagen vieren, man hat gesaget das,
Zu dreißig Tausend Marken, oder dannoch baß,
Ward durch seine Seele den Armen da gegeben:
Da war gelegen ringe sein' große Schöne und auch sein Leben.

Da Gotte ward gedienet, daß man voll gesang,
Mit ungefügem Leide viel des Volkes rang;
Man hieß ihn aus dem Münster zu dem Grabe tragen:
Die sein ungern entbehrten, die sah man weinen unde klagen.

Viel laute schreiende das Leut gieng mit ihm dann;
Froh war da niemand, weder Weib noch Mann.
Eh daß man ihn begrube, man sang unde las:
Hei, was guter Pfaffen bei seiner Bevilde waß!

Eh daß zu dem Grabe kame das Siegfriedes Weib,
Da rang mit solchem Jammer ihr getreuer Leib,
Daß man sie mit dem Brunnen viel ofte da begoß:
Es war ihr Ungemüthe viel harte unmäßlichen groß.

Es war ein großes Wunder, daß sie je genas;
Mit Klage ihr helfende mannig' Fraue waß.
Da sprach die Königinne: „Ihr Siegfriedes Mann,
Ihr sollt durch eure Treue an mir Genade begahn.

Lat mir nach meinem Leide das kleine Lieb geschehen,
Daß ich sein schönes Haubet noch eines mâle sehen."
Da bat sie's alsо lange mit Jammers Sinnen stark,
Daß man erbrechen mußte da den herrlichen Sarg.

Da brachte man die Fraue, da sie ihn liegen fand;
Sie hub sein schönes Haubet mit ihr'r viel weißen Hand,
Da kußte sie alsо todten den edelen Ritter gut:
Ihre viel lichten Augen vor Leide weineten da Blut.

Ein jämmerliches Scheiden ward allda gethan;
Da trug man sie von dannen, sie konnte nicht gegahn.
Da fand man sinnelose das herrliche Weib:
Vor Leide mocht' ersterben ihr viel wunniglicher Leib.

Da man den edelen Herren hatte nun begraben,
Leid ohne Maßen sach man die alte haben,
Die mit ihm kommen waren von Nibelungen Land:
Viel selten fröhlichen man da Siegemunden fand.

Da war der'r etelicher, der dreier Tage lang
Vor dem großen Leide nicht aß noch getrank;
Doch mochten sie dem Leibe so gar entweichen nicht;
Sie nährten sich nach Sorgen, so noch genuge geschicht.

* Chriemhild unversunnen in Unkräften lag
Den Tag und den Abend bis an den andern Tag;
Was jemand sprechen konnte, das war ihr gar unkund.
In denselben Nöthen lag auch der König Siegemund.

Viel kaume ward der Herre wieder zu Sinnen bracht;
Von dem starken Leide krank war gar sein' Macht;
Das war nicht ein Wunder. Da sprachen seine Mann:
„Herre, ihr sollt zu Lande; wir mögen nicht langer hie bestahn."

Achtzehnte Abenteure.

Wie Siegmund wieder zu Lande fuhr.

Der Schwäher Chriemhilden gieng da er sie fand;
Er sprach zur Königinne: „Wir sollu in unser Land;
Wir, wähn', unliebe Gäste bei dem Rheine sei'n;
Chriemhild, viel liebe Fraue, nun fahrt ihr zu den Landen mein.

Eint daß uns Untreue ohne hat gethan
Hie in diesen Landen des euren edelen Mann;
Deß sollt ihr nicht entgelten: ich will euch wäge sein,
Durch meines Sohnes Liebe; deß sollt ihr ohne Zweifel sein.

Ihr sollt auch haben, Fraue, alle die Gewalt,
Die euch eh thät kunde Siegfried der Degen bald.
Das Land und auch die Krone das sei euch unterthan;
Euch sollen gerne dienen alle Siegfriedes Mann."

Da sagte man den Knechten, sie sollten reiten dann;
Da ward ein großes Eilen nach Rossen gethan;
Bei ihren starken Feinden war ihnen zu wesen leid:
Den Frauen und den Mägden hieß man suchen die Kleid.

Da der König Siegmund wollte sein geritten,
Da begonnten Chriemhild ihre Mage bitten,
Daß sie bei ihr'r Mutter sollte da bestahn;
Da sprach die Fraue hehre: „Das könnte nimmer ergahn.

Wie möchte ich den immer mit Augen angesehen,
Von dem mir armem Weibe so leide ist geschehen?"
Da sprach der junge Giselher: „Viel liebe Schwester mein,
Du sollt durch deine Treue hie bei deiner Mutter sein.

Die dir da haben beschweret unde betrübet den Muth,
Der'r bedarfst du nicht zu Dienste; nun zehr' mein eines Gut."
Sie sprach zu dem Recken: „Ja mag es nicht geschehen;
Vor Leide müßt' ich sterben, wenn ich Hagenen müßte sehen." —

„Deß thun ich dich entrathen, viel liebe Schwester mein,
Du sollt bei deinem Bruder Giselhere sein;
Ja will ich dich ergetzen deines Mannes Tod."
Da sprach die Gottesarme: „Deß wäre mir Chriemhilde Noth."

Da es ihr der junge Giselher so gütlich erbot,
Da begonnte flehen Ute und Gernot,
Und ihre getreuen Mage; sie baten sie da bestahn:
Sie hätte wenig Freunde unter Siegfriedes Mann.

„Sie sind euch alle fremde;" so sprach Gernot
„Es lebet so starker niemand, der nicht müsse liegen todt;
Das bedenket, liebe Schwester, und tröstet euren Muth:
Beleibet bei den Freunden; das wird euch währlichen gut."

Sie gelobte Giselheren, sie wollte da bestahn.
Die Rosse gezogen waren den Siegemundes Mann,
Also sie wollten reiten zur Nibelungen Land;
Da war auch aufgesäumet all der Recken Gewand.

Da gieng der Herre Siegemund zu Chriemhilden stahn,
Er sprach zu der Frauen: „Die Siegfriedes Mann
Nun warten bei den Rossen, nun sollen wir reiten hin;
Denn ich viel ungerne hie bei den Burgenden bin."

Da sprach die Frane Chriemhild: „Mir rathen die Freunde mein,
Was ich han getreuer, ich soll hie bei ihn'n sein;
Ich habe niemand Mage in Nibelungen Land."
Viel leid war es Siegemunde, da er's an Chriemhilden erfand.

Da sprach der König Siegemund: „Das lat euch niemand sagen;
Vor allen meinen Magen sollt ihr die Krone tragen,
Also gewaltiglichen, als ihr eh habt gethan:
Ihr sollt deß nicht entgelten, daß wir den Held verloren han.

Und fahrt auch mit uns wieder durch euer Kindelein;
Das sollet ihr nicht, Fraue, Watic lassen sein.
Wenn euer Sohn erwächset, der tröstet euch den Muth;
Dieweile soll euch dienen mannig Held kühne und gut."

Sie sprach: „Herre Siegmund, ja mag ich reiten nicht;
Ich muß hie beleiben, was halt mir geschicht,
Bei den meinen Magen, die mir helfen klagen."
Da begonnten diese Mähre den guten Recken mißehagen.

Sie sprachen allgeleiche: „So möchten wir wohl jehen,
Daß uns allererste wäre leid geschehen,
Wollten ihr beleiben bei unsern Feinden hie,
So ritten Hofereise noch Helde sorglicher nie." —

„Ihr sollt ohne Sorge Gott befohlen fahren,
Man giebt euch gut Geleite, ich heiß' euch wohl bewahren,
Zu Siegemundes Lande: mein liebes Kindelein,
Das soll auf Genade euch Recken wohl befohlen sein.

Da sie wohl vernahmen, daß sie nicht wollte dann,
Da weinten allgeleiche die Siegemundes Mann.
Wie rechte jämmerliche schied da Siegemund
Von Frauen Chriemhilde! Da war ihm Ungemüthe kund.

„So weh der Hochgezeite!“ sprach da der König hehr
„Es geschieht von Kurzeweile hinfür nimmermehr
Könige, noch seinen Magen, das uns ist geschehen:
Man soll uns nimmermehre hie zu den Burgonden sehen.“

Da sprachen öffentliche die Siegfriedes Mann:
„Es möchte noch die Reise in dies Land ergahn,
So wir den recht erfünden, der uns den Herren schlug:
Sie haben von seinen Magen starker Feinde genug.“

Er kuste Chriemhilden; wie jämmerlichen er sprach,
Da sie beleiben wollte, und er das recht ersach!
„Nun reiten wir Freuden ohne heim in unser Land:
Alle meine Sorgen sind mir erste nun bekannt.“

Sie ritten ohn' Geleite von Wormes an den Rhein;
Sie mochten wohl des Muthes viel sicherlichen sein,
Ob sie in Feindschafte würden angerannt,
Daß sich wehren wollte der kühnen Nibelungen Hand.

Sie gehrten Urlaubes da von keinem Mann.
Da sach man Gernoten und Giselheren gahn
Zu ihm minniglichen; ihn'n war sein Schade leid;
Deß brachten ihn wohl inne die Helde kühne und gemait.

Da sprach gezogenlichen der Fürste Gernot:
„Gott weiß das von Himmele, an Siegfriedes Tod
Gewann ich nie die Schulde, daß ich das horte sagen,
Wer ihm hie feind wäre: ich soll ihn billigliche klagen.“

Da gab ihnen gut Geleite Giselher das Kind,
Er brachte sorgende aus dem Lande sint
Den König mit seinen Recken heim zu Niederland:
Wie wenig man der Mage darinne fröhlichen fand!

Wie sie nun gefuhren, das kann ich nicht gesagen.
Man horte die alle Zeite Chriemhilde klagen,
Daß ihr niemand trost'te das Herze und auch den Muth,
Es thäte denne Giselher: der war getreue unde gut.

Brunhild die schöne mit Uebermuthe saß;
Was geweinte Chriemhild, unmähre war ihr das;
Sie ward ihr guter Treuen nimmermehr bereit:
Seit gethät auch ihr Frau Chriemhild die viel herzenlichen Leid.

Neunzehnte Abenteure.

Wie der Nibelungen Hort zu Worms kam.

Da die edel' Chriemhild also verwitwet ward,
Bei ihr in dem Lande der Grafe Eckewart
Belieb mit seinen Mannen; der dient' ihr zu allen Tagen,
Er half auch seiner Frauen seinen Herren dicke klagen.

Zu Wormes bei dem Münster ein Gezimmer man ihr schloß,
Weit und viel michel, reich unde groß,
Da sie mit ihrem Gesinde seit ohne Freude saß:
Sie war zur Kirchen gerne, und thät viel gütlichen das.

Da man begrub ihren Friedel, wie selten sie das lie!
Mit traurigem Muthe sie allezeit dar gieh,
Sie bat Gott, den guten, seiner Seele pflegen:
Viel dicke ward beweinet mit großen Treuen der Degen.

Ute und ihr Gesinde trost'ten sie alle Stund;
Da war ihr das Herze so gröβliche wund,
Es konnte nichts versaben, was man ihr Trostes bot:
Sie bät nach liebem Freunde die allergröβeste Noth,

Die nach liebem Manne je mehr Weib gewann;
Man mocht' ihre starke Tugend erkennen wohl daran;
Sie klagte bis an ihr Ende, dieweile währt' ihr Leib;
Seit rach sich wohl mit Ellen des kühnen Siegfriedes Weib.

So saß sie nach ihrem Leide, das ist allewahr,
Nach ihres Mannes Tode wohl viertehalbes Jahr,
Daß sie zu Guntheren nie kein Wort gesprach,
Und auch ihren Feind Hagenen in der Zeite nie gesach.

Da sprach der Held von Troneje: „Mögt ihr das tragen an,
Daß ihr eure Schwester zu Freunde möchtet han,
So käme zu diesem Lande das Nibelunges Gold:
Deß möchtet ihr viel gewinnen, würd' uns die Königinne hold."

Er sprach: „Wir sollen's versuchen; meine Brüder sind ihr bei,
Die sollen wir's bitten werben, daß sie unser Freund sei;
Ob wir ihr ang'winnen, daß sie das gerne sehe."
„Ich trau' es nicht" sprach Hagene „daß das immer geschehe."

Da hieß er Ortwinen hin zu Hofe gahn,
Und den Markgrafen Geren; da das ward gethan,
Man bracht' auch Gernoten und Giselher das Kind:
Sie versuchten's freundliche an Frauen Chriemhilde sint.

Da sprach von Burgonden der kühne Gernot:
„Frane, ihr klaget zu lange den Siegfriedes Tod.
Euch will der König richten, daß er ihn nicht hat erschlagen:
Man hört euch zu allen Zeiten so rechte größlichen klagen."

Sie sprach: „Deß zeihet ihn niemand; ihn schlug die Hagenen Hand;
Wo man ihn verhauen möchte, da er das an mir erfand,
Wie mocht' ich deß getrauen, daß er ihm wäre gehaß?
Ich hätte wohl behütet" sprach die Königinne „das,

Daß ich nicht vermeldet hätte seinen Leib:
So ließ' ich nun mein Weinen, ich viel armes Weib.
Hold wird' ich ihnen nimmer, die es da haben gethan."
Da begonnte flehen Giselher, der viel waidliche Mann.

Sie sprach: „ich muß ihn grüßen, ihr wollt es mir nicht erlan; 1464a
Deß habt ihr große Sünde: der König hat mir gethan
So viel der Herzen-Schwere, gar ohne meine Schuld:
Mein Mund ihm spricht die Sühne, ihm wird das Herze nimmer hold."

„Darnach wird es besser." Sprachen ihr' Mage do.
„Was ob er ihr anverdienet, daß sie noch wirdet froh: 64
Er mag sie wohl ergetzen." Sprach Gernot der Held.
Da sprach die Jammersreiche: „Seht, nun thun ich, was ihr wollt:

Ich will den König grüßen." — Da sie ihm das versprach, 65
Mit seinen besten Freunden man ihn vor ihr sach.
Da durfte Hagene doch für sie nicht gahn:
Wohl wußt' er seine Schulde, er hätte ihr leide gethan.

Da sie vergessen wollte auf Gunthern den Haß,
Ob er auch sie küssen sollte, es ziemt' ihm desto baß: 70
Wär' ihr von seinem Rathe leide nicht gethan,
So möcht' er unzweifelichen zu Chriemhilde gahn.

Es ward nie keine Sühne mit so viel Thränen meh
Gefüget unter Freunden; ihr that ihr Schade weh.
Sie vergaß auf sie alle, ohn' auf den einen Mann: 75
Ihn hätt' erschlagen niemand, hätt' es Hagene nicht gethan.

Darnach viel unlange da trugen sie das an,
Daß die Frauе Chriemhild den großen Hort gewann,
Von Nibelungen Lande, und fuhr' ihn an den Rhein:
Es war ihre Morgengabe, er sollt' ihr billigliche sein. 80

Darnach fuhr da Giselher und auch Gernot,
Mit achtzig Hundert Mannen; Chriemhild da gebot,
Daß sie ihn hohlen sollten, da er verborgen lag,
Da sein der Degen Albrich mit seinen besten Freunden pflag.

Da man die von dem Rheine nach dem Schatze kommen sach,
Alberich der viel kühne zu seinen Freunden sprach:
„Wir gedürfen ihr des Hortes vorenthalten nicht,
Sint sein zu Morgengabe die edele Königinne gicht.

Dennoch würd' es nimmer" sprach Alberich „getan,
Wenn nicht, daß wir übele da verloren han,
Mitsammt Siegfriede, die gute Tarnhaut;
Denn die trug allezeite der schönen Chriemhilde Traut.

Nun ist es Siegfriede leider übel kommen,
Daß uns die Tarnkappen hat der Held benommen,
Und daß ihm mußte dienen alles dieses Land."
Da gieng der Kämmerere, da er des Hortes Schlüssel fand.

Es stunden vor dem Berge die Chriemhilden Mann,
Und auch eintheil ihr'r Mage; den Schatz den hieß man dann,
Tragen zu der See an die Schiffelein;
Den führte man auf den Unden auf zuberge an den Rhein.

Nun möget ihr von dem Horte Wunder hören sagen:
Was zwölf ganzer Wägene meiste mochten tragen,
In vier Tagen und Nächten, von dem Berge dann;
Auch mußt' ihrer jeglicher des Tages drei Stunde gahn.

Es war auch nichts anders, denn Gesteine und Gold;
Und ob man all die Welte davon hätte versoldt,
Sein wäre doch nicht minder einer Marke werth:
Ja hät deß ohne Schulde nicht gar Hagene gegehrt.

Der Wunsch der lag darunter von Golde ein Rüthelein;
Der das hätt' erkennet, der mochte Meister sein
Wohl in aller Welte über jeglichen Mann. —
Der Alberiches Mage kam viel mit Gernete dann.

* Da sich der Herre Gernot und Giselher das Kind 4512 a
Des Hortes unterwunden, da unterwunden sie sich sint
Des Landes und der Burge, und manniges Recken bald,
Das mußt' ihnen sezuber dienen, beide, durch Furcht und Gewalt.

Da sie den Hort behielten in Guntheres Land, 11
Und sich die Königinne deß alles unterwand,
In Kammern und in Thürne sein ward viel getragen: 15
Man geborte nie das Wunder von Gute mehre gesagen.

Und wäre sein tausend Stunde noch also viel gewesen,
Und sollte der Herre Siegfried gesunder sein genesen,
Bei ihm wäre Chriemhild Hemde bloß denahn:
Getreuer Weibes Minne ein Held nie mehre gewann. 20

Da sie den Hort nun hatte, da brachte s' in das Land
Viel unkunder Recken; ja gab der Frauen Hand,
Daß man so großer Milde mehre nie gesach:
Sie pflag viel guter Tugende; das man der Königinne jach.

Den Armen und den Reichen begonnte sie nun geben; 25
Daß da redte Hagene: ob sie sollte leben
Annoch eine Weile, daß sie so manigen Mann
Zu ihren Dienst gewönne, daß es ihn'n leide müßt' ergahn.

Da sprach der König Gunther: „Ihr ist Leib und Gut;
Wozu soll ich das wenden, was sie damit gethut? 30
Ja erwarb ich das viel kaume, daß sie mir ward so hold:
Nun nicht sorgen wir, wem sie theile ihr Silber und ihr Gold."

Hagen sprach zu dem Könige: „Es sollte ein frommer Mann
Nimmer einem Weibe nicht des Hortes lan.
Sie bringet es mit Gabe noch bis auf den Tag, 35
Da's viel wohl gereuen die kühnen Burgonden mag."

Da sprach der König Gunther: „Ich schwur ihr einen Eid, 4537
Daß ich ihr gethäte nimmermehre Leid,
Und will deß fürbaß hüten; sie ist die Schwester mein."
Da sprach aber Hagene: „Laß mich den Schuldigen sein."

Ihr'r etelicher Eide waren unbedurft:
Da nahmen sie der Wittwen das kräftige Gut.
Hagen sich der Schlüssel aller unterwand:
Deß zurnt' ihr Bruder Gernot, da er das rechte befand.

Da sprach der Herre Giselher: „Hagen hat gethan 45
Viel Leides meiner Schwester; ich sollt' es unterfahn:
Wär' er nicht mein Mage, es gieng ihm an den Leib."
Aber neues Weinen thät da Siegfriedes Weib.

Da sprach der Herre Gernot: „Eh daß wir immer sei'n
Gemüdet mit dem Golde, wir sollten's in den Rhein 50
Alles heißen senken, das wär' wohlgethan."
Sie gieng viel klägliche für ihren Bruder Gunther stahn.

Sie sprach: „Viel lieber Bruder, du sollt gedenken mein;
Beides, Leides und Gutes, sollt du mein Vogt sein."
Da sprach er zu der Frauen: „Das soll sein gethan, 55
Als wir nun kommen wiedere: wir haben Reitens Wahn."

Der König und seine Mage raumten da das Land,
Die allerbesten darunter, die man irgend fand;
Ohne Hagen alleine, der belieb da durch Haß,
Den er trug Chriemhilden, und thät fleißigliche das. 60

Eh daß der König reiche wäre wieder kommen,
Dieweile hatte Hagene den Schatz viel genommen.
Er schüttet' ihn da zu Lothe allen in den Rhein:
Er wahnt', er sollt' ihn nießen; das konnte doch nicht gesein.

Die Fürſten kamen wiedere, mit ihn'n viel mannig Mann;
Ihriemhild ihr'n Schaden großen klagen da begann,
Mit Maiden und mit Frauen; ihnen war harte leid:
Verne wär' ihr Gifelher aller Treuen bereit.

Da ſprachen ſie gemeine: „Er hat übele gethan."
Ir entwich der Fürſten Zorne alſo lange dann,
Bis er gewann ihr' Hulde; ſie ließen ihn geneſen:
Da konnte ihm Chriemhild nimmer feinder ſein geweſen.

Eh daß von Tronege Hagene den Schatz alſo verbarg,
Da hatten ſie's gefeſtet mit Eiden alſo ſtark,
Daß er verhohlen wäre, als ihr'r einer mochte leben:
Sie konnten's nicht ihnen ſelben, noch niemand anders gegeben.

Mit aber neuen Leiden beſchweret war ihr Muth,
Um ihres Mannes Ende, und da ſie ihr das Gut
Alſo gar genahmen, — da geſund ihre Klage
Des Leides nimmermehre, bis zu ihrem jüngeſten Tage.

Nach Siegfriedes Tode, das iſt allwahr,
Sie wohnt' in mannigem Leide dreizehen Jahr,
Daß ſie des Recken Todes vergeſſen konnte nicht:
Sie war ihm je getreue; daß ihr die meiſte Menge gicht.

* Eine reiche Fürſten-Abtei ſtiftete Frau Ute,
Nach Dankrates Tode, von ihrem Gute,
Mit ſtarken reichen Urbarn, als es noch heute hat,
Das Kloſter da zu Lorſe, deß Ding viel hohe an Ehren ſteht.

* Darzu gab auch Chriemhild ſeit ein großes Theil,
Durch Siegfriedes Seele, und um aller Seelen Heil,
Gold und Edelſteine, mit williger Hand:
Getreuer Weib dereine iſt uns ſelten eh bekannt.

Sint daß die Fraue Chriemhild auf Gunther verlor, 4584 i
Und doch von seinen Schulden den großen Hort verlor,
Da ward ihr Herzen Leide tausend Stunde mehr, 85
Da wäre gerne dannen die Fraue edel unde hehr.

Da war der Frauen Uten ein Sedelhof bereite,
Zu Lorse bei dem Kloster, mit großer Reichheite,
Dar zog sich die Witewe von ihren Kinden seit,
Da noch die Fraue hehre begraben in einem Sarge leit. 84 4

Da sprach die Königinne: „Viel liebe Tochter mein,
Sint du hie nicht magst beleiben, so sollt du bei mir sein,
Zu Lorse in meinem Hause, und sollt dein Weinen lan."
Deß antwortet' ihr Chriemhilt: „Wem ließ' ich denne meinen Mann?"

„Den laß' nun hie beleiben," sprach Frau Ute. 84 v
„Nun nicht wolle Gott von Himmele!" sprach aber die Gute
„Mein' viel liebe Mutter, das soll ich wohl bewahren;
Denn er muß von hinnen mit mir währliche fahren."

Da schuf die Jammerreiche, daß er ward auferhaben,
Sein edeles Gebeine ward an der Stund' begraben 84 aa
Zu Lorse bei dem Münster viel würdiglichen seit,
Da der Held viel kühne in einem langen Sarge leit.

In denselben Zeiten, da Chriemhild sollte
Fahren mit ihrer Mutter, dar sie doch wollte,
Da mußte sie beleiben, als es sollte sein, 84 ll
Daß unter Stunden Mähre viel ferne kamen über Rhein.

Zwanzigste Abenteure.

Wie König Etzel zu Burgonden nach Chriemhilde sandte.

Das war in einen Zeiten, da Frau Helke starb,
Und daß der König Etzel um ein' andre Frauen warb;
Da riethen seine Freunde, in der Burgonden Land
Zu einer stolzen Wittib, die war Frau Chriemhild genannt:

Sint daß erstorben wäre der schönen Helken Leib,
Sie sprachen: „wollt ihr immer gewinnen edel Weib,
Die höchste und die beste, die König je gewann,
So nehmt dieselbe Frauen: der starke Siegfried war ihr Mann."

Da sprach der König reiche: „Wie möchte das ergahn,
Sint ich bin ein Heide und nicht der Taufe han?
So ist die Frau Christinn; darum gelobt sie's nicht:
Es müßte sein ein Wunder, ob es immer geschicht."

Da sprachen aber die Schnellen: „Was ob sie's leichte thut
Durch euren Namen den hohen und euer großes Gut;
So soll man's doch versuchen an das viel edel' Weib:
Ihr möget viel gerne minnen den ihren viel waidlichen Leib."

Da sprach der König edel: „Wem ist nun bekannt
Unter euch bei Rheine die Leute und auch das Land?"
Da sprach von Bechelaren der gute Rüdiger:
„Ich han erkannt von Kinde die edelen Könige hehr:

Gunther unde Gernot, die edelen Ritter gut;
Der dritte heißet Giselher. Ihr'r jeglicher thut,
Was er der besten Ehren und Tugende mag begahn:
Auch han ihr' alten Mage noch bisher dasselbe gethan."

Da sprach aber Etzel: „Freund, du sollt mir sagen,
Ob sie in meinem Lande Krone sollte tragen;
Und ist ihr Leib so schöne, als mir ist gesait:
Den meinen besten Freunden sollt' es nimmer werden leid." —

„Sie geleicht sich wohl mit Schöne der lieben Frauen mein,
Helfen, der viel reichen; ja könnte nicht gesein
In dieser Welte schöner dereines Königes Weib:
Den sie gelebt zu Freunde, der mag wohl trösten seinen Leib."

Er sprach: „So wirb es, Rüdiger, so lieb als ich dir sei;
Und soll ich Ehriemhilden immer geliegen bei,
Deß will ich dir lohnen, so ich allerbeßte kann;
So han auch meinen Willen so rechte ferne gethan.

Aus der meinen Kammeren so heiß ich dir geben,
Daß du und deine Gesellen möget fröhliche leben;
Von Rossen und von Kleidern alles das du will:
Deß heiß' ich euch bereiten zu der Botschafte viel."

Deß antwort'te Rüdiger der Markgrafe reich:
„Gehrt' ich deines Gutes, das wär' unlobeleich;
Ich will dein Bote gerne wesen an den Rhein,
Mit mein selbes Gute, das ich han von den Händen dein."

Da sprach der König reiche: „Nun wenne wollt ihr fahren
Nach der Minniglichen? Gott soll euch bewahren
Der Reise an allen Ehren, und auch die Frauen mein:
Deß helfe mir Gelücke, daß sie uns genädig müsse sein."

Da sprach aber Rüdiger: „Ob wir räumen das Land,
Wir müssen ob bereiten Waffen und Gewand,
Also, daß wir's Ehre vor Fürsten mögen han:
Ich will zu Rheine führen fünf Hundert waidlicher Mann:

Da man zu'n Burgonden mich und die Meinen sehe,
Daß ihrer jeglicher danne dir das jehe,
Daß nie König noch einer also mannigen Mann
So ferren baß gesandte, denn du zu Rheine hadest gethan.

Und ob du's, König reiche, nicht willt darumme lan, —
Sie war in edelen Minnen Siegfrieden unterthan,
Dem Siegemundes Kinde, den hast du hie gesehen:
Man mocht' ihm manniger Ehren mit rechter Wahrheite jehen."

Da sprach der König edele: „War sie des Recken Weib,
So war wohl also theure des edelen Fürsten Leib,
Daß ich nicht verschmähen die Königinne soll:
Durch ihre große Schöne so gefället sie mir wohl."

Da sprach der Markgraf: „So will ich euch das sagen,
Daß wir uns heben binnen in vier und zwanzig Tagen.
Ich entbeut' es Gotelinde, der lieben Frauen mein,
Daß ich nach Chriemhilde selber Bote wolle sein."

Er zu Bechelaren sandte Rüdiger;
Da ward die Markgräfinne traurig unde hehr;
Er entbot ihr, daß er sollte dem Könige werben Weib;
Sie gedachte minnigliche an der schönen Helken Leib.

Da die Markgräfinne die Botschaft vernahm,
Eintheil war ihr leide, weinen ihr gezam,
Ob sie gewinnen sollte Frauen, also eh;
So sie gedacht' an Helken, das thät ihr innigliche weh.

Rüdiger von Ungarn in sieben Tagen reit;
Des war der König Etzel froh und auch gemait;
Da in der Stadt zu Bierne bereit'te man ihm Bat:
Da mocht' er seiner Reise da nicht länger haben Rath.

Da zu Bechelaren ihm wartete Gotelind;
Die junge Markgrâfinne, das Rüdigeres Kind,
Sach ihren Vater gerne und die seinen Mann:
Da ward ein liebes Harren von schönen Kinden gethan.

Eh daß der edel' Rüdiger zu Bechelaren reit,
Aus der Stadt zu Bierne da waren ihm'n die Kleid
Rechte völliglichen auf den Säumern kommen:
Die fuhren in der Maßen, daß ihnen wenig ward genommen.

Da sie zu Bechelaren kamen in die Stadt,
Die seinen Reisegesellen herbergen da hat
Der Wirth vil minnigliche, und schuf ihnen gut Gemach:
Gotelind die reiche den Wirth viel gerne kommen sach.

Es thät seine liebe Tochter, die junge Markgrâfein;
Der konnte nimmermehre sein Kommen lieber sein.
Die Helden aus Hiunen Landen, wie gerne sie sie sach!
Mit lachendem Munde die edele Jungfraue sprach:

„Nun sei uns groß willekommen mein Vater und seine Mann."
Da ward ein schönes Danken mit Fleiße da gethan
Der jungen Markgrâfinne von manigem Ritter gut.
Viel wohl wußte Gotelind des Herren Rüdigeres Muth.

Da sie des Nachtes nahe bei Rüdigeren lag,
Wie gütliche fragen die Markgrâfinne vflag!
Wohin ihn gesendet hätte der König von Hiunen Land.
Er sprach: „Mein' Fraue Gotelind; ich thun dir's gerne bekannt.

Da soll ich meinem Herren werben ein ander Weib,
Sint das da ist ersterben der schönen Helken Leib:
Ich wil nach Chriemhilde reiten an den Rhein;
Die soll hie zu'n Hunnen Fraue viel gewaltig sein."

„Das wollte Gott," sprach Gotelind „und möchte das geschehen,
Sint daß wir ihr hören so manniger Ehren jehen;
Sie ergebt uns meiner Frauen noch leicht in alten Tagen:
Auch möchten wir sie gerne zu'n Hunnen Krone laßen tragen."

Da sprach der Markgrafe: „Trautinne mein,
Die mit mir sollen reiten hinnen an den Rhein,
Den'n sollt ihr minnigliche bieten euer Gut:
So Helde fahren reiche, so sind sie hochgemuth."

Sie sprach: „Es ist nicht einer, der es gerne von mir nimmt,
Dem ich nicht gebe, jedem, was ihm wohl geziemt,
Eh daß ihr hinnen scheidet, und auch eure Mann."
Da sprach der Markgrafe: „Das ist mir liebe gethan."

Hei, was man reicher Pfellel von ihrer Kammer trug!
Der ward den edelen Recken zu Theile da genug
Erfüllet fleißiglichen, von Halse bis auf den Sporen:
Die ihm dazu gefielen, die hät ihm Rüdiger auserkoren.

An dem sibenten Morgen von Bechelaren reit
Der Wirth mit seinen Recken; Waffen unde Kleid
Führten sie die Fülle durch der Baiern Land:
Sie wurden auf der Straße durch Rauben selten angerannt.

Da die Helde fuhren niemand nichts ihnen nahm;
Man mocht' ihnen dannen dienen, als ihnen wohl gezam;
Ritter unde Knechte die waren wohl gekleidt:
Der gute Markgrafe also von Bechelaren reit.

Inner Tagen zwölfen sie kamen an den Rhein;
Da kunnten diese Mähre nicht verhohlen sein;
Man saget' es dem Könige und auch seinen Mann,
Es kämen fremde Gäste. Der Wirth da fragen begann:

Ob iemand sie erkannte; man sollt' es ihm sagen.
Man sah ihre Säumere so rechte schwere tragen;
Daß sie viel reiche waren, das ward da wohl bekannt:
Man schuf ihnen Herberge in der weiten Stadt zuhand.

Da die viel Unkunden waren eingekommen,
Da ward derselben Herren saste wahrgenommen;
Sie wunderte, wannen führen die Recken an den Rhein:
Der Wirth nach Hagenen sandte, ob sie ihm kundig möchten sein.

Da sprach der Held von Tronege: „Ich han sie nicht gesehen;
Als wir sie nun geschauen, ich kann euch wohl verjehen:
Von wannen sie nun auch reiten der in dieses Land,
Sie sollen sein viel fremde, hab' ich sie nicht schier erkannt."

Den Gästen Herberge waren nun genommen;
So viel reiche Kleider war der Bote gekommen,
Und seine Heergesellen; zu Hofe sie da ritten:
Sie führten gute Kleider, viel harte fräbe geschnitten.

Da sprach der schnelle Hagene: „Als ich mich kann verstahn,
Sint ich den Herren lange nicht gesehen han,
Sie fahren wohl dem gleiche, als es sei Rüdiger,
Von Hunnischen Landen der Recke kühne unde her."

„Wie soll ich das gelauben," sprach der König zuhand
„Daß der von Bechelaren sei kommen in dies Land?"
Als der König Gunther die Rede vollgesprach,
Hagene der kühne den guten Rüdigeren sach.

Er und ſeine Freunde liefen alle dann;
Da ſach man von den Roſſen fünf Hundert Ritter ſtahn.
Da wurden wohl empfangen die von Heunen Land:
Boten nie getrugen alſo herrlich Gewand.

Da ſprach harte laute von Tronege Hagene:
„Nun ſei'n Gott willekommen dieſe Degene,
Der Vogt von Bechelaren und alle ſeine Mann.“
Der Empfang ward wohl mit Ehren den ſchnellen Heunen gethan.

Des Königes nähеſte Mage die giengen, da man ſie ſach;
Ortwin von Metze zu Rüdigeren ſprach:
„Wir haben in aller Weile mehre nie geſehen
Gäſte hie ſo gerne; das will ich währlich geſtehen.“

Des Grußes ſie da dankten den Recken überall;
Mit den Heergeſinden ſie giengen in den Saal,
Da ſie den König funden bei mannigem herrlichen Mann;
Der Herre ſtund von Sedele; das war durch große Zucht gethan.

Wie rechte züchtiglichen er zu den Boten gieng!
Gunther unde Gernot viel fleißiglich empfieng
Den Gaſt mit ſeinen Mannen, als ihm wohl gezam;
Den guten Rüdigeren er bei ſeiner Hande genahm.

Er bracht' ihn zu dem Sedele, da er ſelber ſaß;
Den Gäſten hieß man ſchenken, viel gerne thät man das,
Metbe, den viel guten, und den beſten Wein,
Den man konnte finden in dem Lande allum den Rhein.

Giſelher und Gere die waren beide kommen;
Dankwart unde Volker die hatten auch vernommen
Umme dieſe Gäſten, ſie waren frohgemuth:
Sie empfiengen vor dem Könige die Ritter edel unde gut.

Da sprach zu seinem Herren von Trenege Hagene:
„Es sollten immer dienen diese Degene,
Das uns der Markgrafe zu Liebe hat gethan;
Deß sollte Lohn empfahen der schönen Gotelinde Mann."

Da sprach der König Gunther: „Ich kann das nicht verdagen,
Wie sich gebaben beide, das sollt ihr mir sagen,
Etzel unde Helke aus der Heunen Land."
Da sprach der Markgrafe: „Ich thun es euch gerne bekannt."

Da stund er von dem Sedele mit allen seinen Mann;
Er sprach zu dem Könige: „Und mag das sein gethan,
Daß ihr mir, Fürste, erlaubet, so will ich nichts verdagen,
Die Mähre, die ich bringe, soll ich euch fröhliche sagen."

Er sprach: „Was man uns Mähre durch euch entboten hat,
Die erlaub' ich euch zu sagene, ohne Freunde-Rath;
Ihr sollt sie lassen hören mich und meine Mann;
Denn ich euch aller Ehren die zu werbene gann."

Da sprach der Bote biderbe: „Euch entbeutet an den Rhein
Getreuelichen Dienest der große Voget mein,
Dazu all den Freunden, die ihr möget han;
Auch ist diese Botschaft mit großen Treuen gethan.

Euch, hat der König edele, klagen seine Noth:
Sein Volk ist ohne Freude, mein' Fraue die ist todt,
Helke die viel reiche, meines Herren Weib;
An der ist nun verwaiset viel manniger Jungfrauen Leib:

Kind der edelen Fürsten, die sie gezogen hat,
Darum es in dem Lande viel jämmerliche staht,
Die haben nun leider niemand, der ihrer mit Treuen pflege:
Deß, wähn' auch, sich viel kleine des Königes Sorge gelege."

„Nun lohn' ihm Gott," ſprach Gunther „daß er den Dienſt ſein
So williglich entbeutet mir und den Freunden mein;
Den ſeinen Gruß ich gerne hie vernommen han;
Das ſollen gerne dienen, beide, Mage und meine Mann."

Da ſprach von Burgonden der Recke Gernot:
„Ihn mag immer reuen der ſchönen Helken Tod,
Um ihr' viel mannige Tugende, der ſie konnte pflegen."
Der Rede geſtund ihm Hagene, dazu viel manniger ander Degen.

Da ſprach aber Rüdiger, der edel' Bote hehr:
„Sint ihr mir, König, erlaubet, ich ſoll euch ſagen mehr,
Was euch mein lieber Herre her entboten hat,
Sint ihm ſein Ding nach Helken ſo rechte kummerlichen ſtabt.

Man ſagte meinem Herren: Chriemhild ſei ohne Mann,
Herr Siegfried ſei erſtorben: und iſt das ſo gethan,
Wollt ihr ihr deß gönnen, ſo ſoll ſie Krone tragen
Vor Etzelen Recken: das hieß ihr mein Herre ſagen."

Da ſprach der König reiche, wohlgezogen war ſein Muth:
„Sie höret meinen Willen, ob ſie's gerne thut,
Den will ich euch künden in dieſen dreien Tagen:
Eh ich's an ihr erfünde, warum ſollt' ich's Etzeln verſagen?"

Dieweile man den Gäſten hieß ſchaffen gut Gemach;
Ihn'n ward da ſo gedienet, daß Rüdiger wohl ſach,
Daß er da Freunde hätte unter Guntheres Mann:
Sagen ihm diente gerne; er hät ihm eh alſo gethan.

Alſo belieb da Rüdiger bis an den dritten Tag.
Der König nach Rathe ſandte; viel weislich er pflag:
Ob es ſeine Mage dauchte gut gethan,
Daß Chriemhild nehmen ſollte den König Etzelen zu Mann.

Sie riethen es allgemeine, nur nicht Hagene,
Der sprach zu Guntheren dem kühnen Degene:
„Habt ihr rechte Sinne, so wird es wohl behut't,
Ob sie's euch folgen wollte, daß ihr's doch nimmer gethut."

„Warumme" sprach da Gunther „sollt' ich's folgen nicht?
Was der Königinne Liebes noch geschicht,
Deß sollt' ich ihr wohl gönnen; sie ist die Schwester mein:
Wir sollten's selbe werben, ob es ihr Ehre möchte sein."

Da sprach aber Hagene: „Lat die Rede stahn;
Hättet ihr Eneien Kunde, als ich sein Kunde han, —
Soll sie ihn danne minnen, als ich euch höre jehen,
So ist euch allererste von Schulden zu Sorgen geschehen."

„Warumme?" sprach da Gunther „ich behäte viel wohl das
Daß ich ihm komme so nahe, daß ich je einen Haß
Von ihm dulden müßte, und würde sie sein Weib."
Da sprach aber Hagene: „Es geräthet nimmer mein Leib."

Man hieß nach Gernoten und nach Giselheren gahn,
Ob die Herren beide dauchte gut gethan,
Daß Chriemhild sollte minnen den reichen König hehr:
Noch widerredt' es Hagene, und anders niemand mehr.

Da sprach von Burgonden Giselher der Degen:
„Nun möget ihr, Freund Hagene, noch der Treuen pflegen,
Ergetzet sie der Leide, so ihr ihr habt gethan:
Woran ihr wohl gelünge, das solltet ihr ungefeindet lan."

„Ja habt ihr meiner Schwester gethan so mannige Leid,"
So sprach aber Giselher der Recke viel gemait
„Daß sie deß hätte Schulde, ob sie euch wäre gram:
Nie Mann dereiner Frauen noch mehre Freuden benahm." —

„Daß ich das wohl erkenne, das thun ich euch kund:
Soll ſie nehmen Etzeln, gelebt ſie an die Stund,
Sie gethut uns noch viel leide, wie ſie's getraget an:
Ja wird ihr da dienende viel mannig waidlicher Mann."

Deß antwort'te Hagenen der ühne Gernot:
„Es mag alſo beleiben bis an ihr'r beider Tod,
Daß wir gereiten nimmer in Etzelen Land:
Wir ſoll'n ihr ſein getreue; das iſt zu'n Ehren uns gewandt."

Da ſprach aber Hagene: „Mir mag niemand widerſagen:
Und ſoll die edele Chriemhild Helfen Krone tragen,
Sie gethut uns noch viel leide, wie ſie gefüge das:
Ihr ſollt es lan beleiben; das ziemt euch Recken wahrlich baß."

Mit Zorne ſprach da Giſelher, der ſchönen Uten Suhn:
„Wir ſollen doch nicht alle meiniglichen thun;
Was Ehren ihr geſchehe, froh wollen wir deß ſein:
Was ihr geredet, Hagene, ich dien' ihr durch die Treue mein."

Da das geborte Hagene, da ward er ungemuth.
Gernot unde Giſelher die ſtolzen Ritter gut,
Und Guntber der reiche zuſüngeſt rietben das,
Ob es gelobte Chriemhild, ſie wollten's laſſen ohne Haß.

Da ſprach der Fürſte Gere: „Ich will's der Frauen ſagen,
Daß ſie ihr den König Etzel laſſe wohl behagen;
Dem iſt ſo mannig Recke mit Furchten unterthan:
Er mag ſie wohl ergetzen, was ſie Leides je gewann."

Da gieng der ſchnelle Recke, da er Chriemhilde ſach;
Sie empfieng ihn gütliche; wie balde er da ſprach!
„Ihr mögt mich gerne grüßen, und geben Botenbrot:
Euch will Gelücke ſcheiden viel ſchier aus aller eurer Noth.

Es hat um eure Minne, Fraue, her geſandt
Ein der allerbeſte, der je Königes Land
Gewann mit vollen Ehren, oder Krone ſollte tragen:
Es werben Ritter edele; das hieß euch euer Bruder ſagen."

Da ſprach die Jammersreiche: „Euch ſoll verbieten Gott,
Und allen meinen Freunden, daß ſie keinen Spott
An mir armer üben: was ſollt' ich einem Mann,
Der je Herze-Liebe von gutem Weibe gewann?"

Sie widerredt' es ſehre; da kamen aber ſint
Gernot ihr Bruder und Giſelher das Kind
Sie baten minniglichen und troſt'ten ihr den Muth:
Ob ſie den König genähme, das währ ihr währlichen gut.

Ueberwinden konnte niemand da das Weib,
Daß ſie minnen wollte noch eines Mannes Leib.
Da baten ſie die Degene: „Nun laſſet doch geſcheben,
Ob ihr anders nichts gethut, daß ihr den Boten gerubet ſehen."

„Das will ich nicht verſagen;" ſprach das viel edel' Weib
„Ich erſehe gerne den Rüdigeres Leib,
Um ſeine mannige Tugende; wär' er nicht her geſandt,
Wer's anders Bote wäre, dem wär ich immer unbekannt."

Sie ſprach: „Ihr ſollt ihn morgen heißen her gahn
Zu meiner Kemmenaten; ich will ihn hören lan
Viel gar den meinen Willen ſoll ich ihm ſelbe ſagen."
Ihr ward von erſt erneuet das ihr viel größliche Klagen.

Da gebt' auch nicht anders der edel' Rüdiger,
Denn daß er geſähe die Königinne behr:
Er wußte ſich ſo weiſen, ob es immer ſollt' ergahn,
Daß ſie ſich den Recken überreden müßte lan.

Des andern Morgens frühe, da man die Meſſe ſang,
Die edelen Boten kamen, da ward da groß Gedrang,
Die mit Rüdigeren zu Hofe wollten gahn:
Da ſach man da gekleidet viel mannigen herrlichen Mann.

Chriemhild die hehre, und viel traurig gemuth,
Sie wart'te Rüdigeres, des edelen Boten gut;
Der fand ſie in dem Kleide, das ſie alle Tage trug:
Dabei trug ihr Geſinde viel reicher Gewande genug.

Sie gieng ihm entgegene zu der Thüre dann,
Und empfieng viel gütliche den edelen Mann.
Allein ſeidezwölfter er dar zu ihr gieh;
Man bot ihm großen Dienſt: ihr kamen höhere Boten nie.

Man hieß den Herren ſitzen und die ſeinen Mann;
Die zweene Markgrafen die ſach man vor ihr ſtahn,
Eckewart und Gere, die edelen Recken gut:
Durch die Hausfrauen ſie ſahen niemand wohlgemuth.

Sie ſahen vor ihr ſitzen viel mannig ſchönes Weib:
Da pflag nichts denn Jammers der Chriemhilden Leib;
Ihr Gewand war vor den Brüſten von heißen Thränen naß:
Der edele Markgrafe ſach wohl an Chriemhilde das.

Da ſprach der Bote hehre: „Viel edeles Königes-Kind,
Mir und meinen Geſellen, die mit mir kommen ſind,
Sollt ihr das erlauben, daß wir vor euch ſtahn,
Und euch ſagen Mähre, wonach wir hergeritten han."

„Nun ſei euch erlaubet," ſprach die Königinn
„Was ihr reden wollet; alſo ſtabt mein Sinn,
Daß ich es gerne höre; ihr ſeid ein Bote gut."
Die andern da wohl horten den ihren unwilligen Muth.

Da sprach von Bechelaren der Fürste Rüdiger:
„Mit Treuen große Liebe Etzel, ein König hehr,
Hat euch entboten, Fraue, her in dieses Land;
Er hat nach eurer Minne viel gute Recken her gesandt.

Er entbeutet euch inniglichen Minne ohne Leid;
Stäter Freundschafte der sey er euch bereit,
Als er eh thät Frau'n Helken, die ihm zu Herzen lag:
Ja hat er nach ihren Tugenden viel oft unfröhlichen Tag."

Da sprach die Königinne: „Markgrafe Rüdiger,
Wär' jemand, der erkennte meine starken Sehr',
Der hätte mich nicht minnen noch dereinen Mann:
Ja verlor ich einen, den besten, den je Fraue mehr gewann."

„Was mag ergetzen Leides," sprach der viel kühne Mann
„Wenn nicht freundliche Liebe? wer die kann begahn,
Und der dann einen kieset, der ihm zu Herzen kommt,
Vor herzelichem Leide nichts so größlichen frommt.

Und geruhet ihr zu minnen den edeln Herren mein,
Zwölf viel reicher Kronen sollt ihr gewaltig seyn.
Dazu giebt euch mein Herre wohl dreißig Fürsten Land,
Die alle hat bezwungen sein' tugendhafte Hand.

Ihr sollt auch werden Fraue über mannigen werthen Mann,
Die meiner Frauen Helken waren unterthan,
Und über mannige Frauen, deren sie hät Gewalt,
Von hoher Fürsten Kunne." sprach der kühne Degen bald

„Dazu giebt euch mein Herre, das heißet er euch sagen,
Ob ihr geruhet Krone bei dem Könige tragen,
Gewalt, die allerhobeste, die Helke je gewann;
Die sollt ihr gewaltigliche haben vor Etzelen Mann."

Da sprach die Königinne: „Wie möchte meinen Leib
Immer deß gelüsten, daß ich würd' Heldes Weib?
Mir hat der Tod an einem so rechte leid gethan,
Deß ich bis an mein Ende muß unfröhliche stahn."

Da sprachen aber die Heunen: „Königinne reich,
Euer Leben wird bei Etzelen so rechte lobeleich,
Daß euch immer wundert, ist, daß es ergaht;
Denn der König reiche viel mannigen zieren Degen hat.

Hellen Jungfrauen und eure Mägedein,
Sollten die bei einander ein Gesinde sein,
Dabei möchten Recken werden wohlgemuth:
Lat es euch, Fraue, rathen; es wird euch wärlichen gut."

Sie sprach in ihren Züchten: „Nun lat die Rede stahn,
Bis zu Morgen frühe, so sollt ihr der gahn;
Ich will euch antworten, deß ihr da habet Muth."
Dem mußten da gefolgen die Recken kühn unde gut.

Da sie zu'n Herbergen alle kamen dann,
Da hieß die edele Fraue nach Giselheren gahn,
Und auch nach ihrer Mutter; den beiden sagte sie das,
Daß ihr geziemte Weinen und nicht anderes baß.

Da sprach ihr Bruder Giselher: „Schwester, mir ist gesait,
Und will's auch wohl gelauben, daß alle deine Leid
Der König Etzel wende; und nimmst du'n zu einem Mann,
Was jemand anders rathe, so dunket es mich wohl gethan."

„Es mag dich wohl ergetzen;" sprach aber Giselher
„Von dem Rhodan zu dem Rheine, von der Elbe bis ans Meer,
So ist König dereiner so gewaltig nicht:
Du magst dich freuen balde, so er dein zu Konen gicht."

Sie sprach: „Mein viel lieber Bruder, was rätheſt du mir das?
Klagen unde Weinen mir immer ziemte baß.
Wie sollt' ich vor Recken da zu Hofe gahn?
Ward mein Leib je schöne, deß bin ich ohne gethan."

Da sprach die Fraue Ute ihr'r lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu';
Folge deinen Freunden, so wird dir wohl geschehen:
Ich han dich doch so lange mit großem Jammer gesehen."

Da bat sie Gott viel dicke, fügen ihr den Rat,
Daß sie zu geben hätte Gold, Silber unde Wat,
Als eh bei ihrem Manne, da er noch war gesund:
Sie gelebte doch nimmermehre seit so fröhliche Stund.

Sie gedacht' in ihren Sinnen: Und soll ich meinen Leib
Geben einem Heiden, ich bin ein Christen-Weib,
Deß müßt' ich zur Welte immer Schanden han:
Gäb er mir alle Reiche, es ist von mir viel ungethan.

Damit sie's ließ beleiben; die Nacht, bis an den Tag,
Die Frau in ihrem Bette mit viel Gedanken lag;
Die ihr' viel lichten Augen getrockneten nie,
Bis daß sie aber den Morgen hin zu Mettine gieh.

Zu rechter Messezeite die Könige waren kommen;
Sie hatten aber ihr' Schwester unter Hände genommen.
Ja riethen sie ihr zu minnen den König von Hennen-Land:
Die Frauen ihrer keiner lützel fröhliche fand.

Da hieß man dar gewinnen die Etzelen Mann,
Die nun mit Urlaube wären gerne dann,
Geworben oder geschieden, wie es da möchte sein:
Zu Hofe kam da Rüdiger; die Helde redten da gemein,

Daß man recht erführe des edeln Fürſten Muth,
Und thäten das bei Zeite; das däuchte alle gut;
Ihre Wege wären ferren wieder in ihr Land.
Man brachte Rüdigeren, da man Chriemhilde fand.

Viel minnigliche bitten der Recke da begann
Die edele Königinne, ſie ſollt ihn hören lan,
Was ſie entbieten wollte in Etzelen Land:
Er, wähn', an ihr nicht anders, denne Läugenen fand,

Daß ſie nimmer minnen wollte mehr dereinen Mann.
Da ſprach der Markgrafe: „Das wäre miſſethan:
Wozu wolltet ihr verderben einen alſo ſchönen Leib?
Ihr möget noch mit Ehren werden gutes Mannes Weib."

Nicht half, was ſie gebaten, bis daß Rüdiger
Geſprach heimelichen die Königinne hehr,
Er wollte ſie ergetzen, was ihr je geſchach:
Eintheil begonnt ihr ſänften ihr großes Ungemach.

Er ſprach zur Königinne: „Lat euer Weinen ſein;
Ob ihr zu'n Hunnen hättet niemand denne mein,
Getreuer meiner Mage und auch der meinen Mann:
Er müßt' es ſehr entgelten, und hätt euch jemand ichts gethan."

Davon ward wohl geringet der Frauen Ungemuth;
Sie ſprach: „So ſchwört mir Eide, was mir jemand gethut,
Daß ihr ſeid der nächſte, der büße meine Leid."
Da ſprach der Markgrafe: „Fraue, deß bin ich bereit."

Mit allen ſeinen Mannen ſchwur ihr da Rüdiger
Mit Treuen immer dienen, und daß die Recken hehr
Ihr nimmer nichts verſagten, aus Etzelen Land,
Deß ſie Ehren haben ſollte: Deß ſichert' ihr da Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue: ſint ich Freunde han
Alſo viel gewunnen, ſo ſoll ich reden lan
Die Leute, was ſie wollen, ich jammerhaftes Weib:
Was ob noch wird errochen des meinen lieben Mannes Leib!

Sie gedachte: ſint daß Etzel der Recken hat ſo viel,
Soll ich denen gebieten, ſo thun ich, was ich will.
Er iſt auch wohl ſo reiche, daß ich zu gebene han:
Mich hat der leidige Hagene meines Gutes ohne gethan."

Sie ſprach zu Rüdigere: „Hätt' ich das vernommen,
Daß er nicht wär ein Heide, ſo wollt' ich gerne kommen,
Wohin er hätte Willen, und nähm ihn zu 'nem Mann."
Da ſprach der Markgrafe: „Die Rede ſollt ihr, Fraue, lan.

"Er iſt nicht gar ein Heide, deß ſollt ihr ſicher ſein.
Ja war viel wohl bekehret der liebe Herre mein,
Nur daß er ſich wieder verneugieret hat:
Wollt ihr ihn, Fraue minnen, ſo möchte ſein noch werden Rath.

Er hat ſo viel der Recken von Chriſtenlicher Eh',
Daß euch bei dem Könige nimmer wirdet weh.
Was ob ihr das verdinet, daß er taufet ſeinen Leib?
Deß mögt ihr gerne werden des König Etzelen Weib."

Da ſprach aber ihr Bruder: „Nun gelob' es, Schweſter mein;
Euer Ungemüthe das ſollt ihr laßen ſein."
Sie baten ſ' alſo lange, bis doch ihr traurig Leib
Gelobte vor den Helden, ſie würde Etzelen Weib.

Sie ſprach: „Ich will euch folgen, ich arme Königein,
Daß ich fahr zu den Heunen, ſo das nun mag geſein.
Wenn ich han die Freunde, die mich führen in ſein Land."
Deß bot da vor den Helden die ſchöne Chriemhild ihre Hand.

Da sprach der Markgrafe: „Habt ihr zweene Mann,
Dazu han ich ihrer mehre; es wirdet wohl gethan,
Daß wir euch wohl nach Ehren bringen über Rhein:
Ihr sollt nicht, Fraue, langer hie zu'n Burgonden sein.

Ich han fünf Hundert Mannen und auch der Mage mein,
Die sollen euch hie dienen, und daheime sein,
Fraue, wie ihr gebietet; ich thun euch selber alsam,
Wenn ihr mich mahnt der Mähre, daß ich mich deß nimmer geschäm'.

Nun heißet euch bereiten euer Pferdekleid;
Die Rüdigeres Räthe euch nimmer werden leid;
Und saget es euren Mägedein, die ihr da führen wollt:
Ja kömmt uns auf der Straße viel mannig auserwählter Held."

Sie hatte noch Geschmeide, das man davor reit,
Bei Siegfriedes Zeiten, daß sie viel mannige Maid
Mit Ehren mochte führen, wenne sie wollte dann:
Hei, was man guter Sättele den schönen Frauen gewann!

Ob sie eh je getrugen dereine reiche Kleid,
Der'r ward zu ihrer Fahrte viel manniges nun bereit;
Denn ihnen von dem Könige so viel gesaget ward:
Sie schlossen auf die Kisten, die eh stunden wohl besparrt.

Sie waren viel unmüßig wohl fünftehalben Tag;
Sie suchte aus den Schleiern, deß viel darinne lag.
Chriemhild da ihre Kammer all entschließen begann:
Sie wollte machen reiche alle Rüdigeres Mann.

Sie hatte noch des Goldes von Nibelungen Land;
Sie wahnt', es zu den Heunen theilen sollt' ihre Hand;
Daß es wohl Hundert Mähren nimmer konnten tragen:
Die Mähre horte Hagene da von Chriemhilde sagen.

Er sprach: „Sint mir Frau Chriemhild nimmer wirdet hold,
So muß auch hie beleiben das Siegfriedes Gold.
Was sollt' ich meinen Feinden lan so großes Gut?
Ich weiß wohl, was Chriemhild mit diesem Schatze gethut:

Ob sie ihn brächte binnen, ich will gelauben das,
Er würde doch zertheilet auf den meinen Haß.
Sie haben auch nicht der Rosse, die ihn sollten tragen:
Ich will behalten Hagene; das soll man Chriemhilde sagen."

Da sie gehorte die Mähre, da war ihr grimme leid.
Es ward auch den Königen allen dreien gesait;
Sie wollten's gerne wenden. Da das nicht geschach,
Rüdiger der edele harte fröhliche sprach:

„Reiche Königinne, was klaget ihr das Gold?
Euch ist der König Etzel so größlichen hold,
Ersehen euch seine Augen, er giebt euch also viel,
Daß ihrs verschwendet nimmer: deß ich euch, Fraue, schwören will."

Da sprach die Königinne: „Viel edel Rüdiger,
Es gewanne Königes Tochter nie Reichheite mehr,
Denne der mich Hagene ohne hat gethan."
Da kam ihr Bruder Gernot hin zu ihrer Kammer gegahn;

Mit Gewalt des Königs den Schlüssel stieß er in die Thür;
Gold, das Chriemhilden, reichte man darfür,
Zu dreißig Tausend Marken, oder dannoch baß;
Er hieß es nehmen die Gäste: lieb war Gunthere das.

Da sprach von Bechelaren der Gotelinden Mann:
„Ob es mein' Fraue Chriemhild alles möchte han,
Was sein je ward geführet von Niebelungen Land,
Sein sollte wenig rühren mein oder der Königinne Hand.

Nun heiket es behalten, denn ich deß nimmer will;
Ja fuhrt' ich von Lande des Meinen also viel
Daß wir deß auf der Straßen haben guten Rat,
Und unsere Koste hinnen harte herrlichen staht."

Davor in aller Weile gefüllet zwölef Schrein
Des allerbeßten Goldes, das irgend mochte sein,
Hatten die ihren Mägdr; das fuhrte man von dann,
Und Gezierde viel der Frauen, das sie zur Fahrte sollte han.

Gewalt des grimmen Hagenen dauchte sie zu stark.
Sie bät ihres Opfergoldes noch wohl tausend Mark,
Sie theilt' es seiner Seele, ihrem viel lieben Mann:
Das dauchte Rüdigeren mit großen Treuen gethan.

Da sprach die klagende Fraue: „Wo sind die Freunde mein,
Die durch meine Liebe wollen Ellende sein,
Die sollen mit mir reiten in der Heunen Land?
Die nehmen Schatz, den meinen, und kaufen Roß und auch Gewand."

Da sprach zur Königinne der Markgraf Eckewart:
„Sint daß ich allererste euer Gesinde ward,
So han ich euch mit Treuen gedienet," sprach der Degen
„Und will bis an mein Ende desselben immer bei euch pflegen.

Ich will auch mit mir führen fünf Hundert meiner Mann,
Deren ich euch zu Dienste mit rechten Treuen gann:
Wir sind viel un..schieden, es thue denn der Tod."
Der Rede nieg ihm Chriemhild; deß gieng ihr währliche Noth.

Da zog man dar die Mähren; sie wollte fahren dann;
Da ward viel großes Weinen von Freunden gethan.
Ute die viel reiche und mannig' schöne Maid,
Die zeigeten, daß ihn'n wäre nach Frauen Chriemhilde leid.

Hundert reicher Mägede führt' sie mit ihr dann; 5157
Die wurden so gekleidet, als ihnen wohl gezam.
Da fielen ihnen die Thränen von lichten Augen nieder:
Sie erlebeten viel der Freuden auch bei Etzelen wieder. 60

Da kam der Herre Giselher und auch Gernot,
Mit ihrem Ingesinde, als ihn'n ihre Zucht gebot;
Da wollten sie begleiten ihr' liebe Schwester dann;
Da führten sie ihrer Recken wohl Tausend waidlicher Mann.

Da kam der schnelle Gere und auch Ortwein; 65
Rumold der Küchenmeister damite mußte seyn;
Sie schufen die Nachtfelde bis an der Donau Stad':
Da ritt nicht fürbaß Gunther, denn ein wenig für die Stadt.

Eh sie von Rheine fuhren, sie hatten für gesandt
Ihre Boten harte schnelle in der Heunen Land, 70
Die dem Könige sageten, daß ihm Rüdiger
Zu Weibe hätt erworben die edele Königinne hehr.

Die Boten strichen sehre, ihn'n war der Reise Noth, 5172
Durch die große Ehre und durch reiches Botenbrot.
Da sie zu Lande waren mit den Mähren kommen,
Da hat der König Etzele nie so Liebes nicht vernommen.

Durch diese lieben Mähre hieß der König geben
Den Boten solche Gabe, daß sie wohl mochten leben
Mit Freuden immermehre darnach bis an ihren Tod.
Mit Liebe war verschwunden des Königes Kummer unde Noth.

Ein und zwanzigste Abenteure.

Wie sie hin fuhr.

Die Boten lassen wir reiten, wir sollen euch ihr'n bekannt,
Wie die Königinne fuhre durch die Land,
Oder wo von ihr schieden Giselher und Gernot:
Sie hatten ihr gedienet, als ihn'n ihre Treue das gebot.

Bis an die Donaue zu Bergen sie da ritten;
Sie begonnten Urlaubes die Königinne bitten,
Denn sie wieder wollten reiten an den Rhein:
Da mocht' es ohne Weinen von guten Freunden nicht gesein.

Giselher der schnelle sprach zur Schwester sein:
„Wenne daß du, Fraue, bedürfen wollest mein,
Ob dir icht gewirre, das thu' du mir bekannt,
So reit' ich dir zu Dienest in das Etzelen Land."

Die ihre Mage waren, die kußte s' an den Mund;
Viel minnigliche scheiden sach man an der Stund
Von Rüdigeres Freunden des Markgrafen Mann,
Da fuhrt die Königinne viel mannige Maid wohlgethan.

Hundert unde viere, die trugen reiche Kleid
Von gemalet-reichem Pfellel; viel der Schilde breit
Fuhrte man bei den Frauen naben auf den Wegen:
Da kehrte von ihr dannen viel mannig herrlicher Degen.

Sie zogeten dannen balde nieder durch Baierland;
Da sagete man die Mähre: da wären für gerannt
Viel unkunder Gäste. Da noch ein Kloster stabt,
Und da der Inn mit Flusse in die Donaue gabt,

In der Stadt zu Passaue, da saß ein Bischof:
Die Herberge wurden leere und auch des Fürsten Hof;
Sie eilten gegen den Gästen auf in Baierland,
Da der Bischof Pilgerin die schöne Chriembilde fand.

Den Recken von dem Lande war da nicht zu leid,
Da sie ihr folgen saben so mannige schöne Maid;
Da traut'te man mit Augen der edelen Ritter Kind:
Viel gute Herberge gab man den edeln Gästen sint.

Da zu Pledelingen schuf man ihnen Gemach;
Das Volk man allenthalben zu ihnen reiten sach,
Man gab ihnen willigliche, deß sie bedurften da;
Sie nahmens wohl mit Ehren: so thät man seither anderswa.

Der Bischof mit seiner Nistel zu Passaue reit.
Da das den Burgeren von der Stadt ward gesait,
Daß dar käme Chriembild, des Fürsten Schwesterkind,
Die ward wohl empfangen von den Kaufleuten sint.

Daß sie beleiben sollte, der Bischof bät deß Wahn;
Da sprach der Herre Eckewart: „Es ist ungethan;
Wir müssen fahren nieder in Rüdigeres Land:
Uns wartet viel der Degene; denn es ist ihn'n allen wohl bekannt."

Die Mähre nun wohl wußte die schöne Gotelind;
Sie bereit'te sich mit Fleiße und ihr viel edel Kind.
Ihr hät entboten Rüdiger, daß ihn das dauchte gut,
Daß sie der Königinne damite troslete den Muth,

Daß sie ihr ritt' entgegne mit den seinen Mann, 5217
Herauf zu der Ense. Da das ward gethan,
Da sach man allenthalben die Wege unmüßig stehn:
Sie begonnten gegen den Gästen, beides, reiten unde gehn.

Nun war die Königinne zu Everdingen kommen.
Genuge aus Baierlande, sollten sie han genommen
Den Raub auf der Straßen, nach ihrer Gewohnheit,
So hätten sie den Gästen da gethan vielleichte Leid:

Das ward wohl unterstanden von dem Markgrafen hehr;
Er führte wohl tausend Ritter, unde dannoch mehr.
Da war auch kommen Gotelind, Rüdigeres Weib;
Mit ihr kam herrliche viel manniges edeln Recken Leib.

Da sie über die Traune kamen, bei Ense auf das Feld,
Da sach man aufgespannet Hütten und Gezelt,
Da die Gäste sollten die Nachtselde han:
Die Koste war den Gästen da von Rüdigere gethan.

Gotelind die schöne die Herberge lie
Hinter ihr beleiben; auf den Wegen gieh
Mit klingenden Zäumen mannig Pferd wohlgethan:
Der Empfang ward viel schöne; lieb war es Rüdigere gethan.

Die ihnen zu beiden Seiten kamen auf den Wegen,
Die ritten lobeliche; der'r war viel mannig Degen;
Sie pflagen Ritterschafte; das sach viel mannig' Maid:
Auch war der Ritter Dienest nicht der Königinne leid.

Da zu den Gästen kamen die Rüdigeres Mann,
Viel der Trunzune sach man zuberge gahn
Von der Recken Handen, mit ritterlichen Sitten:
Da ward wohl zu Preise vor den Frauen da geritten.

Das ließen sie beleiben: da grußte mannig Mann
Viel gütlichen einander; da fuhrten sie von dann
Die schöne Gotelinde, da sie Chriemhilde sach:
Die Frauen dienen konnten, die hatten kleines Gemach.

Der Voget von Rêthelaren zu seinem Weibe reit;
Der edelen Markgräfinne war das nicht zu leid,
Daß er so wohl gesunder war von Rheine kommen:
Ihr war eintheil ihr' Schwere mit großen Freuden benommen.

Da sie ihn hât empfangen, er hieß sie auf das Gras
Absteigen mit den Frauen, was ihrer da mit ihr waß.
Da ward viel unmüßig mannig edel Mann:
Da ward Frauen Dienest mit großem Fleiße gethan.

Da sach die Frane Chriemhild die Markgräfinne stehn,
Mit ihrem Ingesinde; sie ließ nicht naher gehn
Das Pferd, mit dem Zaume zucken sie begann,
Und bat, sie schnelliglichen heben von dem Sattel dann.

Den Bischof sach man weisen seiner Schwester Kind,
Ihn uns Eckewarten, zu Gotelinde sint;
Da ward viel großes Weichen an derselben Stund:
Da kußte die Elende der Gotelinden Mund.

Da sprach viel minnigliche das Rüdigeres Weib:
„Nun wohl mir, liebe Frane, daß ich euren schönen Leib
Han in diesen Landen mit meinen Augen gesehen;
Mir könnte an diesen Zeiten nimmer lieber geschehen."

„Nun lohn' euch Gott," sprach Chriemhild „viel edele Gotelind,
Soll ich gesund beleiben, und Botelunges Kind,
Es mag euch kommen zu Liebe, daß ihr mich habt gesehen."
Ihn'n beiden war unkunde, was seither mußte geschehen.

Mit Züchten zu einander gieng viel mannig' Maid;
Da waren ihnen die Recken mit Dienste viel bereit;
Sie saßen nach dem Gruße nieder auf den Klee:
Sie gewunnen manniger Kunde, die ihnen viel fremde waren eh.

Man hieß den Frauen schenken. Es war wohl mitter Tag;
Das edel' Ingesinde da nicht länger lag;
Sie ritten, da sie funden viel mannige Hütten breit;
Da war den edelen Gästen viel großer Dienest bereit.

Die Nacht sie hatten Ruhe, bis an den Morgen früh.
Die von Bechelaren bereiteten sich dazu,
Wie sie behalten sollten viel mannigen werthen Gast:
Wohl hatte geschaffet Rüdiger, daß ihnen da wenig icht gebrast.

Die Zenster in den Mauren sach man offen stahn;
Die Burg zu Bechelaren die war aufgethan.
Da ritten darein die Gäste, die man viel gerne sach;
Den'n hieß der Wirth viel edele schaffen gutes Gemach.

Die Rüdigeres Tochter mit ihrem Gesinde gieng,
Da sie die Königinne viel minniglich empfing;
Da war auch ihre Mutter, des Markgrafen Weib:
Mit Liebe ward gegrüßet viel manniger Jungfrauen Leib.

Sie fiengen sich bei Handen unde giengen dann
In einen Pallast weiten, der war viel wohlgethan,
Da die Donaue unter hinne floß:
Sie saßen gegen der Luste und hatten Kurzeweile groß.

Wes sie da mehre pflagen, das kann ich nicht gesagen.
Daß ihnen die Fahrt so eilte, das hörte man da klagen
Die Chriemhilden Recken; denn es war ihnen leid:
Hei, was da guter Recken mit ihr von Bechelaren reit!

Viel minniglichen Dienest Rüdiger ihnen bot:
Da gab die Königinne zwölf Armspangen roth
Der Gotelinden Tochter, und also gut Gewand,
Daß sie nicht besseres brachte in das Etzelen Land.

Wie ihr genommen wäre der Nibelungen Gold,
Alle, die sie gesahen, die machete sie ihr hold,
Noch mit dem kleinen Gute, das sie da mochte han:
Des Wirthes Ingesinde dem ward große Gabe gethan.

Dawieder bot da Ehre die Fraue Gotelind
Den Gästen von dem Rheine so gütliche sint,
Daß man da der Fremden harte wenig fand,
Die nicht trugen ihr Gesteine oder ihr viel herrlich Gewand.

Da sie imbissen hatten, und daß sie sollten dann,
Von der Hausfraue ward geboten an
Getreuelicher Dienest dem Etzelen Weib:
Da ward auch viel getrautet der schönen Jungfrauen Leib.

Sie sprach zur Königinne: „Wenn euch nun dunket gut,
Ich weiß wohl, daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu euch sendet in der Heunen Land."
Daß sie ihr getreue wäre, viel wohl das Ehriemhild erfand!

Die Roß' bereitet waren und für Bechelaren kommen,
Da bät die edle Königinn Urlaub nun genommen
Von Rüdigeres Weibe und der Tochter sein;
Da schied auch sich mit Gruße viel mannig schönes Mägedein.

Einander sie viel selten gesahen nach den Tagen. —
Daraus Medelike auf Handen ward getragen
Viel mannig Goldfaß reiche, darinne brachte man Wein,
Den Gästen zu der Straße: sie mußten willekommen sein.

Ein Wirth war da gesessen, Astolt war der genannt,
Der weisete sie die Straße in das Osterland,
Gegen Mautaren, die Donaue nieder:
Da ward viel wohl gedienet der schönen Königinne wieder.

Der Bischof minnigliche von seiner Nistel schied;
Daß sie sich wohl gehabete, wie fast er ihr das rieth!
Und daß sie ihr Ehre kaufte, als Helke hät gethan:
Hei' was sie großer Ehren seit da zu'n Heunen gewann!

Zu der Traisem brachte man die Gäste dann;
Ihrer pflagen fleißigliche die Rüdigeres-Mann,
Bis daß da die Heunen ritten über Land:
Da ward der Königinne viel großer Ehren bekannt.

Bei der Traisem hatte der König von Heunen Land
Eine Burg viel reiche, die war viel wohl bekannt,
Geheißen Zeisenmaure; Frau Helke saß da eh,
Und pflag so großer Tugende, daß es waidlich immermehr ergeh',

Es thäte denne Chriemhild, die also konte geben;
Sie mochte nach ihrem Leide das Lieb viel wohl erleben,
Daß ihr auch sprachen Ehre die Etzelen Mann,
Der sie seit große Fülle bei den Helden gewann.

Die Etzelen Herrschaft war so weit erkannt,
Daß man zu allen Zeiten an seinem Hofe fand
Die kühnesten Recken, von den'n je ward vernommen,
Unter Christen und unter Heiden: die waren mit ihm alle kommen.

Bei ihm war zu allen Zeiten, das waidlich mehr ergeh',
Christenlicher Orden und auch der Heiden Eh':
In wie gethanem Lebene sich jeglicher trug,
Das schuf des Königes Milde, daß man ihn'n allen gab genug.

Zwei und zwanzigste Abenteure.

Wie sie zu'n Hunen ward empfangen.

Sie war zu Zeisenmaure bis an den vierten Tag. 5357
Der Staub auf der Straße dieweile nie gelag,
Er entwob, als ob es brünne, allenthalben dann;
Da ritten durch Österreiche des König Etzelen Mann. 60

Da war auch dem Könige viel rechte nun gesait,
Daß ihm von den Gedanken schwunden seine Leid,
Die herrlichen Ehrlembild da käme durch die Land:
Der König begonnte eilen, da er die Wohlgetbane fand.

Von viel manniger Sprache sach man auf den Wegen, 65
Vor Etzelen reiten mannigen kühnen Degen,
Von Christen und von Heiden viel mannige weite Schaar,
Da sie die Frauen funden: sie kamen herrliche dar.

Von Reußen und von Griechen ritt da viel mannig Mann,
Den Polan und den Walachen sach man schwinde gahn 70
Ihr' Rosse, die viel guten, da sie mit Kraste ritten:
Was sie Sitten hatten, der ward viel wenig da vermieden.

Von dem Lande zu Kiewen ritt da viel mannig Degen,
Und die wilden Petschenere; da ward viel gepflegen
Mit den Bogen Schießen zu'n Vogelen, die da flogen: 75
Die Pfeile sie viel sehre zu den Wenden saste zogen.

Ein' Stadt bey Donaue liegt in Oſterland,
Die iſt geheißen Tulne; da ward ihr bekannt
Viel mannig' Sitte fremde, die ſie eh nie geſach:
Sie empfiengen da genuge, den'n leit viel leid von ihr geſchach.

Vor Etzelen dem Könige ein Jngeſinde reit,
Froh und viel reiche, hübſch und gemait,
Wohl vier und zwanzig Fürſten, theuer unde hehr:
Daß ſie ihr' Frauen ſähen, darum ſo gehrten ſie nichts mehr.

Der Herzoge Ramung aus der Walachen Land,
Mit ſieben Hundert Mannen kam er für ſie gerannt;
Als fliegende Vogele ſach man ſie alle fahren:
Da kam der Fürſte Gibeche mit viel herrlichen Schaaren.

Hornboge der ſchnelle, wohl mit tauſend Mann,
Kehrte von dem Könige gen ſeiner Frauen dann;
Viel laute ward geſchallet nach des Landes Sitten:
Von der Heunen Magen ward auch da ſehre geritten.

Da kam von Dänemarken der kühne Hawart,
Und Jring der viel ſchnelle, vor Falſche wohl bewahrt;
Und Jrnfried von Duringen, ein waidlicher Mann:
Sie empfiengen Chriemhilden, daß ſie deß Ehren mußten han,

Mit zwölf Hundert Mannen, die fuhrten ſ' in ihrer Schaar.
Da kam der Herre Blödelin mit drei'n Tauſend dar,
Der Etzelen Bruder, aus der Heunen Land;
Der kam viel herrliche, da er die Königinne fand.

Da kam der König Etzel, und auch Herr Dieterich,
Mit allen ſeinen Geſellen; da war viel lobelich,
Mannig Ritter edele, biderbe unde gut:
Deß ward da Frau'n Chriemhilde viel wohl gehöhet der Muth.

Da sprach zur Königinne der Herre Rüdiger:
„Fraue, ich will empfahen die den König hehr;
Wen ich euch heiße küssen, das soll sein gethan:
Wohl mögt ihr nicht geleiche grüßen alle Etzelen Mann."

Da hub man von der Mähre die Königinne hehr;
Etzel der viel reiche harrete da nicht mehr,
Er stund von seinem Rosse mit mannigem kühnem Mann;
Man sach ihn fröliche gegen Chriemhilde gahn.

Zweene Fürsten reiche, als uns das ist gesait,
Bei der Frauen gehende trugen ihre Kleid,
Da ihr der König Etzele hin entgegen gieng,
Da sie den Fürsten edele mit Kusse gütelich empfieng;

Aufruckte sie ihr Gehände: ihre Farbe wohlgethan
Die lauchte'te ihr aus dem Golde. Da war viel mannig Mann,
Die gestanden, daß Frau Helke nicht schöner konnte sein:
Dabei so stund viel nahe des Königs Bruder, Blödelein.

Den hieß sie küssen Rüdiger, der Markgrafe reich,
Und den König Gibechen; da stund auch Dietereich:
Der Recken kußte zwölfe das viel edele Weib;
Da empfieng sie sonst mit Gruße viel manniges werthen Ritters Leib.

Alldieweile daß Etzel bei Chriemhilde stund,
Da thaten da die Dummen, als noch die Leute thunt.
Viel mannigen Buhurd reichen sach man da geritten:
Das thaten Christen-Helde, und auch die Heiden nach ihren Sitten.

Wie rechte ritterliche die Dieteriches Mann
Die Schäfte ließen fliegen in Trunzunen dann,
Hohe über die Schilde, guter Ritter Hand!
Von den Deutschen Gästen ward durchel mannig Schildes Rand.

Da ward von Schäftebrechen viel starker Deß vernommen. 5133
Da waren von dem Lande die Recken alle kommen,
Und auch des Königes Gäste, viel mannig edel Mann:
Da gieng der König reiche mit Frau'n Chriemhilde dann.

Sie sahen bei ihn'n stehende ein viel herrlich Gezelt;
Von Hütten war erfüllet allumme gar das Feld,
Da sie sollten ruhen nach ihrer Arbeit:
Von Helden ward geweiset darunter mannig schöne Maid,

Mit der Königinne, da sie seit gesaß
Auf reiche Stuhlgewande. Der Markgrafe das
Hatte wohl geschaffet, daß man es fand viel gut,
Das Gesiedele Chriemhilden: deß freute sich Etzelen Muth.

Was da redete Etzel, das ist mir unbekannt;
In der seinen Rechten lag ihr' weiße Hand.
Sie gesaßen minnigliche, da Rüdiger der Degen
Den König nicht wollte laßen Chriemhilden heimliche pflegen.

Da hieß man lan beleiben den Vuburd überall;
Mit Ehren ward verendet da der große Schall.
Da giengen zu den Hütten die Etzelen Mann;
Man gab ihnen Herberge viel weite allenthalben dann.

Der Tag der hät nun Ende, sie schufen ihr Gemach,
Bis man den lichten Morgen aber scheinen sach;
Da war zu den Rossen kommen mannig Mann:
Hei, was man Kurzeweile dem Könige zu Ehren begann!

Der König es nach Ehren die Heunen schaffen hat.
Da ritten sie von Tuine zu Bechelaren zu der Stadt;
Da funden sie gezieret viel manniger Frauen Leib:
Sie empfiengen wohl mit Ehren des König Etzelen Weib.

Mit viel großem Wollen so war ihnen bereit,
Was sie haben sollten. Viel mannig Held gemait
Sich freute zu dem Schalle. Herbergen man begann:
Des Königes Hochgezeite die hub sich fröhlichen an.

Sie mochten nicht geherbergen alle in der Stadt;
Die da nicht Gäste waren, Rüdiger die bat,
Daß sie Herberge nähmen in das Land:
Ich wähne, man allezeite bei Chriemhilde fand

Den Herren Dieterichen und andern mannigen Degen;
Sie hatten sich der Ruhe mit Arbeit bewegen,
Auf daß sie den Gästen trost'ten wohl den Muth:
Herr Rüdger und seine Freunde hatten Kurzeweile gut.

Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingsttag,
Da der König Etzele bei Chriemhilde lag,
In der Stadt zu Wiene. Sie, wähne, so mannigen Mann,
Bei ihrem ersten Manne, nie zu Dienste gewann.

Sie kundete sich mit Gabe dem, der sie nie gesach;
Viel manniger darunter zu den Gästen sprach:
„Wir wähnten, daß Frau Chriemhild Gutes nicht mochte han:
Nun ist die mit ihrer Gabe viel mannig Wunder gethan."

Die Hochzeit die währte siebenzehen Tage;
Ich wähne, man von keinem Könige mehre sage,
Deß Hochzeit größer wäre; das ist uns gar verdait:
Alle die da waren, die trugen nageneue Kleid.

Sie, wähn', in Niederlande davor nie nicht gesaß
Mit so mannigem Recken; dabei so gelaub' ich das,
War Siegfried reich des Gutes, daß er nie gewann
So mannigen Recken edele, so sie sach vor Etzelen stahn.

Auch gab nie dereiner zu sein selbes Hochgezeit,
So mannigen reichen Mantel, tief unde weit,
Noch so guter Kleider, der sie mochten viel han,
So sie durch Chriemhilde hatten alle hie gethan.

Ihr' Freunde und auch die Gäste die hatten Einen Muth,
Daß sie da nicht geiparten keinerhande Gut;
Weß iemand an sie gebrte, das gaben sie bereit:
Deß stund da viel der Degene von Milde bloß ohne Kleid.

Wie sie zu Rheine sasse, sie gedacht' an das,
Bei ihrem edelen Manne, ihr' Augen wurden naß;
Sie hât deß sasse Hehle, daß es niemand kounte sehen:
Ihr war, nach mannigem Leide, so viel der Ehren hie geschehen.

Was jemand thât mit Milde, das war gar ein Wind
Gegen Dieterichen; was Botelunges Kind
Ihm gegeben hatte, das ward nun gar verschwandt:
Auch begieng da grosses Wunder des milden Rüdigers Hand.

Ausser Ungerlande der Fürste Blödelein,
Der hieß da leere machen viel mannig Leiteschrein,
Von Silber und von Golde, das ward da hingegeben:
Man gesach des Königes Helde so rehte fröliche leben.

Werbel unde Swemmelin, des Königes Spielemann,
Ich wähn', ihrer jegelicher zur Hochgezeit gewann
Wohl zu tausend Marken, oder dannoch baß,
Da die schöne Chriemhild bei Etzel unter Krone sasß.

An dem achtzehnten Morgen von Wiene sie da ritten;
Da ward in Rittersschafte Schilde viel verschnitten
Von Speeren, die da fuhren die Recken an der Hand:
So kam der König Etzel bis in das Heunische Land.

Zu Heimburg, der alten, sie waren über Nacht.
Da konnte niemand wissen des Volkes ganze Macht,
Mit wie gethaner Kraft sie ritten über Land:
Hei, was man schöner Frauen in seiner Heimate fand!

Zu Misenburg, der reichen, da schifften sie sich an;
Das Wasser ward verdecket von Roß und auch von Mann,
Als ob es Erde wäre, was man sein fließen sach:
Die wegemüden Frauen die hatten Sänfte und auch Gemach.

Zusammene war geschlossen mannig Schiff viel gut,
Daß ihn'n nicht geschadete die Unde noch die Flut.
Darüber war gespannet mannig gut Gezelt,
Als ob sie noch hätten, beides, Land unde Feld.

Da kamen diese Mähre zu Etzelenburg von dann;
Da freuten sich darinne Weib unde Mann,
Das Etzelen Ingesinde, deß eh die Frauе pflag,
Gelebte seit bei Chriemhilde viel mannigen fröhlichen Tag.

Da stunden da wartende viel mannig' edel' Maid,
Die von Helfen Tode hatten mannige Leid;
Sieben Könige Töchter Frau Chriemhild noch da fand;
Von denen war gezieret wohl alles Etzelen Land.

Die Jungfraue Herrat noch des Gesindes pflag,
Die Helfen Schwestertochter, an der viel Tugende lag,
Die Gemahele Dieteriches, ein's edelen Königes Kind,
Die Tochter Nentwines: die hatte viel der Ehren sint.

Gegen der Gäste Kunfte freute sich ihr Muth;
Auch war dazu bereitet viel kräftiges Gut. —
Wer konnt' euch das bescheiden, wie seit der König saß?
Sie gelebten da zu'n Heunen nie mit der Königinne baß.

Da der König mit ſeinem Weibe von dem Stade reit,
Wer jegliche wäre, das ward da wohl geſait;
Die edele Chriemhilde, ſie grüßten ſie deſto baß:
Hei, wie gewaltigliche ſie ſeit an Helken Statt geſaß!

Getreuelicher Dienſte ward ihr viel bekannt;
Da theilte die Königinne Gold und auch Gewand,
Silber und Geſteine; was ſie deß über Rhein
Mit ihr zu'n Heunen brachte, das mußte gar zergeben ſein.

Auch wurden ihr mit Dienſte ſeither unterthan,
Alle des Königes Mage und alle ſeine Mann,
Daß nie die Fraue Helke ſo gewaltiglich gebot,
So ſie nun mußten dienen, bis an den Chriemhilden Tod.

Da ſtund mit ſolchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man da zu allen Zeiten die Kurzeweile fand,
Wenach jegelichem das Herze trug den Muth,
Durch des Königes Liebe und die Königinne gut.

Drei und zwanzigste Abenteure.

Wie Chriemhild ihr Leid gedachte zu rächen.

Mit viel groſsen Ehren, das ist allwahr,
Wohnten sie mit einander, bis an das siebente Jahr.
Die Zeit die Königinne eines Sohns war genesen;
Deſs konnte der König Etzele nimmer fröhlicher wesen.

Sie wollte nicht erwinden, bis sie erwurbe sint,
Daſs getaufet wurde das Etzelen Kind
Nach Christenlichem Rechte, es ward Ortlieb genannt;
Deſs ward viel groſse Freude über alle Etzelen Land.

Was je guter Tugende an Frau'n Helken lag,
Der flieſs sich nun Frau Chriemhild darnach viel mannigen Tag.
Die Sitte sie lehrte Herrat, die ellende Maid;
Die hatte heimeliche nach Frauen Helken groſse Leid.

Den Fremden und den Kunden war sie viel wohl bekannt;
Die gesunden, daſs nie Fraue besäſs' ein Königes Land,
Vesser unde milder; das hätten sie für wahr:
Das Lob sie trug zu'n Heunen, bis an das dreizehnte Jahr.

Nun hät sie wohl erkundet, das ihr niemand widerstund,
Alse noch Kärlen Weibe Königes Recken thunt,
Und daſs sie allezeite zwölf Könige vor ihr sach:
Sie gedacht' auch manniger Leide, so ihr daheime geschach.

Sie gedacht' auch manniger Ehren von Nibelungen Land
Der sie da war gewaltig, und die ihr Hagenen Hand
Mit Siegfriedes Tode hatte gar benommen, —
Ob ihm das noch immer von ihr zu Leide möchte kommen:

„Das geschähe, ob ich ihn möchte bringen in das Land." —
Ihr traumte, daß ihr gienge viel eine an der Hand
Gieselher ihr Bruder; sie kuste' ihn zu aller Stund,
Viel eft in sanftem Schlafe: seit ward ihnen Arbeiten kund.

Ich wähne, der übel' Valand Chriemhilde das gerieth,
Daß sie sich mit Freundschafte von Gunthere schied,
Den sie durch Sühne kuste in Burgonden Land:
Da begonnt' ihr aber fahlen von heißen Tränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen spate unde fruh,
Wie man sie ohne Schulde brachte dazu,
Daß sie mußte minnen einen heidenischen Mann:
Die Noth die hat ihr Hagene unde Gunther gethan.

Des Willen in ihrem Herzen kam sie viel selten abe,
Sie gedachte: „Ich bin so reiche und han so große Habe,
Daß ich meinen Feinden gefüge noch ein Leid:
Des wär' ich nun von Treuege Hagenen gerne bereit.

Nach den Getreuen jammert dicke das Herze mein;
Die mir da leide thaten, möcht' ich bei denen sein,
Es würde wohl errochen meines Freundes Leid:
Das ich viel kaum erwarte." Sprach das Etzelen Weib.

Zu Liebe sie da hatten alle des Königes Mann,
Die Chriemhilden Recken; das war viel wohl gethan.
Der Kammern der pflag Gewalt, davon er Freunde gewann:
Dem Chriemhilden Willen konnte niemand widerstahn.

Sie dachte zu allen Zeiten: „Ich will den König bitten,"
Daß er ihr deß gönnte, mit gütlichen Sitten,
Daß man ihre Freunde brächte in der Heunen Land:
Den argen Willen niemand an der Königinne befand.

Da sie eines Nachtes bei dem Könige lag,
Mit Armen umbefangen hät er sie, als er pflag
Die edele Frauen minnen; sie war ihm, so sein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde das viel herrliche Weib.

Sie sprach zu dem Könige: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollt' euch bitten gerne, möcht' es mit Hulden sein,
Daß ihr mich ließet sehen, ob ich das hät verscheldt,
Ob ihr den meinen Freunden wäret inniglichen hold."

Da sprach der König reiche, getreue war sein Muth:
„Ich bring' euch deß wohl inne: wo Lieb unde Gut
Den Recken widerführe, deß müßt' ich Freude han;
Denn ich von Weibes Minne nie bessere Freunde gewann."

Da sprach die Königinne: „Euch ist das wohl gesait,
Ich han viel hoher Mage; darum ist mir so leid,
Daß mich die so selten geruhen hie zu sehen:
Ich höre mein die Leute nur für Ellende jehen."

Da sprach der König Etzel: „Viel liebe Fraue mein,
Däucht' es sie nicht zu ferne, so lüd' ich über Rhein,
Wen ihr da gerne lädet, her in meine Land."
Deß freute sich die Fraue, da sie den Willen sein erfand.

Sie sprach: „Wollt ihr mir Treue leisten, Herre mein,
So sollt ihr Boten senden zu Wormes über Rhein,
So entbeut' ich meinen Freunden, deß ich da habe Muth,
So kömmt uns her zu Lande viel mannig edel Ritter gut."

Er sprach: „Wenn ihr gebietet, so laß' ich es geschehen;
Ihr könnet eure Freunde so gerne nicht gesehen,
Als ich sie gesähe, der edelen Uten Kind:
Mich mühet das harte sehre, daß sie uns so lange fremde sind.

Ob es dir wohlgefalle, viel liebe Frauе mein,
So wollt' ich gerne senden nach den Freunden dein
Die meinen Fiedelere in Burgonden Land."
Die guten Fiedelere die hieß er bringen allzuhand.

Sie eileten harte balde, da der König saß
Bei der Königinne; er sagt' ihnen beiden das,
Sie sollten Boten werden in der Burgonden Land:
Da hieß er ihnen bereiten harte herrlich Gewand.

Vier und zwanzig Recken bereit'te man die Kleid.
Auch ward ihnen von dem Könige die Botschaft gesait,
Die sie dar laden sollten Gunthern und seine Mann:
Chriemhild die Frauе sie sunders sprechen begann.

Da sprach der König reiche: „Ich sag' euch, wie ihr thut;
Ich entbeute meinen Freunden Lieb und alles Gut,
Daß sie geruhen reiten her in meine Land:
Ich han so lieber Gäste harte wenig noch bekannt.

Und ob sie meines Willen wollen icht begahn,
Die Chriemhilden Mage, daß sie das nicht lan,
Sie kommen in diesem Summere zu meiner Hochgezeit;
Denn viel der meinen Wunne an meinen Kone-Magen leit."

Da sprach der Fiedelere, der stolze Swemmelein:
„Wenne soll eure Hochzeit in diesen Landen sein?
Daß wir das euren Freunden können dort gesagen."
Da sprach der König Etzel: „Zu nächsten Sunnewenden Tagen."

„Wir thun, was ihr gebietet" sprach da Werbelin.
In ihre Kemenate bat sie die Königin
Bringen heimeliche, da sie die Boten sprach:
Davon viel mannigem Degene seit wenig Liebes geschach.

Sie sprach zu'n Boten beiden: „Nun verdienet großes Gut,
Daß ihr meinen Willen viel gütlichen thut,
Und saget, was ich entbiete heim in unser Land:
Ich mach' euch Eules reiche und gieb' euch herrlich Gewand.

Unde was ihr meiner Freunde immer möget gesehen,
Zu Wormes bei dem Rheine, den'n sollt ihr nicht verjehen,
Daß ihr noch je gesahet betrübet meinen Muth;
Und saget meinen Dienest den Helden kühne unde gut.

Bittet, daß sie leisten, daß der König ihnen entbot,
Und mich damite scheiden von aller meiner Noth;
Die Hunnen wollen wähnen, daß ich ohne Freunde sei:
Ob ich ein Ritter wäre, ich käm' ihnen etwanne bei.

Und saget auch Gernote, dem edelen Bruder mein,
Daß ihm zur Welte helder niemand möge sein;
Bittet, daß er mir bringe her in dieses Land
Unsere besten Freunde: daß es zu'n Ehren uns sei gewandt.

So sagt auch Giselhere, daß er wohl gedenke daran,
Daß ich von seinen Schulden nie Leides nicht gewann,
Deß sähen ihn viel gerne hie die Augen mein;
Ich hätt' ihn hie viel gerne durch die große Treue sein.

Sagt auch meiner Mutter die Ehre, die ich kan. —
Und, ob von Trenege Hagene wölle dort beiahn,
Wer sie danne sollte weisen durch die Land?
Dem sind die Wege von Kinde her zu'n Hunnen wohl bekannt."

Die Boten da nicht wußten, warum das war gethan,
Daß ſie von Tronege Hagen nicht ſollten la'n
Beleiben bei dem Rheine; es ward ihnen ſeither leid:
Mit ihm war mannigem Degene zu grimmem Tode widerſait.

Briefe unde Botſchaft war ihnen nun gegeben;
Sie fuhren Gutes reiche und mochten ſchöne leben;
Urlaub gab ihnen Etzel und auch ſein ſchönes Weib:
Ihn'n war von gutem Gewande viel wohl gezieret der Leib.

Vier und zwanzigſte Abenteure.

Wie Werbel und Swemmel die Botſchaft wurden.

Da Etzel zu dem Rheine ſeine Boten ſandte, 5701
Da flogen dieſe Mähre von Lande zu Lande;
Mit Boten harte ſchnellen er bat und auch gebot
Zu ſeiner Hochgezeite: deß holte manniger da den Tod.

Die Boten dannen fuhren außer Heunen Land
Zu den Burgonden, dar waren ſie geſandt
Nach dreien edelen Königen und auch nach ihrem Mann:
Sie ſollten kommen Etzele; deß man da eilen begann.

Hin zu Belechären kamen ſie geritten;
Da diente man ihnen gerne, das ward da nicht vermieden,
Rüdiger ſeinen Dienſt entbot und Gotelind
Durch ſie hin zu Rheine, und auch ihr beider liebes Kind.

Sie ließen ſie ohne Gabe von ihnen nicht ſcheiden dann,
Daß deſto baß gefüßren die Edelen Mann.
Uten und ihren Kinden entbot da Rüdiger,
Sie hätten ihnen ſo holden keinen Markgrafen mehr.

Sie entboten auch Brunhilde Dienſt unde Gut,
Stätigliche Treue unde willigen Muth.
Da ſie die Rede vernahmen, die Boten wollten fahren:
Sie bat die Markgräfinne Gott von Himmele bewahren.

Eh daß die Boten kamen wol durch Baierland,
Werbel der viel schnelle den guten Bischof fand.
Was der da seinen Freunden hin zu Rheine entbot,
Das ist mir nicht zu wissen; allein sein Gold also roth

Gab er den Boten zu Minne. Reiten er sie lie
Da sprach der Bischof Pilgerim: „Unde sollt' ich sie sehen hie,
Mir wäre wohl zu Muthe, die Schwestersöhne mein;
Denn ich mag viel selten zu ihnen kommen an den Rhein."

Welche Wege sie fuhren zu Rheine durch die Land,
Das kann ich nicht bescheiden; ihr Silber und Gewand,
Das nahm ihnen niemand; man furcht' ihres Herren Zoren:
Ja war viel gewaltig der edele König wohlgeboren.

Inner Tagen zwölfen kamen sie an den Rhein,
Zu Wormes zu dem Lande, Werbel und Swemmelein.
Da sagete man die Mähre den Kön'gen und ihren Mann,
Da kämen Boten fremde: Gunther da fragen begann.

Da sprach der Vogt von Rheine: „Wer thut uns das bekannt,
Von wannen diese Fremden reiten in das Land?"
Das wußte da niemand, bis daß sie ersach
Hagene von Tronege da zu Guntheren sprach:

„Uns kommen neue Mähre, das will ich euch verjehen;
Die Etzelen Fiedelere die han ich hie gesehen;
Sie hat eure Schwester gesendet an den Rhein:
Sie soll'n uns durch ihren Herren große willekommen sein."

Sie ritten allbereite für den Pallast dann;
Es gefuhren nie herrlicher Fürsten Spielemann.
Des Königes Ingesinde empfieng sie allzuhand:
Man gab ihnen schön Herberge, und hieß behalten ihr Gewand.

Ihr' Reisekleider waren reich und so wohlgethan,
Ja mochten sie mit Ehren für den König gahn;
Die wollten sie nicht mehre da zu Hofe tragen:
Ob ihrer jemand gehrte; die Boten hießen da das sagen.

In derselben Maße man auch Leute fand,
Die es viel gerne nahmen; denen ward es gesandt.
Da legten an die Gäste noch weit bessr' Wat,
Als es Boten Königes zu tragen herrliche ſaht.

Da gieng mit Urlaube, da der König saß,
Das [illegible]len Gesinde; gerne sah man das.
Hagene züchtigliche gegen den Boten sprang,
Und empfieng sie minniglíche; deß sageten ihm die Knaxpen Dank.

Um die Kunden Mähre fragen er begann,
Wie sich Etzel gehabte und die seinen Mann.
Da sprach der Fiedelere: „Das Land gesund nie baß,
Noch je froh die Leute; nun wisset endigliche das."

Sie giengen zu dem Wirthe, der Pallaſt der war voll;
Da empfieng man die Gäste, so man von Rechte soll
Es gütlichen grüßen, in anderer Könige Land:
Werbel viel der Recken da bei Gunthêren fand.

Der König gezogenliche grüßen sie begann:
„Seid willekommen ihr beide, ihr Heunen Spielemann,
Und eure Heergesellen; hat euch der gesandt
Etzel der viel reiche zu der Burgonden Land?"

Sie niegen da dem Könige; da sprach Werbelein:
„Dir entbeutet holden Dienest der liebe Herre mein,
Und Ehriemhild deine Schwester, her in dieses Land;
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue her gesandt."

Da sprach der König reiche: „Der Mähre bin ich froh.
Wie gebabet sich Etzel," so fragte der Degen do
„Und Chriemhild meine Schwester, außer Heunen Land?"
Da sprach der Fiedelere: „die Mähre thun ich euch bekannt,

Daß sich noch nie gehabten dereine Leute baß,
Denne sie sich gehaben beide, wisset das,
Und alles ihr Gedigene, ihre Mage und ihre Mann:
Sie freuten sich der Fahrte, da wir schieden von dann." —

„Genade seiner Dienste, die er mir entboten hat,
Unde meiner Schwester, sint es also stabt,
Daß sie leben mit Freuden, der König und seine Mann;
Denn ich doch der Mähre gefraget sorgende han."

Die zweene jungen Könige die waren auch nun kommen;
Sie hatten diese Mähre allerste da vernommen.
Durch seiner Schwester Liebe die Boten gerne sach
Giselher der junge zu ihnen minniglichen sprach:

„Ihr Boten solltet uns große willekommen sein,
Ob ihr öfter wolltet her reiten an den Rhein,
Ihr fündet hie die Freunde, die ihr gerne möchtet sehen:
Euch sollte hie zu Lande viel wenig Leides geschehen."

„Wir trauen euch aller Ehren;" sprach da Swemmelein
„Ich könnt' euch nicht bedeuten mit den Sinnen mein,
Die rechte minniglichen euch Etzel entboten hat,
Und euer' edele Schwester, deren Ding in hohen Ehren stabt.

Genaden unde Treuen mahnt euch des Königes Weib,
Und daß ihr je war wäge euer Herze und euer Leib.
Und zuvorderste dem Könige sind wir her gesandt,
Daß ihr geruhet reiten in das Etzelen Land.

Daß wir euch deß bäten, viel faſt uns das gebot
Etzele der reiche euch allen das entbot,
Ob ihr euch eure Schweſter nicht ſehen wolltet lan,
So wollt' er doch gerne wiſſen, was er euch hätte gethan,

Daß ihr ihn alſo fremdet, und auch ſeine Land?
Ob euch die Königinne wäre nie bekannt,
So möcht' er doch verdienen, daß ihr ihn gerubet ſehen:
Wenne das ergienge, ſo wär' ihm liebe geſchehen."

Da ſprach der König Gunther: „Ueber dieſe ſieben Nacht,
So künd' ich euch die Mähre, weß ich mich han bedacht
Mit den meinen Freunden; dieweile ſollt ihr gahn
In eure Herberge und ſollt viel gute Ruhe han."

Da ſprach aber Werbelin: „Und möchte das geſchehen,
Daß wir meine Frauen könnten eh geſehen,
Uten die viel reiche, eh wir ſchüfen uns Gemach?"
Giſelher der edele da viel züchtiglichen ſprach:

„Das ſoll euch niemand wenden; wollt ihr für ſie gahn,
Ihr habet meiner Mutter Willen gar gethan,
Denn ſie ſiehet euch gerne durch die Schweſter mein,
Frauen Chriemhilden; ihr ſollt ihr willekommen ſein."

Giſelher ſie brachte, da er die Frauen fand;
Die Boten ſach ſie gerne von der Heunen Land.
Sie grüßte ſie minniglîche durch ihrer Tugende Muth;
Da ſagten ihr die Mähre die Boten hübſch unde gut.

„Ja entbeutet euch mein' Fraue" ſo ſprach Swemmelein
„Dienſt unde Treue; möchte das geſein,
Daß ſie euch ofte ſähe, ihr ſollt gelauben das,
So wär ihr in der Welte mit keinen ihren Freunden baß."

Da sprach die Königinne: „Das mag nun nicht gesein:
Wie gern ich ofte sähe die liebe Tochter mein,
So ist mir leider zu ferne des edelen Königes Weib:
Nun sei immer selig ihr und Etzelen Leib.

Ihr sollt mich lassen wissen, eh ihr's geräumet hie,
Wenn ihr wieder wollet; ich gesach so gerne nie
Boten in langen Zeiten, denn ich euch han gesehen."
Die Knapven ihr da gelobten, daß sie das ließen geschehen.

Zu'n Herbergen fuhren die von Heunen Land;
Da bät der König reiche nach Freunden sein gesandt:
Gunther der edele der fragte seine Mann,
Wie ihnen die Rede gefiele? Viel manniger da sprechen begann,

Daß er wohl möchte reiten in Etzelen Land.
Das riethen ihm die Besten, die er darunter fand,
Ohne Hagen alleine; dem war es grimme leid.
Er sprach zum Könige heimlich: „Ihr habt euch selben widersait.

Nun ist euch doch zu wissen, was wir haben gethan;
Wir mögen immer Sorge zu Chriemhilden han,
Denn ich schlug zu Tode ihren Mann mit meiner Hand:
Wie gedürften wir gereiten in das Etzelen Land?

Da sprach der König reiche: „Mein Schwester ließ den Zoren,
Mit Kusse minnigliche sie hat auf uns verkoren,
Das wir ihr je gethaten, eh sie hinnen reit:
Es sei denne, Hagene, euch alleine widersait."

„Nun lat euch nicht betragen;" sprach Hagene „was sie jehen,
Die Boten von den Heunen, wollt ihr Chriemhilde sehen
Ihr möget da wohl verlieren die Ehre und auch den Leib:
Ja ist viel langräche des König Etzelen Weib."

Da sprach zu dem Rathe der Fürste Gernot; 5861
„Sint daß ihr von Schulden fürchtet da den Tod,
In Heunischen Landen, sollten wir's darumme lan?
Sähen wir nicht unsere Schwester, das wäre viel übele gethan."

Da sprach der Fürste Giselher zu dem Degene: 65
„Sint ihr euch schuldig wisset, Freund Herr Hagene,
So sollt ihr hie beleiben und euch wohl bewahren:
Und lasset, die gedürfen, zu meiner Schwester mit uns fahren."

Da begonnte zürnen von Tronege der Degen:
„Ich will nicht, daß ihr jemand führet auf den Wegen, 70
Der gedürfe reiten mit euch zu Hofe baß:
Sint ihr nicht wollt erwinden, ich soll euch wohl erzeigen das."

Da sprach der Küchenmeister, Rumold der kühne Degen:
„Der Fremden und der Kunden mögt ihr wohl heißen pflegen,
Nach euer selbes Willen, denn ihr habet vollen Rat: 75
Ich wähne nicht, daß Hagene euch noch vergeiselet hat.

Wollt ihr nicht folgen Hagenen, euch rätbet Rumold,
Denn ich euch bin mit Treuen viel dienestlichen beld,
Daß ihr sollt hie beleiben durch den Willen mein:
Unde lat den König Etzel dort bei Chriemhilde sein. 80

Wie könnt' euch in der Welte immer sanfter wesen?
Ihr mögt vor euren Feinden harte wohl genesen;
Ihr sollt mit guten Kleidern zieren wohl den Leib:
Trinket Wein, den beßten, und minnet waidliche Weib.

Dazu giebt man euch Speise, die beßte, die je gewann 85
In der Welte König dereiner. Ob deß nichts möcht' ergahn,
Ihr solltet noch beleiben durch euer schönes Weib,
Eh ihr so kindliche solltet wagen den Leib.

Deß rath' ich euch beleiben; reich sind eure Land;
Man mag euch baß erlösen hiebeime die Pfand,
Denne da zu'n Heunen; wer weiß, wie es da staht?
Ihr sollt beleiben, Herre: das ist Rumoldes Rath."

„Wir wollen nicht beleiben," sprach da Gernot
„Sint daß uns meine Schwester so mannigklich entbot,
Und Etzele der reiche, wozu sollten wir das lan?
Der dar nicht gerne wolle, der mag hiebeime bestahn."

Deß antwort'te Hagene: „Laßt euch unbilden nicht
Meine Rede darumme: wie halt euch geschicht,
Ich rath' euch in den Treuen, wout ihr euch bewahren,
So sollt ihr zu den Heunen viel gewehrliche fahren.

Sint ihr nicht wollt erwinden, so besendet eure Mann,
Die besten, die ihr findet, oder irgend mögget han,
So wähl' ich aus ihn'n allen tausend Ritter gut:
So mag euch nicht gewirren der armen Chriemhilde Muth."

„Dem will ich gerne folgen." Sprach der König zuhand.
Da hieß er Boten reiten weiten in seine Land;
Da brachte man der Helde drei Tausend oder mehr:
Sie wähnten nicht zu erwerben also gröszliche Sehr.

Sie ritten fröhliche in Guntheres Land;
Man hieß ihn'n allen geben Roß und auch Gewand,
Die da fahren sollten von Burgonden dann:
Der König mit gutem Willen derer viel mannigen gewann.

Da hieß von Tronege Hagene Dankwart den Bruder sein,
Ihr'r beider Recken sechzig führen an den Rhein.
Die kamen ritterliche; Harnisch und Gewand
Führten die viel Schnellen in das Guntheres Land.

Da kam der kühne Volker, ein edel Spielmann,
Zu der Hofereise, mit dreißig seiner Mann;
Die hatten solch Gewande; es möcht' ein König tragen:
Daß er zu'n Hunnen wollte, das hieß er Gunthere sagen.

Wer der Volker wäre, das will ich euch wissen lan:
Er war ein edel Herre, ihm war auch unterthan
Viel der guten Recken in Burgonden Land:
Durch daß er fiedeln konnte, da war er der Spielmann genannt.

Hagene wählte Tausend, die hät' er wohl erkannt,
Und was in starken Streiten gefrommt hät ihre Hand,
Oder was sie je begiengen, deß hät er viel gesehen:
Den'n konnte anders niemand, denne Frömmigkeite jehen.

Die Boten Chriemhilden viel sehre da verdroß;
Denn ihr' Furcht zu ihrem Herren die war viel harte groß;
Sie gehrten tägliche Urlaubes von dann:
Dessen gönnte ih'n nicht Hagene; das war durch Liste gethan.

Er sprach zu seinem Herren: „Wir soll'n das wohl bewahren,
Daß wir sie laßen reiten, eh daß wir selbe fahren,
Darnach in sieben Tagen, in Etzelen Land:
Trägt uns jemand argen Willen, das ist uns deste baß bekannt.

So mag auch sich Frau Chriemhild bereiten nicht dazu,
Daß uns durch ihre Räthe jemand Schaden thu'.
Hat aber sie den Willen, es mag ihr leide ergahn:
Wir führen mit uns hinnen so mannigen auserwählten Mann."

Schilde unde Sättele und alles ihr Gewand,
Daß sie führen wollten in Etzelen Land,
Das war nun gar bereitet viel mannigem kühnem Mann:
Die Boten Chriemhilden hieß man da für Guntheren gahn.

Da die Boten kamen, da sprach Gernot:
„Der König will gefolgen, das uns Etzel her entbot;
Wir wollen kommen gerne zu seiner Hochgezeit,
Und sehen unsere Schwester; daß ihr deß ohne Zweifel seid."

Da sprach der König Gunther: „Könnet ihr uns gesagen,
Wenne sei die Hochzeit, oder in welchen Tagen
Wir dar kommen sollen? „Da sprach Swemmelein:
„Zu'n nächsten Sunnewenden soll sie viel währliche sein."

Der König ihnen erlaubte, das war noch nicht geschehen,
Ob sie wollten gerne Frau'n Brunhilde sehen,
Daß sie für sie sollten mit seinem Willen gahn:
Das unterstund da Volker; das war ihr liebe gethan:

„Ja ist mein' Fraue Brunhild nun nicht so wohlgemuth,
Daß ihr sie möget schauen;" sprach der Ritter gut
„Wartet bis auf morgen, so lat man sie euch sehen."
Da sie wahnten schauen, da konnt' es nicht geschehen.

Da hieß der Fürste reiche, er war den Boten hold,
Durch sein selbes Tugende tragen dar sein Gold,
Auf den breiten Schilden, der mocht' er viele han;
Auch ward ihnen reiche Gabe von seinen Freunden gethan.

Giselher und Gernot, Gere und Ortwein,
Daß sie auch milde waren, das thaten sie wohl schein:
Also reiche Gabe sie boten den Boten an,
Daß sie sie vor ihrem Herren nicht gedursten empfahn.

Da sprach zu dem Könige der Bote Werbelein:
„Herr König, lat eure Gabe hie zu Lande sein;
Wir mögen sie doch nicht führen; mein Herr es uns verbot,
Daß wir icht Gabe nähmen; auch ist deß harte lützel Noth."

Da ward der Vogt von Rheine darob viel ungemuth,
Daß sie verschmähen wollten so reiches Königes Gut;
Doch mußten sie empfahen sein Gold und sein Gewand.
Das sie mit ihnen führten seit in Etzelen Land.

Sie wollten sehen Uten, eh daß sie schieden dann;
Giselher der schnelle der bracht' die Spielemann
Für seine Mutter Uten; die Frau entbot von dann:
Was sie Ehren hätte, das wär' ihr liebe gethan.

Da hieß die Königinne ihre Borten und ihr Gold
Geben durch Chriemhilde, denn der war sie hold,
Und durch den König Etzel, denselben Spielemann:
Sie mochten's gern empfahen; es war mit Treuen gethan.

Urlaub genommen hatten die Boten nun von dann,
Von Weiben und von Mannen; fröhlich sie da dann
Fuhren hin zu Schwaben; dar hieß sie Gernot
Seine Helde leiten, daß es ihnen niemand mißebot.

Da sich die von ihn'n schieden, die ihrer sollten pflegen,
Herrschaft, die Etzelen, sie friedet' auf allen Wegen;
Deß nahm ihnen niemand Roß noch ihr Gewand.
Sie eilten harte balde in das Etzelen Land.

Wo sie der Freund' icht wußten, das thaten sie den'n kund,
Daß die von Burgonden in viel kurzer Stund
Kämen her von Rheine in der Hunen Land:
Dem Bischof Pilgerime ward auch das Mähre bekannt.

Da sie für Bechelaren die Straße nieder ritten,
Man saget' es Rüdigere, das ward da nicht vermieden,
Unde Gotelinde, des Markgrafen Weib:
Daß sie sie sehen sollte, deß ward viel fröhlich ihr Leib.

Eilen mit den Mähren sach man die Spielemann;
Etzelen sie funden in seiner Stadt zu Gran;
Dienest über Dienste, der man ihm viel entbot,
Sageten sie dem Könige: vor Liebe ward er frendenroth.

Da die Königinne die Mähre recht erfand,
Daß ihre Brüder sollten kommen in das Land,
Da war ihr wohl zu Muthe; sie lohnte den Spielemann
Mit viel großer Gabe: das war ihr Ehre gethan.

Sie sprach: „Nun saget beide, Werbel und Swemmelein,
Welche meiner Magen zur Hochzeit wollen sein,
Der besten, die wir ladeten her in dieses Land?
Nun sagt, was redete Hagene, da er die Mähre befand?"

Er sprach: „Der kam zur Sprache an einem Morgen früh;
Wenig guter Sprüche redet' er dazu,
Da sie die Reise gelobten her in Hennen Land:
Das war dem grimmigen Hagene gar zum Tode genannt.

Es kommen eure Brüder, die Könige alle drei,
In herrlichem Muthe; wer mehr da mit ihn'n sei,
Die Mähr' ich endiglichen wissen nun nicht kann:
Es gelobte mit ihn'n reiten Volker der kühne Spielemann."

„Deß entbehrt' ich harte leichte," sprach des Königes Weib
„Daß ich immer sähe den Volkeres Leib.
Hagenen bin ich wäge; der ist ein Held viel gut:
Daß wir ihn hie sehen müssen, deß stahl mir hohe der Muth."

Da gieng die Königinne, da sie den König sach,
Wie rechte minnigliche Chriemhild da sprach!
„Wie gefallen euch die Mähre, lieber Herre mein?
Deß je mein Wille gehrte, das soll nun gar verendet sein."

„Dein Wille der iſt mein' Freude; ſprach der König do
„Ich ward mein ſelbes Mage nie nicht ſo rechte froh,
Ob ſie je mehr kommen ſollten her in meine Land:
Durch Liebe deiner Freunde, ſo iſt meine Sorge verſchwandt."

Des Königes Amtleute die bießen überall
Mit Geſiedele richten Pallaſt unde Saal
Gegen den lieben Gäſten, die ihnen da ſollten kommen:
Seit ward von ihnen dem Könige viel große Freude benommen.

Fünf und zwanzigste Abenteure.

Wie die Herren alle zu'n Heunen fuhren.

Nun laßen wir beleiben, wie sie gebarten hie.
Hochgemuthere Recken die gefuhren nie
So rechte herrlichen in dereines Königes Land:
Sie hatten, was sie wollten, beide, Waffen unde Gewand.

Der Voget von dem Rheine kleidete seine Mann,
Sechzig unde Tausend, als ich vernommen han,
Und neun Tausend Knechte, gegen der Hochgezeit:
Die sie daheime ließen, die beweineten es seit.

Da trug man die Gereite zu Wormes über den Hof:
Da sprach da von Speire ein alter Bischof
Zu der schönen Uten: „Unsre Freunde wollen fahren
Gegen der Hochgezeite: Gott müss' ihr' Ehre da bewahren."

Da sprach zu ihren Kinden die edele Ute:
„Ihr sollet hie beleiben, Helde gute;
Mir ist geträumet hinte von angestlicher Noth,
Wie alles das Gevögele in diesem Lande wäre todt."

„Wer sich an Traume wendet," so sprach da Hagene
„Der weiß der rechten Mähre nicht zu sagene,
Wenn es ihm zu'n Ehren volliglichen stieb':
Ich will, daß mein Herre zu Hofe nach Urlaube geh'.

Wir ſollen gerne reiten in Etzelen Land;
Da mag wohl dienen Königen guter Helde Hand,
Da wir da ſchauen müſſen Chriemhilden Hochgezeit."
Hagen rieth die Reiſe, jedoch gereuet' es ihn ſeit.

Er hätt' es widerrathen, wenn nicht, daß Gernot
Mit ungefügen Worten ihm alſo miſſebot:
Er mahnt' ihn Siegfriedes, Frau'n Chriemhilden Mann;
Er ſprach: „Darum will Hagene die große Hofereiſe lan."

Da ſprach von Troneg Hagene: „Aus Furcht ich nichts gethu';
Wenn ihr gebietet, Helde, ſo ſollt ihr greifen zu;
Ja reit' ich mit euch gerne in das Etzelen Land."
Seit ward von ihm verhauen viel mannig Helm unde Rand.

Die Schiff' bereitet waren; da war viel mannig Mann,
Was ſie Kleider hatten, die trug man daran.
Sie waren viel unmüßig vor eines Abendes Zeit:
Sie huben ſich von Hauſe viel harte fröhliche ſeit.

Gezelt unde Hütten ſpannte man an das Gras,
Anderhalb des Rheines. Da das geſchehen waß,
Den König bat noch beleiben das ſein' viel ſchöne Weib:
Sie traut'te noch des Nachtes den ſeinen waidlichen Leib.

Poſaunen und Fleitiren hub ſich des Morgens fruh,
Daß ſie fahren ſollten; da bereit'ten ſie ſich zu.
Wer Lieb hät in Arme, der traut'te Freundes Leib:
Deß ſchied ſeit viel mit Leide des König Etzelen Weib.

Die Kind der ſchönen Uten die hatten einen Mann,
Kühne und getreue; da ſie wollten dann,
Da saget' er dem Könige heimlich ſeinen Muth;
Er ſprach: „Deß muß ich trauren, daß ihr die Hofereiſe thut."

Er war geheißen Rumold und war ein Held zur Hand;
Er sprach: „Wem wollt ihr lassen Leute und auch die Land?
Daß niemand kann erwenden euch Recken euren Muth!
Die Chriemhilden Mähre nie gedauchten mich gut."

„Das Land sei dir befohlen und auch mein Kindelein;
Und diene wohl den Frauen; das ist der Wille mein.
Wen du sehest weinen, dem tröste seinen Leib:
Ja gethut uns nimmer leide des König Etzelen Weib."

Die Ross' bereitet waren den Kön'gen und ihren Mann;
Mit minniglichem Küssen schied viel manniger dann,
Dem in hohem Muthe lebete da der Leib:
Das mußte seit beweinen viel mannig waidliches Weib.

Da man die schnellen Recken zu'n Rossen sahe gahn,
Da fand man viel der Frauen trauriglichen stahn;
Das ihr' viel lange Scheiden sagt' ihnen wohl ihr Muth:
Auf großen Schaden zu kommen, das Herze niemand sanfte thut.

Die schnellen Burgonden sich dannen huben;
Da ward in dem Lande ein großes Uben,
Beidenthalb der Berge weinte Weib und Mann:
Wie dort ihr Volk gethäte, sie fuhren fröhliche dann.

Die Nibelunges Helde kamen mit ihnen dann,
In tausend Halsbergen; zu Hauf' sie hatten verlan
Viel mannige schöne Frauen, die gesahen sie nimmermeh:
Die Siegfriedes Wunden thaten Chriemhilde weh.

Da schickten sie ihre Reise gegen dem Maine dann,
Auf durch Ostersranken, die Güntheres Mann;
Dar leit'te sie da Hagene: dem war es wohl bekannt:
Ihr Marschalk war Dankwart, der Held von Burgonden Land.

Da sie von Osterfranken gegen Salfelde ritten,
Da mochte man sie schauen in herrlichen Sitten,
Die Fürsten und ihre Mage, die Helde lobesam:
An dem zwölften Morgen der König an die Donaue kam.

Da ritt von Tronege Hagen zu allervorderest;
Er war den Nibelungen ein helflicher Trost.
Da stunde der Degen kühne nieder auf den Sand,
Sein Roß er harte balde zu einem Baume gebund.

Das Wasser war entgossen und die Schiff' verborgen;
Es ergieng den Nibelungen zu großen Sorgen,
Wie sie kämen übere; der Wag war ihnen zu breit:
Da stunde zu der Erden viel mannig Ritter gemait.

„Leide" sprach da Hagene „mag dir wohl hie geschehen,
Voget von dem Rheine; nun magst du selber sehen,
Das Wasser ist entgossen, viel stark ist ihm seine Flut:
Ja, wähne, wir verlieren noch heut hie mannigen Held gut."

„Was wisset ihr mir, Hagene?" sprach der König hehr
„Durch euer selbes Tugende, untröstet uns nicht mehr:
Die Fuhrt sollt ihr uns suchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen, beide, Roß und auch Gewand."

„Ja ist mir" sprach Hagene „mein Leben nicht so leid,
Daß ich mich woll' ertränken in diesen Fluten breit;
Eh soll von meinen Handen ersterben mannig Mann,
In Etzelen Landen: deß ich viel guten Willen han.

Beleibet bei dem Wasser, ihr stolzen Ritter gut,
Ich will die Fergen suchen selber bei der Flut,
Die uns bringen übere in Gelfrates Land."
Da nahm der starke Hagene seinen guten Schildesrand.

Er war viel wohl gewappnet: den Schild er dannen trug, 6141
Seinen Helm aufgebunden; lichte war er genug;
Da trug er ob der Brünne ein Waffen also breit,
Das zu beiden Ecken viel harte fraislichen schneidt.

Da sucht er nach den Fergen wieder unde dann;
Er horte Wasser gießen, lauschen er begann:
In einem schönen Brunnen das thaten weise Weib;
Die wollten sich da kühlen, und badeten ihren Leib.

Hagen ward ihrer innen, er schlich ihnen heimlich nach;
Da sie sich deß versunnen, da ward ihnen dannen jach;
Daß sie ihm entrunnen, deß waren sie viel hehr:
Er nahm ihnen ihr Gewande, der Held schadet' ihnen nicht mehr.

Da sprach das eine Meerweib, Hadeburg war sie genannt:
„Edel Ritter Hagene, wir thun euch hie bekannt,
Wenn ihr uns, Degen kühne, gebt wieder unser Wat,
Wie euch zu den Heunen diese Hofereise ergaht."

Sie schwebten, so die Vogele, vor ihm auf der Flut;
Deß dauchten ihn ihre Sinne stark unde gut;
Was sie ihm sagen wollten, er gelaubet''es deste baß:
Deß er da an sie gehrte, viel wohl bescheideten sie ihm das.

Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in Etzelen Land;
Deß setz' ich euch zu Bürgen meine Treue hie zu Hand,
Daß Helde nie gefuhren in keine Reiche baß,
Nach also großen Ehren: nun gelaubet währliche das."

Der Rede war da Hagene in seinem Herzen hehr;
Deß gab er ihn'n ihre Kleider und saumte sich nicht mehr.
Da sie angelegten ihr wunderlich Gewand,
Da sageten sie ihm rechte die Reise in Etzelen Land.

Da sprach das andere Meerweib, die hieß Siegelind:
„Ich will dich warnen, Hagen, das Uldrianes Kind;
Durch der Gewande Liebe, hat mein' Muhme dir gelogen:
Und kömmst du hin zu'n Heunen, so bist du sehre betrogen.

Ja sollt du kehren wiedere, das ist dir an der Zeit;
Denn ihr Helde kühne also geladen seid,
Daß ihr sterben müßet in Etzelen Land:
Welche dar gereiten, die haben den Tod an der Hand."

Da sprach aber Hagene: „Ihr trieget ohne Noth;
Wie möcht' es sich gefügen, daß wir alle todt
Sollten da beleiben, durch jemandes Haß?"
Sie begonnten ihm die Mähre zu sagen kundlicher baß.

Da sprach aber die eine: „Es muß nun also wesen,
Daß euer dereiner kann da nicht genesen,
Ohne des Königs Kappelan, das ist uns wohl bekannt,
Der kömmt gesund wiedere in das Guntheres Land."

Da sprach in grimmem Muthe der kühne Hagene:
„Das wäre meinen Herren müblich zu sagene,
Daß wir alle zu'n Heunen sollten verlieren den Leib. —
Noch zeig' uns über's Wasser das allerweiseste Weib."

Sie sprach: „Sint du der Fahrte nicht willt haben Rath,
Wo obene bei dem Wasser eine Herberge stabt,
Darinnen ist ein Ferge, und nirgend anderswa."
Der Mähre, der er fragte, deren begab er sich da.

Dem ungemuthen Recken sprach die eine nach:
„Nun wartet noch, Herr Hagene, ja ist euch gar zu jach;
Vernehmet noch baß die Mähre, wie ihr kommet über Sand:
Dieser Mark Herre, der ist Else genannt.

Sein Bruder iſt geheißen der Degen Gelfrat, 6197
Ein Herre in Baierlande; wie mühlich es euch ſtaht,
Wollt ihr durch ſeine Marke! ihr ſollt euch wohl bewahren,
Und ſollt auch mit dem Fergen viel beſcheidenliche fahren. 6200

Der iſt ſo grimmes Muthes, der lat euch nicht geneſen,
Ihr wollet denn bei dem Helde mit guten Sinnen weſen;
Wollt ihr, daß er euch führe, ſo gebet ihm den Sold:
Er hütet dieſes Landes und iſt Gelfrate hold.

Und kömmt er nicht bei Zeite, ſo rufet über Flut,
Und ſaget, ihr heißet Amelrich; der war ein Held gut,
Der durch Feindſchafte raumte dieſes Land:
So kömmet euch der Ferge, wenn ihm der Name wird genannt."

Der übermuthe Hagene der Frauen da nieg;
Er redete nicht mehre, ſint daß er faſte ſchwieg.
Da gieng er bei dem Waſſer für ſich an den Sand,
Da er anderthalben eine Herberge fand.

Er begonnte faſte rufen über die Flut:
„Nun hohl' mich hie, Ferge," ſprach der Degen gut
„So gieb' ich dir zu Miethe eine Spange von Golde roth:
Ja iſt mir dieſe Fahrte, das wiſſeſt, währliche Noth."

Der Ferge war ſo reiche, daß ihm nicht dienen zam;
Darum er Lohn viel ſelten von jemand da genahm;
Auch waren ſeine Knechte viel harte hochgemuth:
Noch ſtund alles Hagen alleine diesbalb der Flut.

Da ruft' er mit der Kraſte, daß all der Wag erdoß,
Denn des Heldes Stärke war michel unde greß:
„Nun hohl' mich, Amelrichen; ich bin der Elſen Mann,
Der durch ſtarke Feindſchaft von dieſem Lande entrann."

Viel hohe an dem Schwerte eine Spange er ihm bot,
Lichte unde schöne war sie von Golde roth,
Daß man ihn über führte in Gelfrates Land:
Der übermuthe Ferge nahm selber das Ruder an die Hand.

Auch war derselbe Ferge viel mübelich gesitt't:
Die Gier nach großem Gute viel böses Ende git.
Da wollt' er verdienen das Hagenen Gold so roth;
Deß litt er von dem Degene den Schwert-grimmigen-Tod.

Der Ferge eilte genothe hinüber an den Sand;
Den er dannen horte, da er den nicht da fand,
Da zurnt' er ernstlichen, als er Hagenen sach,
Viel harte grimmiglichen er zu dem Degene sprach:

„Ihr möget wohl sein geheißen bei Namen Amelreich,
Deß ich mich hie verwähne, dem seid ihr ungeleich.
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:
Nun ihr mich betrogen habt, ihr müsset dieshalben sein."

„Nein, durch Gott den reichen;" sprach da Hagene
„Ich bin ein Recke fremde und sorge auf Degene.
Nun nehmet hin freundliche heute meinen Sold,
Daß ihr mich über führet: ich bin euch währlichen hold."

Da sprach aber der Ferge: „Das mag nicht gesein;
Es haben große Feinde die lieben Herren mein,
Darum ich niemand fremden führe in dieß Land:
So lieb dir sei zu lebene, so tritt viel balde aus an den Sand."

„Nun thut das nicht;" sprach Hagene „denn traurig ist mein Muth;
Nehmet von mir zu Minne dieses Gold viel gut,
Und führet uns über tausend Roß und also mannigen Mann."
Da sprach der grimme Ferge: „Das wirdet nimmer gethan."

Er hub ein starkes Ruder, michel unde breit, 6253
Er schlug es auf Hagenen, deß ward er ungemait,
Daß er in dem Schiffe sturzet' an seine Knie:
So rechte grimmer Ferge der kam dem Trouegere nie.

Da wollt' er baß erzürnen den übermuthen Gast,
Er schlug ihm einen Schalter, daß der gar zerbrast,
Hagenen über das Haubet; er war ein starker Mann:
Davon der Elsen Ferge großen Schaden da gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagene zuhand
Viel balde zu seiner Scheiden, da er ein Waffen fand,
Er schlug ihm ab das Haubet, und warf es an den Grund:
Die Mähre wurden schiere den stolzen Burgonden kund.

In denselben Stunden, da er den Schiffmann schlug,
Das Schiff das floß im Strome; das war ihm leid genug.
Eh er's gericht'te wieder, müden er begann:
Da zog viel kräftigliche des König Guntheres Mann.

Mit Zügen harte schwinden kehrte es der Gast,
Bis ihm das starke Ruder in der Hande brast;
Er wollte zu den Recken aus an einen Sand;
Da war da keines mehre: bei, wie schier er's da gebaud

Mit einem Schildfessel! das war eine Borte schmal;
Gegen einem Walde kehrt' er hin zuthal;
Da fand er seinen Herren an dem Gestade stahn:
Da gieng ihm hin entgegene viel mannig waidlicher Mann.

Mit Gruß' ihn wohl empfiengen die schnellen Ritter gut,
Da sahen s' in dem Schiffe noch rauchen das Blut,
Von einer starken Wunden, die er dem Fergen schlug;
Da ward von den Degenen gefraget Hagene genug.

Da der König Gunther das heiße Blut erfach
Schweben in dem Schiffe, wie balde er da sprach!
„Nun sagt ihr mir, Hagene, war ist der Ferge kommen?
Euer starkes Ellen, ich wähn', ihm das Leben hat benommen."

Da sprach er leugenliche: „Da ich das Schiff da fand,
Bei einer wilden Weiden, da losť' es meine Hand;
Ich han noch keinen Fergen heute hie gesehen;
Es ist auch niemand leide von meinen Schulden hie geschehen."

Da sprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Heute muß ich sorgen auf lieber Freunde Tod,
Sint wir der Schiffleute bereite hie nicht han,
Wie wir kommen über, deß muß ich traurende stahn."

Viel laute rief da Hagene: „Legt nieder auf das Gras,
Ihr Knechte, die Gereite; ich gedenke, daß ich waß
Der allerbeßte Ferge, den man bei Rheine fand:
Ja getrau' ich euch wohl bringen hin über in Gelfrates Land."

Daß sie desto balder kämen über Flut,
Die Roff' sie anschlugen; der'r Schwimmen das ward gut,
Denn ihnen die starke Wege nicht eines da benahm:
Etliches schwamm fern nieder, als es seiner Müde gezam.

Das Schiff war ungefüge, stark und weit genug,
Fünf Hundert unde mehre es wol zumale trug
Ihr's Gesindes, mit der Speise, ihr Gewäffen über Flut:
An Riemen mußte ziehen des Tages mannig Ritter gut.

Da trugen sie zum Schiffe ihr Gold und auch ihr' Wat.
Sint daß sie der Fahrte nicht mochten haben Rat,
Hagene war da Meister: deß führt' er auf den Sand
Viel mannigen reichen Recken in das unkunde Land.

Zum erſten bracht' er über wol tauſend Ritter behr,
Darnach ſeine Recken; dannoch war ihrer mehr,
Neun Tauſend Knechte führt' er an das Land:
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronegeres Hand.

Da er ſie wohl geſunde brachte über die Flut,
Da gedachte emder Mähre der ſchnelle Degen gut,
Die ihm eh da ſageten die wilden Meerweib:
Deß hätt' des Königes Kappelan nah verloren ſeinen Leib.

Bei dem Kapellſaume er den Pfaffen fand;
Ob dem Heiligthume er lehnte, in ſeiner Hand:
Deß mocht' er nicht genießen, da ihn Hagene ſach,
Der gottesarme Prieſter mußte leiden Ungemach.

Er ſchwang ihn aus dem Schiffe, dazu ward ihm jach;
Da riefen ihrer genuge: „Nun faha, Herre, fach!"
Giſelher der junge, zürnen er's begann:
Er wollt' es doch nicht laſſen; das war ihnen leide gethan.

Da ſprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Was hilfet euch nun, Hagene, des Kappelanes Tod?
Thät' es anders jemand, das ſollt' euch weſen leid:
Umme welche Schulde habt ihr dem Prieſter widerſait?"

Der Pfaffe ſchwamm genothe; er wollte ſein geneſen,
Ob ihm jemand hülfe; das mochte da nicht weſen,
Denn der ſtarke Hagene viel zornig war gemuth,
Er ſtieß ihn zu dem Grunde: das dauchte niemanden gut.

Da der arme Pfaffe der Hülfe nicht erſach,
Da kehrt' er wieder übere; deß litt er Ungemach.
Wie er nicht ſchwimmen konnte, ihm half die Gottes Hand,
Daß er wohl kam geſunder hinwieder aus an das Land.

Da stund der arme Priester und schüttelte seine Mat. 6333
Dabei sach wohl Hagene, daß sein nicht wäre Rath,
Das ihm für wahr sagten die wilden Meereweib;
Er dachte: diese Degene die müssen verlieren den Leib.

Da sie das Schiff entluden und gar getrugen dann,
Was darauf se hatten der dreien Könige Mann,
Hagen schlug es zu Stucken und warf es in die Flut.'
Deß hatte höchlich Wunder die Recken kühne unde gut.

„Warum thut ihr das, Bruder?" so sprach Dankwart
„Wie soll'n wir kommen über, so wir die Wiederfahrt
Reiten von den Hennen zu Lande an den Rhein?"
Seit da sagt' ihnen Hagene, daß das könnte nicht gesein. —

Da sprach der Held von Tronege: „Ich thun es auf den Wahn,
Ob wir auf dieser Reise dereinen Zagen han,
Der uns entrinnen welle durch zägeliche Noth:
Der muß in diesem Wage doch leiden schämliche Tod."

* Da des Königes Kaypelan das Schiff zerhauen sach, 6348 a
Hin wieder über's Wasser er zu Hagene sprach:
„Ihr Mörder ohne Treue, was hät ich euch gethan?
Daß ihr mich ohne Schulde heut ertränket wolltet han."

* Deß antwortet' ihm Hagene: „Nun lat die Rede wesen,
Mir ist leid, auf meine Treue, daß ihr seid genesen f
Hie vor meinen Handen, das wisset sonder Spott."
Da sprach der arme Kaypelan: „deß will ich immer loben Gott.

* Ich fürchte euch viel kleine, deß sollt ihr sicher sein:
Nun fahrt ihr zu den Hennen, so will ich über den Rhein.
Gott laß' euch nimmermehre zu Rheine wieder kommen, 1
Deß wünsch' ich euch viel sehre: ihr hättet mir nahe den Leib benommen."

Sie fuhrten mit ihn'n einen aus Burgonden Land,
Einen Held zu seinen Handen, der war Volker genannt;
Der redete spähelîche allen seinen Muth:
Was je begieng der Hagene, das dauchte den Fiedelere gut.

Ihr' Rosse bereitet waren, ihre Säumer wohl geladen;
Sie hatten auf der Fahrte noch nicht einen Schaden
Genommen, der sie mühte, ohn' des Königes Kappelan:
Der mußt' auf seinen Füßen hinwieder zu dem Rheine gahn.

Sechs und zwanzigste Abenteure.

Wie Dankwart Gelfraten schlug.

Da sie nun waren kommen alle auf den Sand,
Der König begonnte fragen: „Wer soll uns durch das Land
Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre fahren?“
Da sprach der starke Volker: „Das soll ich alleine bewahren.“

„Nun behaltet euch,“ sprach Hagene „Ritter unde Knecht;
Man soll Freunden folgen, ja dunket es mich recht.
Viel ungefüge Mähre die thun ich euch bekannt:
Wir kommen nimmermehr wieder in Burgonden Land.

Das sageten mir zwei Meerweib heute Morgen früh,
Daß wir nicht kämen wiedere; nun rath' ich, was man thu',
Daß ihr euch wappnet, Helde, ihr sollt euch wohl bewahren,
Wir han die starke Feinde, daß wir gewährliche fahren.

Ich wahnt' an Lüge finden die wilden Meerweib:
Sie sagten, daß gesunder unser keines Leib
Wieder zu Lande käme, ohne, der Kappelan;
Darum ich ihn wollte so gerne heut ertränket han.“

Da flogen diese Mähre von Schaare zu Schaare;
Deß wurden schnelle Helde vor Leide misefare,
Da sie begonnten sorgen auf den harten Tod,
An dieser Hofereise: deß gieng ihnen währliche Noth.

Da zu Möringen ſie waren über kommen,
Und da dem Elſen Fergen der Leib war benommen,
Da ſprach aber Hagene: „Sint daß ich Feinde han
Verdienet auf der Straße, wir werden ſicherliche beſtahn;

Ich ſchlug denſelben Fergen heute Morgen frub;
Sie wiſſen wohl die Mähre; nun greifet, Helde, zu:
Ob Gelfrat und Elſe heute hie beſteh'
Unſer Ingeſinde, daß es ihnen ſchädelich ergeh'.

Ich erkenne ſie ſo kühne, es wirdet nicht gelan;
Die Reiſſe ſollt ihr laſſen deſto ſanfter gahn,
Daß deß niemand wähne, wir fliehen auf den Wegen."
„Dem Rathe will ich folgen," ſo ſprach Giſelher der Degen.

„Wer ſoll das Ingeſinde weiſen über Land?„
Sie ſprachen: „Das thu' Volker, dem iſt es hie wohl bekannt.
Steige unde Straße, der kühne Spielemann."
Eh daß man's vollends gehrte, man ſach wohl gewaffnet ſtahn

Den ſchnellen Fiedelere: den Helm er aufgebant;
In herrlicher Farbe war ſein Sturmgewand.
Er band auch zu ſeinem Schafte ein Zeichen, das war rothe;
Seit kam er mit den Königen in eine gröſſliche Noth.

Da war Tod des Fergen nun Gelfraten kommen
Mit gewiſſem Mähre; da hät es auch vernommen
Elſe der viel ſtarke; es war ihn'n beiden leid:
Sie ſandten nach ihren Helden; die waren viel ſchiere bereit.

In viel kurzen Zeiten, ich will's euch hören lan,
Sach man zu ihnen reiten, die Schaden hatten gethan,
In ſtarkem Uringe viel ungefüge Schaar:
Es kamen Gelfrate wohl ſieben Hundert zu Hülfe dar.

Da sie ihren grimmen Feinden begonnten reiten nach,
Za leit'ten sie ihre Herren, den'n war eintheil zu jach,
Nach den kühnen Gästen; sie wollten ahnden ihren Zoren:
Deß ward der Herren Freunde seither mehre verloren.

Da hät von Tronege Hagene wohl gefüget das: —
Wie mochte seiner Mage ein Held gebüten baß? —
Er pflag der Nachbute mit den seinen Mann,
Und Dankwart sein Bruder: das war viel weislich gethan.

Ihn'n war der Tag zerrunnen, deß hatten sie nicht mehr;
Er furcht'te an seinen Freunden Leid unde Sehr.
Sie ritten unter Schilden durch der Baier Land:
Darnach in kurzer Weile die Helde wurden angerannt.

Beidenthalb der Straße und hinten faste nach
Sie horten Hufe klappen; den Leuten war zu jach.
Da sprach der kühne Dankwart: „Man will uns hie beslahn;
Nun bindet auf die Heime, das dunket mich räthlich gethan."

Sie hielten auf ihrer Fahrte, als es mußte sein,
Sie sahen in dem Finstern der lichten Schilde Schein.
Da nicht wollte Hagene länger sie verdagen:
„Wer jaget uns auf der Straße?" Das mußt' ihm Gelfrat da sagen.

Da sprach der Markgrafe aus der Baier Land:
„Wir suchen unsere Feinde und sind her nachgerannt;
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Zergen schlug;
Der war ein Held zu'n Handen: deß ist mir leide genug."

Da sprach von Tronege Hagen: „War der Ferge dein, —
Der wollte uns nicht führen, deß ist die Schulde mein,
Da schlug ich den Recken, das ist wahr, deß gieng mir Noth:
Ich hätte von seinen Handen viel nah gewunnen den Tod.

Ich bot ihm zu Miethe Gold und auch Gewand,
Daß er uns über führte, Held, in deine Land;
Da zurnet' er so sehre, daß er mich da schlug
Mit einem starken Schafter: deß ward ich grimmig genug.

Da kam ich zu dem Schwerte und wehrt' ihm seinen Zoren,
Mit einer starken Wunden; deß ward der Held verloren.
Das bring' ich euch zu Sühne, wie euch dunket gut."
Da gieng es an ein Streiten; sie waren harte gemuth.

„Ich wußte wohl," sprach Gelfrat „da hie für gereit
Gunther und sein Gesinde, daß uns thäte Leid
Hagen von Trenege: nun soll er nicht genesen;
Für des Zergen Ende der Held muß hie Bürge wesen."

Sie neigeten über Schilde zu Stichen nun die Speer',
Gelfrat unde Hagene; ihn'n war zu einander Gehr.
Else unde Dankwart viel herrliche ritten:
Sie versuchten, wer sie waren; da ward viel grimme gestritten.

Wie möchten sich versuchen immer Helde baß?
Von einer starken Tioße hinter das Roß gesaß
Hagene der viel kühne, von Gelfrates Hand;
Ihm brach das Vorbuge: da ward ihm Streiten bekannt.

Von ihrem Ingesinde der Krach der Schäfte schall:
Da erholt' auch sich dort Hagene, der eh war zuthal
Kommen von dem Stiche, nieder an das Gras:
Er, wähn', unsanftes Muthes wider Gelfrate was.

Wer ihnen die Noss' behielte, das ist mir unbekannt;
Sie waren zu der Erden kommen auf den Sand,
Hagen unde Gelfrat einander liefen an:
Deß hulfen ihre Gesellen, da ihn'n ward Streiten kund gethan.

Wie bitterliche Hagene zu Gelfrate sprang! 6461
Der edele Markgrafe des Schildes hin ihm schwang
Ein viel michel Stucke, daß das Feuer stob von dann:
Deß war viel nah erstorben der kühne Guntheres Mann.

Da begonnte er rufen Dankwarten an: 65
„Hilf mir, lieber Bruder! ja hat mich beslahn
Ein Held zu seinen Handen, der lat mich nicht genesen."
Da sprach der kühne Dankwart: „Deß soll ich Scheidere wesen."

Der Held da sprang dar naher und schlug ihm einen Schlag,
Mit einem scharfen Waffen, davon er todt gelag. 70
Else wollte gerne rächen da den Mann:
Er und sein Gesinde schieden schädeliche dann.

Ihm war erschlagen der Bruder, selber ward er wund;
Wohl achtzig seiner Degene belieben da zu Stund,
Mit dem grimmen Tode. Der Herre mußte dann 75
Fluchtiglichen wenden von den Guntheres Mann.

Da die von Baierlande wichen aus dem Wege,
Da horte man nachhallen die fraislichen Schläge,
Da jageten die von Tronege ihren Feinden nach,
Die's nicht zu entgelten wahnten; denen war allen zu jach. 80

Da sprach auf der Flucht Dankwart der Degen:
„Wir sollen wieder wenden balde auf diesen Wegen,
Und lasen wir sie reiten, sie sind von Blute nas,
Eilen wir zu den Freunden; ich rathe währlichen das."

Da sie hin wieder kamen, da der Schade war geschehen, 85
Da sprach von Tronege Hagene: „Helde, ihr sollt besehen,
Wessen uns die gebreche, oder wen wir han verloren,
Hie in diesem Streite, durch den Gelfrates Zoren."

Sie hatten verloren viere; die mußten sie verklagen;
Die waren wohl vergolten: dawider war erschlagen
Derer von Baierlande Hundert oder baß:
Deß waren den'n von Tronege ihr Schilde trübe und Blutes naß.

Eintheil schien aus den Wolken des lichten Monden Breden;
Da sprach aber Hagene: „Niemand soll verjehen
Den meinen lieben Herren, was wir hie haben gethan:
Lat sie bis zu Morgen ohne Sorge beslahn."

Da sie nun nach ihn'n kamen, die dort stritten eh,
Da thät' dem Jungesinde die Müde harte weh:
„Wie lange soll'n wir reiten?" Deß fragte manniq Mann.
Da sprach der kühne Dankwart: „Wir mögen nicht Herberge han;

Ihr müsset alle reiten, bis es werde Tag."
Volker der viel schnelle, der des Gesindes pflag,
Bat den Marschalk fragen: „Wo soll'n wir hinte sein,
Da gerasten unsere Mähren und auch die lieben Herren mein?"

Da sprach der kühne Dankwart: „Ich kann's euch nicht gesagen;
Wir mögen nicht geruhen, eh es beginne tagen;
Wo wir's danne finden, da legen wir uns in's Gras."
Da sie die Mähre horten, wie leid ihn'n ertluhen was!

Sie beliehen unvermeldet des heißen Blutes roth,
Bis daß diese Sunne ihr lichtes Scheinen bot
Dem Morgen über Berge, daß es der König sach,
Daß sie geritten hätten; der Held viel zorniglichen sprach:

„Wie nun, Freund Hagene? ihr, wähne, verschmähet das,
Daß ich bei euch wäre, da euch die Ringe naß
Es wurden von dem Blute; wer hat das gethan?
Er sprach: „Das thät Else; der hat uns nächten beslahn.

Um den seinen Fergen wir wurden angerannt;
Da schluge Gelfraten meines Bruders Hand;
Seit entrann uns Elie; deß zwang ihn große Noth:
Ihn'n hundert und uns viere belieben in dem Streite todt."

Wir können nicht bescheiden, wo sie sich legten in's Gras. —
Alle die Landleute vernahmen seither das,
Daß zu Hofe führen der edelen Uten Kind:
Sie wurden wohl empfangen da zu Passaue sint.

Der edelen Könige Oheim, der Bischof Pilgerein,
Dem ward viel wohl zu Muthe, da die Neffen sein,
Mit also viel Recken kamen zu ihm in das Land:
Daß er ihn'n willig wäre, das ward ihnen schier bekannt.

Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen:
Da zu Passaue man konnt' ihrer nicht gepflegen,
Sie mußten über's Wasser, da sie funden Feld;
Da wurden aufgespannet Hütten unde reich Gezelt.

Sie mußten da beleiben allen einen Tag,
Und auch die Nacht mit vollen: wie schön man ihrer pflag!
Darnach sie mußten reiten in Rüdigeres Land;
Dem wurden auch die Mähre darnach viel schiere bekannt.

Da die Wegemüden Rube genahmen,
Unde sie dem Lande nun näher kamen,
Da funden sie auf der Marke schlafende einen Mann,
Dem von Tronege Hagen ein starkes Waffen angewann.

Da war geheißen Eckewart der starke Ritter gut;
Er gewann darumme einen traurigen Muth,
Da er verlor das Waffen durch der Helde Fahrt:
Die Mark Rüdigeres die funden sie übele bewahrt.

„O weh mir dieser Schanden!“ sprach da Eckewart
„Ja reuet mich viel sehre der Burgonden Fahrt.
Seit ich verlor Siegfrieden, seit war meine Freude zergahn:
O weh, Herre Rüdiger, wie han ich wider dich gethan!“

Da herte viel wohl Hagene des edelen Recken Noth;
Er gab ihm wieder sein Waffen, und sechs Spangen roth:
„Die habe dir, Held, zu Minnen, daß du mein Freund seist:
Da bist ein Degen kühne, wie allein du auf der Marke leist.“

„Gott lohn' euch eurer Spangen!“ sprach da Eckewart
„Doch reuet mich viel sehre zu'n Heunen eure Fahrt.
Ihr schlugt Siegfrieden; man ist euch hie gehaß:
Daß ihr euch wohl behütet, in Treuen rath' ich euch das.“

„Nun müss' uns Gott behüten;“ sprach da Hagene
„Ja han nicht mehre Sorge diese Degene,
Denn um die Herberge, die König' und auch ihre Mann,
Wo wir in diesem Lande noch hinte Nachtfelde han.

Die Ross' sind uns verderben auf den harten Wegen,
Und die Speise zerrunnen;“ sprach Hagene der Degen
„Wir finden es nirgend feile; uns wäre Wirthes Noth,
Der uns hinte gäbe durch seine Tugende sein Brot.“

Da sprach aber Eckewart: „Ich zeig' euch einen Wirth,
Daß ihr zu Hause selten so wohl gekommen hirt,
In dereinem Lande, als euch hie mag geschehen,
Ob ihr viel schnelle Degene wollet Rüdigeren sehen.

Der sitzet bei der Straße und ist der beste Wirth,
Der je kam zu Hause; sein Herze Tugende hiert,
Wie der süße Maie das Gras mit Blumen thut:
Wenn er soll Helden dienen, so ist er fröhlich gemuth.“

Da sprach der König Gunther: „Wollt ihr mein Bote sein, 6373
Ob uns wolle behalten, durch den Willen mein,
Mein lieber Freund Rüdiger, meine Magt und unsre Mann:
Das will ich immer dienen, so ich allerbeste kann."

„Der Bote bin ich gerne," sprach da Eckewart.
Mit viel gutem Willen hub er sich an die Fahrt,
Und sagte da Rüdigere, als er hat vernommen:
Ihm war in mannigen Zeiten nicht so lieber Mähre kommen.

Man sah zu Bechlaren eilen einen Degen;
Selber erkannt' ihn Rüdiger; er sprach: „Auf diesen Wegen
Fordert eilet Eckewart, ein Ehrichsilden Mann."
Er wähnte, daß die Feinde ihm hätten leide gethan.

Da gieng er für die Pforte, da er den Boten fand;
Das Schwert er abegurt'te und legt' es von der Hand.
Die Mähre, die er brachte, wurden nicht verdaget
Dem Wirth und seinen Freunden, es ward ihnen schiere gesaget.

Er sprach zum Markgrafen: „Mich hat zu euch gesandt
Gunther der Herre von Burgonden Land,
Und Giselher sein Bruder, und auch Gernot:
Der Recken ieglicher euch seinen Dienst her entbot.

Dazelle hat euch Hagene und Volker,
Mit Treuen steifiglîche. Noch sage ich euch mehr,
Daß euch des Königs Marschalk durch mich das entbot,
Daß den guten Knechten wär' eurer Herberge Noth."

Mit lachendem Munde antwort'te Rüdiger:
„Nun wohl mir dieser Mähre, daß die Könige hehr
Geruhen meiner Dienste! der'r wird ihnen nichts verfait:
Kommen sie mir in Hause, des bin ich froh und gemait."

„Dankwart, der Marſchalk der hieß euch wiſſen lan, 6601
Wen ihr zu Hauſe mit ihnen ſolltet han:
Sechzig ſchneller Recken und tauſend Ritter gut,
Und neun tauſend Knechte.“ Da ward er fröhlich gemuth.

„Nun wohl mir dieſer Mähre!“ ſprach da Rüdiger
Daß mir kommen zu Hauſe dieſe Gäſte hehr,
Denen ich noch viel ſelten ichts gedienet han:
Nun reitet ihnen entgegene beide, Mage unde Mann.“

Da eilten zu den Roſſen Ritter unde Knecht;
Was ihnen gebot ihr Herre, das dauchte ſie alle recht;
Da ließen ſie ſich der Dienſte eilen deſto baß. —
Noch wußt' es nicht Frau Gotelind, die in ihr'r Kemenaten ſaß.

Sieben und zwanzigste Abenteure.

Wie sie zu Bechelaren kamen.

Da gieng der Markgrafe, da er die Frauen fand,
Sein Weib mit seiner Tochter, und saget' ihnen zuhand
Die viel lieben Mähre, die er hät vernommen,
Daß ihn'n ihrer Frauen Brüder dar zu Hause sollten kommen.

„Viel liebe Trautinne," sprach da Rüdiger
„Ihr sollt viel wohl empfahen die edelen Könige hehr,
So sie mit ihrem Gesinde her zu Hofe gahn;
Ihr sollt auch schöne grüßen Hagenen, Guntheres Mann.

Mit ihnen kömmt auch einer, der heißet Dankwart;
Der andere heißet Volker, an Züchten wohl bewahrt:
Die sechse sollt ihr küssen und die Tochter mein,
Unde sollt auch bei den Recken in Züchten gütliche sein."

Das lobten da die Frauen und waren sein bereit;
Sie suchten aus den Kisten die herrlichen Kleid,
Darinne sie entgegene den Recken wollten gahn;
Da ward viel großes Fleißen von schönen Weiben gethan.

Gefälschet Frauen Farbe viel wenig man da fand;
Sie trugen auf ihrem Haubet von Golde lichte Band,
Das waren Schapel reiche, daß ihn'n ihr schönes Haar
Zerfährten nicht die Winde: das ist in den Treuen wahr.

In solchen Unmußen soll'n wir die Frauen lan.
Hie ward viel großes Eilen über Feld gethan,
Von Rüdigeres Freunden, da man die Fürsten fand:
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Da sie der Markgrafe zu ihm kommen sach,
Rüdiger der schnelle viel fröhliche sprach:
„Seid willekommen, ihr Herren, und auch eure Mann,
Hie in meinem Lande, viel gern ich euch gesehen han."

Da niegen ihm die Recken, mit Treuen, ohne Haß.
Daß er ihn'n willig wäre, viel wohl erzeiget' er das:
Besunders grußt' er Hagenen, den hät er eh bekannt;
Also thät er Volkern aus der Burgonden Land.

Er empfieng auch Dankwarten; da sprach der kühne Degen:
„Sint ihr uns wollt herbergen, nun wer soll danne pflegen
Des unseren Ingesindes, das wir haben bracht?
Da sprach der Markgrafe: „Ihr sollt haben gute Nacht,

Und alles euer Gesinde: was ihr in das Land
Habt mit euch geführet, Roß und auch Gewand,
Dem schaff' ich solche Hute, daß sein nicht wird verloren,
Das euch zu Schaden bringe gegen einigem Sporen.

Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten an das Feld;
Was ihr hie verlieret, deß will ich wesen Gelt;
Ziehet abe die Zaume, die Rosse lasset gahn."
Das hät ihnen Wirth dereiner davor viel selten gethan.

Deß freuten sich die Gäste. Da das geschaffet was,
Die Herren ritten dannen. Sich legten in das Gras
Ueberall die Knechte; sie hatten gut Gemach:
Ich wähn', ihnen auf der Fahrte nie so sanfte geschach.

Die edele Markgrafinne war für die Burg gegahn,
Mit ihr'r viel schönen Tochter; da sach man bei ihr stahn
Die minniglichen Frauen und mannige schöne Maid:
Die trugen viel der Spangen und auch herrliche Kleid.

Das edele Gesteine lauchte'te ferne dann
Aus ihrem viel reichen Gewande: sie waren wohlgethan.
Da kamen auch die Gäste und stiegen ab zuhand:
Hei, was man großer Zühte an den Burgenden fand!

Sechs und dreißig Maide und mannig ander Weib,
Den'n war wohl zu Wunsche geschaffen gar der Leib,
Die giengen ihnen entgegene mit mannigem kühnen Mann:
Da ward ein schönes Grüßen von edelen Frauen gethan.

Die junge Markgrafinne kußte die Könige alle drei;
Also thät ihre Mutter. Da stund auch Hagene bei;
Ihr Vater hieß ihn küssen. Da blickte sie ihn an:
Er dauchte sie so furchtlich, daß sie's viel gerne hätte gelan.

Doch mußte sie da leisten, das ihr der Wirth gebot;
Gemischt ward ihre Farbe, bleich unde roth.
Sie kußte auch Dankwarten, darnach den Spielemann:
Durch seines Leibes Ellen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgrafinne die nahm bei der Hand
Giselheren den Recken von Burgenden Land;
Also thät ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann:
Sie giengen mit den Helden viel barte fröhliche dann.

Der Wirth gieng bei Gernote in einen weiten Saal;
Ritter und Frauen gesaßen da zuthal.
Da hieß man balde schenken den Gästen guten Wein:
Ja gedurften nimmer Helde baß behandelet sein.

Mit lieben Augen-Blicken ward gesehen an
Die Rüdigeres Tochter, die war so wohlgethan;
Ja traut'te s' in den Sinnen viel manniq Ritter guk:
Das konnt' auch sie verdienen; sie war viel hohe gemuth.

Sie gedachten, weß sie wollten; deß mocht' aber nichts geschehen.
Hin und her wieder ward da viel gesehen,
An Mägede und an Frauen; derer saß da genug:
Der edel' Fiedelere dem Wirthe holden Willen trug.

Nach Gewohnheite, so schieden sie sich da:
Ritter unde Frauen die giengen anderswa.
Da richt'te man die Tische in dem Saale weit:
Den unkunden Gästen man diente herrliche zeit.

Durch der Gäste Liebe hin zu Tische gieh
Die edele Markgrafinne. Ihre Tochter sie da lie
Beleiben bei den Kinden, da sie von Rechte saß:
Die Gäste sie nicht sahen, sie mühte währliche das.

Da sie getrunken hatten und gessen überall,
Da weiseta man die Schönen wieder in den Saal.
Schimpflicher Sprüche ward da nicht verdaut;
Der'r redete viel da Volker, ein Degen kühn und gemait.

Da sprach offenliche der edel' Spielemann:
„Reicher Markgrafe, Gott hat an euch gethan
Viel genädiglichen; denn er euch hat gegeben
Ein Weib so rechte schöne, dazu ein wunniglichen Leben.

Ob ich ein Fürste wäre," sprach der Spielemann
„Und sollt' ich tragen Krone, zu Weibe wollt' ich han
Die eure schöne Tochter; deß wünschet mir der Muth:
Die ist minniglich zu sehene, dazu edel unde gut."

Da sprach der Markgrafe: „Wie möchte das gesein, 6717
Daß immer König gehrte der lieben Tochter mein?
Wir sind die Ellende, beide, ich und mein Weib
Was hilfet große Schöne an der Jungfrauen Leib?“

Deß antwort'te Gernot der wohlgezogen' Mann:
„Und sollt' ich Krantinne nach meinem Willen han,
So wollt' ich solches Weibes immer wesen froh.“
Deß antwort'te Hagene viel harte güttlichen do:

„Nun soll mein Herre Giselher nehmen doch ein Weib,
Es ist so hoher Mage der Markgrafinne Leib,
Daß wir ihr gerne dienten, ich unde seine Mann,
Und sollte sie unter Krone da zu den Burgonden gahn.“

Die Rede Rüdigeren dauchte harte gut,
Und auch Gotelinde; ja freute sich ihnen der Muth.
Seit trugen an die Helde, daß sie zu Weibe nahm
Giselher der edele, als es wohl Könige gezam.

Was sich soll gefügen, wer mag das untersiehn?
Man bat die Jungfraue hin zu Hofe gehn:
Da schwur man ihm zu geben das wunnigliche Weib;
Da gelobt' auch er zu minnen ihren viel minniglichen Leib.

Man beschied der Jungfrauen Burge unde Land;
Deß sicherte da mit Eiden des edelen Königes Hand,
Und auch der Herre Gernot, daß würde das gethan.
Da sprach der Markgrafe: „Sint ich der Burge nun nicht han,

So soll ich euch mit Treuen immer wesen hold:
Ich giebe zu meiner Tochter Silber unde Gold,
So Hundert Säumere meine mögen tragen,
Daß es des Heldes Magen nach Ehren möge wohl behagen.

Da hieß man sie beide stehn in einen Ring,
Nach Gewohnheite: viel mannig Jüngeling
Zu fröhlichem Muthe ihnen zugegen stund;
Sie gedachten in ihren Sinnen, so noch die Dummen gerne thunt.

Da man begonnte fragen die minniglichе Maid,
Ob sie den Recken wollte? eintheil war es ihr leid,
Und dachte doch zu nehmen den waidlichen Mann:
Sie schamte sich der Frage, so mannig' Maged hat gethan.

Ihr rieth ihr Vater Rüdiger, daß sie spräche: Ja.
Und daß sie ihn gerne nähme. Viel schiere da war da,
Mit seinen weißen Handen, der sie umbeschloß,
Hielher der edele: wie wenig sie sein doch genoß!

Da sprach der Markgrafe: „Ihr edele Könige reich,
Als ihr nun wieder reitet, das ist gewöhnleich,
Nun bin zu'n Burgonden, so gieb ich euch mein Kind,
Daß ihr sie mit euch führet." Das gelobeten sie sint.

Als man da Schalles herte, den mußten sie doch lan;
Man hieß die Jungfrauen zur Kemenaten gahn,
Und auch die Gäste schlafen und ruhn bis an den Tag:
Bereit'te man die Speise; der Wirth ihrer gütliche vflag.

Sie imbissen hatten, sie wollten dannen fahren,
Von der Hennen Lande: „Das hieß ich wohl bewahren;"
Sprach der Wirth viel edele „ihr sollt noch hie beiahn,
Wan ich so lieber Gäste hie selten mehr gewunnen han.

Da antwert'te Dankwart: „Ja mag es nicht gesein;
Nähmet ihr die Speise, das Brot und auch den Wein,
Wo ihr so mannigen Recken noch hinte müßtet han?"
Das der Wirth erhorte, er sprach: „Ihr sollt die Rede lan.

Meine viel lieben Herren; ihr sollt mirs nicht versagen,
Ja geb ich euch die Speise zu vierzehen Tagen,
Mit allem eurem Gesinde, das mit euch her ist kommen:
Mir hat der König Etzel noch viel wenig icht genommen."

Wie sehre sie sich wehrten, sie mußten da bestahn,
Bis an den vierten Morgen. Da ward da gethan
Von des Wirthes Milde, daß ferne ward gesait:
Er gab den seinen Gästen, beide, Roß unde Kleid.

Es mochte nicht währen länger, sie mußten dannen fahren;
Rüdiger der konnte viel wenig icht gesparen,
Vor der seinen Milde; was iemand gehrte nehmen,
Das versaget' er niemand: es mußt' ihn'n allen wohl gezemen.

Ihr edel Ingesinde brachte für das Thor
Gesattelt viel der Rosse; da kam zu ihnen davor
Viel der fremden Recken, sie trugen Schild' an Hand,
Denn sie wollten reiten in das Etzelen Land.

Der Wirth da seine Gabe bot überall,
Eh daß die edelen Gäste kämen für den Saal.
Er konnte mildigliche mit großen Ehren leben:
Die seine Tochter schöne, die hät er Giselher gegeben;

Da gab er Gunthere, dem Helde lobeleich,
Das wohl trug mit Ehren der edel Fürste reich,
Wie selten er Gab' empfienge, ein waffenlich Gewand:
Darnach nieg da Gunther des edelen Rüdigeres Hand.

Da gab er Gernote ein Waffen gut genug,
Das er seit in Sturme viel herrlichen trug.
Der Gab' ihm viel wohl gonnte des Markgrafen Weib:
Davon der gute Rüdiger seit mußte verlieren den Leib.

Gotelind bot Hagenen, als ihr viel wohl gezam,
Ihr' minnigliche Gabe: Sint sie der König nahm,
Daß er auch ohn' ihre Steure zu der Hochgezeit
Von ihr fahren nicht sollte. Doch widerredete er es seit.

„Alles, das ich je gesach," sprach da Hagene
„So begehrt' ich nicht mehre binnen zu tragene,
Denne jenes Schildes, dort an jener Wand:
Den wollt' ich gerne führen in das Tyelen Land."

Da die Markgrafinne Hagenen Rede vernahm,
Es mahnte sie ihres Leides, weinen ihr gezam.
Da gedachte sie viel theure an Nudunges Tod;
Den hât erschlagen Witige: davon so hât sie Jammers Nôth.

Sie sprach zu dem Degene: „Den Schild will ich euch geben:
Das wollte Gott von Himmele, daß er noch sollte leben,
Der ihn da trug an Hande! der lag in Sturme todt;
Den muß ich immer weinen: deß habt mir armen Weibe Noth."

Die edele Markgrafinne von dem Sedele gieng,
Mit ihren viel weißen Handen sie den Schild gefieng.
Die Fraue trug ihn Hagenen; er nahm ihn an die Hand:
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Ein Hulst von lichtem Pfelle ob seiner Farbe lag;
Bessern Schild noch einen belaucht'te nie der Tag;
Von edelem Gesteine, wer sein hätte begehrt
Zu kaufen, an der Koste war er wohl tausend Marke werth.

Den Schild hieß da Hagene tragen vor ihm dann.
Da begonnte Dankwart hin zu Hofe gahn;
Dem gab viel reiche Kleider des Markgrafen Kind,
Die trug er da zu'n Heunen viel harte herrlichen sint.

Alles, das der Gabe von ihnen ward genommen,
In ihrer keines Hande wär' ihrer nichts gekommen,
Wenn nicht dem Wirth zu Liebe, der's ihnen so schöne bot:
Seit wurden s' ihm so feinde, daß sie ihn mußten schlahen todt.

Volker der schnelle mit seiner Fiedelen dann
Gieng gezogenliche für Gotelinde stahn;
Er fiedelte süße Töne und sang ihr seine Lied:
Damit nahm er Urlaub, da er von Bechelaren schied.

Ihr hieß die Markgrafinne eine Lade tragen;
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören sagen:
Daraus nahm sie zwölf Spangen und spannte s' ihm an die Hand:
„Die sollt ihr hinnen führen, in das Etzelen Lant,

Und sollt durch meinen Willen sie da zu Hofe tragen,
Wenn ihr wieder wendet, daß man mir möge sagen,
Wie ihr mir habt gedienet, da zur Hochgezeit."
Deß die Frane gehrte, viel wohl leistet' er das seit.

Da sprach der Wirth zu'n Gästen: „Ihr sollt deste sanfter fahren,
Ich will euch selber leiten und heißen wohl bewahren,
Daß euch auf der Straßen niemand möge geschaden."
Da wurden seine Säumer harte schiere geladen.

Der Wirth ward wohl bereitet, mit fünf Hundert Mann,
Mit Rossen und mit Kleidern; die führt' er mit ihm dann
Viel harte herrlichen zu der Hochgezeit:
Der'r einer mit dem Lebene kam nie zu Bechelaren seit.

Mit Kusse minniglihe der Wirth da dannen schied;
Also thät auch Giselher, als ihm seine Tugend rieth;
Mit umbeschlossenen Armen sie traut'ten schöne Weib:
Das mußte seit beweinen viel manniger Jungfrauen Leib.

Da wurden allenthalben die Fenster aufgethan:
Der Wirth mit seinen Mannen zu'n Rossen wollte gahn.
Ich wähn', ihr Herz ihnen sagte die kräftiglichen Leid;
Da weinte manuig' Fraue und mannige wadliche Maid.

Nach ihren lieben Freunden genuge hatten Sehr,
Die sie zu Bechelaren gesahen nimmermehr:
Doch ritten sie mit Freuden nieder über Sand,
Zuthal bei Donaue, aus in das Heunische Land.

Da sprach zu'n Burgonden der Ritter viel gemait,
Rüdiger der edele: „Ja sollen nicht verdait
Wesen unsre Mähre, daß wir zu'n Heunen kommen:
Ihm hat der König Etzel nie so Liebes nicht vernommen."

Zuthal durch Oesterreiche der Bote balde reit;
Den Leuten allenthalben ward das wohl gesait,
Daß die Helde kämen von Wormes über Rhein:
Des Königes Ingesinde konnte es nicht lieber gesein.

Die Boten für strichen mit diesen Mähren,
Daß die Nibelungen zu den Heunen wären:
„Du sollt sie wohl empfahen, Chriemhild, Fraue mein;
Dir kommen nach großen Ehren die viel lieben Brüder dein."

Chriemhild die Fraue in einem Fenster stund,
Sie wart'te nach den Magen, so Freunde nach Freunden thunt;
Von ihrem Vaterlande sach sie mannigen Mann.
Der König hort' auch die Mähre, vor Liebe er lachen begann.

„Nun wohl mir meiner Freunde!" sprach da Chriemhild
„Die bringen meine Mage viel mannigen neuen Schild
Und Halsberge weiße: wer nehmen wolle Gold,
Der gedenke meiner Leide; ich will ihm immer wesen hold."

Acht und zwanzigste Abenteure.

Wie Chriemhild Hagen empfieng.

Da die Burgonden kamen in Etzelen Land,
Da vernahm es von Berne der alte Hildebrand;
Er sagt' es seinem Herren; es war ihm harte leid:
Er bat ihn wohl empfahen die Ritter kühne und gemait.

Wolfhart der schnelle hieß bringen die Mark
Da ritt mit Dieteriche viel mannig Degen stark
Da er sie grüßen wollte, zu ihnen in das Feld:
Da hatten s' aufgebunden viel mannig herrlich Gezelt.

Da sie von Tronege Hagene ferneſt reiten sach,
Zu den seinen Herren gezogenlich er sprach:
„Nun sollt ihr schnelle Recken von den Sedeln stahn,
Und geht ihnen hin entgegene, die euch da wollen empfahn.

Dort kömmt her ein Gesinde, das ist mir wohl bekannt;
Es sind viel schnelle Degene von Amelungen Land,
Die führet der von Berne; sie sind viel hochgemuth:
Ihr sollt es nicht verschmähen, was man euch Dienste gethut."

Da stunden von den Rossen, das war viel sehre recht,
Neben Dieteriche mannig Ritter und Knecht;
Sie giengen zu den Gästen, da man die Helde fand,
Sie grußten minniglichen die von Burgonden Land.

Da ſie der Herre Dietrich gegen ihm kommen ſach,
Hie möget ihr gerne hören, was da der Degen ſprach
Zu den Uten Kinden; ihr' Reiſe war ihm leid:
Er wahnt', es wüßte Rüdiger, daß er's ihnen hätte geſait.

„Seid willekommen, ihr Herren, Gunther und Giſelher,
Gernot unde Hagene, ſo ſei auch Herr Volker,
Und Dankwart der viel ſchnelle. — Iſt euch das nicht bekannt?
Chriemhild noch ſehre weinet den Held von Nibelungen Land."

„Sie mag wol lange weinen; ſprach da Hagene
„Er liegt vor mannigem Jahre zu Tod' erſchlagene.
Den König von den Heunen ſoll ſie nun holden haben:
Siegfried kömmt nicht wieder, er iſt vor manniger Zeit begraben."

„Die Siegfriedes Wunden laſſen wir nun ſtahn:
Soll leben die Fraue Chriemhild, noch mag Schade ergahn:"
So redete von Berne der Herre Dieterich
„Troſt der Nibelungen, davor behüte du dich."

„Wie ſoll ich mich behüten?" ſprach der König hehr
„Etzel uns Boten ſandte, — was ſoll ich fragen mehr? —
Daß wir zu ihm ſollten reiten her in das Land:
Auch hat uns mannige Mähre meine Schweſter Chriemhild geſandt."

„Ich kann euch wohl gerathen," ſprach aber Hagene
„Nun bittet, euch die Mähre baß zu ſagene,
Den Herren Dieterichen und ſeine Helde gut,
Daß ſie euch laſſen wiſſen der Frauen Chriemhilden Muth."

Da giengen ſunders ſprachen die dreie Könige reich,
Gunther unde Gernot, und auch Herr Dietereich.
„Nun ſage uns, von Berne viel edel Ritter gut,
Wie dir ſei zu wiſſen um der Königinne Muth?"

Da sprach der Vogt von Berne: „Was soll ich mehre sagen? 6937
Ich höre alle Morgen weinen unde klagen,
Mit jämmerlichen Sitten, das Etzelen Weib
Dem reichen Gott vom Himmele des starken Siegfriedes Leib.“ 40

„Es ist nun unerwendet,“ sprach der kühne Mann,
Volker der Fiedelere „das wir vernommen han:
Wir soll'n zu Hofe reiten, und sollen lassen sehen,
Was uns viel schnellen Degenen da zu'n Heunen möge geschehen.“

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten; 45
Sie kamen herrliche, nach ihres Landes Sitten.
Da wunderte da zu'n Heunen viel mannigen kühnen Mann
Um Hagenen von Tronege, wie der wäre gethan.

Durch daß man sagete Mähre des war ihm genug,
Daß er von Niederlande Siegfrieden schlug, 50
Stärksten aller Recken, den Chriemhilden Mann:
Deß ward große Frage zu Hofe nach Hagenen gethan.

Der Held war wohl gewachsen, das ist allwahr;
Groß war er zu'n Brusten; gemischet war sein Haar
Mit einer grisen Farbe; die Bein' ihm waren lang, 55
Und ebenlich sein Gesehene: er hatte herrlichen Gang.

Da hieß man herbergen die Burgonden Mann;
Guntheres Ingesinde das ward gesundert dann.
Das rieth die Königinne, die ihm viel Hasses trug:
Darum man seit die Knechte in der Herberge schlug. 60

Dankwart, Hagenen Bruder, der war Marschall;
Der König ihm sein Gesinde fleißiglich befahl,
Daß er ihrer viel wohl pfläge und ihnen gäbe genug:
Der Held von Burgonden ihn'n allen guten Willen trug.

Chriemhild die schöne mit ihrem Gesinde gieng,
Da sie die Nibelungen mit falschem Muth empfieng;
Sie kußte Giselheren und nahm ihn bei der Hand:
Das sach von Tronege Hagene, den Helm er faster geband.

„Nach sogethanem Gruße," sprach da Hagene
„Mögen sich verdenken schnelle Degene:
Man grüßet sunderlingen die König' und ihre Mann:
Wir haben nicht guter Reise zu dieser Hochgezeit gethan."

Sie sprach: „Nun seid willkommen, wer euch gerne sicht;
Durch euer selbes Freundschaft so grüße ich euch nicht:
Saget was ihr mir bringet von Wormes über Rhein.
Darum ihr mir so große solltet willekommen sein?"

„Hätt' ich gewußt die Mähre," sprach da Hagene
„Daß euch Gabe sollten bringen Degene,
Ich wäre wohl so reiche, hätt' ich mich's baß verdacht,
Daß ich euch meine Gabe her zu Lande hätte bracht." —

„Nun sollt ihr mich der Mähre mehre wissen lan:
Hort der Nibelungen, war habt ihr den gethan?
Der war doch mein eigen, das ist euch wohl bekannt:
Den solltet ihr mir führen her in das Etzelen Land." —

„In Treuen, mein' Frau Chriemhild, deß ist viel mannig Tag,
Daß ich Hort der Nibelungen nicht mehr gepflag;
Den hießen meine Herren senken in den Rhein:
Da muß er währliche bis an das Jüngeste sein."

Da sprach die Königinne: „Ich han's auch wohl gedacht;
Ihr habt mir's noch viel wenig her zu Lande bracht,
Wie er mein eigen wäre und ich sein weiland pflag:
Deß han ich alle Zeite viel mannigen traurigen Tag."

„Ja bring' ich euch den Teufel!" sprach aber Hagene
„Ich han an meinem Schilde so viel zu tragene,
Und an der meinen Brünne: mein Helm der ist so licht,
Das Schwert an meiner Hande, dessen bringe ich euch nicht."

Ja reb' ich's nicht darumme, daß ich mehr Goldes wolle gehren;
Ich han's so viel zu gebene, daß ich eurer Gabe mag entbehren:
Ein Mord, und zween Raube, die mir sind genommen,
Deß möchte ich viel arme noch zu liebem Gelte kommen."

Da sprach die Königinne zu'n Recken überall:
„Man soll keine Waffen tragen in den Saal.
Ihr Helde, ihr sollt mir sie geben, ich will sie behalten lan."
„In Treuen" sprach da Hagene „das wirdet nimmer gethan."

Ja begehr' ich nicht der Ehren, Fürstenfraue mild,
Daß ihr zu'n Herbergen trüget meinen Schild,
Und ander mein Gewäffen; ihr seid eine Königein;
Das lehrte mich nicht mein Vater: ich will selber Kämmerere sein."

„O weh meiner Leide!" sprach da Frau Chriemhild
„Warumme will mein Bruder und Hagen seinen Schild
Nicht behalten lassen? Sie sind gewarnet:
Und wüßt' ich, wer das thäte, der müßte kiesen den Tod."

Deß antwortet' ihr mit Zorne der Herre Dietereich:
„Ich bin es, der hat gewarnet die edelen Könige reich,
Uno Hagenen, den kühnen, den Burgonden Mann:
Nun zu, Valandinne! du sollt mich's nicht genießen lan."

Deß schamte sich viel sehre das Etzelen Weib;
Sie furcht'te bitterlichen den Dieteriches Leib.
Da gieng sie von ihm balde, daß sie nicht mehr sprach,
Sint daß sie schwinde Blicke an ihrem Feinde sach.

Bei Handen sich da fiengen zweene Degene; 7021
Das eine war Herr Dietrich, das ander' Hagene;
Da sprach gezogenliche der Recke viel gemait:
„Das euer Kommen zu'n Heunen das ist mir währliche leid,

Durch daß die Königinne also gesprochen hat." 25
Da sprach von Tronege Hagene: „Deß wird wohl alles Rath."
So redeten mit einander die zweene kühnen Mann,
Das sach der König Etzele; darum er fragen da begann:

„Die Mähre wüßte ich gerne," sprach der König reich
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dietereich 30
So freundlich empfähet; er trägt viel hohen Muth:
Wer auch sein Vater wäre, er mag wohl sein ein Held gut."

Deß antwort'te dem König ein Chriembilden Mann:
„Er ist geboren von Tronege, sein Vater hieß Aldrian.
Wie blid' er hie gebare, er ist ein grimmer Mann: 35
Ich lass' euch das wohl schauen, daß ich gelogen hie nicht han." —

„Wie soll ich das erkennen, daß er so grimmig ist?" —
Annoch er da nicht wußte viel mannige arge List,
Die seit die Königinne an ihren Magen begieh,
Daß sie mit dem Lebene nicht einen von den Heunen lie. — 40

„Wohl erkannt' ich Aldrianen, denn der war mein Mann;
Lob unde große Ehre er hie bei mir gewann.
Ich machet' ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold:
Helke, die getreue, war ihm inniglichen hold.

Davon ich wohl erkenne allererst wer sie sind: 45
Es wurden meine Geisel zwei waidliche Kind,
Er und von Spanie Walther; die wuchsen hie zum Mann:
Hagenen fand' ich wieder heim, Walther mit Hildegund entrann."

Er gedachte langer Mähre, die waren eh geſchehen;
Seinen Freund von Tronege, den hät er recht erſehen,
Der ihm in ſeiner Jugende viel ſtarken Dienſt bot:
Seit frommt er ihm im Alter viel mannigen lieben Freund todt.

Neun und zwanzigſte Abenteure.

Wie er nicht gen ihr aufſtund.

Da ſchieden ſich die zweene Recken lobelich,
Hagen von Tronege und auch Herr Dieterich;
Da blicket' über Achſel der Guntheres Mann
Nach einem Heergeſellen, den er viel ſchiere da gewann.

Da ſach er Volkeren bei Giſelhere ſtahn,
Den zieren Fiedelere bat er mit ihm gahn;
Denn er viel wohl erkannte ſeinen grimmen Muth:
Er war an allen Dingen ein Ritter kühne unde gut.

Noch ließen ſie die Herren auf dem Hofe ſtahn;
Nur ſie zween alleine ſach man dannen gahn,
Ueber den Hof viel ferne, für einen Pallaſt weit:
Die auserwählten Degene furcht'ten niemandes Neid.

Sie geſaßen vor dem Hauſe gegen einen Saal,
Der war Chriemhilden, auf eine Bank zuthal.
Da lauchtet' ihn'n von dem Leibe ihr herrlich Gewand:
Genuge, da ſie ſaßen, ſie hätten gerne bekannt.

Alſo Thier', die wilden, wurden gegaffet an
Die übermuthen Helde von den Heunen Mann.
Sie erſach auch durch ein Fenſter das Etzelen Weib;
Deß ward aber betrübet der ſchönen Chriemhilden Leib.

Es mahnte sie ihrer Leide, weinen sie begann.
Deß hatte höchlich Wunder die Etzelen Mann:
Was ihr so schiere betrübet hätte den Muth?
Sie sprach: „Das hat Hagene, ihr Helde kühne unde gut."

Sie sprachen zu der Frauen: „Wie ist das geschehen?
Sint wir euch neuliche haben froh gesehen.
Nie niemand ward so kühne, der's euch hat gethan,
Heißet ihr's uns rächen, es soll ihm an sein Leben gahn."

„Das wollt' ich immer dienen; wer räche meine Leid,
Alles, deß er gehrte, deß wär' ich ihm bereit.
Ich beut' mich euch zu Füßen:" sprach des Königes Weib
„Rächet mich an Hagene, daß er verliere den Leib."

Da garten sich viel balde wohl sechzig kühner Mann,
Durch Chriemhilden willen, sie wollten hinne gahn,
Und wollten schlahen Hagenen, den viel kühnen Mann,
Und auch den Fiedelere: das ward mit Rathe gethan.

Da die Königinne ihr' Schaar so kleine sach,
In einem grimmen Muthe sie zu den Helden sprach:
„Deß ihr da habt Gedingen, deß sollt ihr abegahn;
Ja nicht dürfet ihr so ringe nimmer Hagenen bestahn.

Wie starke und wie kühne von Tronege Hagen sei,
Noch ist ferren stärker, der ihm da sitzet bei,
Volker der Fiedelere, der ist ein übel Mann:
Ja sollet ihr die Helde nicht so leichte bestahn."

Da sie das geherten, da garte sich ihrer mehr,
Vier Hundert schneller Recken. Die Königinne hehr
War deß viel genothe, daß sie ihn'n thäte Leid:
Davon ward seit den Degenen viel große Sorge bereit.

Da sie wohl gewappnet das ihr' Gesinde sach, 7101
Zu den schnellen Recken die Königinne sprach:
„Nun wartet eine Weile, ja sollt ihr stille stahn;
Ich will unter Krone mit euch zu meinen Feinden gahn.

Unde höret die Verweise, was mir hat gethan
Hagen von Tronege, der Guntheres Mann;
Ich weiß ihn so übermuthen, daß er mir läugnet nicht:
So ist auch mir unmähre, was ihm darumme geschicht."

Da sach der Fiedelere, ein kühner Spielmann,
Die edele Königinne ab einer Stiegen gahn,
Nieder von einem Hause; als er das ersach,
Volker der viel kühne zu seinem Heergesellen sprach:

„Nun schauet, Freund Hagene, wie sie dort her gaht,
Die uns ohne Treue in's Land geladet hat.
Ich gesach mit Königes Weibe nie so mannigen Mann,
Die Schwert in Handen trügen, und also streitiglichen gahn.

Wisset ihr, Freund Hagene, ob sie euch sei'n gehaß,
So will ich euch das rathen, ihr hütet desto baß
Des Leibes und der Ehren; ja dunket es mich gut:
Als ich mich versinne, sie sind zornig gemuth.

Und sind auch etliche zu'n Brusten also weit:
Wer sein selbes hüte, der thue das in Zeit.
Ich wähn', sie die lichten Brünne nun darunter tragen;
Wen sie damit meinen, das kann ich niemand gesagen."

Da sprach in Zornes Muthe Hagen der kühne Mann:
„Ich weiß wohl, daß es alles ist auf mich gethan,
Daß sie die lichten Waffen tragen an der Hand:
Vor den'n möcht' ich noch gereiten in der Burgonden Land.

Nun saget mir, Freund Volker, ob ihr mir wollt beistahn,
So mit mir wollen streiten die Chriemhilden Mann?
Das lasset ihr mich hören, als lieb als ich euch sei:
Ich wohn' euch immermehre mit Treuen dienstlichen bei." —

„Ich hilf' euch sicherlichen," sprach der Spielemann
„Ob ich uns entgegene sähe den König selber gahn,
Mit allen seinen Recken; dieweil ich leben muß,
So entweich' ich euch durch Furchte aus Hülfe nimmer einen Fuß."

„Nun lohn' euch Gott von Himmele, viel edel Volker!
Ob sie mit mir streiten, weß bedarf ich danne mehr?
Sint ihr mir helfen wollet, als ich han vernommen,
So sollen diese Recken viel gewährlichen kommen."

„Nun stehn wir von dem Sedele," sprach der Spielemann
„Sie ist eine Königinne, und lat sie für gahn;
Bietet ihr die Ehre, sie ist ein edel Weib:
Damit ist euch getheuret unser jedwedes Leib."

„Nein, durch meine Liebe;" sprach aber Hagene
„So wollten sich versinnen diese Degene,
Daß ich's durch Furchte thäte; und sollte ich hinnen gahn,
Ich will durch ihrer keinen nimmer von dem Sedele stahn.

Ja ziemet es uns beiden fürwahr zu lassen baß;
Wozu sollt' ich den ehren, der mir ist gehaß?
Das gethun ich nimmer, dieweil ich han den Leib:
Auch nicht acht' ich, was mich neidet des König Etzelen Weib."

Der übermuthe Hagene legt' über seine Bein'
Ein viel lichtes Waffen, aus dessen Knauf thät Schein
Ein viel lichter Jaspis, grüner denn ein Gras:
Wohl erkannt' es Chriemhild, daß es Siegfriedes was.

Da sie das Schwert erkannte, da gieng ihr Traurens Noth. 7157
Sein Gefäße das war guldin, die Scheid' eine Borte roth;
Es mahnte sie ihrer Leide, weinen sie begann:
Ich wähn', es hätte darumme der kühne Hagene gethan. 60

Volker, der schnelle, zog näher auf der Bank
Einen Fiedelbogen starken, michel unde lang,
Geleich einem Schwerte, viel scharf unde breit:
Da saßen unerforcht'te die zweene Degene gemait.

Nun dauchten sich so hehre die zweene kühne Mann, 65
Daß sie da nicht wollten von dem Sedel stahn,
Durch niemandes Furchte. Deß gieng ihnen an den Fuß
Die edele Königinne und bot ihnen feindlichen Gruß.

Sie sprach: „Nun sagt, Herr Hagene, wer hat nach euch gesandt?
Daß ihr gedurftet reiten her in dieses Land, 70
Und ihr das wohl erkanntet, was ihr mir habt gethan:
Hättet ihr gute Sinne, ihr solltet es billig haben gelan."

„Nach mir sandte niemand;" sprach da Hagene
„Man ladete her zu Lande dreie Degene,
Die heißen meine Herren, und bin ich ihr Mann: 75
In einer Hofereise bin ich selten hinter ihnen bestahn."

Sie sprach: „Nun sagt mir mehre: wozu thatet ihr das,
Daß ihr das habt verdienet, daß ich euch bin gehaß?
Ihr schluget Siegfrieden, den meinen lieben Mann:
Deß ich bis an mein Ende immer genug zu weinen han." 80

Er sprach: „Was soll deß mehre? der Rede ist nun genug;
Ich bin's nun aber, Hagene, der Siegfrieden schlug,
Den Held zu seinen Handen. Wie sehr er deß entgalt,
Daß die schöne Chriemhild die Frauc Brunhilde schalt!

Es ist nun ohne Läugnen, Königinne reich,
Ich han deß alles Schulde, des Schaden schädeleich.
Nun räch' es wer der wolle, es sei Weib oder Mann:
Ich wollte denne lügen, ich han euch Leides viel gethan."

Sie sprach: „Nun hört ihr Recken, wie er mir läugnet nicht
Aller meiner Leide: was ihm darum geschicht,
Das ist mir viel unmähre, ihr Etzelen Mann."
Die übermuthen Degene sahen saste einander an.

So wer den Streit da hübe, so wäre da geschehen,
Daß man den zwei'n Gesellen die Ehre müßte gestehen;
Denn sie's in Sturmen hatten viel dicke wohl gethan:
Deß sich jene vermaßen, durch Furchte mußten sie das lan.

Da sprach ein der Recken: „Weß sehet ihr mich an?
Das ich eh da gelebte, deß will ich abegahn,
Daß ich durch niemands Gabe verlieren will den Leib:
Ja will uns verleiten des König Etzelen Weib."

Da sprach dabei ein andrer: „Desselben han ich Muth:
Wer mir gebe Thürne von rothem Golde gut,
Diesen Fiedelere den wollt' ich nicht bestahn,
Durch seine schwinde Blicke, die ich an ihm gesehen han.

Auch erkenn' ich Hagenen von seinen jungen Tagen;
Deß mag man von dem Recken leichte mir gesagen.
In zwei'n und zwanzig Sturmen han ich ihn gesehen,
Da viel manniger Frauen ist Herzeleid von ihm geschehen.

Er und der von Spanie, traten mannigen Stieg,
Da sie die bei Etzelen fochten mannigen Wig,
Zu Ehren dem Könige, deß ist viel geschehen:
Darumme muß man Hagenen die Ehre billig gestehen.

Dannoch war der Recke seiner Jahr' ein Kind, 7213
Daß da die Dummen waren, wie Greise die nun sind:
Nun ist er kommen zu Witzen, und ist ein grimmig Mann;
Auch trägt er Valmungen, das er viel übele gewann."

Damit war geschieden, daß niemand da nicht streit;
Da ward der Königinne viel herzenlichen leid.
Die Helde kehrten dannen; ja forcht'ten sie den Tod
Von dem starken Fiedelere: deß gieng ihnen sicherlichen Noth.

Da sprach der Fiedelere: „Wir haben das wohl ersehen,
Daß wir die Feinde finden, als wir eh horten jehen.
Wir sollen zu den Königen hin zu Hofe gahn,
So darf unsere Herren mit Streite niemand wohl bestahn.

Wie dick ein Mann durch Furchte mannige Dinge lat,
Wo so Freund bei Freunde so freundlichen stabt!
Und hat er gute Sinne, daß er's nicht gethut,
Schade viel manniges Mannes wird von Sinnen wohl behut't."

„Nun will ich euch folgen." Sprach da Hagene.
Sie giengen, da sie funden die zieren Degene
In großem Empfange an dem Hofe stahn:
Volkere der viel kühne, laute sprechen begann

Zu den seinen Herren: „Wie lange wollt ihr stahn,
Daß ihr euch lasset drängen? Ihr sollt zu Hofe gahn;
Und höret an dem Könige, wie der sei gemuth."
Da sah man sich gesellen die Helde kühne unde gut.

Der Fürste von Berne der nahm an die Hand
Gunthern, den viel reichen, von Burgonden Land;
Irnfried der nahm Gernoten, den viel kühnen Mann;
Da sach man Rüdigeren zu Hofe mit Giselhere gahn.

Wie jemand sich gesellete und auch zu Hofe gieh, 7241
Volker unde Hagene die geschieden sich nie,
Ohne, in einem Sturme, an ihres Endes Zeit:
Das mußten edele Frauen beweinen größlichen seit.

Da sach man mit den Königen hin zu Hofe gahn 45
Ihres edelen Ingesindes Tausend kühner Mann;
Darüber sechzig Recken, die waren mit ihn'n kommen,
Die hât in seinem Lande der kühne Hagene genommen.

Hawart und auch Iring, zween auserwählte Mann,
Die sach man geselliglichen bei den Königen gahn; 50
Dankwart unde Wolfhart, zween theuerliche Degen,
Die sach man wohl ihrer Tugende vor den anderen pflegen.

Da der Vogt von Rheine in den Pallast gieh,
Etzel der viel reiche das langer nicht gelie,
Er sprang von seinem Sedele, als er ihn kommen sach: 55
Ein Gruß so rechte schöne von Könige nie mehr geschach.

„Seid willekommen, Herr Gunther, und auch Herr Gernot,
Und euer Bruder Giselher; mein'n Dienest ich euch entbot,
Mit Treuen fleißiglichen, zu Wormes über Rhein;
Und alles das Gesinde das soll mir willekommen sein. 60

Nun seid uns groß willekommen, ihr zweene Degene,
Volker, der viel kühne, und auch Hagene,
Mir unde meiner Frauen, her in dieses Land:
Sie hat euch Boten mannigen hin zu Rheine gesandt."

Da sprach von Tronege Hagene: „Deß han ich viel vernommen; 65
Wär' ich durch meine Herren zu'n Heunen nicht gekommen,
So wär' ich euch zu'n Ehren geritten in das Land."
Da nahm der Wirth viel edele die lieben Gäste bei der Hand;

Er brachte sie zum Sedele, da er eh selber saß.
Da schankte man den Gästen, mit Fleiße thät man das,
In weiten Goldes-Schaalen, Meth, Moras unde Wein,
Unde bat die Ellenden, große willekommen sein.

Da sprach der König Etzel: „Das will ich euch verjehen,
Mir konnt' in dieser Welte lieber nicht geschehen,
Denne an euch Helden, daß ihr mir seid gekommen:
Deß ist der Königinne viel schweres Trauren benommen.

Mich nimmt deß immer Wunder, was ich euch habe gethan,
So mannigen Gast viel edelen, den ich gewunnen han,
Daß ihr nie geruhtet zu kommen in meine Land:
Daß ich euch nun gesehen han, das ist zu'n Freuden mir gewandt."

Deß antwort'te Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
„Ihr mögt sie sehen gerne, ihr' Treue die ist gut,
Der meiner Frauen Mage so schöne können pflegen:
Sie bringen euch zu Hause viel mannigen waidlichen Degen."

An Sunnewenden-Abend die Herren waren kommen
In Etzelen Hof, des reichen; viel selten ist vernommen
Von also hohem Gruße, als er die Helde empfieng.
Nun war auch Essens Zeite, der König mit ihnen zu Tische gieng.

Ein Wirth bei seinen Gästen schöner nie gesaß;
Man gäb ihnen volliglichen Trinken unde Maß;
Alles, deß sie gehrten, deß war man ihnen bereit:
Man hatte von den Helden viel großes Wunder gesait.

Etzele, der viel reiche, hät an den Van geleit
Seinen Fleiß viel kostenliche, mit großer Arebeit:
Pallas unde Thürne, Kemenaten ohne Zahl
In einer weiten Burge, und einen herrlichen Saal,

Den hât er heißen bauen, lanc, hoch und weit,
Durch daß ſo viel der Recken ihn beſuchte allezeit.
Ohn' ander ſein Geſinde, zwölf reiche Könige hehr,
Und viel der werthen Degene hât er zu allen Zeiten mehr,

Denn König je gewunne, als ich vernommen han:
Er lebt' in hoher Wunne von Magen unde Mann;
Schallen unde Drängen hât der Fürſte gut,
Von mannigem ſchnellen Degene: deß ſtund ihm hohe der Muth.

Dreißigste Abenteure.

Wie sie der Schildwacht pflagen.

Der Tag der hât nun Ende, und naher' ihnen die Nacht:
Die wegemüden Recken ihr' Sorge sie aufacht,
Wann sie sollten ruhen und an ihr Bette gahn;
Das beredete Hagene: es ward ihn'n schiere kund gethan.

Gunther sprach zu dem Wirthe: „Gott lass' euch wohl geleben;
Wir wollen fahren schlafen, ihr sollt uns Urlaub geben.
Wenn ihr das gebietet, so kommen wir morgen fruh."
Er schied von seinen Gästen viel harte minniglichen nu.

Drängen allenthalben die Gäste man da sach;
Volker, der kühne, zu den Seinen sprach:
„Wie gedürfet ihr den Recken für die Füße gahn?
Und wollt ihr das nicht meiden, so wird euch leide gethan.

So schlag' ich etelichem so schweren Geigenschlag,
Hat er Getreuen jemand, daß der's beweinen mag.
Nun weichet ihr uns Recken, ja dunket es mich gut:
Es heißen alle Degene, und sind gleiche nicht gemuth."

Da der Kiedelere so zornliches sprach,
Hagene, der kühne, hinter sich da sach;
Er sprach: „Euch räthet rechte der kühne Spielemann,
Ihr Chriemhilden Helde, ihr sollt zu'n Herbergen gahn.

Deß ihr da habet Willen, ich wähn', es niemand thu',
Wollt ihr sein beginnen, so kommet uns morgen früh,
Unde lat uns Ellenden hinte haben Gemach:
Ja wähn' ich, es von Helden mit solchem Willen je geschach."

Da brachte man die Gäste in einen weiten Saal,
Den funden sie berichtet den Recken überall
Mit viel reichen Betten, lang unde breit:
Ihn'n rieth die Frauе Chriemhild die allergrößesten Leid.

Viel mannige Kolter spähe von Arras man da sach,
Von viel lichten Pfellen, und mannig Bettedach
Von Arabischen Seiden, die beste mochten sein;
Darauf se lagen Leisten, die gaben herrlichen Schein.

Die Decklaken hermlin viel mannige man da sach,
Und von schwarzem Zobele, darunter sie ihr Gemach
Des Nachtes schaffen sollten, bis an den lichten Tag:
Ein König mit seinem Gesinde nie so herrlich gelag.

„O weh der Nachtfelde!" sprach Giselher das Kind
„Und o weh meiner Freunde, die mit uns kommen sind!
Wie's nun uns meine Schwester so gütliche erbot,
Ich fürchte, daß wir müssen von ihren Schulden liegen todt."

„Nun lasset euer Sorgen;" sprach Hagene der Degen
„Ich will noch hinte selber der Schildwachte pflegen,
Ich traue uns wohl behüten, bis uns kömmet der Tag;
Deß seid gar ohne Angest: so genese wer der mag."

Da niegen sie ihm alle und sagten ihm deß Dank.
Sie giengen zu den Betten; die Weile war nicht lang,
Daß sich gelegen hatten die waidlichen Mann:
Hagene, der viel kühne, der Held sich wappnen begann.

Da sprach der Fiedelere, Volker, der Degen: 7353
„Verschmähet ihr's nicht, Hagene, so will ich mit euch pflegen
Der Schildwachte hinte, bis zu morgen früh.“
Der Held viel minniglîche dankte Volkere do:

„Nun lohn' euch Gott von Himmele, viel lieber Volker!
Zu allen meinen Sorgen, so gehrt' ich niemands mehr,
Denne euer alleine, wo ich hâte Noth:
Ich soll es wohl verdienen, mir wend' es denne der Tod.“

Da garten sie sich beide in lichtes ihr Gewand,
Da nahm ihrer jedwedere den Schild an seine Hand,
Und giengen aus dem Hause für die Thüre stahn:
Da pflagen sie der Gäste; das war mit Treuen gethan.

Volker, der schnelle, zu des Saales Wand
Seinen Schild, den guten, lehnt' er von der Hand:
Da gieng er hinwiedere, die Fiedel er genahm:
Da dient' er seinen Freunden, als es dem Helde gezam.

Unter die Thür des Hauses gesaß er auf den Stein;
Kühnerer Fiedelere ward noch nimmer ein;
Da ihm der Saiten Tönen so minniglich erklang:
Die stolzen Ellenden die sagten's Volkeren Dar'.

Da klungen seine Saiten, daß all das Haus erdoß:
Sein Ellen zu der Auge, die beide waren groß.
Je süßer unde süßer fiedein er begann:
Da entschwebet' er in den Betten viel mannigen sorgenden Mann.

Da sie entschlafen waren, und er das erfand,
Da nahm der Degen wiedere den Schild an die Hand;
Da gieng er aus dem Gademe für den Thurn stahn,
Und hutete der Ellenden vor den Chriemhilden Mann.

Des Nachtes wohl inmitten, ich weiß nicht, ob's eh geschach,
Daß Volker, der kühne, einen Helm scheinen sach,
Herunder aus dem Zinnern: Die Chriemhilden Mann,
Die wollten an den Gästen gerne Schaden han gethan. —

* Eh Chriemhild diese Recken hatte dann gesandt,
Sie sprach: „Ob ihr's also findet, durch Gott so seid gemahnt,
Daß ihr da schlahet niemand, denn den einen Mann,
Den ungetreuen Hagenen; die andern sollt ihr leben lan."

Da sprach der Fiedelere: „Freund, Herr Hagene,
Uns ziemet, diese Sorge gesamnt zu tragene:
Ich siehe gewappnete Leute vor dem Hause stahn:
Als ich mich versinne, ich wähne, sie wellen uns bestahn."

„So schweiget," sprach da Hagene „lat sie uns der naher bat;
Eh sie unser werden innen, so wird die Helmfas
Verrucket mit den Schwerten von unser zweier Hand:
Sie werden Chriemhilde hin wieder übele gesandt."

Ein der Heunen Recken viel schiere das gesach,
Daß die Thür war behütet; wie balde er da sprach!
„Deß wir da hatten Willen, ja mag das nicht ergahn:
Ich siehe den Fiedelere an der Schildwachte stahn:

Der trägt auf seinem Haupte einen Helm glanz,
Lauter unde harte, starl unde ganz;
Auch leben ihm die Ringe, alle das Feuer thut;
Bei ihm steht auch Hagene: deß sind die Gäste wohl behut't."

Zuhand sie kehrten wiedere. Da Volker das ersach,
Wider seinen Gesellen er zornliches sprach:
„Nun lat mich zu den Recken von dem Hause gahn,
Ich will fragen Mähre der Frauen Chriemhilde Mann."

„Nein, durch meine Liebe;“ sprach da Hagene
„Kommt ihr von dem Hause, ihr schnellen Degene
Bringen euch mit Schwerten viel leicht in solche Noth,
Daß ich euch müßte helfen, und wär's aller meiner Mage Tod.

So wir danne beide kämen in den Streit,
Ihrer zween oder viere, in einer kurzen Zeit,
Erzüngen zu dem Hause und thäten uns die Leid
Zu den schlafenden Recken, die nimmer würden verklait.“

Da sprach aber Volker: „So hat doch das geschehen,
Daß wir sie bringen innen, daß ich sie habe gesehen;
Daß desi nicht haben Hungnen die Ehrenhalden Mann,
Daß sie ungetreuelîche viel gerne hätten getan.“

Zuhand da rief ihn'n Volker hin entgegene:
„Wie steht ihr so gewarnet, ihr schnellen Degene?
Wollt ihr schaden reuten, ihr Ehrenhalden Mann?
Dar sollt ihr mich zu Hülfe unde meinen Heergesellen han.“

Desi antwortet' ihm niemand; zornig war sein Muth:
„Ih, ihr Hagen böse!“ sprach der Held gut
„Wollter ihr schlafende uns ermordet han?
Das ist so guten Helden noch viel selten her getan.“

Da ward der Königinne viel rechte das gesait,
Daß ihre Mein nichts ernähren, von Schulden war ihr leid.
Da sagete sie es andere; viel grimmig war ihr Muth:
Des wollten sie verderben die Heide kühne unde gut.

Ein und Dreißigste Abenteure.

Wie sie zu Kirchen giengen.

„Mir kuhlen so die Winde; so sprach Volker
„Ja wähne, die Nacht uns wolle nun nicht währen mehr;
Ich spür' es von der Luste, es ist viel schiere Tag."
Da weckten sie da manigen, der noch schlafende lag.

Da erschien der lichte Morgen den Gästen in den Saal;
Hagen begonnte fragen die Recken überall,
Ob sie zu dem Münster zur Messe wollten gahn?
Nach Sitten Christenlichen man viel läuten begann.

Sie sungen ungeleiche, daß da viel wohl ward Schein,
Christen unde Heiden die waren nicht überein.
Da wollten zu der Kirchen die Guntheres Mann;
Sie waren von den Betten allgeleiche nun getahn.

Da nähten sich die Recken in alle gut Gewand,
Daß nie Helde mähre in keines Königes Land
Je bessere Kleider brachten. Das war Hagenen leid;
Er sprach: „Ja sollt ihr Helde die tragen andere Kleid.

Es sind euch doch genugen die Mähre wohl bekannt:
Nun traget für die Rosen die Waffen an der Hand,
Wir Schaxel wohl gezeimet die lichten Helme gut,
Daß wir wohl erkennen der argen Ortemhilden Mut.

Wir müssen heute streiten, das will ich euch sagen:
Ihr sollt für jeden Hewde die Helfenge tragen,
Und für die reichen Mäntel die guten Schilde weit,
Ob jemand mit euch zürnet, daß ihr viel wehrliche seid.

Meine viel lieben Herren, dazu Wage unde Mann,
Ihr sollt viel williglichen zu der Kirchen gahn;
Unde klaget Gott dem reichen eure Sorge und eure Noth:
Unde wisset sicherlichen, daß uns nahet der Tod.

Ihr sollt auch nicht vergessen, was ihr habet gethan,
Unde sollt viel fleißiglîche da gegen Gotte stahn.
Deß will ich euch warnen, Recken viel hehr:
Es welle dann Gott vom Himmele, ihr vernehmet Messe nimmermehr."

Do giengen zu dem Münster die Künege und ihre Mann:
Auf dem frohnen Friedhofe, da hieß sie stille stahn
Hagene, der kühne, daß sie sich schieden nicht;
Er sprach: „Ja weiß noch niemand, was von den Frauen uns geschicht.

Leget, meine Freunde, die Schilde für den Fuß,
Unde gehet, eh euch jemand biete schwachen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden; das ist der Gäste Nach:
Daß ihr so werdet funden, daß es euch lobelichen gaht."

Volker unde Hagene, die zweene giengen dann,
Für das weite Münster. Das ward durch das gethan,
Daß sie das wollten wissen, daß des Königs Weib
Sich wüßte mit ihnen drängen: ja war viel grimmig ihr Leib.

Da kam der Wirth des Landes und auch sein schönes Weib
Mit reichem Gewande gezieret war ihr Leib,
Und auch viel schneller Recken, die man sah mit ihr fahren:
Da sah man hohes Stauben von den Christenheiden Scharen.

Da der König reiche so gewarnet sach
Die Könige und ihr Gesinde, wie balde er da sprach:
„Wie habe ich Freunde meine unter Helme haben?
Wir sô leid, an meine Treue, und hat ihnen jemand iht getan.

Ich sol'z ihnen gerne bâzen, so wie sie danken gut,
Hat jemand ihnen beidiwerit daz Ors und auch den Wath;
Des trurig' ich so wol immer, daz es mir ie wart leid:
Was sie mir gruozen, des bin ich ihnen alles bereit."

Dô antwort'ie Hagene: Uns hat niemand nichts getan;
Es ist Sitte meiner Herren, daz sie gewarnet gahn,
In allen Herbergiden, in vollen vreien Tagen:
Daz man uns die gebâre, wir sulten's Ellen sagen."

Daz weiz harte Chriemhilt, was da Hagene sprach;
Wie rehte feindlîche sie ihm unter die Augen sah!
Sie wolde doch nicht wenden die Sitte von ihrem Land,
Wie lange sie die hatte da zu'm Kurzweilen bekannt.

Wie grimme und wie starke sie ihnen feind wære,
Hâte jemand gesagt Gelpen die rehte Mære,
Er hâte wol unterwunden, daz doch sît da geschach:
Durch ihren viel starken Ubermuth ihrer keiner ihnen verjach." [1769]

Da giengen viel ander Recken mit der Königinne dannen,
Da wolten sie vreuden doch nicht pflegen haben
Zweier Kunde kranc, daz was den Gesten leid:
Da muste sie sich erlangen mit den Helden vil gemait.

Gelpen Kümmerere die dûchte daz nicht gut;
Er hâten sie den Recken erzeiget da den Muth,
Nur daz sie nicht kurtien vor dem Könige hete:
Da was vil grozer Erlangen und doch nicht anderes mêr.

Da man da Gotte gediente, und daz sie wollten dann,
Viel balde kam zu'n Rossen viel manig kenner Mann;
Da war bei Chriemhilde manige schöne Maid:
Wohl sieben tausend Degene bei der Königinne reit.

Chriemhild mit ihren Frauen in die Venster gesaz,
Zu sehen, dem reichen; viel lieb war ihm das.
Sie wollten schauen reiten die Helde viel gemait:
Hei, was fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe reit!

Da war auch der Marschalk mit den Knechten kommen
Dankwart, der viel kühne, der hât zu ihm genommen
Seines Herren Ingesinde von Burgonden land:
Die Ross' man wohl gesattelt den kühnen Nibelungen fand.

Da sie zu'n Rossen kamen, die Könige und auch ihre Mann,
Volker, der starke, rathen das begann,
Sie sollten hurdiren nach ihres Landes Sitten:
Deß ward von den Helden seit viel herrlich geritten.'

Der Held hât ihnen gerathen, deß sie doch nicht verdroß;
Der Hurd und das Schallen, die beiden wurden groß;
Auf den Hof viel weiten kam viel manig Mann:
Etzel unde Chriemhild daselbe schauen begann.

Auf den Hurd kamen sechs hundert Degene
Der Dietriches Recken den Gästen entgegene,
Sie wollten kurzweile mit den Burgonden han:
Hätt' er's ihnen gegönnet, sie hätten's gerne getan.

Hei, was guter Recken ihnen da nachreit!
Dem Herren Dietriche dem ward das gesait;
Mit Gunthores Mannen das Spiel er ihnen verbot:
Er fürcht'te seiner Manne; deß gieng ihm mächerlichen Noth.

Da diese von Berne geschieden waren dann,
Da kamen von Bechelaren die Rüdigeres Mann,
Fünf Hundert unter Schilde für den Saal geritten:
Lieb wäre dem Markgrafen, daß sie es hätten vermieden.

Da ritt er weislichen zu ihnen durch die Schaar,
Und sagete seinen Degenen: sie wären deß gewahr,
Daß in Unmuthe wären die Gunthéres Mann;
Ob sie den Buhurd ließen, das wäre ihm liebe gethan.

Da sie von ihnen schieden, die Helde viel gemait,
Da kamen die von Turingen, als uns das ist gesait,
Und derer von Dänemarken wohl Tausend kühner Mann;
Von Stichen sach man fliegen viel der Trunzune dann:

Irnfried unde Hawart in den Buhurd ritten;
Deß waren die von Rheine in hochfährtlichen Sitten,
Sie boten mannige Tiuste denen von Turingen Land:
Deß ward von Stichen durchel viel mannig herrlicher Rand.

Da kam der Herre Blödelin mit drei Tausend dar;
Etzel unde Griemhild nahmen sein viel wohl wahr,
Denn vor ihnen beiden die Ritterschaft geschach:
Die Königin es gerne durch Leid der Burgonden sach.

Sie gedacht' in ihrem Muthe, als es war nah geschehen:
Geschäh' jemand von ihn'n Leide, so mögt' ich mich verjehen,
Daß es erhaben würde; an den Feinden mein
Würde ich wohl errochen, deß wollt' ich gar ohn' Angest sein.

Schrutban unde Gibiche auf den Buhurd ritten,
Namung und Hornbege, nach Hunnischen Sitten;
Sie hielten gegen den Helden aus Burgonden Land:
Die Schäfte flogen hohe über des Königes Saales Wand.

Wes jemand da pflage, so war es nichts denn Schall;
Man hörte von Schildesstößen Pallas unde Saal
Hatte laut ertesen, von Guntheres Mann:
Das Lob das sein Gesinde mit grosen Ehren gewann.

Da war ihre Kurzeweile so lang und auch so groß,
Daß durch die Covertüre der blanke Schweiß da floß
Von den guten Rossen, die die Helde ritten:
Sie versuchten's an die Hennen in viel hochfährtigen Sitten.

Da sprach der kühne Recke, Volker der Spielemann:
„Ich wähn', uns diese Recken dürfen nicht bestahn.
Ich hört' je sagen Mähre, sie wären uns gehaß:
Nun kennt' es sich gefügen fürwahre nirgend baß." —

„In'n Herbergen führen" sprach aber Volker
„Soll man uns die Mähren und reiten danne mehr,
Gegen Abende, so daß wirdet Zeit:
Was ob die Königinne das Lob den Burgonden beut!"

Da sahen s' einen reiten so weigerlichen hie,
Daß es all der Hennen gehât dereiner nie;
Er mochte in den Zeiten wohl haben Herzen Traut:
Er fuhr so wohl gekleidet, als eines edelen Ritters Braut.

Da sprach aber Volker: „Wie möchte ich das lan?
Jener Traut der Frauen muß ein Gehüte han.
Das konnte niemand gescheiden, es gaht ihm an den Leib:
Ja, nicht acht' ich, ob es zürne des König Etzelen Weib."

„Nein, durch meine Liebe;" sprach der König san
„Es scheiten uns die Leute, und ob wir sie benahn:
Tar es heben die Hennen, das fügt sich noch baß."
Dannoch der König Etzele bei der Königinne saß.

„Ich will den Puhurd wehren:“ sprach da Hagene
„Laz die Frauen schauen und auch die Degene,
Wie wir können reiten; das ist gut getan:
Man sieht doch Leb dereines des König Guntheres Mann.“

Volker der viel schnelle den Puhurd wieder reit;
Das ward seit manniger Frauen viel grœzlîche leit;
Er stach dem reichen Hunnen das Sper durch seinen Leib:
Das sach man seit beweinen, beide, Maged unde Wîb.

Viel harte hurtiglîche Hagen und sîn Mann,
Mit schîbn seiner Degene, reiten er begann,
Nach dem Liedeiere, da das Spil geschach:
Eckel unde Ortwîn es bescheidenlichen sach.

Da wellten die drei Künige den ihren Spilemann
Bei den starken Feinden nicht ohne Hute lan.
Da ward von tausend Helden viel trâstlîch geritten:
Sie taten, das sie wellten, in viel hochfärbigîchen Sitten.

Da der reiche Hunne zu Tode war erschlagen,
Man horte seine Mage rufen unde klagen.
Da fragt' all das Gesinde: „Wer hat es getan?“
Da sprachen, die das sahen: „Das hat der starke Spilemann.“

Nach Schwerten und nach Schilden riefen da zuhand
Des Markgrafen Mage von der Hunnen Land;
Da wellten sie Dietrichen zu Tode erschlagen han:
Der Wirt aus einem Kemâte viel harte ellen begann.

Da hub sich von den Leuten allenthalben Schall;
Die Künige und ir Gesinde sprungen für den Saal,
Die Recken zuruke riefen die Burgonden Mann:
Da kam der König Etzel, der Herre zu scheiden begann.

Ein des Heunen Mage, den er bei ihm fand, —
Ein viel starkes Waffen brach er ihm aus der Hand;
Da schlug er s' alle zurucke, denn ihm war viel Zoren:
„Wie hätt' ich meinen Dienst an diesen Helden verloren!

Ob ihr die bei mir schlüget diesen Spielemann"
Sprach der König Etzel „das wäre missetan:
Ich sach viel wohl sein Reiten, da er den Heunen stach.
Daß es von einem Strauchein ohne seine Schulde geschach.

Ihr müßt meine Gäste Friede lassen han."
Da ward er ihr Geleite. Die Rosse zog man dann
Zu den Herbergen; sie hatten mannigen Knecht,
Die ihn'n mit Fleiße waren zu allem Dienste gerecht.

Der Wirth mit seinen Freunden in den Pallaß gieh;
Zornig er mehr keinen da nicht werden lie.
Da richtete man die Tische, das Wasser man ihnen trug:
Da hatten die von Rheine der starken Feinde genug.

Wie leid es Etzeln wäre, gewapynet mannige Schaar
Sach man nach Fürsten dringen, und wohl mit Fleiße gar,
Da sie zu'n Tischen giengen, durch der Gäste Haß:
Ihren Mag sie rächen wollten, ob sich gefügen könnte das.

„Sint ihr gewapynet gerner esset denne bloß,"
Sprach der Wirth des Landes, „die Unzucht ist zu groß.
Wer aber meinen Gästen hie thut ein einig Leid,
Es gebt ihm an sein Haubet: das sei euch Heunen gesait."

Eh die Herren gesaßen, das war harte lang.
Die Ghriemhilden Sorge sie zu sehre zwang;
Sie sprach: „Fürste von Berne, ich sach' es deinen Noth,
Hülfe unde Genade: mein Ding mir angelichen hast."

Deß antwortet' ihr Hildebrand der Recke lobelich:
„Wer ſchlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich,
Durch dereines Schaden Liebe; es mag ihm werden leid:
Sie ſind noch unbezwungen die ſchnellen Ritter gemait."

Sie ſprach: „Ja hat mir Hagene alſo viel gethan,
Er mordte Siegfrieden den meinen lieben Mann;
Der ihn aus den andern ſchiede, dem wär' mein Gold bereit:
Entgält' es anders jemand, das wär' mir inniglichen leid."

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Wie könnte das geſchehen,
Daß man ihn bei ihnen ſchlüge? ich ließ' euch das wohl ſehen:
Ob man den Held beſtünde, ſich hübe leicht eine Noth,
Daß Arme unde Reiche darumme müßten liegen todt."

Da ſprach in ſeinen Zühten dazu Herr Dietrich:
„Die Bitte laß beleiben, Königinne reich;
Mir haben deine Mage der Leide nicht gethan,
Daß ich die Degene kühne mit Streite wolle beſtahn.

Die Bitt' dich wenig ehret, viel edeles Fürſtenweib,
Daß du deinen Magen rätheſt an den Leib;
Sie kamen auf Genade her in dieſes Land:
Siegfried iſt ungerochen von der Dietriches Hand."

Da ſie der Untreue an dem Werner nicht erfand,
Da gelobte ſie alſobalde in Blödelines Hand
Eine reiche Marke, die Rudung ob beſaß:
Seit da ſchlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie ſprach: „Du ſollt mir helfen, Herre Blödelein;
Ja ſind in dieſem Hauſe die großen Feinde mein,
Die ſchlugen Siegfrieden, den meinen lieben Mann:
Wer mir das hilfet rächen, dem bin ich immer unterthan."

Deß antwortet' ihr Blödelin: „Frauc, nun wisset das,
Ja gedarf ich ihnen vor Etzeln gerathen keinen Haß;
Denn er die deinen Mage, Frau, viel gerne sicht:
Thät' ich ihn'n icht leide, der König vertrüge mir es nicht." —

„Reina, Herre Blödelin, ich bin dir immer hold;
Ja gieb' ich dir zu Miethe Silber unde Gold,
Und eine Maged schöne, das Rudunges Weib:
So magst du gerne trauten den ihren viel minniglichen Leib.

Sein Land zu den Burgen will ich dir alles geben,
So magst du, Ritter edel, mit Freuden immer leben,
Gewinnest du die Marke, da Rudung inne saß:
Was ich dir gelobe heute, mit Treuen leiste ich dir das."

Da der Herre Blödelin die Miethe da vernahm,
Und daß ihm durch ihre Schöne die Frauc wohl gezam,
Mit Streite wahnt' er verdienen das minnigliche Weib:
Darumme mußte der Recke da verlieren den Leib.

Er sprach zur Königinne: „Gebt wieder in den Saal;
Eh es jemand werde inne, so heb' ich einen Schall:
Es muß erarnen Hagene, das er euch hat gethan,
Ich antwort' euch gebunden des König Gunthores Mann." —

„Nun wappnet euch," sprach Blödelin, „alle meine Mann,
Wir sollen zu den Feinden in die Herberge gahn;
Deß will mich nicht erlassen das Etzelen Weib:
Darumme sollen wir Helde alle wagen den Leib."

Da die Königinne Blödelinen lie
In des Streites Willen, zu Tische sie da gieh
Mit Etzelen, dem Könige, und auch mit seinen Mann:
Sie hatte schwinde Räthe an die Gäste gethan.

Wie ſie zu Tiſche gienge, das will ich euch ſagen:
Man ſach da Könige reiche Krone vor ihr tragen;
Viel mannigen hohen Fürſten und mannigen werthen Degen,
Die ſach man groſſer Züchte vor der Königinne pflegen.

Der Wirth verſchuf den Gäſten den Sedel überall,
Den höchſten und den beſten, bei ihm in dem Saal.
Den Chriſten und den Heiden ihre Speiſ' er unterſchied:
Man gab genug ihn'n beiden, als es der weiſe König verrieth.

Ihr ander Ingeſinde zu'n Herbergen aßen,
Denen waren Trubiesen zu Dienſte gelaſſen,
Die muſten ihrer Speiſe wohl mit Fleiße pflegen:
Ihre Wirthſchaft und ihre Freude ward ſeit mit Jammer widerwägen.

Da der Streit nicht anders konnte ſein erhaben, —
Chriemhild ihr Leid, das alte, in dem Herzen war begraben —
Da hieß ſie tragen zu'n Tiſchen den Etzelen Suhn:
Wie konnte ein Weib durch Rache immer fraislicher gethun!

Dar giengen an der Stunde vier Etzelen Mann,
Sie trugen Ortlieben, den jungen König, dann,
Zu der Fürſten Tiſche, da auch Hagene ſaß:
Deß muſte das Kind erſterben durch ſeinen mordlichen Haß.

Da der König reuhe ſeinen Sohn erſach,
Zu ſeinen Neue-Magen er gütlich ſprach:
„Nun ſeht ihr, Freunde meine, da iſt mein einig Sohn,
Und auch eurer Schweſter: das mag euch allen weſen fromm.

Geräth er nach dem Manne, es wird ein kühner Mann,
Reich und viel edel, ſtark unde wohlgethan.
Leb' ich noch eine Weile, ich gieb ihm zwölf Land:
So mag euch wohl gedienen des jungen Ortliebes Hand.

Darumme bitt' ich gerne euch liebe Freunde mein,
Wenn ihr zu Lande reitet wieder an den Rhein,
So sollt ihr mit euch führen eurer Schwester Sohn,
Und sollt auch an dem Kinde viel genädiglichen thun.

Und ziehet ihn zu'n Ehren, bis er werde zum Mann;
Hat euch in den Landen iemand icht gethan,
Das hilfet er euch rächen, erwächset ihm sein Leib."
Die Rede hört' auch Chriemhild, des König Etzelen Weib.

„Ihm sollten wohl getrauen diese Degene,
Erwüchs' er zu einem Manne;" so sprach Hagene
„Doch ist der König junge so feiglich gethan:
Man soll mich sehen selten zu Hofe nach Ortliebe gahn."

Der König an Hagenen blickte; die Rede war ihm leid,
Wie nicht darumme redete der Fürste viel gemait,
Es betrübet' ihm sein Herze und beschwaret' ihm den Muth:
Da war der Hagenen Wille nicht zu Kurzeweile gut.

Es thät den Fürsten allen mit dem Könige weh,
Was Hagen von seinem Kinde hät gesprochen eh;
Daß sie's vertragen sollten, das war ihnen Ungemach:
Sie wußten nicht der Mähre, was von dem Recken seit geschach.

Genuge, die es hörten, und ihm doch waren gram,
Ihn hätten gerne beianden; auch hätt' der König alsam,
Bedarft' er vor seinen Ehren; so wär' er's kommen in Neid:
Seit thät ihm Hagene mehre, er schlug das Kind vor seinen Augen todt.

Zwei und dreißigste Abenteure.

Wie Blödelin erschlagen ward.

Blödelines Recken die waren alle gar; 77
Mit tausend Halsbergen huben sie sich dar,
Da Dankwart mit den Knechten ob den Tischen saß.
Da hub sich unter Helden der allergrößeste Haß.

Also der Herre Blödelin für die Tische gieng,
Dankwart, der Marschalk, ihn fleißiglich empfieng:
„Willekommen her zu Hause, mein Herr Blödelein;
Ja wundert mich der Mähre: was soll diese Rede sein?"

„Ja darfst du mich nicht grüßen," so sprach Blödelein
„Denn dieß Kommen, das meine, das muß dein Ende sein,
Um Hagenen, deinen Bruder, der Siegfrieden schlug:
Deß entgiltest du hie zu'n Heunen, und andrer Degene genug.

„Reina, Herre Blödelin," so sprach da Dankwart
„So möcht' uns balde reuen diese Hofefahrt.
Ich war ein wenig Kindelein, da Siegfried verlor den Leib:
Ich weiß nicht, was mir wisse des König Etzelen Weib." —

„Ja, weiß ich dir der Mähre nicht mehr zu sagene:
Es thaten deine Mage, Gunther und Hagene.
Nun wehrt euch viel Ellenden, ihr könnet nicht genesen;
Ihr müsset mit dem Tode Pfand das Kriemhilde wesen."

„So wollt ihr nicht erwinden?“ so sprach Dankwart
„So reuet mich mein Flehen; das wäre baß gespart.“
Der schnelle Degen kühne von dem Tische sprang,
Er zog ein scharfes Waffen, das war michel unde lang.

Da schlug er Blödelinen einen schwinden Schwertes Schlag,
Daß ihm das Haubet schiere vor den Füßen gelag.
„Das sei deine Morgengabe,“ sprach Dankwart der Degen
„Zu Rudunges Braute, der du mit Minnen wolltest pflegen.

Man mag sie morgen mähelen einem anderen Mann;
Will er die Brautmiethe, dem wird also gethan.“ —
Ein viel getreuer Henne bät ihm das gesait,
Daß ihm die Königinne rieth so größliche Leid. —

Da sahen Blödelins Mannen, ihr Herre lag erschlagen,
Da wollten sie den Gästen nicht langer das vertragen;
Mit aufempörten Schwerten sie sprungen auf die Kind,
In grimmigem Muthe: das gereute viel mannigen sint.

Viel laute rief da Dankwart das Gesinde alles an:
„Ihr seht wohl, edelen Knechte, wie es will umme gahn.
Nun wehrt euch viel Ellenden, fürwahr, deß gaht uns Noth,
Wie's uns die edele Chriemhild so rechte gütlich entbot.“

Die da nicht Schwerte hatten, die reichten nach der Bank,
Und huben von den Füßen viel mannigen Schämel lang;
Der Burgonden Knechte ihn'n wollten nichts vertragen:
Da ward von schweren Stühlen durch Helme Beulen viel geschlagen.

Wie grimme sich da wehrten die ellenden Kind!
Sie trieben aus dem Hause die Gewappneten sint;
Doch blieb ihrer todt darinne fünf Hundert oder baß:
Da war das Ingesinde von Blute roth unde naß.

Dieſe ſtarke Mähre wurden dann geſait
Den Exelen Recken; es war ihn'n grimme leid,
Daß erſchlagen wäre Blödel und ſeine Mann:
Das hatte Hagenen Bruder mit den Knechten gethan.

Eh's die Königinn erfunde, die Heunen, durch ihren Haß,
Der'r garte ſich zwei Tauſend oder dannoch baß;
Sie giengen zu den Knechten, — das mußte nun ſo weſen —
Unde ließen des Geſindes nirgend einen geneſen.

Die Ungetreuen brachten vor das Haus ein großes Heer;
Die ellenden Knechte die ſtunden wohl zu Wehr;
Was half ihr baldes Ellen? ſie mußten liegen todt:
Darnach in kurzen Stunden hub ſich eine fraisliche Noth.

Hie möget ihr hören Wunder bei Ungefuge ſagen:
Neun tauſend Knechte, die lagen todt erſchlagen,
Darüber Ritter zwölfe, der Dankwartes Mann:
Man ſach ihn Alters alleine noch bei ſeinen Feinden ſtahn.

Der Schall der war geſchwichtet, der Doß der war gelegen,
Da blicket' über Achſel Dankwart der Degen;
Er ſprach: „O weh der Freunde, die ich verloren han!
Nun muß ich leider alleine hie bei meinen Feinden ſtahn.“

Die Schwert genothe fielen auf ſein eines Leib:
Das mußte ſeit beweinen viel manniges Heldes Weib.
Den Schild den ruckt' er hoher, den Feſſel nieder baß:
Da frommt' er viel der Ringe mit Blute fließende naß.

„So weh mir dieſer Leide!“ ſprach Aldrianes Kind
„Nun weichet, Heunen Recken, und lat mich an den Wind,
Daß die Luft erkühle mich ſturmemüden Mann.“
Da ſach man den Recken viel harte herrliche gahn.

Alſo der Streites-müde aus dem Hauſe ſprang,
Was nagelneuer Schwerte auf ſeinem Helm erklang!
Die nicht geſehen hatten, was Wunders thät ſeine Hand,
Die ſprungen hin entgegene dem von Burgonden Land.

„Nun wollte Gott," ſprach Dankwart „möcht' ich den Boten han,
Der meinen Bruder Hagenen könnte wiſſen lan,
Daß ich vor dieſen Recken ſtahn in ſolcher Noth:
Der hülfe mir von hinnen, oder er geläge bei mir todt."

Da ſprachen Heunen Recken: „Der Bote mußt du ſein,
So wir dich tragen todten für den Bruder dein,
So ſieht ihm erſte Leide der Guntheres Mann:
Du haſt dem Könige Etzel ſo großen Schaden hie gethan."

Er ſprach: „Nun lat das Dränen, unde weicht zurucke baß;
Ja gethun ich etelichem noch die Ringe naß.
Ich will die Mähre ſelber hin zu Hofe ſagen,
Unde will auch meinen Herren meinen großen Kummer klagen."

Er leidete ſich ſo ſehre den Etzelen Mann,
Daß ſie ihn mit den Schwerten durften nicht beſtahn;
Da ſchoſſen ſie der Gere ſo viel in ſeinen Rand,
Daß er ihn durch die Schwere mußte laſſen von der Hand.

Da wahnten ſie ihn bezwingen, da er nicht Schildes trug:
Hei, was er tiefer Wunden durch die Helme ſchlug!
Deß mußte vor ihm ſtürzen viel mannig kühner Mann:
Darumme Lob viel großes der ſtarke Dankwart gewann.

Zu beiden ſeinen Seiten ſprungen ſie ihm zu;
Ja kam ihrer etelicher in den Streit zu fruh.
Da gieng er vor den Feinden, alſo ein Eberſchwein
Zu Walde thut vor Hunden: wie möcht' er kühner geſein!

Seine Fahrt ward oft erneuet von heißem Blute naß. 7861
Ja kennt' ein einig Recke geſtreiten nimmer baß,
Mit alſo viel der Feinde, denn er hät gethan:
Man ſach den Hagenen Bruder zu Hofe herrlichen gahn.

Trubſetzen unde Schenken die hörten Schwerte Klang; 65
Viel manniger da das Trinken von den Handen ſchwang,
Und etelîche Speiſe, die man zu Hofe trug:
Da kam ihm vor der Stiegen der ſtarken Feinde genug.

„Wie nun, ihr Trubſetzen?" ſprach der müde Degen
„Ja ſolltet ihr der Gäſte viel gütliche pflegen, 70
Unde ſolltet ihr den Herren gute Speiſe tragen,
Unde ließet mich die Mähre meinen lieben Herren ſagen."

Welcher durch ſein Ellen ihm für die Stiegen ſprang,
Der'r ſchlug er etelichem ſo ſchweren Schwertes Schwang,
Daß ſie durch die Furchte zurucke mußten ſtahn: 75
Es hät ſein ſtarkes Ellen viel michel Wunder gethan.

Drei und dreißigste Abenteure.

Wie die Burgonden mit den Heunen stritten.

Also der kühne Dankwart unter die Thür getrat,
Das Etzelen Gesinde er zurucke weichen hat.
Mit Blute war berunnen alles sein Gewand:
Ein viel starkes Waffen das trug er bloß an seiner Hand.

" Es war recht in der Weile, da Dankwart kam für die Thür,
Daß man Ortlieben trug wieder und für
Von Tische zu Tischen, den Fürsten wohlgeboren:
Von diesen starken Mähren ward das Kindelein verloren.

Viel laute rief da Dankwart zu dem Degene:
„Ihr sitzet allzu lange, Bruder Hagene;
Euch unde Gott von Himmele klag' ich unsere Noth:
Ritter unde Knechte sind in der Herberge todt."

Er rief ihm hin entgegene: „Wer hat das gethan?" —
„Das hat der Herre Blödelin unde seine Mann.
Auch hat er's sehr entgolten, das will ich euch sagen:
Ich han mit meinen Handen ihm sein Haubet abgeschlagen."

„Das ist ein Schade kleine," sprach aber Hagene
„Da man saget Mähre von einem Degene,
Ob er von Recken Handen verleuret seinen Leib:
Ihn sollen desto ringer klagen waidliche Weib.

Nun saget mir, Bruder Dankwart, wie seid ihr so roth? 7897
Ich wähne, ihr von Wunden leidet große Noth.
Ist er irgend in dem Lande, der's euch hat gethan,
Ihn frißt denn der übel Teufel, es muß ihm an sein Leben gahn." 7900

„Du siehest mich wohl gesunden; mein Gewand ist Blutes naß;
Von anderer Mannen Wunden ist mir geschehen das,
Deren ich also mannigen heute han erschlagen, —
Ob ich deß schwören sollte, ich könnt' es nimmer nicht gesagen."

Er sprach: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür, 5
Unde lat der Heunen keinen kommen nicht darfür;
Ich will reden mit den Recken, als uns deß zwinget Noth:
Unser Ingesinde liegt vor ihn'n unverdienet todt."

„Soll ich sein Kämmerere," sprach der kühne Mann
„Also reichen Königen ich wohl gedienen kann, 10
So pfliege ich der Stiegen nach den Ehren mein."
Den Ehriemhilden Degenen konnte leider nichts gefein.

„Mich nimmt deß höchlich Wunder," sprach aber Hagene
„Was nun hier innen raunen die Heunen Degene.
Sie, wähne, deß leicht entbehrten, der an der Thür da stahl, 15
Und die Hofemähre gesaget den Burgonden hat.

Ich han vernommen lange von Ehriemhilde sagen,
Daß sie ihr Herzeleide wollte nicht vertragen, —
Nun trinken wir die Minne, und gelten des Königes Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der allererste sein." 20

Da schlug das Kind Ortlieben Hagen der Held gut,
Daß ihm gegen der Hande am Schwerte floß das Blut,
Und daß der Königinne das Haupt sprang in die Schooß:
Da hub sich unter Degenen ein Mord viel grimmig unde groß.

Darnach ſchlug er dem Magezogen einen ſchwinden Schwertes Schlag.
Mit beiden ſeinen Handen, — der des Kindes pflag, —
Daß ihm das Haubet ſchiere vor dem Tiſche niederlag:
Es war ein jämmerliches Lohn, das er dem Magezogen wag.

Er ſach vor Etzelen Tiſche einen Spielemann, —
Hagen in ſeinem Zorne jachen dar begann,
Er ſchlug ihm ob der Fiedelen ab die rechte Hand:
„Das habe dir zu Botſchaft in der Burgonden Land.“

„So weh mir meiner Hande!“ ſprach Werbel der Spielmann
„Herr Hagen von Tronege, was hät ich euch getban?
Ich kam auf große Treue in eure Herren Land:
Wie kläng' ich nun die Töne, ſint ich verloren han die Hand.“

Hagen achtete ringe, geſiedelt er nimmermehr.
Da frommt er in dem Hauſe die Mord-grimmen Sehr
An den Etzelen Recken, der er ſo viel ſchlug;
Da bracht' er in dem Hauſe der Leute zu Tode genug.

Volker der viel ſchnelle von dem Tiſche ſprang;
Sein Fiedelbogen ihm laute an ſeiner Hand erklang;
Da fiedelte ungefuge Guntheres Spielemann:
Hei, was er ihm zu Feinde der kühnen Heunen gewann!

Auch ſprungen von den Tiſchen die dreie Könige hehr;
Sie wollten's gerne ſcheiden, eh daß Schaden geſchähe mehr.
Sie mochten's mit ihren Sinnen da nicht unterſtahn,
Da Volker unde Hagene ſo ſehre wüthen begann.

Da ſach der Vogt von Rheine ungeſchieden Streit,
Da ſchlug der Fürſte ſelber viel mannige Wunden weit
Durch die lichten Ringe den argen Feinden ſein:
Er war ein Held zu'n Handen, das thät er gröſslichen ſchein.

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot;
Ja frommte er der Heunen viel mannigen Held todt,
Mit einem scharfen Schwerte, das gab ihm Rüdiger:
Den Etzelen Recken thät' er die größlichen Sehr.

Der junge Sohn Frauu Uten zu dem Streite sprang;
Sein Waffen herrlichen durch die Helm' erklang
Den Etzelen Recken aus der Heunen Land:
Da thät viel michel Wunder des kühnen Giselheres Hand.

Wie fromm sie alle waren, die König' und all' ihre Mann,
Doch sach man vor ihn'n allen Giselheren stahn,
Gen den starken Feinden; er war ein Held gut:
Er frommte da mit Wunden viel mannigen fallen in das Blut.

Auch wehrten sich viel sehre die Etzelen Mann:
Da sach man die Gäste hauende gahn,
Mit den viel lichten Schwerten, durch des Königes Saal:
Da horte man allenthalben von Streite größlichen Schall.

Da wollten die draußen zu Freunden sein darin:
Sie nahmen an den Thüren viel kleinen Gewinn;
Da wären die darinne viel gerne für den Saal:
Dankwart ließ ihrer keinen die Stiegen auf noch zuthal.

Deß hub sich vor den Thüren viel starker Gedrang,
Und auch von den Schwerten großer Helme Klang;
Deß kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Das besorgete sein Bruder, als ihm seine Treue das gebot.

Viel laute rief da Hagene Volkeren an:
„Seht ihr dort, Geselle, meinen Bruder stahn,
Vor Heunischen Recken, unter starken Schlägen?
Freund, fristet mir den Bruder, eh wir verlieren den Degen."

„Das thun ich ſicherlichen“ ſprach der Spielemann;
Er begonnte fiedelende durch den Pallaſt gahn;
Ein hartes Schwert ihm ofte an ſeiner Hand erklang:
Die Recken von dem Rheine ihm ſagten größlichen Dank.

Volker, der kühne, zu Dankwarten ſprach:
„Ihr habt erlitten heute viel groſſes Ungemach;
Mich hat euer Bruder, durch Hülfe zu euch gahn:
Wollt ihr nun ſein daraußen, ſo will ich innerhalben ſtahn.“

Dankwart, der ſchnelle, ſtund außerhalb der Thür;
Er wehrt' ihn'n ihre Stiegen, was ihrer kam darfür;
Deß horte man Waffen hallen den Helden an der Hand:
So thät auch innerhalben Volker von Burgonden Land.

Der kühne Fiedelere rief über die Menige:
„Der Saal iſt wohl beſchloſſen, mein Freund, Herr Hagene;
Es iſt alſo verſchranket die Etzelen Thür
Von zweier Recken Handen, da gehn wohl tauſend Riegel für.

Da von Tronege Hagene die Thür ſach ſo behut't,
Den Schild warf da zurucke, der mähre Degen gut;
Da begonnt' er erſte rächen, das ihm da war gethan:
Da hatten ſeine Feinde zum Leben keinerhande Wahn.

Da der Vogt von Berne rechte das erſach,
Daß Hagene, der ſtarke, ſo mannigen Helm brach,
Der König der Amelungen ſprang auf eine Bank;
Er ſprach: „Hie ſchenket Hagene den allerwirſeſten Trank.“

Der Wirth hät groſſe Sorge, als ihm das gezam:
Was man ihm lieber Freunde vor ſeinen Augen nahm!
Denn er vor ſeinen Feinden viel kaume da genas;
Er ſaß viel angeſtliche: was half ihm daß er König waß?

Ch riemhild, die reiche, rief Dieterichen an:
„Nun hilf mir, Ritter edele, mit dem Leben dann;
Durch aller Fürsten Tugende, aus Amelungen Land:
Denn erreichet mich dort Hagene, ich han den Tod an der Hand."

„Wie soll ich euch gehelfen? sprach Herr Dieterich
Edele Königinne, nun sorg' ich umme mich.
Es sind so sehr erzurnet die Guntheres Mann,
Daß ich an diesen Zeiten gefrieden niemanden kann."

„Reina, Herre Dieterich, viel edel Ritter gut,
Lassa heute scheinen deinen tugendlichen Muth,
Daß du mir helfest binnen, oder ich beleibe todt."
Der Sorge gieng Chriemhilde viel harte größliche Noth,

„Das will ich versuchen, ob ich euch gehelfen kann;
Denn ich in mannigen Zeiten nicht gesehen han
So bitterlich erzurnet so mannigen Ritter gut."
Ja sach er durch die Helme von Schwerten springen das Blut.

Mit Kraft begonnte rufen der Degen auserkoren,
Daß seine Stimm' erlautet', also ein Wisendshoren,
Und daß die Burg viel weite von seiner Kraft erdoß:
Die Stärke Dieteriches war unmäßlichen groß.

Da gehorte Gunther rufen diesen Mann,
In dem harten Sturme, lauschen er begann;
Er sprach: „Dietriches Stimme ist in mein Ohre kommen:
Ich wähn', ihm unsere Degene haben etwen hie benommen.

Ich sieh' ihn auf dem Tische, er winket mit der Hand.
Ir Freunde unde Mage von Burgonden Land,
haltet ein des Streites, lat hören unde sehen,
Was hie dem Dezene von meinen Mannen sei geschehen."

Da der König Gunther bat und auch gebot,
Sie hielten ein mit Schwerten in des Streites Noth;
Das war Gewalt viel groſſe, daß da niemand ſchlug;
Ja fraget' er den von Berne der Mähre ſchiere genug.

Er ſprach: „Viel edel Dieterich, was iſt euch hie gethan
Von den meinen Freunden? Willen ich deß han,
Sühne unde Buße der bin ich euch bereit:
Was euch jemand thäte, das wär' mir inniglichen leid."

Da ſprach der Herre Dieterich: „Mir iſt nichts gethan;
Lat mich aus dem Hauſe mit eurem Friede gahn,
Von dieſem harten Streite, mit dem Geſinde mein:
Das will ich ſicherlichen immer dienende ſein."

„Wie fliehet ihr ſo ſchiere? ſprach da Wolfhart
„Ja hat der Fiedelere die Thür nie ſo verſparrt,
Wir entſchließen ſie ſo weite, daß wir darfür gahn."
„Nun ſchweig;" ſprach Herr Dietrich „du haſt den Teufel gethan!"

Da ſprach der König Gunther: „Erlauben ich euch will,
Führet aus dem Hauſe wenig oder viel,
Ohne meine Feinde; die ſollen hie beſtahn:
Sie han mir hie zu'n Heunen ſo rechte leide gethan."

Da er das geborte, unter Arme er beſchloß
Die edele Königinne; deren Sorge die war groß;
Da führt' er anderhalben Etzelen mit ihm dann;
Auch giengen mit Dieteriche ſechs Hundert waidlicher Mann.

Da ſprach der Markgrafe, der edel' Rüdiger:
„Soll aber aus dem Hauſe jemand kommen mehr,
Die euch doch dienen gerne, das laſſet uns vernehmen:
So ſoll auch Friede ſtäter den guten Freunden gezemen."

Deß antwort'te Giselher von Burgonden Land:
„Friede unde Sühne sei euch von uns bekannt,
Sint ihr seid Treuen state, ihr und eure Mann:
Ihr sollt unangestlichen mit euren Freunden hinnen gahn."

Da Rüdiger der Herre geraumete den Saal,
Fünf Hundert oder mehre ihm folgeten überall
Derer von Bechelaren, Freund' und seiner Mann,
Von denen der König Gunther Schaden großen seit gewann.

Da sach ein Heunen Recke Etzelen gahn,
Bei Dieteriche nahe, genossen wollt' er's han:
Dem gab der Fiedelere einen solchen Schlag,
Daß ihm vor Etzelen Füßen das Haubet schiere gelag.

Da der Wirth des Landes kam für das Haus gegahn,
Da kehrt' er sich hinwiedere und sach Volkeren an:
„O weh mir dieser Gäste! dieß ist ein' grimmige Noth,
Daß alle meine Freunde soll'n vor ihnen liegen todt.

Ach weh der Hochgezeite!" sprach der König hehr
„Da sichtet einer innen, der heißet Volker,
Also ein Eber wilde, und ist ein Spielemann:
Ich dank' es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

Seine Leiche lauten übele, seine Züge die sind roth,
Ja fällen seine Töne viel mannigen Held todt.
Ich weiß nicht, was uns wise derselbe Spielmann;
Denn ich Gast noch keinen so rechte leiden nie gewann."

Zu'n Herbergen giengen die Recken also hehr,
Der Herre von Berne und auch Rüdiger;
Sie wollten mit dem Streite nicht zu schaffen han,
Und geboten auch ihren Degenen, daß sie s' mit Friede sollten lan.

" Und hätten ſie getrauet allſolcher Schwere,
Daß ihnen die von ihn'n beiden ſo kunftig wäre,
Sie wären von dem Hauſe nicht ſo ſanfte kommen,
Sie hätten eine Strauſe an den viel kühnen eh genommen.

Sie hatten, die ſie wollten, gelaſſen für den Saal,
Da hub ſich innerhalben ein gröſslicher Schall;
Die Gäſte ſehre rachen, das ihnen eh geſchach:
Volker, der viel kühne, hei, was er Helme zerbrach!

Sich kehrte gegen dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagene, die dort Volker
Fiedelt mit den Heunen, wer zu den Thüren gaht?
Es iſt ein rother Anſtrich, den er zum Fiedelbogen hat."

„Mich reuet ohne Maſſen," ſo ſprach Hagene,
„Daß ich je geſaß in dem Hauſe vor dem Degene;
Ich war ſein Geſelle und auch er der mein',
Und kommen wir immer wieder heim, das ſoll'n wir noch mit Treuen ſein.

Nun ſchaue, König hehre, Volker iſt dir hold,
Er dienet williglichе dein Silber und dein Gold;
Sein Fiedelbogen ihm ſchneidet durch den harten Stahl,
Er brichet auf den Helmen die lichte ſcheinende Mal.

Ich geſach nie Fiedelere ſo herrlichen ſtahn,
Alſo der Degen Volker heute hat gethan;
Die ſeinen Leiche hallen durch Helm unde Rand:
Ja ſoll er reiten gute Roß unde tragen herrlich Gewand."

Was der Heunen Mage in dem Saale war geweſen,
Derer war nun nicht einer darinne mehr geneſen;
Deß war der Schall geſchwichtet, daß niemand mit ihn'n ſtreit:
Die Schwert' von Handen legten die kühnen Recken gemait.

Vier und Dreißigste Abenteure.

Wie sie die Todten abewurfen.

Die Herren, nach ihrer Müde, saßen da zuthal. 8121
Volker unde Hagene giengen für den Saal;
Sich lehnten über Schilde die übermuthen Mann:
Da ward da Rede viel spähe von ihnen beiden gethan.

Da sprach von Burgonden Giselher der Degen:
„Ja möget ihr, liebe Freunde, noch Ruhe nicht gepflegen;
Ihr sollt die todten Leute aus dem Hause tragen:
Wir werden noch bestanden; ich will's euch währliche sagen.

Sie sollen uns unter Füßen hie nicht länger liegen.
Eh daß uns die Heunen mit Sturme angesiegen,
Wir hauen noch die Wunden, die mir viel sanfte thut:
Deß han ich" sprach da Giselher„ einen stätigen Muth."

„So wohl mir solches Herren!" sprach da Hagene
„Der Rath der ziemte niemand, denn einem Degene,
Den uns mein junger Herre heute hat gethan:
Deß möget ihr Burgonden alle viel fröhliche stahn."

Da folgeten sie dem Rathe und trugen für die Thür
Sieben Tausend Todten wurfen sie darfür.
Vor des Saales Stiegen da fielen sie zuthal:
Da hub sich von ihren Magen ein viel klagelicher Schall.

Es war ihr'r etelicher so mäßliche wund, 8141
So wer sein sanfter pflegte, er wurde noch gesund,
Der von dem hohen Falle mußte liegen todt;
Das klagten da ihre Freunde; deß gieng ihnen währliche Noth.

Da sprach der Fiedelere, Volker ein Held gemait: 45
„Nun schau' ich deß die Wahrheit, als mir ist gesait:
Die Heunen die sind böse, sie klagen so die Weib:
Nun sollten sie besorgen der viel sehre Wunden Leib."

Da wahnet' ein Markgrafe, er redet' es durch Gut:
Er sach einen seinen Mag gefallen in das Blut; 50
Er beschioß ihn mit den Armen unde wollt' ihn tragen dann:
Den schoß ob ihm zu Tode der viel kühne Spielemann.

Da das die andern sahen, die Flucht die hub sich dann;
Sie begonnten alle fluchen demselben Spielemann.
Einen Ger er aufgezuckte viel scharf unde viel hart, 55
Der von einem Heunen zu ihm darauf geschossen ward.

Den schoß er kräftiglichen durch die Burg dann,
Ueber das Volk viel ferren; den Etzelen Mann
Gab er Herberge weiter von dem Saal:
Sein viel starkes Ellen die Leute furchteten überall. 60

Da stunden vor dem Hause viel mannig Tausend Mann;
Volker unde Hagene reden da begann
Mit Etzelen dem Könige allen ihren Muth:
Deß kamen seit in Sorge die Helde kühne unde gut.

„Es ziemte" so sprach Hagene „viel wohl, Volkes Trost, 65
Daß die Herren föchten zu allervorderost,
Also der meinen Herren die jeglicher thut:
Die hauen durch die Helme, nach Schwerten fleußet das Blut."

Etzel war so kühne, er faßte seinen Schild.
„Nun fahrt gewährliche," sprach Frau Chriemhild
„Unde bietet ihr den Recken das Gold über Rand:
Denn erreichet euch dort Hagene, ihr habt den Tod an der Hand.

Der König war so kühne, er wollt' erwinden nicht;
Das von so reichem Fürsten viel selten nun geschicht;
Man mußt' ihn bei dem Kessel ziehen wieder dann:
Hagene, der grimme, ihn aber höhnen begann.

„Es war eine ferne Sippe," sprach Hagen der Degen
„Die Etzele unde Siegfried zusammen hat gepflegen:
Er minnete Chriemhilden, eh sie je gesahe dich,
König Etzel viel böse, warumme rätheſt wider mich?"

Diese Rede horte des edeln Königes Weib;
Deß ward in Ungemüthe der Chriemhilden Leib,
Daß er sie gedurfte schelten vor Etzelen Mann:
Darumme sie aber rathen wider die Gäste begann.

Sie sprach: „Der mir von Trenege Hagenen schlüge,
Unde mir sein Haubet her für mich trüge,
Dem füllt' ich rothes Goldes den Etzelen Rand,
Dazu gäb' ich ihm zu Miethe viel gute Burge unde Land.

„Nun nicht weiß ich, weß sie harren;" sprach der Spielemann
„Ich gesach nie Helde so zägelichen stahn,
Da man horte bieten also hohe Sold:
Ja sollt' ihnen Etzel darumme nimmer werden hold.

Die hie so laſterlichen essen des Fürsten Brot
Und ihm nun entweichen in der größesten Noth,
Der'r siehe ich hie viel manigen viel zagelîche stahn,
Unde wollen doch sein viel kühne: sie müſsen's immer Schande han."

Etzele, der viel reiche, hätte Jammer und Noth; 8197
Er klagte bitterliche Mage und Manne Tod.
Da stund von mannigen Landen viel Recken gemait,
Die weinten mit dem Könige seine kräftigen Leid. 8200

Deß begonnte spotten der kühne Volker:
„Ich siehe die sehre weinen viel mannigen Recken hehr;
Sie gestahn ihrem Herren übele in seiner starken Noth:
Da essen sie mit Schanden nun viel lange die sein Brot."

Da gedachten ihnen die Beßten: er hat uns wahr gesait. 5
Doch war es da niemanden so herzenliche leid,
Als auch Iringe, dem Helde aus Däneland:
Das man in kurzen Zeiten mit der Wahrheite wohl befand.

Fünf und dreißigste Abenteure.

Wie Hagen Iringen schlug.

Da rief von Dänemarke der Markgraf Iring:
„Ich han auf Ehre gestellet nun lange meine Ding,
Und han in Volkes Sturmen des Besten viel gethan:
Nun bringt mir mein Gewäffen; ja will ich Hagenen bestahn."

„Das will ich widerrathen;" sprach da Hagene
„So heiß' zurucke weichen der Hennen Degene:
Gespringen euer zweene oder drei in den Saal,
Die send' ich viel ungesunde die Stiegen wieder hin zuthal."

„Darum ich nicht es lasse;" sprach aber Iring
„Ich han auch eh versuchet so sorgliche Ding.
Ja will ich mit dem Schwerte alleine dich bestahn:
Was hilfet dein Uebermuthen das du mit Rede hast gethan?"

Da ward gewappnet balde der Degen Iring
Und Irnfried von Duringen, ein kühner Jüngeling,
Und Hawart, der viel starke, wohl mit tausend Mann:
Weß Iring begunnte, sie wollten's alles ihm gestahn.

Da sach der Fiedelere eine viel große Schaar,
Die mit Iringe gewappnet kamen dar;
Sie trugen aufgebunden viel manniges Helm gut:
Deß ward der kühne Volker eintheil viel zornig gemuth.

„Seht ihr, Freund Hagene, dort Iringen gahn,
Der euch mit dem Schwerte allein gelobte bestahn.
Wie ziemet Helde lügen? ich will unpreisen das:
Es gehn mit ihm gewappnet wohl tausend Recken oder baß."

„Nun heißet mich nicht lügen," sprach Hawartes Mann
„Ich will es leisten gerne, was ich gelobet han;
Durch keinerhande Furchte will ich deß abegahn:
Wie gräulich nun sei Hagene, ich will ihn alleine bestahn."

Zu Füßen bot sich Iring Magen unde Mann;
Daß sie ihn alleine ließen den Recken bestahn,
Das thaten sie ungerne, denn ihnen war wohl bekannt
Der übermuthe Hagene aus der Burgonden Land.

Doch bat er sie so lange, daß es sein geschach.
Da das Ingesinde den Willen sein ersach,
Daß er warb nach Ehren, da ließen sie ihn gahn:
Da ward von ihnen beiden ein grimmes Streiten gethan.

Iring von Dänemarke viel hohe trug den Ger,
Sich dachte mit dem Schilde der theure Degen wehr;
Da lief er auf zu Hagenen fasse für den Saal:
Da hub sich von den Degenen ein viel größlicher Schall.

Da schossen sie die Gere mit Kräften von der Hand,
Durch die festen Schilde auf lichtes ihr Gewand,
Daß die Gerstangen viel hohe sieben dann:
Da griffen zu den Schwerten die zweene grimme kühnen Mann.

Des kühnen Hagenen Ellen das war starke greß;
Da schlug auch auf ihn Iring, daß all das Haus erdeß;
Pallas unde Thürne erschollen nach ihren Schlägen:
Da konnte nicht verenden den seinen Willen der Degen.

Iring der ließ Hagenen unverwundet ſtahn, 8253
Zu dem Fiedelere ſpringen er begann,
Er wahnt', er möcht' ihn zwingen mit ſeinen grimmen Schlägen: 55
Da konnte ſich wohl beſchirmen Volker der viel zierliche Degen.

Da ſchlug der Fiedelere, daß über des Schildes Rand
Stobe das Geſpänge vor Volkeres Hand.
Den ließ er da beleiben, er war ein übel Mann;
Da lief er Guntheren der Burgonden König an. 60

Da war ihrer jedweder zu Streite ſtark genug;
Was Gunther unde Iring auf einander ſchlug,
Das brachte nicht von Wunden das fließende Blut:
Das behuten' ihr Gewäffen, das war ſtark unde gut.

Guntbern er ließ beleiben, und lief Gernoten an; 65
Das Feuer aus den Ringen er hauen ihm begann.
Da hätte von Burgonden der ſtarke Gernot
Den kühnen Iringen erſchlagen nähelichen todt.

Da ſprang er von dem Fürſten; ſchnell er war [illegible]
Der Burgonden viere der Held viel balde ſchlug, 70
Des edelen Jungeſindes von Wormes über Rhein:
Da konnte Giſelhere nimmer zorniger geſein.

„Gott weiß, Herr Iring," ſprach Giſelher das Kind
„Ihr müßet mir die gelten, die vor euch todt ſind
Gelegen hie zur Stunde." Da lief er ihn an, 75
Er ſchlug den Dänenländer, daß er wußte da beſtahn.

Er ſchoß vor ſeinen Handen wieder in das Blut,
Daß ſie alle wollten wähnen, daß der Held gut
Zu Streite nimmermehre geſchlinge keinen Schlag:
Iring doch ohne Wunden hie vor Giſelheren lag. 80

Von des Helmes Dose und von des Schwertes Klang
Waren seinen Wine worden harte krank,
Daß sich der Degen kühne des Lebens nicht versann:
Das hât mit seinen Kräften der starke Giselher gethan.

Da ihm begonnt' entweichen von dem Haupte der Dos,
Den er eh da litte von dem Schlage groß,
Er dacht': ich bin noch lebende, unde nirgend wund;
Nun ist mir allererste das Ellen Giselheres kund.

Da hort' er beidenthalben seine Feinde stahn:
Wüßten sie die Mähre, ihm wäre noch mehr gethan.
Auch hât er Giselheren da bei ihm vernemmen:
Er dachte, wie er sollte von seinen einden kommen.

Wie rechte tobelichen er aus dem Blute sprang!
Seiner Schnellheite er mochte sagen Dank.
Da lief er aus dem Hause, da er aber Hagenen fand,
Und schlug ihm Schläge schwinde mit seiner ellenhaften Hand.

Da gedachte Hagene: du mußt des Todes wesen;
Dich fried' denn der übel' Teufel, du kannst nun nicht genesen.
Doch wundet' Iring Hagenen durch seinen Helmhut:
Das thât der Held mit Waffen, das war ein Waffen also gut.

Da der Herre Hagene der Wunden empfand
Da erwaget' ihm ungefuge das Schwert an seiner Hand;
Alda mußt' ihm entweichen der Hawartes Mann,
Hin nieder von der Stiegen: Hagene folgen ihm begann.

Iring der viel kühne den Schild über Haubet schwang;
Und wäre dieselbe Stiege dreier Stiegen lang,
Dieweile ließ' ihn Hagene nie schlahen einen Schlag:
Hei, was rother Funken ob seinem Haupte flog!

Wieder zu den Seinen kam Iring wohl gesund;
Da wurden diese Mähre Chriemhilde rechte kund,
Was er von Tronege Hagenen mit Streite hatte gethan;
Deß ihm die Königinne viel hohe danken begann:

„Nun lohne dir Gott, Iring, viel währer Held gut;
Du hast mir wohl getröstet das Herze und auch den Muth.
Nun sehe ich roth von Blute Hagenen sein Gewand."
Chriemhild nahm ihm selbe den Schild vor Liebe von der Hand.

„Ihr möget ihm mäßlich danken;" so sprach Hagene
„Wollt' er's noch versuchen, das ziemte Degene,
Käm' er danne hinnen, so wär' er ein kühner Mann:
Die Wunde frommt euch kleine, die ich von ihm empfangen han.

Daß ihr von meiner Wunden die Ringe sehet roth,
Das hat mich erreizet auf manniges Heldes Tod;
Ich bin allererst erzürnet, als ein unverzagt Mann:
Mir hat der Degen Iring Schaden kleinen noch gethan."

Da stund gegen dem Winde Iring von Däneland,
Er kühlte sich in Ringen; den Helm er abgebband.
Da sprachen all' die Leute: sein Ellen wäre gut.
Deß hät der Markgrafe einen reiche hohen Muth.

Aber sprach da Iring: „Meine Freunde, wisset das,
Daß ihr mich wappnet schiere; ich will's versuchen baß,
Ob ich noch möge bezwingen den übermuthen Mann."
Sein Schild war verhauen, einen besseren er gewann.

Viel schiere ward der Recke da gewappnet baß;
Einen Ger viel starken nahm er durch den Haß,
Damit er aber wollte Hagenen dort bestahn:
Da wartet' ihm feindliche der mordgrimmige Mann.

Lein mochte nicht harren Hagene der Degen, 8337
Da lief er ihm entgegene mit Schüssen und mit Schlägen,
Die Stiegen aus bis an's Ende; sein Zorn der war groß:
Iring seiner Stärke da viel wenig genoß.

Sie schlugen durch die Schilde, daß es loben begann
Von Feuer-rothen Winden. Der Hawartes Mann
Ward von Hagenen Schwerte kräftiglichen wund,
Durch Schild und durch die Brünne, deß er ward nimmermehr gesund.

Da der Degen Iring der Wunden empfand,
Den Schild er baß da ruckte über die Helmband.
Des Schaden ihn dauchte die Kälte, den er da gewann:
Zeit thät ihm aber mehre des König Gunthheres Mann.

Hagen vor seinen Füßen einen Ger liegen fand,
Er schoß auf Iringen, den Held von Däneland,
Daß ihm von dem Haupte die Stange ragete dann:
Ihm hät der Recke Hagene das grimme Ende gethan.

Iring mußt' entweichen zu denen von Däneland;
Ob daß man da dem Degene den Helm abgebaud,
Man brach den Ger vom Haupte; da naher' ihm der Tod:
Das weinten seine Mage; deß gieng ihnen währliche Noth.

Da kam die Königinne äller ihn gegahn;
Den starken Iringen klagen sie begann;
Sie weinte seine Wunden; es war ihr grimme leid.
Da sprach vor seinen Magen der Recke kühne und gemait:

„Lat die Klage beleiben, viel herrliches Weib;
Was bilfet euer Weinen? ja muß ich meinen Leib
Verlieren von den Wunden, die ich empfangen han:
Der Tod will mich nicht langer euch und Eyein dienen lan."

Er sprach zu den Turingen und zu den'n von Dänemark: 2305
„Die Gabe soll empfahen euer keines Hand
Von der Königinne, ihr lichtes Weib viel reich:
Und beweget ihr Hagenen, ihr müget kiesen den Tod."

Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug
Jung der viel kühne, das war ihnen leid genug. 70
Gewesen nimmer konnte der Hawartes Mann:
Da must' es an ein Streiten von denen von Dänemarke gahn.

Irnfried unde Hawart sprungen für das Gaden,
Wohl mit tausend Helden; viel ungefugen Kradem
Horte man allenthalben, kräftig unde groß: 75
Hei, was mein scharfer Gere zu den Burgonden schoß!

Irnfried der kühne rief an den Spielemann:
Daß er den Schaden groß von seiner Hand gewann:
Der edel' Fiedelere den Landgrafen schlug
Durch einen Helm festen: ja war er grimme genug. 80

Da schlug der Herre Irnfried den kühnen Spielmann,
Daß ihm musten treffen die Ringes-Gespann,
Und daß sich beschuttete die Brünne feuerreth:
Doch fiel der Landgrafe vor dem Fiedelere todt.

Hawart unde Hagene zusammen waren kommen; 85
Er mogte Wunder schauen, der's hätte wahrgenommen;
Die Schwert genothe helfen den Helden an der Hand:
Hawart must' erwerben von dem aus Burgonden Land.

Da die Dänen unde die Düringen ihre Herren sahen todt,
Da hub sich vor dem Hause eine fraisliche Noth, 90
Eh sie die Thür gewunnen mit ellenhafter Hand:
Des ward da verhauen viel manig Helm unde Rand.

„Weibet," sprach da Volker „unde lat ir vereingaben;
„Es ist unverendet, deß ir da haben Wahn;
Ir mäßen drinnen erwerben in viel kurzer Zeit:
Ir ernarnen mit dem Tode, daß ihnen die Königinne leut."

Da die Uebermuthen kamen in den Saal,
Viel manniges ward das Hauber geweiget so zuthal,
Daß er mußt' erwerben von ihren schwinden Schlägen:
Helt ünut der kühne Gernot; so thät auch Giselher der Degen.

Tausend unde viere kamen in das Haus:
Von Schwerten sach man blitzen viel manniges schwinden Saus;
Sie wurden doch die Recken alle drinnen erschlagen:
Man mochte michel Wunder von den Burgonden sagen.

Darnach ward eine Stille, da der Schall verdeß;
Das Blut allenthalben durch die Löcher floß.
Und da zu'n Nägelringen, von den tollen Mann:
Das hatten die von Rheine mit großem Ellen gethan.

Da saßen aber ruhen die von Burgenden Land;
Sie wuschen mit den Schilden sie legten aus der Hand.
Da stund noch vor dem Thurne der kühne Spielemann,
Er wart'te, ob jemand wollte noch zu ihnen mit Streite gahn.

Der König klagete sehre, also thät auch sein Weib;
Klagte unde Frauen die edlichen da den Leib.
Da wähne deß, daß hatte der Tod auf sie geschworen:
Es ward noch viel der Recken von den Wänden da verloren.

Sechs und dreißigste Abenteure.

Wie die Königinn den Saal ob ihnen brennen hieß.

„Nun bindet ab die Helme;“ sprach Hagene der Degen
„Ich unde mein Geselle wir sollen euer pflegen;
Unde wollen es noch versuchen zu uns die Edelen Mann,
So warn' ich meine Herren, so ich allerschiereste kann.“

Da entwaffnete das Handel viel mannig Ritter gut;
Sie luhen auf die Wunden, die vor ihnen in das Blut
Waren zu dem Tode von ihren Handen kommen:
Da ward der edelen Güste viel übele wahrgenommen.

Noch vor dem Abende da schuf der König daß,
Und auch die Königinne, daß es versuchten daß
Die Hunnischen Recken; der'r sich man vor ihm sahe
Noch wohl zwanzig Tausend: die musten da zu Streite gahn.

Sich hub ein Sturm harte zu den Gästen sam.
Dankwart, Hagenen Bruder, der viel schnelle Mann,
Sprang von seinen Herren zu'n Feinden für die Thür.
Man wahnt', er wär' erstorben: er kam gesunder wohl darüz.

Der harte Streit der wührte, bis es die Nacht benahm:
Da wehrten sich die Gäste, als guten Helden gezam,
Den Edelen Mannen, den Sommer-langen Tag:
Ei, was noch kühner Degene vor ihnen todte gelag!

Zu einen Sunnewenden der große Mord geschach, 8437
Daß die Fraue Chriemhild ihr Herzeleid errach
An ihren nächsten Magen und an derem mannigen Mann:
Davon der König Etzel Freude nimmermehr gewann.

Sie hät der großen Schlachte also nicht gedacht;
Sie hätt' es, in ihrer Achte, viel gerne dazu bracht,
Daß nur Hagene alleine den Leib da hätte lan:
Da geschuf der übel' Teufel, daß es über sie alle mußt' ergahn.

Ihnen war der Tag zerrunnen, da gieng ihnen Sorgen Noth:
Sie gedachten, daß ihnen besser wär' ein kurzer Tod,
Denn lange da zu quälen auf ungefüge Leid:
Eines Friedes sie da gehrten, die stolzen Ritter gemait.

Sie baten, daß man brächte den König zu ihnen dar.
Die blutfarben Helde und auch Harnisch-far,
Traten aus dem Hause, die dreie Könige hehr:
Sie wußten nicht, wem zu klagen die ihre viel größlichen Sehr.

Etzel unde Chriemhild, die kamen beide dar;
Das Land das war ihr eigen, deß wehrte sich ihre Schaar.
Er sprach zu den Gästen: „Nun saget, was wollt ihr mein?
Ihr wähnet Friede gewinnen: das könnte mühlich gesein,

Auf Schaden also großen, als ihr mir habt gethan;
Ihr sollt es nicht genießen, unde soll ich mein Leben han:
Mein Kind, das ihr mir schuget, und viel der Mage mein, —
Friede unde Sühne soll euch viel gar versaget sein."

Da antwort'te Gunther: „Deß zwang uns große Noth;
Alles mein Gesinde lag vor deinen Helden todt,
In der Herberge; wie hät ich das verscholdt?
Ich kam zu dir auf Treue, ich wahnte, daß mir wärest hold."

Da sprach von Burgonden Giselher das Kind: 8465
„Ihr Etzelen Recken, die noch hie lebende sind,
Was wisset ihr mir Degene? was han ich euch gethan?
Denn ich viel freundliche in dieses Land geritten han."

Sie sprachen: „Deiner Güte ist all die Burg voll
Von Jammer, zu dem Lande; ja gönnten wir dir wohl, 70
Daß du nie kommen wärest von Wormes über Rhein:
Das Land habt ihr verwaiset, du und auch die Brüder dein."

Da sprach in Zornes Muthe Gunther der Degen:
„Wollt ihr dieß starke Hassen zu einer Sühne legen
Mit uns ellenden Recken, das ist beidenthalben gut: 75
Es ist gar ohne Schulde, was uns Etzele gethut."

Da sprach der Wirth zu'n Gästen: „Mein und euer Leid,
Die sind viel ungleiche. Die starke Arebeit,
Der Schaden zu den Schanden, die ich die han genommen, —
Deß soll euer dereiner nimmer lebende hinnen kommen." 80

Da sprach zu dem Könige der starke Gernot:
„Es soll euch Gott gebieten, daß ihr frommiglichen thut:
Schlahet uns Ellenden und lat uns zu euch gahn,
Hinnieder an die Weite: das ist euch Ehre gethan.

Was uns geschehen könne, das lat kürzlich ergahn; 85
Ihr habt so viel Gesunder, und dürfen sie uns bestahn,
Daß sie uns Sturmmüden lassen nicht genesen:
Wie lange sollen wir Recken in diesen Arebeiten wesen."

Die Etzelen Recken die hätten's nah gethan,
Daß sie sie wollten lassen für den Pallas gahn. 90
Da das geborte Chriemhild, es war ihr grimme leid:
Deß ward den Ellenden der Friede zu jähe widersait.

„Reina, Hennen Recken, deß ihr da habet Muth,
Ich rath' in rechten Treuen, daß ihr das nimmer thut,
Daß ihr die Mordrecken lasset für den Saal:
So müssen eure Feinde leiden den tödtlichen Fall.

Ob ihrer nun niemand lebte, denn die liten Kind,
Meine edelen Brüder und Löwen sie an den Wind,
Und ertubliten ihnen die Ringe, so seid ihr alle verloren:
Es wurden kühnere Degene nie zur Welte geboren."

Da sprach der junge Giselher: „Viel schöne Schwester mein,
Deß traute ich viel übele, daß du mich über Rhein
Ladetest her zu Lande in diese große Noth:
Die han ich an den Hennen hie verdienet den Tod?

Ich war dir je getreue, nie gethät ich dir Leid;
In solchem Vertrauen ich her zu Lande reit,
Daß du mir hold wärest, viel liebe Schwester mein:
Bedenke an uns Genade, es mag nicht anders nun gesein." —

„Ich mag euch nicht genaden, Ungenade ich han;
Mir hat von Tronege Hagene so große Leid gethan,
Es ist viel-unversühnet, dieweil ich han den Leib:
Ihr müsset es alle entgelten." Sprach das Etzelen Weib.

„Wollt ihr mir Hagen alleine her zu Geisel geben,
So will ich's nicht verreden, ich wollt' euch lassen leben;
Denn ihr seid meine Brüder und Einer Mutter Kind:
So red' ich es zu der Sühne mit diesen Helden, die hie sind."

„Nun nicht wolle Gott von Himmele!" sprach da Gernot
„Ob unser Tausend wären, wir lägen alle todt,
Der Sippe deiner Mage, eh wir dir einen Mann
Gäben hie zu Geisel: es wirdet nimmer gethan."

Wir müssen doch ersterben;" sprach da Giselher
„Uns entscheidet niemand von ritterlicher Wehr.
Wer gerne mit uns streite, wir sind nun aber hie:
Denn ich vereinen meinen Freund, in den Treuen, nie verlie."

Da sprach der kühne Dankwart, ihm ziemt' nicht zu dagene:
„Ja steht noch nicht alleine mein Bruder Hagene.
Die hie den Frieden verreden, es mag ihnen werden leid:
Deß bringen wir euch wohl inne; das sei euch währlich gesait."

Da sprach die Königinne: „Ihr Helde viel gemait,
Nun gebt der Stiege naher unde rächet meine Leid;
Das will ich immer dienen, als ich von Rechte soll:
Des Hagenen Uebermuthes, des gelohne ich ihm wohl.

Hat einen aus dem Hause nicht kommen überall,
So heiß' ich vieren Enden zünden an den Saal;
So werden wohl gerochen alle meine Leid."
Die Etzelen Degene die wurden alle schiere bereit.

Die noch hier außen stunden, die trieben sie in den Saal,
Mit Schlägen und mit Schüssen; deß ward viel groß der Schall.
Doch wollten nie sich scheiden die Fürsten und ihr Mann:
Sie konnten durch ihre Treue einander nie nicht verlan.

Den Saal den hieß da zünden das Etzelen Weib;
Da aalte man den Recken mit Feure da den Leib.
Das Haus von einem Winde viel balde alles entbrann:
Ich wähne, daß Volk noch keines großer Angest nie gewann.

Wenuge ruften drinne: „O wehe dieser Noth!
Wir mochten wahrlich gerner sein in Sturme todt.
Das möchte Gott erbarmen, wie sind wir alle verloren!
Nun richet ungefuge an uns die Königinn ihren Zoren"

Ihr'r einer sprach darinne: „Wir müssen liegen todt:
Was hilfet uns das Grüßen, das uns der König entbot?
Mir thut von starker Hitze der Durst so rechte weh;
Deß, wähne, mein Leben schiere in diesen Sorgen zergeh'."

Da sprach von Tronege Hagene: „Ihr edele Ritter gut,
Wen nun zwinge Durstes Noth, der trinke hie das Blut;
Das ist in solcher Hitze noch besser denne Wein:
Es mag an diesen Zeiten nun doch nicht besser gesein.

Da gieng der Recken einer, da er einen Todten fand,
Er kniet' ihm zu den Wunden, den Helm er abgebaud;
Da begonnt' er trinken das fließende Blut:
Wie ungewohnt er's wäre, es dauchte ihn gröflliche gut.

„Nun lohn' euch Gott, Herr Hagene," sprach der müde Mann
„Daß ich nach eurer Lehre so wohl getrunken han.
Mir ist noch viel selten geschenket bess'r Wein:
Leb' ich noch eine Weile, ich soll euch immer wäge sein."

Da die andern das gehörten, daß es ihn dauchte gut.
Da ward ihrer viel mehre, die trunken auch das Blut.
Davon gewann viel Kräfte ihrer etliches Leid:
Deß entgalt an lieben Freunden sest viel mannig waidlich Weib.

Das Feuer fiel genezbe auf sie in den Saal;
Da leiteten sie's mit Schilden von ihnen hin zuthal.
Der Rauch und auch die Hitze ihn'n thaten beide weh:
Ich wähne, so großer Jammer an Helden nimmermehr ergeh'.

Da sprach von Tronege Hagene: „Steht in des Saales Wand;
Lat nicht die Brände fallen auf eure Helmband,
Tretet sie mit den Füßen nieder in das Blut:
Es ist ein' übele Hochzeit, die uns die Königinne thut."

In segethanen Leiden die Nacht ihnen doch zerrann:
Noch stund vor dem Hause der kühne Spielemann,
Unde Hagen sein Geselle, gelehnet über Rand:
Sie warteten Schaden mehre von denen aus Etzelen Land.

Den Gästen half das sehre, daß der Saal gewölbet was;
Davon ihrer deste mehre in der Noth genas;
Nur daß sie in'n Fenstern von Feure litten Noth:
Da wehrten sich die Degene, als ihnen ihr Ellen das gebot.

Da sprach der Fiedelere: „Nun gehn wir in den Saal,
So wähnen deß die Heunen, das wir sei'n überall
Todt von dieser Quaale, die an uns ist gethan:
Sie sehen uns noch entgegene in Streit ihrer etelichen gahn."

Da sprach von Burgenden Giselher das Kind:
„Ich wähn', es tagen welle, sich hebt ein kühler Wind;
Nun laß' uns Gott von Himmele noch liebere Zeit ersehen:
Uns hat meine Schwester Chriemhild ein' arge Hochzeit gegeben."

Da sprach aber einer: „Ich spüre nun den Tag;
Sint daß es uns nun deßer weien nimmer mag,
So warnet ihr euch, Helde, gedenket an den Leib:
Da kömmt uns aber schiere des König Etzelen Weib."

Der Wirth der wellte wähnen, die Gäste wären todt,
Von ihrer Arebeit und von des Feures Noth:
Da lebt' ihrer noch darinne sechs Hundert kühner Mann,
Daß nie König keiner bessere Degene gewann.

Der Ellenden Hute die hät man wohl ersehen,
Daß noch die Gäste lebten, wie viel ihnen war geschehen,
Zu Schaden und zu Leide, den Herren und ihren Mann:
Man sach sie in dem Gademe noch viel wohl gesunde stahn.

Man sagete Chriemhilde, ihrer wäre viel genesen;
Da sprach die Königinne: „Das könnte nimmer wesen,
Daß ihrer noch einer lebte von des Recken Noth:
Ich will deß baß getrauen, daß sie alle liegen todt."

Noch genäsen gerne die Kürßen und ihre Mann,
Ob noch jemand wollte Genade an ihnen begahn;
Die konnten sie nicht finden an den'n von Hunnen Land:
Da rachen sie ihr Sterben mit viel wehrlicher Hand.

Des Tages wider Morgen Grüßen man ihnen bot,
Mit hartem Urluge; deß kamen Held' in Noth;
Da ward zu ihnen geschossen viel manniq starker Ger:
Sich wehrten ritterliche die Recken kühne unde hehr.

Dem Eyelen Gesinde erweget war der Muth,
Daß sie wollten vertilgen das Chriemhilden Gut;
Dazu sie wollten leisten, das ihnen der König gebot:
Deß mußte manniger schiere von ihnen liesen den Tod.

Von Gebeine und auch von Gabe man mochte Wunder sagen:
Sie hieß Gold, das rothe, dar in Schilden tragen;
Sie gab es, wer sein gehrte und es wollte empfahen:
Da ward nie größer Solden mehr auf Feinde gethan.

Eine große Kraft der Recken darzu gewaffnet gieh.
Da sprach der kühne Volker: „Wir sind nun aber hie.
Ich sahe nie auf Rechten Heide gerner kommen,
Die das Gold des Königes uns zu Fahre han genommen."

Da riefen ihrer genuge: „Rader, Helde, baß,
Daß wir da soll'n verenden, unde thun bei Zeite das.
Hie beleibet niemand, denn, der doch sterben soll." —
Da sach man schier ihre Schilde recken Gerescháfte voll.

Was mag ich sagen mehre? wohl zwölf Hundert Mann, 8633
Die versuchten es viel sehre, wieder unde dann.
Da kühlten mit den Wunden die Gäste wohl ihren Muth:
Es mochte niemand scheiden; deß sach man fließen da des Blut.

Von scharf-tiefen-Wunden; der'r ward da viel geschlagen;
Jeglichen nach seinen Freunden horte man sehre klagen.
Die Biderben starben alle dem reichen Könige sehr:
Deß hatten beide Mage nach ihrem größliche Sehr'.

Sieben und dreißigste Abenteure.

Wie Rüdiger erschlagen ward.

Es hatten die Ellenden wider Morgen gut gethan:
Eine der, Gotelinden, kam zu Hofe gegahn;
Da sach er beidenthalben die gréélichen Sehr',
Das weinte inniglichen der viel getreue Rüdiger.

„So weh mir," sprach der Recke „daß ich je den Leid gewann!
Daß diesen großen Jammer kann niemand unterstahn!
Wie gern ich's frieden wollte, der König thut es nicht,
Denn er der seinen Leide je mehr unde mehr gesicht."

Da sandt' an Dietrichen der gute Rüdiger:
Ob wes' noch könnten wenden an den Königen Ehr?
Da enbot ihm der von Berne: „Wer möcht' es unterstahn?
Es will der König Etzel niemanden scheiden lan."

Da sach ein Heunen Recke Rüdigeren stahn,
Mit weinenden Augen, unde hät deß viel gethan;
Der sprach zur Königinne: „Nun seht ihr, wie er stadt,
Der doch Gewalt, die meiste, hie bei Etzelen hat,

Und dem es alles dienet, Leute unde Land!
Wie ist so viel der Burge an Rüdiger gewandt,
Deren er von dem Könige viel mannige haben mag!
Er schlug in diesen Stürmen noch nie lobelichen Schlag.

Mich dunket, er nicht sorge, wie es hier ummegaht, 6661
Sint daß er die Fülle nach seinem Willen hat.
Man preist ihn, er sei kühner, denn jemand möge sein:
Das ist in diesen Sorgen worden böseliche schein."

Mit traurigem Muthe, der viel getreue Mann, 65
Den er das reden horte, der Held der blickt' ihn an;
Er dachte: du sollt es erarnen; du sprichst ich sei verzagt?
Du hast die deinen Mähre zu Hofe zu laute gesagt.

Die Faust begonnt' er zwingen, da lief er ihn an,
Unde schlug so kräftigliche den Heunischen Mann, 70
Daß er ihm vor den Füßen lag viel schiere todt:
Da war aber gemehret des König Etzelen Noth.

„Hin, du zage Mähre!" sprach da Rüdiger
„Ich han doch genuge Leid unde Sehr;
Daß ich hie nicht fichte, was verweisest du mir das? 75
Ja wäre ich den Gästen von großen Schulden gehaß,

Und alles, das ich mochte, das hätt' ich ihnen gethan,
Wenn nicht, daß ich die Recken her geführet han.
Ja war ich ihr Geleite in meines Herren Land:
Deß soll mit ihnen nicht streiten mein viel Ellendes Hand." 80

Da sprach zu dem Markgrafen Etzel der König hehr:
„Wie habt ihr uns geholfen, viel edel Rüdiger!
Sint wir so viel der Todten hie zu Lande han,
Wir bedurften ihrer nicht mehre: ihr habt viel übele gethan."

Da sprach der Ritter edele: „Ja beschwert' er mir den Muth, 85
Und hat mir hie beschalten Ehre unde Gut,
Deß ich von deinen Handen han so viel genommen:
Das ist dem Lügenere eintheil unstätelichen kommen."

Da kam die Königinne, und hät es auch geſehen,
Das von des Heldes Zorne dem Hennen war geſchehen.
Sie klaget' es ungefuge, ihr' Augen wurden naß;
Sie ſprach zu Rüdigere: „Wie haben wir verdienet das,

Daß ihr mir und dem Könige mehret unſer Leid?
Nun habt ihr, edel Rüdiger, uns allzeit her geſait,
Ihr wolltet durch uns wagen die Ehre und auch das Leben:
Ich hort' euch viel der Recken den Preis viel größlichen geben.

Ich mahn' euch der Genaden, ſo ihr mir habt geſchworen,
Da ihr mir zu Etzeln rietbet, Ritter auserkoren,
Daß ihr mir wolltet dienen an unſer eines Tod:
Deß ward mir armem Weibe nie ſo größliche Noth." —

„Das iſt ohne Läugnen, ich ſchwur euch, edel Weib,
Ich wollte durch euch wagen die Ehre und auch den Leib;
Daß ich die Seele verleure, deß han ich nicht geſchworen:
Zu dieſer Hochgezeite bracht' ich die Fürſten wohlgeboren."

Sie ſprach: „Gedenke, Rüdiger, der großen Treuen dein,
Der Stäte und auch der Eide, daß du den Schaden mein
Immer wollteſt rächen und alle meine Leid."
Da ſprach der Markgrafe: „Ich han euch ſelten icht verſait."

Etzel, der viel reiche, fleben auch begann;
Da boten ſie ſich zu Füßen beide für den Mann.
Den edelen Markgrafen unmuthes man da ſach;
Der viel getreue Recke harte jämmerlichen ſprach:

„O weh mir Gottes armem, daß ich je dieß erlebet han!
Aller meiner Ehren, der muß ich abeſtahn,
Treuen unde Zühte, die Gott an mir gebot:
O weh, Gott von Himmele, daß mir es nicht wendet der Tod!

Welches ich nun laſſe, und das andere begahn, 8
So han ich böſelichen und viel übele gethan;
Laſſ' aber ich nun beides, mich ſchiltet alle Diet:
Nun geruhe mich unterweiſen, der mir zu lebene gerieth.

Da baten ſie ihn genothe, der König und auch ſein Weib;
Deß mußten ſeither Recken verlieren den Leib
Vor Rüdigeres Handen, da auch der Held erſtarb: —
Ihr möget das hie wohl hören, daß er viel jämmerlichen ward

Er wußte Schaden gewinnen und ungefuge Leid:
Er hätte dem Könige viel gerne verſait,
Und auch der Königinne; viel ſehr furchtet' er das,
Ob er ihrer einen ſchlüge, daß ihm die Welt würde gehaß.

Da ſprach zu dem Könige der viel kühne Mann:
„Herr König, nun nehmt hin wieder all das ich von euch han,
Das Land mit den Burgen; deß ſoll mir nichts beſtahn:
Ich will auf meinen Füßen in das Ellende gahn.

Alles Gutes ohne, ſo räum' ich euch die Land;
Mein Weib und meine Tochter nim' ich an meine Hand;
Eh daß ich, ohne Treue, beleiben müßte todt:
Ich hätte genommen übele euer Gold alſo roth."

Da ſprach der König Etzel: „Wer hülfe danne mir?
Das Land zu den Leuten das gieb' ich alles dir,
Daß du mich rächeſt, Rüdiger, an den Feinden mein:
Du ſollt ein König gewaltig beneben Etzelen ſein.

Da ſprache aber Rüdiger: „Wie ſoll ich's anefahn?
Heim zu meinem Hauſe ich ſie geladen han;
Trinken unde Speiſe ich ihnen gütlich bot,
Und gab ihnen meine Gabe: wie ſoll ich rathen ihnen den To

Die Leute wähnen leichte, daß ich sei verzaget: 8745
Keinen meinen Dienest han ich ihnen versaget,
Den viel edeln Fürsten und den ihren Mann:
Auch reuet mich die Freundschaft, die ich mit ihnen geworben han.

Giselher, dem Degene, gab ich die Tochter mein;
Sie kennt' in dieser Welte nicht baß verwendet sein, 50
Auf Zucht und auch auf Ehre, auf Treue und auch auf Gut:
Ich gesach nie König so jungen so rechte tugendlich gemuth."

Da sprach aber Chriemhild: „Viel edel Rüdiger,
Nun lasse dich erbarmen unser beider Sehr,
Mein und auch des Königes; gedenke wohl daran, 55
Daß nie Wirth noch einer so leide Gäste mehr gewann."

Da sprach der Markgrafe wider das Etzelen Weib;
„Es muß noch heute gelten der Rüdigeres Leib,
Was ihr und auch mein Herre mir Liebes habt gethan:
Darumme muß ich ersterben; das mag nicht langer nun bestahn. 60

Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burge und meine Land
Euch müssen ledig werden, von ihrer etliches Hand.
Ich befehl' euch auf Genade mein Weib und meine Kind,
Und auch die viel Ellenden die da zu Bechelaren sind."

„Nun lohn' dir Gott, Rüdiger!" Sprach der König do; 65
Er und die Königinne, sie wurden beide froh
„Uns sollen deine Leute viel wohl befohlen wesen:
Auch trau' ich meinem Heile, daß du magst selber wohl genesen."

Nun ließ er an die Wage Seele unde Leib;
Da begonnte weinen das Etzelen Weib. 70
Er sprach: „Ich muß euch leisten, als ich gelobet han:
„O weh der meinen Freunde, die ich viel ungerne bestahn!"

Man sach ihn von dem Könige viel trauriglichen gahn;
Da fand er seine Recken viel nahe bei ihm stahn;
Er sprach: „Ihr sollt euch wappnen, alle meine Mann;
Die kühnen Burgonden die muß ich leider bestahn."

Sie hießen balde springen, da man ihr Gewäffen fand;
Ob es der Helm wäre oder des Schildes Rand,
Von ihrem Ingesinde ward es ihn'n dar getragen:
Seit horten leide Mähre die stolzen Ellenden sagen.

Gewappnet ward da Rüdiger mit fünf Hundert Mann;
Darüber zwölf Recken zu Hülf' er da gewann;
Die wollten Preis erwerben in des Sturmes Noth:
Sie wußten nicht der Mähre, daß ihnen so nahete der Tod.

Da sach man Rüdigeren unter Helme gahn;
Es trugen Schwert, die scharfen, die Rüdigeres Mann,
Dazu vor ihren Handen die lichten Schilde breit:
Das sach der Fiedelere; es war ihm größliche leid.

Da sach der junge Giselher seinen Schwäher gahn,
Mit aufgebunde'm Helme: wie mocht' er da verstahn,
Was er damite meinte, wenn nicht alles Gut?
Deß ward der König edele so rechte fröhlich gemuth.

„Nun wohl mir solcher Freunde," sprach Giselher der Degen
„Die wir han gewunnen her auf diesen Wegen!
Wir sollen meines Weibes viel wohl genießen hie:
Mir ist lieb, auf meine Treue, daß je die Heirat ergieh."

„Ich weiß nicht, weß ihr euch tröstet;" sprach da der Spielemann
„Wo gesahet ihr je, auf Sühne, so mannigen Held gahn,
Mit aufgebunden'n Helmen, die trügen Schwert in Hand?
An uns will verdienen Rüdiger seine Burge und seine Land."

Bei daß der Fiedelere die Rede voll geſprach, 8801
Rüdigern den edeln man vor dem Hauſe ſach;
Seinen Schild, den guten, den faßt' er für den Fuß:
Da mußt' er ſeinen Freunden verſagen Dieneſt unde Gruß.

Der edele Markgrafe rief da in den Saal:
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch überall!
Ihr ſolltet mein genießen, nun entgeltet ihr mein:
Eh da waren wir Freunde, der Treuen will ich ledig ſein."

Da erſchraken dieſer Mähre die nothhaften Mann;
Denn ihrer keiner Freude davon nicht gewann,
Daß mit ihn'n wollte ſtreiten, dem ſie da waren hold:
Sie hatten von ihren Feinden viel ſchwere Arebeit gedoldt.

„Nun nicht wolle Gott von Himmele," ſprach Gunther der Degen
„Daß ihr euch der Gnaden ſollt an uns bewegen,
Und der viel großen Treuen, der wir doch hatten Muth:
Ich will euch baß getrauen, daß ihr es nimmer gethut."

„Ja mag ich es nicht gelaſſen," ſprach da der kühne Mann
„Ich muß mit euch ſtreiten, ſint ich's gelobet han.
Nun wehrt euch kühne Helde, ſo lieb euch ſei der Leib:
Mich wollt' deß nicht erlaſſen des König Etzelen Weib."

„Ihr widerſagt uns nun zu ſpate; ſprach da der König behr
„Nun müſſ' euch Gott vergelten, viel edel Rüdiger,
Treue unde Minne, die ihr uns habt gethan,
Ob ihr es an dem Ende wolltet gütlicher lan.

Wir ſollten's immer dienen, daß ihr uns habt gegeben,
Ich unde meine Mage, ob ihr uns ließet leben,
Die herrliche Gabe, da ihr uns brachtet her
In Etzelen Land mit Treuen: deß gedenket, edel Rüdiger."

„Wie wohl ich euch deß gönnte," sprach Rüdiger der Degen
„Daß ich euch meine Gabe mit Vollem sollte wägen,
Als willigliche, als ich deß hatte Wahn!
So würde mir darumme nimmer Schelten gethan."

„Erwindet, edel Rüdiger," sprach da Gernot
„Denn eh Wirth dereiner Gästen nie erbot
So rechte minniglichen, als ihr uns habt gethan:
Deß sollt ihr wohl genießen, ob wir bei Lebene bestahn."

„Das wollte Gott," sprach Rüdiger „viel edel Gernot,
Daß ihr zu Rheine wäret, und ich wäre todt,
Mit etelichen Ehren, sint ich euch soll bestahn!
Es ward noch nie an Helden übler von Freunden gethan."

„Nun lohn' euch Gott, Herr Rüdiger," sprach aber Gernot
„Der viel reichen Gabe! mich reuet euer Tod,
Soll an euch verderben so tugendlicher Muth:
Hie trag' ich euer Waffen, das ihr mir gabet, Held gut;

Das ist mir nie geschwichen in aller dieser Noth;
Unter seinen Ecken liegt mannig Ritter todt;
Es ist lauter unde stäte, herrlich unde gut:
Ich wähne, so reicher Gabe kein Recke nimmer mehr gethut.

Unde wollt ihr nicht erwinden, ihr wollet zu uns gahn,
Schlaht ihr mir icht der Freunde, die ich noch binne han,
Mit euer selbes Schwerte nim' ich euch den Leib:
So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib." —

„Das wollte Gott, Herr Gernot, unde möchte das ergahn,
Daß aller euer Wille wäre hie gethan,
Und daß genesen wäre eurer Freunde Leib:
Ja soll euch wohl getrauen, beide, mein' Tochter und mein We

Da ſprach von Burgonden der ſchönen Uten Kind: 8857
„Wie thut ihr ſo, Herr Rüdiger? Die mit mir kommen ſind,
Die ſind euch alle wäge; ihr greifet übel zu:
Die eure ſchöne Tochter wollt ihr verwittwen zu fruh. 60

Wenn ihr und eure Recken mit Streite mich beſtaht,
Wie recht unfreundliche ihr das ſcheinen lat,
Daß ich euch wohl getraue für alle andere Mann!
Darum ich zu einem Weibe eure Tochter mir gewann."

„Gedenket eurer Treuen, viel edel König behr: 65
Geſendet euch Gott von hinnen," ſo ſprach Rüdiger
„Laſſet die Jungfrauen nicht entgelten mein:
Durch aller Fürſten Tugende, ſo geruhet ihr genädig ſein."

„Das thät' ich billigliche:" ſprach Giſelher das Kind
„Die hohen meinen Mage, die noch hier innen ſind, 70
Soll'n die vor euch erſterben, ſo muß geſchieden ſein
Die viel ſtäte Freundſchaft zu dir und auch der Tochter dein."

„Nun müſſ' uns Gott genaden." Sprach der kühne Mann.
Da huben ſie die Schilde, alſo ſie wollten dann,
Streiten zu den Gäſten, in Chrimhilden Saal: 75
Da rief viel laute Hagene von der Stiegen her zuthal.

„Beleibet eine Weile, viel edel Rüdiger,"
Alſo ſprach da Hagene „wir wollten reden mehr,
Ich und meine Herren, als uns deß zwinget Noth:
Was mag gehelfen Etzelen unſer Ellenden Tod?" — 80

„Ich ſtahn in großen Sorgen: ſprach aber Hagene
„Den Schild, den mir Frau Gotelind gab zu tragene.
Den haben mir die Hennen zerhauen vor der Hand:
Ich führt' ihn freundliche in das Etzelen Land.

Daß deß Gott von Himmele geruhen wollte,
Daß ich Schild so guten noch tragen sollte,
So, den du hast vor Landen, viel edel Rüdiger:
So bedürft' ich in den Sturmen hie keiner Halsberge mehr." —

„Viel gerne ich dir wäre gut mit meinem Schilde,
Dürft' ich dir ihn bieten vor Chriemhilde;
Doch nimm du ihn hin Hagene, und trag' ihn an der Hand:
Hei, solltest du ihn führen heim in der Burgonden Land!"

Da er ihm so williglichen den Schild zu geben bot,
Da ward genuger Augen von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe, die seither immer mehr
Gebot dereinem Degene von Bechelaren Rüdiger.

Wie grimme Hagene wäre und auch wie harte gemuth,
Ja erbarmet' ihn die Gabe, die der Held gut
Bei seinen letzten Zeiten so nahe hät gethan:
Viel mannig Ritter edele mit ihm trauren begann.

„Nun lohn' euch Gott von Himmele, viel edel Rüdiger,
Es wird euer geleichen dereiner nimmermehr,
Der ellenden Recken so herrliche gabe:
Gott soll das gebieten, daß euer Tugend immer lebe."

„So weh mir dieser Mähre!" sprach aber Hagene
„Wir hatten anderer Schwere so viel zu tragene:
Soll'n wir mit Freunden streiten, das sei Gott geklait!"
Da sprach der Markgrafe: „Das ist mir inniglichen leid." —

„Nun lohn' ich euch der Gabe, viel edel Rüdiger:
Wie halt gen euch gebaren diese Recken behr,
Daß nimmer euch gerühret mit Streit hie meine Hand,
Ob ihr sie alle schlüget, die von Burgonden Land."

Deß nieg ihm da mit Züchten der gute Rüdiger. 8913
Sie weinten allenthalben, daß dieſe harten Sehr'
Niemand geſcheiden konnte; das war eine große Noth:
Vater aller Tugende lag an Rüdigeren todt.

Da ſprach von dem Hauſe Volker der Spielemann:
„Sint mein Geſelle Hagene den Friede hat gethan,
Den ſollt ihr alſo ſtäten auch han von meiner Hand:
Das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

Viel edel Markgrafe, ihr ſollt mein Bote ſein:
Dieſe rothen Spangen gab mir die Markgräfein,
Daß ich ſie tragen ſollte hie zur Hochgezeit,
Die möget' ihr ſelber ſchauen, daß ihr deß mein Gezeuge ſeid."

„Das wollte Gott von Himmele," ſprach da Rüdiger
„Daß euch die Markgräfinne noch ſollte geben mehr!
Die Mähre ſag' ich gerne der Trautinne mein,
Geſieh' ich ſie geſunde; deß mögt ihr ohne Zweifel ſein."

Als er ihm das gelobte, den Schild hub Rüdiger,
Des Muthes er ertobte, da barrt' er da nicht mehr,
Da lief er zu den Gäſten, einem Degen geleich,
Mannigen Schlag viel ſchwinden ſchlug der Markgrafe reich.

Die zweene ſtunden zurucke, Volker und Hagene,
Sint es ihm eh gelobten die ſchnellen Degene.
Noch fand er alſo Kühnen bei dem Thurne ſtahn,
Daß Rüdiger des Streites mit großen Sorgen begann.

Durch Mordrecken Willen, ſo ließen ihn darin
Gunther unde Gernot; ſie hatten Helde Sinn.
Da ſtund zurucke Giſelher; fürwahr es war ihm leid:
Er verſach ſich noch des Lebenes; darum er Rüdigeren meidt.

Da ſprungen zu den Feinden des Markgrafen Mann;
Man ſach ſie nach ihrem Herren viel degenliche gahn.
Die ſchneidenden Waffen ſie trugen an der Hand:
Deß braſt da viel der Helme unde mannig herrlicher Rand.

Da ſchlugen die viel Müden viel mannigen ſchwinden Schlag
Denen von Bechelaren, der eben und tiefe wag
Durch die lichten Ringe, faſte bis auf das Ferch:
Sie thaten in dem Sturme die viel herrlichen Werk'.

Das edel' Ingeſinde war nun kommen gar darin:
Volker unde Hagene die ſprungen balde hin,
Sie gaben Friede niemand, denn dem Einen Mann:
Von ihrer beider Handen das Blut durch Helme niederrann.

Wie rechte grimmigliche viel Schwerte drinnen erklang!
Viel der Schildes-Spangen aus den Schlägen ſprang;
Deß fiel ihr Schildgeſteine verhauen in das Blut:
Sie fochten alſo grimme, daß man es nimmermehr gethut.

Der Vogt von Bechelaren gieng wieder unde dann,
Alſo, der mit Ellen in Sturme werben kann;
Dem thät des Tages Rüdiger harte wohl geleich,
Daß er ein Recke wäre, viel kühn und auch viel lobeleich.

Hie ſtunden dieſe Recken, Gunther unde Gernot,
Sie ſchlugen in dem Sturme viel mannigen Held todt;
Giſelher und Dankwart, die zween es ringe wag,
Deß frommten ſie viel mannigen hin auf den jüngeſten Tag.

Viel wohl zeigete Rüdiger, daß er war ſtark genug,
Kühne und wohl gewappnet: Hei, was er Helde ſchlug!
Das ſach ein Burgonde, Zornes gieng ihm Roth:
Davon begunnte nahen des edeln Rüdigeres Tod.

Gernot der ſtarke, den Held ruft' er an;
Er ſprach zum Markgrafen: „Ihr wollt mir meiner Mann
Keinen geneſen laſſen, viel edel Rüdiger;
Das müht mich ohne Maßen, ich kann's nicht angeſehen mehr.

Nun mag euch eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Sint ihr mir meiner Freunde habt ſo viel genommen;
Nun wendet euch herumme, viel edel kühner Mann:
Eure Gabe wird verdienet, ſo ich allerbeßte kann."

Eh daß der Markgrafe zu ihm voll kam dar,
Deß mußten lichte Ringe werden miſſefar;
Da ſprungen zu einander die ehregehrenden Mann,
Ihrer jedweder ſchirmen vor ſtarken Wunden ihm begann.

Ihre Schwert ſo ſcharfe waren, es konnte nichts gewegen;
Da ſchluge Gernoten Rüdiger der Degen
Durch Helme ſtinsharten, daß niederfloß das Blut:
Das vergalt ihm ſchiere der Ritter kühne unde gut.

Die Rüdigeres Gabe an Handen er hohe wag,
Wie wund er zum Tode wäre, er ſchlug ihm einen Schlag,
Durch den Schild viel guten, bis auf die Helmgeſpann:
Davon ſo mußt' erſterben der ſchönen Gotelinde Mann.

Ja ward nie übler gelohnet ſo reicher Gabe mehr:
Da fielen beid' erſchlagene Gernot und Rüdiger,
Zugleich in dem Sturme, von ihrer beider Hand:
Allererſt erzurnete Hagene, da er den großen Schaden fand.

Da ſprach der Held von Tronege: „Es iſt uns übel kommen;
Wir haben an ihnen beiden ſo großen Schaden genommen,
Den nimmer überwinden ihre Leut' und auch ihr Land:
Die Rüdigeres Helde ſind unſer Ellenden Pfand."

Da wollte ihrer keiner dem andern nichts vertragen;
Viel manniger ohne Wunden darnieder ward geschlagen,
Der wohl genesen wäre, ob ihm ward solch Gedrang,
Wie gesund er anders wäre, der in dem Blute doch ertrank.

„O weh, meines Bruders, der todt ist hie gefrommt!
Was mir der leiden Mähre zu allen Zeiten kommt!
Auch muß mich immer reuen der edel Rüdiger:
Der Schad' ist beidenthalben und die viel größlichen Sehr'."

Da Giselher der Herre sach seinen Bruder todt,
Die da darinne waren, die mußten leiden Noth;
Der Tod der suchte sehre, da sein Gesinde waß:
Derer von Bechelaren da langer einer nicht genas.

Gunther unde Giselher, und auch Hagene,
Dankwart unde Volker, die guten Degene,
Die giengen, da sie funden liegen die zweene Mann:
Da ward da von den Helden mit Jammer Weinen gethan.

„Der Tod uns sehre raubet:" sprach Giselher das Kind
„Nun lasset euer Weinen, und gehn wir an den Wind,
Daß die Ringe erkühlen uns sturmmüden Mann:
Ja wähn', uns Gott von Himmele nicht länger hie zu lebene gann."

Den sitzen, diesen lehnen sach man da mannigen Degen;
Sie waren aber müßig; da waren todt gelegen
Die Rüdigeres Helde; vergangen war der Doß:
So lange währt' die Stille, daß sein Etzelen verdroß.

„O weh mir dieser Dienste!" sprach des Königes Weib
„Die sind nicht so stäte, daß unserer Feinde Leib
Möge deß entgelten von Rüdigeres Hand:
Er will sie wieder bringen in der Burgonden Land.

Was hilfet, König Etzel, daß wir getheilet han
Mit ihm, was er wollte? der Held hat missethan;
Der uns da sollte rächen, der will der Sühne pflegen."
Deß antwortet' ihr Volker, der viel zierliche Degen:

„Der Rede ist nicht so, leider, viel edel Königes Weib;
Und dürft' ich heißen lügen also edelen Leib,
So habt ihr teufelichen an Rüdigeren gelogen:
Er und die seinen Degene sind an der Sühne gar betrogen.

Er thät so volligliche, das ihm der König gebot,
Daß er unde sein Gesinde ist hie gelegen todt.
Nun seht allumme, Chriemhild, wem ihr nun gebieten wollt:
Euch hat bis auf das Ende gedienet Rüdiger der Held.

Wollt ihr das nicht gelauben, man soll's euch sehen lan."
Durch ihr Herzen Leide, so ward da das gethan:
Man trug den Held verhauen, da ihn der König sach:
Den Etzelen Degenen so rechte leide nie geschach.

Da sie den Markgrafen saben todten tragen, —
Es könnte kein Schreibere gebriefen noch gesagen
Die mannige Ungebärde von Weiben und auch von Mann.
Die sich von Herzen Jammer allda zeigen begann.

Der Etzelen Jammer der ward also groß,
Als eines Leuen Stimme der reiche König erdoß,
Von herzeleidem Wufe; also thät auch sein Weib:
Sie klageten ungefuge des guten Rüdigeres Leib.

Acht und Dreißigste Abenteure.

Wie Herrn Dietriches Mann alle wurden erschlagen

Da hort' man allenthalben Jammer also groß
Daß Pallast unde Thürne von dem Wufe erdoß:
Da hort' es auch von Berne ein Dieteriches Mann:
Mit dieser starken Mähre wie balde er eilen begann!

Da sprach er zu dem Fürsten: „Hört, mein Herr Dieterich,
Was ich noch her gelebt han, so recht unmögelich
Gehort' ich Klage nie mehre, als ich nun han vernommen:
Ich wähn', der König Etzel ist selber zu dem Schaden kommen.

Wie möchten s' anders alle haben solche Noth?
Der König oder Chriemhild, ihr'r eines das ist todt
Von den kühnen Gästen durch ihren Neid gelegen:
Es weinet ungefuge viel mannig zierlicher Degen."

Da sprach der Held von Berne: „Meine viel lieben Mann,
Nun bastet nicht zu sehre: was hie haben gethan
Die ellenden Recken, deß gaht ihn'n große Noth;
Unde lat sie deß genießen, daß ich ihn'n meinen Friede bot."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Ich will dar gahn,
Unde will fragen der Mähre, was sie haben gethan,
Und will's euch sagen danne, viel lieber Herre mein,
Als ich es dort erfinde, was die Klage möge sein."

Da sprach der Herre Dietrich: „Wo man Zornes sich versicht,
Ob ungefuge Frage danne da geschicht,
Das betrübet Recken leichte ihren Muth:
Ja will ich nicht, Wolfhart, daß ihr die Frage an sie thut."

Da bat er Helfrichen viel balde dar gahn,
Und hieß ihn das erfinden an Etzelen Mann,
Oder an den Gästen selben, was wäre da geschehen: —
Da hatte man von Leuten so großen Jammer nie gesehen.

Der Bote begonnte fragen: „Was ist hie gethan?"
Da sprach einer darunter: „Da ist viel gar zergahn,
Was wir Freuden hatten in der Heunen Land:
Hier liegt erschlagen Rüdiger von der Burgonden Hand.

Die mit ihm darin kamen, der'r ist einer nicht genesen."
Da konnte Helfriche nimmer leider wesen;
Ja gesaget' er Mähre so recht ungerne nie;
Der Bote zu Dieteriche viel sehre weinende gieh.

„Was habt ihr uns erfunden?" sprach da Dieterich
„Wie weinet ihr so sehre, Degen Helferich?"
Da sprach der edele Recke: „Ich mag wohl balde klagen:
Den guten Rüdigeren haben die Burgonden erschlagen."

Da sprach der Held von Berne: „Das soll nicht wollen Gott;
Das wär' eine starke Rache und auch des Teufels Spott.
Womit hätte Rüdiger an ihnen das verscholdt?
Ja ist mir das wohl kunde, er ist den Ellenden hold."

Deß antwort'te Wolfhart: „Unde hätten sie's gethan,
So sollt' es ihnen allen an ihr Leben gahn.
Ob wir's ihnen vertrügen, deß wären wir geschandt:
Ja hat uns viel gedienet des guten Rüdigeres Hand."

Der Vogt der Amelungen dieß es erfahren daß;
Viel harte sehnelichen er ist ein Fenster saß;
Da bat er Hildebranden zu den Gästen gahn,
Daß er an ihnen erfünde, was da wäre gethan.

Der sturmkühne Recke, Meister Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand;
Er wollt' in seinen Züchten zu den Gästen gahn:
Von seiner Schwester Kinde ward ihm ein Strafen gethan;

Da sprach der grimme Wolfhart: „Wollt ihr dar bloßer gahn,
So mag es ohn' ein Schelten nimmer wohl bestahn,
So müsset ihr lasterlichen thun die Wiederfahrt:
Kommt ihr dar gewappnet, das etelicher wohl bewahrt."

Da garte sich der Weise durch des Dummen Rath;
Eh daß er's inne wurde, so waren in ihrer Wat
Alle Dietriches Recken und trugen Schwert in Hand:
Dem Helde war es leide, viel gerne hätt' er es erwandt.

Er fragte, war sie wollten? — „Wir wollen mit euch dar;
Was ob von Tronege Hagene deste bittrer dar
Gen euch mit Spotte sprechen, deß er wohl kann pflegen?"
Da er das geborte, darum gestattet' es ihnen der Degen.

Da sach der kühne Volker wohl gewappnet gahn
Die Recken von Berne, die Dieteriches Mann,
Begurtet mit den Schwerten, sie trugen Schild' an Hand:
Er saget' es seinen Herren aus der Burgonden Land.

Da sprach der Fiedelere: „Ich siehe dort her gahn
So rechte feindliche die Dieteriches Mann,
Gewappnet, unter Helme; sie wollen uns bestahn:
Ich wähn', es an das Uebel uns Ellenden wolle gahn."

In denſelben Zeiten kam auch Hildebrand;
Da ſatzt' er für die Füße ſeines Schildes Rand;
Er begonnte fragen die Guntheres Mann:
„O weh, ihr guten Helde, was hät euch Rüdiger gethan?

Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch geſandt,
Ob erſchlagen hätte euer eines Hand,
Den edeln Markgrafen, als uns das iſt geſait:
Wir könnten überwinden nicht die größlichen Leid."

Da ſprach von Tronege Hagene: „Das Mähr' iſt ungelogen,
Wie wohl ich euch das gönnte, hätt' euch der Bot' betrogen,
Durch Rüdigeres Liebe, daß lebte noch ſein Leib,
Den immer mögen weinen, beide, Mann und auch die Weib."

Da ſie das recht erhorten, daß er wäre todt,
Da klageten ihn die Recken; ihre Treu' ihnen das gebot.
Den Dieteriches Recken ſach man Thränen gahn
Ueber Bärte und über Kinne: ihnen war viel leide gethan.

Der Herzoge von Berne, Herr Siegeſtab, da ſprach:
„Nun hat gar ein Ende genommen der Gemach,
Den uns je fügete Rüdiger, nach unſerer Leide Tagen:
Freude ellender Diete liegt an Rüdiger erſchlagen."

Da ſprach von Amelungen der Degen Wolfwein:
„Und ob ich heute ſähe todt den Vater mein,
Mir würde nimmer leider, denn um ſeinen Leib:
O weh, wer ſoll nun tröſten des guten Markgrafen Weib?

Da ſprach, in Zornes Muthe, der Degen Wolfhart:
„Wer weiſet nun die Recken ſo mannige Herfahrt,
Alſo der Markgrafe viel dicke hat gethan?
O weh, viel edel Rüdiger, daß wir dich ſo verloren han!"

Wolfbrand unde Helfrich, und auch Helmnot,
Mit allen ihren Freunden, klagten seinen Tod.
Vor Seufzen mochte fragen nicht mehr Hildebrand;
Er sprach: „Nun thut ihr Degene, darnach mein Herre hat gesandt:

Gebt uns Rüdigeren also todten aus dem Saal,
An dem gar mit Jammer liegt unser Freuden Fall;
Lat uns an ihm dienen, daß er je hat begahn
An uns viel große Treue, und an mannigem andern Mann.

Wir sind auch Ellende, als Rüdiger der Degen. —
Weß lasset ihr uns barren? lat ihn uns afterwegen
Tragen, daß wir nach Tode lohnen noch dem Mann:
Wir hätten's billigliche bei seinem Lebene gethan."

Da sprach der König Gunther: „Nie Dienest ward so gut,
So, den ein Freund Freunde nach dem Tode thut;
Das heiß' ich stäte Treue, wer die kann begahn:
Ihr lohnet ihm von Schulden, er hat euch Liebes viel gethan."

„Wie lange sollen wir stehen? sprach Wolfhart der Degen
„Sint unser Trost, der beßte, von euch ist todt gelegen,
Und wir sein leider mehre mögen nicht gehaben:
Lat ihn uns hinnen tragen, daß wir den Recken begraben."

Deß antwortete Volker: „Niemand ihn euch git;
Nehmt ihn in dem Hause, da der Degen lit,
Mit starken Ferch-Wunden gefallen in das Blut:
So ist es ein voller Dienest, den ihr die Rüdigeren thut."

Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Spielmann,
Ihr dürfet uns nicht reizen, ihr habt uns leid gethan;
Gedürft' ich vor meinem Herren, so kämt ihr deß in Noth:
Deß müssen wir es lassen, sint er uns Streiten hie verbot."

Da sprach der Fiedelere: „Der Furcht ist gar zu viel, — 9181
Was man ihm verbeutet, der's alles lassen will,
Das kann ich nicht geheißen rechten Heldes Muth."
Die Rede dauchte Hagenen von seinem Heergesellen gut.

„Dessen lat euch nicht verlangen;" sprach aber Wolfhart
„Ich entricht' euch so die Saiten, — wenn ihr die Wiederfahrt
Reitet gen dem Rheine, daß ihr's wohl möget sagen:
Euer Uebermuthen mag ich mit Ehren nicht vertragen."

Da sprach der Fiedelere: „Wenn ihr die Saiten mein
Verirret guter Töne, der euer Helmes Schein,
Der muß viel trübe werden von der meinen Hand,
Wie halt ich gereite in der Burgonden Land."

Da wollt' zu ihm springen, nur, daß ihn nicht entlie
Hildebrand sein Oheim ihn fast zu sich gesieh:
„Ich wähne, du wolltest toben durch deinen dummen Zoren:
Meines Herren Hulde so hättest du immer mehr verloren."

„Lat los den Leuen, Meister; er ist so grimme gemuth:
Kömmt aber er mir zu'n Handen," sprach Volker der Degen gut
„Hätt' er die Welt alle mit seiner Hand erschlagen,
Ich schlah' ihn, daß er's Wiedersvel nimmermehre darf gesagen." 9200

Deß ward viel hart erzurnet der Bernere Muth;
Den Schild gezuckte Wolfhart, ein schneller Degen gut,
Also ein Leue wilder lief er vor ihnen dann:
Ihm ward ein zähes Folgen von seinen Freunden gethan.

Wie weiter Sprünge er pflâge für des Saales Wand,
Doch erjacht' ihn vor der Stiegen der alte Hildebrand;
Er wollt' ihn vor ihm lassen nicht kommen in den Streit:
Sie funden, das sie suchten, an den Ellenden seit.

Da gesprang zu Hagenen Meister Hildebrand;
Die Schwert man hort' erklin en an ihrer beider Hand;
Sie waren sehr erzurnet, das mochte man schauen sint:
Von ihrer zweier Schwerten gieng ein Feuer-rother-Wind.

Die wurden da geschieden in des Sturmes Noth;
Das thaten die von Berne, als ihn'n ihre Kraft gebot;
Zuhand da wandte Hildebrand von Hagenen wieder dann:
Da lief der starke Wolfhart den kühnen Volkeren an.

Er schlug den Fiedelere auf den Helm gut,
Daß des Schwertes Ecke bis auf die Spangen wut.
Das vergalt mit Ellen der kühne Spielmann,
Da schlug er Wolfharten, daß es stieben begann.

Des Feuers aus den Ringen bieben sie genug;
Haß ihrer jegelicher dem andern faste trug:
Die schied da von Berne der Degen Wolfwein:
Ob er ein Held nicht wäre, konnte nimmer das gesein.

Gunther, der Recke, mit viel williger Hand,
Empfieng die Helden mähre von Amelungen Land.
Giselher, der Herre, die lichten Helmfaß,
Der'r frommt' er da viel manniges von Blute roth unde naß.

Dankwart, Hagenen Bruder, war ein grimmig Mann;
Was er davor hatte in Streite je gethan
Den Etzelen Recken, das war gar ein Wind:
Nun focht viel lobeliche des kühnen Aldrianes Kind.

Ritschart unde Gerhart, Helfrich unde Wichart,
Die hatten in mannigen Sturmen viel selten sich gespart;
Deß brachten sie wohl inne die Guntheres Mann:
Da sach man Wolfranden in Sturme herrlichen gahn.

Da focht, als ob er wuth'te, der alte Hildebrand;
Viel der guten Recken vor Wolfhartes Hand
Mit Tode mußten fallen von Schwerten in das Blut:
So rachen Rüdigeren die Recken kühne unde gut.

Da focht der Herre Siegestab, als ihm sein Ellen rieth,
Hei! was er in dem Streite guter Helme verschriet
Den seinen starken Feinden, Dietriches Schwestersuhn,
Er konnte in dem Sturme nimmer Besseres nicht gethun.

Volker, der starke, da er das ersach,
Daß Siegestab, der kühne, den blutigen Bach
Hieb aus harten Ringen, das war dem Helde Zoren;
Er sprang ihm hin entgegene: da hatte Siegestab verloren

Von dem Fiedelere viel schiere da das Leben;
Er begonnt' ihm seiner Künste allsolchen Theil da geben,
Daß er von seinem Schwerte mußte liegen todt:
Das rach der alte Hildebrand, als ihm sein Ellen das gebot.

„O weh viel liebes Herren," sprach Meister Hildebrand
„Der hie liegt erstorben von Volkeres Hand!
Nun soll der Fiedelere auch langer nicht genesen."
Hildebrand der kühne, wie konnt' er immer grimmer wesen!

Da schlug er Volkeren, daß ihm die Helm-Band
Stoben allenthalben zu des Saales Wand,
Von Helme und auch von Schilde, dem kühnen Spielemann:
Davon der starke Volker da das Ende da gewann.

Da drungen zu dem Streite die Dieteriches Mann,
Sie schlugen, daß die Ringe viel ferne wehten dann,
Und daß man Ort der Schwerte viel hohe fliegen sach:
Sie holten aus den Helmen den heiße fließenden Bach.

Unde ob mich meine Mage nach Tode wollen klagen, 9921
Den nächsten und den beßten, den sollt ihr von mir sagen,
Daß sie nach mir nicht weinen; denn das ist ohne Noth:
Vor eines Königes Handen liege ich hie herrlichen todt.

Ich han auch so vergolten hier innen meinen Leib,
Daß es wohl mögen beweinen der guten Ritter Weib;
So euch deß jemand frage, so mögt ihr balde sagen:
Vor mein eines Handen liegen wohl Hundert erschlagen."

Da gedacht' auch Hagene an den Spielemann,
Dem der kühne Hildebrand sein Leben angewann,
Da sprach er zu dem Degene: „Ihr gelter meine Leid:
Ihr habt uns hinne geneidet viel manniges Recken gemait."

Er schlug auf Hildebranden, daß man wohl vernahm
Balmungen tosen, den Siegfriede nahm
Hagen der viel kühne, da er den Held erschlug:
Da wehrte sich der Alte; ja war er kühne genug.

Der Recke Dieteriches schlug ein Waffen breit,
Auf den Held von Tronege, das auch viel sehre schneidt;
Da konnt' er nicht verwunden den Guntheres Mann:
Da schlug aber ihn Hagene durch eine Brünne wohlgethan.

Da der alte Hildebrand der Wunden recht empfand,
Da furchtet' er Schaden mehre von der Hagenen Hand;
Den Schild warf über Rücken der Dieteriches Mann:
Mit der starken Wunden der Held da Hagenen entrann.

Dannen war niemand lebende aller der Degene,
Ohne die zween alleine, Gunther und Hagene.
Mit Blute gieng berunnen der alte Hildebrand;
Er brachte leide Mähre, da er Dieterichen fand.

Da sach er trauriglichen sitzen die den Mann:
Der Leide noch viel mehre der Fürste da gewann;
Er sach auch Hildebranden in seiner Brünne roth,
Da fraget' er ihn der Mähre, als ihm die Sorge das gebot:

„Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr so naß
Von dem Ferch-Blute? oder wer thät euch das?
Ich wähn', ihr mit den Gästen im Hause habt gestritten:
Ich verbot es euch so sehre; ihr hättet es billig vermieden."

Da sagt' er seinem Herren: „Es thät Hagene,
Der schlug mir diese Wunden in dem Gademe,
Da ich von dem Recken wollte wenden dann:
Mit dem meinem Lehene ich dem Teufel viel kaum entrann!"

Da sprach der Bernere: „Vil recht ist euch geschehen,
Da ihr mich Freundschafte den Helden hörtet jehen,
Daß ihr den Frieden brachet, den ich ihnen hät gegeben:
Hät' ich's nicht immer Schande, ihr solltet verlieren das Leben." —

„Nun zürnet nicht so sehre, mein Herr Dietereich:
An mir und meinen Freunden der Schad' ist allzu reich.
Wir wollten Rüdigeren getragen haben dann,
Des wollten uns nicht gönnen des König Guntheres Mann." —

„So weh mir dieser Leide! ist Rüdiger doch todt?
Das muß mir sein ein Jammer vor aller meiner Noth.
Gotelind, die edele, ist meiner Basen Kind:
Ich weh der armen Waisen, die da zu Bechelaren sind!"

Treuen unde Leides mahnt' ihn da sein Tod;
Er begonnte stark weinen; deß gieng dem Helden Noth:
„O weh getreuer Hülfe, die ich verloren han!
Ja überwinde ich nimmer des König Etzelen Mann.

„Mögt ihr mir, Meister Hildebrand, die Mähre rechte sagen,
Wer der Recke wäre, der ihn da hat erschlagen?“
Er sprach: „Das thät mit Kräften der starke Gernot:
Vor Rüdigeres Handen ist auch der Held gelegen todt.“

Er sprach zu Hildebrande: „Nun saget meinen Mann,
Daß sie sich balde wappnen; denn ich will dar gahn;
Unde heißet mir gewinnen mein lichtes Sturmgewand:
Ich will selber fragen die Helde aus Burgonden Land.“

Da sprach Meister Hildebrand: „Wer soll zu euch gahn?
Was ihr habt der Lebenden, die seht ihr bei euch stahn;
Das bin ich Alters-alleine, die andern die sind todt.“
Da erschrak er dieser Mähre; deß gieng ihm währliche Noth;

Denn er leid so großes zur Welte nie gewann.
Er sprach: „Unde sind erstorben alle meine Mann,
So hat mein Gott vergessen: ich armer Dietereich!
Ich war ein König hehre, viel gewaltig unde reich. —

„Wie konnt' es sich gefügen,“ sprach aber Dietereich
„Daß sie alle sind erstorben, die Helde lobelich,
Von den Streitmüden, die doch hatten Noth?
Ohne, durch mein Ungelücke, ihn'n wäre fremde noch der Tod.

Sint dessen mein' Unselde nicht langer wollt' entwesen,
So sagt mir, ist der Recken noch jemand genesen?“
Da sprach Meister Hildebrand: „das weiß Gott, niemand mehr,
Denne Hagen alleine unde Gunther der König hehr.“ —

„O weh, lieber Wolfhart, soll ich dich han verloren,
So mag mich balde reuen, daß ich je ward geboren!
Siegestad und Wolfwin und auch Wolfbrand, —
Wer soll mir danne helfen in der Amelungen Land?

Helfrich, der viel kühne, und ist mir der erschlagen,
Gerbart unde Wichart, wie soll ich die verklagen?
Das ist an meinen Freuden mir der letzte Tag:
O weh, daß vor Leide niemand sterben nicht mag!"

Neun und dreißigste Abenteure.

Wie Gunther und Chriemhild und Hagen wurden erschlagen.

Da suchte der Herre Dietrich selber sein Gewand;
Ihm half, daß er sich warpnete, Meister Hildebrand.
Da klaget' also sehre der kräftige Mann,
Daß das Haus erdosen von seiner Stimme begann.

Da gewann er wiedere rechten Heldes Muth;
In Grimme ward gewarpnet da der Degen gut;
Einen Schild viel festen nahm er an die Hand:
Sie giengen dannen balde, er unde Meister Hildebrand.

Da sprach von Trenege Hagene: „Ich sehe dort her gahn
Den Herren Dieterichen, der will uns nun beslahn,
Nach seinem starken Leide, das ihm ist hie geschehen:
Man soll das heute schauen, wem man das Beste möge jehen!

Ja bedunket sich von Berne der Herre Dieterich
Nie so stark des Leibes und auch so greuelich,
Und will er's an uns rächen, das ihm ist gethan."
Also redete Hagene „ich darf ihn rechte wohl beslahn."

Diese Rede horte Dietrich und Hildebrand;
Er kam, da er die Recken beide stehende fand,
Außen vor dem Hause, gelehnet an den Saal:
Seinen Schild den guten, den sazte Dieterich zuthal.

In leidiglichen Sorgen sprach da Dietereich:
„Wie habt ihr so geworben, Gunther, König reich,
Wider mich Ellenden? was hatt' ich euch gethan?
Alles meines Trostes des bin ich hie ohne bestahn.

Euch dauchte nicht die Fülle an der großen Noth,
Da ihr uns Rüdigeren den Held schluget todt;
Nun habt ihr mich geneidet aller meiner Mann:
Ja hät ich euch Helden solcher Leide nicht gethan.

Gedenket an euch selbe und an euer Leid,
Tod der euren Freunde und auch die Arbeit,
Ob es euch guten Recken beschweret icht den Muth:
O weh, wie recht unsanfte mir Tod, der Rüdigeres, thut!

Es geschach zu dieser Welte nie leider Manne mehr:
Ihr gedachtet übele an mein und an euer Sehr;
Was ich Freuden hatte, die liegt von euch erschlagen:
Ja kann ich nimmermehre die meißen Mage verklagen."

„Ja sind wir nicht so schuldig;" sprach da Hagene
„Es giengen zu diesem Hause eure Degene,
Gewappnet wohl mit Fleiße, mit einer Schaar so breit:
Mich dunket, daß die Mähre euch nicht rechte sind gesait." —

„Was soll ich gelauben mehre? mir sagt' es Hildebrand:
Da meine Recken gehrten von Amelungen Land,
Daß ihr ihn'n Rüdigeren gäbet aus dem Saal,
Da betet ihr nur Spotten den kühnen Helden her zuthal."

Da sprach der König von Rheine: „Sie sagten, sie wollten tragen
Rüdigeren hinnen; den hieß ich ihnen versagen,
Ehelen zu Leide und nicht den deinen Mann:
Bis daß da Wolfhart darumme schelten begann."

Da sprach der Held von Berne: „Es mußte nun so sein;
Gunther, König edele, durch die Zuchte dein,
Ergetze mich der Leide, die mir sind gethan,
Und sühn' es, Ritter kühne: so will ich gar die Schulde lan.

Ergieb dich mir zu Geisel, du und auch dein Mann,
So will ich behüten, so ich allerbeßte kann,
Daß dir die zu'n Heunen niemand nichts gethut:
Du sollt an mir nichts finden, denne Treuen unde Gut."

„Das nicht wolle Gott von Himmele," sprach da Hagene
„Daß sich dir ergeben zweene Degene,
Die noch wehrliche gewarvnet gegen dir stahn,
Und noch so lediglich vor ihren Feinden gahn."

„Ihr sollt es nicht versagen," so redete Dieterich
„Gunther unde Hagene, ihr habt beide mich
Also sehr beschweret das Herz und auch den Muth,
Wollt ihr mich 's ergetzen, daß ihr's viel billigliche thut.

Ich gieb' euch meine Treue und sicherliche Hand,
Daß ich mit euch reite heim in euer Land;
Ich geleit' euch nach den Ehren, oder ich geliege todt:
Ich will durch euch vergessen der meinen größlichen Noth."

„Nun muthet sein nicht mehre;" sprach aber Hagene
Von uns geziemt das Mähre nicht wohl zu sagene,
Daß sich euch ergäben zween also kühne Mann:
Nun sieht man bei euch niemand, denn allein Hildebranden stahn."

Da sprach Meister Hildebrand: „Gott weiß, Herr Hagene,
Der euch den Friede beutet mit euch zu tragene, —
Es kömmt noch an die Stunde, daß ihr möchtet nehmen
Die Sühne meines Herren möchtet ihr euch lassen gezemen."

„Ja, nähm' ich eh die Sühne," sprach aber Hagene
„Eh ich so lasterlichen aus einem Gademe
Flöhe, Meister Hildebrand, als ihr hie habt gethan;
Ich wahnte, daß ihr könntet viel baß gegen Feinden stahn."

Deß antwort'te Hildebrand: „Was verweiset ihr mir das?
Nun, wer war's, der auf einem Schilde vor dem Wasgensteine saß,
Da ihm von Spanie Walther so viel der Freunde schlug?
Auch habt ihr noch zu zeihen an euch selbem genug."

Da sprach der Herre Dietrich: „Es ziemt nicht Helde Leib,
Daß sie sollen schelten, also die alten Weib?
Ich verbeut' euch, Hildebrand, daß ihr nicht sprechet mehr:
Mich ellenden Recken zwingen größliche Sehr!

„Lat hören," sprach Dieterich „Recke Hagene,
Was ihr beide sprachet, schnelle Degene,
Da ihr mich gewappnet zu euch sahet gahn:
Ihr spracht, daß ihr alleine mit Streite wolltet mich bestahn."

„Ja läugnet euch deß niemand;" sprach Hagene, der Degen
„Ich will es hie versuchen mit den starken Schlägen,
Es sei denn, daß mir zerbreche das Nibelunges Schwert:
Mir ist Zorn, daß unser beider ist zu Geisel hie begehrt."

Da Dieterich geheurte den grimmen Hagenen Muth,
Den Schild viel balde zuckte der schnelle Degen gut.
Die balde gen ihm Hagene von der Stiegen sprang!
Nibelunges Schwert, das gute, viel laut auf Dieterichen erklang.

Da wußte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Viel grimmes Muthes wäre; schirmen ihm begann
Der Herre von Berne vor angestlichen Schlägen:
Wohl erkannt' er Hagenen, den viel zierlichen Degen.

Auch furchtet' er Balmungen, ein Waffen stark genug;
Unterweilen Dietrich mit Listen wieder schlug,
Bis daß er Hagenen mit Streite doch bezwang:
Er schlug ihm eine Wunden, die war viel tief unde lang.

Da dacht' der Herre Dietrich: du bist in Noth erwiegen;
Ich han deß wenig Ehre, sollt du todt vor mir geliegen;
Ich will es sonst versuchen, ob ich erzwingen kann
Dich mir zu einem Geisel. Das ward mit Sorgen gethan.

Den Schild den ließ er fallen, seine Stärke die war groß,
Hagenen von Tronege mit Armen er beschloß;
Deß ward da bezwungen von ihm der kühne Mann:
Gunther der edele darumme trauren begann.

Hagenen band da Dietrich, und führt' ihn, da er fand
Die edele Königinne, und gab ihr in die Hand
Den kühnesten Recken, der je Schwert getrug:
Nach ihrem viel starken Leide da ward sie fröhlich genug.

Vor Liebe nieg dem Degene das Etzelen Weib:
„Immer sei dir selig dein Herze und auch dein Leib.
Du hast mich wohl ergetzet nach aller meiner Noth:
Das soll ich immer dienen, mich säum' es denne der Tod."

Da sprach der Herre Dietrich: „Ihr sollt ihn lan genesen,
Edele Königinne; und mag das noch gewesen,
Wie wohl er euch ergetzet, das er euch hat gethan!
Er soll deß nicht entgelten, daß ihr ihn jetzt gebunden stahn.

Da hieß sie führen Hagenen an sein Ungemach,
Da er lag beschlossen und da ihn niemand sach. —
Gunther, der König edele, rufen er begann:
‚War kam der Held von Verne? der hat mir leide gethan."

Da gieng ihm hin entgegene der Herre Dieterich: 9541
Das Guntheres Ellen das war viel lobelich,
Da harrt' auch er nicht mehre, er lief her für den Saal:
Von ihrer beider Schwerten hub sich ein größlicher Schall.

Wie viel der Herre Dietrich lange war gelobt,
Gunther war so sehre erzurnet und ertobt,
Sint er nach starkem Leide sein Herzefeind waß:
Man sagt es noch für Wunder, daß da Herr Dieterich genas.

Ihr Ellen und ihre Stärke beider waren groß;
Pallaß unde Thürne von den Schlägen doß,
Da sie mit Schwerten hieben auf die Helme gut:
Es hät der König Gunther einen herrlichen Muth.

Seit zwang ihn der von Berne, als Hagenen eh geschach;
Das Blut man durch die Ringe dem Helde fließen sach,
Von einem scharfen Schwerte, das trug Herr Dieterich:
Da hät gewehrt Herr Gunther, nach Müde, lobeliche sich.

Der Herre ward gebunden von Dietriches Hand,
Wie Könige nimmer sollten leiden solche Band.
Er dacht', ob er sie ließe, den König und seinen Mann,
Alle, die sie fänden, die müßten todt vor ihnen bestahn.

Dieterich von Berne der nahm ihn bei der Hand;
Da führt' er ihn gebunden, da er Chriemhilde fand.
Da war mit seinem Leide ihr Sorgen viel erwandt;
Sie sprach: Willkommen, Gunther, aus der Burgonden Land."

Er sprach: „Ich sollt' euch neigen, viel liebe Schwester mein,
Ob euer Grüßen mögte genädiglichen sein.
Ich weiß euch, Königinne so zornig gemuth,
Daß ihr mich unde Hagenen viel schwache grüßen gethut."

Da sprach der Held von Berne: „Viel edeles Königes Weib, 956
Es ward nie Geisel mehre so guter Ritter Leib,
Als ich euch, Fraue dehre, an ihnen gegeben han:
Nun sollt ihr die Ellenden mein viel wohl genießen lan."

Sie sprach: sie thät' es gerne. Da gieng Herr Dieterich
Mit weinenden Augen von den Helden lobelich.
Seit rach sich grimmiglichen das Etzelen Weib:
Den auserwählten Degenen nahm sie beiden den Leib.

Sie ließ sie liegen besunder durch ihr Ungemach,
Daß ihrer seit jedweder den andern nie gesach,
Bis sie ihres Bruders Haubet hin für Hagenen trug:
Der Chriemhilden Rache ward an ihn'n beiden genug.

Da gieng die Königinne, da sie Hagenen sach;
Wie rechte feindliche sie zu dem Helde sprach!
„Wollt ihr mir geben wieder, das ihr mir habt genommen,
So mögt ihr noch wohl lebende heim zu'n Burgonden kommen."

Da sprach der grimme Hagene: „Die Rede ist gar verloren,
Viel edele Königinne, ja han ich deß geschworen,
Daß ich den Hort nicht zeige, dieweile daß sie leben,
Noch einer meiner Herren, so soll ich ihn niemandem geben."

Er wußte wohl die Mähre, sie ließ' ihn nicht genesen:
Wie mochte ein' Untreue immer stärker wesen?
Er furchte, so sie hätte ihm seinen Leib genommen,
Daß sie dann ihren Bruder ließe heim zu Lande kommen.

„Ich bring' es an ein Ende." So sprach das edel Weib.
Da hieß sie ihrem Bruder nehmen seinen Leib;
Man schlug ihm ab das Haubet; bei Haare sie es trug
Für den Held von Tronege: da ward ihm leide genug.

Alſo der Ungemuthe ſeines Herren Haubet ſach,
Wider Chriemhilde da der Recke ſprach:
„Du haſt es nach deinem Willen viel gar zu Ende bracht,
Und iſt auch euch ergangen, als ich mir hatte gedacht.

Nun iſt von Burgonden der edele König todt,
Giſelher der junge und auch Herr Gernot;
Den Schatz den weiß nun niemand, denn Gott, ohne mein:
Der ſoll dir, Vatändinne, immer wohl verhohlen ſein."

Sie ſprach: „So habt ihr übele Geltes mich gewährt;
So will ich doch behalten das Siegfriedes Schwert;
Das trug mein holder Friedel, da ich ihn zuüngeſt ſach,
An dem mir Herzeleide von euren Schulden geſchach."

Sie zog es von der Scheiden; das kennt' er nicht erwehren;
Da dachte ſie den Recken des Leibes wohl beheeren;
Sie hub ihm auf das Haubet mit dem Schwerte ſie's abſchlug:
Das ſach der König Etzel, da war ihm leide genug.

„Waffen!" ſprach der Fürſte „wie iſt nun todt gelegen
Von eines Weibes Handen der allerbeſte Degen,
Der je kam zu Sturme, oder je Schild getrug!
Wie feind ich ihm wäre, es iſt mir leide genug."

Da ſprach der alte Hildebrand: „Da geneußet ſie deß nicht,
Daß ſie ihn ſchlahen durfte, was mir darum geſchicht;
Wie er mich ſelben brachte in angeſtliche Noth,
Jedoch ſo will ich rächen des kühnen Trenegeres Tod."

Hildebrand mit Zorne zu Chriemhilde ſprang,
Er ſchlug der Königinne einen ſchweren Schwertesſchwang.
Da that ihr die Sorge von Hildebrande weh:
Das mochte ihr geholfen, daß ſie viel größlichen ſchree?

Da war gelegen aller da der Feigen Leib;
Zu Stücken war gehauen da das edele Weib.
Dietrich unde Egel weinen da begann;
Sie klagten innigliche, beide, Mage unde Mann.

Die viel hohe Ehre war da gelegen todt;
Die Leute hatten alle Jammer unde Noth.
Mit Leide war verendet des Königes Hochgezeit:
Als je die Liebe Leide zu allerjüngeste beut.

Ich kann euch nicht bescheiden, was seither da geschach,
Denn, Ritter unde Frauen weinen man da sach,
Dazu die edeln Knechte ihr'r lieben Freunde Tod:
Da hat das Mähre ein Ende, dieß ist der Nibelungen Noth.

Erklärung der am häufigsten vorkommenden Wörter.

(Die Zahl giebt an, wo mehr darüber zu finden ist.)

ab, von. 230.
Abenteure, Abentewer und Sage davon. 1. 116. h.
aber, abermals.
all, aller, wird häufig dies verstärkend vorgelegt.
alsam, ebenso. 453. 1003.
Arebeit, Arbeit, Mühsal, Noth. 2. 1001. vgl. 3671.
bald, kühn. 180; sehr. 2491.
Barn, Sohn. 2774.
baß, besser. 54; mehr. 1241.
begahn, begehen: **ich benahn**, ich begehe: **benieh**, beging; **begahn**, begangen. s. **gahn**.
begunnte, begann. 111.
beide, beides. (absolut.) 108.
beleiben, bleiben. 71.
besenden, durch Sendung versammeln. 240.
bestahn, bestehen, angehen; bekämpfen; **bestahn**, bestanden; **bestund**, bestand. s. **stahn**.
Birschen, Jagen. 1177.
breſten, brechen; **braſt**, brach.
Brunne, Ringpanzer. 275.
Buckel, Erhöhung des Schildes, Schild. 131.
Duburd, Turnier im ganzen Schaaren. 142.
da, dahin wo. 134.
dagen, schweigen. 467. s. **verdagen**.
dane, dahin, von dannen.
dar, dahin; dahin.
Degen, Ritter. 8.
deß, deshalb; darauf.
dicke, oft. 146.
Dienest, Dienst.
do, da. 61.
doß, dicke: **von dissen**. 141. 146.
durfen, bedürfen, brauchen. 1004; **wadurfen**. 1004.
dumm, jung, unerfahren. 135.
durch, um, wegen. 86.
Ecke, Schärfe, Schneide. 33. 15. 303.
eh, einmal. 133; eher. 2020.
Eilen (das), Stärke, Tapferkeit: **ellenhaft**, kräftig. 30. 3761.
Elend, Ausland: **ellende**, auslandig. 3181.
erfinden, befinden, erfahren. 101.
erwinden, abstehen, ablassen. 224.
fahn, fangen, fassen: **sich**, fest. **fast**, fest. 4107; sehr. 7012.
feige, zum Tode bestimmt. 614; todt. 3470.
Jerch, (das) Leib und Leben. 3187.
ferren, fern. 530.
Frau, Herrinn, Königinn. 3013.
freislich, fürchterlich. 2018.
Freund, Geliebter. 3010.
Friedel, Geliebter. 3011.
frommen, fördern, thun. 20.
für, vor (immer nur von der Bewegung.) 1001.
gahn, gehen; **gieh**, ging: **gegahn**, gegangen. 345. 1738.
gann, gönne. 643.
gar, gänzlich. 365; fertig. 742.
Garwun, Knappe. 913.
ge, wird häufig den Zeitwörtern, besonders in der Vergangenheit und in Verbindung mit **konnen, mogen, sollen, durfen, wollen** und **dorfte**, vorgesetzt, ohne eben die Bedeutung zu verändern.
gebaren, sich gebärden. 1988.
Gebande, Kopfbänder u. Binden. 1033, Kessin. 2040.
gebraſt, gebrach. 330. von **gebresten**.
gelauben, glauben. 333.
gelich, gleich. 62.
gemait, Weib. 329. 6599.
genoethe, heftig, dringend. 1406.
Ger, Speer. 13. 74. 302. vgl. 9111.
gesach, sahe.
gesan, gesagt. s. s. **sagen**.
geschach, geschah.
Gewand, ein Kleidung. vgl. 273.
gezemen, geziemen, anstehen. 1054. **gezam**, geziemte. 9.
Halsberg, Panzerhemde. 6106.
halt, oft. 4394. 5050.
han, haben: **ich ham**, ich habe: **hat**, hatte. 20. 30. 80.
harte, sehr. 1134.
he! freudiger Ausruf, selten bei Verben. 50.
Held: vgl. zu 2495.
hinn, von hinnen.
hinte, heute Nacht. 5013.
Hochzeit, Hochgezeit, hohes Fest. 7. 1003.
Hort, Schatz. 311.
hi, wohl, wahrlich. 182; **he!** 7000.
jaraza, wehe! 1000.
jehen, behaupten (bejahen); bekennen.

zugestehen: jach, zuſprach. 344. 353. 4[illegible].
icht, irgend etwas. 240. 7040.
ihm, ihn, ihr, ihnen, ſich. 280.
Kemenat, Kammer, Zimmer. 1133.
Kiesen, erſehen, ſchauen, erfahren. 700.
Kone, Gattinn. 9110.
Kunne (das), Geſchlecht, Stamm. 422.
lan, laſſen; lat, laſſet, läßt; lie, ließ; gelan, gelaſſen. 345.
lützel, wenig. 1536.
Mære, (das), Sage. 1; Sache, That, Abenteuer. 372.
Mære, Roſſe. 312.
Mag, Blutsfreund. 75.
Magd, Maid, Jungfrau. 7. 1670.
Mark (das), Roß. 141.
Mann, Lehns-Dienſt-Mann. 39. 483. 1550. 1705.
meh, mehr. 1312. 2120.
michel, groß, viel; ſehr. 1624. 1775.
Minne, Liebe. 58; Andenken. 6250.
mögen, vermögen.
Nacht, Tag und Nacht. 5813.
Neid, Leidenſchaft, Gram, Zorn. 24.
ob, wenn. 1512; über. 1663.
Ort (das), Spitze. 34. 301.
Pfand löſen, Pfand nehmen, 5800.
Pfelle, Pfellel, ſchweres Seidenzeug. 1731.
pflan, pflegte, hatte in Brauch, Pflege. 458. 13. gepflegen, gepflegt, gepflogen. 631. als Hülfswort. 106.
rach, rächte. 74; gerochen, gerächt. 3975.
Rand, Schildesrand, Schild. 596.
Raſt, Meile. 1951.
Rat, Mittel: Vorrath (3723); Entrathung, Mangel. 130.
Recke, gewaltiger Held, Ritter. 4.
reich, mächtig. 174.
Reiſe, Kriegszug. 692.
reit, ritt. 101.
Ringe, des Panzerhemdes, Ringpanzer. 872.
ſach, ſahe. 150.
ſaite, ſaate. 9440. ſ. geſait.
ſchaffen, fügen, befehlen. 3284.
Schaft, Lanze. 302.
Schapel, ſ. v. a. Gebände. 2363.
ſchein, ſichtbar. 66.
ſchiere, bald. 36.
ſchlahen, ſchlagen, erſchlagen.
ſchnell, raſch, gewandt. 34.
Schuld, Urſach, Grund: Recht; Schuld.
Sedel, Sitz, Seſſel. 1407.
Sehr (das), Leid (Verſehru vgl. 1031.
ſeit, ſeitdem. 20. vgl. 75.
ſelten, nie. 185.
ſint, ſeitdem; bald darauf; mal. 75.
Sippe, Verwandſchaft, 3029.
ſollen, mögen, werden. 60 ſein zu etwas. 117. ſollt, ſo
ſtahn, ſtehen: ich ſtahn, ich ſt ſtand; geſtahn, geſtanden. 7944.
Sturm, Streit, Schlacht. 81
Tann, Wald. 9[illegible].
thät, that; ich thun, ich thue. thunt, 554. 1[illegible]. Als Hülf
Tioſte, Lanze, Lanzenrennen 2[illegible].
trauten, träuten, minnen.
Traut (das), Geliebter, Gel
Trautinn, Geliebte, Gattin.
Trunzun, Lanzen-Trümmer
unbilden, verdrießen. 5897.
unterſtahn, verhindern. 488.
Urliug, Krieg. 6[illegible]
verdagen, verſchweigen. 92.
verjehen, verjach, ſ. jehen,
verklagen, aufhören zu beklag
verlan, verlie, ſ. lan.
viel, ſehr. 30.
Vorbug, Sattelriem vorn un des Roſſes. 306.
wa, wo.
Waffen (das), meiſt Schw wehe! 8115.
waidlich, rüſtig, herrlich. 90
war, wohin.
Wat (die), Gewand. 267; W
waß, war; von weſen, ſein.
Weigand, Krieger. 256.
weiſe, alt, erfahren. 135.
Widerwinne, Widerſacher, F
will, wille, willſt. 221. 280
Wine, Braut, Gemahlin, Gem
wolle, wollt, wolle, wellt.
Wuf (der), Wehklage. 4[illegible].
zam, ziemte; von
zemen, ziemen. ſ. gezemen.
zu, bei, in. Fehlt nach vielen wörtern ähnlichen Zeitworte
zun, zu den.
zuhand, bald, ſchnell (behen
zuthal, nieder. 1377.

Eigennamen.

Alberich. 394.
Aldrian. 6170.
Alzere. 36.
Amelrich. 6206.
Amelungen. 6902.
Arabien. 1461.
Arras. 7333.
Asold. 5326.
Azagouch. 1770.
Bayern. 4711.
Balmung. 389.
Bechelaren. 4603.
Bern, 6893.
Blödel, 5398.
Botelung. 5270.
Brunhild. 1330.
Burgonden. 5.
Chriemhild. 7.
Christ. 423.
Christen. 4595.
Danen. 575.
Dankrat. 26.
Dankwart. 33.
Deutschen. 5432.
Dietrich. 5401.
Donau. 5167.
Ekewart. 35.
Elbe. 4580.
Else. 6196.
Ens, Fluß. 5218.
Ens, Burg. 5229.
Etzel. 4586.
Etzelnburg. 5529.
Everdingen. 5221.
Ferrans. 2319.
Folfrat. 6139.
Gerhart. 9233.
Gere. 35.
Gernot. 14.
Gibuche 5389.
Giselher. 15.
Gotelind. 4651.
Gran. 6002.
Griechen. 5369.
Gunther. 14.
Gunther, Siegfrieds Sohn 2878.
Hadeburg. 6153.
Hagene. 33.
Hawart. 5393.
Heimburg. 5517.
Helfrich. 9073.
Helke. 4585.
Helmnot. 9153.
Herrat. 5537.
Hessen. 717.
Heunen. 4679.
Hildebrand. 6889.
Hornboge. 5389.
Hunold. 44.
India. 1625.
Iring. 5394.
Irnfried. 5395.
Isenland. Kent. 6.
Isenstein. 1543.
Kiewe. 5373.
Leudegast. 575.
Leudeger. 573.
Libya. 1469.
Lorse. 4584.d.
Marn. 6109.
Marrok. 1466.
Medelick 5325.
Metze. 34.
Misenburg. 5521.
Moringen. 6178.
Mutaren. 5331.
Nentwin. 5540.
Nibelung. 363.
Nibelungen. 359.
Niederland. 80.
Ninive. 3413.
Norwege. 2071.
Nudung. 6811.
Odenheim. 4023.c.
Odenwald. 4022.b.
Ortlieb. 5567.
Ortwin. 34.
Osterfranken 6110.
Osterland. 5330.
Osterreich. 5369.
Passau. 5197.
Petschenare 5374.
Pilgerin. 5200.
Pledelingen. 5204 a.
Polanen. 5370.
Ramung. 5385.
Reußen. 5369.
Rhein. 21. 4990.
Rhodan. 4980.
Rirschart. 9233.
Rudiger. 4603.
Rumold. 37.
Sachsen. 574.
Salfeld. 6113.
Santen. 80.
Schilbung. 359.
Schrutan. 7561.
Schwaben. 5987.
Siegelind. 78.
Siegelind, Meerwib 6169
Siegemund. 78.
Siegestab. 9141.
Siegfried. 85.
Siegfried, Gunthers Sohn 2888.
Sindold. 43.
Spanie. 7047.
Spechtshart. 3883.
Sperer. 6046.
Swemmel. 5509.
Thüringen. 5395.
Traun. 5229.
Treisem. 5337.
Tronege. 33.
Tuln. 5378.
Ungarn. 4661.
Ute. 25.
Vergen. 5177.
Volker. 36.
Walachen. 5370.
Walther. 7047.
Wasechen 8800.
Wasgenstein. 9980.
Wasgenwald. 3659.
Werbel. 5509.
Wien. 4663.
Wighart 9233.
Wirnt. 6812.
Wolfbrand. 9153.
Wolfhart. 6898.
Wolfwin. 9145.
Worms. 21.
Zazamank. 1462.
Zeizenmaur. 5343.

Der
Nibelungen Lied
in der
alten vollendeten Gestalt.

Herausgegeben
von
Friedrich Heinrich von der Hagen.

Mit Holzschnitten von F. W. Gubitz und unter dessen Leitung,
nach Zeichnungen von Holbein.

Berlin, 1842.
Vereins-Buchhandlung.

Ex
Bibloth. Regia
Berolinenſi

Seiner Durchlaucht

dem

Hochgebornen Herrn Herrn

Karl Egon,

regierenden Fürſten zu Fürſtenberg, Landgrafen in der Baar und zu Stühlingen, Grafen zu Heiligenberg und Werdenberg u. ſ. w., Herrn der Herrſchaft Pürglitz in Böhmen; Ritter des Goldenen Vließes

u. ſ. w. u. ſ. w.

gewidmet.

Vorbericht.

Mit Recht ist zum Denkmale der vierten Jahrhundertfeier der Buchdruck-Erfindung vor allen das Nibelungenlied, das gröste Altdeutsche Helden- und Volks-Gedicht, erwählt; und nicht allein als Zeugnis des gegenwärtigen Standes dieser Erfindung selber, sondern auch in Verbindung mit den verwandten heimischen Künsten des Holzschnittes, des Steindrucks, des Kupfer- und Stahlstichs. Mit solchen bildlichen Darstellungen haben es die besten neueren Künstler ausgestattet, Bendemann, Hübner, Schnorr, Neureuther: so daß wir, mit den früheren Blättern von Cornelius und Schnorrs Wandgemälden im Münchener Königsbau, schon eine ansehnliche Nibelungen-Galerie aufzuweisen haben. Diesen Bildern reihen sich nun die Holbeinischen an, welche vorliegende wohlfeile Ausgabe des alten Heldenliedes in der Ursprache mit der alterthümlichen Schrift gedruckt, so wie eine volksmäßige Erneuung desselben, begleiten.

Von den nunmehr sieben Jubelausgaben der Nibelungen erschienen drei hier in Berlin, wo das Gedicht vor 57 Jahren zuerst vollständig, und vor 35 Jahren zuerst in seiner eigentlichen Liedes-Gestalt hervortrat, und wo es seitdem am häufigsten herausgegeben, durch Vorlesungen und Schriften erläutert, in Prosa und in Reimen erneuet wurde, und auch zum ersten Mal auf die Bühne kam (1828); so wie es hier zuerst in der ältesten Nordischen Darstellung bekannt gemacht (1812) und dramatisch bearbeitet wurde (1810—12).

Auffallend, jedoch nicht zufällig, ist zu den sieben Jubeldrucken meist die letzte alte Ueberarbeitung des Gedichts ergriffen. Diese ist in einer der ältesten von den nunmehr schon 21 oder 22 bekannten Handschriften *) erhalten, aus welcher der hintere Theil des Gedichts, mit der Klage, zum erstenmal (schon 1757) durch Bodmer gedruckt wurde, und die von Hohen-Ems durch die letzte Erbin, Gräfin von Harrach, nach Wien kam, wo sie der Freiherr Joseph von Laßberg erwarb; während die andre Hohen-Emser Handschrift, der ältesten übrigen Darstellung, aus welcher durch Bodmers Mittheilung an den Züricher Christoph Müller hier in Berlin der vordere Theil des Gedichts, mit dem wiederholten Abdruck des hintern Theils und der Klage, zusammengedruckt wurde, von Wien über Prag nach München kam. Diese Vermischung beider Darstellungen ging nicht nur in meine erste Erneuung (1807), sondern auch in meine erste Ausgabe der

*) Vgl. Germania oder N. Jahrb. der Berlin. Deut. Gesellsch. IV, 12.

Urſprache (1810) über, weil ich erſt Ende 1810 das wahre Verhältnis der beiden Hohen-Emſer Handſchriften entdeckte. Nachdem ich aber den ältern Text aus der St. Galler Handſchrift zu den folgenden Ausgaben (1816. 20. 42.) nahm, diente die jüngere Ueberarbeitung meiſt nur zur Vergleichung bei den Lesarten. Der jetzige Beſitzer der Hohen-Emſer Handſchrift dieſer Ueberarbeitung ließ dieſelbe, als vierten Band ſeines Liederſaals (1821). buchſtäblich abdrucken, mit Abbildung einer Schriftſeite, *) und ergänzte aus der St. Galler Handſchrift ebenſo eine ſtarke Lücke; welche letzte Anlaß gegeben, daß Bodmer nur den ihr folgenden hintern Theil daraus bekannt gemacht hatte. Dieſen noch immer nicht in den Buchhandel gekommenen Abdruck Laßbergs wiederholte, mit deſſen Erlaubnis, O. F. H. Schönhuth (1834), und die zweite, berichtigte und zierlichere Auflage dieſer Wiederholung iſt jetzt eben auch noch zum Buchdruckerfeſte „Guttenbergs Manen geweiht" (1841); nebſt einem Bilde und Wiederholung eines Theils von Laßbergs Abbildung der Schrift. Ebenſo erlaubte Laßberg für die Leipziger Feſtausgabe, in Ernennung und Urſprache, die Wiederholung ſeines Abdrucks.

Dieſe alte Ueberarbeitung, die durchgängig ebnet, ausgleicht, abrundet, verbindet und vervollſtändigt, zum Theil noch aus lebendiger Ueberlieferung, **) und welche man

*) Die ich beim Abdruck der Heidelberger Bruchſtücke des ältern Textes und deſſen Vergleichung mit dieſer Ueberarbeitung, zum Theil wiederholte, in Büſchings wöchentl. Nachr. Bd. IV (1818). S. 162.

**) Das Nähere hierüber bietet die Einleitung zu meiner Ausgabe der Nibelungen-Noth 1820. S. XLVII f.

deshalb wohl die „alte vollendete Gestalt" der ältern Nibelungen-Noth, als Nibelungen-Lied, benennen darf, habe ich nun auch für die Jubelfeier erwählt, bei welcher ein Heft derselben zur Ausstellung kam: im zufälligen Widerspiel mit den ebenfalls hier zur Feier gedruckten und ausgelegten „zwanzig Liedern von den Nibelungen." *) Ich meine, hiermit auch dieser merkwürdigen alten Umbildung unseres großen alten Heldengedichts ihr Recht angedeihen zu lassen. Es ist, wie man sieht, nicht auch ein bloßer Wiederabdruck (das wäre, mit den Bodmer- Müllerschen Abdrücken, der siebente), sondern eine, dem gegenwärtigen Stande der Altdeutschen Sprachwissenschaft gemäß, nach Vermögen, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unternommene wirkliche, berichtigte und verglichene Ausgabe. Zur Vergleichung dienten hiebei zunächst die freilich nur in Bruchstücken zu Karlsburg, Offenburg und Luzern vorhandenen Pergament-Abschriften eben dieser, also früh und weit verbreiteten Ueberarbeitung; dann, von den übrigen Handschriften, die im Einzelnen ihr näherstehenden Bruchstücke Docens, die Münchener (nicht Hohen-Ems- Münchener), Wiener und Berliner Handschriften, welche vornämlich auch zur Ausfüllung der Lücke (Z. 5813—96. 5998—6379. 6481—583) angewandt sind.

Vor allen aber ist die eigentliche Grundlage dieser Ausgabe, die Laßbergische Handschrift, so viel als möglich, in ihrer Wahrheit herzustellen gestrebt. Und da ward

*) Ueber die früher erschienene Benennung derselben habe ich mich in der Germania IV, 103 ff. erklärt.

mir schon im Jahre 1817, durch Gunst des Geschicks und des edlen Besitzers, das Glück zu Theil, selber aus der Urschrift den Bodmer- Müllerschen Abdruck zu berichtigen und das Uebrige mit meiner Ausgabe von 1816 zu vergleichen: so daß, mit Zuziehung von Laßbergs Abdrucke, fast überall Sicherheit zu gewinnen war.

Die Erinnerung jener unvergeßlichen Tage und Stunden, am herrlichsten der Deutschen Seen, wo das alte heimische Heldenlied noch dem letzten der Hohenstaufen warnend erklingen mochte, wirft noch immer einen hellen warmen Schein in die Gegenwart herüber; und ich kann mir nicht versagen, hier zu wiederholen, was ich mit freudigem Danke bei meiner nächsten Ausgabe von dieser Nibelungen-Fahrt berichtete: *)

„In Mailand vernahm ich, daß die Fürstin von Fürstenberg die erste Hohen-Emser Handschrift, um welche Kopitar in Wien für mich unterhandelte, gekauft hatte. Auf der Heimreise (aus Italien) traf ich, zur glücklichen Stunde, den eigentlichen Besitzer derselben, der sie mit echt vaterländischem Sinne vor dem Verkaufe nach England gerettet hatte, den Freiherrn von Laßberg, unter der Halle des herrlichen Freiburger Münsterthurmes, und erhielt von ihm die freundliche Erlaubnis der Benutzung seines kostbaren Schatzes; mit welcher ich nach Heiligenberg am Bodensee zurückeilte: und dort, unter der hohen Vergünstigung einer wahrhaft Fürstlichen

*) Einleitung zur Ausg. v. 1820, S. XXXVI. Vgl. auch meine Ausgabe der Minnesinger Th. VI, S. 861.

Frau, auf einem der herrlichsten Hochsitze des Deutschen Vaterlandes, vollendete ich in drei glückseligen Tagen und halben Nächten, die Vergleichung der noch zur Hälfte unbekannten, ältesten und merkwürdigsten Urkunde unsers größesten alten Heldenliedes, und hatte noch das Vergnügen, dem heimkehrenden Besitzer mit Herz und Munde zu danken." —

Ich habe zu vorliegender Ausgabe nur noch zu bemerken: die wenigen, aus den übrigen Handschriften eingefügten Stanzen sind vorn durch Sterne bezeichnet; der Stanzenzählung der einzelnen Abenteuren ist unten auch die Zählung der Reimzeilen meiner übrigen Ausgaben und Erneuungen beigesetzt.

Ein nachfolgendes Heft wird auch die Klage und die wenigen Lesarten der Handschriften bringen, welche in dieser Ausgabe berichtigt sind.

Berlin, den 25. Jan. 1842.

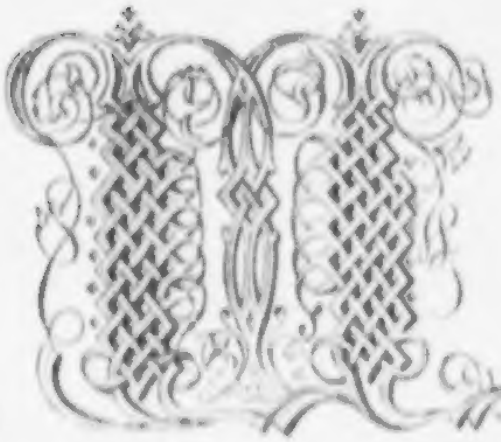
v. d. Hagen.

Der Nibelunge liet.

Der Nibelunge liet.

1.

Aventiure von den Nibelungen.



I Ne ist in alten mæren
wunders vil geseit
von heleden lobebæren, von grozer arebeit,
von vröude und hochgeziten, von weinen unde klagen:
von kuener rekken striten muget ir nu wunder hæren sagen

2 Ez wuohs in Burgonden ein vil edel magedin,
daz in allen landen niht schœners mohte sin,
Kriemhilt geheizen, din wart ein schœne wip:
darumbe muosen degene vil verliesen den lip.

1—8.

3. Ir pflagen drî künige edel unde rich,
Gunther unde Gernot, die rekken lobelich,
und Giselher der junge, ein wætlicher degen:
diu vrouwe was ir swester, die helde heten sî in ir pflegen.

4. Ein richiu küniginne vrou Uote ir muoter hiez,
ir vater der hiez Dankrat, der in diu erbe liez
sît nach sîme lebene, ein ellenrîcher man,
der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewan.

5. Die herren waren milte, von arde hôh' erborn,
mit kraft unmâzen kuene, die rekken ûzerkorn;
da zen Burgonden sô was ir lant genant:
sî vrumten starkiu wunder sît in Etzelen lant.

6. Ze Wormze bî dem Rîne sî wonten mit ir kraft,
in dienten von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit lobelîchen êren unz an ir endes zît:
sî sturben jæmerliche sît von zweier vrouwen nît.

7. Die drî künige waren, als ich gesaget han,
von vil hôhem adel, in waren undertân
ouch die besten rekken, von den man hât gesaget,
stark und vil kuene, in scharpfen strîten unverzaget.

8. Daz was von Tronege Hagene, und ouch der bruoder sîn,
Dankwart der snelle, von Metzen Ortwîn;
die zwene markgraven, Gêre und Ekkewart;
Volker von Alzeie, mit ganzem êren wol bewart;

9. Umolt der küchenmeister, ein ûzerweiter degen;
Sindolt unde Hunolt: dise herren muosen pflegen
des hoves unt der êren, der drier künige man:
sî heten noch manigen rekken, des ich genennen niemen kan.

10 Dankwart der was marſchalk, do was der neue ſun,
truhſæze des küniges, von Metzen Ortwin;
Sindolt der was ſchenke, ein wætlicher degen;
Hunolt was kamerære: ſi kunden hoher eren pflegen.

11 Von des hoves ere und von ir witen kraft,
von ir vil hohen werdekeit und von ir ritterſchaft,
der die herren pflagen mit vröuden al ir leben,
des enkünde in zewâre niemen gar ein ende geben.

12. In disen hohen eren troumte Kriemhilde,
wie si zöge einen valken, stark, schœn' und wilde,
den ir zwene arn erkrummen, daz si daz muoste sehen:
ir enkunde in dirre werlde leider nimmer geschehen.

13. Den troum si do sagete ir muoter Uoten;
Sine kundes niht bescheiden daz der guoten:
„der volke den du ziuhest, daz ist ein edel man:
in welle Got behueten, du muost in schier vloren han." —

14. „Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter min?
ane rekken minne so wil ich immer sin,
sus schœn' ich wil beliben unz an minen tot,
daz ich von rekken minne sol gewinnen nimmer not."

15. „Une versprich ez niht ze sere;" sprach aber ir muoter do
„solt u immer herzenliche der werlde werden vro,
daz kumt von mannes minne, du wirst ein schœne wip,
ob dir Got gevueget eins rehte guoten ritters lip." —

16. „Die rede lat beliben, vil liebin vrouwe min,
ez ist an manigen wiben vil dikke worden schin,
wie liebe mit leide ze jungest lonen kan:
ich sol si miden beide, sone kan mir nimmer missegan."

17. Kriemhild in ir muote sich minne gar bewac.
sit lebte diu vil guote vil manigen lieben tac,
daz sine wesse niemen, den minnen wolde ir lip:
sit wart si mit eren eins vil werden rekken wip.

18. Der was der selbe valke, den si in ir troume sach,
den ir beschiet ir muoter wie sere si daz rach
an ir næhsten magen, die in sluogen sint!
durch sin eines sterben starp vil manik muoter kint.

II.

Aventiure von Sivride, wie der erzogen wart.

1 Do wuohs in Nidərlanden eins edeln küniges kint,
des vater der hiez Sigemunt, sin muoter Sigelint,
in einer richen bürge, witen wol bekant,
nidene bi dem Rine, diu was ze Santen genant.

2 Sivrit was geheizen der snelle degen guot;
er versuochte vil der riche durch ellenthalben muot,
durch sines libes sterke suocht' er vremdiu lant:
hei, waz er snellər degene sit zen Burgonden vant!

3 E daz der degen kuene vol wuohse ze man,
do het er solhiu wunder mit siner hant getan,
davon man immermere mak singen unde sagen,
des wir an disen stunden muezen vil von im gedagen.

4 In sinen besten ziten, bi sinen jungen tagen,
man mohte michel wunder von Sivride sagen,
waz eren an im wuohse und wie schœne was sin lip:
des heten in ze minne diu vil werltlichen wip.

5 Man zoh in mit dem vlize, als im daz wol gezam,
von sin selbes tugenden waz zuht er an sich nam:
des wurden sit gezieret sines vater lant,
daz man in z'allen dingen so rehte herlichen vant.

6 Vil selten ane huote man riten lie daz kint;
in hiez mit wæte zieren sin muoter Sigelint;
sin pflagen ouch die wisen, den er was bekant:
des mohte er wol gewinnen, breidin, liut unde lant.

7 Nu was er in der sterke, daz er wol wafen truok;
swes er dazuo bedorfte, des lag an im genuok;
do begund' er mit sinnen werben schœnin wip:
die truten wol mit eren den sinen wætlichen lip.

8 Do hiez sin vater Sigemunt künden sinen man,
er wolde hochgezite mit lieben vriunden hân.
din mære man do vuorte in vremder künige lant:
den gesten und den kunden gap man ros und ouch gewant.

9. Swa man vant deheinen, der ritter solde sin,
von art der sinen mage, diu edeln kindelin,
diu ladet' man zuo dem lande durch die hochgezit:
mitsamt dem jungen künige swert genamen si sit.

10. Von der hochgezite man mohte wunder sagen
Sigemunt und Sigelint die kunden wol bejagen
mit guote michel ere, des teilte vil ir hant:
des sah man vil der vremden zuozin riten in daz lant.

11. Vier hundert swertdegene die solden tragen kleit
mit dem jungen künige; vil manik schœniu meit
mit werke was unmezik, wande si im waren holt,
vil der edeln steine die vrouwen leiten in daz golt.

12. Die si mit borten wolden bücken ûf ir wât
den stolzen swertdegenen; des enwas niht rât.
der wirt der hiez do sideln vil manigem knehten man
z'einen sunnewenden, da er die hochgezit wolde hân.

13. Do gie z'einem münster vil manik richer knecht
und vil der edeln ritter. die wisen heten reht,
daz si den tumben dienten, als in was e getân.
si heten kurzewile und ouch vil maniger vrouden wân.

14. Gote man zen ren eine messe sanc.
do wart von den liuten vil michel der gedranc,
da si ze ritter wurden nach ritterlicher e,
mit alsô grozen ren daz wætlich immer me erge.

15. Si liefen, da si vunden gesatelt manik mark,
in hove Sigemundes der buhurt wart so stark,
daz man erdiezen hôrte palas unde sal:
die hochgemuoten degene heten vrolichen schal.

16. Von wisen und von lumben man horte manigen stoz,
daz der schefte brechen gein dem tulle doz;
trunzune sach man vliegen vür den palas dan:
da sahen kurzewile heidin, wip und ouch die man.

17. Der künik bat ez lazen; do zoch man dan diu mark;
man sach ouch da zebrochen vil manige buhkel stark,
vil der edeln steine geverket uf daz gras
an liehten schildes spangen: von hürten daz geschehen was.

18. Do giengen 'swirtes geste, da man in sitzen riet;
vil der edeln spise si von der muede schiet,
und win der allerbeste, den man mit vollen trunk:
den vremden und den kunden bot man eren da genuk.

19. Solher kurzewile si pflagen al den tak;
vil der vremden diete ruowe sich bewak,
si dienten nach der gabe, die man da riche vant:
des wart mit lobe gezieret allez Sigemundes lant.

20. Der herre hiez do lihen sinen sun den jungen man
lant unde burge, als er e het getan;
den sinen swertgenozen gab do vil sin hant:
do liebt' in do diu reise, daz si komen in daz lant.

21. Diu hochgezit do werte unz an den sibenden tak.
Sigelint diu riche nach alten siten pflak
durch ir kindes liebe geben rotez golt:
si kund' ez wol gedienen, daz si ir sune waren holt.

22. Küzzel deheinen vunden armen man da vant;
ros unde kleider daz stoup in von der hant,
sam si ze lebene heten mer deheinen tak:
ich wæn', ie ingesinde so grozer milte gepflak.

21. Mit loblichen eren schiet sich din hochgezit
von des landes herren horte man wol sit,
daz si den jungen wolden z'eime vogete han;
des enwolde in do niht volgen Sivrit der wætliche man

22. Zit daz noch beide lebten Sigemunt und Sigelint,
niht wolde tragen krone noch ir liehez kint;
doch wold' er wesen herre vür allen den gewalt,
des in den landen vorhte der degen kuen' unde balt

23. Jn dorfte niemen scheiten, sit do er wesen gewan,
ja gernowete vil selten der rekke lobesam
mochte niwan striten sin ellenthaftiu hant
let in z'allen ziten in vremden richen wol bekant

XVI.

Aventiure wie Sivrit ze Wormze kom.

1. En herren muoten seiten
deheinin herzenleit.
er hörte sagen mære,
wie ein schœniu meit
in Burgonden wære ze
wunsche wol getan:
davon er sît vil arebeit
und ouch vil vröuden gewan.

2. Din ir unmæzen schœne was vil witen kunt,
und ir vil hoch gemuote zuo der selben stunt
an der junkvrouwen so manik helt erwant:
ez lobete vil der geste in daz Guntheres lant.

3. Swaz man mach ir minne der werbende sach,
Kriemhilt in ir sinne ir selber nie verjach,
daz si deheinen wolde z'einem trûte hân:
er was ir noch vil vremde, dem si wart sider underlân.

4. Do gedaht' al hohe minne daz Sigelinde kint;
ez was ir aller werben wider in ein wint,
er mohte wol verdienen schœner vrouwen lip:
sît wart din edel Kriemhilt des starken Sivrides wip.

5. Im rieten ſine mage und genuoge ſine man,
ſit daz er uf minne vlizen ſich began,
daz er eine næme, diu im möhte gezemen.
do ſprach der herre Sivrit: „ſo wil ich Kriemhilde nemen,

6. die edeln junkvrouwen uz Burgonden lant,
durch ir vil grozen ſchœne; von ſage iſt mir bekant:
nie keiſer wart ſo riche, der wolde haben wip,
im enzæme wol ze minnen der jungen küniginne lip."

7. Diſiu ſelben mære vernam do Sigemunt;
ez reite ſin geſinde; davon wart im kunt
der wille ſines kindes, was im grimme leit,
daz er werben wolde die vil herlichen meit.

8. Ez gevrieſch ouch Sigelint, des edeln küniges wip,
ſi hete groze ſorge umbe ir kindes lip,
den vorhte ſi verliesen von Guntheres man:
den gewerp man do dem degene ſere leiden began.

9. Do ſprach der ſtarke Sivrit: „vil lieber vater min,
ane edeler vrouwen minne wolde ich immer ſin,
ich enwurbe, dar min herze vil groze liebe hat:
ſwaz ieman reden künde, des iſt deheiner ſlahte rat."

10. „Sit du niht wil erwinden," ſprach der künik do
„ſo bin ich dines willen inneklichen vro,
und wil dirz helfen vuegen, ſo ich beſte kan:
doch hat der künik Gunther vil manigen übermuoten man.

11. Ob ez ander niemen wære, wan Hagene der degen,
der kan mit übermuete der hochverte pflegen,
daz ich vil ſere vürhte, derz uns werde leit:
ja iſt mir ſolher mære dikke vil von im geſeit."

12. „Waz mag uns daz gewerren?“ sprach do Sivrit
„swaz ich vriwentliche niht ab in erbit',
daz mak doch mit ellen erwerben wol min hant:
ich trouw', im an ertwingen bridin, liut unde lant.“

13. Do sprach der vürste Sigemunt: „din rede din ist mir leit;
wan wurden disiu mære ze Rine geseit,
dune dörftes nimmer geriten in daz lant:
Gunther unde Gernot sint mir lange wol bekant.

14. Mit gewalt niemen erwerben mak die meit,“
so sprach der künik Sigemunt „daz ist mir wol geseit:
wellen aber wir mit rekken riten in daz lant,
unsern besten vriwenden sol din reise sin bekant.“

15. „Des enist mir niht ze muote,“ sprach do Sivrit
„daz mir suln rekken ze Rine volgen mit
durch deheine hervart, daz wære mir leit,
damit ich solde ertwingen die vil herlichen meit.

16. Si mak sus wol erwerben da min eines hant;
ich wil mit zwelf gesellen in Guntheres lant;
dar sult ir mir helfen, vater Sigemunt.“ —
do gap man sinen degenen ze kleiden gra unde bunt. —

17. Do vernam ouch disiu mære sin muoter Sigelint,
si begunde truren umbe ir liebez kint,
ja vorhte si vil sere die Guntheres man,
din edele küniginne darumbe weinen began.

18. Do kom der herre Sivrit, da er die vrouwen sach,
wider sine muoter guetlich er sprach:
„irn' sult niht weinen durch den willen min;
ja wil ich ane sorge vor allen wiganden sin.

19. Nu heilet mir der reise in Burgonden lant,
daz ich und mine rekken haben solch gewant,
daz so stolze degene mit eren mugen tragen,
des wil ich genade in mit triuwen immer sagen."

20. „Sit du niht wil erwinden," sprach do Sigelint
„so hilf' ich dir der reise, min einigez kint,
mit der besten wæte, die ritter ie getrnok,
dir und den dinen degenen, ir sult ir vueren genuok."

21. Des neig ir mit zühten der vil kuene man,
er sprach: „ich wil zer verte niemen mere han,
niwan zwelf gesellen, den sol man pruevven wat:
ich wil versuochen gerne, wie ez umbe Kriemhilde stat."

22. Da sazen schœne vrouwen naht unde tak,
lützel deheiner muoze ir deheiniu pflak,
unze si geworhten die Tivrides wat:
er wolde siner verte han deheiner slahte rat.

23. Sin vater hiez im zieren sin ritterlich gewant,
damit er varn wolde in Burgonden lant;
die ir vil lichten brünne die wurden ouch bereit,
und ir vil guoten helme, ir schilde schœn' unde breit.

24. Do nahet' in ir reise zen Burgonden dan,
si heten umbe in sorge, wiez im solde ergan,
ob si immer wider solden komen in daz lant —
do soumte man den degenen von dannen waten und gewant —

25. Ir ros diu waren schœne, ir gereite goldes rot;
lebt' iemen übermueter, des enwas niht not,
denne wære Tivrit und die sine man:
wie schone er urloubes gerte zen Burgonden dan!

26. In werte trurekliche der künik und ouch sin wip
er troste minneklichen do ir beider lip,
er sprach: „ir sult niht weinen durch den willen min:
immer ane sorge muget ir wol mines libes sin."

27. Ez was leit den rekken, ez weint' ouch manik meit;
ich wæn', in hete rehte ir herze daz geseit,
daz in so vil ir vriuwende davon geloge tot:
von schulden si do klageten, des gie in endeliche not

28. An dem seholen morgen ze Wormze uf den sant
riten die vil kuenen: allez ir gewant
was von rotem golde, ir gereite wolgetan,
ir ros din giengen ebene des herren Sivrides man

29. Ir schilde waren niuwe, stark unde breit,
unde liecht ir heime, da ze hove reit
Sivrit der vil kuene in Guntheres lant:
man gesach an heleden nie so herlich gewant

30. Din ort der swerte giengen nider uf die sporn,
ez vuorten scharpfe gere die ritter uzerkorn,
Sivrit der vuort' ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sinen ekken harte vreislichen sneit.

31. Die goldes roten zoume vuorten s' an der hant,
von siden vürgebuege: sus komen s' in daz lant
daz volk si allenthalben kapken an began:
do liefen in engegene des künik Guntheres man

32. Die hochgemuoten rekken, ritter unde knecht,
die sprungen in begegene, daz was michel recht,
und empfiengen dise geste in ir herren lant,
si namen in die marre und ir schilde von der hant

Do ros si wolden dannen ziehen an ir gemach
Siwrit der starke zuo den helden sprach:
„lat uns noch die mære eine wile stan,
wir wellen schiere hinnen, des ich guoten willen han

„Man sol ouch unser schilde hinder von uns tragen;
wa ich den künik vinde, kan mir daz iemen sagen,
Gunthern den richen uz Burgonden lant?"
do saget' ez im ir einer, dem ez rehte was bekant:

„Welt ir den künik vinden, daz mak wil wol geschehn,
uf jenem sal witen han ich in gesehn
bi den sinen degenen, welt ir zuo'im gan,
ir muget da vor im vinden manigen uzerwelten man."

Do waren ouch dem künige die mære nu geseit,
daz uf dem hove wæren ritter vil gemeit,
die vuorten liehte brünne und herlich gewant:
si enkande niemen in der Burgonden lant.

Den wirt des hete wunder, von wannen kæmen dar
die herliche rekken, in mære liht gevar,
und mit so schænen schilden, niuwe unde breit;
daz im daz niemen sagete, daz was im grœzliche leit.

Des antwurte ein rekke, der hiez Ortwin,
stark unde kuene mohte er wol sin:
„sit wir ir niht erkennen, so suln ir heizen gan
nach mime oheim Hagene, den sul wir si sehen lan.

Dem sint kunt diu riche und ouch diu vremden lant;
mag er si bekennen, daz tuot er uns bekant."
in hiez der künik bringen; mit den sinen man
sach man in zuhtekliche ze hove vür den künik gan.

„Waz sin der künik wolde?“ des vragete Hagene —
„ez sint in mime huse vremde degene,
die niemen hie bekennet: ob ir si e gesehen
habt in vremden landen, des suit ir, Hagene, mir verjehen.“

„Daz tuon ich sicherliche.“ Zu einem venster er do gie,
sin ouge er do wenken zuo den gesten lie;
wol behagete im ir geverte und ouch ir gewant:
si waren im vil vremde in der Burgonden lant.

Er sprach: „von swannen vuoren die rekken an den Rin,
ez möhten selbe vürsten oder vürstenboten sin;
ir ros diu sint so schœne, ir kleider harte guot:
swannen si joch riten, si sint vil hohe gemnot.“

Alsô sprach do Hagene: „als ich mich kan verstan,
swie ich Sivriden noch nie gesehen han,
so wil ich wol getrouwen, swie ez sich gevueget hat,
so ist er der rekke, der dort so herlichen gat.

Er bringet niuwiu mœre her in diz lant:
die kuenen Nibelunge sluoc des heldes hant,
Schilbunk unde Nibelunk, diu richen küniges kint:
er vrumte starkiu wunder mit siner grozen krefte sint.

Da der helt aleine an' alle helfe reit,
er vant vor einem berge, daz ist mir wol geseit,
bi Nibelunges horde vil manegen kuenen man,
die waren im e vremde, unz er ir kunde da gewan.

Hort der Nibelunges der was gar getragen
uz einem holn berge; nu hœret wunder sagen,
wie in teilen wolden der Nibelunge man:
daz sach der degen Sivrit, den helt es wundern began.

Er kom zuo'in so nahen, daz er die rekken sach,
und ouch in die degene; ir einer drunder sprach:
„hie kumt der starke Sivrit, der helt von Uberlant."
vil seltsæniu mære er an den Nibelungen vant.

Den rekken wol entpfiengen Schilbunk und Nibelunk;
mit gemeinem rate die edeln fürsten junk
den schaz in baten teilen den vil kuenen man,
und baten'n in so lange, unz er in z lieben began.

Er sach so vil gesteines, als wir heren sagen
hundert hantwegene ez mohten niht getragen,
noch me des roten goldes von Nibelunge lant:
daz selde in allez teilen des kuenen Sivrides hant.

Do gaben si im ze miete daz Nibelunges swert;
si wurden mit dem dienste vil übele gewert,
den in da leisten selde der vil kuene man;
ern' kund' es niht vrenden: do wart der heit von in bestan.

Den schaz er ungeteilet beliben unde lan,
do begunden mit im striten der zweier künige man:
mit ir vater swerte, daz Balmunk was genant,
erstreit ab in der kuene den hort und Nibelunge lant.

Si heten da ir vriunde zwelf kuene man,
die starck als risen waren: waz kund' ez si vervan'
die sluoh sit mit zorne dem Sivrides hant
und rekken siben hundert dwang er von Nibelunge lant.

Daz zuo die richen künige die sluog er beide tot
er kom von Nibriche sit in groze not,
der wande sine herren rechen da zehant,
unz er die grozen sterke sit an Sivride vant.

54. Done kunde im geſtriten daz ſtarke getwerk,
alſam die lõuwen wilde ſi liefen an den berk,
da er die tarnkappen ſit Albriche ane gewan;
do wart des hordes herre Dietrit der vil kuene man.

55. Die da getorſten ſtriten, die lagen alle erſlagen;
den ſchaz hiez er do balde vueren unde tragen,
da in e da namen die Nibelunges man;
Albrich der vil ſtarke do die kameren gewan.

56. Er muoſ' im ſwern eide, er dient' im, ſo ſin kneht;
allerhande dienſte was er im gereht."
ſo ſprach von Cronege Hagene „daz hat er getan:
alſo grozer kreſte nimere rekke gewan.

57. Noch weiz ich an im mære, daz mir iſt bekant:
einen lintrachen ſluoh des heledes hant,
do badet' er in dem bluote; des iſt der helt gemeit
von alſo veſter hiute, daz in nie waffen ſit verſneit.

58. Un ſuln wir den rekken enpfahen deſte baz,
daz wir iht verdienen den ſinen ſtarken haz;
ſin lip der iſt ſo kuene, man ſol in holden han,
er hat mit ſinen ellen vil menigin wunder getan."

59. Do ſprach der künik riche: „du maht wohl haben war;
nu ſich, wie degenliche er ſtet gein ſtrites var,
er und die ſine degene, der wunderkuene man:
wir ſuln im begegene hinnider zuo dem rekken gan."

60. „Daz mugt ir" ſprach do Hagene „wol mit eren tuon,
er iſt von hohem kanne, eines richen küniges ſun;
er ſtet in der gebærde, mich dunket, wizze Kriſt,
ez enſin niht kleiniu mære, darumbe er her geriten iſt."

61. Do ſprach der wirt des landes: „nu ſi uns willekomen,
er iſt edel unde kuene, daz han ich wol vernomen,
des ſol ouch er geniezen in Burgonden lant."
do gie der künik Gunther, da er Sivriden vant.

62. Der wirt und ſine rekken empfiengen ſo den gaſt,
daz in an ir zühten wenik iht gebraſt;
des begunde in nigen der vil kuene man:
man ſah in zuhtekliche mit den ſinen rekken ſtan.

63. „Mich wundert dirre mære," ſprach der wirt zehant
„von wanne ir, edel Sivrit, ſit komen in daz lant,
oder waz ir werbet ze Wormez an den Rin?"
do ſprach der gaſt zem künige: „daz ſol iuch unverdaget ſin.

64. Mir wart geſaget mære in mines vater lant,
daz hie bi in wæren, daz het' ich gern erkant,
die kueneſten rekken, des han ich vil vernomen,
die ie künik gewunne: darumbe bin ich her bekomen.

65. Ouch hort' ich in ſelben der degenheite jehen,
daz man künik deheinen kuener habe geſehen,
des jiht in vil der linte über ellin diſiu lant:
nune wil ich niht erwinden, unz ez mir werde bekant.

66. Ich bin ouch ein rekke, und ſolde krone tragen:
ich wil daz gerne vuegen, daz ſi von mir ſagen,
daz ich habe von rehte linte unde lant,
darumbe ſol min ere und min houbet weſen plant.

67. Un ir ſit ſo kuene, alo mir iſt geſeit,
jane ruoche ich iſt iemen liep oder leit,
ich wil an in ertwingen, ſwaz ir muget han,
lant unde bürge, daz ſol mir weſen undertan."

68. Den künik hete wunder und ſine man alſam,
umbe diſiu mære, diu er hie vernam,
daz er des hete willen, er næme im ſiniu lant.
daz horten ſine degene, do wart in zürnen bekant.

69. „Wie hete ich daz verdienet," ſprach Gunther der degen
„des min vater lange mit eren hat gepflegen,
daz wir daz ſolden vliesen von iemannes kraft?
wir liezen übel ſchinen, daz wir ouch pflegen ritterſchaft."

70. „Ich enwil es niht erwinden," ſprach aber der kuene man
„ez enmuge von dinem ellen din lant den vride han,
ich wil o alles walten: und ouch diu erbe min,
erwirbeſtu z mit ellen, diu ſuln von rehte weſen din.

71. Din erbe und ouch daz mine ſuln geliche ligen:
ſweder unſer einer am andern mak geſigen,
dem ſol ez allez dienen, die liute und ouch diu lant."
daz widerredet' aleine der herre Gernot zehant.

72. „Wir han des niht gedingen," ſprach do Gernot
„daz wir iht lande ertwingen, daz iemen drumbe tot
gelige vor rekken handen: wir haben richiu lant,
diu dienent uns von rehte, ze nieman ſint ſi baz bewant."

73. In vil grimmem muote da ſtuonden vriunde ſin;
do was ouch darunder der herre Ortwin,
der ſprach: „diſiu ſuene diu iſt mir von herzen leit:
in hat der ſtarke Sivrit unverdienet widerſeit.

74. Ob ir und iuwer bruoder hetet niht die wer,
und ob er danne vuorte ein michel küniges her,
ich trute wol erſtriten, daz der kuene man
die grozen übermuete von waren ſchulden mueſe lan."

75. Daz zurnde harte fere der helt von Nidarlant:
„ſich enſol niht vermezzen wider mich din hant:
ich bin ein künik riche, ſo biſtu küniges man,
ja enzimt dir niht mit ſtrite deheinen minen genozen beſtan."

76. Nach ſwerten rief do fere von Mezzen Ortwin;
er mohte Hagenen ſweſterſun von Tronege vil wol ſin;
daz der ſo lange dagete, daz was dem künige leit.
do underſtuont ez Gernot der ritter kuene unde gemeit.

77. Er ſprach ze Ortwine: „lat iuwer zürnen ſtan;
uns enhat der herre Sivrit ſolhes niht getan,
wir mugen ez noch wol ſcheiden mit zühten, deſt min rat,
und haben in ze vriunde, daz uns lobelicher ſtat."

78. Des antwurte Hagene: „uns mak wol weſen leit,
allen iuwern degenen, daz er ie gereit
durch ſtriten her ze Nine: er ſold' ez haben lan;
im heten mine herren ſolher leide niht getan."

79. Do ſprach aber Sivrit der kreftige man:
„muet iuch daz, her Hagene, daz ich geſprochen han,
ſo ſol ich lazen kieſen, daz die hende min
wellent vil gewaldik hie zen Burgonden ſin."

80. „Daz ſol ich eine wenden," ſprach do Gernot;
allen ſinen degenen reden er verbot
iht mit übermuete des im wære leit.
do gedaht' ouch Sivrit an die vil herlichen meit.

81. „Wie zæme uns mit in ſtriten?" ſprach aber Gernot
„ſwaz helde nu darunder muoſen ligen tot,
wir heten s lützel ere, ob wir ez wolden tuon."
des antwurte Sivrit des künik Sigemundes ſun:

82. „Warumbe bitet Hagene und ouch Ortwin,
daz er niht gahet striten, mit den vriunden sin,
der er also manigen hie ze lande hat."
si muosen rede vermiden, daz was Gernotes rat.

83. „Ir sult uns wesen willekomen," sprach Giselher daz kint
„und iuwer hergesellen, die hie mit in sint;
wir suln in gerne dienen, ich und die mage min." —
do hiez man den gesten schenken Guntheres win.

84. Do sprach der wirt des landes: „allez daz wir han,
geruochet ir's nach eren, daz si in undertan,
und si mit in geteilet lip unde guot."
do wart der herre Sivrit ein lützel senfter gemuot.

85. Do hiez man in behalten allez ir gewant,
man gab in herberge die besten die man vant,
Sivrides knappen, man schuof in guot gemach:
den gast man sit vil gerne da ze Burgonden sach.

86. Man bot im michel ere darnach ze manigen tagen,
tusentstunde mere, danne ich in künde gesagen;
daz het verscholt sin ellen, ir sult wol wizzen daz,
in sach vil lützel iemen, der im wære gehaz.

87. Dich vlizzen kurzewile die künige und ouch ir man,
so was er ie der beste, swes man da began,
des kund' im volgen niemen, so michel was sin kraft,
so si den stein wurfen, oder schuzzen den schaft.

88. Swa so vor den vrouwen durch ir hoflcheit
kurzewile pflagen die ritter vil gemeit,
da sah man ie vil gerne den helt uz Niderlant:
er het ul hohe minne sine sinne gewant.

89. Ze hove die ſchœnen vrouwen vrageten mære,
wer der ſtolze vremde rekke wære:
„ſin lip der iſt ſo ſchœne, vil riche ſin gewant."
do ſprachen ir genuoge: „ez iſt der künik von Nidarlant."

90. Swes iemen da begunde, des was ſin lip bereit.
er trunk in ſinem muote ein minnekliche meit,
und ouch in ein diu vrouwe, die er noch niene geſach,
diu im in heimliche vil dikke guetliche ſprach.

91. Swenne ukem hove wolden ſpilen da diu kint,
ritter unde knappen, daz ſach vil dikke ſint
Kriemhilt durch diu venſter, diu küniginne her,
deheiner kurzewile bedorft' diu küniginne mer.

92. Und weſſer, daz in ſæhe, die er in herzen trunk,
da het' er kurzewile immer ane genunk:
ſolt' ouch er ſi ſchouwen, ir ſult gelouben daz,
daz im in dirre werlde künde nimmer werden baz.

93. Swenner bi den rekken uf dem hove ſtuont,
alſo noch die linte durch kurzewile tuont,
ſo ſtuont ſo minnekliche daz Sigelinde kint,
daz in durch herzenliebe trutte manik vrouwe ſint.

94. Er dahf' ouch manige zite: „wie ſol daz geſchehen,
daz ich die maget edele mit ougen muge geſehen,
die ich von herzen minne, und lange han getan,
diu iſt mir vil vremde, des muoz ich dikke trurik ſtan."

95. Swenne die künige riche riten in ir lant,
ſo muoſen ie die rekken mit in alzehant:
damite reit ouch Sivrit; daz was den vrouwen leit:
er leit durch hohe minne dikke michel arebeit.

96. Sus wont' er bi den herren, daz ist alwar,
in Guntheres lande volleklich ein jar,
daz er die minneklichen die zite niene gesach,
von der im sit vil liebe und ouch vil leide geschach.

IV.

Aventiure wie Sivrit mit den Sahsen streit.

1. Do komen vremdiu mære in Guntheres lant
von boten, die in verre waren dar gesant
von unkunden rekken, die in truogen haz;
do si die rede vernamen, leit was in innekliche daz.

2. Die wil ich in nennen: ez was Lindeger,
uzer Sahsenlande ein richer vürste her,
und ouch von Tenemarke der künik Lindegast,
an dem sinen vriunden ganzer helfe nie gebrast.

3. Ir boten komen waren in Burgonden lant,
die ir widerwinnen heten dar gesant;
do vragte man der mære die unkunden man,
do brahte man si balde ze hove vür den künik stan.

4. Do sprach der künik Gunther: „nu sit uns willekomen;
wer ineh her hab' gesendet, des enhan ich niht vernomen,
daz sult ir lazen hæren." sprach der ritter gnot:
do vorhten si vil sere den grimmen Guntheres muot.

5. „Welt ir uns, künik, erlouben, daz wir iu mære ſagen,
diu wir iu da bringen, ſone ſuln wir niht verdagen,
wir nennen iu die herren, die uns her habent geſant:
Lindegaſt und Lindeger die wellent ſuochen inwer lant.

6. Ir habt ir haz verdienet, ir ſult gelouben daz,
daz iu die recken beide tragent grozen haz,
ſi wellent herverten ze Wormze an den Rin:
in hilfet vil der degene; des ſult ir ane zwivel ſin.

7. Inre zwelf wochen ir reiſe ſol geſchehen;
habt ir iemen vriunde, daz lat vil balde ſehen,
die in vriden helfen die bürge und inwer lant:
hie wirt von in verhouwen vil manik herlicher rant.

8. Oder welt ir mit in dingen, ſo enbietet ez in dar,
ſone ritent in ſo nahen niht die ſtarken ſchar
ze Wormze uns dem Rine uf hertzenlichin leit,
davon verderben muezen die guoten ritter gemeit."

9. „Nu bitet eine wile," ſprach der künik guot
„unz ich mih baz verſinne, ich künd' in minen muot;
han ich getriuwer iemen, die ſol ich niht verdagen,
diſin ſtarken mære ſol ich minen vriunden ſagen."

10. Dem künige diſin mære waren leide genuok;
die rede er tougenliche in ſime hertzen truok.
er hiez gewinnen Hagenen und ander ſine man,
und bat ouch harte balde ze hove nach Gernote gan.

11. Do komen im die beſten, ſwaz man der da vant;
er ſprach: „man wil uns ſuochen her in unſer lant
mit ſtarken herverten, daz lat in weſen leit:
ez iſt gar ane ſchulde, daz ſi uns habent widerſeit."

12. „Ez wern wir mit swerten," sprach do Gernot
„da sterbent wan die veigen, die muezen ligen tot,
darumbe ich nicht vergezzen mak der eren min:
die unsern widerwinnen suln uns wille komen sin."

13. Do sprach der starke Hagene: „daz endunket mich nicht guot;
Lindegast und Lindeger die tragent übermuot;
wir mugen uns niht besenden in so kurzen tagen:"
so sprach der kuene recke „wan muget ir'z Sivride sagen."

14. Die boten herbergen hiez man in die stat;
swie vient man in wære, doch schone ir pflegen bat
Gunther der riche, daz was wol getan,
unz er ervant an vriunden, wer im da wolde gestan.

15. Dem künige in sinen sorgen was iedoch vil leit.
do sah in trurende ein degen vil gemeit,
der niht wizzen kunde, waz im was geschehen;
do bat er im der mære den künik Gunther verjehen.

16. „Mich wundert harte sere," sprach do Sivrit
wie habt ir so verkeret die vroliche sit'?
der ir mit uns lange habt alher gepflegen."
des antwurt' im do Gunther der vil zierliche degen:

17. „Jane mag ich allen liuten die swære niht gesagen,
die ich muoz tougenliche in mime herzen tragen:
man sol starken vriunden klagen herzen not."
din Sivrides varwe wart, beidiu, bleich unde rot.

18. Er sprach zuo dem künige: „habt uf minen eit,
ich sol in helfen wenden elliu inwerin leit;
welt ir vriunde suochen, der sol ich einer sin,
unt truwe ez wol mit eren volbringen an daz ende min."

19. „Nu lon' in Got, her Sivrit, diu rede mich dunket guot;
und ob mir nimmer helfe inwer ellen getuot,
ich vröu mich doch der mære, daz ir mir ſit ſo holt:
lebe ich noch deheine wile, ez ſol werden wol verſcholt.

20. Ich wil iuch lazen hæren, warumb ich trurik ſtan:
von boten miner viende ich daz vernomen han,
daz ſi mich wellen ſuochen mit herverten hie:
daz getaten uns noch degene her ze diſen landen nie."

21. „Daz lat iuch ahten ringe", ſprach do Sivrit
„und ſenftet inwerm muote, tuot, des ich iuch bite,
lat mich in erwerben ere und ouch den vrumen,
e daz inwer viende her ze diſen landen kumen.

22. Swenne inwer ſtarke viende z'ir helfe möhten han
drizek tuſent degene, ſo wold' ich ſi beſtan,
het' ich niwan tuſent; des lat iuch an mich."
do ſprach der künik Gunther: „daz dien' ich immer umbe dich." —

23. „So heizet mir gewinnen tuſent inwer man,
ſit daz ich der minen bi mir niht enhan,
niwan zwelf degene, ſo wer ich inwer lant:
in ſol immer dienen mit triuwen Sivrides hant.

24. Des ſol uns helfen Hagene und ouch Ortwin,
Dankwart unde Sindolt, die lieben rekken din;
ouch ſol da mit riten Volker der kuene man,
der ſol den vanen vueren; daz ich's nieman engan.

25. Nu lat die boten riten wider in ir lant:
daz ſi uns da ſehen ſchiere, daz tuo man in bekant,
ſo daz unſer bürge vride muezen han." —
do hiez der künik beſenden, beidiu, mage unde man. —

26. Die boten Lindegeres ze hove giengen do;
daz ſi ze lande ſolden, des waren ſi vil vro;
do bot in riche gabe Gunther der künik guot,
und ſchuof in ſin geleite; des ſtuont in hohe der muot.

27. „Nu ſaget" ſprach do Gunther „den ſtarken vianden min,
ſi mugen mit ir reiſe wol daheime ſin:
wellent aber ſi mich ſuchen her in miniu lant,
mirn' zerinne nimer vriunde, in wirdet arbeit erkant."

28. Den boten riche gabe man do vür truok,
der het in ze gebene der riche künik genuok,
dine torſten nicht verſprechen die Lindegeres man;
urloup ſi do genamen und vuoren vrolichen dan.

29. Do die boten waren ze Tenemarke komen,
und der künik Lindegaſt hete daz vernomen,
wie ſi ze Nine redeten, als im daz wart geſeit,
ir ſtarkez übermuoten was im ane maze leit.

30. Man ſaget' im, daz ſi heten manigen kuenen man:
„darunder ſach man einen vor Gunthere ſtan,
der was geheizen Vivrit, ein helt von Nideriant."
ez leidete Lindegaſte, da er diu mære reht ervant.

31. Do die von Tenemarke dizze horten ſagen,
do ilten ſi der helle deſte me bejagen,
ſo daz der künik Lindegaſt ſiner mage und man
wol zweinzik tuſent degene zuo der reiſe gewan.

32. Do beſande ouch ſich von Sachſen der kuene Lindeger,
unz ſi vierzek tuſent heten unde mer,
mit den ſi wolden riten in Guntheres lant.
do heten ouch ſich hieheime die drie künige beſant,

33. Mit den Burcganden, und ander ir hohe man,
die ſi durch urlinge vueren wolden dan,
ſi ilten ſich bereiten, des gie den helden not:
darunder muoſen degene ſider kieſen den tot.

34. Si vlizzen ſich zer reiſe, do ſi wolden dan,
Volker dem knenen bevolhen wart der van,
do ſi varen wolden von Wormze über Uin,
Hagene der ſtarke muoſe ſcharmeiſter ſin.

35. Damit reit ouch Sindolt unde Hunolt,
die wol gedienen kunden richer künige golt,
Dankwart der ſnelle und ouch Ortewin,
die mohten wol mit eren in der hervorte ſin.

36. „Her künik, ſit hieheime", ſprach do Sivrit
„ſit daz iuwer rekken mir wellen volgen mit,
belibet bi den vrouwen und habet hohen muot;
ich truwe, in wol beherten, beidin, ere unde guot.

37. Die iuch da wolden ſuochen ze Wormze an den Uin,
daz ſol ich wol behueten, ſi mugen daheime ſin:
wir ſulen in geriten ſo nahen in ir lant,
daz in ir übermueten werde in ſorgen erwant."

38. Von Uine ſi durch Heſſen mit ir helden riten
gegen der Sahſen lande, da wart ſit geſtriten,
mit roube und ouch mit brande wuoſten ſi daz lant,
daz ez den vürſten beiden wart mit arbeit bekant.

39. Si komen uf die marke, die knehte zogelen dan;
Sivrit der vil ſtarke vragen do began:
„wer ſol des geſindes uns nu hueten hie?"
jane wart den Sahſen geriten ſchedelicher nie.

667 – 724.

40. Si ſprachen: „lat der tumben hueten uf den wegen
den vil kuenen marſchalk, der iſt ein ſneller degen,
wir vlieſen deſte minre von Lindegeres man,
lat in und Ortwinen hie die nachhuote han."

41. „So wil ich ſelbe riten," ſprach Sivrit der degen
unde wil der warte gein den vienden pflegen,
unz ich vil rehte ervinde, wa die rekken ſint."
do wart gewalent balde der ſchœnen Sigelinde kint.

42. Daz volk bevalh er Hagenen, do er wolde dan,
und ouch Gernote dem vil kuenem man;
do reit er eine dannen in der Sahſen lant,
da er diu rehten mœre wol mit eren ſit ervant.

43. Do ſah er her daz groze, daz uf dem velde lak,
daz wider ſiner helfe mit unvuoge wak,
des was wol vierzek tuſent, oder dannoch baz:
der helt in hohem muote ſach vil vrolichen daz.

44. Do het ouch ſich ein rekke gein den vienden dar
erhaben uf die warte, der was ze vlize gar;
den ſach der herre Sivrit, und in der kuene man:
ietweder do des andern mit nide goumen began.

45. Ich ſage in, wer der wœre, der hie der warte pflak;
ein liehter ſchilt von golde im vor der hende lak:
ez was der künik Lindegaſt, der huote ſiner ſchar,
dirre gaſt vil edele ernante vil herlichen dar.

46. Un hete ouch in her Lindegaſt vientlich erkorn;
ir ros ſi namen beide zen ſiten mit den ſporn,
ſi neigten uf die ſchilde die ſchefte mit ir kraft:
des wart der künik here mit grozen ſorgen behaft.

17. Diu ros nach ſtiche truogen diu richen küniges kint
mit hurte vür einander, ſam ſi wæte der wint;
mit zoumen wart gewendet vil ritterlichen dan:
mit ſwerten ez erſuohten die zwen' grimme ſtarke man.

18. Do ſluok der herre Sivrit, daz al daz velt erdoz,
do ſtoup im uz dem helme, ſam von brenden groz
die heizen viures vanken, von des heldes hant:
do ſtreit vil mehteklichen der voget uz Uiderlant.

19. Do ſluok ouch im her Lindegaſt vil manigen grimmen ſlak;
ir ietwederes ellen uf ſchilden vaſte lak.
do heten dar gehuetet wol drizek ſiner man:
e im der helfe kæme, den ſik doch Sivrit gewan,

20. Mit drin ſtarken wunden, die er dem künige ſluok
durch eine liehte brünne, diu was guot genuok;
daz ſwert an ſinen ekken brahl' uz wunden bluot:
des gewan der künik Lindegaſt einen trurigen muot.

21. Er bat ſich leben lazen, und bot im ſine hant,
und ſagt' im, daz er wære Lindegaſt genant.
do komen ſine rekken, die heten wol geſehen,
waz da von in briden uf der warte was geſchehen.

22. Do er in dannen vuorte, da wart er an gerant
von drizek ſinen mannen: do wert' des heldes hant
ſinen richen giſel mit ungevuegen ſlegen:
ſit tet ſchaden mere der uzerwelte degen.

23. Die drizek er ze tode vil werliche ſluok;
er liez ir leben einen: balde er reit genuok,
und ſagte hin diu mære, waz hie was geſchehen:
ouch mohte man's die warheit an ſime rotem helme ſehen.

54. Den von Tenemarke was vil grimme leit,
ir herre was gevangen, do in daz wart geseit;
man seit' ez Lindegere: toben er began
von ungevuegem zorne, wan im was leide getan.

55. Lindegast der rekke was gemeret dan
von Sivrides gewalte ze Guntheres man;
er bevalh in Hagenen: der kuene rekke guot,
do er vernam diu mære, do ward er vrolich gemuot.

56. Er hiez die Burgonden ir vanen binden an;
„wol uf!" so sprach Sivrit „hie wirt noch mer getan,
e sich der tak verende, sol ich haben den lip,
daz muet in Sahsen lande etliches guoten rekken wip.

57. Ir helde von dem Rine, ir sult min nemen war,
ich kan iuch wol geleiten in Lindegeres schar,
da seht ir helme houwen von guoter helede hant,
e daz wir wider wenden in der Burgonde lant."

58. Den rossen gahte Gernot und ouch sine man,
Volker der kuene den vanen zukte dan,
der starke videlære, do reit er vor der schar;
do was ouch daz gesinde ze strite herlichen gar.

59. Sine vuorten doch nicht mere niwan tusent man,
darüber zwelf rekken: stieben do began
diu molte von den strazen, si riten über lant,
do sach man von in schinen vil manigen herlichen rant.

60. Do waren ouch die Sahsen mit ir scharn komen,
mit swerten wol gewahsen, als wir han vernomen,
diu swert din sniten sere den rekken an der hant;
do wolden si den gesten wern bürge unde lant.

61. Der herren ſcharmeiſter daz volk do vuorten dan;
do was ouch komen Sivrit mit den ſinen man,
die er da mit im brahte uzer Uiderlant:
des tages wart in ſturme vil manik bluotiger rant.

62. Sindolt unde Hunolt und ouch Gernot
die vrumten in dem ſtrite vil manigen helt tot,
e ſi daz reht ervunden, wie kuene was ir lip:
daz muoſe ſit beweinen vil manik wætlichez wip.

63. Volker unde Hagene und ouch Ortwin
die laſchten im ſtrite vil maniges helmes ſchin
mit vliezendem bluote, ez waren kuene man;
do wart von Tankwarte vil michel wunder getan.

64. Die von Tenemarke verſuohten wol ir hant;
do horte man von hurte erdiezen manigen rant
und ouch von ſcharpfen ſwerten, der man da vil geſluok:
die ſtritkuenen Sahſen taten ſchaden ouch genuok.

65. Do die von Burgonden drungen in den ſtrit,
von in wart verhouwen vil manik wunde wit,
do ſah man über ſetele vliezen daz bluot:
ſus wurben nach den eren die ritter kuen' unde guot.

66. Man horte da lut erhellen den helden an der hant
din vil ſcharpfen waken, do die von Uiderlant
drungen nach ir herren in die herten ſchar:
ſi komen degenliche mitſamt Sivride dar.

67. Volgen der von Uine niemen man in ſach;
man mohte kieſen vliezen den bluotigen bach
durch die vil lichten helme von Sivrides hant,
unz er Lindegeren vor ſinen hergeſellen vant.

68. Drie widerkere het er nu genomen
des hers an ein ende; nu was ouch Hagene komen,
der half im wol ervollen in ſtrite ſinen muot:
des tages muoſe erſterben von im vil manik ritter guot.

69. Do der ſtarke Lindeger Sivriden vant,
und daz er ſo hohe truog an ſiner hant
daz vil ſcharpfe walen und ir ſo manigen ſluok,
darumbe wart der kuene vor leide zornik gemuok.

70. Do wart ein michel dringen und groz der ſwerte klank,
da ir ingeſinde zuoz'einander drank:
do verſuohten ſich die rekken beidenthalben baz;
die ſchar begunden wichen, ſich huop da grozlicher haz.

71. Dem vogete von den Sahſen was daz wol geſeit,
ſin bruoder was gevangen, daz was im harte leit;
wol weſſer, daz ez tæte daz Sigelinde kint;
man zeh es Gernoten: vil wol ervant er ez ſint.

72. Die ſlege Lindegeres die waren alſo ſtark,
daz im under ſatele ſtruchte daz mark:
do ſich daz ros erholte, der kuene Sivrit
gewan in dem ſturme einen vreiſelichen ſit'.

73. Des half im wol Hagene und ouch Gernot,
Ortwin unde Volker; des lag ir vil da tot;
Sindolt unde Hunolt, die zwene kuene man,
von den vil manik vrouwe ſchaden grozen da gewan.

74. In ſturme ungeſcheiden waren die künige her;
do ſah man über helme vliegen manigen ger
durch die liehten ſchilde von der degene hant:
man ſach da var nach bluote vil manigen hertlichen rant.

73. In dem ſtarken ſturme erbeizte manik man
nider von den roſſen; einander lieſen an
Sivrit der kuene und ouch Lindeger:
da ſtriten wol nach eren die helede kuen' unde her.

76. Do vlouch daz ſchiltgeſpenge von Sivrides hant,
den ſige gedaht' erwerben der helt von Uiderlant
an den kuenen Sahſen, die dolten ungemach:
hei, waz da liehter ringe der ſnelle Dankwart zebrach!

77. Do het der herre Lindeger uf eime ſchilde erkant
gemalet eine krone vor Sivrides hant;
wol weſſer, daz ez wære der übermuete man,
der helt ze ſinen vriunden ſtarke ruoten began:

78. „Gelonbet inch des ſturmes, mage unde man;
ſun den Sigemundes ich hie geſehen han,
von Uiderlant den ſtarken han ich hie bekant:
in hat der übel tiuvel her zen Sahſen geſant."

79. Die vanen wurden lazen in dem ſturme nider:
vrides er do gerte, des werte man in ſider;
doch muoſ' er werden giſel in Guntheres lant:
daz het an im ertwungen des kuenen Sivrides hant.

80. Mit gemeinem rate ſo liezen ſi den ſtrit,
durchel vil der helme und ouch der ſchilde wit
ſi leiten von den handen: ſwaz ſo man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.

81. Die viengen, ſwen ſi wolden, das heten ſi gewalt.
Gernot der herre und Hagene ein degen balt
die wunden hiezen baren: ſi vuorten mit in dan
zuo den Burgonden vünf hundert wætlicher man.

82. Die sigelosen rekken ze Tenemarken riten.
do enheten ouch die Sahsen so hohe niht gestriten,
daz man in lobes jæhe; daz was den helden leit:
do wurden ouch die veigen von vriunden sere gekleit.

83. Si hiezen daz gewæfen wider soumen an den Rin.
er hete wol geworben mit den rekken sin,
Sivrit der starke het ez guot getan:
des im do jehen muosen alle Guntheres man.

84. Gegen Wormez sande der herre Gernot,
heim ze sime lande den vriunden er enbot,
wie im gelungen wære und den sinen man:
ez heten die vil kuenen wol nach eren getan.

85. Die garzune liefen, von den wart ez geseit;
do vrôuten sich die schænen, die e heten leit,
der vil lieben mære, din in waren komen;
da wart von edelen vrouwen vil michel vragen vernomen;

86. Wie gelungen wære des richen küniges man?
man hiez der boten einen zuo Kriemhilde gan;
daz geschach vil tougen, jane torfte' überlut,
wan si hete darunder ir vil liebez herzen trut.

87. Do si den boten komenden z'ir kemenaten sach,
Kriemhilt din vil schæne vil guetlichen sprach:
„sag' an, liebin mære, ja gib' ich dir min golt,
tuostu'z ane triegen, ich wil dir immer wesen holt.

88. Wie schiet uz dem strite min bruoder Gernot
und ander mine vriunde? ist mir iht maniger tot?
wer tet da daz beste? daz soltu mir sagen."
do sprach der bote biderbe: „wir heten ninder deheinen zagen.

90. Je vorderst' am strite reit niemen alse wol,
vil edelin küniginne, sit man z in sagen sol,
so der gast vil kuene uzer Uiterlant:
da worhte michel wunder des herren Sivrides hant.

91. Swaz die rekken alle in strite hant getan,
Dankwart unde Hagene, und ander des küniges man,
swaz iemen streit nach eren, daz ist gar ein wint
wider Sivriden, des künik Sigemundes kint.

92. Si vrumten in dem sturme der helde vil erslagen:
doch enkünd' [illegible] daz wunder niemen wol gesagen,
waz da worhte Sivrit, swenner ze sturme reit,
den vrouwen an ir magen vrumt' er din grœzlichen leit.

93. Ouch muoste da beliben vil maniges wibes trut;
sin slege man horte ut helmen alse lut,
daz si von wunden brahten daz vliezende bluot:
er ist an allen tugenden ein ritter kuen' unde guot.

94. Do hat ouch [illegible] begangen von Metzen Ortewin,
swaz er ir mohte erlangen mit den handen sin,
die muosen wunt beliben oder meistik tot
da tet iuwer bruoder die allergrœzisten not.

95. Din immer in den stürmen kunde sin geschehn
man muoz der warheit den vier erwelten jehn
die stolzen Burgonden die habent so gevarn,
daz si vor allen schanden ir ere kunnen wol bewarn.

96. Man sach da vor ir handen vil manigen satel bloz,
da von lichten swerten daz velt vil lut erdoz.
die rekken von dem Rine die habent so geriten,
daz ez ir vianden wære bezzer vermiten.

96. Die kuenen Tronegære die taten grozin leit,
da man mit volkes krefften zuo2'einander reit,
da vrumte manigen toten des kuenen Hagenen hant,
des vil ze ſagene wære her ze Burgonden lant.

97. Sindolt unde Hunolt, die Gernotes man,
und Rumolt der vil kuene, die hant3 ſo guot getan,
daz ez Lindegere mak immer weſen leit,
daz er den minen herren hat ze Rine widerſeit.

98. Sirit den allerhohſten, der inder da geſchach,
ze jungeſt unt zem erſten, den ieman geſach,
den tet vil wîlêchliche diu Sivrides hant:
er bringet riche gîſel in daz Guntheres lant;

99. Die twank mit ſinen ellen der wætliche man;
des ouch der künik Lindegaſt ſchaden vil gewan,
und ouch von den Sahſen der kuene Lindeger;
nu hæret miniu mære, vil edeliu küniginne her:

100. Si hat gevangen beide diu Sivrides hant;
ez enwart nie meniger gîſel braht in dizze lant,
ſo nu von ſinen ſchulden kumet an den Rin."
ir kunden diſiu mære nimmer lieber geſin. —

101. „Man bringet der geſunden vünf hundert oder baz,
und der verchwunden, vrouwe, wizzet daz,
wol ahzek rote bære in Burgonden lant,
die meiſtek hat verhouwen des kuenen Sivrides hant.

102. Die durch ir übermuoten widerſageten an den Rin,
die muezen nu gevangen die Guntheres ſin,
die bringet man mit vröuden her in dizze lant."
do erbluot' ir liehtiu varwe, do ſi diu mære reht ervant.

949—970.

Ez wart ir lieht antlütze vor liebe rosenrot,
do mit liebe was geschieden uz der grözen not
der minneklîche rekke, Sîvrit der junge man:
si pröute ouch sich ir vrîunde; daz was von schulden getan.

„Do sprach din minneklîche: „du hast mir wol geseit,
du sölt haben darumbe ze miete richiu kleit,
unt zehen mark von golde heiz' ich dir tragen."
des mag man selhin mære rîchen vrouwen gerne sagen.

105. Man gab im sine micte, daz golt und ouch diu kleit.
do gie an diu venster vil manik schœniu meit,
si warten uf die straze: riten man do vant
vil der hochgemuoten in der Burgonden lant.

106. Do komen die gesunden, die wunden taten sam;
si mohten gruezen hæren von vriunden ane scham.
der wirt gein sinen gesten vil vrolichen reit:
mit vröuden was verendet daz sin vil grœzliche leit.

107. Do enpfie er wol die sine, die vremden tet er sam;
wan dem richen künige anders niht enzam,
wan denken gutliche, die im waren komen,
daz si den sige nach eren in stnrme heten genomen.

108. Gunther bat im mære von sinen vriunden sagen,
wer im an der reise ze tode wær' erslagen:
do het er vlorn niemen, niwan sehzek man;
verklagen man die muose, so sit nach heleden ist getan.

109. Die gesunden brahten verhouwen manigen rant
und helme vil verschroten in Guntheres lant;
si stnonden von den rossen nider vür den sal:
ze liebem antplange man horte vrolichen schal.

110. Do hiez man herbergen die wegemueden man.
der künik sinen gesten danken vil began;
er hiez der wunden hueten und schaffen in gemach:
wol man sine tugende an sinen vianden sach.

111. Er sprach ze Liudegere: „nu sit mir willekomen;
ich han von iuwern schulden schaden vil genomen,
der wirt mir nu gebuezet, ob ich gelükke han:
Got lone minen vriunden, si hant mir liebe getan."

1085 – 1112.

112 „Ir mugt in gerne danken", sprach do Lindeger
„alse hoher giſel gewan nie künik mer:
unde ſchierne huote wir bieten michel gnot,
daz ir genædeklichen an mir und minen vriunden tuot."

113. „Ich wil iuch ledek lazen" sprach der künik „gern
daz mine viande bie di mir besten,
des wil ich haben bürgen, daz ſi minn lant
iht rumen ane hulde." des lichert' do ir beder hant

114. Man brahte ſi ze ruowe und ſchuof in gnot gemach;
den wunden man gebettet vil guetlichen sach;
man ſchankte den geſunden met und guoten win:
do kunde daz geſinde nimmer vrœlicher ſin

115. Ir zerhouwen ſchilde man behalten truok,
binotiger ſeteie der was da genuok,
die hiez man ouch verbergen, daz weinten niht din wip
do kom der muede vil manegen kneuen ritters lip

116. Der wirt pflah ſiner geſte vil grœzliche wol,
der vremden und der kunden was daz lant ſo vol,
er hiez der ſerewunden vil guetliche pflegn:
do was ir übermuoten vil harte ringe gelegn

117. Die erzenie kunden, den bot man grozen ſolt,
ſilber ane wage, darzuo daz lichte golt,
daz ſi die helde nerten noch des ſtrites not:
darzuo der künik den geſten gabe grœzliche bot

118. Die wider heim ze hove der reise beten muot,
die bat man noch beliben, alse man vriunde tuot
der künik gie ze rate, wier ionle ſinen man:
ſi heten ſinen willen noch grozen eren getan

119. Do sprach der herre Gernot: „man sol si riten lan;
über sehs wochen si in daz kunt getan,
daz si komen widere ze einer hochgezit:
so ist manegen geheilet, der nu vil sere wunder lit."

120. Do gert' ouch urloubes der helt von Niderlant
do der künik Gunther den willen sin ervant,
er bat in minneklîche noch bi im bestan:
wan durch Kriemhilde, so wær' ez nimmer getan.

121. Darzuo was er ze riche, daz er iht arme solt:
er het daz wol verdienet, der künik was im holt,
sam waren sine mage, die heten daz gesehn,
waz von sinem eilen in dem sturme was geschehn.

122. Durch der schænen willen gedaht' er noch bestan,
die er vil gerne sahe: sit wart ez getan,
alnach sinem muote, si wart im wol bekant:
sit reit er vrælîche heim in sines vater lant.

123. Der wirt hiez ze allen ziten ritterschefte pflegn;
daz tet do willeklîche vil manek junger degn.
die wile hiez er sideln vor Wormze an den sant,
den, die im komen solden zuo der Burgonden lant.

124. In den selben ziten, do si nu solden komen,
do het diu vrouwe Kriemhilt diu mære wol vernomen,
er wolde hochgeziten mit magen unde man:
do wart vil michel vlizen von schænen vrouwen getan,

125. Mit worte und mit gebende, daz si da solden tragn.
Uote diu vil riche diu mære herte sagn
von den stolzen recken, die da solden komen:
do wart uz der walde guoter wæte vil genomen.

18. Durch ir kinde liebe hiez si do suochen kleit,
damit wart gezieret vil vreuwen und manic meit,
und vil der jungen rekken uz Burgonden lant:
da wart ouch vil den vremden bereitet herlich gewant.

V.

Aventiure wie Sivrit Kriemhilt alreste ersach.

1. Man sach si tegliche nu riten an den Rin,
die zer hochgezite gerne weiden sin,
die durch der künige liebe komen in daz lant:
man gap da genuogen, beidiu, ros und ouch gewant.

2. Jn waz ir gesidele allen wol bereit,
den hohsten und den besten, als uns daz ist geseit,
zwein und drizic süsten da zer hochgezit:
da zierte sich engegene vil manic junkvrouwe sit.

3. Ez was da vil unmuezic Gvnther daz kint,
die vremden und ir mage vil gerliche sint
empfieng er unde Gernot und ouch ir beider man:
ja gruozten si die degene, als ez noch ofte wol getan.

4. Die geltwarwen seiele si brahten in daz lant,
die zierlichen schilde und herlich gewant,
durch des wirtes liebe zuo der hochgezit:
vil manegen ungefuegen sah man ritterlichen sit.

1. Die in den beiden lagen und heten wunden not,
die muosen des vergezzen, wie herte man der sluoc;
die siechen ungesunden die muosen sî verklagen:
sî vröuten sich der marte gein der hôchgezîte tagen,

2. Wie sî leben wolden da zer wirtschaft;
wanne unc maze mit vröuden überkraft
heten al die liute, swaz man in da vant:
des huop sich michel wunne über al daz Guntheres lant.

3. An einem pfinztmorgen sah man vür gan
gekleidet wunneclîche vil manegen kuenen man,
einst tûsent oder mêre da zer hôchgezît:
der lop vil wol erhôhte an den Burgonden lît.

4. Der wirt der het die sinne, im was wol bekant,
wie rehte herzenlîche der helt von Nîderlant
sîne swester truote, swiez sî mine gelach,
der man so grôzer schœne vor allen junkvrouwen jach.

5. Er sprach: „nu ratet alle, mage und mine man,
wie wir die hôchgezîte so lobelîche hân,
daz man uns drumbe iht scheide her nach dirre zît:
ein ieslich lop vil slahte zerjungest an dem werken lît."

6. Do sprach unser Marken der degen Ortwîn:
„welt ir mit vollen ren zer hôchgezîte sîn,
so sult ir lazen schouwen die wunneclîchen kint,
bin mit so vollen ren hie zen Burgonden sint."

7. Waz wære mannes wunne, der vröude sich ir lîp,
ez ruhten schœne meide und herlîchiu wîp?
ir lazet immer swester vür immer gelle gân."
der rat was ze liebe vil manegem degene getân.

„Des wil ich gerne volgen" sprach der künik do;
alle die ez erwunden, die waren e harte vro.
man saget' euch daz wunder Uoten und ir tohter wol getan,
daz si mit ir megeden hin ze hove solden gan.

Do wart uz den kisten gesuochet guot gewant,
swaz man in der walde der lichten werte vant,
borten unde bouge, des was in vil bereit:
sich zierte minneklîche vil manich wætlichiu meit.

Vil manich rehte tumber des tages hete muot,
daz er an ze sehene den vrouwen wære guot,
daz er davon næme niht eines küniges lant:
si sahen die vil gerne, die si heten nie bekant.

Do hiez der künik riche mit siner swester gan,
die ir dienen solden, wol hundert siner man,
ir und siner mage, die trugen swert enhant:
daz was daz hofgesinde uzer Burgonden lant.

Uoten die vil richen die sah man mit ir komen,
din hete vrouwen schæne gesellîclich genomen,
wol hundert oder mere, die trugen richiu kleit:
ouch gie mit Kriemhilde vil manich wætlichiu meit.

Von einer kemenate sah man si alle gan;
do wart vil michel schouwen von rehten dar getan,
die des gedingen heten, ob künde daz geschehn,
daz si Kriemhilde solden wærliche sehn.

Un gie din minneklîche, alse der morgen rot
tuot uz trueben wolken: da schiet von manger not,
der si da truog in herzen, und lange het getan:
er sach die minneklichen nu vil herliche stan.

19. Da luhte ir von ir wæte vil manek edel ſtein,
ir roſenrotin varwe vil minnekliche ſchein:
ſwer ſo wünſchen ſolde, der enkünde niht gejehn,
daz er in dirre werlde harte ſchœners iht geſehn.

20. Kam der liehte mane vor den ſternen ſtat,
des ſchin ſo liuterliche ab den wolken gat,
dem ſtuont ſi vil geliche vor maneger vrouwen guot:
des wart vil wol gehœhet den Sîvrîden heleden der muot.

21. Die richen kemenœre die ſah man vor in gan;
die hochgemuoten degene dine wolden daz niht lan,
ſine drüngen, da ſi ſahen die minneklichen meit:
Sîvride dem edelen was, beidiu, lieb unde leit.

22. Er daht' in ſinem muote: „wie künde daz ergan,
daz ich dich minnen ſolde? als ich gedingen han:
ſol aber ich dich vremden, ſo wær' ich ſanfter tot."
er hete von ir ſchulden tougen lieb unde not.

23. Do ſtuont ſo minneklîche daz Sigemundes kint,
ſam er entworfen wære an ein permint
von guoter meiſter liſten, als man im do jach,
daz man helt deheinen ſo wætlichen nie geſach.

24. Die mit Kriemhilde giengen, die hiezen von den wegn
wichen allenthalben; daz leiſte maneg degn:
die hohe tragenden herzen vröuten manegen lip;
man ſah in grozen zühten vil manek herlichez wip.

25. Do ſprach von Burgonden der herre Gernot:
„der in ſinen dienſt ſo minnekliche bot,
Gunther, lieber bruoder, dem ſult ir tuon alſam,
vor allen diſen degenen, des rate ich nimmer mich geſcham."

„Ir heizet Sivriden, den Sigemundes sun,
gen uns Kriemhilde, ob ir wol welle tuon,
din nie gegruozte recken, din sol in gruezen pflegn:
damit wir z'einem vriunde haben den hêrlichen degn."

„Do giengen ûzwirkes mage, da man den rekken vant,
si sprachen uns dem künige ûzer Niderlant:
„der wirt hat in erloubet, ir suit ze hove gan,
sin swester sol iuch gruezen, daz ist uns êren in getan."

Do wart der degen gnote der mære vil gemeit,
ja truog er in dem muote lieb ane leit,
daz er sehen solde daz minneklîche kint
mit minneklichen tugenden si gruozte Sivriden sint.

Do si den hochgemuoten vor ir stende sach,
do entzunde sich ir varwe, din schœne maget sprach:
„sît willekomen, her Sivrit, ein edel ritter guot."
do wart im von dem gruoze vil wol gehœhet der muot.

Er neig ir vlîzeklîche; bi hende si in vie:
wie rehte minneklîche der rekke bi ir gie!
mit lieben ougenblikken einander sahen an
der herre und ouch diu vrouwe: daz wart lougenlich getan.

Wart ie da vrumlîche gewungen wîzin hant
von herzenlieber minne, daz ist mir unbekant,
doch enmak ich niht gelouben, daz ez wurde tan:
si het im holden willen harte schiere kunt getan.

Ûz der sumerzîte und grîn der meijen tagen
künd' er in sînem herzen nimmermê getragen
minneklicher vrouden, denner ir do gewan,
do im din gie so nahen, die er ze triute wolde hân.

31. Do gedahte manch rekke: „und wær' mir sam geschehn,
daz ich ir gienge in hende, sam ich in han gesehn,
oder bi ze ligene! daz liez' ich ane haz."
ez gediente noch nie rekke nach einer küniginne baz.

32. Von swelher künige landen die geste komen dar,
die namen algeliche niwan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlichen man:
im wart bi sinem lebene nie so liebe getan.

1197 – 1203.

Der künik von Tenemarke der sprach sa zestunt:
„des vil hohen gruozes ist maniger ungesunt,
es ich vil wol enpfinde, von Sivrides hant:
Got entlaze in nimmermere komen in minin vürsten lant."

Do hiez man allenthalben wichen von den wegen
den minneklichen vrouwen; vil manigen kuenen degen
sach man gezogenlichen ze hove mit ir gan:
ist wart von ir gescheiden der vil wætliche man

Do gie si zuo dem münster, ir volgete manik wip;
so was ouch so gezieret der Kriemhilde lip,
daz da hoher wünsche maniger wart verlorn:
ez was da z'ougenweide vil manigen rekken geborn

Vil kume erbeite Sivrit, daz man da gesanc;
er mohte sinen sælden immer sagen danc,
daz im din was so wæge, din er in herzen trouc:
ouch was er der schænen holt von schulden genouc

Do si kom vür daz munster, sam er e hete getan,
man sah in vriuntliche zuo Kriemhilde gan;
do begunde im danken din vil schænin wert,
daz er vor ir magen so rehte herlichen streit

„Nu lon' in Got, her Sivrit", sprach daz schæne kint
„daz ir daz habt verdienet, daz in die rekken sint
so holt von waren schulden, als ich si hære jehn."
so begund' er minneklîche an vrouwn Kriemhilden sehn

„Ich sol in immer dienen", alsô sprach der degen
„und enwil min hendel nimmer e gelegen,
ich engedien' nach ir hulde, als ich des willen han:
es ist ein teil, vrouw Kriemhilt, nach inwern hulden getan."

42. Jnre tagen zwelven der tage alleſelich
ſach man bi den rekken die maget lobelich,
ſo ſi ze hove ſolde vor den vürſten gan:
din ere wart dem degene durch groze liebe getan.

43. Vröude unde wunne, vil grœzlichen ſchal
ſach man da tegeliche vor Guntheres ſal,
darnz und ouch darinne von manigem kuenen man:
Ortwin unde Hagene grozer wunder da began.

44. Swes iemen pflegen wolde, des waren ſi bereit
mit vollekliicher maze, die helde vil gemeit;
des wurden von den geſten die rekken wol bekant:
davon ſo was gezieret allez Guntheres lant.

45. Die e da wunde lagen, die ſach man vür gan,
ſi wolden kurzwilen mit des küniges man,
ſchirmen mit den ſchilden und ſchiezen mit dem ſchaft;
des hulfen in genuoge, ſi heten grœzliche kraft.

46. Jn der hochgezite der wirt der hiez ir pflegn
mit der beſten ſpiſe, er hete ſich bewegn
allerhande ſchande, die ie künik gewan:
man ſach in minneklíche zuo den ſinen geſten gan.

47. Er ſprach: „ir guoten degene, e daz ir ſcheidet hin,
ſo nemt die mine gabe, alſo ſtet min ſin,
daz ich ez immer diene, verſmahet niht min guot,
daz wil ich mit in teilen, des han ich willigen muot."

48. Die von Tenemarke ſprachen ſa zehant:
„e daz wir wider riten heim in unſer lant,
wir gern ſtœter ſuone, und geben michel guot,
und ſetzen in des ſicherheit, ſwie iuch des ſelben dünket guot."

49. Lindegast geheilet sîner wunden was;
der vogt von den Tahsen nach strîte wol genas:
etzeliche toten si liezen dar enlant.
do gie der künik Gunther, da er Sîvriden vant.

50. Er sprach zuo dem degene: „nu rate, wie ich tuo
die unser widerwinnen weâllent riten vruo,
und gernt stæten suone an mich und mine man:
nu rate, degen küene, was dich des dunke guot getan."

51. Waz mir die helde bieten, daz wil ich dir sagen:
swaz vünf hundert mære goldes mugen tragen,
daz gæben si mir gerne, wold' ich si ledik lân."
do sprach der herre Sîvrit: „daz wære vil übele getân.

52. Ir sult si lebeklichen binnen lâzen varn;
und daz die rekken beide mære wol bewarn,
daz si nimmer geriten mit here in unser lant,
des sît in sicherheite tuon der beiden herren hant." —

53. „Des rates wil ich volgen." da mite si giengen dan.
den sînen widerwinnen wart daz kunt getân,
ir goldes gerte niemen, daz si da buten e. —
da heime ir lieben vriunden was nach den hermæden wê. —

54. Vil manige schilde volle man dar schatzes trouc;
er teilte ane wage den vriunden sîn genuoc,
bi vünf hundert marken und etzelichen baz:
Vernæt der vil küene der riet Gunthere daz.

55. Urloup si alle namen, alsô si wolden dan,
do sach man die rekken vür Kriemhilde gân,
und ouch, da vrou Uote diu künigînne saz:
ez enwart noch nie degenen mære geurloubet baz.

1284 1285.

herberge wurden lâzen, do si von dannen riten
noch bestuont daheime mit ritterlichen siten
der künik mit sinen magen, vil manik edel man:
die sach man nu tegeliche vür vrouwn Kriemhilde gan

Urloup ouch nemen wolde Sivrit der helet guot;
ern' truhte niht verenden, des er da hete muot.
der künik daz sagen horte, daz er wolde dan:
Giselher der junge den degen vliegen do began:

„War woldet ir nu riten, vil edel Sivrit?
belibet bi den degenen, tuot des ich ruch bit',
bi Gunthere dem künige und ouch bi sinen man:
hie ist vil schœner vrouwen, die sol man gerne ruch sehen lân."

Do sprach der starke Sivrit: „din ros din lâzet stân;
ich wolde hinnen riten, des wil ich abe gân;
unt traget ouch hin die schilde; ja wolde ich in min lant:
des hat mich her Giselher mit grôzen triuwen erwant."

Sus beleip der kuene durch vriunde liebe da;
ja wær' er in den landen ninder anders wa
gewesen alsô sanfte: da von daz geschach,
daz er nu swenner wolde, die schœnen Kriemhilde sach.

Durch ir unmâzen schœne der herre da beleip;
mit maniger kurzewile man im die zît vertreip,
wan daz in twanc ir minne, din gab im dikke not:
darumbe sît der kuene lak vil jæmerliche tôt.

Ûf ninwe mære sich huoben umben Rin;
ez sprachen zuo dem künige die hôhsten mage sin,
warumbe er niht enwære ein wip ze sîner ê.
do sprach der künik riche: „ine wil niht langer biten me.

43. Des wil ich beraten, wa ich die muge nemen,
din mir und mine riche ze vrouwen muge zemen,
an edel' und auch an schœne, der gib' ich minin lant:
als ich die reht ervinde, si sol in werden wol bekant."

VI.

Aventiure wie sich Gunther gein Isolande hin ze Brunhilde bereite.

1. Es was ein küniginne gesezzen über se,
ir geliche enheine man wesse nindert me,
din was unmazen schœne, vil michel was ir kraft:
si schoz mit snellen degenen umbe minne den schaft.

2. Den stein den warf si verre, darnach si wite sprank
swer an si werben wolde sinen gedank,
drin spil muos' er an ir haben der vrouwen wolgeborn:
gewan im an dem einen, er het daz houbet sin verlorn.

3. Des het din küniginne unmezen vil getan
do gevriesch es bi dem Rine ein ritter wolgetan,
der wande sine sinne an daz herliche wip:
darumbe muosen beide sit verliesen den lip.

4. Do si eines tages sazen, der künic und sine man,
manigen ende si ez mazen, beidin, wider und dan,
welhe ir herre möhte z'einem wibe nemen,
din im ze vrouwen töhte, und auch dem lande möhte zemen.

5. Do sprach der vogt von Rine: „ich wil nider an den se
hin ze Prunhilde, swie ez mir erge,
durch ir unmazen schœne so wage ich minen lip,
den wil ich verliesen, sine werde min wip!"

6. „Daz wil ich widerraten", sprach do Sivrit
„ja hat din küniginne so vreislîche site,
swer umb ir minne wirbet, daz ez im hohe stat:
des muget ir der reise haben wærlichen rat.

7. Do sprach der künik Gunther: „nie geborn wart ein wip
so stark und ouch so kuene, ine wolde ir lip
in strite betwingen mit min selbes hant."
„swiget", sprach her Sivrit „in ist ir ellen unbekant.

8. Und wæren iuwer viere, dine künden niht genesn
von ir vil grimmem zorne; ir lat den willen wesn,
daz rat' ich in mit triuwen; welt ir niht ligen tot,
sone lat in nach ir minne niht ze sere wesen not." —

9. * „Un si, swie stark si welle, ich laz' der reise niht
hin ze Prunhilde, swaz halt mir geschiht,
durch ir unmazen schœne muoz ez gewaget sin:
waz ob mir Got gevueget, daz si mir volget an den Rin."

10. „So wil ich in wol raten", sprach do Hagene
„ir bitet Sivriden mit in ze tragene
die vil starken sorge, daz ist nu min rat,
side im daz ist so kundik, wie z umbe Prunhilde stat."

11. Er sprach: „wiltu mir helfen, degen Sivrit,
die minneklîche erwerben, tuostu des ich dich bite,
und wirt mir z'einem kinde daz herliche wip,
ich wil durch dinen willen wagen ere unde lip."

12. Des antwurte Sivrit: „swie mir min dink da kum',
gilte mir din swester, so bin ich dir vrum,
die schœnen Kriemhilde, ein küniginne her:
ine ger deheiner miete nach minen arebeiten mer."

13. „Daz lob' ich", sprach do Gunther „Sivrit, an dine hant,
unt kumt din schœne Brunhilt her in dizze lant,
so wil ich dir ze wibe mine swester gebn,
so mahtu mit der schœnen immer vrœliche lebn."

14. Des swuoren si do eide, die rekken vil her;
des wart ir arebeiten verre deste mer,
e si die wolgetanen bræhten an den Rin:
des muosen die vil kuenen starke sorgende sin.

15. Von wilden getwergen han ich gehœret sagen,
si sin in holn bergen und daz si ze scherme tragen
einez, heizet tarnkappen, von wunderlicher art,
swer z hat an sinem libe, der sol vil gar wol sin bewart.

16. Vor slegen und vor stichen, in mage ouch niemen schen,
swenner si darinne, beide, hœrn und spehen
mag er nach sinem willen, daz in doch niemen sieht,
er si ouch verre sterker: alo uns diu aventiure jiht.

17. Mit im vuorte Sivrit die tarnkappen an,
die der helt vil kuene mit sorgen gewan
ab einem getwerge, daz hiez Albrich:
sich bereiten zuo der verte die degen kuene unde rich.

18. Alse der starke Sivrit die tarnkappen truoh,
so het er darinne krefte genuoh,
zwelf ander manne sterke, als uns ist geseit:
er gewan mit grozen listen die vil herlichen meit.

19. Ouch was din ſelbe karnhut alſo getan,
daz darinne worhte ein iegelicher man,
ſwaz er ſelbe wolde, daz in doch niemen ſach:
ſo gewan er Brunhilde, davon im leide ſit geſchach. —

20. „Du ſolt mir ſagen, Sivrit, e unſer vart erge,
daz wir mit vollen eren komen an den ſe,
ſuln wir iht ritter vueren in Brunhilde lant,
zwei tuſent degene die werdent ſchiere beſant."

21. „Swie vil wir volkes vuorten", ſprach do Sivrit
„ez pfliget din küniginne ſo eislicher ſite,
die muesen alle erſterben von ir übermuot:
ich wil iuch daz bewiſen, degen kuene unde guot.

22. Wir ſuln in rekken wiſe varn zetal den Rin,
die wil ich in nennen, die daz ſuln ſin:
ze uns zwein noch zwene, unde niemen me,
ſo erwerben wir die vrouwen, ſwie ez uns darnach erge.

23. Der geſellen ſit ir einer, der ander ſol ich weſn,
Hagene ſi der dritte, wir mugen wol geneſn,
Dankwart ſi der vierde, der vil kuene man:
uns endurften ander tuſent mit ſtrite nimmer beſtan."

24. „Din mære ich wiſte gerne", ſprach der künik do
„e daz wir hinne ſchieden, des wære ich harte vro,
waz wir kleider ſolden vor Brunhilde tragen,
dia uns da wol gezæmen: daz ſult ir mir bi zite ſagen." —

25. „Wat die allerbeſten die ieman bevant,
die treit man z'allen ziten in Brunhilde lant;
des ſuln wir richin kleider vor der vrouwen tragen,
daz wir s iht haben ſchande, ſo man din mære hære ſagen."

1365 — 1392.

26. Do sprach der degen guoter: „so wil ich selbe gan
ze miner lieben muoter, ob ich erwerben kan,
daz uns ir schœne megede helfen prueven kleit,
din wir tragen mit eren vür die herlichen meit."

27. Do sprach von Tronege Hagene mit herlichen siten:
„wes welt ir inwer muoter solher dienste biten?
lat inwer swester hœren, wes wir haben muot:
si ist so kunst riche, daz din kleider werdent guot."

28. Do erbot er siner swester, daz er si wolde sehn,
und ouch der herre Sivrit. e daz was geschehn,
do hete sich din schœne ze wunsche wol gekleit;
daz si sie sehen wolden, des was si vro und ouch gemeit.

29. Do was ouch ir gesinde gezieret, als ir gezam;
die vürsten komen beide, do si daz vernam,
do stuont si von dem sedele, mit zühten si do gie,
da si den gast vil edelen und ouch ir bruoder enpfie.

30. „Wilkomen si min bruoder und der geselle sin;
din mœre wist' ich gerne", so sprach daz magedin
„waz ir werben woldet, sit ir ze hove gat,
daz lat ir mich beide hœren, wie z in hochgemuoten stat."

31. Do sprach der künik riche: „vrouwe, ich wil z in sagn,
wir muezen michel sorgen bi hohem muote tragn;
wir wellen hobeschen riten verre in vremdin lant:
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant."

32. „Un sizzet, lieber bruoder", sprach daz küniges kint
„lat mich din mœre hœren, wer die vrouwen sint,
der ir da gert mit minnen in ander vürsten lant."
die uzerwelten beide nam din vrouwe bi der hant.

33. Do gie ſi mit den degenen, da ſi ſelbe ſaz;
matraz diu richen, ir ſult gelouben daz,
lagen allenthalben an dem vlezze nider:
ſi heten bi den vrouwen guote kurzwile ſider.

34. Vil liepliche blikke und minneklichez ſehn,
des mohte da in beiden harte vil geſchehn;
er truok ſi imme herzen, ſi was im ſo der lip:
er erwarp mit ſtarkem dienſte, daz ſi doch ſider wart ſin wip.

35. Do ſprach der künik Gunther: „vil edel ſweſter min,
ane dine helfe ſone künd' ez niht geſin:
wir wellen kurzwilen in Prunhilde lant;
da bedorften wir ze tragene vor vrouwen herlich gewant."

36. Do ſprach diu küniginne: „vil lieber bruoder min,
ſwaz der minen helfe daran han geſin,
des bringe ich inch wol innen, daz ich iu bin bereit:
verſagt' iu ander iemen, daz wære Kriemhilde leit.

37. Ir ſult mich, ritter edele, niht ſorgende biten,
ja ſult ir mir gebieten mit herlichen ſiten,
ſwaz ſo iu gevalle, des bin ich bereit,
unt tuon ez willeklîche." ſprach diu herliche meit. —

38. „Wir wellen, liebiu ſweſter, tragen guot gewant,
daz ſol helfen prueven iuwer wiziu hant,
des volziehen iuwer megede, daz ez uns rehte ſtat:
wande ich dirre verte han deheiner ſlahte rat."

39. Do ſprach diu junkvrouwe: „ine wil iu niht verſagn;
ich han ſelbe ſiden: nu heizet uns her tragn
geſtein uf den ſchilden, ſo machen wir diu kleit,
daz ir ſi traget mit eren vür die herlichen meit.

10. „Wer ſint die geſellen", ſprach diu künigin
„die mit in gekleidet ze hove ſuln ſin?" —
„daz bin ich und Sivrit, unt zwene miner man,
Dankwart unde Hagene, die ſuln mit uns ze hove gan.

11. Nu merket, liebiu ſweſter, rehte waz wir ſagen:
daz wir vier geſellen ze vier tagen tragen
ie dierhande kleider und alſo guot gewant,
daz wir ane ſchande rumen Brunhilde lant."

42. Daz lobte ſi den rekken. die herren ſchieden dan.
do hiez ir junkvrouwen drizek meide gan
uz ir kemenaten Kriemhilt din künigin,
die vil werkſpæhen ze künſte heten grozen ſin.

43. Allerhande ſiden und wiz ſo der ſne,
und von Zazamank dem lande gruen alſo der kle,
darin ſi leiten ſteine; des wurden guotiu kleit:
ſelbe ſneit ſi Kriemhilt din vil minnekliche meit.

44. Von vremder viſche hiuten bezok wolgetan,
ze ſehene werden linten, ſwaz man der gewan,
die dakte man mit ſiden, golt darin getragen:
man mohte michel wunder von der liehten wæte ſagen.

45. Von Marroch uz dem lande und ouch von Libian
die allerbeſten ſiden, die ie mer gewan
deheines küniges kunne, der heten ſi genuok:
diu vrouwe lie wol ſchinen, daz ſi in holden willen truok.

46. Wande ſi o ze hovereiſe heten ſo gegert,
die hermine vedere duhten ſi unwert;
pfelle darobe lagen ſwarz alſam der kol,
daz noch ſnellen degenen ſtuende in hochgeziten wol.

47. Uz Arabiſchem golde vil geſteines ſchein;
der vrouwen unmuoze diu enwas niht klein;
ince ſehs wochen bereiten ſi diu kleit:
do was ouch ir gewæfen den guoten rekken bereit.

48. Do ſi bereitet waren, do was in uf den Rin,
bereitet vlizeklichen ein ſtarkez ſchiffelin,
daz ſi tragen ſolde vol nider uf den ſe:
den ſchænen junkvrouwen tet ir arebeiten we.

49. Do ſagte man den rekken, in wæren nu bereit,
din ſi da vueren ſolden, ir zierlichen kleit.
alſo die helde gerten, daz was nu getan:
done wolden ſi niht langer bi dem Rine beſtan.

50. Nach den hergeſellen wart balde do geſant,
ob ſi ſchouwen wolden niuwez ir gewant,
ob ez den helden wære ze rehte kurz und lank:
des ſageten ſi den vrouwen von ſchulden grœzlichen dank.

51. Vür alle die ſi komen, die muoſen in des jehn,
daz ſi ze der werlde hæten ſchœners niht geſehn;
des mohten ſi ſie gerne da ze hove tragen:
von bezzer helde wæte künde in nieman niht geſagen.

52. Vlizekliche danken wart da niht verdeit;
urloubes von in gerten die rekken vil gemeit,
in ritterlichen zühten die herren taten daz:
des wurden liehtin ougen weinens truebe unde naz.

53. Si ſprach: „vil lieber bruoder, ir möhtet noch beſtan,
und würbet ander vrouwen, daz hiez' ich wol getan,
da in ſo ſere enwage ſtuende niht der lip:
ir mugt hie naher vinden ein alſo hochgeborn wip."

54. Ich wæn', in ſaget' ir herze, daz in davon geſchach;
ſi weinten algemeine, ſwaz ieman drumbe ſprach;
ir golt in vor den brüſten wart von trehenen ſal,
die vielen in genote von den ougen hin zetal.

55. Si ſprach: „herre Sivrit, lat in bevolhen ſin
uf triuwe und uf genade den lieben bruoder min,
daz im iht gewerre in Vrunhilde lant."
daz lobt' ir der herre mit guotem willen in die hant.

56. Do sprach der degen kuene: „ob mir min lip bestat,
so sult ir aller sorgen, vrouwe, haben rat,
ich bring'en in gesunden her wider an den Rin,
daz habt uf mime libe." im neik daz schœne magedin.

57. Ir goltroten schilde die trnog man uf den sant,
und braht' in zuo dem schiffe allez ir gewant;
ir ros hiez man in ziehen, si wolden varn dan:
do wart von schœnen vrouwen vil michel weinen getan.

58. Do stnonden in den venstern din minneklichen kint;
ir schif mit dem segele daz ruort' ein hoher wint;
die stolzen hergesellen vluzzen zetal den Rin;
do sprach der künik Gunther: „wer sol nu schifmeister sin?"

59. Do sprach der starke Sivrit: „ich kan inch uf der vluot
hinnen wol gevueren, daz wizzet, helede guot,
die rehten wazzerstrazen die sint mir wol bekant."
mit vröuden si do schieden uz der Burcgonden lant.

60. Der künik von Uiderlanden eine schalten genam,
von stade begunde schieben der helt vil lobesam;
Gunther der kuene selbe ein ruoder truok:
si huoben sich von lande, und waren vrolich genuok.

61. Si vnorten riche spise, darzuo den besten win,
den man inder kunde vinden umben Rin.
Dankwart Hagenen bruoder der saz unde zoch
an eime starken ruoder: er truok den muot unmazen hoch.

62. Ir vil starken segelseil wurden in gestraht,
si vuoren manige mile, e daz ez wurde naht;
mit vröuden si do komen vol nider an den se:
ir starkez arebeiten tet sit den hochgemuoten we.

6. Jnre tagen zwelven, ſo wir hœren ſagen,
heten ſi die winde verre dan getragen
gein Iſenſteine in Brunhilde lant:
dez het von Tronege Hagene e vil ſelten bekant.

VII.

Aventiure wie Gunther ze Islande mit ſinen geſellen kom.

1. Do der künik Gunther ſo vil der bürge ſach
und ouch die witen macke, wie balde er do ſprach!
„ſagt mir, vriunt Sivrit, iſt in daz bekant,
wes ſint diſe bürge und ouch daz herliche lant?

2 Jne han bi minen ziten, ine wolde lugе jehn,
ſo wol erbouwen bürge mere nie geſehn
in deheinem einem lande, als ir hie vor uns ſtat:
er mak wol weſen riche, der ſi hie gebouwen hat."

3. Des antwurte Sivrit: „ez iſt mir wol bekant,
ez iſt vrouwen Brunhilt liut unde lant
und Iſenſtein diu veſte, als ir mich hortet jehn,
da muget ir noch hiute ſchœner vrouwen vil geſehn.

4. Und wil in helden raten, ir habet einen muot,
daz wir jehn geliche, ja dunket ez mich guot,
ſwenne wir noh hiute vür Brunhilde gan,
ſo muezen wir mit ſorgen vor der küniginne ſtan.

5. So wir die minneklichen bi ir geſinde ſehn,
ſo ſolt ir helede guote wan einer rede jehn:
Gunther ſi min herre, ich ſi ſin eigenman;
ſo mag unſer wille harte wol an ir ergan."

6. Des waren ſi bereite, ſwaz er ſi loben hiez,
durch ir übermuete deheiner ez niht liez,
ſi jahen, ſwes er wolde: davon in wol geſchach,
do der künik Gunther die ſchœnen Brunhilde ſach. —

7. „Ich enlob' ez niht ſo verre durch den willen din,
ſo durch Kriemhilde, daz ſchœne magedin;
din iſt mir, ſam min ſele und ſo min eigen lip:
ich wil daz gerne dienen, daz ſi werde min wip."

8. In den ſelben ziten do was ir ſchif gegan
der bürge alſo nahen, do ſach der künik ſtan
oben in den venſtern vil manige ſchœne meit,
do begunde vragen der rekke kuene und gemeit:

9. „Saget mir, vriunt Sivrit, durch den willen min,
bekennet ir die vrouwen und ouch din magedin,
die dort hernider ſchouwent zuo z'uns uf die vluot?
ſi gebarent dem geliche, daz ſi hohe ſint gemuot."

10. Do ſprach der kuene Sivrit: „ir ſult von hinnen ſpehn
tougen in dem muote, und ſult mir danne jehn,
welhe ir nemen woldet, hetet ir s gewalt."
daz tuon ich," ſprach do Gunther, der ritter kurn' unde balt.

11. „So ſihe ich under in eine in jenem venſter ſtan
in ſnewizer warte, din iſt ſo wol getan,
die welent minin ougen, vil ſchœn' iſt ir der lip,
ob ich gewalt des harte, ſi mueſe werden min wip." —

12. „Dir hat erwelt vil rehte diner ougen ſchin:
ez iſt diu ſtarke Brunhilt, daz ſchœne magedin,
die din herze minnet, der lip und ouch der muot."
ellin ir geberde diu duhte Guntheren guot.

13. Do hiez diu küniginne uz den venſtern gan
die minneklichen meide, ſine ſolden da niht ſtan
den vremden an ze ſehene; des waren ſi bereit:
waz do die vrouwen taten, daz iſt uns ſider ouch geſeit.

14. Gegen den unkunden ſtrichen ſi ir lip,
des ie ſite habeten diu wætlichen wip,
an diu engen venſter komen ſi gegan,
da ſi die rekken ſahen; daz wart durch ſchouwen getan.

15. Ir waren niwan viere, die da komen in daz lant:
Sivrit der ſtarke ein ros zoch an der hant.
daz ſahen durch diu venſter diu minneklichen wip:
des wart ſit getiuret des künik Guntheres lip.

16. Er habt' im da bi zouwe daz zierliche mark,
guot unde ſchœne, vil michel und vil ſtark,
unze der künik Gunther in den ſatel geſaz:
alſo dient' im Sivrit, des er doch ſit vil gar vergaz.

17. Do zoh er ouch daz ſine von dem ſchiffe dan:
er hete ſolhen dieneſt ſelten e getan,
daz er den ſtegereif gehabt' ie helede mer:
daz ſahen durch diu venſter die vrouwen ſchœn' unde her.

18. Veht in einer maze den rittern vil gemeit
von ſneblanker varwe ir ros und ouch ir kleit
waren vil geliche, ir ſchilde wolgetan,
die luhten von den handen den vil wætlichen man.

19. Ir ſetele wol geſteinet, ir vürbuege ſmal;
ſi riten herlichen vür Prunhilde ſal;
daran ſo hiengen ſchellen von liehtem golde rot:"
ſi komen zuo dem lande, als ez ir ellen in gebot.

20. Mit ſpern niuſtiken, mit ſwerten wol getan,
diu uf die ſporn giengen den werltlichen man,
diu vuorten die vil kuenen ſcharpf und darzuo breit:
daz ſach allez Prunhilt diu vil minneklîche meit.

21. Mit im kom ouch Dankwart unde Hagene:
nu hœret diſiu mære, wie die degene
von rabenſwarzer varwe truogen richiu kleit;
ir ſchilde waren ſchœne, vil guot unde breit.

22. Von India dem lande man ſach ſi ſteine tragen,
die kos man an ir wæte vil herliche wagen.
ſi liezen ane huote ir ſchiffel bi der vluot:
ſus riten zuo der bürge die helde kuene unde guot.

23. Zehs und ahzek türne ſi ſahen drinne ſtan,
dri palas wite und einen ſal wol getan
von edelm marmelſteine, gruen' alſam ein gras,
darinne diu küniginne mit ir ingeſinde was.

24. Diu porte was entſlozzen, diu burk uf getan;
do liefen in engegene die Prunhilde man
und empfiengen wol die geſte in ir vronwen lant;
ir ros man hiez behalten und ir ſchilde von der hant.

25. Do ſprach ein kamerære: „ir ſult uns geben diu ſwert
und ouch die liehten brünne." „des ſit ir ungewert",
ſprach Hagene der kuene „wir ſelbe wellenſ' tragen."
do begunde in Sivrit davon diu rehten mære ſagen:

26. „Man pfligt in dirre bürge, daz wil ich in sagen,
daz dekeine geste hie walen suln tragen;
ir sult si lan behalten, daz ist wol getan."
daz tet do vil ungerne Hagen Guntheres man.

27. Den gesten hiez man schenken und schaffen ir gemach.
vil manigen snellen rekken man da ze hove sach
in vürstenlicher wæte allenthalben gan:
da wart vil michel schouwen an die vil kuenen getan.

28. Do tet man Brunhilde kunt mit mæren,
daz da vremde rekken komen wæren
in vil richer wæte gevlozzen uf der vluot.
da von begunde vragen diu magt schæn' unde guot:

29. „Ir sult mich lazen hæren", sprach diu künigin
„wer die vil unkunden rekken mugen sin,
die in miner bürge so herliche stan,
und durch welhe schulde die helde her gevarn han."

30. Do sprach ein ir gesinde: „vrouwe, ich mak wol jehn,
daz ich ir deheinen nimere habe gesehn,
wan, geliche Sivride einer darunder stat:
den sult ir wol enpfahen, daz ist mit triuwen min rat.

31. Der ander der gesellen der ist so lobelich,
ob er gewalt des hete, wol wær' er künik rich
ob witen vürsten landen, ob er diu möhte han:
man siht in bi den andern so rehte herliche stan.

32. Der dritte der gesellen der ist so gremlich;
und doch mit schæme libe, küniginne rich,
von swinden sinen blikken, der er so vil getuot,
er ist in sinen sinnen, ich wæn', vil grimme gemuot.

33. Der der jungeſt iſt darunder, der iſt ſo lobelich,
in magtlichen zühten ſihe ich den degen rich
mit guotem gelæze ſo minneklíche ſtan:
wir möhtenſ' vürhten alle, het' im hie iemen iht getan.

34. Swie blide er pflege der zühte und ſwie ſchæn' im ſi der lip,
er möhte wol erweinen vil wætlichiu wip,
ſwenner begünde zürnen; ſin lip iſt ſo geſtalt,
er iſt in allen tugenden ein degen kuene unde balt."

35. Do ſprach din küniginne: „nu brink mir min gewant;
und iſt der ſtarke Sivrit komen in daz lant
durch willen miner minne, ez gat im an den lip:
ine vürht' in niht ſo ſere, daz ich werde ſin wip."

36. Do wart din küniginne ſchiere wol gekleit;
do gie mit ir dannen vil manik ſchæniu meit
wol hundert unde mere, gezieret was ir lip:
ez wolden ſehen die geſte din vil minneklichen wip.

37. Damit giengen rekken uzer Islant,
die Prunhilde degene, die truogen ſwert enhant,
vünf hundert oder mere; daz was den geſten leit:
do ſtuonden von dem ſedele die helde kuen' und gemeit.

38. Do din küniginne Sivriden ſach,
din magt zuhtekliche zuo dem rekken ſprach:
„ſit willekomen, Sivrit, her in dizze lant:
waz inwer reiſe meine, gern het' ich daz erkant." —

39. „Vil michel inwer genade, min vrou Prunhilt,
daz ir mich ruochet gruezen, vürſtentohter milt,
vor diſem kuenem rekken, der hie vor mir ſtat;
wand er iſt min herre: der eren het' ich gerne rat.

10. Er ist geborn von Vlne, daz tuot er dir bekant,
er hat durch dinen willen gesuochet dizze lant,
der wil dich gerne minnen, swaz im davon geschiht:
nu bedenke dichs bezite: min herre erlæt dihs niht.

11. Er ist geheizen Gunther und ist ein künik her:
erwürb' er dine minne, sone engert' er nihtes mer.
ja gebot mir her ze varne der rehte wolgetan:
wan daz ich entorste, ich hiet' ez gerne verlan."

12. Si sprach: „ist er din herre, und bistu sin man, —
din spil din ich im teile, unt tar er din bestan,
behabt er des die meisterschaft, so minne ich sinen lip:
anders muoz er sterben, e ich werde sin wip."

13. Do sprach von Tronege Hagene: „vrouw', nu lat uns sehn
inwer spil din starken: e daz in mueste jehn
Gunther min herre, da mues' ez herte sin:
er mak noch wol erwerben ein also schœne magedin" —

14. „Den stein den sol er werfen, und springen darnach,
den ger mit mir schiezen: lat in sin niht ze gach;
des bedenket iuch vil ebene", sprach daz vil schœne wip
„gebristet im an dem einen, ez get in allen an den lip."

15. Dvrit der starke zuo dem künige trat,
allen sinen willen er in reden bat
mit der küniginne; ez künd' im geschaden niht:
„ez wirt alanders gendet, des sich ir übermuot versiht."

16. Do sprach der künik Gunther: „küniginne her,
nu teilt, swaz ir gebietet; und wær' ez dannoch mer,
daz bestuend' ich allez gerne durch inwern schœnen lip:
min houbet wil ich wagen, irn' werdet min wip."

47. Do diu küniginne ſine rede vernam,
der ſpile bat ſi gahen, als ir do daz gezam,
ſi hiez ir gewinnen balde ir ſtritgewant,
eine veſte brünne und einen guoten ſchildes rant.

48. Ein wafenhemde ſidin leit' an ſich diu meit,
daz in deheime ſtrite wafen nie verſneit,
von pfelle uzer Libia, ez was vil wolgetan,
von borten lieht gewürhte daz ſach man ſchinen daran.

49. Die zit wart diſen rekken harte vil gedröut;
Dankwart unde Hagene die waren ungevröut,
wie'z dem künige ergienge, des ſorget' in der muot,
ſi dahten: „unſer reiſe iſt uns rekken niht ze guot."

50. Die wile was ouch Sivrit der liſtige man,
e ez iemen ervünde, in daz ſchif gegan,
da er die tarnkappen verborgen ligen vant,
darin ſtouf er vil ſchiere: do was er niemen bekant

51. Er ilte hin widere, do vant er rekken vil,
da diu küniginne teilte ir hohen ſpil.
dar gie er tougenliche, von liſten daz geſchach,
alle die da waren, daz in da niemen geſach.

52. Der rink der was bezeiget, da ſoldez ſpil geſchehn,
vor manigem kuenem rekken, die daz ſolden ſehn,
mer danne ſiben hundert, die ſah man wafen tragen,
ſwer daz ſpil gewünne, daz ez die helde ſolden ſagen.

53. Do was nu komen Prunhilt, gewafent man die vant,
ſam ob ſi ſtriten ſolde umbe ellin küniges lant:
ja trouc ſi ob den ſiden vil manigen ſtahel zein,
ir minneklichiu varwe darunder herlichen ſchein.

54. Do kom ouch ir geſinde die truogen dar zehant
von vil rotem golde einen liehten ſchildes rant,
mit ſtahelherten ſpangen, vil michel unde breit,
darunder ſpilen wolde din vil herliche meit.

55. Der vrouwen ſchiltvezzel ein edel borte was,
darunt lagen ſteine grüener denne ein gras,
die luhten manigerhande mit ſchine wider daz golt:
der ſi ſolde minnen, der hel' ez hohe verſcholt.

56. Der ſchilt was under bukkelen, als uns das iſt geſeit,
wol drier hende dikke, den tragen ſolde din meit,
von ſtale und ouch von golde rich' er was genuok,
den ir kamerære ſelbe vierder kume truok.

57. Alſo der ſtarke Hagene den ſchilt dar tragen ſach,
mit vil grozem unmuote der helt von Tronege ſprach:
„wie nu, künik Gunther? wie vlieſen wir den lip!
der ir da gert zu minnen, din iſt des valandes wip."

58. Vernemt noch von ir wæte, der hete ſi genuok:
von Azagouch der ſiden einen waken rok ſi truok,
vil edel unde riche, ab des varwe ſchein
von der küniginne vil manik herlicher ſtein.

59. Do truok man dar der vrouwen, ſwære und darzuo groz,
einen ger vil ſtarken, den ſi alle zite ſchoz,
ſcharpf und ungevuege, michel unde breit,
der zu ſinen ekken harte vreislichen ſneit.

60. Von des geres ſwære hæret wunder ſagen:
wol vierdehalbin mæſſe was der zuo geſlagen;
in truogen kume drie Brunhilde man:
Gunther der vil kuene harte ſorgen began.

61. Er dahte in sinem muote: „waz sol dizze wesen?
der tiuvel von der helle, wie künd' er davor gewesen?
und wær' ich da ze Rine mit dem libe min,
si mueste hie vil lange vri von miner minne sin."

62. Im was in sinen sorgen, daz wizzet, leit genuoc
alles sin gewesen man im einen truoc,
da wart der künic riche wol gewafent in.
vor leide het Hagene vil nach verwandelt den sin.

63. Do sprach von Burgonden der kuene Dankwart:
„mich muoz immer riuwen disiu hovevart;
nu hiezen wir ie rekken: wie verliesen wir den lip!
suln uns in disen landen nu verderben din wip?

64. Mich muet daz harte sere, daz ich kom in daz lant:
und hete min bruoder Hagene sin wafen an der hant
und ouch ich daz mine, so möhten sanfte gan
durch ir übermuete alle Prunhilde man.

65. Ich sage iu bi den triuwen, si solden's wol bewarn:
und het' ich tusent eide ze'einem vride geswarn,
e daz ich sterben sahe den lieben herren min,
ja muesen lip verliesen daz vil schœne magedin." —

66. „Wir solden umgevangen wol rumen dizze lant,
ich und min bruoder Dankwart, heten wir daz gewant,
des wir ze not bedurften, und unser swert vil guot,
so wurde wol gesenftet der vrouwen starkin übermuot."

67. Wol hort' diu küniginne, waz der degen sprach;
mit smielendem munde si über ahsel sach:
„nu er dunket sich biderbe, so tragt in ir gewant,
und ir vil scharpfen wafen gebt den rekken an die hant

68. „Mir ist als wære, daz si gewalent sin,
als ob si bloze stuenden," sô sprach diu künigin
„ich envürhte niemens sterke, den ich noh habe bekant:
ich getrouwe wol gedingen in strite vor sîn eines hant."

69. Do si diu swert gewunnen, alsô din magt gebot,
der vil kuene Dankwart warf von vrônden rôt:
„nu spilen swes si wellen," sprach der vil snelle man
„Gunther ist unbetwungen, sît daz wir unser waten han."

70. Diu Brunhilde sterke vil grœzliche schein:
man brahte ir zuo dem ringe einen swæren mermelstein,
grôz und ungevuege, michel unde wît:
in trugen kume zweine helde kuen' unde snel.

71. Den warf si z'allen ziten, so si den ger verschôz
der Burgonden sorge wurden harte grôz;
„waten!" sprach do Hagene „waz hat der künik ze trût!
ja soldes' in der helle sîn des übeln tiuvels brût."

72. An vil wîzen armen si die ermel want,
si begunde sere vazzen den schilt an der hant,
den ger si hôhe zuhte, do gieng ez an den strît:
Gunther unde Sîvrit die vorhten Brunhilde nît.

73. Wær' im der starke Sîvrit niht schiere ze helfe komen,
so hete si dem künige sînen lîp benomen;
er gie dar tougenliche und ruorte im sîne hant:
Gunther sîne liste vil harte sorclîche erwant.

74. „Waz hat mich geruoret?" gedaht' der kuene man,
do sah er allenthalben: er vant da niemen stân.
er sprach: „ich bin ez, Sîvrit, der liebe vriunt dîn:
vor der künigînne solln gar ane angest sîn.

73. Den schilt gib mir von hende, den la du mich tragen;
und merke mine lere, die du mich hœrest sagen:
nu habe du die geberde, din werk wil ich began."
do er vernam diu mære, der künik kræften sich began.

74. „Un hil du mine liste, daz ist uns beiden guot,
sone mak din küniginne ir starken übermuot
an dir niht verenden, des si doch willen hat:
nu sich, wie angestliche si gein dir amme ringe stat."

75. Do schoz vil krefticliche din vil starke meit
den ger gein eime schilde michel unde breit,
den truog an siner hende daz Sigelinde kint;
daz viuwer sprank von state, alsam ez wœre der wint.

76. Des starken geres snide so durch den schilt gebrach,
daz man din viuwer lougen uz den ringen sach:
des schuzzes beide structen die vil starken man:
si erwellen si so sere, daz si den lip nach heten lan.

77. Sivride dem vil kuenen vom munde brast daz blnot;
vil balde sprank er widere, do nam der helet guot
den ger, den si geschozzen im hete durch den rant:
den vrumt' ir do hin widere sin vil ellenthaftiu hant.

78. Er dobt': „ich wil niht schiezen daz schœne magedin,"
er kert' des geres snide hindern endde sin,
mit der gerstangen schoz si der kuene man
also krefticliche, daz si strnchen began.

79. Daz viur stonb uz state, sam ez tribe der wint,
den schuz schoz mit ellen daz Sigelinde kint;
sine mohte mit ir krefte des schuzzes niht gestan:
ez enbet' der künik Gunther enkeinen nimmer getan.

82. Brunhilt din schœne, wie balde si uf sprank!
„Gunther, ellter edele, des schuzzes habe dank."
si wande, daz er z helde mit sinr hant getan:
ir was dar nach geschichen ein verre kreftiger man.

83. Do gie si hin zu balde, zornik was ir muot,
den klein haup si hohe, din schœne magel guot,
si swank in krefteklîche so verre von ir dan,
daz sin die knehte degene sere wundern began.

82. Der ſtein der was gevallen wol zwelf klafter dan:
den wurf brach do mit ſprunge din maget wolgetan
dar gie der herre Sivrit, da der ſtein gelak:
Gunther in do wegete, der helt in werlene pflak.

83. Sivrit was vil kuene, darzuo ſtark und lank:
den ſtein den warf er verrer, darzuo er witer ſprank;
daz was ein michel wunder unt kunſteklich genuok,
daz er mit dem ſprunge den künik Gunther doch truok.

84. Der ſprunk der was ergangen, der ſtein der was gelegen;
do ſah man ander niemen, wan Gunther den degen.
Brunhilt din ſchœne wart in zorne rot:
Sivrit het geverret des künik Guntheres tot.

85. Juo zir ingeſinde din küniginne ſprach,
do ſi z'ent des eingen den helt gefunden ſach:
„vil balde get her naher, ir mage und mine man,
ir ſult dem künik Gunther alle weſen undertan."

86. Do liten die vil kuenen din waten von der hant,
ſi buten ſich ze unezen uz Burgonden lant
Guntheren dem richen, vil manik kuener man:
ſi wanden, daz er hete din ſpil mit ſiner kraft getan.

87. Er gruozte ſ' minnekliche, wand er was tugentrich
do nam in bi der hende din maget lobelich,
ſi erloubt' im, daz er ſolde haben da gewalt.
des vröute ſich do Hagene, der rekke kuen' unde balt.

88. Si bat den ritter edele mit ir dannen gan
in einen palas witen, da was vil manik man;
durch vorhte man z dem degene deſte baz erbot:
von Sivrides eiden ſi waren komen uzer not.

91. Sivrit der ſnelle, wiſ' er was gemuot,
die ſinen tarnkappen er aber behalten truok;
do gie er hine widere, da vil der vrouwen saz,
er ſprach zuo dem künige unt tet vil kündeklîche daz:

92. „Wes bitet ir, min herre, wan beginnet ir der ſpil?
der in din küniginne teilet alſo vil,
und lazet uns doz ſchouwen, wie dim ſin getan."
ſam ob er ir niht enſæhe, gebart' der liſtige man.

93. Do ſprach din küniginne: „wie iſt daz geſchehn,
daz ir habt, her Sivrit, der ſpil niht geſehn,
din hie hat errungen din Guntheres hant?"
des antwurt' ir Hagene unzer Burgonden lant:

94. „Da het ir alſo sere getrucket uns den muot,
do was bi dem ſchiffe Sivrit der helet guot,
do der vogt von Nine daz ſpil an in gewan:
des iſt ez im unkundik." ſprach do der Guntheres man.

95. „So wol mich dirre mære", ſprach Sivrit der degn
„daz iuwer hochvertен iſt alſus gelegn,
daz iemen lebt ſo kuene, der iuwer meiſter muge geſin:
nu ſult ir, maget edele, uns volgen hinnen an den Rin."

96. Do ſprach din küniginne: „des enkan noch niht ergan;
ez muezen e bevinden mage und mine man,
jane mag ich alſo lihte gerumen minin lant,
die mine hohſten vriunde muezen werden e bekant."

97. Do hiez ſi boten riten allenthalben dan,
ſi bekande alle ir vriunde, mage unde man,
die bat ſi komen balde ze hove in Iſenlant,
und hiez in geben allen rich unde herlich gewant.

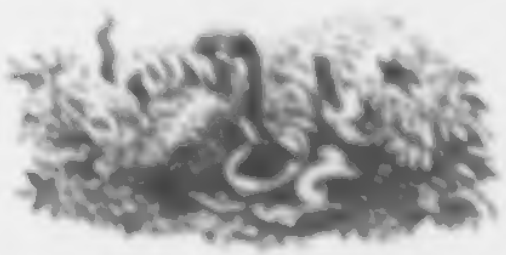
99. Si riten tegeliche, spate unde vruo
der Prunhilde bürge scharhalte zuo.
„Jaru ja!“ sprach Hagene „waz haben wir getan?
wir erbeiten hie vil übele der schonen Prunhilde man.

100. Ze si nu mit ir kreften koment in daz lant,
der Prunhilde wille ist uns unbekant;
waz ob si alle zürnet, daz wir sin verlorn?
so ist uns din maget edele ze grozen sorgen geborn.“

101. Do sprach der herre Sivrit: „daz sol ich understen,
des ir do habet sorge, des enlaz' ich niht ergen,
ich sol in helfe bringen her in diuze lant
von uzerwelten degenen, die in noch wurden ie bekant.

102. Ir sult nach mir niht vragen, ich wil hinnen varn;
Got wenz' immer ere die zile wol bewarn!
ich kum' schiere widerr, und bringe in tusent man
der allerbesten degene, der iemen künde gewan.“

103. „Kume sit ez niht ze lange;“ sprach der künic do
„wir sin immer helfe vil billiche vro.“
er sprach: „ich kum in widere in vil kurzen tagen:
daz ir mich habt gesendet, daz sult ir Prunhilde sagen.“



VIII.

Aventiure wie Sivrit nach den Nibelungen sinen rekken vuor.

1. Sivrit der vil kuene dannen gie zehant
in siner karnahpen, da er daz schiffel vant,
darin so stuont vil tougen daz Sigemundes kint,
er vuort' ez alse balde, sam ob ez wæte der wint.

2. Den vergen sach doch niemen wie herez schiffel vlez
von Sivrides krefte, die warn alse grez,
man wande, daz ez wæete ein sunderstarker wint:
nein, ez vuorte Sivrit, der schænen Sigelinde kint.

3. Vil des tages zite und in der vinstern naht
kom er z'einem lande mit grœzlicher maht,
daz hiez ze Nibelunge, und warn sine man,
lant unde bürge daz was im allez undertan.

4. Der herre vuor alsine uf einen wert vil breit,
daz schif gebant wil balde der ritter vil gemeit,
do gie er z'einem berge, da ein bach stuont,
er suohte herberge, so noch die reisemuoden tuont.

5. Do kom er vür die porten: verslozzen im die stuont,
ja duhten si in eren, so noch die liute tuont;
anz er begunde hœren der ankunde man:
daz was wol behuetet, da vant er innerhalben stan

6. Einen ungevuegen, der der porten pflah,
bi dem sin gewafen allen zîten lah;
der sprach: „wer ist, der hœret so balde an daz tor?"
do wandelt' sine stimme der kuene Sivrit dannen,

7. Er sprach: „ich bin ein rekke; nu entlieget uf die tür:
wir muoz eteslicher volgen noch hinte dernür,
der gerne sanfte lege und hete sinen gemach."
do zarnder portenaere, do daz Dietrit gesprach.

8. Nu het der eine kuene sin gewæfen an sich genomen,
sin helm uf sin houbet was im vil schiere komen,
den schilt er balde zukte, daz ber er uf do swank:
wie rehte gremliche er gegen Dietrihe sprank!

9. Wie er geforſte wekken ſo manigen kuenen man!
da wurden ſiege ſwinde von ſiner hant getan;
do begunde im ſchirmen der herliche gaſt:
do ſchnoi der portenære, daz ſin ſchilt gelpenge braſt

10. Von einer iſenſtangen; des gie dem helde not,
ein teil begunde wæhlen Sivrit den tot,
do der portenære ſo tobelichen ſlnoh:
darumbe was im wæge ſin herre Sivrit gemnoh

11. Si ſtriten alſo ſere, daz al din burk erdoz,
wande ir beider ſterke was unmazen groz;
er twank den portenære, daz er in ſit gebant:
do erſchullen diſin mære aber al der Nibelunge lant

12. Do hort' daz grimme ſtriten verre durch den berk
Albrich der vil ſtarke, ein kuene gelwerk,
er wart gewafent balde, do lief er, da er vant
diſen gaſt vil edelen, der was in beiden vil unbekant

13. Albrich was vil grimme, darzuo ſtark gemnoh,
helm unde ringe er an dem libe trnoh
und eine geiſel ſwære von golde an ſiner hant:
do lief er harte ſere, da er Sivriden vant

14. Siben knæpfe ſwære die hiengen vor daran
damit er vor der hende den ſchilt dem kuenen man
ſlnoh ſo bitterlichen, daz im des vil zebraſt:
des kom in groze ſorge do der wætliche gaſt

15. Den ſcherm er von der hende gar zebrochen ſwank,
do warf er von im balde ſin waten daz was lank;
den ſinen kamerære wold' er niht ſlahen tot,
er ſchonte ſiner zühte, alſo im ſin tugent daz gebot

16. Mit ſtarken ſinen handen lief er Albrichen an,
do vieng er bi dem barte den altgriſen man,
er zogel'en ungevuoge, daz er vil lut' erſchre:
zuht des jungen rekken din let Albriche we.

17. Lute rief der kuene: „nu lazet mich geneſen;
und möht' ich iemens eigen, an' einen rekken, weſen,
dem ſwuor ich des eide, ich wære im undertan,
ich diende in, e ich ſturbe." ſprach der liſtige man.

18. Do bant er Albrichen, alſam den riſen e;
die Sivrides krefte laten im vil we;
daz twerk begunde vragen: „wie ſit ir genant?"
er ſprach: „ich bin ez Sivrit: ich wande, ich wære in wol bekant."

19. „So wol mich dirre mære!" ſprach aber daz getwerk
„nu han ich wol ervunden din degenlichen werk,
daz ir von waren ſchulden muget landes herre weſn:
ich tuon, ſwaz ir gebietet, daz ir lazet mich geneſn."

20. Do ſprach der herre Sivrit: „ir ſult balde gan,
und bringet mir der rekken, der beſten der wir han,
tuſent Nibelunge, daz mich die hie geſehn."
waz er der aller wolde, des hort' in niemen verjehn.

21. Dem riſen und Albriche loſt' er do din bant.
do lief er harte balde, da er die rekken vant,
er wakt' in grozen ſorgen vil manigen kuenen man,
er ſprach: „wol uf, ir helde, ir ſult zuo Sivride gan."

22. Si ſprungen von dem belle und waren vil bereit,
tuſent ſneller degene wurden wol gekleit,
ſi komen, da ſi vunden Sivriden ſtan:
da wart ein ſchœne gruezen ein teil mit vorhten getan.

21. Vil kerzen wart enzündet, man schankt' im lûter trunk
daz si so balde komen, des sagt' er in do dank;
er sprach: „ir muezet hinnen mit mir über wunder."
des vant er vil bereite die helde kuen' unde gnot.

22. Wol drizek hundert rekken die waren schiere komen,
uz den wunden tusent der besten do genomen,
den brahte man ir heime und ander ir gewant,
do er si weren wolde in daz Prunhilde lant. —

23. „Hært ir guoten ritter, waz ich in wil sagen,
ir sult vil richiu kleider da ze hove tragen,
da wir sehen muezen vil minneklichiu wip,
darumbe sult ir zieren mit guoter wæte den lip."

24. Un sprichet liht ein tumber: „ez mak wol lange wesen;
wie möhte so vil ritter bi einander sin genesen?
wa namen si die spise, wa namen si gewant?
sine künden z niht verenden, und ob in dienten drizek lant."

25. Sivrit was so riche, als ir wol habt gehort,
im diente daz künikriche und Uibelunge hort;
des gab er sinen degenen vil vollekliche genuok:
wande sin wart doch niht minre, swie vil man von dem schatze truok.

26. Vil vruo an einem morgen huoben si sich dan,
waz sneller geverten Sivrit do gewan,
si wurten ros din guoten und herlich gewant:
si komen ritterliche in daz Prunhilde lant.

27. Do stuonden in den venstern din minneklichen kint,
do sprach din küniginne: „weiz iemen, wer die sint,
die dort her gein uns vliezent so verre uf jenem se?
si wærent segel' riche, die sint noch wizer danne ein sne."

1. Do sprach der vogt von Rine: „ez sint mine man,
die het ich an der verte hie nahe bi verlan,
die han ich besendet, vrouwe, die sint komen."
der herlichen geste wart vil groze wer genomen.

2. Do sach man Sivriden vor in eime schefte stan,
in vil hertlicher werde, im volgte manik man.
do sprach din küniginne: „her künik, ir sult mir sagen,
sol ich die geste empfahen, oder sol ich gruezen si verdagen?"

3. „Ir sult begegene" sprach er „mit zühten gan,
ob wir si sehen gerne, daz si wol daz verstan."
do tet din küniginne, daz ir der künik geriet:
Sivriden mit dem gruoze von den andern si do schiet.

4. Man schuof in herberge mit willen alzehant.
do was so vil der geste komen in daz lant,
daz si sich allenthalben drungen in den scharn:
do wolden die vil kuenen zuo den Burgonden varn.

5. Do hiez din küniginne teilen sazehant
golt unde silber, ros und ouch gewant
den vremden und den kunden, vil manigem werden man
des ir ir vater hete nach sime tode vil verlan.

6. Si hiez ouch sagen von Rine den recken alse her,
daz si des schatzes næmen minre oder mer,
daz si daz mit ir bræhten in Burgonden lant.
des antwurt' ir Hagene in hohem muote sazehant:

7. „Vil edelin küniginne, in si vür war geseit,
ez hat der künik von Rine golt unde kleit
alse vil ze gebene, daz wir des haben rat,
daz wir iht hinnen vueren iuwer golt oder iuwer wat."

„Nein, durch mine liebe", sô sprach daz magedin
„ich wil mit mir hinnen vueren zweinzik schrin
von golde und ouch von siden, daz geben sol min hant,
sô wir komen übere in daz Guntheres lant."

* Mit edelem gesteine ladete man din schrin
ir selber kamerære damite wæsen sin;
sine wold' es niht getruwen dem Guntheres man:
Gunther unde Hagene darumbe lachen began.

Do sprach din küniginne: „wem laz' ich minin lant?
din sol e bestâten unser beider hant."
do sprach der künik edele: „nu heizet her gân
swer in darzuo gevalle, den suln wir vogt wesen lân."

Ein ir hohsten mage din vrouwe bi ir sach,
er was ir muoter bruoder, zuo dem din maget sprach:
„nu lat in sin bevolhen die bürge und ouch daz lant,
unze daz hie rihte des künik Guntheres hant."

Do weit' si ir gesindes tûsent kuener man,
die mit ir ze Rine solden varn dan,
zuo jenen tûsent recken von Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte, man sach si riten uf den sant.

Si vuorten mit ir dannen sehs und ahzic wip,
darzuo wol hundert megede, vil schœne was ir lip.
sine sumten sich niht langer, si liten vaste dan:
die si daheime liezen, hei, waz der weinen began!

In tugentlichen zühten si ruomt' ir eigen lant;
si kust' ir vriunt die næhsten, swaz si der bi ir vant;
mit guotem urlobe si komen uf den se:
zuo'r vaterlande kom din vrouwe nimmer me.

11. Do horte man uf der verte manigerhande spil;
aller kurzewile der heten si vil;
do kom in zuo z'ir reise ein rehter wazzerwint:
si vuoren von dem lande vil harte vrolichen sint.

12. Jane wolde si den herren niht minnen uf der vart,
es wart ir kurzwile unz in sin hus gespart,
ze Wormez zuo der bürge z'einer hochgezit,
dar si vil vröudenriche komen mit ir rekken sit.

IX.

Aventiure wie Sivrit ze Wormez in botschefte vuor.

1. Do si gevarn waren vollen niunen tage,
do sprach der kuene Hagene: „nu merket, waz ich sage,
ir sumt uch mit den maren ze Wormeze an den Rin:
die unsern boten solden nu zen Burgonden sin."

2. Do sprach der künik Gunther: „ir habt mir reht geseit;
nu bereitet uch zer verte, ritter vil gemeit,
wande wir in disen ziten ander niemen han,
der dar muge geriten." do sprach der übermuete man:

3. „Nu wizzet, lieber herre, ine bin niht bote guot:
ich wil uch eins bewisen, der ez doch gerne tuot;
Sivrit den kuenen sult ir niht verdagen:
durch iuwer swester liebe getar er z in nimmer verjagen."

4. Er sande nach dem rekken; der herre kom zehant;
er sprach: „sit daz wir nahen heim in minin lant,
so solde ich boten senden der lieben swester min
und ouch miner muoter, daz wir nu nahen an den Rin.

5. Des bite ich iuch, her Sivrit, daz ir die reise tuot,
daz ez mit mir verdiene din edel maget guot
mit allen minen vriunden, ritter vil gemeit."
do sprach der degen kuene: „der reise bin ich in bereit.

6. „Nu enbietet, swaz ir wellet, des wirdet niht verdaget
durch die vil minneklichen so wirt ez gar gesaget:
z'win solde ich die verzihen, die ich in herzen han?
swaz ir durch si gebietet, daz ist allez getan." —

7. „So saget miner muoter und ouch der swester min,
daz wir an diet. werde in hohem muote sin;
lat wizzen mine bruoder, wie wir geworben han;
und ander mine vriunde sol man din mære ouch hæren lan.

8. Kriemhilt und mine muoter sult ir niht verdagen,
min und Brunhilde dienest sult ir in beiden sagen,
und allem ir gesinde, und allen minen man,
darnach ie ranke min herze, wie wol ich daz erworben han.

9. Und sagt ouch minen bruodern und andern vriunden min,
daz si mit grozem vlize darzuo gewarnet sin,
und sain in unsern landen din mære wizzen lan:
ich wil mit Brunhilde vil groze hochgezite han.

10. Und bitet mine swester: so si daz habe vernomen,
daz ich mit minen geiten si ze lande komen,
daz si mit vlize ensahe die kiuschinne min:
daz wil ich immermere mit triuwen dienende sin."

2161—2162. 2167—2170.

11. Do der vil kuene rekke urloup von im genam,
und ouch von Prunhilde, der ritter lobesam
reit in grozen vröuden ze Wormeze an den Rin:
es enkunde in allen landen ein bote bezzer niht gesin.

12. Mit vier und zweinzek rekken ze Wormeze er do reit:
des küniges kom er ane, do daz wart geseit,
allez das gedigene vor jamer heten not,
si vorhten, daz ir herre dort beliben wære tot.

13. Die helde erbeizet waren, vil hohe stuont ir muot;
vil schier' in komen beide die junge künige guot
und al daz hovegesinde; der herre Gernot sprach,
do er sinen bruoder niht bi Sivride ersach:

14. „Willekomen, ritter edele, ir sult uns hæren lan,
wa ir minen bruoder den künik habt verlan.
din Prunhilde sterke in, wæn', uns hat benomen:
so ist uns ir hohin minne harte schedeliche komen." —

15. „Ja edeln rekken beiden und al den magen sin
enbiutet sinen dienest der hergeselle min;
den liez ich wol gesunden, er hat mich her gesant
ze boten mit den mæren, daz ich in din tæte bekant.

16. Ir sult daz ahten schiere, swie so daz geschehe,
daz ich iuwer muoter und iuwer swester sehe,
die sol ich lazen hæren, waz in enboten hat
Gunther der künik riche, deo dink in hohen eren stat."

17. Do sprach der junge Giselher: „da sult ir dar gan,
da habt ir miner muoter vil liebe an getan,
din hat doch michel sorge umbe den bruoder min:
si sehent iuch beide gerne, deo sult ir gar ane angest sin."

1. Do sprach der herre Dietrich: „swaz ich in hânden hân,
daz sol vil willeklichen mit triuwen sîn getân.
wer sagt nu den vreuwen, daz ich der vil gan?"
„daz tuon ich," sprach do Gîselher der vil wætliche man.

2. Der stolze kuene recke zuo siner muoter sprach,
und ouch zuo siner swester, da er si beide sach:
„uns ist komen Dietrich, der helt uz Ôsterlant,
in hat min bruoder Gunther ze Âne her von im gesant.

20. Er bringet uns din mære, wie'z umben künik ste;
nu sult ir im erlouben, daz er ze hove ge;
er bringt din rehten mære her von Islant."
noch was den edelen vrouwen vil michel sorgen bekant.

21. Si sprungen nach ir wæte, do leiten si sich an
si baten Sivriden dohin ze hove gan;
daz tet er willeklîche, wand er si gerne sach.
Kriemhilt din vil schæne zuo'im do guetlichen sprach:

22. „Sit willekomen, herre Sivrit, ritter lobelich;
war ist komen min bruoder Gunther der künik rich?
von Prunhilde sterke den, wan', wir haben verlorn:
owe mir armen meide, daz ih danne ie wart geborn!"

23. Do sprach der ritter kuene: „nu gebt mir boten brot
ir edeln junkvrouwen, ir weinet ane not:
ich liez in wol gesunden, daz tuon ich iu bekant,
er und din schæne Prunhilt hant mich in beiden her gesant.

24. Si enbietent holden dienest mit triuwen in daz lant,
vil richiu küniginne, daz tuon ih iu bekant,
nu lazet iuwer weinen: si wellent schiere komen."
sine het in langen ziten so lieber mære niht vernomen.

25. Mit sneblanken geren ir ougen wolgetan
wischte si nach trehenen; danken si began
dem boten dirre mære, din ir da waren komen:
do was ir michel truren und ouch ir weinen benomen.

26. Den boten bat man sitzen; des was er bereit;
do sprach din junkvrouwe: „mir wære niht ze leit,
ob ich ze boten miete iu solde gebn min golt;
darzuo sit ir ze riche: ich wil iu sus immer wesn holt."

27. „Ob ich nu eine hete" sprach er „drizek lant,
so enpfienge ich doch vil gerne gabe uz iuwer hant."
do sprach diu minneckliche: „nu sol ez sin getan."
si hiez ir kamerære nach der boten miete gan.

28. Vier unt zweinzik bouge mit gesteine guot
die gab si im ze miete. do stuont also sin muot,
ern' woldes niht behalden, er gab ez sazehant
ir nahstem ingesinde, die er zer kemenaten vant.

29. Ir muoter bot ir dienest in guetlichen an.
„ich sol in sagen mere", sprach do der kuene man
„wes iuch der künik bittet, swenner nu kumet her,
daz weller immer dienen, daz ir leistet sinen ger.

30. Die sine riche geste bitet er iuch wol enpfan,
des mant er iuch vil sere; irn' sult des ouch niht lan,
irn' ritet im ze gegene vür Wormez uf den sant;
des sit ir von dem künige mit grozen triuwen gemant."

31. Do sprach diu minneckliche: „des bin ich vil bereit,
swaz ich im kan gedienen, daz ist im unverseit,
mit vriuntlichen triuwen so sol ez sin getan."
do merte sich ir varwe, die si vor liebe do gewan.

32. Ez enwart nie bote enpfangen deheines vürsten baz;
getorste si in küssen, diu vrouwe tæte daz.
wie rehte minneckliche er von der vrouwen schiet!
do taten die Burgonden, als in Sivrit do geriet.

33. Sindolt unde Hunolt und Rumolt der degen
die muosen vil unmuoze ze denziten pflegen,
rihten daz gesidele, als in daz was bekant:
des küniges ambetliute man do mit arebeiten vant.

14. Ortwin unde Gere, des richen küniges man,
die fanden allenthalben nach den vriunden dan;
unt kunten in die hochgezit, diu da solde sin:
da bereiten sich en gegene diu vil schœnen megedin.

15. Der palas und die wende was allez überal
gezieret gegen den gesten; der Guntheres sal
wart vil wol bezimbert durch manigen vremden man:
diu selbe groze hochgezit huop vil vrolichen an.

16. Do riten allenthalben die wege durch daz lant
der drier künige mage, die het man besant,
daz si den solden warten, die in da wolden komen.
do wart uz den kisten richer wæte vil genomen.

17. Do sagte man diu mære, daz man nu riten sach
den künik mit sinen gesten; do huop sich ungemach
von des volkes krefte in Burgonden lant:
hei, waz man sneller degene bi vrouwen Brunhilde vant!

18. Do sprach diu schœne Kriemhilt: „ir minin megedin,
die an dem antpfange mit mir wellen sin,
die suochen uz den kisten diu allerbesten kleit,
diu si mugen vinden; daz si den vrouwen ouch geseit."

19. Do komen ouch die rekken, die hiezen tragen dar
die herlichen setele von rotem golde var,
die vrouwen solden riten ze Wormeze an den Rin:
bezzer pfœritgereite kunde nindert gesin.

20. Hei, waz da liehtes goldes von den mœren schein!
ouch lagen an den zoumen vil manik edel stein;
die guldinen schœmel ob liehten pfellen guot
braht' man dar den vrouwen: si waren hohe gemuot.

2269 — 2280.

41. Begürtet mit den ſiden, vil ſchœn' unde ſtark,
brahte man den vrouwen vil wunneklichiu mark,
diu richen vürbuege ſach man diu mære tragen
von den beſten ſiden, davon in iemen künde ſagen.

42. Sehs und ahzek vrouwen hiez man komen dan,
die gebende truogen; ze Kriemhilde ſtan
komen die vil ſchœnen, und heten liehtiu kleit,
do wart ouch wol gezieret vil manik minneklichiu meit,

43. Funfzek unde viere von Burgonden lant;
ſo waren ez die beſten, die man ze hove vant;
die ſah man vale vahſe under liehten borten gan:
des Gunther an ſi gerte, daz wart mit vlize getan.

44. Von liehten richen pfellen verre uz heiden lant
ſi truogen vor den geſten ſo manik guot gewant,
daz ir genuoge ſchœne ze rehte wol gezam:
er wære in ſwachem muote, der ir deheiner wære gram.

45. Von zobel und ouch von harme vil kleider man da vant;
da wart vil wol gezieret manik arm und hant
mit bougen ob den ſiden, die ſi da ſolden tragen:
in enkünde dizze vlizen z'ende niemen geſagen.

46. Vil manigen gürtel ſpœhen, guot unde lank,
über vil richiu kleider manik wizziu hant do ſwank,
über rökke Ferrans und pfelle uz Arabin,
daz ſi in al der werlde bezzer nimmer kunden ſin.

47. Ez wart in vürgeſpenge manik ſchœniu meit
genœt vil minnekliche; ez möht' ir weſen leit,
der ir vil liehtiu varwe niht luhte gegen der wat:
ſo ſchœnes ingeſindes nu niht küniges kunne hat.

2207—2324.

48. Do die vil minneklichen nu truogen ir gewant,
die si da vueren solden, die komen alzehant,
der hochgemuoten rekken ein vil michel kraft:
man truog ouch dar mit schilden vil manigen eschinen schaft.

X.

Aventiure wie der künik Gunther ze Wormze mit vrou Prunhilde brutte.

1. Anderthalp des Rines sach man mit grozen scharn
den künik mit sinen gesten zuo dem stade varn;
ouch sach man da bi zoumen leiten manige meit:
die si enplahen solden, die waren alle bereit.

2. Do die von Jolande zen schiffen komen dan,
und ouch von Nibelungen Sivrides man,
si gahten zuo dem lande, unmuezik wart ir hant,
da man des küniges vriunde des stades anderthalben vant.

3. Nu hært ouch disiu mære von der künigin,
Uoten der vil richen, wie si diu megedin
gevrumte von der bürge, dar si do selbe reit:
da gewan einander künde vil manik ritter unde meit.

4. Der markgrave Gere Kriemhilde zoumte dan
niwan uz der bürge: Sivrit der kuene man
dient' ir do minneklîche; si was ein schæne kint:
des wart im wol gelonet von der junkvrouwen sint.

5. Ortwin der kuene bi vroun Uoten reit,
vil geſelleklichen manik ritter unde meit,
ze ſolhem antplange, des mak man wol verjehen,
wart nie ſo vil der vrouwen bi einander geſehen.

6. Vil manik buhurt richen ſach man da getribn
von helden lobelichen, niht wol wær' ez belibn,
vor Kriemhilde der ſchænen al zuo den ſchiffen dan:
do huop man von den mæren manige vrouwen wol getan.

7. Der künik was komen ſelbe und manik werder gaſt;
hei, waz ſtarker ſchefte vor den vrouwen braſt!
man hort' da hurteklichen von ſchilden manigen ſtoz:
hei, waz da richer bukkelen von gedrange lut erdoz!

8. Die vil minneklichen die ſtuonden an der habe;
Gunther mit ſinen gesten gie von den ſchiffen abe,
er vuorte Brunhilde ſelbe an ſiner hant:
da luhten wider einander die edeln ſtein' und ouch daz gewant.

9. In vil grozen zühten vrou Kriemhilt do gie,
da ſi Brunhilde mit ir geſinde enpfie,
da wart gerükket hoher mit wunneklicher hant
vil manik ſchapel riche, do ſi ſie enpfiengen in daz lant.

10. Do ſprach gezogenliche Kriemhilt diu künigin:
„ir ſult zuo diſen landen groz willekomen ſin,
mir und miner muoter, unde allen, die wir han."
darnach wart von den vrouwen mit triuten küſſen niht verlan.

11. Do Brunhilde vrouwen vol komen uf den ſant,
da wart vil minneklichen genomen bi der hant
von herlichen rekken manik wip wolgetan;
man ſah die ſchænen megede vor der küniginne ſtan.

12. E daz ir gewoz ergienge, daz was ein langiu ſtunt;
ja wart da geküſſet manik roſenvarwer munt;
noh ſtuonden bi einander die küniges tohter rich:
daz liebet' an ze ſehene vil manigen rekken lobelich.

13. Do ſpeheten mit den ougen, die e horten jehn,
daz ſi ſo minneklicheo heten niht geſehn,
ſo die vrouwen beide; des jach da manik man,
daz ſi den pris an ſchœne in manigen landen muesen han.

2351–2388. 2371–2381.

14. Die vrouwen ſpehen kunden und herlichen lip,
die lobten durch ir ſchœne daz Guntheres wip;
doch ſprachen da die wiſen, die heten z baz erſehn,
man möhte Kriemhilde wol vür Prunhilde jehn.

15. Wider einander giengen, beide, magt und wip;
man ſach da wol gezieret vil manigen ſchœnen lip;
da waren ſidin hütten und manik rich gezelt,
der was da vil geſpannen vor Wormez über al daz velt.

16. Von des küniges magen wart dringen niht verlan
man hiez die küniginne beide dannen gan
und mit in al die vrouwen, da man den ſchaten vant:
dar brahten ſi die degene uzer Burgonden lant.

17. Un waren auch die geſte zen roſſen alle komen,
vil manik richiu tſchoſte durch ſchilde wart genomen;
daz velt begunde ſtouben, ſam ob al daz lant
mit lowge enbrunnen wære: da wurden degene bekant.

18. Wes da die helde pflagen, daz ſach vil manik meit.
man ſagt, daz her Dietrit mit ſinen helden reit
manige widerhere vür die hütten dan:
er vuort' der Nibelunge tuſent wætlicher man.

19. Do kom von Tronege Hagene, alſo im der wirt geriet,
den buhurt vriuntliche do der helt geſchiet,
daz ſi ungeſtoubet liezen din minneklichen kint:
des wart do von den geſten gevolget zühtekliche ſint.

20. Do ſprach der herre Gernot: „din ros nu lazet ſtan,
unz ez beginne kuolen, ſo ſulen wir ane wan
dienen ſchœnen wiben vür den palas wit,
ſo der künik welle riten, daz ir bereite denne ſit."

21. * Do der buhurt was zergangen über al daz velt,
do giengen kurzewilen under manik gezelt
die ritter zuo den vrouwen, uf hoher vröuden wan;
da vertriben ſi die ſtunde, unz ſi wolden riten dan.

22. Vor der vesperzite, do din ſunne nider gie
und ez begunde knoten, niht langer man daz lie,
in die ſtat ſich huoben man, magt und wip:
mit ougen wart getriutet vil maniger junkvrouwen lip.

23. Da wart von gnoten rekken vil kleider ab geriten,
von den hochgemuoten nach ir landes ſiten,
unz vür den palas witen; der künik da nider ſtuont:
da wart gedienet vrouwen, ſo helde hochgemuote tuont.

24. Do wurden ouch geſcheiden die richen künigin,
vrou Uote und ouch ir tohter die giengen beide hin
mit ir ingeſinde in ein vil witez gedem:
do hort' man allenthalben vil harte grozlichen kradem.

25. Gerihtet wart geſidele: der künik wolde gan
ze tiſche mit den geſten, do ſach man bi im ſtan
die ſchænen Brunhilde, krone ſi do truok
in des küniges lande, diu was ſvæhe und rich genuok.

26. Vil manik her geſidele mit guoten taveln bereit
vol ſpiſe wart geſezzet, als uns daz iſt geſeit;
des ſi haben ſolden, wie wenik des gebraht!
do ſach man bi dem künige vil manigen herlichen gaſt.

27. Des wirtes kamerære in bekken goldes rot
daz wazzer vür truogen: des wære lüzzel not,
ob in daz iemen seite, daz man diente baz
ze küniges hochgeziten, — ich gelouhe mueliche daz.

29. Ê daz der vogt von Uline wazzer do genam,
do tet der herre Sivrit, als im do gezam,
er mant' in siner triuwe, wes er im verjach,
e daz er Prunhilde daheim in Jslande sach.

30. Er sprach zuo dem künige: „ja swuor mir inwer hant,
swenne daz vrou Prunhilt kæme in dizze lant,
ir gæbt mir inwer swester: war sint die eide komen?
ich han an inwer reise vil michel arebeit genomen."

31. Do sprach der künik riche: „ir habt mich reht ermant;
jane sol niht meineide werden deo min hant,
ich wil z in helfen vuegen, so ich beste kan."
do hiez man Kriemhilde ze hove zuo dem künige gan.

32. Mit ir schænen meiden si kom vür den sal;
do sprank von einer stiegen Giselher zetal,
do hiez er wider wenden ir schænen megedin:
„niwan min swester eine din sol mit uns ze hove sin."

33. Do braht' er sine swester, da man den künik vant;
da stuonden ritter edele von maniger vürsten lant;
in dem sal enmitten hiez man si stille stan:
do was din vrouwe Prunhilt an ir sedel nu gegan.

34. Sine wesse niht der mære, waz man da wolde tuon
do sprach zuo sinen magen der Dankrates sun:
„helfet mir, daz min swester Sivriden neme ze man."
do sprachens' al geliche: „si mag in wol mit eren han."

35. Do sprach der künik Gunther: „ia dir z niht wesen leit,
min vil liebin swester, und læse minen eit:
ich swuor dich eime rekken; und wirdet er din man,
so hastu minen willen mit grozen triuwen getan."

35. Do sprach diu magt edele: „vil lieber bruoder min,
irn' sult mich niht vlehen: ja wil ich immer sin,
swie ir mir gebietet, daz sol sin getan:
ich sol in loben gerne, den ir mir, herre, gebt ze man."

36. Von lieber ougenweide wart Sivrides varwe rot;
ze dienest sich der meide do der rehte bot.
man hiez si zuo einander in dem ringe stan,
unt vragte'f, ob si wolde den vil wætlichen man.

37. In magtlichen zühten si schamte sich ein teil;
iedoch so was gelükke und Sivrides heil,
daz si in niht versprechen wolde da zehant:
ouch lobte si ze wibe der edel künik von Niderlant.

38. Do si in gelobte und ouch er die meit,
guetlich umbevahen daz was da vil bereit
von Sivrides armen daz minnekliche kint,
nach siten wart geküsset diu schœne küniginne sint.

39. Sich teilte daz gesinde, als schiere daz geschach,
an daz gegensidele man Sividen sach
mit Kriemhilde sizzen; dar dient' im manik man:
man sach die Nibelunge nach im an den sedel gan.

40. Ouch was der wirt gesezzen und Prunhilt diu meit,
do sach si Kriemhilde, do wart ir nie so leit,
bi Sivride sizzen, weinen si began,
ir vielen heize trehene über liehtiu wange dan.

41. Do sprach der wirt des landes: „waz ist in, vrouwe min,
daz ir so lazet trueben liehter ougen schin?
ir möhtet sanfter lachen, wan in ist undertan
min lant und riche bürge und manik wætlicher man."

2165—2192.

42. „Ich mak wol balde weinen;“ ſprach die ſchœne meit
„umbe dine ſweſter iſt mir ſo grimme leit,
die ſich ich ſizzen nahen dem eigenholden din:
daz muoz mich immer riuwen, und ſol ſi alſo verſtozen ſin.“

43. Do ſprach der künik Gunther: „ir mugt wol ſtille dagn;
ich wil in z'andern ziten diſin mœre ſagn,
warumbe ich mine ſweſter dem rekken han gegebn:
ja mak ſi mit dem degene immer vroliche lebn.“

44. Si ſprach: „mich jamert immer ir ſchœne und ouch ir zuht;
und weſſe ich, war ich ſolde, ich hete gerne vluht,
daz ich in nimmer wolde geligen nahen bi,
irn' ſaget mir, wavon Kriemhilt din wine Sivrides ſi.'

45. Do ſprach der künik riche: „ich kuoz in wol bekant:
er hat als wol bürge, als ich, und witin lant,
daz wizzet ſicherlichen, er iſt ein künik rich:
des gan ich im ze minnen die ſchœnen magt lobelich.“

46. Swaz ir der künik ſagete, ſi hete trueben muot.
do gahete von den tiſchen vil manik ritter guot;
ir buhurt wart ſo herte, daz al din burk erdoz:
den wirt do bi den geſten da ze weſene verdroz.

47. Er daht', er lœge ſanfter der ſchœnen vrouwen bi;
do was er des gedingen niht in herzen vri,
im mueſe von ir minne ein hohez liep geſchehen:
er begunde vriuntliche an die magt dikke ſehen.

48. Ir ritterſchaft die geſte hiez man do ab lan:
der künik mit ſime wibe ze bette wolde gan.
vor des ſales ſtiegen die vrouwen ſchieden ſich
in zühten minneckliche, als ich wol verwœne mich.

48. Do kom ir ingesinde, die sumten sich des niht,
ir richen kamerære die brahten in diu liht;
sich teilten do die rekken, der zweier künige man:
do sach man vil der degene dan mit Sivride gan.

49. Die herren komen beide, alda si solden ligen;
do gedaht' ir ieslicher mit minnen an gesigen
den minneklichen vrouwen; daz trost' in wol den muot:
Sivrides kurzewile diu wart vil grœzliche guot.

50. Do der herre Sivrit bi Kriemhilde lak
und er so minneklîche der junkvrouwen pflak
mit sinen edeln minnen, si wart im, so der lip:
daz kunde ouch si verdienen, als ein tugende riche wip.

51. Ine sage in niht mere, wie er der vrouwen pflak;
nu hœret disiu mœre, wie Gunther gelak
bi der sinen briute: der vil mœre degen
was vil dikke sanfter bi andern vrouwen gelegen.

52. Daz volk was im entwichen, vrouwen unde man:
do wart die kemenate balde zuo getan;
er wande, er solde kriuten ir minneklichen lip:
ez was noch vil unnahen, e daz si wurde sin wip.

53. In sabenwizem hemede si an ein bette gie;
do daht' der ritter edele: „nu han ih z allez hie,
des ich ie da gerte in allen minen tagn."
si muos' im durch ir schœne von grozen schulden wol behagn.

54. Diu liht begunde bergen diu Guntheres hant;
do gie der künik riche, da er die vrouwen vant,
er leite sich ir nahen, sin vröude diu wart groz,
die vil minneklichen der helt mit armen umbe sloz.

56. Minneklîche trinken, des kund' er vil began,
ob im des sîn vrouwe gegunnet wolde hân:
do zurnde sî so sêre, daz in gemuete daz;
er wande vinden vröude: do vand er vintlîchen haz.

57. Sî sprach: „ritter edele, ir sult ez lâzen stân,
des ir da habt gedingen, jane mag es niht ergân:
ich wil noch magt beliben, ir sult wol wizzen daz,
unz ich sîn rehten mære ervinde an allen dingen baz."

58. Do rang er nach ir minne: daz was der vrouwen leit,
do greif nach ein gürtel sîn herliche meit,
daz was ein starker borte, den sî alle zîte trouc:
wie lützel sî dem künige sînes willen do vertrouc!

59. Die vueze und ouch die hende zesamne sî im bant,
sî trouc in zeinem nagele und hieng in an die want.
daz enkund' er niht erwenden, vil krefteklîch wart sîn not,
ja het er von ir sterke vil nâch gewunnen den tôt.

60. Do begunde vlegen, der meister wunde sîn:
„nu læset mîn gebende, vil edelîn künigîn;
ine trouw' in, vrouwe, nimmer mêr mînnen an gesîgen,
und sol ouch harte selten in so nahen mer geligen."

61. Sîne ruochte, wie im wære, wande sî vil sanfte lac:
dort muost' er allez hangen die naht unz an den tac,
unze daz der morgen durch sîn venster schein:
des küniges kurze wîle was die wîle harte klein.

62. „Nu sagt mir, her Gunther, wær' in daz iht leit,
ob iuch gebunden vünden" sô sprach sîn schœne meit
„die inwern kamerære von einer vrouwen hant?"
do sprach der ritter edele: „daz wurde in übel bewant;

63. „Ouch hete ich's lützel ere," sprach der kuene man
„durch iuwer selber zühte, so lat mich zuo z'in gan;
sit daz in mine minne sint so grimme leit,
jane sol ich nimmer rueren mit miner hant an iuwer kleit."

64. Do si daz gehorte, zehant si in verlie;
wider an daz belte er zuo der vrouwen gie,
er leite sich so verre, daz er ir schœne wat
niht mohte gerichen. des wolde ouch si do haben rat.

65. Do kom ir ingesinde und brahten in diu kleit;
der was in an dem morgen harte vil bereit.
swie man da gebarte, trurik was gennok
der edel wirt des landes, swier des tages krone trnok.

66. Nach siten, der si pflagen und man durch reht begie,
der künik mit siner vrouwen niht langer daz enlie,
si komen zuo dem münster, da man die messe sank;
ouch kom der herre Sivrit: sich huop da græzlich gedrank.

67. Nach küniklichen eren was in dar bereit,
swaz si haben solden, ir krone und ouch ir gekleit;
do wurden si gewihet; do daz was getan,
do sah manz' alle viere under krone lobeliche stan.

68. Vil knappen swert da namen, vier hundert oder baz,
den künigen zen eren, ir sult gelouben daz,
sich huop vil michel vröude in des küniges lant,
man horte schefte bresten an der swertdegene hant.

69. Do sazen in den venstern diu schœnen magedin,
si sahen vor in glesten vil maniges schildes schin.
do het sich gesundert der künik von sinen man:
swes anders iemen pflæge, man sach in trurende stan.

2577—2601.

70. Im unde Sivride ungeliche stuont der muot;
wol wesse sine swære der kuene degen guot;
do gieng er zuo dem künige, vragen er began:
„wie ist in hint gelungen? des wolt' ich gerne kunde han."

71. Do sprach der wirt zem gaste: „ich klag' in minen schaden,
ich han den übeln tiuvel heim ze hus geladen:
do ich si wande minnen, wil sere si mich bant,
si truog mich z'eime nagele und hie mich hohe an ein want.

72. Da hieng ich angestlichen die naht unz an den tak,
e daz si mich enbunde; unsanfte si min pflak.
daz sol in vriuntliche uf genade sin gekleit."
do sprach der herre Sivrit: „daz ist mir grœzliche leit.

73. Des bringe ich iuch wol innen, und lat ir z ane nit,
ich schaffe, daz si noch hinte so nahen bi in gelit,
so daz si iuch ir minne gesumet nimmermer."
der rede was do Gunther nach sinen arebeiten her.

74. „Nu schouwe mine hende, wie die geswollen sint,
die twank si mir so sere, als ob ich wære ein kint,
daz mir daz bluot zen nagelen allenthalben drank:
ich het ze mime lebene harte kleinen gedank."

75. Do sprach der starke Sivrit: „du maht noch wol genesen
uns zwein ist ungeliche hinte gewesen:
mir ist din swester Kriemhilt, als min selbes lip;
ez muoz din vrouwe Prunhilt noch hinte werden din wip.

76. Ich kum' ze naht vil tougen zer kemenate din
in miner tarnkappen, des sollt ir sicher sin,
so daz sich miner liste mak niemen wol verstan,
so heiz die kamerære zuo z'in herbergen gan.

77. So leſche ouch ich den kinden din licht an der hant;
bi diſem wortzeichen ſol dir ſin bekant,
daz ich bi dir ſi nahen; ja twing' ich dir din wip,
daz du ſi hinte minneſt, oder ich verliuſe den lip."

78. „Ane daz du iht trinteſt" ſprach der künik do
„die mine lieben vrouwen, anders bin ich vro,
ſo tuo ir, ſwaz du welleſt, und nærmſtu ir den lip,
daz ſolde ich wol verkieſen: ſi iſt ein ungehiurez wip."

79. „Daz nim' ich", ſo ſprach Sivrit „uf die triuwe min,
daz ich ir niht enminne: din ſchæne ſweſter din
din iſt mir vor in allen, die ich noch ie geſach."
des vröuwete ſich do Gunther, do daz Sivrit geſprach.

80. Da was von kurzewile in gedrange not:
den buhurt unde ſchallen allez man verbot,
da die vrouwen ſolden in den palas gan,
do hiezen die kamerære die liute von dem wege ſtan.

81. Von roſſen unt von liuten gerumet was der hof;
der vrouwen iegliche vuort' ein biſchof,
do ſi vor den künigen ze tiſche ſolden gan,
in volgte zuo dem ſedele vil manik rekke wolgetan.

82. Der künik in guotem wane bi ſime wibe ſaz;
daz im gelobte Sivrit, wol gedaht' er an daz;
der eine tuht in duhte wol drizek tage lanc:
an Brunhilde minne ſtuond im aller ſin gedanc.

83. Wand er erbeite kume, daz man von tiſche gie.
die ſchænen Brunhilde man do komen lie,
und ouch Kriemhilde, ſi bede an ir gemach:
hei, waz man kuener degene bi den ſchænen vrouwen ſach!

81. Sivrit unde Kriemhilt ie baz unde baz
durch liebe einander truten, ir sult gelouben daz,
swaz si im gedienen kunde, wie tüzzel si des liez!
do muost' ouch leisten Sivrit, als er Gunthere gehiez.

82. Er stal sich von den vrouwen, vil tougen kom er dan,
da er vil kamerære vant mit lichten slan;
din begunde er leschen den kinden an der hant:
daz ez Sivrit wære, daz wart do Gunther bekant.

83. Wol wesser, waz er wolde: do hiez er dannen gan
megede unde vrouwen. do daz wart getan,
er besloz mit vlize selbe do die tür,
starker rigele zwene die warf er fürlle dervür.

84. Din liht verborg er schiere under die bettewat,
eines spils begunde, des was do niht rat,
Sivrit der vil starke und ouch din schæne meit:
daz was do dem künige, beide, lieb unde leit.

85. Der helt sich leite nahen der junkvrouwen bi.
si sprach: „nu lat ez, Gunther, als liep als in daz si,
daz ir niht arebeite lidet, alsam e."
sit getet din vrouwe dem kuenen Sivride we.

86. Do hat er sine stimme, daz er niht enspræch
der künik ez allez hørte, swie er sin niht enpfach,
daz heimlicher dinge von in da niht geschach:
si heten an dem bette harte kleinen gemach.

87. Er gebarte, sam ez wære Gunther der künik rich,
er umbesloz mit armen die magt lobelich:
si warfen uz dem bette dabi ut einen bank,
daz im sin houbet lute an eime schamel erklank.

91. Wider uf mit krefften sprank der vil snelle man,
er wold' ez baz versuochen, do er des began,
daz ers' im wolde twingen, dem ers gelobet' e:
solch wer deheiner vrouwen, wan' ich, immermer erge.

92. Do er niht wolde erwinden, diu magt balde uf sprank:
„irn sult mir niht zevueren min hemede also blank
mit iuwer groz unvuoge, wand ez ist mir leit,
des bringe ich iuch wol innen." sprach do diu minneklichiu meit.

93. Mit ir vil starken armen besloz si den degn,
do wolde si in gebunden alsam den künik legn,
daz si an ir bette möhte habn gemach;
daz er ir wat zervuerte, diu vrouwe ez grœzliche rach.

94. Waz half sin grozin sterke und ouch sin michel kraft?
si erzeigete wol dem degene ir libes meisterschaft,
si truog in mit gewalte, da wart ir ellen schin,
und drukt' in ungevuege zwischen der wende und einen schrin.

95. „Owe!" gedaht' der rekke „sol ich nu minen lip
von einer magt verliesen, so mugen elliu wip
her nach immermere hohe tragen den muot,
so versuochet ez vil menigiu, diu ez sus nimmer getuot."

96. Do schamte sich vil sere der vil kuene man,
ob ir gelingen solde, zürnen er began,
mit ungevuoger kreffte sazt' er sich ir wider,
er versuocht' ez angestlichen an der küniginne sider.

97. Wie vaste si uf im lage, sin zorn in do twank
und ouch sin starkez ellen, daz er an' ir dank
sich wider uf gerihte; sin angest diu was grez:
si taten in dem gademe her und dar vil manigen stoz.

2680—2712. 2712a—2712d.

98. Ouch was der künik Gunther niht an' angest gar,
er muose dikke wenken vor in her und dar;
si rungen alse starke, daz ez groz wunder was,
daz ir ieslichez vor dem andern ie genas.

99. Den künik muete sere beidenthalp din not;
doch vorht' er michels mere den Sivrides tot,
wande si het dem degene den lip nach benomen:
wan daz er niht getorste, er wære ze helle im gerne komen.

100. Ja werte harte lange under in der strit:
doch braht' er die vrouwen wider an daz bette sit;
swie vaste si sich werte, ir wer wart zejungest krank.
der künik in sinen sorgen hete manigen gedank;

101. Ez duhte in harte lange, e daz er si betwank.
si drukt' im sine hende, daz uz den nageln sprank
daz bluot im von ir krefften; daz was dem helede leit:
sit braht' er an ein lougen die vil herlichen meit

102. Ir ungevuoges wiben, des si e da jach;
der künik ez allez horte, swier doch niht ensprach;
er drukte s' an daz bette, daz si vil lut erschre:
ir taten sine krefte do vil grœzlichen we.

103. Do greif si nach dem borten, da si den ligen vant,
und wold' in damit binden: do wert' ez so sin hant,
daz ir din lit erkrachten; do verzagt' ir lip;
des wart der strit gescheiden: do wart si Guntheres wip.

104. Si sprach: „künik edele, ir sult mich leben lan;
ez wirt vil wol versuenet, swaz ich in han getan:
ich gewer mich nimmermere der edeln minne din;
wand ich han wol erfunden, daz du kanst vrouwen meister sin."

2712e—2712a 2713—2728.

106. Sivrit der ſtuont dannen, ligen liez er die meit,
ſam er von ſinem libe ziehen wolt' din kleit.
er nam ir e ein vingerlin von golde wolgetan:
daz wolde Got von himele, daz er daz hete verlan!

107. Parzno nam er ir gürtel, daz was ein borte gnot.
ine weiz, ob er daz tæte durch ſinen hohen muot;
er gab ez ſime wibe; daz wart im ſider leit. —
do lagen bi einander Gunther und Brunhilt din meit.

108. Er pflag ir minneklîche, als in daz beiden zam:
do muoſte ſi verkiefen ir zorn und ouch ir ſcham;
von ſiner heimlîche ſi wart ein lützel bleich:
hei, waz ir von der minne ir vil grozen krefte entweich!

109. Doch was ouch ſi niht ſterker, dan ein ander wip;
er trute minneklîche den ir vil ſchænen lip:
ob ſiz verſuochte mere, waz kunde daz vervan?
daz het ir der künik Gunther mit ſinen minnen getan.

110. Wie rehte minneklîche ſi im nahen lak!
mit vriuntlicher liebe unze an den liehten tak. —
ouch was der herre Sivrit nu hin wider gegan,
da er wart wol empfangen von einer vrouwen wolgetan.

111. Er underſtuont ir vrage, der ſi doch hete muot,
und hal ſiz harte lange, der kuene degen gnot,
diz kleinæt er ir daheime doch zejungeſt gap:
daz vrumte vil der degene mitſamt im ſelben in daz grap.

112. Der wirt wart an dem morgen verre baz gemuot,
denner davor wære; des wart din vröude gnot
in allen ſinen landen von manigem hohen man,
die er ze huſe ladete, den wart do dienſte vil getan.

112. Din hochgezit do werte unz an den zwelften tak,
daz in al der wile der ſchal da nie gelak
von allerhande vröuden, der iemen ſolde pflegen:
do wart des küniges koſte vil harte hohe gewegen.

113. Des edeln wirtes mage, als ez der künik gebot,
ſi gaben richiu kleider, darzuo daz golt vil rot,
ros und darzuo ſilber vil manigem varnden man:
die gabe nemen wolden, die ſchieden vrolichen dan.

114. Sivrit der herre uzer Niderlant
mit tuſent ſinen recken, allez daz gewant,
daz ſi ze Nine brahten, daz wart gar hin gegebn,
und ouch diu ros mit ſetelen: ſi kunden mitteklîche lebn.

115. E man die richen gabe alle da verſwank,
die wider ze lande wolden, die duhte des ze lank;
ezn' wart nie geſte mere daz gepflegn.
ſus endet' ſich diu hochgezit, daz wolde Gunther der degn.

XI.

Aventiure wie Sivrit ſin wip heim ze lande vuorte, und wie er ſit da heime brutte.

1. Sun der Sigemundes mit guetlichem ſite
ſprach zuo ſinen helden: „knot, des ich iuch bite,
nu bereitet uns die mære, ja wil ich in min lant."
liep was ez ſime wibe, do ſi diu mære an im ervant.

2. Si sprach zuo dem herren: „sit wir von hinnen varn,
daz ich so harte gahe, daz heiz' ich wol bewarn;
mir suln e mine bruoder teilen mit diu lant."
leit was ez Sivride, do erz an Kriemhilt ervant.

3. Die vürsten zuoz'im giengen und sprachen alle dri:
„nu wizzet daz, her Sivrit, daz in immer si
mit triuwen unser dienest bereit unz in den tot."
des neig er do den degenen, do manz im so wol erbot.

4. „Wir suln euch mit in teilen" sprach Giselher daz kint
„lant unde bürge, die unser eigen sint,
swaz der miten erbe uns ist undertan,
der sult ir teil vil guoten mitsamt Kriemhilde han."

5. Zuo sinen kunemagen do der recke sprach,
do er den guoten willen an den herren sach:
„Got laze in iuwer erbe immer sælik sin,
und euch die liute drinne: ja tuot diu liebe wine min

6. Des teiles wol ze rate, den ir ir woldet gebn:
da si sol tragen krone, und suln wir daz gelebn,
si muoz werden richer, dan iemen lebender si:
swaz ir sus gebietet, sten ich in dienstlichen bi."

7. Do sprach diu vrouwe Kriemhilt: „habt ir der erbe rat,
umb Burgonden degene so lihte ez niene stat,
sine muge ein künik gerne vueren in sin lant:
ja sol si mit mir teilen miner lieben bruoder hant."

8. Do sprach der herre Gernot: „nu nim dir, swen du wil;
die mit dir gerne riten, der vindestu hie vil;
von drizek hundert rekken so habe dir tusent man,
die sin din heimgesinde." daz was ir liebe getan.

2777 – 2804.

7. Si bereite sich z'ir verte, als ir vil wol gezam:
ir edeln ingesindes vron Kriemhilt do nam
zwo und drizek megede; darzuo vünf hundert man,
Ekkewart der grave vuor mit siner vrouwen dan.

8. Urloup si alle namen, beide, ritter unt knecht,
megede unde vrouwen, daz was vil michel recht,
mit küssen geschieden wurden si zehant:
si rumten minneklíche do der Burgonden lant.

9. Do beleiten si ir mage verre uf den wegen,
man hiez in allenthalben ir nahtselde legen,
swa si si gerne namen, durch der künige lant
do wurden boten balde dem künige Sigemunt gesant,

10. Daz er daz wizzen solde und ouch Sigelint,
daz Sivrit komen wolde und ouch vrouu Uoten kint,
Kriemhilt din vil schœne von Wormez über Uin:
done kunden in din mœre nimmer lieber gesin.

11. „Un wol mich," sprach do Sigemunt „daz ich gelebet han,
daz hie din schœne Kriemhilt sol gekrœnet stan!
des muezen wol geturet sin din erbe min:
Sivrit der vil kuene sol hie nu selbe voget sin."

12. Do gap din vrouwe Sigelint vil manigen samit rot,
silber und golt daz swœre, daz was ir boten brot;
si vröute sich der mœre, und mit ir manik man:
allez ir gesinde mit vlize kleiden sich began.

13. Man seit' ir, wer da kœme mit Sivride in daz lant,
do hizen si gesidele rihten alzehant,
darzuo er under krone vor vürsten solde gan:
do riten im engegene des künik Sigemundes man.

16. Ist iemen daz enpfangen, daz ist uns unbekant,
denne die helede wurden ze Sigemundes lant:
Sigelint sin muater Kriemhilt engegen reit
mit maniger schœnen vrouwen, ir volgeten ritter gemeit,

17. In einer tageweide, da man die geste sach;
die vremden und die kunden die dolten ungemach,
unze daz si komen zer bürge wolbekant,
riche unde merre, din was ze Santen genant.

841—848.

18 Mit lachendem munde Sigelint und Sigemunt
kusten Kriemhilde mit vröuden manige stunt,
darnach ir vil liebez kint; ir leit in was benomen:
allez ir gesinde was in groz willekomen.

19. Do brahte man die geste vür Sigemundes sal;
die schœne junkvrouwen huop man da zetal
nider von den mœren; da was vil manik man,
do man den edeln vrouwen mit vlize dienen began.

20. Swie groz ir hochgeziten bi Uine was bekant,
noch gab man hie den heleden richer gewant,
danne si ie getruegen noh bi allen ir tagen:
man mohte michel wunder von ir richeite sagen.

21. Do si in ir wirde sazen unde heten genuok,
waz goltvarwer geren ir ingesinde truok,
unt vil der edeln steine verwieret wol darin!
sus pflag ir vlizekliche Sigelint din künigin.

22 Do sprach vor sinen magen der herre Sigemunt:
„allen minen vrunden sol daz wesen kunt,
daz Sivrit mine krone hinnenvür sol tragn."
din mœre horten gerne die von Uidertanden sagn.

23. Do bevalh er im die krone, geriht und ouch din lant;
sit was er ir aller meister, die er inder vant,
und da er rihten solde, daz wart so getan,
daz man von schulden vorhte der schœnen Kriemhilde man.

24. In disen hohen eren lebt' er, daz ist war,
und riht' ouch under krone unz in daz zwelfte jar,
daz din schœne Kriemhilt einen sun gewan:
daz was des küniges magen nach ir willen wol ergan.

25. Den ilte man do touften, und gab im den namen
Gunther, nach ſinem oheim; des dorft' er ſich niht ſchamen;
geriet er nach den magen, er wurde ein kuener man.
man zoh in wol mit vlize; daz wart von ſchulden getan.

26. In den ſelben ziten do ſtarp vrou Sigelint;
do het den gewalt mit alle der edeln Uoten kint,
der ſo richer vrouwen ob landen wol gezam,
din mohten ir do dienen mit grozen eren ane ſcham.

27. Un het ouch dort bi Uine, ſo wir hæren ſagen,
bi Gunther dem richen einen ſun getragen
Brunhilt din ſchœne in Burgonden lant:
durch des rekken liebe ſo wart er Sivrit genant.

28. Wie rehte vlizeklichen man ſin hueten hiez!
Gunther der vil riche im magezogen liez,
die z kunden leren tugende, gewuchſ' ez z'einem man:
hei, waz im ungelükke ſit der mage an gewan!

29. Mære z'allen ziten wart wider und dar geſeit,
wie rehte wunneklíche die helde vil gemeit
lebten z allen ſtunden in Sigemundes lant:
daz ſelbe tet ouch Gunther mit ſinen magen uz erkant.

30. Daz lant ze Uibelunge Sivride nu diente hie, —
richer ſiner mage wart deheiner nie —
darzuo ſins vaters erbe; er was ein degen guot,
des truoh der vil kuene deſte hoher den muot.

31. Hort den allermeiſten, den ie kunik gewan,
ane die es e pflagen, hete nu der kuene man,
den er vor einem berge mit ſiner hant erſtreit,
darumb er ſluoh ze tode vil manigen ritter gemeit.

32. Er het den wunſch der eren: und wær' es niht geſchehn,
ſo muese man von ſchulden Sivride jehn,
er wære ein der beſte, der ie uf ors geſaz:
man vorhte ſine ſtarke, unt tet vil billiche daz.

XII.

Aventiure wie Gunther Sivriden unt Kriemhilde ze Wormze mit bete brahte, da man in ouch ſit erſluoh.

1. Uu daht' ouch alle zite daz Guntheres wip:
„wie treit et alſo hohe Kriemhilt den lip?
nu iſt doch unſer eigen Sivrit ir man:
daz er uns niht endienet, des wolde ich gerne ein ende han."

2. Diz truoh ſi in ir herzen und wart doch wol verdeit;
daz ſi ir ſo vremde waren, daz was der vrouwen leit,
daz ſi niht zinſes hete von des vürſten lant,
wavon daz komen wære, daz het ſi gerne bekant.

3. Si verſnocht' ez manigen ende, ob künde daz geſchehn,
daz ſi Kriemhilde möhte noch geſehn;
ſi reit' ez heinliche, des ſi da hete muot:
done duht' den künik riche der vrouwen bete niht ze guot.

4. „Wie künden wir ſi bringen" ſprach der lobes rich'
„her zuo diſen landen? daz wære unmugelich.
ſi ſint uns gar ze verre, ich getar ſi's niht gebiten."
des antwurt' im Brunhilt in vil liſtigen ſiten:

2005—2021.

5. „Swie hohe riche wære deheines küniges man,
ſwaz im gebute ſin herre, wie törſt' er daz verlan?"
des erſmielte Gunther, do ſi daz geſprach:
ern' jach ſin niht ze dienſte, ſwie dikker Sivriden ſach.

6. Si ſprach: „vil lieber herre, durch den willen min,
ſo hilf mir, daz noch Sivrit mit der ſweſter din
kom' zuo diſem lande, daz wir ſi hie geſehn:
ſone künde mir zer werlde nimmer lieber geſchehn.

7. Diner ſweſter guete und ir vil zühtik muot,
als ich daran gedenke, wie ſanfte mir daz tuot!
und ir vil wert enpfahen, do ich kom in daz lant:
ez wart nie antpfank richer zer werlde niemen bekant."

8. Si gert' es alſo lange, unz daz der künik ſprach:
„ir muget mich ſanfte wiegen, wand' ich gerner nie geſach
deheiner ſlahte geſte in den landen min:
ich wil in boten ſenden, daz ſi z'uns komen an den Rin."

9. Do ſprach diu küniginne: „nu ſult ir mir ſagn,
wenne ir ſi welt beſenden, oder in wethen tagn
ſuln unſer vriunde komen in daz lant:
die ir dar ſenden weket, die lat werden mir bekant."

10. „Daz tuon ich", ſprach do Gunther „drizek miner man
wil ich dar lazen riten." die hiez er vür ſich gan,
bi den enbot er mære in Sivrides lant;
ze liebe gab in Prunhilt vil harte herlich gewant.

11. Do ſprach do Gunther: „ir rekken ir ſult ſagen
ſwaz ich bi in enbiete, des ſult ir niht verdagen,
Sivrit, mime vriunde, und ouch der ſweſter min,
dazen kan in der werlde niemen holder geſin.

2325—2332.

12. Und bitet ſi von uns beiden leiſten ane ſtrit,
daz ſi komen ruochen ze'unſer hochgezit,
gein diſen ſunnewenden ſol er mit ſinen man
ſehen hie vil manigen, der im vil grozer eren gan.

13. Sine vater Sigemunde ſagt ouch den dieneſt min,
daz ich mit minen magen im immer wære ſin;
und ſaget ouch miner ſweſter, daz ſi niht laze daz,
ſine kom' ze'ir vriunden, irn' gezam nie hochgeziten baz."

14. Vrou Uote und al die vrouwen, die man da ze hove vant,
enbuten ouch ir dieneſt in Sivrides lant
den minneklichen meiden und manigem kuenem man.
Gere der vil kuene ſich huop mit den mæren dan.

15. Si wæren reislîche; ir pfærit und ir gewant
daz was in komen allen, do rumten ſi daz lant;
in zogte wol der reiſe, dar ſi da ſolden varn:
der künik mit geleite hat die boten wol bewarn.

16. Inre tagen zwelven ſi komen in daz lant
ze Uibelunges bürge, dar waren ſi geſant,
da vunden ſi mit vröuden den vil kuenen degn:
din ros den boten waren muede von den langen wegn.

17. Dem künige und ſinem wibe wart zehant geſeit,
in wæren komen geſte, die truegen ſolhin kleit,
als man zen Burgonden do der ſite pflak.
Kriemhilt ſprank von dem bette, daran ſi bi ir liebe lak.

18. Si bat an ein venſter ir megede eine gen;
din ſach den kuenen Gêrn an dem hove ſten
mit ſinen hergeſellen, die waren dar gelant
gein ir herzeleide, wie liebin mære ſi bevant!

19. Si sprach zuo dem künige: „ir sult ufsten,
ich sihe den starken Geren her ze hove gen;
in hat min bruoder Gunther wætlich her gesant:
waz der rekke werbe, daz hetʼ ich gerne bekant."

20. Allez daz gesinde dar lief unde gie,
in vil grozen vröuden man die geste enpfie
unt taten in daz beste, daz si kunden do,
wande si ir künfte in ir herzen waren vro.

21. Gere wol enpfangen wart mit sinen man,
din ros man hiez behalten; die helde braht' man dan,
da der herre Sivrit bi Kriemhilde saz:
si sahen in vil gerne, daz sult ir wizzen ane haz.

22. Gegen den lieben gesten si stuonden ufzehant;
wol wart enpfangen Gere von Burgonden lant,
und sine hergesellen; bi der hende dan
Kriemhilt vuorte Geren, daz wart durch liebe getan.

23. Si bat in zuo'ir sitzen. er sprach: „wir suln sten,
erloubet uns die botschaft, e daz wir sitzen gen,
und hæret disiu mære, waz in enboten hat
Gunther unde Prunhilt, der dink an eren hohe stat;

24. Und waz in iuwer muoter, min vrouwe, her enbot,
Giselher der junge und ouch Gernot,
und iuwer besten mage, die hant uns her gesant
und enbietent in ir dienest unzer Burgonden lant."

25. „Nu lonʼ in Got!" sprach Sivrit „ich getrouwʼ in allen wol
triuwen unde guotes, alsô man vriunden sol;
daz selbe tuot ir swester. wie si gehaben sich
die unsern lieben vriunde, daz sult ir lazen hæren mich.

26. Sit daz wir von in ſchieden, hat ieman iht getan
den minen kunemagen, daz lazet mich verſtan;
daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,
unze daz ir viende den minen dienſt muezen klagen."

27. Do ſprach der markgrave Gere ein rekke guot:
„ſi ſint in allen tugenden mit vröuden wolgemuot;
ſi ladent iuch ze Rine z'einer hochgezit,
wande ſi iuch gerne ſæhen, daz ir des ane zwivel ſit;

28. Und bitent mine vrouwen, ſi ſul mit in komen,
ſwenne ſo der winder ein ende habe genomen,
gein diſen ſunnewenden, ſo wolden ſi iuch ſehen."
do ſprach der herre Sivrit: „daz künde muelich geſchehen."

29. Do ſprach aber Gere uz Burgonden lant:
„iuwer muoter Uote din hat iuch gemant,
und iuwer brueder beide, ir ſult in niht verſagen:
daz ir in ſit ſo verre, daz hære ich ſi vil dikke klagen.

30. Prunhilt min vrouwe und alle ir magedin
din vröuwent ſich der gegene, ob daz künde ſin,
daz ſi iuch geſehen noch, ſo ſi des haben muot."
do duhten diſin mære die ſchænen Kriemhilde guot.

31. Gere was ir ſippe, der wirt in ſitzen hiez,
den geſten hiez man ſchenken, niht langer man daz liez.
do was ouch komen Sigemunt, do er die boten ſach,
der herre minneklîche zuo den Burgonden ſprach:

32. „Sit willekomen, ir rekken, ir Guntheres man;
ſit Kriemhilt ze manne Sivrit minen ſun gewan,
ſo ſolde man iuch degene dikker bi uns ſehn,
ob ir uns mit triuwen woldet vriuntſchefte jehn."

33. Si ſprachen, ſwenner wolde, ſi ſolden gerne komen.
in wart ir michel muede mit vröuden vil benomen;
die boten bat man ſitzen, ſpiſe man in truoh,
der wart den lieben geſten gegeben volleklich genuoh.

34. Man gab in herberge und ſchuof in guot gemach.
der herre zuo den geſten minneklichen ſprach:
„lat ich niht betragen, darumbe ir ſit geſant
her von unſern vriunden, wir ſulen'z in ſchiere tuon bekant.

1037 — 1044.

35. Ich muoz mih's noch beraten mit den vriunden min."
er gie ze'einer ſprache mit den rekken ſin,
er ſprach: „min vriunt Gunther hat nach uns geſant
ze'einer hochgezite: nu iſt ze verre mir ſin lant.

36. Und bitent mine vrouwen, daz ſi mit mir var:
nu ratet, liebe vriunde, wie ſol ſi komen dar?
und ſolde ich herverten durch ſi in drizek lant,
da mueſe in gerne dienen hin din Tivrides hant."

37. Do ſprachen ſine rekken: „habt ir der reiſe muot,
ſo wellen wir in raten daz in wirdet guot:
ir ſult mit tuſent rekken riten an den Rin,
ſo mugt ir wol mit eren da ze der hochgezite ſin."

38. Do ſprach von Niderlanden der herre Sigemunt:
„welt ir ze'ir hochgezite, wan tuot ir mir daz kunt,
ob ez in niht verſmahet, ſo rite ich mit in dar
und bringe in hundert degene, damite mer' ich inwer ſchar."

39. „Sit ir welt mit uns riten, vil lieber vater min,"
ſprach der herre Tivrit „wro ſol ich des ſin;
inre tagen zwelven ſo rum' ich minin lant."
die ſi do vueren wolden, den gap man ros und ouch gewant.

40. Do der künik edele der reiſe hete muot,
do hiez man wider riten die ſnellen boten guot;
den ſinen konemagen enbot er an den Rin,
daz er genne wolde da ze'ir hochgezite ſin.

41. Tivrit unde Kriemhilt, als wir hæren ſagen,
ſo vil den boten gaben, daz ez niht mohten tragen
ir mære heim ze lande; er was ein richer man:
ir ſtarken ſoumære ſi triben vrolichen dan.

42. Ir volk daz kleite Sivrit und ouch Sigemunt.
Ekkewart der grave der hiez an der ſtunt
vrouwen kleider ſuochen, die beſten die man vant,
oder iemen vinden kunde über allez Sivrides lant.

43. Zetel' unde ſchilde bereiten man began
rittern unde vrouwen. die mit im wolden dan,
den gab man ſwaz ſi wolden; wie wenik in gebraſt!
do braht' er ſinen vriunden manigen herlichen gaſt.

44. Den boten zogete ſere wider uf den wegn;
do kom wol ze lande Gere der degn,
er wart vil wol enpfangen; do ſtuonden ſi zetal
nider von den mæren vür den Guntheres ſal.

45. Die tumben und die wiſen giengen, ſo man tuot,
vragen umbe mære. do ſprach der ritter guot:
„ſwenne ich ſe ſage dem künige, da hæret ſi zehant."
er gie mit den geſellen, da er Guntheren vant.

46. Der künik durch groze liebe von dem ſedele ſprank;
daz ſo ſnelle komen, des bat ſi haben dank
Prunhilt din ſchœne; der künik zen boten ſprach:
„wie vert min vrinnt Sivrit? von dem mir liebes vil geſchach."

47. Do ſprach der kuene Gere; da wart er vrönden rot:
„er und iuwer ſweſter nie vriunden baz enbot,
ſo vriuntlicher mære deheiner ſlahte man,
alo in der herre Sivrit und ouch ſin vater hat getan."

48. Do ſprach zem markgraven des edeln küniges wip:
„nu ſagt mir, kumet Kriemhilt? hat noch ir ſchœner lip
behalten iht der zühte, der ſi wol kunde pflegen?"
er ſprach: „ſi koment beide, und mit in manik küniges degen."

3073—3160.

39. Vron Uote bat do drate die boten zuoz'ir gen;
daz muk man an ir vrage harte wol verstên,
daz si vil gerne horte: was Kriemhilt noch gesunt?
er sagete, wie er si vunde, und daz si kæme in kurzer stunt.

40. Ouch wart von in diu gabe ze heve niht verdeit,
die in dort gab Sivrit, golt, silber unde kleit,
daz brahte man ze sehene der drier künige man:
der ir vil grozen milte wart in do dankes vil getan.

41. „Er muk wol geben ringe;" sprach Hagene der degn
ern' künd' ez niht verswenden, und solt' er immer lebn;
hort der Nibelunge beslozzen hat sin hant:
hei, solden wir den teilen noch in Burgonden lant!"

42. Alliz daz gedigene vröute sich der zno,
daz si komen solden; spate unde vruo
waren vil unmuezik des vürsten ambtman:
waz richer hergesidele man da rihten began!

43. Ortwin unde Sindolt die zwene kuene degen
die waren vil unmuezik, die zit si muosen pflegen,
der truhsæze und der schenke, rihten manigen bank;
des hulfen ir undertanen. des sagete in Gunther do dank.

44. Unmolt der küchenmeister vil wol berihte sit
die sinen undertanen, vil manigen kezzel wit,
hevene unde pfannen: hei, waz man der da vant!
do bereite man den spise, die da komen in daz lant.

45. Der vronwen arebeiten was ouch niht kleine,
da si berihten ir kleider; die edeln steine
mit glanze verre glesten, verwieret in daz golt,
do si sie anz leiten, daz in die linte wünden holt.

XIII.

Aventiure wie Kriemhilt mit ir man zer hochgezite vuor.

1. Alle ir unmuoze die lazen wir nu sîn,
und sagen in, wie Kriemhilt und ouch ir magedin
zer hochgezite vuoren von Nibelunge lant:
nie getrugen mære so manik herlich gewant.

2. Vil der leitschrine man schikte zuo den wegen;
do reit mit sînen vriunden Sivrit der degen
und ouch diu küniginne, uf hoher vröuden wan:
ir vröude muose leider mit grozem jamer sît zergan.

3. Daheime si do liezen ir beider kindelin
beliben in ir landen; daz muos' et also sîn;
von ir hovereise erstuonden starkiu sêr:
vater unde muoter gesach daz kindel nimmermer.

4. Damite reit der herre, der künik Sigemunt:
solt' er des getrouwen, wie ez im nach der stunt
zer hochgezite ergienge, ern' het' ir niht gesehen:
ja kunde im in der werlde leider nimmer geschehen.

5. Boten man vür sande, die diu mære sagten dar.
do reit ouch in engegene mit maniger liehten schar
vil der guoten degene, der Guntheres man;
der wirt sich gegen den gesten sere vlizen began.

6. Er gie zuo Prunhilde, da er si sitzen vant:
wie enpfie et iuch min swester, do ir komet in daz lant:
sam sult ouch ir enpfahen daz Sivrides wip."
„daz tuon ih," sprach diu vrouwe „daz hat verschuldet wol ir lip."

7. Do ſprach aber Gunther: „ſi koment uns morgen vruo,
nu ir ſi welt enpfahen, da griſet balde zuo,
daz wir ir in der bürge niht erbiten hie:
mir kom in manigen ziten ſo rehte lieber geſte nie."

8. Ir meide und ouch ir vrouwen die hiez ſi do zehant
ſuochen guotiu kleider, diu beſten diu man vant,
diu ſi wol mit eren vor geſten mohten tragen:
wie gern ſi daz taten, daz mak man lihte geſagen.

9. Ouch ilten in do dienen die Guntheres man;
alle ſine degene der wirt zuo ſich gewan;
da reit diu küniginne mit ir vrouwen mite
gegen den lieben geſten, alnach vriuntlichem ſite.

10. Mit wiegetanen eren man die geſte enpfie!
ſi duhte, daz vron Kriemhilt Brunhilde nie
ſo rehte wol enpfienge in Burgonden lant:
die ſi e niene geſahen, den wart vil hoher muot erkant.

11. Nu was ouch komen Sivrit mit den ſinen man:
man ſach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben mit ungevuegen ſcharn:
dringen unde ſtouben kunde niemen da bewarn.

12. Do der wirt des landes Sivriden ſach,
und ouch Sigemunden, wie guetlich er ſprach:
„nu ſit mir groze willekomen, und al den vriunden min;
der iuwer hovereiſe ſuln wir hochgemuote ſin."

13. „Nu lone in Got!" ſprach Sigemunt der eregernder man
„ſit daz ich min ſun Sivrit ze vriunde gewan,
do rieten mine ſinne, daz ich iuch ſolde ſehn."
do ſprach der wirt zem gaſte: „nu iſt mir liebe dran geſchehn."

14. Sivrit wart enpfangen, als im daz wol gezam,
mit vil grozen eren; im was da niemen gram;
des half mit grozen zühten Giselher und Gernot:
ich wæne, man ez gesten nie so minneklich erbot.

15. Do nahten zuo z'einander der zweier künige wip,
da wart vil setel' lære, manik schœner vrouwen lip
wart von rekken handen erhaben uf daz gras:
die vrouwen gerne dienten, waz der mit unmuozen was!

16. Do giengen zuoz'einander diu minneklichen wip;
des was in grozen vröuden vil maniges rekken lip,
daz ir beider gruezen so schone wart getan:
do sach man vil der degene mit zühten bi den vrouwen stan.

17. Daz herrenlich gesinde sich viengen bi der hant,
in zühten groze nigen des man vil da vant,
unt küssen minneklîche von vrouwen wol getan:
daz was liep ze sehene den künigen und ir beider man.

18. Sine biten da niht langer, si riten zuo der stat;
der wirt den sinen gesten daz wol erzeigen bat,
daz man si gerne sæhe in Burgonden lant:
vil manigen vuneiz eichen man vor den junkvrouwen vant.

19. Ezzel Troneje Hagene und ouch Ortewin,
daz si gewaltik waren, daz wart da vil wol schin,
swaz si gebieten wolden, daz torste niemen lan;
von in wart michel dienest den edeln gesten getan.

20. Vil schilde hort' man schellen da zem bürgetor
von stichen unt von stæzen; vil lange habt der vor
der wirt mit sinen gesten, e daz si komen drin:
ja gie in din stunde mit vil grozen vröuden hin.

3177—3204.

21. Vür den palas richen mit vröuden si do riten;
vil manigen pfellel spæhen, rich und wolgesniten,
sach man über setele den vrouwen wolgetan
allenthalben hangen. do komen Guntheres man,

22. Die hiezen si do vueren balde an ir gemach,
underwilen blikken man Prunhilde sach,
an vrouwen Kriemhilt, din schæne was genuok:
ir varwe gegen dem glanze den schin vil herlichen truok.

23. Allenthalben schallen ze Wormez in der stat
horte manz gesinde. der wirt den marschalk bat,
Dankwart, Hagenen bruoder, er solde ir selbe pflegen:
do begund' er daz gesinde harte guetliche legen.

24. Daruze und ouch darinne spisen man si lie;
ez enwart deheiner geste baz gepflegen nie;
allez daz si wolden, des was man in bereit:
der künik was so riche, daz da wart niemen niht verseit.

25. Man dient' in vriuntliche und ane allen haz;
der wirt do ze tische mit sinen gesten saz;
do muose sitzen Sivrit, als er e het getan:
mit im gie ze tische vil manik wætlicher man.

26. Eintlif hundert rekken an dem ringe sin
mit im zem ezzen sazen. Prunhilt din künigin
gedaht', daz eigenholde niht richer künde wesen:
si was im noch so wæge, daz si in gerne lie genesen.

27. Alda der wirt mit vrönden mit sinen gesten saz;
vil der richen kleider wart von wine naz:
da die schenken solden zuo den tischen gan,
da wart vil voller dienest mit grozem willen getan.

3805—3832.

28. Do man ze hochgeziten lange hat gepflegen,
vrouwen unde meide hiez man schone legen;
von swannen si dar komen, der wirt in willen trnok
mit vil grozen zühten, man gab in allen gennok.

29. Do diu naht het ende und daz der tak erschein,
uz den leitschrinen vil manik edel stein
erlaht' in guoter wæte, die ruorte vrouwen hant:
do wart darvür gesuochet vil manik herlich gewant.

30. E daz ez vol ertagete, do komen vür den sal
vil ritter unde knehte, do huop sich aber schal,
vor einer vrumesse, die man dem künige sank,
da riten junge degene, daz man's in mnose sagen dank.

31. Lut und ane maze manik pusun erdoz,
von trumben unde vloiten wart der schal so groz,
daz Wormez diu vil wite darnach vil lute erschal:
die hochgemnoten degene zen rossen komen überal.

32. Do huop sich in dem lande vil harte hoh ein spil
von manigem guoten degene, der was da harte vil,
den ir tumbiu herzen rieten hohen muot,
der sah man under schilde manigen zierem rekken guot.

33. In diu venster sazen diu herlichen wip
unt vil der schænen megede, gezieret was ir lip,
si sahen kurzewile von manigem kuenem man:
der wirt mit sinen degenen selbe riten da began.

34. Also vergie ir wile, diu duhte si niht lank.
do horte man zem tuome vil maniger glokken klank:
do komen in diu mære, die vrouwen riten dan;
den edeln küniginnen volget' vil manik kuene man.

.ɔ. Si ſtunden vor dem münſter nider uf daz gras;
Prunhilt ir geſten dannoch vil wæge was;
ſi giengen under krone in daz münſter wit:
din liebe wart ſit geſcheiden; daz vrumte græzlicher nit.

.ɔ. Do ſi gehorten meſſe, ſi vuoren wider dan,
mit vil grozen zühten, man ſach ſi ſider gan
ze tiſche minneklîche: ir vrônde nie gelak
da zer hochgezite unz an den einliften tak.

37. Do gedaht' diu küniginne: „ine mak niht langer dagn,
swie ich daz gevuege, Kriemhilt muoz mir ſagn,
warumbe uns alſo lange den zins verſezzen hat
ir man, derſt unſer eigen; der vrage han ich keinen rat."

38. Sus warte ſi der wile, als ez der tiuvel riet,
die vröude und ouch die hochgezit mit jamer ſi do ſchiet;
daz ir lak amme herzen, ze lieht ez muoſe komen:
des wart in manigen landen von ir jamers vil vernomen.

XIV.

Aventiure wie die küniginne mitander zerwurfen.

1. Vor einer vesperzite man ukem hove ſach
ze roſſen manigen rekken, hiuſer unde dach
was allez vol durch ſchouwen von linten überal;
do waren ouch die vrouwen zen venſtern komen in den ſal.

2. Beſamene do geſazen die küniginne rich,
ſi reiten von zwein rekken, die wæren lobelich,
do ſprach diu vrouwe Kriemhilt: „ich han einen man,
daz elliu diſiu riche zuo ſinen henden ſolden ſtan."

3. Des antwurt' ir Brunhilt: „daz möhte vil wol ſin,
ob niemen mere enlebte, wan ſin unde din,
ſo möhten im diu riche wol weſen undertan:
die wile aber lebt Gunther, ſo künd' ez nimmer ergan."

3268a – 3268h 3269 – 3289.

6. Do ſprach aber Kriemhilt: „nu ſihſtu, wie er ſtat,
wie rehte herrenliche er vor den rekken gat,
alſam der liehte mane vor den ſternen tuot:
des muoz ich wol von ſchulden tragen vrolichen muot."

5. Do ſprach diu husvrouwe: „ſwie wætlich ſi din man,
ſwie ſchæne und ſwie biderbe, ſo muoſtu vor im lan
Gunthern den rekken, den edeln bruoder din:
der muoz vor allen künigen mit lobe wærliche ſin."

6. Des antwurt' ir Kriemhilt: „ſo tiuwer iſt wol min man,
daz ich in ane ſchulde niht gelobet han;
an vil manigen tugenden iſt ſin ere groz:
geloubeſtu des, Brunhilt, er iſt wol Gunthers genoz." —

7. „Jane ſoltu mir z, Kriemhilt, z'arge niht vervan,
wande ich doch ane ſchulde die rede niht han getan:
ich hort' ſi jehen beide, do ihſ' alrerſte ſach,
und da des küniges wille an mime libe geſchach,

8. Und da er mine minne ſo ritterlich gewan, —
do jach des ſelbe Sivrit, er wære 's küniges man;
des han ich in vür eigen, ſit ih's in horte jehn."
do ſprach diu vrouwe Kriemhilt: „ſo wær' mir übel geſchehn.

9. Wie heten ſo geworben die edeln bruoder min,
daz ich eigenmannes wine ſolde ſin?
des wil ich dich, Brunhilt, vil vriuntlichen biten,
daz du die rede lazeſt mit vil minneklichen ſiten."

10. „Jne mag ir niht gelazen;" ſprach do des küniges wip
„z'win ſolt' ich verkieſen ſo maniges rekken lip,
der uns mit dem künige iſt dienſtlich undertan?
niun muck, daz ich ſo lange niht zinſe von im gehabt han." —

11. „Du muoſt in verkieſen, daz er dir immer bi
wone deheiner dienſte; er iſt tiurer, danne ſi
Gunther min bruoder; du ſolt nimmer daz gelebn,
daz er dir zins deheinen von ſinen landen mueze gebn.

12. Und nimt mich immer wunder, ſit er din eigen iſt,
und daz du über uns beide ſo gewaltik biſt,
daz er dir ſo lange den zins verſezzen hat:
der diner übermuete ſolt' ich von rehte haben rat."

13. „Du zihest dich ze hohe;" ſprach aber des küniges wip
„nu wil ich ſehen gerne, ob man den dinen lip
habe ze ſolhen eren, als man den minen tuot."
die vrouwen waren beide harte zornik gemuot.

14. Do ſprach din vrouwe Kriemhilt: „daz muoz et nu geſchehn:
ſit du mines mannes vür eigen haſt verjehn,
nu muezen hiute kieſen der zweier künige man,
ob ich vor küniges wibe turre zuo der kirchen gan.

15. Ich laze dich wol ſchouwen, daz ich bin adelvri;
min man iſt verre tiurer, danne der dine ſi;
damite wil ich ſelbe niht beſcholten ſin:
du muoſt daz hiute kieſen, wie diu eigen din din

16. Ze hove ge vor rekken in Burgonden lant;
ich wil ſelbe weſen edeler, danne iemen habe bekant
deheine küniginne, din kron' ie her getruok."
do huop ſich under den vrouwen grozes nides genuok.

17. Do ſprach aber Brunhilt: „wiltu niht eigen ſin,
ſo muoſtu dich ſcheiden von den vrouwen min
mit dinem ingeſinde, da wir zem münſter gan:"
„entriuwen," ſprach do Kriemhilt „daz ſol werden getan."

18. „Un kleidet iuch, min megede"; ſprach Sivkides wip
„ez muoz ane ſchande beliben hie min lip;
ir ſult daz lazen ſchouwen, und habt ir riche wat:
ſi mak ſin lougen gerne, des Brunhilt verjehen hat."

19. Man moht' in lihte raten: ſi ſnochten richiu kleit;
da wart vil wol gezieret manik vrouwe unde meit.
do gie mit ir geſinde des edeln wirtes wip.
ze wunſche wart gekleidet der ſchœnen Kriemhilde lip;

20. Mit drin unt vierzek meiden, die brahte ſ' an den Rin,
die truogen liehte pfelle, geworht in Arabin;
ſus komen zuo dem münſter die meide wolgetan:
in warten vor dem huſe alle Sivrides man.

21. Die linte nam des wunder, wavon daz geſchach,
daz man die küniginne nu geſcheiden ſach,
daz ſi niht bi einander giengen alſam e:
davon wart manigem degene ſit vil ſorklichen we.

22. Die ſtuont vor dem münſter daz Guntheres wip;
do hete kurzewile vil maniges rekken lip
mit den ſchœnen vrouwen, der ſi da namen war:
do kom din edel Kriemhilt mit maniger herlichen ſchar.

23. Swaz kleider ie getruogen edeler ritter kint,
wider ir geſinde was ez gar ein wint;
ſi was ſo rich des guotes, daz drizek künige wip
niht mohten wol erzingen, daz tet der Kriemhilde lip.

24. Ob iemen wünſchen ſolde, der kunde niht geſagn,
daz man ſo richer kleider geſæhe iemer getragn,
als in der wile truogen ir meide wolgetan:
wan ze leide Brunhilde, ez hete Kriemhilt verlan.

25. Beſamne ſi do komen vor dem münſter wit;
ez let diu husvrouwe durch einen grozen nit,
die edelin Kriemhilde hiez ſi ſtille ſtan:
„ja ſet vor küniges wibe nimmer eigen diu gegan."

26. Do ſprach diu vrouwe Kriemhilt, zornik was ir muot:
„kündeſt noch geſwigen, daz wære dir guot;
du haſt geſchendet ſelbe den dinen ſchænen lip:
wie mak immer hebſe mit rehte werden küniges wip?"

27. „Wen haſtu ie verhebſet?" ſprach des küniges wip.
„daz tuon ich dir," ſprach Kriemhilt „den dinen ſchænen lip
minnet' erſte Siegfrit, min vil lieber man:
ja enwas ez nit min bruoder, der dir den magetuom an gewan.

28. Wie komen dine ſinne? ez was ein arger liſt;
zwin lieze du in minnen, ſit er din eigen iſt?
ich hære dich", ſprach Kriemhilt „ane alle ſchulde klagn."
„en triuwen", ſprach do Brunhilt „daz wil ich Gunthere ſagn."

29. „Dich hat din übermuot" ſprach Kriemhilt „betrogen,
du haſt mich ze dienſte mit rede dich an gezogen,
daz wizze in rehten triuwen, ez iſt mir immer leit:
getriuwer heinliche wirde ich dir nimmermer bereit."

30. Brunhilt do weinde, Kriemhilt niht langer lie,
vor des küniges wibe inz münſter ſi do gie
mit ir ingeſinde: do huop ſich grozer haz,
des wurden lichtin ougen vil ſtarke truebe unde naz.

31. Swaz man Gote gediente oder iemen da geſank,
des duhte Brunhilde din wile gar ze lank;
wand ir was vil truebe der lip und al der muot:
des muoſen ſit engelten recken kuene unde guot.

32. Brunhilt mit ir vrouwen gie vür daz münſter ſtan,
ſi gedahte: „mich muoz Kriemhilt mere hæren lan,
des mich ſo lute zihet daz wortherte wip:
und hat er ſich's gerüemet, ez gat Sivride an den lip."

33. Un kom din vrouwe Kriemhilt mit manigem kuenen man;
do ſprach din hus vrouwe: „ir ſult mich ez lan verſtan,
ir jahet min ze kebſen, daz ſult ir lazen ſehn
und ſult ez hie bewæren, wa mir laſter, ſi geſchehn."

3283—3300.

34. Do ſprach diu ſchœne Kriemhilt: „ir möht mich lazen gan:
ich erzing' ez mit dem golde, daz ich an der hende han;
daz brahte mir min vriedel, do er erſte bi dir gelak."
nie gelebte Prunhilt deheinen leidern tak.

35. „Diz golt ich wol erkenne, ez wart mir verſtoln",
ſprach diu küniginne „und iſt lange mich verholn:
ich kum' es an ein ende, wer mirz habe genomen."
die vrouwen beide waren in groz ungemuete komen.

36. Do ſprach aber Kriemhilt: „ine wil's niht weſen diep;
du möhtes wol gedaht han, und wære dir ere liep:
ich erzing' ez mit dem gürtel, den ich hie umbe han,
daz ich ez niht enlinge: ja wart min Sivrit din man."

37. Von Vinnive der ſiden ſi den borten truok,
von edelem geſteine guot was er genuok.
do den Prunhilt geſach, weinen ſi began:
daz muoſe vreiſchen Gunther und alle Burgonden man.

38. Do ſprach diu küniginne: „heizet her gan
den vürſten vom Rine, ich wil in hœren lan,
wie mich hat gehœnet ſiner ſweſter lip:
ſi ſagt hie offenliche, ich ſi Sivrides wip."

39. Der künik kom mit rehken, weinen er do ſach
die ſinen trintinne; wie guetlich er ſprach!
„ſaget mir, liebiu vrouwe, waz iſt iu getan?"
ſi ſprach: „vil lieber herre, von ſchulden muoz ich trurik ſtan.

40. Von allen minen eren mich diu ſweſter din
gerne wolde ſcheiden, dir ſol geklaget ſin:
ſi jiht, mich habe gekebſet Sivrit ir man."
do ſprach der künik Gunther: „ſo heteſ' übele getan" —

3401 — 3428.

41. „Si treit hie minen gürtel, den ich lange han verlorn,
und ouch min guldin vingerlin: daz ich ie wart geborn,
daz muoz mich immer riuwen, dune beredeſt mich,
künik, der grozen ſchande; daz diene ich immer umbe dich."

42. Do ſprach der künik Gunther: „nu lat in her gan;
hat er ſich's geruemet, daz ſol er hæren lan,
oder ſin muoz lougen der helt uz Uiderlant."
den Kriemhilde vriedel hiez man bringen ſazehant.

43. Do der herre Sivrit die ungemuoten ſach,
ern' wiſte niht der mære, wie balde er do ſprach!
„waz weinent diſe vrouwen? daz het' ich gerne erkant,
oder von welhen ſchulden der künik habe nach mir geſant."

44. Do ſprach der künik Gunther: „daz iſt mir durch dich leit:
mir hat min vrouwe Prunhilt ein mære hie geſeit,
du habſt dich des geruemet, daz du ir ſchœnen lip
erſte habeſt geminnet: daz ſeit vrouwe Kriemhilt din wip."

45. Do ſprach der herre Sivrit: „und hat ſi daz geſeit,
e daz ich erwinde, ez ſol ir werden leit,
und wil dir daz enpfueren vor allen dinen man
mit minen hohen eiden, daz ich's ir niht geſaget han."

46. Do ſprach der künik von Uine: „daz ſoltu lazen ſehen,
daz gerihte, daz du biuteſt, und mak daz hie geſchehen,
aller valſchen dinge wil ich dich ledik lan."
man hiez zuoz'eine ringe die ſtolzen Burgonden ſtan.

47. Sivrit gein dem eide hohe bot die hant.
do ſprach der künik riche: „mir iſt ſo wol erkant
iuwer groz unſchulde; ich wil iuch ledik lan,
des iuch min ſweſter zihet, daz ir des nine habt getan."

48. Do ſprach aber Sivrit: „geniuzet es min wip,
daz ſi ſo hat betrubet den Brunhilde lip,
daz iſt mir ſicherlichen ane maze leit."
do ſahen zuo z'einander die guoten ritter gemeit.

49. „Man ſol ſo vrouwen ziehen", ſprach Sivrit der degn
„daz ſi üppeclîche ſprüche lazen underwegn;
verbint ez dime wibe, der minen tuon ich ſam:
ir grozen unvuoge ich mich werlichen ſcham?"

50. Mit rede was geſcheiden manik ſchœne wip.
do truret' alſo ſere der Brunhilde lip,
daz ez erbarmen muoſe die Guntheres man:
do kom von Tronege Hagene zuo ſiner vrouwen gegan.

51. Er vragte, waz ir wære, weinende er ſi vant.
do ſagteſ' im diu mære: er lobt' ir ſazehant,
daz ez erarnen mueſe der Kriemhilde man,
oder ern' wolde nimmer darumbe vrolich geſtan.

52. Duo der rede kom Ortwin und ouch Gernot,
da die helde rieten den Sivrides tot.
darzuo kom ouch Giſelher, der edeln Uoten kint;
do er ir rede gehorte, er ſprach vil guetlichen ſint:

53. „Owe, ir guoten knehte, warumbe tuot ir daz?
jane gediente Sivrit nie alſolhen haz,
daz er darumbe ſolde verlieſen ſinen lip:
ja iſt ez harte lihte, darumbe zürnent diu wip."

54. „Suln wir gouche ziehen?" ſprach aber Hagene
„des habent lützel ere ſo guote degene:
daz er ſich hat gerueret der lieben vrouwen min,
darumbe wil ich ſterben, ez enge im an daz leben ſin."

3157—3181.

55. Do ſprach der künik Gunther: „ern' hat uns niht getan,
man getrinwer dienſte, man ſol in leben lan.
waz toug, ob wir dem degene wæren nu gehaz?
er was uns ie getrinwe unt tet vil willekliche daz."

56. Do ſprach uzer Metzen der degen Ortwin:
„jane kan in niht gehelfen din groze ſterke ſin,
erlaubt mir'z, min herre, ez muoz im werden leit."
do heten im die degene ane ſchulde widerſeit.

57. Do liezen ſi'z beliben, ſpilen man do ſach;
hei, waz man ſtarker ſchefte vor dem münſter brach,
vor Sivrides wibe, alzuo dem ſale dan!
do wurden in unmuote genuoge Guntheres man.

58. Sin gevolgete niemen, niwan daz Hagene
riet alle zite Gunther dem degene,
ob Sivrit niht enlebte, ſo wurde in undertan
vil der künige lande. der helt do truren began.

59. Er ſprach: „nu lat beliben den mortlichen zorn;
er iſt uns ze ſælden unt zen eren geborn;
ouch iſt ſo grimme kuene der vil ſtarke man,
ob er ſin innen wurde, ſone törſt' in niemen beſtan."

60. „Nein ich;" ſprach do Hagene, „ir mugt wol ſtille dagn,
ich kan'z heinliche wol alſo an getragn,
daz Prunhilde weinen ſol im werden leit:
ja muoz im von Hagenen immer weſen widerſeit."

61. Do ſprach der künik Gunther: „wie möhte daz ergan?"
des antwurt' im Hagene: „ich wil'z iuch hæren lan:
wir heizen boten riten zuoz'uns in daz lant,
widerſagen offenliche, die hie niemen ſin bekant.

62. „Ze jehet vor den geſten, daz ir und inwer man
weilet herverten; alſo daz iſt getan,
ſo lobt er in die reiſe, des vliuſet er den lip:
da man in mak verhouwen, din mære ſaget mir ſin wip."

63. Der künik gevolget' übele Hagenen ſinem man;
vil michel untriuwe begunden tragen an,
e iemen daz erwunde, die rekken uzerkorn:
von zweier vrouwen hagen wart vil der degene verlorn.

XV.

Aventiure wie ze Wormze wider ſaget wart.

1. An dem vierden morgen zwen und drizek man
ſach man ze howe riten; do wart ez kunt getan
Gunther dem vil richen, im wære widerſeit:
von leide erſtunden vrouwen din ällergewziſten leit.

2. Urloup ſi gewunnen, ſi ſolden vür gan,
und jahen, daz ſi wæren die Liudegeres man,
den e da hete bewungen din Tivrides hant,
und in ze giſel brahte in daz Guntheres lant.

3. Die boten er de gruozte und hiez ſi ſitzen gan
ir einer ſprach darunder: „herre, lat uns ſtan,
unz wir ſagn din mære, din in enboten ſint:
ja habt ir ze vinde, daz wizzet, manik muoter kint.

1. Jn widersagt Lindegast unde Lindeger,
den ir da wilen tatet din gremlichen ser,
die wellent zuo z'in riten mit her in dizze lant."
do begunde zürnen Gunther, als ob ez wære im unbekant.

3. Man hiez die trugenære zen herbergen varn.
wie kunde sich Sivrit do davor bewarn,
er, oder ander iemen, daz si truogen an?
daz wart sider in selben ze grozem leide getan.

6. Der künik mit sinen vriunden runende gie;
Hagene von Tronege in nie gerunwen lie.
noch heten ez gescheiden gnuoge 'sküniges man:
done wolde Hagene nie des rates abe gan.

7. Eines tages Sivrit si runende vant,
do begunde vragen der helt von Uiterlant:
„wie get so trureklîche der künik und sine man?
daz sol ich immer rechen, hat im iemen iht getan."

8. Do sprach der künik Gunther: „mir ist von schulden leit,
Lindegast und Lindeger die hant mir widerseit,
si wellent nu offenliche riten in min lant."
do sprach der degen kuene: „daz sol din Sivrides hant

9 Wol nach inwern eren mit vlize understan;
ja getuon ich den degenen, als ich han e getan:
ich gelege in wueste ir bürge und ouch ir lant,
e daz ich erwinde, des si min houbet inwer pfant

10. Jr und inwer recken ir sult hie bestan,
und lat mich zuo z'in riten mit den und ich hie han;
daz ich in gerne diene, daz laz' ich inch gesehn."
do begunde im Gunther darumbe grez genade jehn.

*11. „So wol mich dirre mære!“ sprach der künik do,
als ob er ernstliche der helfe mære wære vro;
mit valsche neig im tiefe der ungetriuwe man.
do sprach der herre Sivrit: „ir sult vil kleine sorge han.“

12. Do schikten si die reise mit den knehten dan,
Sivride und sinen degenen ze sehn ez was getan;
do hiez er sich bereiten die von Nideriant:
die ûzerwelten degene die snohten strîtlich gewant.

13. Do sprach der herre Sivrit: „min vater Sigemunt,
ir sult hie beliben; ich kom' in kurzer stunt,
gît uns Got gelükke, her wider an den Rin;
ir sult bi dem künige hie vil vroliche sin.“

14. Din zeichen si an bunden, alse si wolden dan.
do waren da genuoge Guntheres man,
dine wessen niht der mære, wavon ez was geschehn:
man mohte grôz gesinde do bi Sivride sehn.

15. Ir helm' und ouch ir brünne si bunden uf din mark;
do wolde von dem lande vil manik rekke stark.
do gie von Tronege Hagene, da er Kriemhilde vant,
und bat im geben urlop, si wolden rumen daz lant.

16. „So wol mich,“ sprach do Kriemhilt „daz ich ie gewanden man,
der minen lieben vriunden so tar vor gestan,
alse min herre Sivrit tuot den vriunden min!
des muoz ich hohes muoten“ sprach din küniginne „sin.

17. Vil lieber vriunt Hagene, nu gedenket an daz,
daz ich iu gerne diene und nie noch wart gehaz,
des lazet mich geniezen an minen lieben man:
ern' sol des niht engelten, hab' ich Prunhilde iht getan.

3561 — 3588.

18. „Daz hat mih sit gerouwen," sprach daz edel wip
„ouch hat er so zerblouwen darumbe minen lip,
daz ich ie beswarte ir mit rede den muot,
daz hat vil wol errochen der helt kuene unde guot." —

19. „Ir werdet wol gevriunde her nach disen tagen,
Kriemhilt liebin vrouwe, ja sult ir mir sagen,
wie ich in muge gedienen an Sivride inwerm man:
daz tuon ich, vrouwe, gerne; daz ih's niemen gan."

20. „Ich wær' an' alle sorge," sprach daz edel wip
„daz im niemen næme in sturme sinen lip,
ob er niht volgen wolde einer übermuot,
so wær' ouch immer sicher der helt kuene unde guot."

21. Do sprach aber Hagene: „vrouwe, habt ir wan,
ob man in muge versniden, ir sult mich wizzen lan,
mit wie getanen listen ich daz sül understan:
ich wil im ze huote immer riten unde gan."

22. Si sprach: „du bist min mag, sam bin ich der din:
ich bevilhe dir mit triuwen den holden wine min,
daz du mir wol behuetest den minen lieben man."
si seit' im kundin mære, daz bezzer wære verlan.

23. Si sprach: „min man ist kuene, darzuo stark gennok,
do er den lintrachen an dem berge sluok,
do batte sich in dem bluote der rekke vil gemeit;
davon in sit in stürmen nie dehein wafen versneit.

24. Jdoch so han ich sorge, swenner in sturme stat,
und vil der gereschüzze von rekken handen gat,
daz ich da verliese den minen lieben man:
hei, waz ich grozer leide dikke umbe minen vriunt han!

m. Ich meld' ez uf genade, vil lieber vrinnt, dir,
daz du dine frimme behaldeſt ane mir:
da man da mak verhouwen den minen lieben man,
daz laz' ich dich wol harten; deſt uf genade getan.

n. Do vom den trachen wunden vloz daz hrize blnot,
und ſich darinne badete der kuene rekke guot,
do gehafte im zwiſchen herten ein linden blat vil breit:
da mak man in verhouwen; des iſt mir ſorgen vil bereit."

3617—3624.

27. Do ſprach der ungetriuwe: „uf daz ſin gewant
næt ir ein kleinez zeichen mit iuwer ſelbes hant,
wa ich in ſnle behueten, daz ich daz muge verſtan."
ſi wanden helt do vriſten: ez was uf ſinen tot getan.

28. Si ſprach: „mit kleinen ſiden næ ich uf ſin gewant
ein tougenlichez krinze: da ſol, helt, din hant
den minen man behueten, ſo z an die herte gat
und er in ſtarken ſtürmen vor ſinen vianden ſtat."

29. „Daz tuon ich", ſprach do Hagene „vil liebiu vrouwe min."
do wande ouch des din vrouwe, ez ſolde ir vrum ſin:
damite was verraten der vil kuene man.
urloup nam do Hagene, do gie er vroliche dan.

30. Daz erzevarn hete, bat im ſin herre ſagen. —
„muget ir die reiſe wenden, ſo ſuln wir riten jagen;
ich han nu gar din mære, wie ich in gewinnen ſol;
muget ir nu daz gevnegen." „daz tuon ich" ſprach der künik „wol."

31. Des küniges ingeſinde was allez wolgemnot.
ich warn', immer rekke deheiner mer geknot
ſo grozer meinræte, ſo von im ergie,
do ſich an ſine triuwe Kriemhilt din küniginne verlie.

32. An dem dritten morgen mit tuſent iner man
reit der herre Sivrit vrælîche dan,
er wande, er ſolde rechen ſiner vriunde leit:
Hagene im reit ſo nahen, daz er geſchonwet' din kleit.

33. Als er geſach daz bilde, do ſchikt' er tougen dan,
die ſagten ander mære, zwene ſiner man:
daz vride haben ſolde Guntheres lant;
ſi hel' der herre Lindeger zuo dem künige geſant.

34. Wie ungerne Sivrit do hin wider reit,
ern' getæte küniges 's vinden eteslichiu leit!
wande in vil kume erwanden die Guntheres man.
do reit er uns dem künige; der wirt im danken began:

35. „Nu lon' in Got des willen, vriunt Sivrit,
daz ir so willeclichen tuot des ich iuch bite,
daz wil ich immer dienen, als ich von rehte sol:
vor allen minen vriunden so getrouwe ich in wol.

36. Nu wir der hervorte ledik worden sin,
so wil ich jagen riten von Wormez über den Rin
und wil kurzewile zem Otenwalde han,
jagen mit den hunden, als ich vil dikke han getan.

37. Allen minen gesten den sol man daz sagen,
daz ich vil vruo rite, die mit mir wellen jagen,
daz si sich bereiten: die hie wellen bestan,
holichen mit den vrouwen, daz si mir liebe getan."

38. Do sprach der herre Sivrit mit herlichem site:
„swenne ir jagen ritet, da wil ich gerne mite,
so sult ir mir lihen einen suochman
und eteslichen hunden, so rite ich mit in in den tan."

39. „Bedurfet ir niht eines," sprach der künik zehant
„ich lih' in, welt ir, viere, den wol ist bekant
der walt und ouch die stige, swa din tier hine gant,
die ich urwise nach uns riten niht enlant."

*40. Do reit ze sinem wibe der rekke vil gemeit.
schiere hete Hagene dem künige geseit,
wier gewinnen wolde den tiuwerlichen degen:
sus getaner untriuwe solde niemer man gepflegen.

41. Do die vil ungetriuwen uf geleiten sinen tot,
si wistenz algemeine. Giselher und Gernot
wolden niht jagen riten; ine weiz, durch welhen nit,
daz si in niht enwarenden: idoch erarneten siz sit.

XVI.

Aventiure wie Sivrit ermort wart.

1. Gunther unde Hagene die rekken vil balt
lobten mit untriuwen ein birsen in den walt,
mit ir scharpfen geren si wolden jagen swin,
bern unde wisende: waz mohte kueners gesin?

2. Damite reit ouch Sivrit in vrolichem site.
herrenliche spise die vuorte man in mite,
z'einem kalten brunnen namenſ' im den lip:
daz het geraten Prunhilt des künik Guntheres wip.

3. Do gie der degen kuene, da er Kriemhilde vant;
ez was nu uf gesoumet sin edel birsgewant,
und ander der gesellen; si wolden über Rin:
done dorfte Kriemhilde leider nimmer gesin.

4. Die sinen triutinne die kuſt' er an den munt:
„Got laze mich dich, vrouwe, gesehen noch gesunt,
und mich diu dinen ougen; mit holden magen din
soltu kurzewilen ine mak hie heime niht gesin."

3076a — d. 3077 — 3092.

5. Do gedahte ſ' an din marre, ſine torſt' ir niht geſagen,
davon ſi Hagen e vragte: do begunde klagen
din edele küniginne, daz ſi ie gewan den lip;
do weinte ane maze dro kuenen Siurides wip.

6. Si ſprach zuo dem rekken: „lat immer jagen ſin;
mir troumte hinte leide, wie iuch zwei wildiu ſwin
jageten über heide; do wurden bluomen rot:
daz ich ſo ſere weine, daz tuot mir armem wibe not.

7. Ja würhte ich, herre Siurit, eteslichen rat,
ob man der dehinen miſſedienet hat,
die uns gevuegen kunnen eteslichen haz:
belibet, herre Siurit, mit trinwen rate ich in daz."

8. Er ſprach: „liebiu vrouwe, ich kum' in kurzen tagn;
ine weiz hie niht der vinde, die uns iht hazzes tragn;
alle dine mage ſint mir gemeine holt:
ouch enhan ich an den degenen hie niht anders verſcholt." —

9. „Weina, herre Siurit, ja vürht' ich dinen val:
mir troumte hinte leide, wie ob dir zetal
vielen zwene berge, ich enſach dich nimmermê:
willn von mir ſcheiden, daz tuot mir innekliche wê."

10. Er umbevie mit armen daz tugenderiche wip,
mit minneklichen küſſen trut' er ir ſchoenen lip;
mit urloube er dannen ſchiet in kurzer ſtunt:
ſine geſach in leider darnach nimmermer geſunt.

11. Do riten ſi von dannen in einen tiefen walt,
durch kurzewile willen, vil manik degen balt
riten mit dem wirte; man vuort' ouch mit in dan
vil der edeln ſpiſe, die die helede ſolden han.

12. Geladen vil der roſſe kom vor in über Rin,
din den jegeren truogen brot unde win,
vleiſch unde viſche und anders manigen rat,
den ein künik ſo riche harte billichen hat.

13. Si hiezen herbergen vür den gruenen walt,
gen des wildes ablouſe, die ſtolzen jegere balt,
da ſi da jagen ſolden, uf einen wert vil breit.
do kom der herre Sivrit; daz wart dem künige geſeit.

14. Von den jagtgeſellen wurden gar beſtan
die warte an allen enden. do ſprach der kuene man
Sivrit der ſtarke: „wer ſol uns durch den walt
wiſen vor den bergen, ir rekken kuen unde balt?“

15. „Jo muezen wir uns ſcheiden,“ ſprach do Hagene
„e daz wir beginnen hie ze jagene:
dabi wir bekennen, ich und der herre min,
wer die beſten jegere an dirre waltreiſe ſin.

16. Lint und ouch gehünde wir ſuln teilen gar,
ſo ker' iegelicher, ſwar er gerne var:
der danne jage daz beſte, des ſage man im dank.“
do wart ir biten niht zen herbergen lank.

17. Do ſprach der herre Sivrit: „ich han der hunde rat,
niwan einen brakken, der ſo genezzen hat,
daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.“
do ſchuof der künik Gunther zuo'im den er wolde han.

18. Do nam ein jegermeiſter einen guoten ſpürhunt,
er brahte den herren in einer kurzen ſtunt,
da ſi vil tiere vunden: ſwaz der von jegere ſtuont,
die erjageten die geſellen, ſo noh guote jegere tuont.

19. Swaz ir der brakhe erſprankte, din ſluok mit ſiner hant
Sivrit der vil kuene, der helt uz Uiderlant,
ſin ros daz liuf ſo ſere, daz ir im niht entran:
daz lop an dem gejegede er vor in allen da gewan.

20. Er was an allen dingen biderbe gemuok:
ſin tier was daz erſte, daz er ze tode ſluok,
ein vil ſtarkez halpſwol, mit der ſinen hant;
darnach er harte ſchiere einen grimmen löuwen vant.

21. Do der wart erſprenget, den ſchoz er mit dem bogen;
eine ſcharpfe ſtralen het er darin gezogen;
der löuwe lief nach dem ſchuzze wan drier ſprünge lank:
die ſinen jagtgeſellen die ſagten Sivride dank.

22. Darnach ſluog er ſchiere einen wiſent und elch,
ſtarker ure viere, und einen grimmen ſchelch;
ſin ros trnog in ſo balde, daz ir im niht entran:
hirz oder hinden kund' im wenik iht engan.

23. Einen eber grozen den ſach der ſpürehunt;
als er begunde vliehen, do kom an der ſtunt
des ſelben gejegedes meiſter, der beſtuont in uf der ſla;
daz ſwin vil zornliche lief an den kuenen rehken ſa.

24. Do ſluog in mit dem ſwerte der Kriemhilde man;
ez hete ein ander jegere, ſo ſanfte niht getan;
do er in het erveilet, man vie den ſpürehunt:
do wart ſin jagt daz riche wol den Burgonden kunt.

25. Do ſprachen ſine jegere: „mag ez mit hulden weſn,
ſo lat uns, herre Sivrit, der tier' ein teil geneſn:
ir tuot uns hinte lere den berk und auch den walt."
des begunde ſmielen der degen kuene unde balt.

26. Do horten ſ' allenthalben ludem unde doz,
von linte und ouch von hunden der ſchal was ſo groz,
daz in davon antwurte berge und ouch der tan:
vier und drizek ruore die jegere heten verlan.

27. Do muoſe vil der tiere verlieſen da daz lebn.
do wanden ſi daz vuegen, daz man in mueſte gebn
den pris an dem gejegede: des enkunde niht geſchehn,
do der ſtarke Sivrit wart zer vinwerſtete geſehn.

28. Daz birſen was ergangen, und idoch niht gar.
Die zem vinwer wolden, die brahten mit in dar
vil manigerhande tiere und wildes genuok:
hei, waz man des zer küchen des küniges ingeſinde truok!

29. Do hiez der künik künden den jegern uzerkorn,
daz er enbizen wolde; do wart vil lut ein horn
z'einer ſtunt geblaſen, damit in wart erkant,
daz man den vürſten edele da zen herbergen vant.

30. Ein Sivrides jegere ſprach: „ich han vernomen
von eines hornes duzze, daz wir nu ſuln komen
zuo den herbergen: antwürten ich des wil."
do wart nach den jegeren gevraget blaſende vil

31. Do ſprach der herre Sivrit: „nu rume ouch wir den tan"
ſin ros daz truog in ebene; ſi illten mit im dan;
ſi erſprankten mit ir ſchalle ein tier vil gremelich,
daz was ein ber wilde, do ſprach der degen hinder ſich:

32. „Welt ir uns hergeſellen kurzewile wern,
den brakken ſult ir lazen, ja ſih' ich einen bern,
der ſol zen herbergen mit uns hinnen varn:
ſwie übel er gebare, ern' kan ſih's nimmer bewarn."

33. Der brakke wart verlazen, der der ſprank von dan;
do wolde in erriten der Kriemhilde man:
er kom in ein gevelle, done kund' es niht weſn;
daz ſtarke tier do wande vor dem jegere geneſn.

34. Do ſprank von ſinem roſſe der ſtolze ritter guot,
er begunde loufen ſere; daz tier was unbehuot,
es enkunde im niht entrinnen; do vieng er es zehant,
ane allerſlahte wunden der helt es ſchiere gebant.

35. Krazzen noch gebizen kund' es niht den man:
er band es zuo dem ſatele, gewaltecliehen dan
braht' er's an die vurſtat durch ſinen hohen muot,
s'einer kurzewile, der rekke kuene unde guot.

36. Wie rehte weigerliche er zen herbergen reit!
ſin ger was vil michel ſtark unde breit,
im hieng ein ſtarkez wafen nider an den ſporn,
von vil rotem golde vuort' er ein herlichez horn.

37. Von bezzerm birsgewate gehört ir nie geſagen:
einen rok von ſwarzem pfellel den ſah man in tragen
und einen hut von zobele, der riche was genuoh;
hei, waz er guoter herten an ſinem kocherre truok!

38. Ein hut von einem pantel darüber was gezogn,
durch richeite und durch ſueze; ouch vuort' er einen bogn,
den man ziehen muoſe mit antwerke dan,
der in ſpannen ſolde, ern' hete es ſelbe getan.

39. Von einer ludemes hiute was allez ſin gewant,
von houpte unz an daz ende geſtröut man druſe vant,
uz der lichten rinhe vil manik goldes zein
ze beiden ſinen ſiten dem kuenen jegermeiſter ſchein.

40. Ouch vuert' er Valmungen, ein ziere waſen breit,
ſo ſtark und ouch ſo ſcherpfe: wie vreislich ez ſneit,
ſwa man ez ſluok uf helme! ſin ekke waren guot.
der hereliche jegere der was vil hohe gemuot.

41. Sit daz ich inch der mære gar beſcheiden ſol:
im was ſin guot kocher vil gnoter ſtralen vol,
von guldinen tüllen, din jaho wol ſpannen breit;
ez muoſe bald erſterben, ſwaz er mit ſchiezen verſneit.

42. Do reit der ritter edele vil weidenlichen dan.
in ſahen zuo'in kumende die Guntheres man,
ſi lieſen im engegene und enpfiengen im daz mark:
do vuert' er bi dem ſatele einen bern groz unde ſtark.

43. Als er geſtuont von roſſe, do loſt' er im din bant
von vuezen unt von munde: do erlutte da zehant
vil groze daz gehünde, ſwaz des den bern ſach;
daz tier ze walde wolde; die linte heten ungemach.

44. Der ber von dem ſchalle durch die küchen geriet:
hei, waz er küchenknehte von dem viure ſchiet!
vil kezzel wart gerneret, zerneret manik brant:
hei, waz man guoter ſpiſe in der aſchen ligen vant!

45. Do ſprungen von dem ſedele die herren und ir man;
der ber begunde zürnen; der künik hiez do lan
allez daz gehünde, daz an ſeilen lak:
wær' ez wol verendet, ſi heten vrolichen tak.

46. Mit bogen und mit ſpiezen, niht langer man daz lie,
do lieſen dar die ſnellen, da der ber gie:
ſo vil was der hunde, daz da niemen ſchoz;
von dem grozen ſchalle, beidiu, berk und walt erdoz.

47. Der ber begunde vliehen vor den hunden dan:
im enkunde niht gevolgen, wan Kriemhilde man,
der erliefen mit dem ſwerte, ze tode er in do ſtuok:
hin wider zuo der küchen man den bern ſider truok.

48. Do ſprachen die daz ſahen, er wær' kreftik man.
die ſtolzen jagtgeſellen hiez man zen tiſchen gan;
uf einen ſchænen anger ſaz ir da gennok:
waz man do richer ſpiſe den jagtgeſellen dar truok!

49. Die ſchenken komen ſeine, die tragen ſolden win.
ez enkunde daz gedienet nimmer heleden ſin:
heten ſi darunder niht ſo valſchen muot,
ſo wæren wol die degene vor allen ſchanden behuot.

50. Done hete niht der ſinne der kuene veige man,
daz er ſich ir untriuwe kunde han verſtan;
er was in ganzen tugenden alles valſches bloz:
ſins ſterbens muoſe engelten ſit, der ſin nie niht genoz.

51. Do ſprach der herre Sivrit: „wunder mich des hat,
ſit man uns von der küchen git ſo manigen rat,
durch was uns die ſchenken bringen niht den win:
man enpfliege daz der jegere, ine wil niht jagtgeſelle ſin.

52. Ich hete wol gedienet, daz man min næme war."
der künik ob dem tiſche ſprach in valſche dar:
„man ſol z in gerne buezen, ſwes wir gebreſten han:
wir ſin von Hagenen ſchulde hiut' ane trinken beſtan."

53. Do ſprach der von Tronege: „vil lieber herre min,
ich wande, daz diz birſen hiute ſolde ſin
da zem Spehtshurte; den win den ſande ich dar:
ſin wir hie ungetrunken: wie wol ih z immermer bewar!"

54. Do ſprach der herre Sivrit: „ir lip der habe undank!
man ſolde mir ſiben ſoume win und lutertrank
haben her gevueret: do des niht mohte ſin,
ſo ſolde man uns naher han geſidelt an den Rin."

55. Do ſprach aber Hagene: „ir edeln ritter balt,
ich weiz hie vil nahen einen brunnen der iſt kalt,
daz ir niht enzürnet, da ſuln wir hine gan."
der rat wart manigem degene ze grozen ſorgen getan.

56. Den helt von Niderlanden twank des durſtes not,
den tiſch er deſte ziter rükken dan gebot,
er wolde vür die berge zuo dem brunnen gan:
do was der rat mit meine von den degenen getan.

57. Din tier man hiez uf wegenen vueren in daz lant,
din da verhouwen hete din Sivrides hant;
man jah im grozer eren, ſwer ez ie geſach:
Gunther ſine triuwe vaſte an Sivride brach.

58. Do ſi dannen wolden zuo der linden breit,
do ſprach aber Hagene: „mir iſt dikke daz geſeit,
daz niht gevolgen kunne dem Kriemhilde man,
ſwenner wolde gahen: hei wolde er uns daz ſehen lan!"

59. Do ſprach von Niderlanden der herre Sivrit:
„ir mugt ez wol verſuochen, welt ir mir louſen mite
ze wette zuo dem brunnen; ſo daz ſi getan:
der ſol han gewunnen, den man ſiht zevorderſt ſtan."

60. „Un welle ouch wir z verſuochen," ſprach Hagene der degn.
do ſprach der ſtarke Sivrit: „ſo wil ich mich legn
vür die iuwern vueze nider an daz gras."
do Gunther daz gehorte, hei, wie lieb im daz was!

61. Do ſprach der degen kuene: „ich wil in mere ſagn,
alez min gewerte wil ich an mir tragn,
den ger zuo dem ſchilte und al min birsgewant."
den kocher zuo dem ſwerte vil ſchier er umbe gebant.

62. Do zugen ſi din kleider von dem libe dan,
in zwein wizen hemeden ſach man ſi beide ſtan;
ſam zwei wildin pantel ſi lieſen durch den kle:
doch ſah man bi dem brunnen den ſnellen Sivriden e.

63. Den pris an allen dingen trueg er vor manigem man;
daz ſwert er loſte balde, den kocher leit' er dan,
ſinen ger den ſtarken leint' er an der linden aſt:
bi des brunnen vluzze ſtuont der herliche gaſt.

64. Die Sivrides tugende waren harte groz:
den ſchilt leit' er nidere alda der brunne vloz;
ſwie harte ſo in durſte, der helt doch niene trank,
e daz der künik kæme, daz duhte Sivriden lank.

65. Der brunne was vil kuele, luter unde guot;
Gunther ſich do legete nider zuo der vluot,
daz waszer mit dem munde er von der vluete nam:
ſi gedahten, daz ouch Sivrit noch im wære tuon alſam.

66. Do engalt er ſiner zühte: den bogen und daz ſwert
daz trueg allez Hagene von im dannewert,
do ſprang er hin widere, da er den ger da vant;
er ſach nach eime kriuze an des küniges gewant.

67. Da der herre Sivrit ob dem brunnen trank,
er ſchoz in durch daz kriuze, daz uz der wunden ſprank
daz bluot im von dem herzen an die Hagenen wat:
ſo groze miſſewende ein helt nu nimmermer begat.

68. Den ger gegen dem herzen stechen er im lie,
alſo angeſtlichen ze vlühten Hagene nie
geliel noch in der werlde vor dekeinem man.
do ſich der herre Sivrit der ſtarken wunden verſan,

69. Der rekke kobeliche von dem brunnen ſprank:
im ragete von dem herzen ein gerſtange lank;
der vürſte wande vinden bogen oder ſwert,
ſo mueſe weſen Hagene nach ſime dienſte gewert.

70. Do der ſerewunde des ſwertes niht envant,
done het er er niht mere, wan des ſchildes rant,
den zuht' er von dem brunnen, do lief er Hagenen an:
done kunde im niht entrinnen der vil ungetriuwe man.

71. Swie wunt er was zem tode, ſo kreftiklich er ſtuok,
daz uzer dem ſchilde dræte gennok
des edeln geſteines, der ſchilt vil gar zebraſt:
ſich hete gerne errochen der vil herliche gaſt.

72. Hagene muoſe vallen von ſiner hant zetal
von des ſlages krefte der wert vil lute erhal;
het er daz ſwert enhende, ſo wær' ez Hagenen tot:
der helt entran vil kume nz der angeſtlichen not.

73. Sin kraft was im geſwichen, ern' kunde niht geſtan,
ſines libes ſterke diu muoſe gar zergan,
wand er des lodes zeichen bi lichter varwe truok:
ſit wart er beweinet von ſchænen vrouwen gennok.

74. Do viel in die bluomen der Kriemhilde man,
daz bluot von ſinen wunden ſach man vaſte gan.
do begunde' er ſchelten, des twanc in michel not,
die ar in grunten hetten den ungetriuwen tot.

75. Do ſprach der ſerewunde: „ja, ir vil bæſe zagn,
waz hilfet mich min dieneſt, daz ir mich habt erſlagn?
ich was in ie getriuwe; des ich engolten han:
ir habt an iuwern magen leider übele getan;

76. Die ſint davon beſcholten, ſwaz ir wirt geborn
her nach diſen ziten; ja habt ir iuwern zorn
vil übele gerochen an dem libe min:
mit laſter ir geſcheiden ſult von guoten rekken ſin."

.1949—.1976.

77. Die linte liefen alle, da erreſlagen lak;
ez was ir genuogen ein vröudeloſer tak,
die iht triuwe heten, von den wart er bekleit:
daz het wol gedienet der ritter kuen und gemeit.

78. Der künik von Burgonden klagete ſinen tot;
do ſprach der verchwunde: „ez iſt ane not,
daz der nach ſchaden weinet, der in da hat getan,
der dienet michel ſchelten, ez wære bezzer verlan."

79. Do ſprach der grimme Hagene: „jane weiz ich, waz er kleit;
ez hat nu allez ende unſer ſorge und unſer leit;
wir vinden ir vil kleine, die turren uns beſtan:
wol mich, deich ſiner herſchaft han ze rate getan!"

80. „Ir mugt mich lihte ruemen;" ſprach do Sivrit
„het' ich an in erkennet den mortlichen ſit',
ich hete wol behalten vor in minen lip:
mich entriuwet niht ſo ſere, ſo vrou Kriemhilt min wip

81. Uu muoze Got erbarmen, deich ie gewan den ſun,
dem man ſolch itewizen ſol nach den ziten tuon,
daz ſine mage iemen mit morde habn erſlagn:
möht' ich," ſo ſprach Sivrit „daz ſolt' ich billiche klagn."

82. Der werde wart niemere grozer mort began,"
ſprach er zno dem künige „denne an mir iſt getan;
ich behielt in lib und ere in angeſtlicher not:
ich han s engolten ſere, daz ihz in ie ſo wol erbot."

83. Do ſprach ſeneliche der verchwunde man:
„welt ir, künik riche, triuwen iht began
in der werlt an iemen, lat in bevolhen ſin
uf triuwe und uf genade die lieben trutkint min,

.977 — .98. a — d. .997 — und.

84. Und lat ſi des geniezen, daz ſi in ſweſter ſi;
durch aller vürſten tugende, wont ir mit triuwen bi;
mir muezen warten lange min vater und mine man:
ez enwart nie vrouwen mere an vriunde leider getan."

85. Er rampf ſich bitterliche, alo im diu not gebot,
und ſprach do jæmerliche: „der mortlich tot
mag iuch wol geriuwen her nach diſen tagen:
gelaubt an rehten triuwen, daz ir iuch ſelben habt erſlagen."

86. Die bluomen allenthalben von bluote waren naz;
do rang er mit dem tode, umlange tet er daz,
wande in des todes wafen alze ſere ſneit:
do mohte reden niht mere der rekke kuen und gemeit.

87. Do die herren ſahen, daz der helt was tot,
ſi leiten in uf einen ſchilt, der was von golde rot,
und wurden des ze rate, wie daz ſolde ergan,
daz man ez verhæle, daz ez het' Hagene getan.

88. Do ſprachen ir gennoge: „uns iſt übele geſchehn;
ir ſult ez hein alle, und ſult geliche jehn,
da er rite jagen eine, der Kriemhilde man,
in ſluegen ſchæchære, da er vuere durch den tan."

89. Do ſprach der ungetriuwe: „ich vuer'en in daz lant:
mir iſt vil unmære, und wirt ez ir bekant,
diu ſo hat getruebet miner vrouwen muot:
ez ahtet mich vil ringe, ſwaz ſi weinens getnot."

90. Von dem ſelben brunnen, da Sivrit wart erſlagen,
ſult ir diu rehten mære von mir hæren ſagen:
vor dem Otenwalde ein dorf lit, Otenheim,
da vlinzet noch der brunne; des iſt zwivel dehein.

4001 — 4005 a d 4005 — 4020 a — d.

XVII.

Aventiure wie Kriemhilt ir man klagte, und wie man in begruop.

1. Do erbiten ſi der nahte und vuoren über Rin.
von heleden kunde nimmer wirs gejaget ſin:
ein tier daz ſi da ſluogen, daz weinten edelin kint;
ja muoſen ſin engelten vil guote wigande ſint.

2. Von grozer übermuete mugt ir nu hœren ſagn,
unt von ſtarker rache. do hiez Hagene tragn
Sivrit den herren von Nibelunge lant
vür eine kemenaten, da man Kriemhilde vant.

3. Er hiez in alſo toten legen an die tür,
daz ſi in da ſolde vinden, ſo ſi der gienge vür,
hin zer metline, e daz ez wurde tak,
der din vrouwe Kriemhilt deheine ſelten verlak.

4. Man lute da zem münſter, nach gewonheit,
do wakte din vrouwe vor ir manige meit
ſi bat, ir balde bringen lieht und ir gewant.
do kom ein kamerære, da er Sivriden vant.

5. Er ſach in bluotes roten, ſin wat was elliu naz;
daz ez ſin herre wære, niht enweſſer daz;
hin zer kemenaten daz lieht truog an der hant,
von dem vil leiden mære ſit vron Kriemhilt ervant.

6. Do ſi mit ir vrouwen zem münſter wolde gan,
do ſprach der kamerære: „ja ſult ir ſtille ſtan;
ez lit vor dem gademe ein ritter tot erſlagn."
da begunde Kriemhilt harte unmæzliche klagn.

7. E daz ſi reht ervunde, daz ez wære ir man,
en die Hagenen vrage denken ſi began,
wier in wolde vriſten: do wart ir erſte leit,
ir was alle ir vröuden mit ſime tode widerſeit.

8. Do ſeich ſi zuo der erden, daz ſi niht enſprach;
die ſchœnen vröudeloſen ligen man do ſach;
der edeln vrouwen jamer wart unmazen groz:
do erſchre ſi noch unkreſte, daz al diu kemenate erdoz.

9. Do ſprach ir geſinde: „waz ob ez iſt ein gaſt."
daz bluot ir uzem munde von herzen jamer braſt;
ſi ſprach: „ez iſt Sivrit der min vil lieber man:
ez hat geraten Prunhilt, daz ez hat Hagene getan."

10. Diu vrouwe bat, ſich wiſen, da ſi den rekken vant;
ſi huop ſin ſchœne houbet mit ir wizen hant;
ſwie rot er was von bluote, ſi het in ſchier bekant:
do' was miſſevarwe des kuenen degenes gewant.

11. Do rief vil jæmerliche diu küniginne milt:
„owe mir miner leide! unne iſt dir din ſchilt
mit ſwerten niht verhouwen: du liſt ermorderot;
und weſſe ich, wer daz tæte, ich riet' im immer ſinen tot."

12. Allez ir geſinde klagt' unde ſchre
mit ir vil lieben vrouwen, wande in was ſtarke we
umbe ir edeln herren, den ſi da heten verlorn.
do het gerochen Hagene harte Prunhilde zorn.

13. Do ſprach diu jamerhafte: „man ſol hin gan
und wekken harte balde die Sivrides man,
und ſol ouch Sigemunde diſiu mære ſagen,
ob er mir helfen welle den herren Sivriden klagen."

4015—4072.

14. Do lief ein bote balde, da er ligen vant
die Sivrides helede von Uibelunge lant,
mit diſen leiden mœren wakt' er manigen man,
die ſprungen ane ſinne vil balde von ir betten dan.

15. Ouch kom der bote ſchiere, da der künik lak,
Sigemunt der herre des ſlafes niht enpflak;
ich wæn', ſin herze im ſagete, daz im da was geſchehn:
ern' mohte ſinen lieben ſun lebnden nimmerme geſehn.

16. „Wachet, herre Sigemunt, wande ir ſult balde gan
ze Kriemhilt miner vrouwen, der iſt ein leit getan,
daz ir vor allen leiden an ir herze gat,
daz ſult ir klagen helfen, wand ez iuch ſere beſtat."

17. Uf rihte ſich do Sigemunt, er ſprach: „waz ſint diu leit
der ſchœnen Kriemhilde, diu du mir haſt geſeit?"
der bote ſprach mit jamer: „ſi muoz von ſchulden klagen:
ja iſt von Uiderlanden der kuene Sivrit erſlagen."

18. Do ſprach der herre Sigemunt: „lat daz ſchimpfen ſin
und alſo bœſiu mœre von dem ſune min,
daz ir daz ſaget iemen, daz er ſi erſlagn;
wande ich enkünde in nimmer unz an min ende verklagn." —

19. „Und welt ir niht gelouben daz ir mich hœret ſagn,
ir mügt wol ſelbe hœren Kriemhilde klagn
und allez ir geſinde den Sivrides tot."
vil ſere erſchrak do Sigemunt, des gie im grœzliche not.

20. Mit hundert ſinen mannen er von den betten ſprank;
ſi zukten zuo den handen diu ſcharpfen wafen lank,
ſi liefen zuo dem wuofe vil ſeneliche dan:
do komen tuſent rekken, des kuenen Sivrides man.

21. Do ſi ſo jamerliche die vrouwen horten klagn,
do wanden ſumeliche, ſi ſolden kleider tragn:
jane mohten ſi der ſinne vor leide niht gehabn,
in was vil ſtarkiu ſwære in ir herzen begrabn.

22. Do kom der künik Sigemunt, da er Kriemhilde vant,
er ſprach: „owe der reiſe her in dizze lant!
wer hat mich mines kindes und iuch inwers man
bi ſo gnoten vriunden vergebne ane getan?"

23. „Hei, ſolde ich den bekennen," ſprach daz edel wip
„holt ensorde im nimmer min herze und ouch der lip,
ich getæt' im als leide, daz die mage ſin
mit jamer mueſen weinen, daz wizzet, von den ſchulden min."

24. Sigemunt mit armen den vürſten umbe ſloz;
do wart von ſinen vriunden der jamer alſo groz,
daz von dem ſtarken wuoſe palas unde ſal
und ouch diu ſtat ze Wormze von ir weinen erſchal.

25. Deme kunde niemen troſten daz Sivrides wip.
man zoch uz den kleidern den ſinen ſchœnen lip,
den edeln künik riche ſi leiten uf den re:
do was vor grozem jamer ſinen liuten allen we.

26. Do ſprachen ſine rekken von Nibelunge lant:
„in ſol immer rechen mit willen unſer hant;
er iſt in dirre bürge, der ez da hat getan."
do ilten nach gewæfen alle Sivrides man.

27. Die uzerwelten degene mit ſchilden komen dar,
einlif hundert rekken, die het an ſiner ſchar
Sigemunt der herre; den Sivrides tot
den wold' er gerne rechen, des gie im wærliche not.

28. Sine weſſen, wen ſi ſolden mit ſtrite beſtan,
ſine tæten'z Gunther unde ſine man,
mit den der herre Sivrit an daz gejegede reit.
Kriemhilt ſi ſach gewafent, daz was ir græzliche leit.

29. Swie ſtark ir jamer wære und ſwie groz ir not,
do vorhte ſi ſo ſere der Uibelunge tot
von Guntheres mannen, daz ſi ez underſtuont,
ſi warnt' ſi guetliche, ſo vriunt noch liebe vriunde tuont.

30. Do rief diu jamers riche: „min her Sigemunt,
wes welt ir beginnen? in enist niht rehte kunt:
ez hat der künik Gunther ſo manigen kuenen man,
ir ſit verlorn alle, welt ir mit ſtrite ſi beſtan."

31. Mit uf erburten ſchilden ze ſtrite was in not.
Kriemhilt diu vrouwe bat und ouch gebot,
daz ſi'z miden ſolden, die rekken vil gemeit:
ob ſi'z niht wenden künde, daz wære ir bedenthalben leit.

32 Si ſprach: „herre Sigemunt, ir ſult ez lazen ſtan,
unz ez ſich baz gevuege; ſo wil ich minen man
immer mit in rechen: der mir in hat benomen,
wirde ich des bewiſet, ich ſol im ſchedeliche komen.

33. Ez iſt der übermueten hie bi Rine vil;
davon ich in des ſtrites raten niene wil;
ſi habent wider einen ie wol drizek man:
nu laz' in Got gelingen, als ſi an uns gedienet han!

34. Ir ſult hie beliben und dolt mit mir din leit,
als ez tagen beginne, ir helde vil gemeit,
ſo helfet mir beſarken den minen lieben man."
do ſprachen die degene: „daz ſol werden getan."

4129 — 4156.

35. Une künd' in niemen daz wunder wol geſagn
von rittern unde vrouwen, wie man die horte klagn;
do wart man des wuſtes in der ſtat gewar:
vil der burgære die komen gahende dar.

36. Si klagten mit den geſten, wande in was ſtarke leit,
die Sivrides ſchulde in niemen het geſeit,
wavon der edele rekke verlur den ſinen lip:
do weinten mit den vrouwen der guoten kouflinte wip.

37. Smide hiez man gahen bewürken einen ſark
von edelm marmelſteine vil michel unde ſtark,
man hiez in vaſte binden mit geſpenge guot:
do was al den liuten harte trurik der muot.

38. Din naht diu was zergangen, man ſagt', ez wolde tagen;
do bat diu edele vrouwe zuo dem münſter tragen
den vil edeln toten, ir vil lieben man.
ſwaz er da vriunde hete, die ſah man weinende gan.

39. Do man in zem münſter brahte, vil der glokken klank,
man horte von den pfaffen vil michel geſank.
do kom der künik Gunther mit den ſinen man,
mit im der grimme Hagene, zuo dem wuſte gegan.

40. Er ſprach: „vil liebiu ſweſter, owe der leide din,
daz wir der ſtarken leide niht mohten über ſin!
wir muezen klagen immer den ſinen ſchænen lip."
„daz tuot ir ane ſchulde;" ſprach do daz jamerhafte wip.

41. „Wær' in darumbe leide, ſone wær' es niht geſchehn;
ir hetet min vergezzen, des mag ich wol nu jehn,
da ich da wart geſcheiden von mime lieben man:
daz wolde Got von himele, wær' ez mir ſelber getan!" —

42. „Dir iſt von minen linten leides niht geſchehn,"
ſprach der künik Gnnther „des wil ich dir verjehn."
„die wellen ſin unſchuldik, die heizet naher gen"
ſprach ſi „zuo der bare, daz wir die warheit verſten."

43. Daz iſt ein michel wunder, wil dikke ez noch geſchiht:
ſwa man den mortmeilen bi dem toten ſiht,
ſo bluotent im die wunden; als ouch da geſchach;
davon man die ſchulde da ze Hagenen geſach.

44. Die wunden vluzzen sere, alsô si taten e;
die e da sere klageten, des wart nu michel mê.
do sprach der künik Gunther: „ich wil'z iuch wizzen lan,
in stuogen schachære: Hagene hat es niht getan."

45. Si sprach: „die selben schachman sint mir wol bekant;
Got laz' ez noch errechen siner vriunde hant!
Gunther unde Hagene, ja habt ir ez getan."
die Sivrides rekken heten do ze strite wan.

46. Do sprach aber Kriemhilt: „nu dolt mit mir die not."
do komen dise beide, da si in vunden tôt,
Gernot ir bruoder und Giselher daz kint;
in triuwen si in klageten mit den andern sint.

47. Si weinten innecliche den Kriemhilde man.
man solde messe singen; zuo dem münster dan
giengen allenthalben man, wip unt kint:
die sin doch lihte enbaren, die weinten Sivriden sint.

48. Gernot unde Giselher sprachen: „swester min,
nu træste dich nach tode, alz ez doch muoz nu sin;
wir wellen's dich ergezzen die wil' und wir gelebn."
done kunde ir trôst dekeinen ze werlde niemen gegebn.

49. Sin sarc der was bereitet umben mitten tak;
man hnob in von der bare, da er nf lak:
noch enwolde si den rekken lazen niht begraben;
des muosen al die linte vil michel arebeite haben.

50. In einen richen pfellel man den toten want;
ich wæne, man da iemen ane weinen vant.
do klagete herzenliche Uote ein edel wip
und allez ir gesinde den sinen wætlichen lip.

51. Do man daz gehorte, daz man zem münſter ſank,
und in geſarket hete, vil groz wart der gedrank;
durch willen ſiner ſele waz opfers man do truok!
er hete bi den vinden guoter vrunde doch genuok.

* 52. Kriemhilt diu arme zen kamerære ſprach:
„ſi ſuln durch mine liebe liden ungemach,
die im iht guotes günnen und mir weſen holt:
durch Sivrides ſele ſol man teilen ſin golt."

* 53. Dehein kint was ſo kleine, daz wizze mohte habn,
daz muoſe gen zem opfer, e daz er wurde begrabn;
daz danne hundert meſſe man da des tages ſank:
von Sivrides vriunden wart da grozer gedrank.

54. Do man da Gote gediente, daz volk huop ſich von dan.
do ſprach diu künigine: „iern' ſult niht eine lan
mich hinte bewachen den uzerwelten degn:
ez iſt an ſime libe al min vröude gelegn.

55. Dri tage und dri nahte wil ich in lazen ſtan,
unz ich mich wol geniete mins vil lieben man.
waz ob daz Got gebintet, daz mich ouch nimt der tot!
ſo wære wol verendet min armer Kriemhilde not."

56. Den herbergen giengen die liute von der ſtat.
pfaffen unde münche ſi beliben bat,
und allez ſin geſinde, daz ſin von rehte pflak:
ſi heten naht vil arge und ouch vil muelichen tak.

57. Ane ezzen und ane trinken beleip da manik man:
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getan,
man gæb' es in den vollen; daz ſchuof Sigemunt.
do was den Uibelungen michel arebeiten kunt.

4221—4248.

58. Die drie tagezite, ſo wir hæren ſagn,
die da ſingen kunden, daz ſi muoſen tragn
vil michel arebeite durch ir herzen ſer,
ſi baten umbe die ſele des rekken kuen unde her.

*59. Swaz man vant der armen, die s niht mohten han,
die hiez man zem opfer mit dem golde gan
uz ſin ſelbes kamern: do er niht ſolde leben,
umbe ſine ſele wart manik tuſent mark gegeben.

60. Urbor uf der erden diu teilteſ' in diu lant,
ſwa ſo man diu kloſter und guote liute vant;
ouch hiez ſi gebn den armen der ſinen habe genuok:
ſi tet dem wol geliche, daz ſi im holden willen truok.

61. An dem dritten morgen ze rehter meſſezit
ſo waz bi dem münſter der kirchof alſo wit
von den lantliuten weinens harte vol:
ſi dienten im nach tode, als man lieben vriunden ſol.

62. In den tagen vieren, iſt uns geſaget daz,
ze drizek tuſent marken, oder dannoch baz,
wart durch ſine ſele den armen da gegebn:
do was gelegen ringe ſin grozin ſchæne und ouch ſin lebn.

63. Do Gote wart da gedienet und daz man da geſank,
mit ungevuegem leide vil des volkes rank,
man hiez in uz dem münſter zuo dem grabe tragn:
die ſin doch liht enbaren, die ſah man weinen unde klagn.

64. Vil lute ſchriende daz volk gie mit im dan;
vro enwas da niemen, weder wip noch man;
e er begraben wurde, man ſank unde las:
hei, was der wiſen pfaffen ze ſiner bevilde was!

65. E daz zem grabe kæme daz Sivrides wip,
do rank mit ſolhem jamer der ir getriuwer lip,
daz man ſi mit wazzer vil dikke da begoz:
ez was ir ungemuete hart unmæzlichen groz.

66. Ez was ein michel wunder, daz ſi ie genas;
mit klage ir helfende vil manik vrouwe was.
do ſprach diu küniginne: „ir Sivrides man,
ir ſult durch iuwer triuwe diſe genade an mir began:

67. Lat mir nach mime leide daz kleine liep geſchehn,
daz ich ſin ſchæne houbet noch eines mueze ſehn."
do bat ſi s alſo lange mit jamers ſinnen ſtark,
daz man wider uf brechen muoſe den herlichen ſark.

68. Do brahte man die vrouwen, da ſi in ligen vant;
ſi huop ſin ſchæne houbet mit ir wizen hant,
do kuſtef' alſo toten den edeln ritter guot:
ir vil liehten ougen vor leide weinten do bluot.

69. Ein jæmerlichez ſcheiden wart do da getan.
man truok die vrouwen dannen, ſine mohte niht gegan,
do lak in unſinne daz herliche wip:
vor leide moht' erſterben der ir vil wunneklíche lip.

70. Do man den edeln herren hete nu begrabn,
leit ane maze ſah man die alle habn,
die mit im komen waren von Uibelunge lant;
vil ſelten wolgemuoten man do Sigemunden vant.

71. Do was der etelicher, der drier tage lank
vor dem ſtarken leide niht az noch entrank:
doch enmohten ſi dem libe ſo gar geſwichen niht,
ſi nerten ſich nach jamer, ſo noch genuogen geſchiht.

72. Kriemhilt unverſunnen in unkreften lak
den tak und den abent, unz an den andern tak;
ſwaz iemen ſprechen kunde, daz was ir gar unkunt.
in den ſelben næten lag ouch der künik Sigemunt.

73. Vil kume wart der herre wider ze ſinnen braht,
von dem ſtarken leide krank was gar ſin maht;
daz enwas niht wunder. do ſprachen ſine man:
„herre, ir ſult ze lande, wir mugen niht langer hie beſtan."

XVIII.

Aventiure wie Kriemhilt da beſtuont, und ir ſweher dannen reit.

1. Do brahte man den herren, da er Kriemhilde vant,
er ſprach zer küniginne: „wir ſuln in unſer lant;
wir, wæn', unmære geſte hie ze Rine ſin:
min vil liebin vrouwe, nu vart ir zuo den landen min.

2. Vil daz uns untriuwe ane hat getan
hie in diſen landen des inren edeln man,
des enſult ir niht engelten: ich wil in wæge ſin,
durch mins ſuns liebe, des ſult ir gar ane angeſt ſin.

3. Ir ſult ouch haben, vrouwe, allen den gewalt,
den in e tet künde der kuene degen balt,
daz lant und ouch din krone ſi in undertan,
in ſuln gerne dienen alle Sivrides man."

4.304 a — b 4.305 — 4.316.

4. Do ſagte man den knehten, ſi ſolden riten dan;
do wart ein michel gahen nah roſſen getan;
bi ir ſtarken vinden was in ze weſen leit:
der vrouwen und ir megeden hiez man ſuochen din kleit.

5. Do der künik Sigemunt wolde ſin geriten,
do begunden Kriemhilt ir beſten vriunde biten,
daz ſi bi ir vriunden ſolde da beſtan.
do ſprach din küniginne: „daz künde muelich ergan.

6. Wie möht' ich den mit ougen immer an geſehn,
von dem mir armem wibe ſo leide iſt geſchehn?"
do ſprach ir bruoder Giſelher: „vil liebiu ſweſter min,
du ſolt durch dine triuwe hie bi diner muoter ſin.

7. Die dir da hant betruebet den lip und ouch den muot,
der bedarfſtu vil kleine: ze min eines guot."
ſi ſprach zuo dem degene: „wie künde daz geſchehn?
vor leide mueſ' ich ſterben, ſwenne ich Hagenen ſolde ſehn." —

8. „Des tuon ich dir ze rate, vil liebiu ſweſter min,
du ſolt bi dinem bruoder Giſelhere ſin;
ich wil dich ergezzen dines mannes tot."
do ſprach din küniginne: „des wær' mir armen wibe not."

9. Do ez ir der junge ſo guetlich erbot,
ſi begunden vliegen Uote und Gernot;
und ir getriuwen mage ſi baten da beſtan:
ſi hete lützel vriunde bi den Sivrides man.

10. „Si ſint in alle vremede." ſo ſprach Gernot
„niemen lebt ſo ſtarker, ern' muoze ligen tot;
daz bedenket, ſweſter, und getræſtet iuren muot:
belibet bi den vriunden, ez wirt in wærlichen guot."

11. Do lobte ſi ir magen, ſi wolde da beſtan.
din ros bereitet waren den Sigemundes man,
alſo ſi wolden riten heim in Uiderlant,
ſi heten uf geſumet al der rekken gewant.

12. Do gie der herre Sigemunt zuo Kriemhilde ſtan,
er ſprach zuo der vrouwen: „die Sivrides man
in wartent bi den roſſen, wir ſuln riten hin;
wande ich vil ungerne bi den Burgonden bin."

13. Do ſprach din vrouwe Kriemhilt: „mir ratent vriunde min,
ſwaz ich han der getriuwen, ich ſule hie bi in ſin,
ich habe lützel mage in Uibelunge lant."
leit was ez Sigemunde, do er din mære an ir erwant.

14. Do ſprach der künik Sigemunt: „daz enlat in niemen ſagen,
vor allen minen magen ſult ir krone tragen
alſam gewaltekliche, als ir e habt getan;
irn' ſult des niht engelten, daz wir den helt verlorn han.

15. Und vart ouch mit uns widere durch iuwer kindelin,
daz enſult ir ſo niht, vrouwe, verweiſet lazen ſin;
ſwenne iuwer ſun gewahſet, der trœſtet in den muot:
die wile ſol in dienen von rekken manik helt guot."

16. Si ſprach: „herre Sigemunt, ine mak geriten niht,
ich muoz hie beliben, ſwaz halt mir geſchiht,
bi den minen magen, daz ſi mir helfen klagn."
do begunden diſiu mære den guoten rekken miſſehagn.

17. Si ſprachen algelîche: „ſo möhten wir wol jehn,
daz uns allererſte wære leit geſchehn,
ob ir beliben woldet bi unſern vinden hie,
ſo geriten hovereiſe noch helde ſorklicher nie." —

18. „Ir ſult ane alle ſorge Gote bevolhen varn,
ich ſchaffe in guot geleite und heiz' inch wol bewarn
zuo Sigemundes lande: min liebez kindelin
daz ſol uf genade in rekken wol bevolhen ſin."

19. Do ſi daz vernamen, daz ſi niht wolde dan,
do weinten algemeine die Sivrides man.
wie rehte jæmerliche ſich ſchiet Sigemunt
von der küniginne! do was im ungemuete kunt.

20. „We der hochgezite!“ ſprach der künik her
„ez geſchiht von kurzewile leider nimmer mer
deheinen küniges magen, danne uns iſt geſchehn:
man ſol uns nimmermere hie zen Burgonden ſehn.“

21. Do ſprachen ellenliche die Sivrides man:
„ez möhte noch ein reiſe in dizze lant ergan,
ſo wir den reht ervünden, der uns den herren erſluok:
ſi hant von ſinen magen der ſtarken vinde genuok.“

22. Er kuſte Kriemhilde; wie jæmerlich er ſprach,
do ſi niht riten wolde, und er daz reht erſach!
„nu riten vröuden ane heim in unſer lant;
alle mine ſorge ſint mir erſt nu bekant.“

23. Si riten ungeleitet von Wormze zetal den Rin;
ſi mohten ſicherlichen wol des muotes ſin,
ob ſi in vintſchefte würden an gerant,
daz ſich wern wolde der kuenen Nibelunge hant.

24. Sine gerten urloubes da ze keinem man.
do ſah man Gernoten und Giſelheren gan
zuo z'im minneklichen; in was ſin ſchade leit,
des bruhten Kriemhilt innen die helde kuen und gemeit.

25. Do ſprach gezogenliche der künik Gernot:
„Got weiz daz wol von himele, an Sivrides tot
gewan ich nie die ſchulde, daz ich daz horte ſagn,
wer im hie vint wære: ich ſol in billiche klagn.“

26. Do gab in ſin geleite Giſelher daz kint;
er brahte ſorgende uz dem lande ſint
den künik mit ſinen rekken heim ze Niderlant:
wie lützel man der mage darinne vroliche vant!

27. Wie ſi nu geneten, des enkan ich niht geſagn. —
man horte z'allen ziten hie Kriemhilde klagn,
daz ir niemen troſte daz herze und ouch den muot,
ez entæt' ir bruoder Giſelher, der was getriuwe unde guot.

28. Brunhilt diu ſchæne mit übermuote ſaz;
ſwaz Kriemhilt geweinte, unmære was ir daz,
ſine wart ir rehter triuwen nimmermè bereit:
ſit geriet ouch ir vrou Kriemhilt, ich wæn', alo ungenegin leit.

XIX.

Aventiure wie der Nibelunge hort ze Wormze braht wart.

1. Do diu minnikliche alſo verwitewet wart,
bi ir inme lande der grave Ekkewart
beleip mit ſinen mannen; ſin triuwe im daz gebot:
er diente ſiner vrouwen mit willen unz an ſinen tot.

2. Ze Wormze bi dem münſter ein gezimber man ir ſloz,
von holze harte michel, wit unde groz,
da ſi mit ir geſinde ſit ane vröude ſaz:
ſi was zer kirchen gerne, unt tet vil wünneklíche daz.

3. Da man begrnop ir vriedel, wie selten si daz lie!
mit trurigem muote si alle zit dar gie,
si bat Got den richen der sinen sele pflegn:
mit dikke wart beweinet mit grozen triuwen der degn.

4. Vote und ir gesinde si trosten z'aller stunt:
do was ir daz herze so grœzliche wunt,
ez kunde niht vervahen, swaz man ir trostes bot,
si hete nach ir vriunde die aller grœzisten not,

5. Die nach liebem manne ie mere wip gewan;
man moht' ir ſtarke tugende kieſen wol daran;
ſi klaget' unz an ir ende, die wile wert' ir lip:
ſit rach ſich harte ſwinde in grozen triuwen daz wip

6. Suo ſaz ſi in ir leiden, daz iſt alwar,
nach ir mannes tode unz in daz vierde jar,
daz ſi z'ir bruoder Gunther dehein wort nie geſprach
und ouch ir vint Hagenen in der zite niene geſach.

7. Hagene ſprach zem künige: „möht ir daz tragen an,
daz ir iuwer ſweſter hulde möhtet han,
ſo kæm' zuo diſen landen daz Nibelunges golt;
des wurde uns vil ze teile, wær' uns din küniginne holt."

8. „Daz ſchuln wir verſuochen;" ſprach der künik ſan
„ich wil ez mine bruoder hin ze ir werben lan,
daz ſi mir daz vuegen, daz ſi uns gerne ſehe."
„ine trouw' es niht", ſprach Hagene „daz ez immer geſchehe."

9. Do hiez er Ortwinen hin ze hove gan,
und den markgraven Geren; do daz was getan,
man braht' ouch Gernoten und Giſelher daz kint:
ſi verſuohten z vriuntliche an vrouwen Kriemhilde ſint.

10. Do ſprach von Burgonden der kuene Gernot:
„vrouwe, ir klaget ze lange den Sivrides tot;
nu wil der künik in rihten, daz er s niht hat erſlagen:
man hært iuch z'allen ziten ſo rehte græzliche klagen.

11. Si ſprach: „des zihet niemen in: in ſluok diu Hagenen hant;
wa man in verhouwen möhte, do er daz an mir ervant,
ſolt' ich des getrouwen, daz er im truege haz,
ich hete wol behuetet" ſprach din küniginne „daz,

12. Daz ich niht vermeldet hete sinen lip;
so liez' ich nu min weinen, ich vil armez wip:
holt wirde ich in nimmer, die ez da habent getan."
do begunde vlegen Giselher der vil wætliche man.

13. Si sprach: „ich muoz in gruezen, irn' welt' s mich niht erlan;
des habt ir groze sünde: der künik hat mir getan
so vil der herzen swære gar ane mine schult;
min munt im jiht der suone, im wirt daz herze nimmer holt."

14. „Darnach wirt ez bezzer;" sprachen ir mage do
„waz ob er ir an verdienet, daz si noch wirdet vro."
„er mak si wol ergetzen." sprach Gernot der helt.
do sprach din jamers riche: „seht, nu tuon ich, swaz ir welt."

15. Si wolden künik gruezen, do si in des verjach,
mit sinen besten vriunden erst' in ir huse sach.
done torste Hagene vür si niht gegan:
wol wesser sine schulde, er het ir leide getan.

16. Do si verhiesen wolde uf in den grozen haz,
Gunther gezogenliche gie gegen ir dar naher baz;
durch des hordes liebe was der rat getan,
darumbe riet die suone der vil ungetriuwe man.

17. Ez enwart nie suone mit so vil trehenen me,
mit valsche gewueget; ir tet ir schade we;
si verkos uf si alle, wan uf den einen man:
in het' erslagen niemen, het' ez niht Hagene getan.

18. Darnach vil unlange do truogen si daz an,
daz din küniginne den grozen hort gewan
von Nibelunge lande und vuort' in an den Rin:
ez was ir morgengabe, er solt' ir wol von rehte sin.

4161—4161a—b. 4163—4180

19. Darnach ſi beide vuoren, Giſelher und Gernot,
mit zwelf hundert mannen. Kriemhilt do gebot,
daz ſi in holn ſolden, da er verborgen lak,
da ſin der degen Albrich mit ſinen beſten vriunden pflak.

20. Do die von Rine komen in Nibelunge lant,
do ſprach zuo ſinen magen Albrich alzehant:
„wir mugen ir des hordes vor gehaben niht,
ſit ſin ze morgengabe diu edele küniginne jiht.

21. Doch enwurde ez nimmer" ſprach Albrich „getan,
niwan daz mir übele da verlorn han
mit dem vil edeln rekken die guoten tarnhut,
die truok von allem rehte der ſchœnen Kriemhilde trut.

22. Un iſt ez leider übele Sivride komen,
daz uns die tarnkappen hat der helt benomen
und daz im muoſe dienen mit vorhten dizze lant."
do gie der kamerære, da er des hordes ſlüzzel vant.

23. Ez ſtuonden vor dem berge die Kriemhilde man
und ouch ein teil ir mage; den ſchaz man truog dan
nider zuo den ünden an diu ſchiffelin;
den vuort' man uf dem ſewe uf ze berge unz in den Rin.

24. Un mugt ir von dem horde wunder hœren ſagn:
ſwaz zwelf kanzwegene meiſte mohten tragn
viere tage lange von dem berge dan, —
ouch muoſ' ir ieslicher des tages niun ſtunden gan.

25. Ez enwas niht anders, wan geſteine und golt;
und ob man die werlt alle het' davon gefolt,
ſine wurde nimmer minre einer marke wert:
jane hete es Hagene ane ſchulde niht gegert.

26. Der wunsch der lak darunder, von golde ein ruetelin,
der daz het' erkannen, der mohte meister sin
wol in aller werlde über irslichen man.
der Albriches mage kom mit Gernote vil dan.

27. Do sich der herre Gernot und Giselher daz kint
des hordes underwunden, do underwunden si sich sint
des landes und der bürge, und maniges rekken balt,
daz muos' in sider dienen, bedin, durch vorht und gewalt.

28. Do si den hort behielten in Guntheres lant
und sih'n din küniginne alle underwant,
kamern unde türne sin wurden vol getragn:
man gehort' daz wunder von guote mere nie gesagn.

29. Und wær' sin tusent stunden noch also vil gewesn,
und solt' der herre Siorit gesunder sin gewesn,
bi im wære Kriemhilt hendeblos bestan:
getrimmer wibes kunne ein helt niemere noch gewan.

30. Do si den hort nu hete, do brahtes' in daz lant
vil der vremden rekken; ja gab der vrouwen hant,
daz man so grozer milte mere nie gesach:
si pflak vil grozer tugende; des man der küniginne jach.

31. Den armen und den richen begunde si do geben,
daz daz reite Hagene, ob si solde leben
noch deheine wile, daz si so manigen man
ze dienste ir gewunne, daz si des angest mueen han.

32. Do sprach der künik Gunther: „ir ist lip und guot;
z'win solde ich daz wenden, swaz si damit getuot?
ich erwarb ez vil kume, daz si mir wart sider holt:
nune rochen, wer si teile, bedin, ir silber und ir golt."

4509—4512a—d 4513—4532

33. Hagene ſprach zem künige: „ez enſolde ein vrumer man
deheinem einem wibe niht des hordes lan:
ſi bringet ez mit gabe noch unz uf den tak,
daz vil wol geriuwen die kuenen Burgonden mak."

34. Des antwurt' im Gunther: „ich ſwer ir einen eit,
daz ich ir geturte nimmermere leit,
und wil es vürbaz hueten; ſi iſt din ſweſter min."
do ſprach aber Hagene: „lat mich den ſchuldigen ſin."

35. Ir ſumelicher eide waren unbehuot;
do namen ſi der witewen daz vil groze guot.
Hagene ſich der ſlüzzel aller underwant:
vil fere ez zurnde Gernot, als er daz rehte erkant.

36. Do ſprach der herre Giſelher: „miner ſweſter hat getan
Hagene ſo vil der leide: ich ſolt' ez underſtan;
und wær' er mir niht ſippe, ez gienge im an den lip."
itenumez weinen tet do Kriemhilden wip.

37. Do ſprach der herre Gernot: „e daz wir immer ſin
gemuet mit diſem golde, wir ſolden'z in den Rin
allez heizen ſenken, daz immer wurde man."
ſi gie vil klageliche vür Giſelher ir bruoder ſtan;

38. Si ſprach: „vil lieber bruoder, du ſolt gedenken min,
des libes und des guotes ſoltu min voget ſin."
er ſprach: „vil liebiu ſweſter, daz ſol ſin getan,
als wir komen widere; wir han ze rîtene wan."

39. Der künik und ſine mage rumten do daz lant,
mit in die beſten drunder, die man inder vant,
niwan aleine Hagene, der beleip da durch den haz,
den er truoc der vrouwen, unt tet vil mislichiu daz.

40. Die herren ſwuoren eide, unz ſi möhten leben,
daz ſi den ſchaz niht zeigen, noch niemen ſolden geben,
wan mit gemeinem rate, ſo ſi des duhte guot:
des muoſen ſi in vriſen durch ir gitzlichen muot.

41. E daz die künige widere ze Rine weren komen,
die wile hete Hagene den grozen hort genomen,
er ſankt'en da zem loche allen in den Rin;
er wande, in niezen eine: des enkunde ſider niht geſin.

42. Erne mohte des hordes ſit gewinnen niht;
daz den ungewinnen vil dikke noch geſchiht;
er wande, in niezen eine die wil' er möhte leben:
ſit moht' er's im ſelben, noch ander nieman gegeben.

43. Die vürſten komen widere, mit in vil manik man;
Kriemhilt ir ſchaden grozen klagen do began,
mit meiden und mit vrouwen; in was harte leit:
do gebarten die degene, ſam ſi im heten widerſeit.

44. Do ſprachen ſi gemeine: „er hat übele getan."
er entweich der vürſten zorne alſo lange dan,
unz er gewan ir hulde, ſi liezen in geneſn:
doch enkünde im Kriemhilt nimmer vinder geweſn.

45. Mit iteniwem leide beſwæret was ir muot,
umbe ir manneo ende, und do ſi ir daz guot
alſo gar genamen; do geſtuont ir jamers klage
des libes immermere, unz an ir jungeſte tage.

46. Nach Sivrides tode, daz iſt al war,
was ſi in manigen leiden unz in daz zwelfte jar,
daz ſi des rehken todes mit klage nie vergaz;
ſi was trinwen ſtæte, unt tet vil wünneliche daz.

4360a — d 4361 — 4364a — d 4365 — 4372 4377 — 4384

[illegible] riche vürſten aptei ſtifte vrou Uote,
nach Dankwartes tode, von ir gnote
mit ſtarken richen urborn, alo ez noch hinte hat,
daz kloſter da ze Lorſe, des dink vil hohe an eren ſtat.

Darzuo gab ouch Kriemhilt ſit ein michel teil,
durch Sivrides ſele, und umb aller ſelen heil,
golt und edelſteine mit williger hant:
getriuwer wip dekeine iſt uns ſelten e bekant.

Sit daz din vrouwe Kriemhilt uf Gunther verkos,
und doch von ſinen ſchulden den grozen hort verlos,
do wart ir herzen leide tuſent ſtunde mer;
do wære gerne dannen din vrouwe edel unde her.

Do was der vrouwen Uoten ein ſedelhof bereit
ze Lorſe bi ir kloſter, mit grozer richeit,
dar zoch ſich din witewe von ir kinden ſit,
da noch din vrouwe here begrabn in eime ſarke lit.

Do ſprach din küniginne: „vil liebiu tochter min,
ſit du hie niht maht beliben, ſo ſoltu bi mir ſin,
ze Lorſe in mime huſe, und ſolt din weinen lan."
des antwart' ir Kriemhilt: „wem liez' ich danne minen man?"

„Den laz et hie beliben," ſprach vrou Uote.
„nune welle Got von himele!" ſprach aber din gnote
„min vil liebiu muoter, daz ſol ich wol bewarn;
wand er muoz von hinnen mit mir wærliche varn."

Do ſchuof din jamers riche, daz er wart uf erhabn,
ſin edelez gebeine wart anderſtunt begrabn
ze Lorſe bi dem münſter vil werdeklichen ſit,
da der helt vil kuene in eime langen ſarke lit.

34. In den selben zîten, do Kriemhilt solde
varn mit ir muoter, dar si doch wolde,
do muoste si beliben, als ez solde sîn,
daz understunden marre vil verre komen über Rîn.

XX.

Aventiure wie der künik Ezele nach vroun Kriemhilt ze Wormze sinen boten sande.

1. Daz geschah in den geziten, do vrou Helke erstarp,
und daz der künik Ezele ein ander wip warp:
do rieten sinen vriunde, in Burcgonden lant
z'einer werden witewen, diu was Kriemhilt genant.

2. Sit daz erstorben wære der schœnen Helken lip,
si sprachen, „welt ir immer gewinnen edel wip,
die hœhsten und die besten, die ie künik gewan,
so nemt die selben witewen; der starke Sivrit was ir man."

3. Do sprach der künik riche: „wie künde daz ergan?
sit ich bin ein heiden unt toufes nine han:
so ist diu vrouwe Kristen, unt tuot es lihte niht:
ez muoz sin ein wunder, ob ez immer geschiht."

4. Do sprachen aber die snellen: „waz ob siz lihte tuot
durch iuwern namen den hohen und iuwer michel guot!
so sol manz doch versuochen an daz vil edel wip:
so mugt ir gerne minnen den ir vil wunneklichen lip."

5. Do sprach der künik Ezele: „wem ist under in bekannt
bi Rine allerbeste liute und ouch daz lant?"
do sprach von Bechelaren der guote Rudeger:
„ich han erkant von kinde die edeln küniginne her;

6. Gunthern und Gernoten, die kuenen ritter guot;
Giſelher der junge: ir ieslicher tuot
ſwaz er der hohen eren mit tugenden mak began;
ouch hant ir alten mage al daz ſelbe her getan."

7. Do ſprach der künik riche: „vriunt, du ſolt mir ſagn,
ob ſi ob minen landen krone ſolde tragn,
iſt ir lip ſo ſchœne, ſo man mir hat geſeit?"
des antwurt' im Ruedeger der rekke kuene und gemeit:

8. „Si glichet ſich mit ſchœne wol der vrouwen min
Helken der vil richen, unt künde niht geſin
in dirre werlde ſchœner deheines küniges wip:
den ſi lobt ze vriunde, der mak wol trœſten den lip."

9. Er ſprach: „ſo wirb ez, Ruedeger, ſo liep als ich dir ſi;
und ſol ich Kriemhilde immer geligen bi,
des wil ich dir lonen, ſo ich beſte kan,
ſo haſtu minen willen mit grozen triuwen getan.

10. Uzer miner kameren ſo heiz' ich dir gebn,
daz du und dine geſellen vroliche muget lebn,
von kleidern, von roſſen, des nim ſwaz du wil,
des gib' ich dir z'ware zuo der botſchefte vil."

11. Des antwurte Ruedeger der markgrave rich:
„gert' ich dines guotes, daz wære unlobelich:
ich wil din bote gerne weſen an den Hin
mit min ſelbes guote, des ſoltu gar an' angeſt ſin."

12. Do ſprach der künik Etzele: „nu wenne welt ir varn
nach der vil minneklichen? Got ſol ich bewarn
der reiſe an allen eren, und ouch die vrouwen min:
des helfe mir gelükke, daz ſi uns genædik mueze ſin.

4605 – 4632.

13. Do ſprach aber Uuedeger: „e ich rume dizze lant,
wir muezen e bereiten wafen und gewant,
ſchilde unde ſtele; des wir ere han:
ich wil ze Uline vueren vünf hundert miner kuenen man;

14. Swa man in vremden landen mih und die mine ſehe,
daz ir iesliher denne dir des jehe,
daz nie künik deheiner alſo manigen man
ſo verre baz geſande, danne du ze Uline habſt getan.

15. Ob daz, künik riche, darumbe niht welleſt lan:
ſi was ir edeln minne Sivride undertan,
dem Sigemundes kinde, den haſtu hie geſehn;
man muoſe im grozer eren mit rehter warheite jehn." —

16. „Darumbe ich ſi niht vremde, was ſi des rekken wip,
ja was wol alſo tiure ſin vil edel lip,
daz ich niht verſmahen die küniginne ſol:
durch ir grozen ſchœne ſo gevellet ſi mir wol."

17. „So wil ich in die warheit" ſprach Uuedeger do „ſagn,
daz wir hinnen riten in vier unt zweinzik tagn;
ich enbint' ez Gotelinde der lieben vrouwen min,
daz ich nach Kriemhilde ſelbe bote welle ſin."

18. Hin ze Pechelaren ſande Uuedeger
boten ſime wibe, der markgravinne her,
und enbot ir, daz er ſolde dem künige werben wip.
ſi gedahte vriuntliche an der guoten Helken lip.

19. Do din markgravinne die botſchaft vernam,
der mære ſi ſich vrönte: doch weinens ſi gezam,
ob ſi gewinnen ſolde noch vrouwen alſam e?
ſo ſi gedaht' an Helken, daz tet Gotelinde we.

20. Vzer Hiunen lande der markgrave reit;
des was der künik Etzele vro und ouch gemeit;
da zer stat ze Wiene bereite man in wat,
die er vueren solde, als man uns gesaget hat.

21. Da ze Bechelaren in warte Gotelint;
din junge markgravinne, daz Vnedegeres kint
sah ir vater gerne und ouch sine man:
do wart ein liebez biten von schœnen kinden getan.

22. Do der markgrave ze Bechelaren reit,
do was in mit vlize ir gewarten und ir kleit
bereitet gar ze wunsche, im und sinen man:
ir soumære' uf der straze sah man mit in zogen dan.

23. Do si ze Bechelaren komen in die stat,
die sinen reisgesellen herebergen bat
der wirt vil minneklichen, und schuof in guot gemach:
Gotelint din riche den wirt si niht z' ungerne sach.

24. Sam tet sin liebin tohter, din junge markgravin,
din enkunde ir vater künfte niht hohers muotes sin;
die von Hiunen landen, wie gerne si die sach!
mit lachendem munde din fuoze junkvrouwe sprach:

25. „Vn si uns groze willekomen min vater und sine man."
do wart vil groze danken mit vlize getan
des markgraven kinde von manigem rekken guot.
vil wol erkande Gotelint des guoten Vnedegeres muot.

26. Do si des nahtes nahen bi Vnedegere lak,
vil minnekliche vragen in din vrouwe pflak,
war in gesendet hete der künik von Hiunen lant.
er sprach: „min liebin vrouwe, daz sol werden dir bekant.

27. Ich sol mime herren werben umbe ein wip,
sit daz ist erstorben miner vrouwen lip:
ich wil nach Kriemhilde riten an den Rin,
diu sol hie zen Hiunen gewaltek küniginne sin."

28. „Daz wolde Got", sprach Götelint, „möht' unde daz heil geschehn,
sit daz wir ir haren so grozer eren jehn
si ergaz't' uns miner vrouwen liht in allen tagen
mit ir hohen tugenden, daz wir muesen si verklagen."

29. Do sprach der markgrave: „triutinne min,
die mit mir suln riten hinnen an den Rin,
den sult ir vriuntliche bieten iuwer guot:
so helde varent riche, so sint si vrælich gemuot."

30. Si sprach: „ez ist deheiner, der z von mir gerne nimt,
ine geb' ir ieslichem swaz im wol gezimt,
e daz ir hinnen scheidet mit den iuwern man."
daz si dem wirte lobte, daz wart mit vlize getan

31. Hei, waz man do von kamere der richen pfellel truok!
der wart mit den rekken geteilet do genuok
ervüllet vlizekliche von halse unz uf den sporn:
die im dazuo behageten, die het im Uudeger erkorn

32. An dem sibnden morgen von Bechelaren reit
der wirt mit sinen degenen; waten unde kleit
vuorten si den vollen durch der Peier lant:
si wurden uf der strazen durch rouben selten an gerant.

33. Da die helede vuoren, niemen niht in nam:
man möht' in dannen dienen, als in wol gezam;
ritter unde knehte die waren wol gekleit:
der guote markgrave alsus von Bechelaren reit.

34. Inre tagen zwelven ſi komen an den Rin;
done kunden diſin mære niht verholn ſin,
man ſagte dem künige und ouch ſinen man,
da kæmen hohe geſte. der wirt do vragen began,

35. Ob iemen ſi bekande? daz man'z im ſolde ſagn.
man ſah ir ſoumære ſo rehte ſwære tragn;
daz ſi vil riche wæren, daz wart da wol bekant.
man hiez ſi herbergen da ze Wormez al zehant.

36. Do die geſte warn zen herebergen komen,
do wart ir gevertes vaſte war genomen;
ſi wundert', wannen vueren die rekken an den Rin?
der wirt nach Hagenen ſande, ob ez im kundik möhte ſin.

37. Do ſprach der von Tronege: „nu lat mich ſi ſehn;
als ich ſi nu geſchouwe, ich kan in wol verjehn,
von ſwannen ſi geſendet ſin in dizze lant,
ſi ſuln ſin vil vremde, ine habe ſi ſchiere bekant.

38. Inlende heten die geſte nu genomen;
in vil richiu kleider was der bote komen
mit ſinen hergeſellen; ze hove ſi do riten;
ſi vuorten guotiu kleider wol und ſpæhe geſniten.

39. Do ſprach der ſnelle Hagene: „als ich mich kan verſtan,
wande ich die helde lange niht geſehen han,
ſi varnt wol dem geleihe, als ez ſi Uuedeger,
von Hiunſchen richen der degen kuene unde her."

40. „Wie ſolde ich des getrouwen", ſprach der künik ze hant
„daz der von Bechelaren kæme in dizze lant?"
e daz der künik riche die rede vol ſprach,
Hagene der kuene den gnoten Uuedegern ſach.

41. Mit ſinen beſten vriunden lief er zuo'z'im dan;
man ſach vünf hundert degene von den roſſen ſtan;
do wurden wol enpfangen die von Hiunen lant:
boten nie getrugen alſo herlich gewant.

42. Do ſprach in hoher ſtimme der herre Hagene:
„nu ſin groze willekomen diſe degene,
der vogt von Bechelaren und alle ſine man."
daz gruezen wart mit eren den ſnellen Hiunen getan.

43. Des küniges næhſten mage komen, da man ſi ſach;
Ortwin von Metzen zuo Uudegere ſprach:
„wir habn in aller wile mere nie geſehn
geſte hie ſo gerne, des wil ich wærliche jehn."

44. Des gruozes ſi do dankten den helden überal;
mit dem hergeſinde ſi giengen in den ſal,
da ſi den künik vunden bi manigem kuenen man:
der wirt do von dem ſedele gie gegen Uudegere dan.

45. Wie rehte vriantliche er den gaſt enpfie
und alle ſine degene! Gernot do niht enlie,
ern' enpfienge in ouch mit eren und alle ſine man.
der künik Uudegeren vuorte bi der hende dan.

46. Er brahť in zuo dem ſedele, da er ſelbe ſaz;
den geſten hiez man ſchenken, mit willen tet man daz,
mete den vil guoten und den beſten win,
den iemen vinden kunde in dem lande alumben Rin.

47. Biſelher und Gere die bede waren komen,
Dankwart unde Volker, die heten wol vernomen
von den werden geſten, ſi wæren hochgemuot:
ſi enpfiengen vor dem künige die ritter wol unde guot.

48. Do sprach zuo sine herren der degen Hagene:
„ez solden immer dienen alle iuwer degene,
daz uns der markgrave ze liebe hat getan;
des solde man enpfahen wol den Etzelinde man."

49. Do sprach der künik Gunther: „ine han niht langer dagn:
wie si sich gehaben beide, daz sult ir mir sagn,
Etzele unde Helke uzer Hiunen lant",
do sprach der markgrave: „ich sol'z in sagen hie ze hant."

50. Do stuont er von dem sedele mit allen sinen man,
er sprach zuo dem künige: „lat mih urloup han
ze sagene solhiu mære, darumbe ich bin gesant
von deme künik Etzele her zuo der Burgonden lant."

51. Er sprach: „swaz man uns mære bi in enboten hat,
diu erloub' ich in ze sagene, ane vriunde rat;
ir sult si lazen hæren mich und mine man;
wande ich in aller eren hie ze werbene gan."

52. Do sprach der bote here: „in enbintet an den Rin
getriuwelichen dienest der groze voget min,
und allen iuwern vriunden, die ir mugt han;
und wizzet, disiu boteschaft ist in triuwen gar getan.

53. Ju bat der künik edele klagen sine not:
sinin lant sint verweiset, min vrouwe diu ist tot,
Helke diu vil riche, ein küniginne her,
nach der min herre lidet, daz wizzet, ungevuogin ser.

54. Kint der edeln vürsten, diu si gezogen hat,
daran ez inme lande vil jæmerlichen stat,
diu enhant nu leider niemen, der ir mit triuwen pflege:
des, wæn', ouch sich vil seine des küniges sorge gelege."

4789 — 4798

55. „Nu lon' im Got", ſprach Gunther „daz er den dienest ſin
ſo willeklich enbutet mir und den vriunden min,
ſinen gruoz ich gerne hie vernomen han,
den mir enbutet Etzele; des ſol er groz genade han."

56. Do ſprach von Burgonden der herre Gernot:
„die werlt mag wol rimen der ſchœnen Helken tot,
durch ir manige tugende, der ſi wol kunde pflegn."
der rede geſtuont im Hagene der vil zierliche degn.

57. Do ſprach aber Uodeger der edel bote her:
„ſit ir mir, künik, erloubet, ich ſol in ſagen mer,
waz in min lieber herre her enboten hat,
ſit im nach miner vrouwen ſin dink ſo kumberlichen ſtat.

58. Man ſagt' mime herren, immer ſweſter ſi ane man,
Sivrit ſi erſtorben; iſt daz alſo getan,
ſo ſol min vrou Kriemhilt die richen krone tragn
vor den Etzelen rekken: diz bat in der künik ſagn."

59. Do ſprach der künik riche, wolgezogen was ſin muot:
„ſo hœret minen willen, ob ſiz gerne tuot,
den wil ich in künden in diſen ſiben tagn:
e ihz an ir ervmere, z' min ſolde ich Etzeln verſagn?"

60. Die wile man den geſten hiez ſchaffen guot gemach,
in wart da ſo gedienet, daz Uodeger des jach,
daz er da vriunde hete bi Guntheres man;
Hagene im diente gerne: er hete im e alſam getan.

61. Alſus beleip do Uodeger unz an den vierden tak.
der künik nach rate ſande; wie wiſelich er pflak
pragen ſine mage, ob ſi duhte guot getan,
daz Kriemhilt nemen ſolde den künik Etzeln ze man?

62. Si rieten'z algemeine, wan eine Hagene,
der sprach ze Gunthere dem degene:
„habt ir rehte sinne, so wirt ez wol behuot,
ob si's joch volgen wolde, daz ir'z nimmer getuot."

63. „Warumbe" sprach do Gunther „solde ih's volgen niht?
swaz der küniginne liebes geschiht,
des sol ich ir wol gunnen; si ist din swester min:
wir solden'z selbe werben, ob ez ir ere möhte sin."

64. Do sprach aber Hagene: „nu lat die rede stan;
und het ir Etzelen künde, als ich sin künde han.
solte si in danne minnen, als ich euch hære jehn,
so wære in allererste von schulden sorgen geschehn."

65. „Warumbe?" sprach do Gunther „ich behuete wol immer daz,
daz ich im kome so nahen, daz ich deheinen haz
von im mueste dulden, und wurde si sin wip."
do sprach aber Hagene: „ez gerætet nimmer min lip."

66. Man hiez nach Gernote und Giselhere gan:
ob der vrouwen brueder dinhte guot getan,
daz Kriemhilt nemen solde den richen künik her?
noch widerreit' ez Hagene, und ander niemen mer.

67. Do sprach von Burgonden Giselher der degn:
„nu mugt ir, vrinnt Hagene, noch der triuwen plegn;
ergezzet si der leide, und ir ir habt getan:
swaran ir wol gelunge, daz solt ir ungevehet lan."

68. „Ja habt ir miner swester getan so starkiu leit",
so sprach aber Giselher der degen vil gemeit
„daz si des hete schulde, ob si iu wære gram:
nie man deheiner vrouwen mere vröuden noch genam." —

69. „Daz ich da wol bekenne, daz tuon ich in kunt:
sol si nemen Etzele, gelebt si an die stunt,
si getnot uns leide, swie si'z getraget an:
ja gewinnet si ze dienste, daz wizzet, manigen kuenen man."

70. Des antwurte Hagenen der herre Gernot:
„ez mag also beliben unz an ir beider tot,
daz wir geriten immer in Etzelen lant:
wir suln ir leisten triuwe, daz ist zen eren uns gewant."

71. Do sprach aber Hagene: „mir kan niemen widersagn:
und sol din vrouwe Kriemhilt Helken krone tragn,
si getnot uns leide, swie si gevueget daz:
ir sult ez lan beliben, daz kumt in rekken michel baz."

72. Mit zorne sprach do Giselher der edeln Uoten sun:
„wir ensulen doch niht alle meinliche tuon;
swaz liebes ir geschæhe, vro solten wir des sin:
swaz ir geredet, Hagene, ich dien' ir durch die triuwe min."

73. Do daz Hagene horte, do wart er ungemuot.
Gernot unde Giselher, die stolzen ritter guot,
und Gunther der riche gerieten sider daz,
ob si'z loben wolde, daz si'z liezen ane haz.

74. Do sprach der kuene Gere: „so wil ich hine gan
und wil mine vrouwen die rede wizzen lan,
waz ir der künik Etzele her enboten hat,
ob si in nemen welle, daz si mit triuwen unser rat."

75. Do gie der snelle rekke, da er Kriemhilde sach;
si enpfie in minneklîche; wie balde er do sprach:
„ir mugt mich gerne gruezen, und geben botenbrot:
ich wil gelükke scheiden unzer aller iuwer not.

76. Ez hat durch iuwer minne, vrouwe, her geſant
ein der allerbeſte, der ie küniges lant
beſaz mit vollen eren oder krone ſolde tragn:
ez werdent boten edele; daz hiezen in die künige ſagn."

77. Do ſprach din jamers riche: „in ſol verbieten Got,
und andern minen vriunden, daz ſi deheinen ſpot
an mir armen ueben: waz ſold' ich einem man,
der ie herzen liebe von guotem wibe gewan?"

78. Si widerreit' ez ſere. do komen aber ſint
Gernot ir bruoder und Giſelher daz kint,
die baten minneklîche træſten ſi den muot:
ob ſi den künik næme, daz wær' ir wærlichen guot.

79. Überwinden niemen kunde do daz wip,
daz ſi minnen wolde deheines mannes lip.
do baten ſi die rekken: „nu lazet doch geſchehn,
oder niht anders wellet tuon, ſo ſult ir Ruedegeren ſehn." —

80. „Daz enwil ich niht verſprechen, ine welle in gerne ſehn,
den guoten Ruedegeren, daz laz' ich wol geſchehn,
durch ſine manige tugende: wær' er niht her geſant,
ſwer'z ander boten wæren, den wær' ich immer unbekant."

81. Si ſprach: „ir ſult in morgen heizen her gan
zuo miner kemenaten; ich wil in hæren lan,
wes ich mich habe beraten, wil ich im denne ſagn."
ir wart eriteniwet daz ir vil græzliche klagn.

82. Do engert' ouch nihtes mere der edel Ruedeger,
niwan daz er geſæhe die küniginne her;
er wiſte ſich ſo wiſen, daz er wol an getragen
mohte, ſwaz er wolde; ir rede im muoſe wol behagen.

4881 – 4908.

81. Des andern morgens, do man vruemesse sank,
die edeln boten komen, do wart da groz gedrank,
die mit Ruedegere, ze hove solden gan,
der sach man wolgekleidet manigen wætlichen man.

82. Kriemhilt diu vil arme, diu trurik gemuot,
si warte Ruedegere dem edeln boten guot;
der vant si in der wæte, die si alle zite truok:
dabi het ir gesinde richer kleider genuok.

83. Si gie im hin begegene zuo der türe stan
und enpfie vil liepliche den Etzelen man;
niwan mit zwelf gesellen man in darin verlie;
man bot im michel ere: ir kom ein hoher bote nie.

84. Man bat den herren sitzen unde sine man;
die zwene markgraven sach man vor in stan,
Geren und Ekkewarten; daz schuof die künigin:
die selben boten kunden nimmer baz gewirdet sin.

85. Do si da wol gesazen und sahen manik wip,
do pflak niwan weinens der Kriemhilde lip;
ir wat was vor den brusten der heizen trehene naz:
daz sach der markgrave, der helt niht langer do da saz,

86. Er sprach in grozen zühten: „vil edel küniges kint,
mir und minen gewerten, die mit mir komen sint,
sult ir, vrouw', erlouben, daz wir vür iuch stan
und sagen in din mære, durch waz wir her geriten han."

87. „Nu si iu erloubet", sprach diu künigin
„ze sagen iuwer mære, alse stat min sin,
sprechet swaz ir wellet, des iuch dunke guot."
die boten an ir wol sahen ir vil trurigen muot.

90. Do ſprach von Bechelaren der vürſte Ruedeger:
„dienſt unde triuwe Etzel ein künik her
hat iu enboten, vrouwe, her in dizze lant:
er hat nach iuwer minne vil guote degene geſant.

91. Und enbintet iu innekliche vröude ane leit,
der ſtæten vriuntſchefte ſi er iu bereit,
als Helken, miner vrouwen, diu im ze herzen lak:
ir ſult nu tragen krone, der min vrouwe wilen pflak."

92. Do ſprach diu küniginne: „vil edel Ruedeger,
wær' ieman, der bekande diu minen ſcharpfen ſer,
der riete mir niht trinken noch deheinen man;
wan ich vlos ein den beſten, den ie vrouwe mer gewan."

93. „Waz mag ergetzen leides", ſprach do der kuene man
„wan vriuntliche liebe? ſwer die kan began,
und dan der einen kinſet, der im ze rehte kümet,
vür herzenliche ſwære niht ſo grozliche vrümet.

94. Und ruochet ir ze minnen den hohen voget min,
zwelf richer krone ſult ir vrouwe ſin;
darzuo git iu min herre wol drizek vürſten lant,
diu hat er betwungen mit ſiner ellenthaften hant.

95. Ir ſult ouch werden vrouwe über manigen kuenen man,
die ouch miner vrouwen waren undertan,
und vil der ſchænen megede, der ſi hete gewalt,
und hoher rekken mage, edel, kuene unde balt.

96. Darzuo iu min herre git, daz heizet er iu ſagen,
ob ir geruochet krone bi dem künige tragen,
gewalt den allerhohſten, den Helke ie gewan,
den ſult ir gewaldeklíche han ob allen ſinen man."

1917 — 1964.

97. Do sprach din küniginne: „wie möhte minen lip
immer des gelusten, deich wurde heledes wip?
mir hat der tot an einem so rehte leit getan,
des ich unz an min ende muoz in riuwen immer stan."

98. Do sprachen aber die Hiunen: „küniginne rich,
iuwer leben wirt bi Etzelen so rehte lobelich,
daz ir des wol vergezzet, ist, daz ez ergat;
wan der künik riche vil manigen zieren degen hat.

99. Die miner vrouwen megede und iuwer megedin
suln die bi einander ein gesinde sin,
dabi so möhten rekken werden wol gemuot:
lat ez in, vrouwe, raten, ez wirt iu wærlichen guot."

100. Si sprach in ir zühten: „nu lat die rede stan,
unze morgen vruje, so suit ir her gan,
so wil ich in antwürten, des ir da habet muot,
des muosen do gevolgen die rekken kuene unde guot.

101. Do si zen herbergen alle komen dan,
do hiez diu vrouwe Kriemhilt nach Giselhere gan,
und ouch nach ir muoter; si saget' in beiden daz,
daz si gezæme weinen unde niht anders baz.

102. Do sprach ir bruoder Giselher: „swester, mir ist geseit,
und wil'z ouch gelouben wol, daz elliu diniu leit
Etzel der künik swende; und nimstu in ze man,
swaz ander iemen rate, so dunket ez mich guot getan."

103. „Er mak dich wol ergezzen;" sprach aber Giselher
„vome Vloten zuo dem Rine, uf bi Elbe unz an daz mer,
so ist ir deheiner also gewaltik niht:
du maht dich vröun balde, so r din ze küniginne jiht."

104. Si ſprach zuo ſ'ir bruoder: „ſ'wiu rætestu mir daz?
klagen unde weinen mir immer zæme baz:
wie ſolde ich vor rekken da ze hove gan?
wart min lip ie ſchæne, des bin ich ane getan."

105. Uote, ir beider muoter, ſprach ir tohter zuo:
„ſwaz dine bruoder raten, vil liebez kint, daz tuo;
nu volge dinen vriunden, ſo mak dir wol geſchehn:
ich han dich doch ſo lange in grozem leide geſehn."

106. Do bat ſi Got den richen vuegen ir den rat,
daz ſi ze gebene hete golt, ſilber unde wat,
ſam bi ir erſtem manne, do der noch was geſunt:
ſi geliebte doch nimmermere ſit ſo vroliche ſtunt.

107. Do gedahteſ' in ir ſinne: „ſol ich minen lip
geben einem heiden, ich bin ein Kriſtenwip,
des mueſe ich von der werlde groz itewize han:
gæb' er mir elliu riche, ſo iſt ez immer ungetan."

108. Damite ſiz lie beliben. die naht unz an den tak
diu vrouwe in vil gedanken an ir bette lak,
diu ir vil liehten ougen wurden trukken nie,
unze ſi aber den morgen hin ze metine gie.

109. Ze rehter meſſezite die herren waren komen,
ſi heten aber ir ſweſter under hende genomen,
ja rieten ſi ir minnen den künik uz Hiunen lant:
die vrouwen ir deheiner vil lützel vroliche vant.

110. Si baten dar gewinnen die Ezelen man.
Ruedeger der riche biten do began
die vrouwen minneklîche, waz ſi nu wolde tuon,
ob ſi ze manne wolde des künik Etelnnges ſun?

1983 — 3016. 3017. 3025.

111. Si jach, daz ſi geminnen nimmer wolde man.
do ſprach der markgrave: „daz wære miſſetan;
z'wiu woldet ir verderben alſo ſchænen lip?
ir muget noch mit eren werden hohes rekken wip."

112. Niht half daz ſi gebaten, unze Uuedeger
ſprach in heinliche die küniginne her,
er wolde ſi ergezzen, ſwaz ir ie geſchach:
ein teil begund' ir ſenften ir vil unſenftez gemach.

113. Er ſprach: „vrouwe here, lat iuwer weinen ſin;
ob ir zen Hiunen hetet niemens danne min,
getriuwer miner vriunde und ouch der minen man,
er mueſ' es ſere engelten, und het' in iemen iht getan."

114. Davon ein teil geringet wart do der vrouwen muot.
ſi ſprach: „ſo ſwert mir, Uuedeger, ſwaz mir iemen tuot,
daz ir mir ſit der næhſte, der reche minin leit."
do ſprach der markgrave: „des bin ich, vrouwe, bereit."

115. Mit allen ſinen mannen ſwuor ir do Uuedeger
mit triuwen immer dienen, und daz die rekken her
ir nimmer niht verſageten uz Etzelen lant,
des ſi ere haben ſolde: des ſichert' ir Uuedegeres hant.

116. Do gedahte diu getriuwe: „ſit daz ich vriunde han
alſo vil gewunnen, nu ſol ich reden lan
die linte ſwaz ſi wellen, ich jamerhaftez wip:
waz ob noch wirt errochen mins vil lieben mannes lip!"

117. Si gedahte: „ſit daz Etzele der rekken hat ſo vil,
ſol ich den gebieten, ſo tuon ich ſwaz ich wil;
er iſt ouch wol ſo riche, daz ich ze gebene han:
mich hat der mordær' Hagene des minen ane gar getan."

5029 — 5036

118. Si ſprach ze Rüedegere: „het' ich daz vernomen,
daz er niht wære ein heiden, ſo wolde ich gerne komen,
ſwar er hete willen, und næme in z'einem man."
do ſprach der markgrave: „die rede ſult ir, vrouwe, lan.

119. Ern' iſt niht gar ein heiden, des ſult ir ſicher ſin,
ja was vil wol bekeret der liebe herre min,
wan daz er ſich widere vernogieret hat:
wolt ir in, vrouwe, minnen, ſo möhte ſin noch werden rat.

5057 — 5060 a — d

120. Ouch hat er ſo vil rekken in Kriſtenlicher e,
daz in bi dem künige nimmer wirdet we.
ir mügt ouch lihte erwerben, daz der vürſte guot
wider ze Gote wendet beide, ſele unde muot."

121. Do ſprachen aber ir bruoder: „lobt ir, ſweſter min,
iuwer ungemuete ſult ir nu lazen ſin."
ſi gerten's alſo lange, daz ir vil trurik lip
lobte vor den degenen, ſi wurde Etzelen wip.

122. Si ſprach: „ich muoz in volgen, ich armiu künigin,
daz ich var ze Hiunen; ſo daz nu mak geſin,
ſwenne ich din vriunt gewinne, die mich vueren in ſin lant."
des bot din küniginne vor den degenen ir hant.

123. Do ſprach der markgrave: „habt ir zweene man,
darzuo hân ich ir mere, ez wirdet wol getan
daz wir iuch mit den eren bringen über Rin:
ine laze iuch nu niht langer hie ze Burgonden ſin.

124. Vünf hundert miner manne und ouch der mage min,
die ſuln in hie dienen und ouch daheime ſin,
ſwie ir in gebietet; ich ſelbe tuon alſam,
ſo ir mich ermant der mære, daz ih's nimmer mich geſcham.

125. Nu heizet in bereiten iuwer pfæritkleit;
die Unedegeres ræte in nimmer werdent leit;
und ſaget ez iuwern megeden, die ir da vueren welt:
ja kumet uns begegene vil manik uzerweiter helt."

126. Si heten noch geſmide, daz man davor reit,
bi Sivrides ziten, daz ſi vil manige meit
mit eren mohten vueren, ſo ſi wolden dan;
hei, waz man guoter ſetele den ſchænen vrouwen gewan!

127. Ob ſi davor getruegen deheinin richen kleit,
der wart in zuo der verte vil manigez nu bereit;
wande in von dem künige ſo vil geſaget wart:
ſi ſtuzzen uf die kiſten, die e ſtunden wol beſpart.

128. Si heten groz' unmuoze unz an den zweiften tak;
ſi ſuochten uz den valden, des vil darinne lak.
Kriemhilt hiez entſliezen balde ir kameren dan,
ſi wolde machen riche alle Nuedegeres man.

129. Si hete noch des goldes von Nibelunge lant,
ſi wande, ez da zen Hiunen teilen ſolde ir hant,
daz ez ſehs hundert mære ninder kunden tragen.
din mære horte Hagene da von Kriemhilde ſagen.

130. Er ſprach: „ſit mir Kriemhilt doch nimmer wirdet holt,
ſo muoz ouch hie beliben daz Sivrides golt;
z'wiu ſolde ich minen vinden lan ſo michel guot?
ich weiz wol, daz din vrouwe wunder mit dem ſchatze getuot.

131. Und brähte ſi in zen Hiunen, ich wil gelouben daz,
er wurde doch zerteilet niwan uf minen haz;
ſine habent ouch niht der roſſe, din in ſolden tragen:
in wil behalten Hagene; daz ſol man Kriemhilde ſagen."

132. Do ſi vernam diu mære, do wart ir grimme leit.
ez wart ouch den künigen allen drin geſeit;
ſi wolden's gerne wenden. do des niht geſchach,
Nuedeger der edele darzuo herliche ſprach:

133. „Vil richiu küniginne, z'wiu klaget ir daz golt?
in iſt der künik Etzele in der maze holt,
geſehent ouch ſiniu ougen, er git in alſo vil,
daz ir's zerteilet nimmer; des ich in eide ſwern wil."

5089—5116.

134. Do ſprach din küniginne: „vil edel Unedeger,
ez gewan nie küniges tohter die richeite mer,
denne der mich Hagene ane hat getan."
do kom der ſtarke Gernot hin zer kameren gegan.

135. Mit gewalt des küniges ſtüzzel ſtiez er an die tür,
golt daz Kriemhilde reichte man dervür,
ze drizek tuſent marken, oder dannoch baz,
hiez er nemen die geſte. liep was Gunthere daz.

136. Do ſprach von Pechelaren der Gotelinde man:
„ob ez min vrouwe Kriemhilt allez möhte han,
ſwaz ſin ie wart gevueret von Uibelunge lant,
ſin gerueret nimmer marke min, noch der küniginne hant.

137. Lat ez nemen, vrouwe, ſwer'z gerne haben wil;
ich brahte nz mime lande des minen alſo vil,
daz wir es uf der ſtraze haben guoten rat
und unſer koſte hinnen mit vollen herlichen ſtat."

138. Davor in aller wile ervüllet zwelf ſchrin
des allerbeſten goldes daz inder mohte ſin,
heten noch ir meide, daz vuorte man von dan
mit der küniginne: daz ander muoſen ſi da lan.

139. Gewalt des übelen Hagenen der duhte ſi ze ſtark.
ſi het ir opfergoldes noch wol tuſent mark,
daz teilte ſi der ſele iro vil lieben man.
daz duhte Unedegere in grozen trinwen getan.

140. Do ſprach din vrouwe Kriemhilt: „wa nu vriunde min,
die durch mich ellende zen Hiunen wellen ſin
und mit mir ſuln riten in Etzelen lant?
die nemen golt daz mine unt kouſen ros und ouch gewant."

141. Des antwurte ir schiere der markgrave Ekkewart:
„sit ich inwer gesinde ie von erste wart,
so entweich ich iu nie triuwen", sprach der kuene degn
„und wil iu immer dienen, die wile wir beide leben megn.

142. Ich wil ouch mit mir vueren hundert miner man,
der ich iu ze dienste wol mit triuwen gan.
wir sin ungescheiden, ez entuo der tot."
der rede neig im Kriemhilt, daz ir z der helt so wol erbot.

143. Do zoh man dar die mære, si wolden varn dan;
da wart vil michel weinen von vriunden getan;
vrou Uote diu guote und manik schœne meit
die zeigeten daz in wære nach der küniginne leit.

144. Hundert schœner megede diu vrouwe mit ir nam,
die wurden so gekleidet, als in daz wol gezam.
uf ir vil lichten bouge die trehene vielen nider:
si gelebten vil der vröude dort bi Etzelen sider.

145. Ir bruoder komen beide, Giselher und Gernot,
mit ir ingesinde, als in ir zuht gebot,
do wolden si beleiten ir liebe swester dan,
ouch vuorten si ir degene mit in wol tusent kuene man.

146. Do kom der snelle Gere und ouch Ortewin,
Rumolt der küchenmeister damite muose sin,
si schuoten die nahtselde der vrouwen uf den wegn,
Volker was ir marschalk, der solde ir herberge pflegn.

147. Nach küssen michel weinen wart da vil vernomen,
e daz si von der bürge ze velde waren komen,
uz riten unde giengen die siz nie gebat:
do reit der künik Gunther mit ir ein wenik vür die stat.

5145 – 5167 a – d. 5168.

148. E ſi von huſe vueren, ſi heten vür geſant
ir boten harte ſnelle in der Hiunen lant,
die dem künige ſageten daz im Uuedeger
ze wibe hete gewunnen die edeln küniginne her.

149. Die boten ſtrichen ſere, in was der reiſe not,
durch die grozen ere und durch richin boten brot.
do ſi ze lande waren mit den mæren komen,
do het der künik Ezele nie ſo liebes niht vernomen.

150. Durch diſin lieben mære hiez der künik gebn
den boten ſolhe gabe, daz ſi wol mohten lebn
mit vröuden immermere darnach unze an ir tot:
mit liebe was verſwunden des küniges kumber unde not.

XXI.

Aventiure wie Kriemhilt von Wormze ſchiet, do ſi gein den Hiunen vuor.

1. Die boten lazen riten, unt tuon in daz bekant,
wie din küniginne vuere durch daz lant,
oder wa von ir kerten ir brueder beide wider:
ſi heten ir ſo gedienet, daz ſi s in muoſe danken ſider.

2. Urloubes von ir gerte do vil manik degn,
ſi muoſen ſich ze Vergen der reiſe hine bewegn,
do ſi wider wolden riten an den Rin:
done moht' ez ane weinen von lieben vriunden niht geſin.

5169—5172a—b. 5173—5180.

3. Giſelher der ſnelle ſprach zer ſweſter ſin:
„ſwenne daz du, vrouwe, bedurfen welleſt min,
ob dir iht gewerre, daz tuo mir bekant,
ſo rite ich dir ze dienſte in daz Etzelen lant."

4. Die ir ſippe waren, die kuſteſ' an den munt;
vil minneklichez ſcheiden hoe man an der ſtunt
die ſnellen Burgonden von Kuedegeres man:
do vuort' diu küniginne manige magt wolgetan;

5. Hundert unde viere, die truogen pfawen kleit
von genagelten richen pfellen. vil der ſchilde breit
man vuorte bi den vrouwen nahen uf den wegn.
do nam ouch urloup Volker der vil zierliche degn.

6. Do ſi über Tuonouwe komen in Beyer lant,
do wurden diſiu mære witen bekant,
daz zen Hiunen vuere Kriemhilt diu künigin.
des vröute ſich ir æheim, ein biſchof, der hiez Pilgerin.

7. In der ſtat ze Pazzouwe was er biſchof.
die herberge wurden lære und ouch des vürſten hof,
ſi ilten gegen den geſten uf in Beyer lant,
da der biſchof Pilgerin die ſchænen Kriemhilde vant.

8. Sinem ingeſinde was daz niht ze leit,
daz ſi ir volgen ſahen ſo manige ſchæne meit;
do trute man mit ougen der edeln ritter kint:
vil riche herberge gap man den edeln geſten ſint.

9. Da ze Pledelingen ſchuof man in gemach;
daz volk man allenthalben zuoz'in riten ſach;
man gab in willekliche, des ſi bedorften da:
ſi namen z wol mit eren. alo tet man ſider anderswa.

5181 — 5204 a — d.

10. Diu vrouwe mit ir erheim ze Pazzowe reit.
ez was den burgæren darinne niht ze leit,
daz dar komen ſolde des vürſten ſweſter kint;
ſi wart vil wol empfangen von den kouflinten ſint.

11. Daz ſi beliben ſolden, der biſchof hetes wan.
do ſprach der markgrave: „es enmak niht ergan:
wir muezen nider riten in der Hiunen lant;
uns wartet vil der degene, wande ez in allen iſt bekant."

12. Diſiu mære ouch wiſte din ſchœne Götelint;
ſi bereite ſich mit vlize gein ir vrouwen ſint;
ir het enboten Uuedeger, daz in daz duhte guot,
daz ſi der küniginne damite troſte den muot,

13. Daz ſi ir rite engegene mit den ſinen man,
uf zuo der Enſe. do daz wart getan,
do ſah man allenthalben vil ummuoze pflegn,
durch der geſte liebe ſi muoſen ruowe ſich bewegn.

14. Si was der nahſten nahte ze Everdingen komen.
genuoge uz Beyer lande, ſolden ſi han genomen
den roup uf der ſtraze, nach ir gewonheit,
ſo heten ſi den geſten erboten eteslichin leit.

15. Daz hete wol behuetet der edel Uuedeger;
er vuorte tuſent ritter, unde dannoch mer.
do was ouch komen Götelint, des markgraven wip;
mit ir vuor herrenliche vil maniges kuenen rekken lip.

16. Do ſi über die Troune komen bi Enſe uf daz velt,
do ſah man uf geſpannen hütten und gezelt,
da die geſte ſolden die nahtſelde han:
von Uuedegeres vriunden wart in dienſte vil getan.

17. Gotelint din ſchœne die herberge lie
hinder ir beliben; uf den wegen gie
mit klingenden zouwen die mœre wolgetan:
der antvank wart vil ſchœne; liep was ez Unedegere ir man.

18. Do ſi in ze beden ſiten komen uf den wegen,
die riten vroliche, der was vil manik degen,
ſi pflagen ritterſchefte; daz ſach vil manik meit:
ouch was der helede dieneſt den ſchœnen vrouwen niht ze leit.

19. Do zuo den geſten komen die Unedegeres man,
vil der truonzunne ſach man ze berge gan
von den rekken handen mit ritterlichen ſiten,
da wart wol ze priſe vor den vrouwen geriten.

20. Daz liezen ſi beliben: do gruozte manik man
vil guetlich einander; do vuorten ſi von dan
die ſchœnen Gotelinde, da ſi Kriemhilde ſach:
die vrouwen dienen kunden, die muoſen liden ungemach.

21. Der vogt von Bechelaren zuo ſime wibe reit.
der edelen markgravinne was daz niht ze leit,
daz er ſo wol geſunder was von Hiune komen;
ja was ir vil ir ſorgen mit grozen vrœuden benomen.

22. Do ſi in het enpfangen, er hiez ſi uf daz gras
erbeizen mit den vrouwen, ſwaz ir da mit ir was;
mit dienſte was unmuozik da vil manik man,
der wart den ſchœnen vrouwen mit grozem vlize getan.

23. Do ſach diu küniginne hie Gotelinde ſten
mit ir ingeſinde: ſi lie niht naher gen,
daz pfœrit mit dem zoume zukken ſi began,
und bat ſich heben balde nider von dem ſatel dan.

24. Den bischof sach man wisen siner swester kint,
in und Ekkewarten, zuo Gotelinde sint;
da wart vil michel wichen an der selben stunt:
do kuste din ellende an der markgravinne munt.

25. Do sprach vil minneklîche daz Uudegeres wip:
„nu wol mich, liebiu vrouwe, deich iuwern schænen lip
han in disen landen mit vröuden hie gesehn!
mir enkunde in disen ziten nimmer lieber geschehn."

26. „Un lon' in Got", sprach Kriemhilt „vil edel Gotelint,
sol ich gesunt beliben und Botelunges kint,
ez mag iu komen ze liebe, daz ir mich habt gesehn." —
in beiden was unkunde daz sider muose geschehn. —

27. Mit zühten zuo z'einander si sazen uf den kle;
die gerne vrouwen sahen, den was da niht ze we,
ir suezin ougen weide braht' in hohen muot,
den wiben sam den mannen, als ez noch vil dikke tuot

28. Man hiez den gesten schenken. ez was wol mitter tak;
daz edel ingesinde da niht langer lak,
si riten, da si vunden manige hütten breit:
da was den werden gesten vil grozin wirtschaft bereit.

29. Die naht si heten ruowe unz an den morgen vruo.
die von Bechelaren bereiten sich darzuo,
wie si behalten solden vil manigen werden gast:
wol het geschaffen Uudeger, daz in vil wenik iht gebrast.

30. Diu venster an den muren sach man ofen stan,
diu guote Bechelaren diu was uf getan,
darine riten geste, die man vil gerne sach,
den hiez der wirt vil edele schaffen richen gemach.

31. Din Uudegeres tohter mit ir gesinde gie,
da si die küniginne vil minneklich empfie;
dabi was ouch ir muoter, des markgraven wip:
mit liebe wart gegruezet vil maniger junkvrouwen lip.

32. Si viengen sich bi henden unde giengen dan
in einen palas witen, der was vil wol getan,
da din Tuonouwe unden hine vloz:
si sazen gein dem tufte und heten kurzewile groz.

33. Wes si zen mere pflägen, des enkan ich niht gesagn;
daz in so übele zogete, daz horte man do klagn
die Kriemhilde rekken, wand ez was in leit:
hei, waz guoter degene mit ir von Bechelaren reit!

34. Vil minneklichen dienest der markgrave in bot.
do gab din küniginne zwelf bouge rot
der Gotlinde tohter und also guot gewant,
daz si niht bezzers brahte in daz Etzelen lant.

35. Swie ir genomen wære der Nibelunge golt,
alle die si gesahen, die machte si ir holt
noch mit dem kleinem guote, daz si da mohte han;
des wirtes ingesinde wart michel gabe getan.

36. Dawidere bot do ere din vrouwe Gotelint
den gesten von dem Rine so minnekliche sint,
daz man do der vremden harte wenik vant,
sine trugen ir gesteine oder ir vil herlich gewant.

37. Do si enbizzen waren und daz si solden dan,
von der husvrouwen wart geboten an
getriuwelicher dienest daz Etzelen wip.
do wart ouch vil getrinket der schænen junkvrouwen lip.

5289–5316.

.8. Si ſprach der küniginne: „ſwenne ich nu dunket guot,
ich weiz wol, daz ez gerne min lieber vater tuot,
daz er mich zuo'in ſendet in der Hiunen lant."
daz ſi ir getriuwe wære, vil wol daz Kriemhilt erwant

.9. Diu ros bereitet waren vür Rechelaren hoven.
ouch het diu küniginne urlonp nu genomen
von Uuedegeres wibe und von der tohter ſin.
do ſchiet ouch ſich mit genoze vil manik ſchœne magedin.

40. Einander ſi vil ſelten geſahen nach den tagen.
nzer Kledelike uf handen wart getragen
manik goltvaz riche, darinne braht' man win
den geſten uf die ſtrazze und bat ſi wilkomen ſin.

41. Ein wirt was da geſezzen Aſtolt was der genant,
der wiſte ſi die ſtrazze nider in Oſterlant
gegen Klutaren die Tuonouwe nider:
da wart vil wol gedienet der richen küniginne ſider.

42. Der biſchof minneklîche von ſiner niftteln ſchiet:
daz ſi den künik bekerte, wie vaſt er ir daz riet!
und daz ſi ir ere konſte, ſam Helke het getan:
hei, waz ſi grozer eren ſit da zen Hiunen gewan!

43. Zuo der Treiſem brahte man die geſte dan,
ir pflagen vlizekliche die Vuedegeres man,
unze daz die Hiunen riten über lant:
do wart der küniginne vil michel ere bekant.

44. Bi der Treiſem hete der künik von Hiunen lant
eine burk vil riche, din was wol bekant,
geheizen Treiſenmure, vron Helke ſaz da e
unt pflak ſo grozer tugende, deiz wætlich nimmermer erge,

45. Ez entarte danne Kriemhilt, din alſo kunde gebn:
ſi mohte nach ir leide daz liep vil wol gelebn,
daz ir jahen ere die Etzelen man,
der ſi ſit grozen vollen bi den helden gewan.

46. Din Etzelen herſchaft was ſo wit erkant,
daz man z'allen ziten in ſime hove vant
die aller beſten rekken, von den ie wart vernomen
under Kriſten und under heiden: die waren gein der briute komen.

5325 – 5352

47. Di im was z'allen ziten, daz wætlich mer erge,
Kriſtenlicher orden und ouch der heiden e:
in ſwie getanem lebene ſich ieslicher trnok,
daz ſchuof des küniges milte, daz man allen gap genuok.

XXII.

Aventiure, wie Kriemhilt und Ezele bruten in der ſtat ze Wiene.

1. Si was ze Creiſenmure unz an den vierden tak
diu molte uf der ſtraze die wile nie geliak,
ſine ſtube ſam ez brunne, allenthalben dan,
da riten durch Oſterriche des künik Ezelen man.

2. Do waren ouch dem künige diu mære nu geſeit,
des im von gedanken ſwunden ſiniu leit,
wie herrenlichen Kriemhilt da kæme durch diu lant:
er begunde vaſte gahen, da er die minneklichen vant.

3. Von vil maniger ſprache ſah man uf den wegn
vor Ezelen riten vil manigen knenen degn,
Kriſten unde heiden, vil manik witiu ſchar,
da ſi ir vrouwen vunden, ſi vuoren vrolichen dar.

4. Von Rinzen unt von Kriechen reit da vil manik man,
Polanen unde Vlachen, den ſah man ebene gan
ir pfærit und ros diu guoten, da ſi mit kreften riten:
ſwaz ſi ſite habeten, der wart vil wenik iht vermiten.

5353—5372.

5. Von dem lande uz Kiewen reit ouch da manik man,
und die wilden Peschenære; da wart des vil getan
mit den bogen schiezen zen vogelen die da vlugen,
ir pfile si vil sere mit kraft uz an die wende zugen.

6. Ein stat di Tuonouwe lit in Osterlant
din ist geheizen Tulne, da wart ir sit bekant
vil manik site vremde, den si nie davor gesach:
si empfiengen da genuoge, den leide sit von ir geschach.

7. Vor Etzelen dem richen ein gesinde reit,
vro in hohem muote, hovesch und ouch gemeit,
wol vier unt zweinzek vürsten rich unde her:
daz si ir vrouwen sæhen, davon ne gerten si niht mer.

8. Der herzoge Ramunk uzer Vlachen lant,
mit siben hundert mannen kom er vür si gerant;
sam die wilden vogele so sah man si varn.
do kom der vürste Gibeche mit vil herlichen scharn.

9. Hornboge der snelle wol mit tusent man
kerte vonme künige gein siner vrouwen dan.
vil lute wart geschallet nach des landes siten.
von den Hiunen magen wart ouch da sere geriten.

10. Do kom von Tenemarke der kuene Hawart,
und Irnk der starke, vor valsche wol bewart,
und Irnvrit von Duringen ein vürste lobesam:
die empfiengen Kriemhilde, als ez ir eren wol gezam,

11. Mit zwelf hundert mannen, die hetens' in ir schar.
ouch kom der herre Blædelin mit tusent helden dar,
der Etzelen bruoder uz der Hiunen lant,
der ilte mit den sinen, da er die küniginne vant.

5373 – 5400.

12. Do kom der künik Etzele und ouch herre Dietrich
mit allen sinen degenen; da was vil lobelich
manik ritter edele, biderb unde guot:
des wart der küniginne ein teil gesenftet der muot.

13. Do sprach von Pechelaren der herre Rudeger:
„vronwe, ich wil enpfahen hie der künik her;
swen ich in rate küssen, daz sol sin getan:
jane mugt ir niht geliche grüezen alle küniges man."

14. Do hnop man von dem mere die küniginne her.
Etzele der riche enbeite ouch do niht mer,
er stuont von sinem rosse mit manigem kuenen man,
man sah in vroliche gein Kriemhilde gan.

15. Zwen' vürsten riche, als uns das ist geseit,
bi der vronwen giengen und habten ir din kleit,
do ir der künik Etzele hin begegene gie,
da si den vürsten edele mit kusse guetlich enpfie.

16. Ul ruhte si ir gebende; ir varwe wol getan
din luhte ir uzem golde. da stuont vil manik man,
die jahen, daz vrou Helke niht schœner kunde sin.
dabi so stuont vil nahen des wirtes bruoder Blœdelin;

17. Den hiez si küssen Rudeger der markgrave rich,
und den künik Gibechen. da stuont ouch her Dietrich.
der recken kuste zwelve daz Etzelen wip:
do enpfie si sus mit gruoze vil maniges kuenen recken lip.

18. In der selben wile und Etzele bi ir stuont,
do gebarten da die tumben, so noch die linte tuont:
vil manigen punreiz langen sah man da geriten;
daz taten Kristen degene und ouch die heiden nach ir siten.

19. Wie rehte hurteklichen die Dietriches man
die ſchefte liezen vliegen mit tranzuoten dan,
vil hohe über ſchilde, guoter ritter hant:
die ſi da gerne ſahen, die wurden ſchiere bekant.

20. Da wart von ſcheften brechen vil michel krach vernomen;
do waren von dem lande die rekken alle komen
und ouch des küniges geſte, vil manik edel man.
do gie der künik riche mit der küniginne dan.

21. Si ſahen bi in ſtende ein vil herlich gezelt;
von hütten was erwüllet alumbe gar daz velt,
da ſi under ſolden ruowen nach ir arebeit:
von helden wart gewiſet, vil manik wætlichiu meit

22. Mit Kriemhilde dannen, da ſi ſit geſaz,
uf riche geſidele. der markgrave daz
hete ſo geſchaffen, daz man ez vant vil guot.
do ſtuont dem künige Etzelen harte hohe der muot.

23. Waz ſi zeſamene redeten, daz iſt mir unbekant,
wan zwiſchen ſinen handen was ir wiziu hant;
ſi geſazen minneklîche, da Uodegêr der degen
den künik niht lazen wolde der vrouwen heinliche pflegen.

24. Do hiez man lan beliben den buhurt überal.
mit eren wart verendet da der groze ſchal;
do giengen zuo den hütten die Etzelen man:
man gab in herberge vil witen allenthalben dan.

25. Den abent zuo der nahte ſi heten guot gemach,
unz man den liehten morgen aber ſchinen ſach;
do was geſatelt Etzelen und allen ſinen man:
vil maniger kurzewile man im zen eren began.

5429—5456.

26. Der künik ez lobelîche die Hiunen schallen bat:
do riten si von Tulne ze Wiene uns der stat;
da was vil wol gezieret vil maniger vrouwen lîp,
si empfiengen wol mit eren des künik Etzelen wip.

27. Mit vil grozem vollen so was in bereit,
swaz si haben solden. vil manik helt gemeit
entrusten riche setele, die Etzelen man:
sich huop mit grozen eren des küniges hochgeziten an.

28. Sine mohten niht beliben ze Wiene in der stat:
die niht geste waren, Uuediger die bat
von der bürge dannen herbergen in daz lant.
ich wærn', man alle zite bi vrouwen Kriemhilde vant

29. Den herren Dietrichen und andere manigen degn;
si heten sich der ruowe mit arebeite bewegn,
durch daz si den gesten getrosten wol den muot.
der künik mit sinen vriunden hete kurzewile guot.

30. Diu hochgezit was gevallen an einen pfinkstak,
do der künik Etzele bi Kriemhilde lak,
in der stat ze Wiene. si, wærn', so manigen man
bi ir ersten vriedel nie ze dienste gewan.

31. Si kunte sich mit gabe dem der si nie gesach;
vil maniger darunder uns den gesten sprach:
„wir wanden, daz vrou Kriemhilt niht gnotes mohte han:
nu ist hie michel wunder von ir gabe getan."

32. Diu hochgezit do werte wol sibenzehen tage:
ob künik ie deheiner, mit warheit oder nach sage,
deheine grozer gewunne, daz ist uns gar verdeit:
alle die da waren, die trugen iteniuwin kleit.

33. Si, wæn', in Ûzerlanden dawer nie gesaz
mit so manigem recken; davon geloube ich daz,
was Dietrîch rîch des guoten, daz er doch nie gewan
so manigen recken edelen, als si zem Hiunen mohte han.

34. Ouch gab ir nie deheiner zuo sîn selbes hochgezît
so manigen rîchen mantel, lanc, tief und wît,
noch so rîcher kleider, der si vil mohten hân,
so si durch Kriemhilde alle heten hie getân.

35. Die kunden und die geste die heim einen muot,
daz si da niht sparten deheiner slahte guot;
swes ieman an si gerte, daz gaben si bereit:
des stuont da vil der degene von milte blôz ane kleit.

36. Wie si ze Hiune sæze, si gedâht' an daz,
bi ir vil edelem manne, ir ougen wurden naz;
si hetes vaste hæle, deiz iemen kunde sehen:
ir was nâch manigem leide so vil der eren hie geschehen.

37. Swaz iemen tet mit milte, daz was gar ein wint,
unz an Dietrîchen: swaz Nôtunges kint
im gegeben hete, daz was im gar zerswunt.
ouch tet da michel wunder des milten Unedegeres hant.

38. Ûzer Ungerlande der vürste Blœdelîn
der hiez da machen tiere vil manigiu leitschrîn
von silber und von golde, daz wart gar hin gegebn:
man gesach nie küniges degene so rehte vroliche lebn.

39. Swemmel unde Werbel die Etzelen spîteman
ich wæn', ir ieslîcher zer hochgezît da gewan
wol ze tûsent marken, oder dannoch baz,
da din vrouwe Kriemhilt bi Etzelen under krônen saz.

5485 – 5512

40. An dem ahtzehendem morgen von Wiene ſi do riten;
da wart in ritterſchefte ſchilde vil verſniten
von ſperen die da vuorten die rekken an der hant:
ſus kom der künik Etzele mit vröuden in der Hiunen lant

41. Ze Heimburk der alten ſi waren über naht.
done kunde niemen wizzen wol des volkes aht,
mit wie getaner krefte ſi riten durch daz lant:
hei, waz man ſchœner vrouwen in ir heimgete want!

. 3513—3520.

42 Ze Miesenburk der richen da schiften si sich an;
daz wazzer wart verdekket von ros und ouch von man,
sam ez erde wære, swaz man sin übersach.
die wegemuede vrouwen heten senfte und ouch gemach.

43. Besamene was gebunden manik schif vil guot,
daz in niht schaden kunde die ünden noch diu vinot,
darüber was gespannen vil manik guot gezelt,
sam ob si noch heten bediu, lant unde velt.

44. Ze Etzelen bürge diu mære komen dan;
do vröuten sich darinne wip unde man,
daz Helken ingesinde, des e diu vrouwe pflak,
gelebte bi Kriemhilde sit manigen vrœlichen tak.

45. Do stuont in lieber warte vil manik edel meit,
die von Helken tode heten manigiu leit;
siben künige tohter Kriemhilt noch da vant,
von den was wol gezieret allez Etzelen lant.

46. Diu junkvrouwe Herrat noch des gesindes pflak,
diu Helken swestertohter, an der vil tugende lak,
diu gemahle Dietriches, eins richen küniges kint,
diu tohter Nentwines; diu hete vil der eren sint.

47. Von der geste künkte so troste sich ir muot;
ouch was darzuo bereitet vil krefteklichez guot.
wer künde in daz bescheiden, wie sit der künik saz?
sine gelebten da zen Hiunen mit deheiner küniginne baz.

48. Do der wirt mit sime wibe von dem stade reit,
wer ieslichiu wære, daz wart zehant geseit,
der edeln küniginne, si gruozte' deste baz:
hei, wie gewaltekliche si sit an Helken stat gesaz!

5521 — 5548

49. Mit triuwen hoher dienſte wart ir vil bekant:
do teilte diu vrouwe Kriemhilt golt und ouch gewant,
ſilber und geſteine; ſwaz ſi des über Rin
mit ir zen Hiunen brahte, daz muoſe gar zerteilet ſin.

50. Ouch wurden ir mit dienſte ſider undertan
al des küniges mage und alle ſine man,
daz nie diu vrouwe Helke ſo gewaldeklich gebot,
ſo ſi nu muoſen dienen unz an den Kriemhilde tot.

51. Do ſtuont mit ſolhen eren der hof und ouch daz lant,
daz man da z' allen ziten die kurzewile vant,
ſwarnach ieslichem daz herze truok den muot,
durch des küniges liebe und ouch die küniginne guot.

XXIII.

Aventiure wie der künik Ezele und diu vrouwe Kriemhilt nach ir vriunden ze Wormez ſanden.

1. In alſo hohen eren, daz iſt alwar,
ſi wonte bi dem künige unz in daz ſibende jar;
die zit diu küniginne eines ſunes was geneſn,
des kunde der künik Ezele nimmer vrolicher geweſn.

2. Sine wolde niht erwinden, ſine wurbe ſint,
daz getoufet wurde daz Ezelen kint,
nach Kriſtenlichem rehte, Ortliep wart ez genant:
ſi wolden z han ze herren über elliu Ezelen lant.

3. Swaz ie guoter tugende an vrouwn Heiken lak,
der vleiz ſich vrou Kriemhilt darnach vil manigen tak.
die ſite ſi lerte Herrat, diu ellende meit,
diu hete tougenliche nach ir vrouwen grozin leit.

4. Die vremden und die kunden die jahen da zehant
daz nie milter vrouwe beſaze ein küniges lant,
noch deheinin tiurre lebte, des jach man ir vür war:
ſi erwarp ir lop vil grozen zen Hiunen in daz zwelfte jar.

5. Si hete nu wol erkunnen, daz ir niemen widerſtuont,
als ez noch vürſten wibe küniges rehken tuont,
und daz ſi alle zite zwelf künige vor ir ſach:
do gedahte ſ' maniger leide, der ir daheime geſchach.

6. Si gedaht' ouch maniger eren von Uibelunge lant,
der ſi da was gewaltek, und die ir Hagenen hant
mit Sivrides tode hete gar benomen,
ſi gedaht', ob im daz immer noch ze leide möhte komen?

7. Si wunſchte, daz ir muoter wære in Hiunen lant.
ir troumte, daz ir Giſelher gienge an der hant
bi Etzelen dem künige, ſi kuſten z' aller ſtuont
vil dikke in ſenftem ſlafe: ſit wart in arebeiten kunt.

8. Sine kunde ouch nie vergezzen, ſwie wol ir anders was,
ir ſtarken herzenleide, in ir herzen ſi ez las
mit jamer z' allen ſtunden; daz man ſit wol bevant.
do begunde ir aber ſalwen von heizen trehen ir gewant.

9. Ez lak ir an dem herzen ſpat unde vruo,
wie man ſi ane ſchulde brahte derzuo,
daz ſi muoſe minnen einen heiden man:
daz het ir vrinnt Hagene und ouch Gunther getan.

5509 – 5536

10. Daz ſi daz rechen möhte, des wunſchte ſ' alle tage:
„ich bin nu wol ſo riche, ſwem ez ouch miſſehage,
daz ich wol minen vinden mak gevuegen leit;
des wær' et ich von Tronege Hagenen gerne bereit.

11. Nach den getriuwen jamert dikkez herze min:
die mir da leide taten, möht' ich bi den geſin,
ſo wurde wol errochen mines mannes lip;
des ich vil kume erbite." ſprach daz jamerhafte wip.

12. Ze liebe ſi do heten alle 'n küniges man,
die Kriemhilde rekken; daz was wol getan;
der kamern der pflak Ekkewart, davon er vrumt gewan:
den Kriemhilde willen mohte niemen verſtan.

13. Si gedahte z' allen ziten, ſi wolden künik biten,
daz er ir des gunde mit guetlichen ſiten,
daz man ir vriunde bræhte in der Hiunen lant:
den argen willen niemen an vrouwen Kriemhilde erwant.

14. Do ſi eines nahtes bi dem künige lak,
mit armen umbevangen, als er vil dikke pflak
die edelen vrouwen trinten, ſi was im, ſo der lip:
do gedahte an ir vinde daz vil herliche wip.

15. Si ſprach zuo dem künige: „vil lieber herre min,
ich wolde iuch biten gerne, möht' ez mit vuoge ſin,
daz ir mich ſehen liezet, wie ich hete daz verſolt,
ob ir minen vriunden weeret inneklichen holt."

16. Do ſprach der künik riche, getriuwe was ſin muot:
„ich bringe iuch des wol innen: ſwa liep unde guot
den helden widervuere, des unneſ' ich vröude han;
wande ich von wibes minne bezzer vriunde nie gewan."

17. Do ſprach diu küniginne: „in iſt daz wol geſeit,
ich han vil hoher mage; darumbe iſt mir ſo leit,
daz mich die ſo ſelten ruochent hie geſehn:
ich hære min die linte niwan vür ellende jehn."

18. Do ſprach der künik Etzele: „vil liebiu vrouwe min,
dunht' ez ſi niht ze verre, ſo ladet' ich über Rin,
ſwelh' ir da gerne ſæhet, her in minin lant."
diu rede ir wol behagete, do ſi den willen ſin ervant.

5025 — 5032.

19. Si ſprach: „welt ir mir triuwe leiſten, herre min,
ſo ſult ir boten ſenden von uns über Rin,
ſo enbint' ich minen magen, des ich da habe muot,
ſo kumt uns her ze lande vil manik edel ritter guot.

20. Er ſprach: „ſwenne ir gebietet, ſo lazet ez geſchehn;
irn dörftet iuwer vriunde nie ſo gerne ſehn,
als ich hie geſehe der edeln Uoten kint:
mich muet daz harte ſere, daz ſi uns ſo lange vremde ſint."

21. Er ſprach: „ob du ez rateſt, vil liebiu vrouwe min,
die mine videlære nach den vriunden din
wil ich ze boten ſenden in Burgonden lant."
die Ezelen videlære hiez man bringen ſazehant.

22. Die knappen komen beide, da ir herre ſaz
bi der küniginne; der künik ir ſagte daz,
ſi ſolden boten werden in ſiner vriunde lant:
do hiez man in bereiten harte ſchiere guot gewant,

23. Und ir vartgeſellen, vier unt zweinzek man,
die mit in varn ſolden zen Burgonden dan.
in tet der künik Ezele kunt den willen ſin,
wie ſi laden ſolden Gunthern mit den vriunden ſin.

24. Do ſprach der künik riche: „ich künd' in minen muot,
ich enbint' minen vriunden lieb und allez guot,
daz ſi geruochen riten her in miniu lant:
ich han ſo lieber geſte harte ſelten noch bekant.

25. Und ob ſi mines willen wellen iht began,
die mine konemage, daz ſi des niht lan,
ſine komen mir ze liebe zuo miner hochgezit;
wan vil der minen wünne an miner vrouwen magen lit."

26. Do ſprach der knappen einer, der hiez Swemmelin:
„benennet uns die hochgezit, wenne ſol din ſin?
daz miner vrouwen vriunde darzuo mugen komen."
des wart der küniginne ir leides harte vil benomen.

27. Do ſprach der künik here: „die minen hochgezit
ſult ir ze Rine künden, daz ir gewis des ſit,
ze næhſten ſunnewenden ſo wil ich ſi han,
die uns mit triuwen minnen, daz ſi die reiſe niht enlan."

28. „Wir tuon ſwaz ir gebietet." ſprach do Werbelin.
in ir kemenaten bat ſi din künigin
bringen tougenlichen, da ſi die boten ſprach:
davon ſit manigem degene harte leide geſchach.

29. Si ſprach zen boten beiden: „ir dienet michel guot,
ob ir minen willen tougenlichen tuot,
ſo ſagt ſwaz ich enbiete heim in unſer lant;
ich mache iuch guotes riche und gibe iu herlich gewant.

30. Swaz ir der minen vriunde immer muget geſehn
ze Wormze bi dem Rine, den ſult ir niht verjehn,
daz ir noch ie geſæhet betruebet minen muot:
und ſaget minen dienſt den helden kuen unde guot.

31. Bitet, daz ſi leiſten, daz in der künik enbot,
und mich damite ſcheiden von aller miner not;
die Hiunen mugen wænen, deich ane vriunde ſi:
ob ich ein ritter hieze, ich wær' in eteſwenne bi.

32. Ir ſaget ouch Gernote dem lieben brnoder min,
daz im zer werlde niemen holder müge ſin,
und bitet in, daz er vuere mit im in dizze lant
die unſer beſten vriunde, deiz uns zen eren ſi gewant.

.11. Und ſagt auch Giſelhere, er denke wol daran,
daz er von minen ſchulden nie leides niht gewan;
des ſehen in vil gerne hie din ougen min:
daz wolde ich immermere hin z'im dienende ſin.

.11. Un ſagt ouch miner muoter die ere die ich han —
und ob von Tronege Hagene welle dort beſtan,
wer ſi danne ſolde wiſen durch din lant?
dem ſint die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant."

.15. Die boten niene waſſen, wavon daz was getan,
daz Hagene der kuene ſolde niht beſtan
hinder in bi Rine; daz wart in ſider leit:
mit im was manigem degene zem grimmem tode widerſeit

.16. Botſchaft und brieve daz was nu gegebn;
ſi vuoren guotes riche und mohten ſchone lebn;
urloup gap in Ezele und ouch des küniges wip:
in was mit richer wæte vil wol gezieret der lip.

.17. Do der künik Ezele von im geſande
ſine boten zuo dem Rine, von manigem lande
braht' er vil der rekken zuo ſiner hochgezit,
der deheiner nimmermere kom zuo ſime lande ſit.

.1693 — 1701

XXIV.

Aventiure, wie die boten ze Hiune kwamen, und wie si danne schieden.

1. Die boten dannen vuoren über Hiunen lant
zuo den Burgonden, dar waren si gesant
nach drin edeln künigen und ouch nach ir man,
die solden komen Etzelen, des man gahen do began.

2. Hin ze Bechelaren komen si geriten;
da diente man in gerne, daz wart niht vermiten,
sin dienst enbot do Unedeger und ouch Gotelint
bi in hin ze Hiune und ouch des markgraven kint.

3. Sine liezens' ane gabe von in niht scheiden dan,
daz beste baz gevueren die Etzelen man.
Uoten und ir kinden enbot do Unedeger,
sine heten in so wærge deheinen markgraven mer.

4. Si enbuten ouch Brunhilde dienest unde guot,
triuwe unde minne und willigen muot.
do si die rede gehorten, die boten muosen varn:
si bat din markgravinne Got von himele bewarn.

5. E daz die boten komen vol durch Beierlant,
Werbel der vil snelle den guoten bischof vant.
waz der do sinen vriunden hin ze Hiune enbot,
daz ist mir ungewizzen: niwan sin golt also rot

6. Daz gab er in ze minne; riten er si lie;
do sprach der bischof Pilgerin: „solde ich si sehen hie,
mir wære wol ze muote, die swestersune min:
ich mak leider selten zuoz'in komen an den Hin."

7. Welhe wege ſi vueren ze Rine durch din lant,
des enkan ich niht beſcheiden; ir golt und ir gewant
daz ennam in niemen; man vorht' ir herren haz:
Ezel was vil gewaltik, man erkande in allen landen daz.

8. Jnre tagen zehenen ſi komen an den Rin
ze Wormze zuo der veſte, Werbel und Swemmelin.
do ſagte man din mære den künigen und ir man:
da kæmen boten vremde. Gunther vragen do began;

9. Do ſprach der vogt von Rine: „wer tuot uns bekant
von diſen vremden rekken, die koment in daz lant?"
daz enweſte nieman, unze ſi geſach
Hagene der kuene; der helt zuo Gunthere ſprach:

10. „Uns koment niuwin mære, des wil ich in verjehn:
die Ezeln videlære die han ich hie geſehn;
ſi hat iuwer ſweſter geſendet an den Rin:
durch die Ezelen liebe ſi ſuln uns willekomen ſin."

11. Si riten vil bereite vür den palas dan;
ez gevnoren herrenlicher nie vürſten ſpileman;
des küniges ingeſinde enpfie ſi sazehant,
ir ros man herbergen und hiez behalten ir gewant.

12. Jr reiſekleider waren rich und ſo getan,
daz ſi mit eren mohten vür den künik gan:
der enwolden ſi niht mere da ze hove tragn;
obſ' iemen nemen wolde? die boten hiezen daz ſagn.

13. Jn der ſelben maze man ouch linte vant,
die ez vil gerne namen; den wart ez geſant:
do leiten an die geſte verre richer wat,
als ez boten küniges ze tragen herlichen ſtat.

11. Do gie mit urloube, da der künik ſaz,
daz Ezelen geſinde, vil gerne ſah man daz.
Hagene von dem ſedele gein den boten ſprank
und liez in hin engegene. des ſagten im die knappen dank.

15. Durch din kunden mære vragen er began,
wie ſich gehabte Ezele und ouch ſine man?
do ſprach der videlære: „daz lant geſtuont nie baz,
noch wurden vro die liute; ich ſag' in endekliche daz."

16. Er brahteſ' zuo dem wirte; der palas der was vol;
do empfie man die geſte, ſo man von rehte ſol
minneklíche gruezen in ander künige lant:
Zwemmel vil der degene da bi Gunthere vant.

17. Der künik gezogenliche gruezen ſi began:
„ſit willekomen beide, ir Ezelen ſpileman
und iuwer hergeſellen; hat iuch her geſant
der künik von den Hiunen zuo der Burgonden lant?"

18. Mit zuht ſi nigen beide; do ſprach Werbelin:
„in enbiutet ſinen dienſt der liebe herre min
unt Kriemhilt iuwer ſweſter her in dizze lant;
ſi habent uns in heleden in grozen triuwen her geſant."

19. Do ſprach der vürſte riche: „der mære bin ich vro:
wie gehabt ſich Ezele" ſo ſprach der künik do
„unt Kriemhilt min ſweſter uzer Hiunen lant?"
do ſprach der videlære: „din mære tuon ich in bekant:

20. Sich gehabten künige, ir ſult wol wizzen daz,
in deheinem lande vrolicher, noch baz,
und allez ir gedigene, die mage und ouch ir man,
ſi vröuten ſich der reiſe, do wir ſchieden von in dan." —

3737—3784.

21. „Gnade ſiner dienſte, die er mir enboten hat,
und ouch miner ſweſter. mir iſt liep daz alſo ſtat,
daz ſi ſo lebnt mit vröuden, der künik nnd ſine man;
wande ich doch der mære gevraget ſorgende han."

22. Die zwene jungen künige waren ouch nu komen,
wande ſi diu mære heten erſt vernomen;
durch ir ſweſter liebe die boten gerne ſach
Giſelher der junge, der zuo'in gnetlichen ſprach:

5785 – 5792.

23. „Ir boten ſoldet groze uns wilkomen ſin,
ob ir dikker woldet z'uns riten an den Hin;
ich wæn', ir vriunde vündet die ir gerne möhtet ſehn:
in ſolde von uns degenen lützel leides geſchehn."

24. „Wir getrouwen in aller eren," ſprach do Swemmelin
„ine künd' in niht bewæren mit den ſinnen min,
wie minneklich in Ezele her enboten hat
und iuwer edelin ſweſter, der dink in hoher wirde ſtat.

25. Gnade unde triuwe want ich des küniges wip,
und daz ir ie wes wæge iuwer herze und iuwer lip;
unt zevorderſt dem künige ſin wir her geſant,
daz ir geruochet riten zuoz'in in der Hiunen lant.

26. Ez ſol ouch mit in riten der herre Gernot;
Ezele der riche in allen daz enbot,
ob ir inch iuwer ſweſter niht ſehen woldet lan,
ſo wolde er gerne wizzen, waz er in rehken hete getan,

27. Daz ir alſo vremdet in und ſinin lant?
ob in din küniginne wære nie bekant,
ſo möht' er doch verdienen, daz in ir ruochet ſehn:
ſwenne daz geſchæhe, ſo wær' im liebe geſchehn."

28. Do ſprach der künik Gunther: „über diſe ſiben naht,
ſo künd' ich in din mære, wes ich mich han bedaht
mit den minen vriunden; die wile ſult ir gan
in iuwer herberge und ſult vil guote ruowe han."

29. Do ſprach aber Werbelin: „und möhte daz geſchehen,
daz wir mine vrouwen künden e geſehen,
Uoten die vil richen, e wir uns ſchueken gemach?"
Giſelher der edele do vil zühteklichen ſprach:

30. „Daz ſol in niemen wenden, welt ir vür ſi gan,
ir habet miner muoter willen gar getan;
wan ſi ſihet iuch gerne durch die ſweſter min,
vrouwen Kriemhilde: ir ſult ir willekomen ſin."

31. Giſelher ſi brahte, da er die vrouwen vant.
die boten ſach ſi gerne von der Hiunen lant,
ſi gruozteſ' minneklîche durch ir tugende muot.
do ſagten ir din mære die boten hoflîch unde guot:

32. „Ja enbiutet in min vrouwe" ſo ſprach Swemmelin
„dieneſt unde triuwe; möhte daz geſîn,
daz ſi iuch dikke ſæhe, ir ſult gelouben daz,
ſo wær' ir in der werlde mit deheinen vriunden baz."

33. Do ſprach din küniginne: „des enmak niht geſîn;
ſwie gerne ich dikke ſæhe die lieben tohter min,
ſo iſt leider mir ze verre des edeln küniges wîp;
nu ſi immer ſælik ir und Etzelen lîp!

34. Ir ſult mich lazen wizzen, e ir'z gerumet hie,
wenne ir wider wellet; ine geſach ſo gerne nie
boten in langen ziten, denne ich iuch han geſehen."
die knappen ir do lobten, daz ſi daz liezen geſchehen.

35. Den herbergen vuoren die von Hiunen lant.
do het der künik riche nach vriunden ſîn geſant,
Gunther der edele vragte ſîne man,
wie in din rede geviele. vil maniger ſprechen do began,

36. Daz er wol möhte riten in Etzelen lant;
daz rieten im die beſten, die er darunder vant,
ane Hagen eine, dem was ez grimme leit;
er ſprach zem künige tougen: ir habt in ſelben widerſeit.

37. Un iſt in doch gewizzen, waz wir haben getan;
wir mügen immer ſorge zuo Kriemhilde han;
wan ich ſluok ze tode ir man mit miner hant:
wie getörſten wir geriten in daz Etzelen lant?"

38. Do ſprach der künik riche: „min ſweſter lie den zorn
mit kuſſe minneklíche ſi hat uf uns verkorn
daz wir ir ie getaten, e daz ſi hinnen reit:
ez enſi et, Hagene, in alleine widerſeit."

39. „Un lat iuch niht betriegen," ſprach Hagene „ſwes ſi jehn,
die boten von den Hiunen, welt ir Kriemhilde ſehn,
ir mugt wol da verlieſen die ere und ouch den lip:
ja iſt vil lankræche daz künik Etzelen wip."

40. Do ſprach zuo dem rate der vürſte Gernot:
„ſit daz ir von ſchulden vürhtet da den tot,
in Hiuniſchen richen, ſold' wir z darumbe lan,
wir enſæhen unſer ſweſter, daz wær' vil übele getan."

41. Do ſprach der vürſte Giſelher zuo dem degene:
„ſit ir iuch ſchuldek wizzet, vriunt Hagene,
ſo ſult ir hie beliben und iuch vil wol bewarn,
und lazet die getürren zuo miner ſweſter mit uns varn."

42. Do begunde zürnen von Tronege der degen:
„ine wil niht, daz ir iemen vueret uf den wegen
der mit in getürre ze hove riten baz:
ſit ir niht welt erwinden, ich ſol in wol erzeigen daz."

43. Do ſprach der küchenmeiſter Rumolt der degen:
„der vremden und der kunden moht ir wol heizen pflegen
nach iuwer ſelbes willen, wan ir habt vollen rat:
ich wæne niht, daz Hagene iuch noch vergiſelet hat.

3869–3876.

44. Welt ir niht volgen Hagenen, in rætet Umolt,
wan ich in bin mit triuwen vil dienestlichen holt,
daz ir sult hie beliben durch den willen min,
und lat den künik Etzelen dort bi Kriemhilde sin.

45. Wie künde in in der werlde immer sanfter wesen?
ir mügt vor iuwern vienden harte wol genesen;
ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lip:
trinket win den besten und minnet wætlichiu wip.

46. Darzuo git man in spise die besten die ie gewan
in der werlt künik deheiner: ob des niht möht' ergan,
ir soldet noch beliben durch iuwer schæne wip,
e daz ir so kintliche soldet wagen den lip.

47. Des rat' ich in beliben: rich sint inwer lant,
man mak in daz erlæsen hieheime din pfant,
denne da zen Hiunen; wer weiz, wie ez da gestat?
ir sult beliben, herre: daz ist der Umoldes rat."

48. „Wir wellen niht beliben", sprach do Gernot
„sit daz uns min swester so vriuntlich enbot
und Etzele der riche, z'win solde wir daz lan?
der dar niht gerne welle, der mak hieheime bestan."

49. „Un lat mich unbilden" sprach do Hagene „niht
mine rede darumbe: swie halt in geschiht,
ich rat' in an den triuwen, welt ir iuch wol bewarn,
so sult ir zuo den Hiunen vil gewerliche varn.

50. Sit ir niht welt erwinden, so besendet inwer man,
die besten die ir vinden oder inder muget han,
so wel ich uz in allen tusent ritter guot,
sone kan uns niht gewerren der argen Kriemhilde muot."

5877 — 5901.

51. „Des wil ich gerne volgen." ſprach der künik zehant.
do hiez er boten riten witen in ſin lant;
do brahte man der helde drin tuſent unde mer:.
ſi wanden niht erwerben alſo gremelichiu ſer.

52. Si riten willeklíche in Guntheres lant;
man hiez in geben allen ros und ouch gewant,
die mit in varn wolden zuo den Hiunen dan,
der künik mit guotem willen der vil manigen gewan.

53. Do hiez von Tronege Hagene Dankwart den bruoder ſin
ir beider rekken ſehzik bringen an den Rin;
die komen ritterliche, harnaſch und gewant,
des brahten vil die degene in daz Guntheres lant.

54. Do kom der herre Volker, ein kuene ſpileman,
hin ze hove, nach eren, mit drizek ſiner man,
die heten ſölch gewæte, ez möht' ein künik tragen:
daz er zen Hiunen wolde, daz hiez er dem künige ſagen.

55. Wer der Volker wære, daz wil ich wizzen lan:
er was ein edel herre, im was ouch undertan
vil der guoten rekken in Burgonden lant:
durch daz er videln kunde, was er der ſpileman genant.

56. Tuſent welte Hagene, die hete er wol bekant
und ſwaz in ſtarken ſtürmen hete gevrümt ir hant,
und ſwaz ſi ie begiengen, des het er vil geſehn;
in kunde ouch anders niemen niwan vrümkeite jehn.

57. Die boten von den Hiunen vil ſere da verdroz,
wande ir vorht z' ir herren diu was harte groz,
ſi gerten tegliche urlonbes von dan:
des engunde in niht Hagene; daz was durch liſte getan

58. Er ſprach zuo ſime herren: „wir ſuln daz wol bewarn,
daz wir ſi iht lazen riten, e daz wir ſelbe varn
darnach in tagen ſibenen, wider in ir lant:
treit uns iemen argen muot, daz wirt uns deſte baz bekant.

59. Sone kan ouch ſich vrou Kriemhilt bereiten niht darzuo,
daz uns durch ir ræte iemen ſchaden tuo:
hat aber ſi den willen, ez mag ir leide ergan,
wande wir vueren hinnen manigen uzerwelten man.'

60. Zelt unde ſchilde und ander ir gewant,
daz ſi vueren ſolden in Etzelen lant,
daz was nu gar bereitet vil manigem kuenem man.
die Etzelen videlære hiez man do ze hove gan.

61. Do ſi die vürſten ſahen, do ſprach Gernot:
„der künik wil nu leiſten, daz Etzel uns enbot,
wir wellen komen gerne zuo ſiner hochgezit,
und ſehen unſer ſweſter: daz ir des ane zwivel ſit."

62. Do ſprach der künik Gunther: „ir ſult uns wizzen lan,
wenne ſi die hochgezit zen Hiunen wellen han."
des antwurtem künige der bote Swemmelin:
„ze næhſten ſunnewenden ſo ſol ſi ſicherlichen ſin."

63. Der künik in erloubte, daz was noch niht geſchehn,
ob ſi gerne wolden Brunhilde ſehn,
daz ſi vür ſi ſolden mit ſime willen gan:
daz underſtuont do Volker; daz was ir liebe getan.

64. „Jan iſt" ſo ſprach Volker ein edel ritter guot
„Brunhilt min vrouwe nu niht ſo wolgemuot:
bitet imze morgen, ſo lat manſ' ouch ſehn."
do ſi ſie wanden ſchouwen, done kund' es niht geſchehn.

65. Do hiez der künik riche, der was den boten holt,
durch ſines herzen tugende tragen dar ſin golt
uf den breiten ſchilden, des er vil mohte han;
ouch wart in richiu gabe von ſinen vriunden getan.

66. Gernot unde Giſelher, Gere und Ortwin,
daz ouch ſi mille wæren, daz wart da vil wol ſchin,
alſo riche gabe ſi ſie buten an,
daz ſi ir vor ir herren deheine torſten enpfan.

67. Do ſprach zuo dem künige der bote Werbelin:
„her künik, lat iuwer gabe in iurem lande ſin;
wir mugen ir niht gevueren, min herre ez uns verbot,
daz wir iht gabe enpfiengen; ouch iſt es deheiner ſlahte not."

68. Des wart der künik here ſere ungemuot,
daz ſi verſprechen wolden ſo richen küniges guot:
doch muoſten ſi enpfahen ſin golt und ſin gewant,
daz ſi mit in brahten ſit in Etzelen lant.

69. Si wolden ſehen Uoten, e daz ſi ſchieden dan;
Giſelher der ſnelle braht' die ſpileman
ze hove vür ſine muoter. diu vrouwe enbot do dan:
ſwaz ſi eren hete, daz wære ir liebe getan.

70. Do hiez diu küniginne ir borten und ir golt
geben durch Kriemhilde, wan der was ſi holt,
und durch den künik Etzelen, den ſelben ſpileman:
ſi mohten z wol enpfahen, ez was mit triuwen getan.

71. Urlonp genomen heten von wibe und von man
die boten Kriemhilde, mit vröuden ſi do dan
vuoren unz in Swaben, dar hiez ſi Gernot
ſine liute leiten, daz ez in niemen miſſebot.

72. Do ſich die von in ſchieden, die ir ſolden pflegn,
din Etzelen herſchaft ſi vridet' uf allen wegn,
des ennam in niemen ir ros, noch ir gewant;
ſi begunden vaſte gahen wider in der Hiunen lant.

73. Swa ſi ir vriunde iht wiſten, daz taten ſi den kunt,
daz die Burgonden in vil kurzer ſtunt
ze tal von Rine vueren in der Hiunen lant:
dem biſchove Pilgerine din mære wurden ouch bekant.

74. Da ſi mit ſolher ile vür Bechelaren riten,
ſi ſagten z Uuedegere, daz enwart niht vermiten,
unde Gotelinde, des markgraven wip:
daz ſi ſi ſehen ſolde, des wart vil vrælich ir lip.

75. Gahen mit den mæren ſach man die ſpilman;
Etzelen ſi vunden in ſiner ſtat ze Gran:
dieneſt über dieneſt, der man im vil enbot,
ſageten ſi dem künige; vor liebe wart er vröuden rot.

76. Do din küniginne din mære reht ervant,
daz ir bruoder ſolden komen in daz lant,
do was ir wol ze muote, ſi lonte den ſpileman
mit vil grozer gabe; daz was ir ere getan.

77. Si ſprach: „nu ſaget beide, Werbel und Swemmelin,
welhe miner mage zer hochzit wellen ſin,
der beſten die wir ladeten her in dizze lant?
nu ſagt, waz redete Hagene, do er din mære bevant?" —

78. „Der kom zuo der ſprache an einem morgen vruo,
lüzzel guoter ſprüche redet' er darzuo,
do ſi die reiſe lobten her in Hiunen lant:
daz was dem grimmen Hagene gar zem tode genant.

79. Ez koment iuwer bruoder, die künige alle drí,
in herlichem muote; ſwer mer damite ſi,
der mære ich endeklichen wizzen nine kan:
ez lobte mit in riten Volker der kuene ſpileman."

80. „Des enbær' ich harte lihte", ſprach des küniges wip
„deich immer hie geſæhe den Volkeres lip:
Hagenen bin ich wæge, der iſt ein helt vil guot;
daz wir in hie ſehen muezen, des ſtat hohe mir der muot."

81. Do gie din küniginne, da ſi den künik ſach,
wie rehte minneklíche vron Kriemhilt do ſprach:
„wie gevallent in din mære, vil lieber herre min?
des ie min wille gerte, daz ſol nn wol verendet ſin."

82. „Din wille deiſt min vröude;" ſprach der künik do
„ine wart min ſelbes mage nie ſo rehte vro,
ob ſi iemer komen ſolden her in miniu lant:
durch liebe diner vriunde ſo iſt min ſorge verſwant."

83. Des küniges amptlinte die hiezen überal
mit geſidele rihten palas unde ſal
gegen den lieben geſten, die in da ſolden komen:
ſit wart von in dem künige michel wunne benomen.

6017—6030.

XXV.

Aventiure, wie die Nibelunge zen Hiunen vuoren.

1. Nu laze wir beliben, wie ſi gebaren hie.
hochgemuoter rekken die gevuoren nie
ſo rehte herlichen in deheines küniges lant:
ſi heten ſwaz ſi wolden, beidiu, waſen und gewant.

2. Der vogt von dem Nine kleite ſine man,
ſehzec unde tuſent, alſo ich vernomen han,
und niun tuſent knehte, gegen der hohgezit:
die ſi daheime liezen, die beweinten ez ſit.

3. Do truok man diu gereite ze Wormez über den hof.
do ſprach da von Spire ein alter biſchof
zuo der ſchœnen Uoten: „unſer vriund' mein varn
gegen der hohgezite: Got muez' ir ere da bewarn!"

4. Do ſprach zuo'r kinden din edel' Uote:
„ir ſoldet hie beliben, helde guote;
mir iſt getroumet hinte von angeſtlicher not,
wie allez daz gevügele in diſem lande wære tot."

5. „Swer ſich an troume wendet", ſprach do Hagene
„der enweiz der rehten mære niht ze ſagene,
wenne ez im zen eren volleklichen ſtê:
ich wil, daz min herre ze hove nach urloube ge.

6. Wir ſuln gerne riten in Etzelen lant;
da mak wol dienen künigen guoter helde hant,
da wir da ſchouwen muezen Kriemhilde hohgezit."
Hagene riet die reiſe: iedoch geroum ez in ſit.

7. Er het' ez widerraten, wan daz Gernot
mit ungevuegen worten im alſo miſſebot,
er mant' in Sivrides, vroun Kriemhilde man,
er ſprach: „davon wil Hagene die grozen hovereiſe lan."

8. Do ſprach von Tronege Hagene: „durch vorhte ich niht entuo;
ſwenne ir gebietet, helde, ſo ſult ir griſen zuo,
ja rit' ich mit in gerne in Ezelen lant."
ſit wart von im verhouwen vil manik helm unde rant.

9. Din ſchif bereitet waren, da was vil maneg man,
ſwaz ſi kleider heten, din truok man daran;
ſi waren vil unmuezik vor abendes zit:
ſi huoben ſich von huſe vil harte vrœliche ſit.

10. Gezelt unde hütten ſpien man an daz gras
andert halp des Rines. do daz geſchehen was,
den künik bat noch beliben ſin vil ſchœne wip,
ſi trute noch des nahtes den ſinen wætlichen lip.

11. Puſunen, vleutieren hnop ſich des morgens vruo,
daz ſi varn ſolden: do griffen ſi darzuo,
ſwer liep het enarmet, der trute vriundes lip:
des ſchiet ſit vil mit leide des künik Ezelen wip.

12. Din kint der ſchœnen Uoten din heten einen man
kuenen und getriuwen; do ſi molden dan,
do ſagt' er dem künige tougen ſinen muot,
er ſprach: „des muoz ich truren, daz ir die hovereiſe tuot."

13. Er was geheizen Unmolt und was ein helt zer hant;
er ſprach: „wem welt ir lazen liute und ouch din lant?
daz niemen kan erwenden in rekken iuren muot!
din Kriemhilde mære gedühten mich nie guot." —

14. „Daz lant ſi dir bevolhen und ouch min kindelin,
und diene wol den vrouwen, daz iſt der wille min;
ſwen du ſeheſt weinen, dem træſte ſinen lip:
jane tuot uns nimmer leide des künik Ezelen wip."

15. Diu ros bereitet waren den künigen und ir man,
mit minneklichem kuſſe ſchiet vil maniger dan,
dem in hohem muote lebte da der lip:
daz muoſe ſit beweinen vil manik wætlichez wip.

16. Do man die ſnellen rekken ſach zen roſſen gan,
do kos man vil der vrouwen trureklichen ſtan,
daz ir vil langez ſcheiden ſagt' in wol der muot:
uf grozen ſchaden ze komene, daz herze niemen ſanfte tuot.

17. Die ſnellen Burgonden ſich uz huoben:
do wart in dem lande ein michel noben,
beidenthalp der berge weinte wip und man:
ſwie dort ir volk getæte, ſi vuoren vrælîche dan.

18. Die Nibelunges helde komen mit in dan,
in tuſent halsbergen; ze hus ſi heten lan
vil manige ſchæne vrouwen, die geſahen ſi nimmer me:
die Sivrides wunden taten Kriemhilde we.

19. Do ſchikten ſi die reiſe gegen dem Rheine dan,
uf durch Oſtervranken, die Guntheres man;
dar leite ſi da' Hagene, dem was ez wol bekant;
ir marſchalk was Dankwart, der helt von Burgonden lant.

20. Do ſi von Oſtervranken gegen Salvelde riten,
do mohte man ſi kieſen an herlichen ſiten,
die vürſten und ir mage, die helde lobeſam.
an dem zweliften morgen der künik an die Tuonouwe kam.

21. Do reit von Tronege Hagene z'allervorderoſt,
er was den Nibelungen ein helflicher troſt,
do erbeizte der degen kuene nider uf den ſant,
ſin ros er harte balde zuo z'einem bourne gebant.

22. Daz wazzer was engozzen, diu ſchif verborgen;
ez ergie den Nibelungen ze grozen ſorgen,
wie ſi kæmen übere; der wak was ir ze breit:
do erbeizte zuo der erden vil manik ritter gemeit.

23. „Leide" ſprach do Hagene „wak dir wol hie geſchehen,
voget von dem Nine, nu mahtu ſelbe ſehen,
daz wazzer iſt engozzen, vil ſtark iſt im ſin vluot:
ja, wæn', wir hie verlieſen noch hinte manigen helt guot."

24. „Waz wizet ir mir, Hagene?" ſprach der künik her
„durch iuwer ſelbes tugende, untræſtet uns niht mer;
den vurt ſult ir uns ſuochen hinüber an daz lant,
daz wir von hinnen bringen, beidiu, ros und ouch gewant."

25. „Jan' iſt mir" ſprach Hagene „min leben niht ſo leit,
daz ich mich welle ertrenken in diſen ünden breit:
e ſol von minen handen erſterben manik man
in Ezelen landen; deo ich vil guoten willen han.

26. Belibet bi dem wazzer, ir ſtolzen ritter guot,
ich wil die vergen ſuochen ſelber bi der vluot,
die uns bringen übere in Welfrates lant."
do nam der ſtarke Hagene ſinen guoten ſchildes rant.

27. Er was vil wol gewafent: den ſchilt er dannen truok,
ſinen helm ufgebunden, licht was er genuok,
do truog er ob der brünne ein waten alſo breit,
daz ze beiden ekken harte vreislichen ſneit.

[1] Do ſuochte er nach den vergen wider unde dan;
er horte wazzer giezen, loſen er began:
in einem ſchœnen brunnen daz taten wiſiu wip,
diu wolden ſich da kuelen, unde badeten ir lip.

[2] Hagene wart ir innen, er ſleich in tougen nach.
do ſi daz verſunnen, do wart in dannen gach,
duz ſi im entrunnen, des waren ſi vil her:
er nam in ir gewæte, der helt enſchadete in niht mer.

[3] Do ſprach daz eine merwip, Hadeburk was ſi genant:
„edel ritter Hagene, wir tuon iu hie bekant,
ſwenne ir uns, degen kuene, gebet wider unſer wat,
wie in ze den Hiunen diſiu hovereiſe ergat."

[4] Si ſwebten ſam die vogele vor im uf der vluot,
des duhten in ir ſinne ſtark unde guot,
ſwaz ſi im ſagen wolden, er gelobt' ez deſter baz:
des er do hin z'in gerte, vil wol beſchieden ſi im daz.

[5] Si ſprach: „ir mügt wol riten in Ezelen lant;
des ſetze ich in ze bürgen min triuwe hie ze hant,
daz helde nie gevuoren in deheinin riche baz
nach alſo grozen eren: nu geloubet wærlichen daz."

[6] Der rede was do Hagene in ſinem herzen her;
do gab er in ir kleider, und ſumte ſich niht mer.
do ſi an geleiten ir wunderlich gewant,
do ſagten ſi im rehte die reiſe in Ezelen lant.

[7] Do ſprach daz ander merwip, diu hiez Sigelint:
„ich wil dich warnen, Hagene, daz Adrianes kint,
durch der wæte liebe hat dir min muome gelogen:
kümeſtu hin zen Hiunen, ſo biſtu ſere betrogen.

35. Ja ſoltu keren widere, daz iſt dir an der zit;
wan ir helde kuene alſo geladen ſit,
daz ir ſterben muezet in Ezelen lant:
ſwelhe dar geritent, die habent den tot an der hant."

36. Do ſprach aber Hagene: „ir trieget ane not;
wie möht' ez ſich gevuegen, daz wir alle tot
ſolden da beliben durch iemannes haz?"
ſi begunden im diu mære ſagen kuntlicher baz.

37. Do ſprach aber diu eine: „ez muoz et alſo weſen,
daz iuwer deheiner kan da niht geneſen,
niwan des küniges kapelan, daz iſt uns wol bekant,
der kümet geſunt widere in daz Guntheres lant."

38. Do ſprach in grimmem muote der kuene Hagene:
„daz wære minen herren muelich ze ſagene,
daz wir alle zen Hiunen ſolden vlieſen den lip:
noch zeige uns überz wazzer, daz allerwiſeſte wip."

39. Si ſprach: „ſit du der verte niht welles haben rat,
ſwa obene bi dem wazzer ein herberge ſtat,
darinne iſt ein verge, und niender anderswa."
der mære, der er vragte, der geloubet' er ſich da.

40. Dem ungemuotem rekken ſprach diu eine nach:
„nu bitet noch, her Hagene, ja iſt iu gar ze gach,
vernemet noch daz diu mære, wie ir kumet über ſant:
dirre mark herre der iſt Elſe genant.

41. Sin bruoder iſt geheizen der degen Gelfrat,
ein herre in Beierlande; vil muelich ez iu ſtat,
welt ir durch ſine marke, ir ſult iuch wol bewarn,
und ſult ouch mit dem vergen vil beſcheidenliche varn.

6173—6320.

42. Der iſt ſo grimmes muotes, er lat iuch niht geneſen,
ir enwelt mit guoten ſinnen bi dem helde weſen;
welt ir, daz er iuch vuere, ſo gebet im den ſolt:
er huetet diſes landes und iſt Gelfrate holt.

43. Unt kæm' er niht bezite, ſo ruefet über vlnot,
und jeht, ir heizet Amelrich; der was ein helt guot,
der durch vientſchefte rumte dizze lant:
ſo kumt in der verge, ſwenne im der name wirt genant."

44. Der übermuete Hagene den vrouwen do neik,
ern' redete niht mere, wan daz er vaſte ſweik;
do gie er bi dem wazzer hoher an den ſant,
da er anderthalben eine herberge vant.

45. Er begunde vaſte ruefen hin über die vlnot:
„nu hol mich hie, verge!" ſprach der degen guot
„ſo gib' ich dir ze miete ein bouk von golde rot:
ja iſt mir dirre verte, daz wizzeſt wærliche, not."

46. Der verge was ſo riche, daz im niht dienen zam,
davon er lon vil ſelten von ieman do genam;
ouch waren ſine knehte vil hohe gemuot:
noch ſtuont allez Hagene eine dishalp der vluot.

47. Do ruofte er mit der krefte, daz al der wag erdoz,
wan des heldes ſterke was michel unde groz:
„nu hol mich, Amelrichen; ich bin der Elſen man,
der durch ſtarke vientſchaft von diſem lande entran."

48. Vil hohe an dem ſwerte ein bouk er im do bot,
licht unde ſchæne was er von golde rot,
daz man in über vuerte in Gelfrates lant:
der übermuete verge nam ſelb' daz ruoder an die hant.

29. Ouch was der selbe verge nimlich gehit:
din gut nach grozem guote , vil bæse ende git;
do wold' er verdienen daz Hagenen golt so rot:
des leid er von dem degene den swertgrimmigen tot.

30. Der verge vuor genote hin über an den sant:
den er dannen horte, do er des niht envant,
do zurnde er ernstlichen, als er Hagenen sach,
vil harte grimmeklíche er zuo dem degene sprach:

31. „Ir muget wol sin geheizen bi namen Amelrich:
des ich mich hie verwæne, dem sit ir ungelich;
von vater und von muoter was er der bruoder min:
nu ir mich betrogen habt, ir muezet dishalben sin."

32. „Nein, durch Got den richen!" sprach do Hagene
„ich bin ein vremder rekke und sorge uf degene;
nu nemet hin vriuntliche hinte minen solt,
daz ir mich über vueret; ich bin in wærlichen holt."

33. Do sprach aber der verge: „des mak niht gesin;
ez habent viande die lieben herren min;
darumbe ich niemen vremden vuere in diz lant:
so lieb dir si ze lebene, so trit vil balde uz an den sant!"

34. „Vune knotes niht", sprach Hagene „wan truren ist min muot:
nemt von mir ze minne dizze golt vil guot,
unt vuert uns über tusent ros und also manigen man."
do sprach der grimme verge: „daz wirdet nimmer getan."

35. Er huop ein starkez ruoder, michel unde breit,
er sluok ez uf Hagenen, des wart er ungemeit,
daz er in dem schille struchte an siniu knie:
so rehte grimmer verge kom dem Tronegære nie.

6229 — 6250.

56. Do wold' er baz erzürnen den übermueten gast.
er ſtuok im eine ſchalten, daz din gar zebraſt,
Hagenen überz houbet; er was ein ſtarker man:
davon der Elſen verge grozen ſchaden da gewan.

57. Mit grimmegem muote greif Hagene zehant
vil balde ze einer ſcheiden, da er ein waſen vant,
er ſtuok im ab daz houbet und warf ez an den grunt:
din mære wurden ſchiere den ſtolzen Burgonden kunt.

58. In den ſelben ſtunden do er den ſchifman ſtuok,
daz ſchif vloz enouwe; daz was im leit genuok;
e er ez gerihte widere, mueden er began:
do zoch vil kreftekliche des künik Guntheres man.

59. Mit zügen harte ſwinden kerte ez der gaſt,
unz im daz ſtarke ruoder in der hende braſt;
er wolde zuo den rekken uz an einen ſant:
da was deheinez mere: hei, wie ſchier er ez da gebant

60. Mit einem ſchiltvezzel! daz was ein borte ſmal;
gegen einem walde kert' er hin ze tal
do vant er ſinen herren an dem ſtade ſtan:
do gienk im hin engegene vil manik wætlicher man.

61. Mit gruoze in wol enpfiengen die ſnellen ritter guot
do ſahenſ' in dem ſchiffe riechen daz bluot
von einer ſtarken wunden, die er dem vergen ſtuok;
do wart von den degenen gevraget Hagene genuok.

62. Do der künik Gunther daz heize bluot erſach
ſweben in dem ſchiffe, wie balde er do ſprach!
„wan ſagt ir mir, Hagene, war iſt der verge komen?
iuwer ſtarkez ellen, warn', im daz leben hat benomen."

63. Do ſprach er lougenliche: „da ich daz ſchif da vant
bi einer wilden widen, da loſt' ez min hant:
ich han deheinen vergen hiute hie geſehen,
ez iſt ouch niemen leide von minen ſchulden hie geſchehn."

64. Do ſprach von Burgonden der herre Gernot:
hiute muoz ich ſorgen uf lieber vriunde tot,
ſit wir der ſchifliute bereite nine han,
wie wir kumen übere, des muoz ich trurende ſtan."

65. Vil lute rief do Hagene: „leit nider uf daz gras,
ir knehte, diu gereite: ich gedenke, daz ich was
der allerbeſte verge, den man bi Rine vant;
ja getruwe ich iuch wol bringen hinüber in Gelfrates lant."

66. Daz ſi deſter balder kæmen über vluot,
diu ros ſi an ſtuogen; der ſwimmen daz wart guot,
wand in diu ſtarke unde deheinez da benam:
etelichez ouwete verre, alo ez ir muede gezam.

67. Daz ſchif was ungevuege, ſtark und wit genuok,
vünf hundert oder mere ez wol zemale truok
ir geſindes, mit der ſpiſe ir gewæfen über vluot:
an riemen muoſe ziehen des tages manik ritter guot.

68. Do truogen ſi zem ſchiffe, ir golt und ouch ir wat,
ſit daz ſi der verte niht mohten haben rat,
Hagene was da meiſter, des vuort' er uf den ſant
vil manigen richen rekken in daz unkunde lant.

69. Zem erſten brahț' er übere tuſent ritter her,
darnach ſine rekken; dannoch was ir mer,
niun tuſent knehte vuort' er an daz lant:
des tages was unmuezik des knenen Gronegæres hant.

70. Do er ſi wol geſunde brahte über vluot,
do gedahte vremder mære der ſnelle degen guot,
diu im e da ſageten diu wilden merwip:
des hot' des küniges kapelan nach verloren ſinen lip.

71. Vi dem kapelſoume er den plaſſen vant,
ob dem heiliktuome er leint' an ſiner hant;
des moht' er niht geniezen: do in Hagene ſach,
der Gotesarme prieſter muoſe liden ungemach.

b2,3 — b,309a — d. b,301 — b,310.

72. Er ſwang in uz dem ſchiffe, darzuo wart im gach.
do rieſen ir genuoge: „nu vaha, herre, vach;"
Giſelher der junge zürnen er̃z began:
ern' wold' ez doch niht lazen; daz was in leide getan.

73. Do ſprach von Burgonden der herre Gernot:
„waz hilfet iuch nu, Hagene, des kapelanes tot?
tæt' ez ander iemen, daz ſolt' in weſen leit:
umbe welhe ſchulde habt ir dem prieſter widerſeit?"

74. Der pfaffe ſwam genote; er wolde ſin geneſen,
ob im iemen hülfe: des mohte da niht weſen,
wan der ſtarke Hagene vil zornek was gemnot,
er ſtiez in zuo dem grunde. daz duhte niemene guot.

75. Do der arme pfaffe der helfe niht enſach,
do kert' er wider übere, des leid er ungemach:
ſwie er niht ſwimmen kunde, im half din Gotes hant,
daz er wol kom geſunder hin wider uz an daz lant.

76. Do ſtuont der arme prieſter und ſchutte ſine wat:
dabi ſach wol Hagene, daz ſin niht wære rat,
daz im vür war ſageten din wilden merwip;
er duhte: „diſe degene muezen verlieſen den lip."

77. Do ſi daz ſchif entlueden und gar getruogen dan,
ſwaz daruf heten der drier künige man,
Hagene ſluok ez ze ſtukken und warf ez an die vlnot.
des hete michel wunder die rekken kuene unde guot.

78. „D'win tuot ir daz, bruoder?" ſo ſprach Dankwart
„wie ſuln wir komen übere, ſo wir die widervart
riten von den Hiunen ze lande an den Rin? —
ſit do ſagete in Hagene, daz des kunde niht geſin. —

79. Do ſprach der helt von Tronege: „ich tuon ez uf den wan,
ob wir an dirre reiſe deheinen zagen han,
der uns entrinnen welle durch zegeliche not:
der muoz an diſem wage doch liden ſchameliche tot."

80. Do des küniges kapelan daz ſchif zerhouwen ſach,
hin wider überz wazzer er ze Hagenen ſprach:
„ir mörder ane triuwe, waz het ich in getan,
daz ir mich ane ſchulde hiute ertrenket woldet han?"

81. Des antwurt' im Hagene: „nu lat die rede weſen;
mir iſt leit, uf min triuwe, daz ir ſit geneſen
hie vor minen handen, daz wizzet ſunder ſpot."
do ſprach der arme kapelan: „des wil ich immer loben Got.

82. Ich vürhte ich vil kleine, des ſult ir ſicher ſin:
nu vart ir zuo den Hiunen, ſo wil ich über den Rin.
Got laz' ich nimmermere ze Rine wider komen;
des wünſch' ich in vil fere: ir het mir nahen den lip benomen."

83. Si vuorten mit in einen uz Vurgonden lant,
einen helt ze ſinen handen, der was Volker genant,
der redete ſpæheliche allen ſinen muot:
ſwaz ie begie her Hagene, daz duht' den videlære guot.

84. Ir roſs bereitet waren, ir ſoumer wol geladen
ſi heten an der verte noch deheinen ſchaden
genomen, der ſi muete, wan des küniges kapelan:
der muoſe uf ſinen vuezen hin wider zuo dem Rine gan.

6.145 – 6.148 a – m. 6.149 – 6.150.

XXVI.

Aventiure wie Dankwart Gelfraten ſluoh.

1. Do ſi nu waren alle komen uf den ſant,
der künik begunde vragen: „wer ſol uns durch daz lant
die rehten wege wiſen, daz wir iht irre varn?"
do ſprach der ſtarke Volker: „daz ſol ich eine bewarn."

2. „Nu enthaltet iuch," ſprach Hagene „rihter unde knecht;
man ſol vrimden volgen, ja dunket ez mich reht;
vil ungevuegiu mære din iuon ich in bekant:
wir enkumen nimmer widere in der Burgonden lant.

3. Daz ſagten mir zwei merwip hiute morgen vruo,
daz wir niht kæmen widere: nu rat' ich, waz man tuo,
daz ir iuch waſent, helde, ir ſult iuch wol bewarn,
wir han hie ſtarke viende, daz wir gewerliche varn.

4. Ich wande an lugen vinden din wilden merwip;
ſi jahen, daz geſunder unſer deheines lip
wider ze lande kæme, niwan der kapelan:
darumb ich in walde ſo gerne hint' ertrenket han."

5. Do vlugen diſiu mære von ſchare daz ze ſchar;
des wurden ſneller helde vor leide miſſevar,
do ſi begunden ſorgen uf den herten tot
an dirre hovereiſe: des gie in wærliche not.

6. Da ze Mæringen ſi waren über komen,
da dem Elſen vergen der lip was benomen.
do ſprach aber Hagene: „ſit daz ich vinde han
an dirre vart geworben, wir werden ſicherlich beſtan.

7. Ich ſtuok der herren vergen hinte morgen vruo;
ſi wizzen wol din mære: nu grifet balde zuo,
ob Elſe unde Gelfrat noch hinte hie beſte
unſer ingeſinde, daz ez in ſchedelich erge.

8. Ich erkenne ſi ſo kuene, ez wirdet niht verlan
din ros din ſult ir lazen deſte ſanfter gan,
daz des iemen wære, wir vliehen uf den wegen."
des rates ſuln wir volgen." ſprach da vil maniger kuener degen.

9. „Wer ſol nu daz geſinde wiſen über lant?"
ſi ſprachen: „daz tuo Volker, dem ſint hie wol bekant
ſtige unde ſtraze, der kuene ſpileman."
e daz man z geſpræche, do ſah man wol gewalent ſtan

10. Den ſnellen videlære: den helm er uf gebant;
in herlicher wæte was al ſin wikgewant;
er bant ouch z'eime ſchafte ein zeichen daz was rot:
ſit kom er mit den künigen in eine græzliche not.

11. Do was tot des vergen nu Gelfrate komen
mit eime waren mære; do het ez ouch vernomen
ſin bruoder Elſe: ez was in beiden leit;
ſi ſanden nach ir degenen, die waren ſchiere bereit.

12. In vil kurzen ziten, als wir vernomen han,
ſah man zuo z'in riten, die heten ſchaden getan,
in ſtarkem urlinge vil ungevuegin ſer,
der komen Gelfrate wol ſiben hundert oder mer.

13. Do ſi ir grimmen vinden begunden riten nach,
ja leiten ſi ir herren, den was ein teil ze gach,
nach den kuenen geſten; ſi wolden anden zorn:
des wart der herren vriunde ſider mere verlorn.

14. Do het der wiſe Hagene wol gevueget daz:
wie mohte ſiner vriunde ein helt gehueten baz!
er pflak der nachhuote mit ſehzek ſiner man
und Dankwart ſin bruoder; daz was vil wislich getan.

15. In was des tages zerunnen, des heten ſi niht mer;
er vorht' an ſinen vriunden leit unde ſer;
ſi riten under ſchilden durch der Beijer lant:
darnach in kurzen ſtunden die helde wurden an gerant.

16. Beidenthalp der ſtraze und hinden vaſte nach
huofſlege ſi horten; dem volke was ze gach;
do ſprach der kuene Dankwart: „man wil uns hie beſtan:
nu binden uf die helme, daz iſt rætlich getan."

17. Si hielten ab ir verte, als ez do muoſe ſin,
ſi ſahen in der vinſter der lichten helme ſchin;
done wolde Hagene niht lenger ſi verdagen:
„wer jagt uns uf der ſtraze?" daz muoſ im Gelfrat do ſagen.

18. Do ſprach der markgrave uzer Beijer lant:
„wir haben unſern vinden daher nach gerant."
ine weiz niht, wer mir hinte minen vergen ſluok,
der was ein helt zen handen: daz iſt mir leide gennok."

19. Do ſprach von Cronege Hagene: „was der verge din,
der enwolde uns niht vueren, des iſt diu ſchulde min,
do ſluog ich dinen vergen; deiswar, des gie mir not:
ich hete von dem degene vil nach gewunnen den tot.

20. Ich bot im mine miete, golt, ſilber und gewant,
daz er uns über vuerte, her in iuwer lant;
daz muote in harte ſere, in zorne er mich do ſluok
mit einer ſtarken ſchalten: vil wenik ich im do vertruok.

21. Do kom ich zuo dem ſwerte und wert' im ſinen zorn
mit einer ſtarken wunden; des wart der helt verlorn:
daz bringe ich in ze ſuone, ſwie iuch nu dunket guot."
do gieng ez an ein ſtriten; ſi wurden zornik gemuot.

22. „Ich wiſt' ez wol," ſprach Gelfrat „do hie vür gereit
Gunther mit den ſinen, daz uns geſchæhe leit
von Hagenen übermuete. nu enſol er niht geneſen,
vür des vergen ende ſol er plant hie weſen."

23. Si neigten über ſchilde ze ſtiche diu ſtarken ſper,
Gelfrat unde Hagene, in was z'einander ger.
Elſe unde Dankwart ouch zeſamne riten
in vil hohem muote: da wart grimme do geſtriten.

24. Wie kunden ſich verſuochen immer helde baz?
von eime ſtarken ſchafte hinder ors geſaz
Hagene der kuene vor Gelfrates hant:
im braſt daz vürbuege, do wart im vallen bekant.

25. Von ir ingeſinde der krach der ſchefte ſchal.
do erholt' ouch ſich dort Hagene, der e was zetal
komen von der tſchoſte nider an daz gras:
er, wæn', unſenftes muotes wider Gelfrate was.

26. Wer in diu ros behielte, daz iſt mir unbekant:
ſi waren von den ſetelen komen uf den ſant,
Hagene unde Gelfrat einander liefen an;
des hulfen ir geſellen: da wart ſtriten getan.

27. Swie kreftekliche Hagene zuo Gelfrate ſprank,
der edel' markgrave des ſchiltes hin im ſwank
wol gegen einer ellen, daz viure dræte dan:
des was vil nach erſtorben des künik Guntheres man.

28. Do begund' er ruefen Dankwarten an:
„hilfa, lieber bruoder! ja hat mich beſtan
ein rehter helt zen handen, ern' læt mich niht geneſn."
do ſprach der kuene Dankwart: „des ſol ich ſcheidere weſn."

29. Do ſprang er dar vil balde und ſluog im einen ſlak,
davon der herre Gelfrat vor im tot gelak.
Elſe wolde gerne rechen do den man:
ſit muoſ' er ſchedeliche mit den ſinen keren dan.

30. Jm was erſlagen der bruoder, ſelbe was er wunt,
wol ahzek ſiner degene beliben an der ſtunt
mit dem vil grimmen tode; Elſe muoſe dan
vinhtekliche wenden: daz heten geſte getan.

31. Do die von Beijer landen wichen uf dem wege,
do horte man noch hellen die vreislichen ſlege,
do jageten die von Tronege ir vianden nach,
die ez niht engelten wanden, den was allen ze gach.

32. Do ſprach an ir vlühte Dankwart der degen:
„wir ſuln wider wenden balde uf diſen wegen,
und laze wir ſi riten, ſi ſint von bluote naz,
gahe wir zen vriunden: ich rate wærlichen daz."

33. Do ſi hin wider komen, da der ſchade was geſchehen,
do ſprach von Tronege Hagene: „helde, ir ſult beſehen,
wes uns hie gebreſte, oder wen wir han verlorn
hie in diſem ſtrite durch den Gelfrates zorn."

34. Si heten verlorn viere; die muoſen ſi verklagen:
die waren wol vergolten, dawider was erſlagen
der von Beier lande hundert oder baz:
des waren den von Tronege ir ſchilde truebe und bluotes naz.

6465 – 6492.

36. Ein teil ſchein uz den wolken des lichten manen brehen.
do ſprach aber Hagene: „niemen ſol verjehen
den minen lieben herren, waz wir hie han getan:
lat ſi unze morgen ane ſorge beſtan."

37. Do ſi nu nach in komen, die dort ſtriten e,
do tet dem ingeſinde diu muede harte we:
„wie lange ſul wir riten?" des vragte manik man.
do ſprach der kuene Dankwart: „wir mugen niht herberge han.

38. Ir muezet alle riten, unz ez werde tak."
Volker der ſnelle, der des geſindes pflak,
bat den marſchalk vragen: „wa ſul wir hinte ſin,
da geraſten unſer mære und ouch die lieben herren min?"

39. Do ſprach der kuene Dankwart: „ine kan s in niht geſagen;
wir mügen niht gewinnen, e ez beginne tagen:
ſwa wir'z denne vinden, da legen uns an ein gras."
do ſi diu mære horten, wie leit in ſümelichen was!

40. Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rot,
unz daz diu ſunne ir liehtez ſchinen bot
dem morgen über berge, daz ez der künik ſach,
daz ſi geſtriten heten; der helt vil zornecklichen ſprach:

41. „Wie nu, vriunt Hagene? iu, wæn', verſmahet daz,
daz ich bi iu wære, da iu die ringe naz
ſus wunden von dem bluote: wer hat daz getan?
er ſprach: „daz tet Elſe, der het uns nehten beſtan.

42. Durch den ſinen vergen wir wurden an gerant:
da ſluoh Gelfraten mines bruoder hant;
ſit entran uns Elſe, des twang in michel not:
in hundert und uns viere beliben in dem ſtrite tot."

6493 – 6530

52. Wir kunnen niht beſcheiden, wa ſi ſich leiten nider
al die lantliute die gevrieſchen ſider,
daz ze hove vueren der edeln Uoten kint:
ſi wurden wol enpfangen da ze Pazzouwe ſint.

53. Der edeln künige œheim, der biſchof Pilgerin,
dem wart vil wol ze muote, do die neven ſin
mit alſo vil rekken komen in daz lant;
daz er in willek wære, daz wart in ſchiere bekant.

6521—6524

44. Si wurden wol enpfangen von vriunden uf den wegen:
da ze Pazzouwe man kunde ir niht gepflegen,
ſi muozen überz wazzer, da ſi vunden velt,
da wurden uf geſpannen hütten unde rich gezelt.

45. Si muoſen da beliben allen einen tak
und ouch die naht mit vollen; wie ſchone man ir pflak!
darnach ſi muoſen riten in Uuedegeres lant:
dem wurden ouch diu mære darnach vil ſchiere bekant.

46. Do die wegemueden ruowe genamen,
unde ſi dem lande naher kwamen,
do vundenſ' uf der marke ſtalende einen man,
dem von Tronege Hagene ein ſtarkez waſen an gewan.

47. Ja was geheizen Ekkewart der ſtarke ritter guot;
er gewan darumbe vil trurigen muot,
daz er verlos daz waſen von der helde vart:
die mark Uuedegeres die vundenſ' übele bewart.

48. „Owe mir dirre ſchande!" ſprach do Ekkewart
„ja riuwet mich vil ſere der Burgonden vart.
ſit ich verlos Sividen, ſit was min vröude zergan.
owe, herre Unediger, wie han ich wider dich getan!"

49. Do horte vil wol Hagene des edeln rekken not;
er gab im wider ſin waſen und ſehs bouge rot:
„die habe dir, helt, ze minnen, daz du min vriunt ſiſt.
du biſt ein degen kuene, ſwie eine du uf der marke liſt."

50. „Got lon' in iuwer bouge!" ſprach do Ekkewart
„doch riuwet mich vil ſere zen Hiunen iuwer vart:
ir ſluoget Sividen, man iſt in hie gehaz;
daz ir iuch wol behuetet, an triuwen rat' ich in daz."

51. „Uns muoze uns Got behueten!" sprach do Hagene
„jan' hant niht mere sorge dise degene,
wan umb die herberge, die künige und ouch ir man,
wa wir in disem lande noch hinte naht selde han."

52. „Din ros sint uns verdorben uf den verren wegen
und der spise zerunnen," sprach Hagene der degen
„wir vinden z niender veile: uns wære wirtes not,
der uns noch hinte gæbe durch sine tugende sin brot."

53. Do sprach aber Ekkewart: „ich zeig' iu einen wirt,
daz ir ze huse selten so wol bekomen birt
in deheinem lande, als in hie mak geschehen,
ob ir vil snelle degene wellet Uuedegeren sehen.

54. Der sitzet bi der straze und ist der beste wirt,
der ie kom ze huse; sin herze tugende birt,
alsam der sueze meije das gras mit bluomen tuot:
swenne er sol helden dienen, so ist er vrœlich gemuot."

55. Do sprach der künik Gunther: „welt ir min bote sin,
ob uns welle enthalten, durch den willen min,
min lieber vriunt Uuediger, min mage und unser man:
daz wil ich immer dienen, so ich allerbeste kan."

56. „Der bote bin ich gerne," sprach do Ekkewart;
mit vil guotem willen huob er sich an die vart,
und sagete Uuedigere, als er hete vernomen:
im was in manigen ziten niht so lieber mære komen.

57. Man sach ze Bechelaren ilen einen degen;
selbe erkande in Uuediger, er sprach: „uf disen wegen
dort her gahet Ekkewart, ein Kriemhilde man."
er wande, daz die viende im heten etewaz getan.

58. Do gie er vür die porte, da er den boten vant,
daz ſwert er von im gurte und leit' ez von der hant,
er ſprach zuo dem degene: „waz habt ir vernomen,
daz ir alſo ſere gaht, hat uns ieman iht genomen?"

59. „Uns hat geſchadet niemen:" ſprach Ekkewart zehant
„mich habent dri künige her zuo'z'in geſant,
Gunther von Burgonden, Giſelher und Gernot,
der rekken ieslicher in ſinen dieneſt her enbot.

60. Daz ſelbe tuot her Hagene und ouch Volker,
ir dieneſt willekliche; noch ſage ich in mer,
daz in des küniges marſchalk Dankwart daz enbot,
daz den guoten degenen wær' iuwer herberge not."

61. Mit lachendem munde ſprach do Uudeger:
„nu wol mich dirre mære, daz die künige her
miner herberge ruochent! din wirt in niht verſeit,
kument ſi mir ze huſe, mit dienſte bin ich in bereit." —

62. „Ouch hat des küniges marſchalk heizen wizzen lan,
wen ir ze herbergen noch hinte muezet han:
ſehzek knehte rekken, unt tuſent ritter guot,
und niun tuſent knehte." do wart er vrælich gemuot.

63. „So wol mich dirre geſte!" ſprach do Uudeger
„daz mir kument ze huſe die rekken alſo her,
den ich noch vil ſelten iht gedienet han:
nu riten in begegene, mine mage unde man!"

64. Von gahen zuo den roſſen huop ſich da michel not
von rittern unt von knehten. der wirt do gebot
den ſinen amptlinten; ſi ſchuolen z deſte baz.
noch enwiſt' es niht vron Gotelint, din in ir kemenaten ſaz.

6585—6612.

65. Do gie der markgrave, da er die vrouwen vant,
ſin wip und ſine tohter, do ſagt' er in zehant
din vil lieben mære, din er hete vernomen,
daz ir vrouwen bruoder in ze huſe ſolden komen.

66. „Vil liebe trutinne," ſprach do Rüedeger
„ir ſult vil wol enpfahen die edeln künige her,
ſo ſi mit ir geſinde vür inch ze hove gan;
ir ſult ouch ſchone gruezen Hagenen, Guntheres man.

67. Mit in kumt ouch einer, der heizet Dankwart,
der ander heizet Volker, an zühten wol bewart.
die ſehſe ſult ir küſſen, ir und din tohter min,
und ſult ouch bi den degenen in zühten grœzliche ſin."

68. Daz lobten do die vrouwen, und waren's vil bereit,
ſi ſuohten uz den kiſten din manigerhande kleit,
darinne ſi begegene den rekken wolden gan:
da wart vil michel vlizen von ſchœnen vrouwen getan.

*69. Gevelſchet vrouwen varwe vil lützel man da vant;
ſi truogen uf ir houbete von golde liehtin bant,
daz waren ſchapel riche, daz ir ſchœne har
zevnorten niht die winde: daz iſt an den triuwen war.

6613—6632.

XXVII.

Aventiure wie der markgrave die künige mit ir rekken in ſin hus enpfie, und wie er ir ſit pflak.

1. In ſolhen unmuozen ſuln wir die vronwen lan.
hie wart vil michel gahen über velt getan
von Uuedegeres vriunden, da man die geſte vant:
ſi wurden wol enpfangen in des markgraven lant.

2. Do ſi der markgrave znoz'im komen ſach:
Uuedeger der ſnelle, wie vrolich er ſprach!
„ſit willekomen, ir herren und ouch iuwer man
hie in diſem lande, wie gern ih iuch geſehen han!"

3. Do dankten im die rekken mit triuwen, ane haz,
daz er in willek waere, vil wol erzeikt' er daz;
ſunder gruozt' er Hagenen, den het er e bekant;
ſam tet er Volkeren, den helt von Burgonden lant.

4. Do ſprach zem markgraven Dankwart der degen:
„ſit ir uns welt beruochen, wer ſol uns danne pflegen
des unſern ingeſindes von Wormez über Rin?"
do ſprach der markgrave: „die angeſt ſult ir lazen ſin.

5. Ez wirdet wol behalten, ſwaz ir in daz lant
habt mit in gevueret, ros, ſilber und gewant,
dem ſchaffe ich ſolhe huote, daz ſin wirt niht verlorn,
daz iu ze ſchaden bringe gegen einem halben ſporn.

6. Spannet uf, ir knehte, die hütten an daz velt;
ſwaz ir hie verlieſet, des wil ich weſen gelt;
unt ziehet abe die zoume, diu ros diu lazet gan."
daz het in wirt deheiner davor vil ſelten getan.

7. Des vröuten ſich die geſte. do daz geſchaffen was,
die herren riten dannen. ſich leiten in daz gras
überal die knehte, ſi heten guot gemach:
ich wæn', in an der verte nie ſo ſanfte geſchach.

8. Un was diu markgravinne vür das tor gegan
mit ir vil ſchœnen tohter; do ſah man bi ir ſtan
die minneklichen vrouwen und manige ſchœne meit,
die truogen vil der bouge und ouch diu herlichen kleit.

9. Daz edele geſteine verre inhte dan
uz ir vil richen wæte, ſi waren wol getan.
do komen ouch die rekken und erbeizten ſa ze hant:
hei, waz man grozer zühte an den Burgonden vant!

10. Sehs und drizek meide und ander manik wip,
den was ze wunſche ſchœne und minneklich der lip,
die giengen in engegene und wolden ſi enpfan:
da wart ein ſchœne gruezen von den vrouwen getan.

11. Diu junge markgravinne kuſte die künige dri;
alſam tet ir muoter; da ſtuont ouch Hagene bi,
den bat ir vater küſſen. do blikte ſi in an:
er duhte ſi ſo gremlich, daz ſi'z gerne hete lan.

12. Doch muoſe ſi da leiſten, daz ir der wirt gebot;
gemiſchet wart ir varwe, bleich unde rot.
ſi kuſte ouch Dankwarten, darnach den ſpileman:
durch ſines libes ellen wart im daz gruezen getan.

13. Diu junge markgravinne nam do bi der hant
Giſelhern den rekken von Burgonden lant;
alſam tet ir muoter Gunthern den knenen man;
Gernoten vuorte Rudeger mit in minneklichen dan.

11. In der ſchœnen bürge ſtuont ein witer ſal,
ritter unde vrouwen geſazen da zetal:
do hiez man balde ſchenken den geſten guoten win:
ez endorften nimmer helede gehandelt guetlicher ſin.

15. Mit lieben ougenblikken wart vil geſehen an
din Nuedegeres tohter, din was ſo wolgetan,
ja trutes' in dem herzen vil manik ritter guot:
daz kunde ouch ſi verdienen, ſi was vil hohe gemuot.

16. Si gedahten ſwes ſi wolden, es enmoht' aber niht geſchehn.
an megede und ouch an vrouwen wart da vil geſehn
vür unde widere; wande ir ſaz da genuok.
der edel videlære dem wirte holden willen truok.

17. Nach gewonheite do ſchieden ſi ſich da,
ritter unde vrouwen die giengen anderswa.
do rihte man die tiſche in dem ſale wit:
den vil lieben geſten man diente willekliche ſit.

18. Durch der geſte liebe hin ze tiſche gie
niwan din markgravinne; ir tohter ſi do lie
beliben bi den kinden, da ſi von rehte ſaz:
daz ſi ir niht enſahen, die geſte muete ſere daz.

19. Do ſi mit vrönden heten gegezzen überal,
do wiſte man die ſchœnen wider in den ſal.
gemelicher ſprüche der wart da niht verdeit,
der reite vil da Volker, ein degen kuen und gemeit.

20. Do ſprach offenliche der tiure ſpileman:
„vil richer markgrave, Got hat an in getan
vil genædekliche, daz er in hat gegebn
ein wip ſo rehte ſchœne, darzuo ein wunneklichez lebn."

6685—6712.

21. „Ob ich ein vürste wære," sprach aber der spileman
„und solde ich tragen krone, ze wibe wolde ich han
die inwern schænen tohter", des wennet mir der muot,
diu ist minneklich ze sehene, darzuo edel unde guot."

22. Do sprach der markgrave: „wie möhte daz gesin,
daz immer künik gegerte der lieben tohter min?
wir sin beide ellende, ich und ouch min wip,
und haben niht ze gebene: waz hilfet danne ir schæner lip?"

23. Do sprach der herre Gernot: „ir sult die rede lan:
und solde ich trintinne nach mime willen han,
ane guot ze wibe wær' ich ir immer vro."
des antwurte Hagene vil harte minneklichen do:

24. „Un sol doch her Giselher min herre nemen wip;
ez ist so hoher mage der markgravinne lip,
daz wir ir dienten gerne, ich und ander inwer man,
und soldes' under krone da zen Burgonden gan."

25. Diu rede Uuedegeren von in duhte guot,
und ouch die markgravinne, ja vreut' ez in den muot.
sit truogen an die helde, daz si ze wibe nam
Giselher der edele, wand ez in beiden wol gezam.

26. Swaz sich sol gevuegen, wer mak daz understen?
man bat die junkvrouwen hin ze hove gen:
do swuor man im ze gebene daz wunnekliche kint;
ouch lobt' er ze nemene die vil minneklichen sint.

27. Man beschiet der junkvrouwen bürge unde lant;
des sichert' da mit eiden des richen küniges hant
und Gernot der herre, daz wurde daz getan.
do sprach der markgrave: „sit ich der lande niht enhan,

28. Sone lat in niht verſmahen min ellendes ſolt:
ich gibe zuo miner tohter ſilber unde golt,
ſwaz zwei hundert mære meiſte mugen getragen."
diu rede muoſte den degenen beidenthalben wol behagen.

29. Nach gewonheite man hiez an einen rink
ſten die minneklichen, manek ſneller jungelink
in gezweictem muote ir zegegene ſtuont:
ſi gedahten in ir ſinne, ſo noch die tumben dikke tuont.

30. Do man begunde vragen die minneklichen meit,
ob ſi den rekken wolde? ein teil was ez ir leit:
und dahte doch ze nemene den wætlichen man;
ſi ſchamte ſich der vrage, ſo manik maget hat getan.

31. Ir runte ir vater Ruedeger, daz ſi ſpræche „ja"
und in vil gerne næme. vil ſchiere was do da
mit ſinen wizen handen, der ſi do umbeſloz,
Giſelher der junge: ſwie luzzel ſi des ſit genoz.

32. Do ſprach der markgrave: „ir edeln künige rich,
als ir nu wider wendet, daz iſt gewonlich,
heim zuo z'iuren landen, ſo gib' ich iu min kint,
daz ir ſi mit iu vueret." daz gelobten ſi ſint.

33. Swaz man da ſchalles horte, den muoſen ſi doch lan
man hiez die junkvrouwen z'ir kemenaten gan
und ouch die geſte ſlafen. ſi erbiten an den tak;
do bereite man die ſpiſe: der wirt ir minneklichen pflak.

34. Do ſi nu gezzen heten und wolden dannen varn
gein der Hiunen landen: „daz heiz' ich wol bewarn,"
ſprach der wirt vil edele „ir ſult noch hie beſtan;
wande ich ſo lieber geſte ſelten her gewunnen han."

6741—6748.

35. Des antwurte Dankwart: „jane mag es niht geſin;
wa nærmet ir die ſpiſe, daz brot und ouch den win,
daz ſo manigem manne wære hie bereit?"
do daz der wirt gehorte, ez was im ane maze leit.

36. Do ſprach der markgrave: „diu rede iſt ane not,
ze vierzehen nehten win unde brot
gæbe ich in völleklichen, mit den die ir noch hie hat:
ir muezet hie beliben, des iſt deheiner ſlahte rat."

37. Swie vil ſi dannen gerten, ſi muoſen da beſtan
unz an den vierden morgen. do wart ouch da getan
von des wirtes milte, daz verre wart geſeit:
er gap den ſinen geſten beidiu, waſen unde kleit.

38. Ez mohte wern niht langer, ſi muoſen dannen varn.
Uuedeger der kunde vil wenik iht geſparn
von der ſinen milte, ſwaz iemen gerte nemen,
daz verſagt' er niemen; ez muoſe in allen gezemen.

39. Daz edel ingeſinde brahte vür daz tor
geſaleit vil der roſſe; do warte ouch in davor
vil der gnoten rekken, die truogen ſchilde enhant:
wande ſi riten wolden nider in der Hiunen lant.

40. Der wirt do ſine gabe bot überal,
e daz die edeln geſte kæmen vür den ſal;
er kunde miltekliche mit grozen eren leben.
die ſine ſchœnen tohter die het er Giſelher gegebn.

41. Do gab er Gunthere dem helde lobelich,
daz wol trnok mit eren der edel künik rich,
ſwier nie gabe enpfienge, ein waſenlich gewant.
do neik der vürſte here deo milten Uuedegeres hant.

42 Do gab er Gernote ein waſen guot genuoh,
daz er ſit in ſturmen vil herlichen truok.
der gabe im vil wol gunde des markgraven wip,
davon der guote Uuedeger unoſe vlieſen ſit den lip.

43. Do bot din markgravinne Hagen ir gabe alſam
mit bete minneklíche: ſit ſi der künik nam,
daz er ane ir ſtiure zuo der hochgezit
varn niene ſolde. der helt gelobt' ez ane ſtrit.

44. „Alles des ich ie geſach," ſprach do Hagene
„ſone gerte ich niht mere nu ze habene,
nivan jenes ſchildes, der dort hanget an der want;
den wolde ich gerne vueren mit mir in der Hiunen lant."

45. Do din markgravinne Hagenen bete vernam,
ez mante ſi ir leide, weinen ſi gezam;
do gedahte ſi vil tiure an Unodnnges tot,
den het erſlagen Witege: des twank ſi jæmerlichin not.

46. Si ſprach zuo dem degene: „den ſchilt wil ich in geben.
daz wolde Got von himele, daz er noch ſolde leben,
der in da trnog enhende! der lag in ſturme tot;
den muoz ich immer weinen, des gat mir armen wibe not."

47. Din edel markgravinne von ir ſedele gie,
bi dem ſchiltvezzel ſi den ſchilt gevie,
do brahte ſi in Hagenen, ſi ſelbe mit ir hant:
din gabe was mit eren an den rekken gewant.

48. Ein hulft von liehtem pfelle ob ſiner varwe lak;
bezzern ſchilt deheinen beluhte nie der tak:
von edelem geſteine, ſwer's ze kouſen hete gegert,
oder in veil hete, er was wol tuſent marke wert.

49. Den ſchilt hiez do Hagene von im tragen dan.
do kom ſin bruoder Dankwart hin ze hove gegan;
dem gap vil richiu kleider des markgraven kint,
diu er da zen Hiunen truok vil herlichen ſint.

50. Allez daz der gabe von in da wart genomen,
in ir deheines hende wær' ir niht bekomen,
wan durch des wirtes liebe, der z in ſo ſchone erbot:
ſit wurdenſ' im ſo vient, daz ſi in muoſen ſlahen tot.

51. Volker der ſnelle mit ſiner videlen dan
kom gezogenliche vür Gotelinde ſtan,
er videlt' ſuoze dœne und ſanc ir ſiniu liet:
damite nam er urloup, do er von Bechelaren ſchiet.

52. Ir hiez diu markgravinne eine lade tragen;
von vriuntlicher gabe müget ir nu hœren ſagen:
darnz ſi nam ſehs bouge und ſpienſ' im an die hant:
„die ſult ir vueren, Volker, von mir in der Hiunen lant.

53. Und ſult durch minen willen ſi da ze hove tragen;
ſwenne ir wider wendet, daz man mir muge ſagen,
wie ir mir habt gedienet da zer hochgezit."
des ſi zem reihen gerte, vil wol gewert' er ſi's ſit.

54. Do ſprach der wirt zen geſten: „ir ſult deſt' ſanfter varn,
ich wil iuch ſelbe leiten und heizen wol bewarn,
daz man iu uf der ſtrazen nem deheiniu pfant,
ich ſol iuch ſelbe leiten in daz Etzelen lant."

55. Der wirt wart wol bereitet mit vünf hundert man
ze roſſen unt ze kleidern, die vuort' er mit im dan
in vrolichem muote zuo der hochgezit,
der deheiner nimmermere kom ze Bechelaren ſit.

6825—6832

56. Mit kuſſe minneklichc der wirt do dannen ſchiet;
alſo tet ouch Giſelher, als im din liebe riet;
mit umbeſlozzen armen ſi truten ſchœniu wip:
daz muoſe ſit bewinen vil maniger junkvrouwen lip.

57. Vil venſter wart entſlozzen und wit uf getan;
der wirt mit ſinen mannen zen roſſen wolde gan:
in, wen', ir herzen ſageten din kreftclichen ſer,
daz ſi der lieben vrunde darnach geſæhen nimmermer.

58. Nach ir lieben vriunden heten genuoge leit,
do weinten ane maze vil vrouwen und manik meit:
doch riten ſi mit vröuden nider über ſant
Zetal bi Cuonouwe unz in daz Hiunſche lant.

59. Do ſprach zen Burgonden der ritter unverzaget,
Hagedeger der edele: „ja ſuln niht ſin verdaget
Ezeln diſiu mære, daz wir zen Hiunkn komen,
und ouch miner vrouwen: ſine hant ſo liebes niht vernomen."

60. Detal durch Oeſterriche vil manek bote reit;
den liuten allenthalben wart daz wol geſeit,
daz die herren kæmen von Wormez über Rin.
dem Ezeln ingeſinde kunde lieber niht geſin.

61. Die boten vür ſtrichen mit diſen mæren,
daz die Nibelunge zen Hiunen wæren:
„du ſolt ſi wol enpfahen, Kriemhilt, vrouwe min,
dir koment nach grozen eren her die ſtolzen brueder din."

62. Do diu küniginne vernam diu mære,
ir begunde entwichen einteil ir ſwære.
von ir vaterlande kom ir vil manik man:
davon der künik Ezele vil manigen jamer ſit gewan.

63. Si gedahte tougenliche: „noch möhte es werden rat;
der mich an minen vröuden alſo gepfendet hat,
mag ich daz gevuegen, ez ſol im leide ergan
ze dirre hochgezite: des ich vil guoten willen han.

64. Ich ſol'z alſo ſchaffen, daz min rache erge
in dirre hochgezite, ſwie'z darnach geſte,
an ſinem argen libe, der mir hat benomen
vil der minen wunne: des ſol ich nu ze gelte komen."

6961 — 6968.

XXVIII.

Aventiure, wie die Nibelunge ze Ezeln bürge komen, und wie ſi da enpfangen wurden.

1. Do die Nibelunge komen in daz lant,
do vriesch ez von Berne meiſter Hildebrant,
er ſagt' ez ſime herren, ez was im grimme leit,
er bat in wol enpfahen die kuenen ritter gemeit.

2. Do hiez der ſtarke Wolfhart bringen in din mark.
do reit mit Dietriche vil manik rekke ſtark,
da ſi ſe enpfangen wolden, zuo z'in an daz veit:
da hetenſ' uf gebunden vil manik herlich gezelt.

3. Do ſi von Cronege Hagene verreſt komen ſach,
zuo den ſinen herren der helt vil balde ſprach:
„nu ſult ir ſnellen degene von dem ſedele ſtan,
und get in hin begegene, die ich hie wellent enpfan.

4. Dort kumt her ein geſinde, daz iſt mir wol bekant,
ez ſint vil ſnelle degene von Amelunge lant,
die vueret der von Berne, ſi ſint vil hochgemuot:
ir ſult z in wol erbieten, daz rat' ich." ſprach der degen guot.

5. Do ſtuonden von den roſſen, daz was vil michel reht,
nider mit Dietriche manik ritter unde knecht,
ſi giengen zuo den geſten, da man die helede vant,
ſi gruozten minneklîche die von Burgonden lant.

6. Do ſi der herre Dietrich zuo z'im komen ſach,
beide, liebe und leide, im daran geſchach;
er weſte wol diu mære, ir reiſe was im leit,
er wande, ez weſte Rudeger, daz er z het' in geſeit.

7. „Sit willekomen, her Gunther, Gernot und Giſelher,
Hagen unde Dankwart, ſam ſi ouch Volker,
und allez iuwer gedigene: den Sivrides tot
weinet min vrou Kriemhilt noch dikke in angeſtlicher not."

8. „Si mak vil geweinen," ſprach do Hagene
„er lit vor manigem jare ze tode erſlagene:
den künik von den Hiunen, den ſi genomen hat,
den ſol ſi nu minnen: Sivrit ſo gahes niht erſtat." —

9. „Got des kuenen rekken lazen wir nu ſten:
ſol leben min vrou Kriemhilt, noch mak ſchade ergen;"
ſo redete von Berne der herre Dieterich
„troſt der Nibelunge, davor behuete du dich."

10. „Wie ſol ich mich behueten?" ſprach der künik her
„Etzel uns boten ſande, — wes ſol ich vragen mer? —
daz wir zuo z'im kæmen her in ſiniu lant;
ouch hat uns unſer ſweſter aller triuwen gemant."

11. „So wil ich in wol raten," ſprach do Hagene
„nu bitet, in diu mære daz ze ſagene,
den herren Dietrichen und ſine helde guot,
daz ſi ſich lazen wizzen der vrouwen Kriemhilde muot."

12. Do giengen ſunder ſprachen die dri künige rich,
Gunther unde Gernot und ouch her Dieterich:
„nu ſage uns, von Berne vil edel ritter guot,
wie dir ſi gewizzen der vrouwen Kriemhilde muot."

13. Do ſprach der vogt von Berne: „waz ſol ich in mere ſagen,
wan, alle morgen vruege weinen unde klagen
hære ich vil jæmerliche daz Etzelen wip
dem richen Got von himele des ſtarken Sivrides lip."

6913—6950

14. „Ez iſt zt unerwendet," ſprach do der ſpileman,
Volker der vil kuene „daz wir vernomen han:
wir ſuln ze hove riten und ſuln daz beſehn,
waz uns ſnellen degenen muge zen Hiunen geſchehn."

15. Die kuenen Burgonden hin ze hove riten,
ſi komen herrenliche nach ir landes ſiten.
do wundert' da zen Hiunen vil manigen kuenen man
umb Hagenen von Tronege, wie der were getan.

16. Durch daz man ſagete mære, des was im gennok,
daz er von Uiderlanden Sivriden ſluok,
ſterkeſt aller rekken, den Kriemhilde man,
des wart michel vragen ze hove nach Hagenen getan.

17. Der helt was wolgewahſen, daz iſt alwar,
groz was er zen bruſten, gemiſchet was ſin har
mit einer griſen varwe, din bein im waren lank,
und eislich ſin geſihene, er het herlichen gank.

18. Do hiez man herbergen vil manigen kuenen man:
daz geſinde von dem Rine wart geſundert dan;
daz riet diu küniginne, din in argen willen truok:
davon man ſit die knehte an der herberge ſluok.

19. Dankwart, Hagenen bruoder, der was marſchalk,
der künik im ſin geſinde vil vlizeklich bevalch,
daz er ir vollekliche mit ſpiſe ſolde pflegen.
daz tet do willekliche mit triuwen der vil kuene degen.

20. Kriemhilt diu küniginne mit ir geſinde gie,
da ſi die Uibelunge in valſchem muote enpfie:
ſi kuſte Giſelheren und nam in bi der hant.
do daz geſach Hagene, den helm er vaſter gebant.

21. „Nach ſusgetanem gruoze," ſprach do Hagene
„mugen ſich bedenken wol ſnelle degene;
man gruezet ſunderlingen die vürſten und ir man:
wir han niht guoter reiſe zuo dirre hochgezite getan."

22. „Nu ſit" ſprach ſi „willekomen, ſwer iuch gerne ſiht;
durch iuwer ſelbes vriuntſchaft engruez' ich iuch niht:
nu ſagt, waz ir mir bringet von Wormez über Rin,
darumbe ir mir ſo groze ſoldet willekomen ſin?"

23. „Het' ich gewiſt diu mære," ſprach do Hagene
„daz in gabe bringen ſolden degene,
ich wære wol ſo riche, het' ich mih's daz verdaht,
daz ich in mine gabe her ze Hiunen hete braht." —

24. „Nu ſult ir mich der mære mere wizzen lan:
hort der Nibelunge, war habt ir den getan?
der was idoch min eigen, daz iſt iu wol bekant,
den ſolt ir mir gevueret han her in Etzelen lant." —

25. „Entriuwen, min vrou Kriemhilt, des iſt vil manik tak,
deich hort der Nibelunge niene gepflak;
den hiezen mine herren ſenken in den Rin:
da muoz er wætliche unz an daz jungeſte ſin."

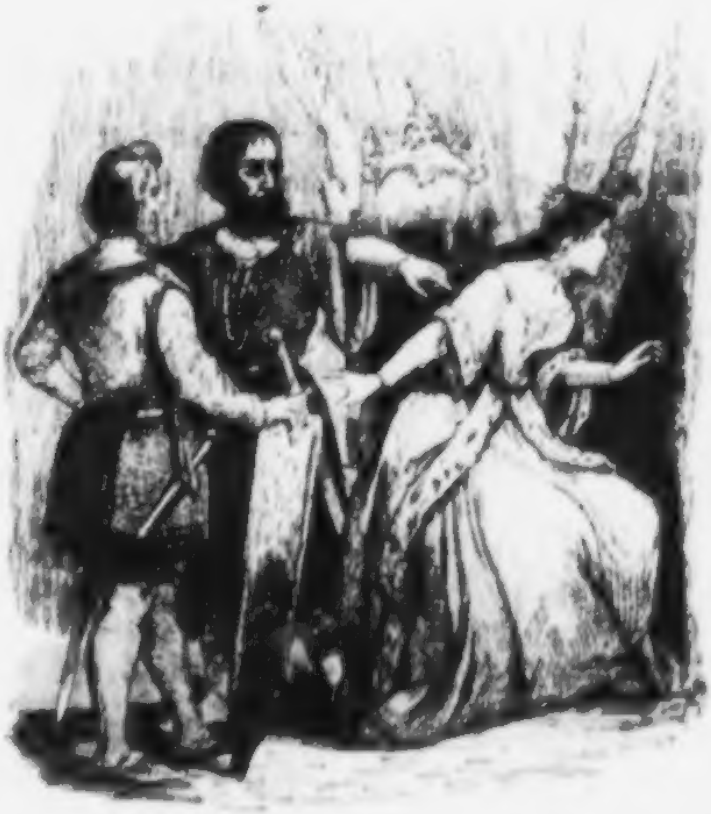
26. Do ſprach diu küniginne: „ich han's ouch e gedaht;
mir iſt ſin harte kleine noch her ze lande braht,
ſwier min eigen wære und ich ſin wilen pflak:
nach im und ſime herren han ich vil manigen leiden tak."

27. „Daz iſt verlorn arebeit." ſprach aber Hagene
„wie mohte ich in iht bringen? ich han vil ze tragene
an halsberge und an ſchilte, an mime helme lieht,
diz ſwert an miner hende: des enbringe ich iu niht." —

6969—6996

28. „Jane rede ih'z niht darumbe, deich mere goldes welle gern;
ich han s ſo vil ze gebene, deich inwer gabe mak enbern:
ein mort unt zwene roube, die mir ſint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen."

29. Din vrouwe hiez do künden den rekken überal,
daz niemen tragen ſolde dehein wafen in den ſal:
„ir helde, ir ſult mirſ' uf geben, ich ſol ſi behalten lan."
„en triuwen," ſprach do Hagene „daz wirdet nimmer getan.



6997 — 7031.

30. Jane ger ich niht der eren, vürſten wine milt,
daz ir zen herbergen trueget minen ſchilt
und ander min gewæfen; ir ſit ein künigin:
daz enierte mich min vater niht; ich wil ſelbe kamerære ſin."

31. „Owe mir der leide!" ſprach do Kriemhilt
„warumbe wil min bruoder und Hagene ſinen ſchilt
von in niht tragen lazen? ſi ſint gewarnot:
und weſſe ich, wer ez tæte, ich riet' im immer ſinen tot."

32. Des entwurt' in zorne der herre Dieterich:
„ich bin's, der hat gewarnet die edeln vürſten rich
und Hagenen den ſtarken, den Burgonden man:
nu zuo, valendinne! du ſolt mih's niht geniezen lan."

33. Des ſchamte ſich vil ſere daz Etzelen wip;
ſi vorhte bitterliche den Dietriches lip;
do gie ſi von in dannen, daz ſi niht mere enſprach:
wan daz ſi ſwinde blikke an ir viande ſach.

34. Si henden ſich do viengen zwene degene,
daz eine was her Dietrich, daz ander Hagene;
do ſprach gezogenliche der rekke vil gemeit:
„daz immer komen zen Hiunen daz iſt mir grozelichen leit."

35. Do ſtuonden bi einander die rekken lobelich,
Hagene von Tronege und ouch her Dieterich,
in grozen zühten manigen, die ritter wolgetan.
daz ſach der künik Etzele, darumbe er vragen do began.

36. „Din mære ich wiſte gerne," ſprach der künik rich
„wer jener rekke wære, den dort her Dieterich
ſo vriuntlich enpfæhet; er treit vil hohen muot:
ſwer ſin vater wære, er mak wol ſin ein helt guot."

7005—7032

37. Des antwurtem künige ein Kriemhilde man:
„er iſt geborn von Tronege, ſin vater hiez Aldrian;
ſwie blid' er hie gebarte, er iſt ein grimmer man:
ich laze iuch daz wol ſchouwen, daz ich gelogen niene han." —

38. „Wie ſol ich daz erkennen, daz er ſo grimmek iſt?" —
noch dan er niht enwiſte vil manigen argen liſt,
den diu küniginne an ir vriunden begie,
daz ſi ir mit dem lebene niht einen dannen komen lie. —

39. „Wol erkande ich Aldrianen, der was min man,
lob und michel ere er hie bi mir gewan,
ich machet' in ze ritter und gab im min golt;
Helke diu getriuwe was im innekliche holt.

40. Davon ich wol erkenne alles Hagenen ſint:
ez wurden mine gîſel zwei wætlichiu kint,
er unt von Spane Walther, die wuohſen hie ze man:
Hagenen ſande ich widere, Walther mit Hiltegunde entran."

41. Er gedahte langer mære, diu waren e geſchehn.
ſinen vriunt von Tronege den het er reht erſehn,
der im in ſiner jugende vil ſtarken dienеſt bot:
ſit vrumt' er im in alter vil manigen lieben vriunt tot.

7031—7052.

XXIX.

Aventiure wie Hagene unt Volker vor Kriemhilde sal sazen.

1. Do schieden sich die zwene rekken lobelich,
Hagene von Tronege und ouch her Dietrich;
do blikt' über ahsel der Guntheres man
nach einem hergesellen, den er vil schiere do gewan.

2. Er sach den videlære bi Giselhere sten,
Volkern den vil kuenen, den bat er mit im gen,
wand er vil wol erkande den sinen grimmen muot:
er was an allen tugenden ein ritter kuen unde guot.

3. Noch liezen si die herren ulem hove sten,
niwan si einen zwene die sach man dannen gen
über den hof vil verre vür ein palas wit:
die uzerwelten beide vorhten niemannes nit.

4. Si gesazen vor dem huse gegen eime sal,
der was Kriemhilde, uf eine bank zetal,
do luhte in vor ir libe ir herlich gewant:
genuoge die si sahen, si heten gerne bekant.

5. Alsam tier din wilden, wurden gekapfet an
die übermueten helde von manigem Hiunen man.
do ersach si durch ein venster daz Etzelen wip:
des wart do vil truebe der vrouwen Kriemhilde lip.

6. Ez mante si ir leide, weinen si began.
des hete michel wunder die Etzelen man,
waz ir so snelle ertrubet het ir hohen muot.
si sprach: „daz hat Hagene, ir helde kuene unde guot."

7053—7076.

7. Si sprachen: „vrouwe here, wie ist daz geschehn?
wir haben ingesinde so vro gemuot gesehn.
niemen ist so kuene, swer z in hat getan,
heizet ir z uns rechen, ez sol im an sin leben gan." —

8. „Daz wolde ich immer dienen, swer rœche minin leit,
allez daz er wolde, des wær' ich im bereit;
ich biut' mich in ze vuezen," sprach des küniges wip
„rechet mich an Hagenen, daz er verliese den lip."

9. Do garten sich zehanden wol sehzek kuener man,
durch der vrouwen liebe si wolden hin gan
und wolden slahen Hagenen, den vil kuenen man,
und ouch den videlære: daz wart mit rate getan.

10. Do din küniginne ir schar so kleine sach,
in eime grimmen muote si zen helden sprach:
„des ir da habt gedingen, des sult ir abe gan:
jane durfet ir so ringe nimmer Hagenen bestan.

11. Swie stark und swie kuene der von Tronege si,
noch ist verre kuener, der im da sitzet bi,
Volker der videlære, der ist ein übel man:
jane sult ir die degene niht so lihte bestan."

12. Do si daz gehorten, do garte sich ir mer,
drin hundert snelle rekken. din küniginne her
was des vil gemarte, daz si gerœche ir leit:
davon wart sit den degenen vil michel arebeit bereit.

13. Do si nu wol gewafent ir gesinde sach,
zuo den snellen degenen din küniginne sprach:
„nu bitet eine wile, ir sult noch stille stan:
ja wil ich under krone mit in zuo minen vinden gan.

14. Und hæret itewizze, waz mir hat getan
Hagene von Tronege, der Guntheres man;
ich weiz in wol so kuenen, daz er mir lougent niht:
so ist ouch mir unmære, swaz im darumbe geschiht."

15. Do sach der videlære, ein vil kuene man,
die edeln küniginne ab einer stiegen gan
nider uz eime huse, als er daz gesach,
der vil wise rekke zuo sime hergesellen sprach:

16. „Nu schouwet, vriunt Hagene, wa si her gat,
diu uns in untriuwen inz lant geladet hat!
ich gesach mit küniginne nie so manigen man,
die swert enhende truegen, also stritekliche gan.

17. Wizzet ir, vriunt Hagene, daz si in sin gehaz,
so rat' ich in mit triuwen, ir huetet deste baz
des libes und der eren, ja dunket ez mich guot:
als ich mich versinne, si sint vil übele gemuot.

18. Und sint ouch sumeliche zen brusten also wit, —
swer sin selbes huete, der tuo daz enzit —
ich wæn' si under sîden die vesten brünne tragen:
waz si damite meinen, daz kan ich niemen gesagen."

19. Do sprach in zornes muote der vil kuene man:
„ich weiz wol, daz ez allez ist uf mich getan,
daz si din lichten wafen tragent an der hant:
vor den möhte ich geriten noch in der Burgonden lant.

20. Nu saget mir, vriunt Volker, welt ir mir gestan,
ob mit mir striten wellent die Kriemhilde man?
daz lazet ir mich hæren, als lieb als ich in si:
ich won in immermere mit triuwen dienstlichen bi." —

7105—7132

21. „Ich hilf' in sicherlichen," sprach do der spileman
„ob ich uns hie begegene sahen künik gan
mit allen sinen rekken, die wile ich leben muoz,
so entwiche ich in durch vorhte uz helfe nimer einen vuoz." —

22. „Un lone in Got von himele, vil edel Volker!
ob si mit mir striten, wes bedörft' ich danne mer?
sit ir mir helfen wellet, als ich vernomen han,
so suln dise degene vil gewerlichen gan."

23. „Un sten wir von dem sedele," sprach do der spileman
„si ist ein küniginne, und lan si vür gan,
bieten ir die ere, si ist ein edel wip:
damit ist ouch getiuret an zühten unser beider lip."

24. „Nein, durch mine liebe!" sprach aber Hagene
„so wolden lihte mennen dise degene,
daz ih'z durch vorhte täte: und solde ich hin gan,
ine wil durch ir deheinen nimmer von dem sedele stan.

25. Ja zimt ez uns beiden z'ware lazen baz.
z'wiu solde ich den eren, der mir ist gehaz?
daz entuon ich nimmer die wil' ich han den lip,
jane ruoche ich, waz mich hazzet des künik Etzelen wip."

26. Hagene der starke der leit' über bein
ein vil liehtez wafen, uz des knopfe erschein
ein vil liehter jaspes gruener danne ein gras:
wol erkande Kriemhilt, daz ez e Nivrides was.

27. Do si daz swert erkande, des gie si michel not:
sin gehilze daz was guldin, din scheide borten rot;
ez mante si ir leide, weinen si began:
ich wan', ez hete Hagene ir ze reizen getan.

7133—7160.

28. Volker der vil kuene zoch naher uf der bank
einen videlbogen ſtarken, michel unde lank,
gelich eime ſcharpfen ſwerte, vil lieht unde breit:
do ſazen unervorhten die zwene degene gemeit.

29. Un duhten ſich ſo here die zwene kuene man,
daz ſi niht enwolden von dem ſedele ſtan
durch deheine vorhte; des gie in an den vuoz
din edel küniginne und bot in vintlichen gruoz.

7101—7108.

30. Si sprach: „nu sagt mir, Hagene, wer hat nach in gesant?
daz ir getorstet riten her in diz lant,
zuo also starken leiden, und ich von in han:
het ir rehte sinne, so het irz billiche lan."

31. „Nach mir ensande niemen:" sprach do Hagene
„man ladet' her ze lande drie degene,
die heizent mine herren, so bin ich ir man;
deheiner hoverise bin ich vil selten ir bestan."

32. Si sprach: „nu saget mir mere, warumbe tat ir daz,
daz ir daz habt verdienet, daz ich in bin gehaz?
ir sluoget Sivriden, den minen lieben man,
des ich unz an min ende immer gnuoh ze weinen han."

33. „Waz sol der rede mere?" sprach er „ir ist genuoh:
ich binz et aber Hagene, der Sivriden sluoh,
einen helt ze sinen handen: wie sere er des engalt,
daz din vrouwe Kriemhilt die schænen Prunhilde schalt!

34. Ez ist et ane lougen, küniginne rich,
ich han es alles schulde, des schaden schedelich:
nu rech' ez swer der welle, ez si wip oder man:
ihn' wolde danne liegen, ich han in leides vil getan."

35. Si sprach: „nu hært ir rekken, wa er mir lougent niht
aller miner leide: swaz im davon geschiht,
daz sol mir sin unmære, ir Etzelen man."
die übermueten degene sahen vaste einander an.

36. Swer den strit da hiebe, so wære da geschehn,
daz man den zwein gesellen der eren mueste jehn,
wan siz in sturmen heten vil dikke wol getan:
des sich jene vermazen, durch vorhte muosen si daz lan.

37. Do ſprach ein der rekken: „wes ſeht ir mich an?
daz ich e da lobte, des wil ich abe gan,
durch niemannes gabe verlieſen minen lip:
ja wil uns verleiten des künik Ezelen wip."

38. Do ſprach aber ein ander: „des ſelben han ich muot:
der mir gæbe türne von rotem golde guot,
diſen videlære wolde ich niht beſtan,
durch ſine ſwinde blikke, die ich an im geſehen han.

39. Ouch erkenne ich Hagenen von ſinen jungen tagen;
des mak man von dem rekken lihte mir geſagen;
in zwein unt zweinzek ſturmen han ich in geſehn,
da vil maniger vrouwen iſt herzen leide geſchehn.

40. Er und der von Spane die traten manigen ſtik,
do ſi hie bi Ezelen vahten manigen wik,
zen eren dem künige, des iſt von im vil geſchehen:
dar umbe muoz man Hagenen der eren wol von ſchulden jehen.

41. Dannoch was der rekke ſiner jar' ein kint,
daz do tumben maren, wie griſe die nu ſint:
nu iſt er komen ze wizzen und iſt ein grimmek man;
ouch treit er Balmungen, bevor enkund'er niht geſtan."

42. Damite was geſcheiden, daz da niemen ſtreit;
do wart der küniginne vil herzenliche leit;
die helde kerten dannen, ja vorhten ſi den tot
von dem videlære: des gie ir werliche not.

43. Do ſprach der kuene Volker: „wir han daz wol erſehn,
daz wir hie viende vinden, alo wir e horten jehn.
wir ſuln zuo den künigen hin ze hove gan,
ſone tar unſer herren mit ſtrite niemen beſtan.

44. Wie dikke man durch vorhte manigin dink verlat,
swa so vriunt vriunde vriuntlich gestat!
und hat er guote sinne, daz er z wisliche tuot,
schade vil maniges mannes wirt von sinnen wol behuot."

45. „Nu wil ich in volgen." sprach do Hagene.
si giengen, da si vunden vil der degene
in grozem antpfange noch an dem hove sten;
Volker der vil kuene lute ruefen began.

46. Er sprach zuo sinen herren: „wie lange welt ir sten,
daz ir ich lazet dringen? ir sult ze hove gen,
und hœret an dem künige, wie der si gemuot."
do sach man gesellen sich die helde kuen unde guot.

47. Der vürste von Berne der nam an die hant
Gunthern den richen von Burgonden lant,
Irenvrit Gernoten, einen kuenen man;
do sah man Giselheren ze hove mit sinem swæher gan.

48. Swie iemen sich gesellete und ouch ze hove gie,
Volker unde Hagene geschieden sich nie,
niwan in eime sturme, an ir endes zil:
daz muosen beweinen vil schœne junkvrouwen sit.

49. Do sach man mit den künigen hin ze hove gan
ir edeln ingesinde tusent kuener man,
darüber sehzek recken mit in waren komen,
die het in sime lande der kuene Hagene genomen.

50. Hawart und ouch Irnk, zwene uzerwelte man,
die sah man vriuntliche bi den künigen gan;
Dankwart unde Wolfhart die heten sich bewegen,
man sach si grozer tugende in ir übermuete pflegen.

51. Do der vogt von Rine in den palas gie,
Ezele der riche daz niht lenger lie,
er sprank von sime sedele, als er si komen sach,
ein gruoz so rehte schœne von künege nie mer geschach:

52. „Sît wilkomen, her Gunther und ouch her Gernot
und iuwer bruoder Giselher, den ich min dienst erbot
mit triuwen vlîzeklîche ze Wormez über Rin,
und allez daz gedigene sol mir wilkomen sin.

53. Un sît uns grôz wilkomen, ir zwêne degene,
Volker der kœne und ouch her Hagene,
mir und minen vrouwen, her in dirre lant:
si hât in grôzen triuwen vil dikke mich unde ouch gewant."

54. Do sprach der starke Hagene: „daz haben wir wol vernomen.
wær' ich durch mine herren ze Hiunen niht bekomen,
so wær' ich in ze eren geriten in daz lant."
do nam der wirt vil edele die lieben geste zehant,

55. Und brâhte si zem sedele, da er selbe saz.
do schankte man den gesten, mit vlîze trûg man daz,
in witen goldes schalen meern unde wîn,
und daz die ellenden grôzze wilkomen sin.

56. Do sprach der künic der Hiunen: „des wil ich in verjehn,
wiern' kunde in disen zîten lieber niht geschehn,
denne ouch an in rehken, daz ir uns her sît komen,
des ist miner vrouwen michel truren benomen.

57. Mich nimt des michel wunder, waz ich in habe getan,
so manigen gast vil edelen, den ich gewunnen han,
daz ir nie komen geruochet her in minin lant:
daz ich iuch nu gesehn han, daz ist zen vröuden mir gewant."

7253 — 7280.

58. Des antwurte Rüedeger, ein ritter hochgemuot:
„ir müget ſi ſehen gerne, ir triuwe din iſt guot,
der miner vrouwen mage ſo ſchone kunnen pflegen:
ſi bringent iu ze huſe vil manigen wætlichen degen."

59. An ſunnewenden abent, als wir han vernomen,
waren ſi ze Etzeln bürge dem künige ze huſe komen.
ein wirt nie ſine geſte ſo minneklich enpfie;
darnach er zuo den tiſchen mit in vil vroliche gie.

60. Ein künik bi ſinen geſten ſchœner nie geſaȥ;
man gab in vollekliche trinken unde maȥ,
und allez daȥ ſi wolden, des was man in bereit:
man hete von den degenen vil michel wunder geſeit.

61. Etzele der riche het an den geleit
ſinen vliȥ koſtenliche mit grozer ærebrit,
palas unde türne, kemenaten ane zal,
in einer witen bürge, und einen herlichen ſal,

62. Den het er heizen bouwen, lank, hoch und wit,
durch daȥ ſo vil der rekken in ſuohte z'aller zit,
an' ander ſin geſinde, zwelf riche künige her,
und vil der werden degene het er z'allen ziten mer,

63. Denne ie künik gewunne, als ich vernomen han,
er lebt' in hoher wunne von magen unde man;
ſchallen unde dringen het der vürſte guot
von manigem ſnellen degene: des ſtuont im hohe der muot.

7281 — 7.301.

XXX.

Aventiure, wie die künige mit ir rekken ſlafen giengen, und wie in do geſchach.

1. Der tak der het ze ende und nahet' in die naht,
den wegemueden degenen, ir ſorgenſ' an vaht;
die herren ſolden ruowen und an ir bette gan:
daz bereite Hagene; ez wart in ſchiere kunt getan.

2. Gunther ſprach zem miete: „Got laze iuch mit vröuden leben;
wir wellen varn ſlafen, ir ſult uns urloup geben;
als ir uns gebietet, wir komen morgen vruo."
er ſchiet von ſinen geſten vil harte minneklichen duo.

3. Dringen allenthalben die geſte man do ſach.
Volker der kuene zuo den Hiunen ſprach:
„wie getorret ir den rekken uf die vuezе gan?
und welt ir's niht inch mazen, ſo wirt in leide getan;

4. So ſlah' ich etelichem ſo ſwæren gigenſlak,
hat er getrumen iemen, daz er'z bewinen mak.
man wichet in uns rekken, ja dunket ez mich guot:
ez heizent alle degene, und ſint gliche niht gemuot."

5. Do der videlære ſo zorneklichen ſprach,
Hagene der kuene über ahſel ſach,
er ſaget': „iu ratet rehte der kuene ſpileman,
ir Kriemhilde degene, ir ſult zen herbergen gan.

6. Des ir da habet willen, ich wærn', ez iemen tuo,
welt ir ſin beginnen, ſo kumt uns morgen vruo,
und lat uns wegemueden hinte haben gemach:
ja, wærn', ez von helelden mit ſolhem willen ie geſchach."

7305—7328.

7. Do brahte man die geste in einen witen sal,
darinne si sit namen den tottlichen val,
da vunden si gerihtet vil manigiu bette breit:
in riet diu küniginne diu allergræziſten leit.

8. Vil manigen kulter spræhe von Arraz man da sach
von vil lichten pfellen, und manigin bettedach
von Arabiſchen siden, so si beste kunden sin,
ouch lag in uf den enden von golde herlicher schin.

9. Din dekkelachen hermin vil menigiu man da sach
und ouch von swarzem zobele, darunder si ir gemach
des nahtes solden schaffen unz an den lichten tak:
ein künik mit sinen vriunden nie so herlich gelak.

10. „Owe der nahtselde!" sprach Giselher daz kint
„und owe miner vriunde, die mit mir komen sint!
swie et ez min swester mir gutlich erbot,
ich vürhte, daz wir muezen von ir schulden ligen tot."

11. „Un lazet iuwer sorgen," sprach Hagene der degen
„ich wil der schiltwache noch hinte selbe pflegen,
ich behuete iuch wol mit triuwen unz uns kumt der tak,
daz wizzet, snelle degene: so genese swer der mak."

12. Do nigen si im alle und sagten im des dank.
si giengen zuo den betten; die wile was niht lank,
daz sich engestet heten die ellenden man:
Hagene der starke sich do wafen began.

13. Do sprach der videlære Volker der degen:
„versmaht ez in niht, Hagene, so wolde ich mit in pflegen
der schiltwache hinte unze morgen vruo."
der helt vil minneklîche dankte Volkere duo:

7329 — 7336.

11. „Nu lone in Got von himele, vil edel Volker!
z'allen minen ſorgen ſone gert' ich niemens mer,
niwan ineh al eine, ſwa ich hete not:
ich ſol ez wol verdienen, mich enwend' es der tot."

12. Do garten ſi ſich beide in liehtez ir gewant,
do nam ir ietewedere den ſchilt an ſine hant,
und giengen uz dem huſe vür die tür do ſtan:
do huoten ſi der degene; daz was mit triuwen getan.

16. Volker der vil ſnelle zuo des ſales want
ſinen ſchilt den guoten leinte von der hant,
do gie er hin widere, die videln er genam:
do dient' er ſinen vriunden, als ez dem degene gezam.

17. Under die tür des huſes ſaz er uf den ſtein;
kuenern videlære din ſunne nie beſchein;
do im der ſeiten dœnen ſo ſuezlich erklank,
die ſtolzen ellenden ſagten im des grozen dank.

18. Do klungen ſine ſeiten, daz al daz hus erdoz;
ſin ellen zuo der vuoge din beide waren groz;
ſenfter unde ſuezer videln er began:
do entſwebt' er an dem bette vil manigen ſorgenden man.

19. Do ſi wol entſlafen waren und er daz ervant,
do nam der degen widere den ſchilt an ſine hant,
do gie er uz dem huſe vor die türe ſtan,
und huote ſiner vriunde vor den Kriemhilde man.

20. Nach dem erſten ſlafe, ich wœn', ez e geſchach,
Volker der vil kuene einen helm ſchinen ſach
verre uz einer vinſter: die Kriemhilde man
wolden an den geſten ſchaden gerne han getan.

21. E Kriemhilt diſe rekken hete dan geſant,
ſi ſprach: „ob ir'z alſo vindet, durch Got ſo ſit gewant,
daz ir da ſlahet niemen, wan den einen man,
den ungetriuwen Hagenen: die andern ſult ir leben lan."

22. Do ſprach der videlære: „nu ſeht, her Hagene,
jane zimt mir diz mære niht ze dagene,
ja ſih' ich mit gewafen dorther liute gan,
als ich mich verſinne, ich wœn', ſi wellent uns beſtan."

7.865 — 7.892.

23. „Nu ſwiget," ſprach do Hagene „lat ſ' uns her naher baz;
e ſi unſer werden innen, ſo wirt hie helme vaz
mit ſwerten verrukket von der minen hant:
ſi werdent hint' ir vrouwen hin wider übele geſant.

24. Ein der Hiunen rekken vil ſchiere daz geſach,
daz din türe was behuetet; wie balde er do ſprach!
„des wir da heten willen, jane mag es niht ergan:
ich ſihe den videlære an der ſchiltwache ſtan.

25. Der treit uf ſime houbte einen helm glanz,
inter unde herte, veſte unde ganz;
ouch lohent ſine ringe, ſam daz viure tuot;
bi im ſtet ouch Hagene: des ſint die geſte wolbehuot."

26. Behant ſi wider kerten. do Volker daz erſach,
zuo ſime hergeſellen er zorneklichen ſprach:
„lat mich zuo den rekken von dem huſe gan;
ich wil vragen der mære der vrouwen Kriemhilde man."

27. „Nein, durch mine liebe!" ſprach Hagene der degen
„welt ir deheines ſtrites mit den helden pflegen,
ſo beſtent ſi ouch mit ſwerten und bringent uch in not:
ſo mueſe ich in helfen, wær's aller miner mage tot.

28. So wir danne beide kæmen in den ſtrit,
zwene oder viere, in einer kurzen zit,
die ſprüngen zuo dem huſe unt tæten uns din leit
an den ſlafenden, din nimmer würden verkleit."

29. Do ſprach aber Volker: „ſo lat doch daz geſchehn,
daz wir ſi innen bringen, daz ich ſi habe geſehn,
daz des niht haben lougen die Kriemhilde man,
daz ſi vil mortliche gerne heten getan."

7391 — 7420.

30. Do ſprach der videlære den Hiunen vaſte nach:
„wie get ir ſus gewalent? war iſt in ſo gach?
welt ir ſchaden riten, ir Kriemhilde man?
dar ſult ir mich ze helfe und minen hergeſellen han."

31. Des antwurte im niemen; zornik was ſin muot.
„pfi, ir zagen bœſe!" ſprach der degen guot.
„wolt ir ſlafende uns ermordet han?
daz iſt ſo guoten degenen her vil ſelten noch getan."

32. Do wart der küniginne rehte daz geſeit,
daz ir boten niht enwurben, von ſchulden was ir leit.
do vuogte ſi z ſit anders; vil grimmik was ir muot:
des muoſen ſit engelten degene kuene unde guot.

XXXI.

Aventiure wie die herren ze kirchen giengen.

1. „Wir kuolent ſo die ringe," ſo ſprach Volker
„ja wœn', diu naht uns welle nu niht wern mer,
ich kinſ' ez von dem lufte, ez iſt vil ſchiere tak."
do wakten ſi der manigen, der noch ſlafende lak.

2. Do erſchein der liehte morgen den geſten in den ſal.
Hagene begunde vragen die rekken überal,
ob ſi zem münſter wolden zuo der meſſe gan.
nach ſiten Kriſtenlichen man vil liuten began.

7121 — 7140.

3. Si ſungen ungeliche, daz da vil wol ſchein,
Kriſten unde heiden die zugen niht enein.
do wolden zuo den kirchen die Guntheres man:
ſi waren von den betten algeliche nu geſtan.

4. Do næten ſich die rekken in alſo guot gewant,
daz nie helde mere in deheines küniges lant
bezzer kleider brahten. daz was Hagenen leit,
er ſprach: „ja ſult ir degene hie tragen anderiu kleit.

5. Wu ſint in doch genuogen din mære wol bekant.
nu traget vür die roſen din waſen an der hant,
vür ſchapel wol geſteinet die liehten helme guot:
ſit wir ſo wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

6. Wir muezen hiute ſtriten, daz wil ich in ſagen:
ir ſult vür ſiden hemde die liehten brünne tragen,
unt vür die tiefen mentel die veſten ſchilde wit,
ob iemen mit in zürne, daz ir vil werliche ſit.

7. Mine vil lieben herren, darzuo mage und man,
ir ſult vil willeliche zuo der kirchen gan,
unt klaget Got dem richen ſorge und iuwer not,
und wizzet ſicherlichen, daz uns nahet der tot.

8. Ir ſult ouch niht vergezzen, ſwaz ir habet getan,
und ſult vil vlegeliche da gegen Gote ſtan;
ir ſult ſin gewarnet, rekken alſo her:
ez enwelle Got von himele, ir vernemt meſſe nimmermer."

9. Sus giengen zuo dem münſter die vürſten und ir man
uf den vronen kirchhof, do hiez ſi ſtille ſtan
Hagene der kuene, daz ſi ſich ſchieden niht,
er ſprach: „jane weiz noch niemen, waz von den Hiunen uns geſchiht.

7841 – 7848

10. Leget, mine vrinnde, die ſchilde vür den vuoz,
und gellet, ob in iemen biete ſwachen gruoz,
mit tiefen verchwunden, daz iſt Hagenen rat,
daz ir ſo werdet vunden, daz ez in lobelichen ſtat."

11. Volker unde Hagene die zwene giengen dan
vür daz münſter; daz wart durch daz getan,
daz ſi daz wolden wizzen, daz des küniges wip
mit in da mueſe dringen: ja was vil grimmik ir lip.

12. Do kom der wirt des landes und ouch ſin ſchœne wip,
mit vil richem gewande gezieret was ir lip,
der rekken genuoge die man ſach mit ir varn,
do hœs man hohe ſtouben von der küniginne ſcharn.

13. Do der künik Ezele alſus gewafent ſach
die rekken von dem Rine, wie balde er do ſprach:
„wie ſihe ich vrinnde min under helmen gan?
mirſt leit, uf mine trinwe, und hat iemen iht getan.

14. Ich ſol in gerne buezen, ſwie ſi dunket guot,
hat iemen in beſwœret daz herze und ouch den muot;
des bringe ich ſi wol innen, daz ez mir iſt vil leit:
ſwie ſi mir gebietent, des bin ich alles in bereit."

15. Do ſprach von Tronege Hagene: „uns hat niemen niht getan
ez iſt ſite miner herren, daz ſi gewafent gan
z'allen hochgeziten ze vollen drien tagen:
het' uns iemen iht getan, wir ſolden'z in billiche ſagen."

16. Wol hort' din küniginne, waz Hagene ſprach;
wie rehte vintliche ſi im under dougen ſach!
ſine wolde doch niht melden die ſite von ir lant,
ſwie lange ſi ſie daheime mit vröuden hete bekant.

7469 — 7488.

17. Swie grimme und ouch swie starke si in vient wære,
het' iemen gesaget Ezelen diu rehten mære,
er het' ez understanden, daz niht da wære geschehn:
si liezen's durch ir übermuot, daz si's im wolden niht verjehn.

18. Do gie diu küniginne mit grozer menege dan:
done wolden dise zwene idoch niht höher stan
drier trite breiter; daz was den Hiunen leit:
ja muose si sich dringen mit den degenen gemeit.

19. Die Ezeln kamerære duhte daz niht guot;
ja heten si den rekken erzürnet do den muot,
wan daz sine torsten vor dem künige her:
da was vil michel dringen, unde doch niht anders mer.

20. Do man da Gote gedienet, und da si wolden dan,
do komen da zen rossen vil manik Hiunen man.
ouch was bi Kriemhilde vil manik schœniu meit:
wol siben tusent degene bi der küniginne reit.

21. In des sales venster Kriemhilt gesaz,
mit maniger schœnen vrouwen mit vröuden ane haz,
Ezele der riche gesaz ouch zuo z'ir nider,
und sahen kurzewile von den guoten rekken sider.

22. Nu was ouch in der marschalk mit den rossen komen,
Dankwart der snelle, er het' zuo z'im genomen
sins herren ingesinde von Burgonden lant:
diu ros man wol gesatelet den ellenden rekken vant.

23. Do si zen rossen komen, die künige und ir man,
Volker der knene raten do began,
si solden buhurdieren nach ir landes siten:
des wart von den degenen sit vil hertlich geriten.

7497 – 7524.

24. Uf den hof vil witen kom do manik man;
Ezele unde Kriemhilt ez ſahen allez an;
der buhurt unde ſchallen diu beidiu wurden groz
von Kriſten unt von heiden: wie lützel iemen da verdroz!

25. Uf den buhurt komen alzehant geriten
die Dietriches rekken in hochvertiklichen ſiten;
ſi wolden kurzewile mit den geſten han:
do enwolde er's in niht gunnen, ir herre hiez ſi z balde lan.

26. Mit Guntheres mannen daz ſpil er in verbot:
er vorhte ſiner degene; des gie im grozin not.
do komen von Bechelaren die Uuedegeres man;
darumbe do der edele ſtarke zürnen began.

27. Er kom zuoz'in vil balde gedrungen durch die ſchar
und ſagete ſinen degenen, ſi wæren des gewar,
daz in unmuote wæren die Guntheres man:
ob ſi den buhurt liezen, daz wære im liebe getan.

28. Do ſich die von in ſchieden, als uns iſt geſeit,
do komen da von Düringen helde vil gemeit,
und die von Tenemarken, wol tuſent kuener man:
von ſtichen ſah man vliegen vil der tronzuone dan.

29. Hawart und ouch Irnvrit geſellekliche riten.
des waren die von Uine in hochvertiklichen ſiten,
ſi buten manige tſchoſte den von Düringen lant:
des wart von ſtichen durchel vil manik herlicher rant.

30. Do kom ouch zuo dem ſchalle der herre Plædelin,
mit tuſent ſiner rekken, die taten da wol ſchin,
wie ſi riten kunden; ſich huop groz ungemach:
Kriemhilt ez vil gerne durch leit der Burcgonden ſach.

7525—7550.

31. Si gedaht' in ir muote, als ez was nach geſchehn:
„geſchæhe iemen von in leide, ſo möhte ich mich verſehn,
daz ez erhaben wurde, an den vienden min
wurde ich wol er·ochen: des wolde ich gar an' angeſt ſin."

32. Schruotan unde Gibeche uf den buhurt riten,
Hornboge unde Ramunk, nach Hiuniſchen ſiten,
ſi hielten gein den helden uz Burcgonden lant:
die ſchefte dræten hohe mit krefften vür des ſales want.

33. Swes da iemen pflæge, ſo was ez niwan ſchal;
man horte von ſchilde ſtozen palas unde ſal
harte lut erdiezen von Guntheres man:
den lop daz ſin geſinde mit grozen eren da gewan.

34. Do was ir kurzewile ſo lank und ouch ſo groz,
daz durch diu kovertiure der blanke ſweiz do vloz
von den vil guoten marken, din die helde riten:
ſi ſuohten'z an den Hiunen in vil hochvertlichen ſiten.

35. Do ſprach der videlære Volker der kuene man:
„ich wæn', uns diſe rekken turren niht beſtan.
ich hort' ie ſagen mære, daz ſi ane truegen haz:
nune kund' ez ſich zer werlde z'ware nimmer vuegen baz."

36. „Den herbergen vueren" ſprach der künik her
„ſol man nu die mære, und riten danne mer
gegen abende, ſo des wirdet zit:
waz ob die küniginne lop den unkunden git."

37. Do ſahen ſ' einen riten ſo weigerlichen hie,
daz ez al der Hiunen tet deheiner nie,
ja moht' er in den veſtern wol haben herzen trut:
er was ſo wol gekleidet, ſam eins vil werden rittere brut.

38. Do ſprach aber Volker: „wie möhte ich daz verlan?
jener trut der vrouwen muoz ein gebinze han;
daz künde niemen wenden, ez get im an den lip:
jane ruoche ich, ob ez zürne des künik Ezelen wip."

39. „Nein, durch mine liebe!" ſprach der künik ſan
„ez wizent uns die linte, ob wir ſi beſtan:
ir lat ez heben die Hiunen, daz vueget ſich noch baz."
dannoch der künik Ezele bi der küniginne ſaz.

40. „Ich wil den buhurt meren." ſprach do Hagene
„lat die vrouwen ſchouwen und die degene,
wie wir künnen riten; daz iſt guot getan:
man git doch lop deheinen des künik Guntheres man."

41. „Ine mag es niht gelazen." ſprach do Volker;
den buhurt reit er widere, mit volleklicher ger
ſtach er dem richen heiden daz ſper durch ſinen lip:
daz ſah man ſit beweinen beide, maget unde wip.

42. Do ruhte hurtekliche Hagene nach im dan,
mit ſehzik ſiner degene riten er began
nach dem videlære, da din tſchoſt geſchach.
Etzel unde Kriemhilt ez beſcheidenliche ſach.

43. Done wolden ouch die künige den ir ſpileman
bi den vianden niht ane helfe lan;
da wart von tuſent heleden vil kunſteklich geriten:
ſi taten daz ſi wolden in vil hochvertlichen ſiten.

44. Da der riche Hiune ze tode was erſlagen,
man horte ſine mage weinen unde klagen.
do vragt' al daz geſinde: „wer hat ez getan?"
do ſprachen die daz ſahen: „daz hat der ſtarke ſpileman."

45. Nach ſwerten und nach ſchilden riefen da zehant
des markgraven mage von der Hiunen lant;
do wolden ſi den ſpileman ze tode erſlagen han:
der wirt uz eime venſter ſere gahen do began.

46. Do huop ſich von den linten allenthalben ſchal,
die Guntheres recken erbeizten überal,
diu ros zerukke ſtiezen die künige und al ir man:
do kom der künik Etzele, der helt ez ſcheiden began.

7593 – 7620.

47. Ein des Hiunen mage, den er da bi im vant,
ein vil ſtarkez waten brach er im uz der hant,
do ſluog erſ' alle widere, wan im was vil zorn:
„wie hêt' ich minen dieneſt an diſen heleden verlorn!

48. Ob ir nu diſen ſpileman hêt darumbe erſlagen,
ich hiez' iuch alle hahen, daz wil ich iu ſagen;
ich ſach vil wol ſin riten, do er den Hiunen ſtach,
deiz ane ſinem willen von eime ſtreche geſchach.

49. Ir maezet mine geſte vride lazen han!"
do wart er ir geleite. din ros din zoch man dan
zuo den herbergen; ſi heten manigen knecht,
die in ze dienſte waren mit allem vlize gerecht.

50. Der wirt mit ſinen vriunden in den palas gie;
zorn er mer deheinen da niht werden lie;
do rihte man die tiſche, daz wazzer man in truok:
do heten die von Hiune viende da genuok.

51. Swie leit ez Ezeln wære, gewalent manige ſchar
ſach man noch vürſten dringen, und wol ze vlize gar,
da ſi zen tiſchen giengen, durch der geſte haz:
ir mak ſi rechen wolden, ob ſich gevuegen künde daz.

52. „Sit ir gewalent gerner ezzet, danne blôz,"
ſprach der wirt des landes „diu unzuht iſt ze grôz:
ſwer aber minen geſten hie tuot deheiniu leit,
ez get im an ſin houbet! daz ſie in Hiunen geſeit."

53. E die herren geſæzen, daz was harte lank.
din Kriemhilde ſorge ſi alze ſere twank,
ſi ſprach: „herre Dietrich, ich ſuoch' ez dinen rat,
helfe unde genade; min dink mir angeſtlichen ſtat."

54. Do ſprach vür ſinen herren Hildebrant der ellens rich:
„ſwer ſleht die Nibelunge, der tuot ez ane mich,
durch deheines ſchazzes liebe, ez mag im werden leit:
ſi ſint noch unbetwungen, die ſnellen degene gemeit."

55. Si ſprach: „ja hat mir Hagene alſo vil getan;
er morte Sivriden, den minen lieben man;
der in uz den andern ſchiede, dem wær' min golt bereit:
engult' es ander iemen, daz wær' mir inneklichen leit."

56. Do ſprach meiſter Hiltebrant: „wie künde daz geſchehn,
daz man in bi in ſluege? ich lieze ineh daz geſehn,
ob man den helt beſtuende, ſich huebe liht ein not,
daz arme unde riche darumbe muesen ligen tot."

57. Do ſprach in ſinen zühten darzuo her Dieterich:
„die bete la beliben, küniginne rich;
mir habent dine mage der leide niht getan,
daz ich die edeln degene mit ſtrite welle beſtan.

58. Din bet' dich lützel eret, vil edelo vürſten wip,
daz du dinen magen rœteſt an den lip;
ſi komen uf genade her in dizze lant:
Sivrit iſt unerrochen von der Dietriches hant."

59. Do ſi an dem Bernære den willen niht envant,
do lobteſ' alſo balde an Blœdelines hant
eine wite marke, die Nuodunk e beſaz:
ſit do ſluog in Dankwart, daz er der gabe gar vergaz.

60. Si ſprach: „du ſolt mir helfen, herre Blœdelin:
ez ſint in diſem huſe die viande min,
die Sivriden ſluogen, den minen lieben man:
der mir daz hilfet rechen, dem bin ih immer undertan."

7649—7679

61. Des antwurt' ir Blœdel, da er bi ir saz:
„jane getar ich dinen magen geraten keinen haz;
wande si min bruoder bi im gerne siht:
ob ich si bestuende, der künik vertruege mir sin niht." —

62. „Veina! herre Blœdel, ich bin dir immer holt;
ja gib' ich dir darumbe min silber und min golt.
und eine schœne vrouwen, daz Uuodunges wip,
so mahtu gerne triuten den ir vil minneklichen lip.

63. Daz lant zuo den bürgen soltu haben dir,
vil tiurlicher rekke, du solt gelouben mir
daz ich dich sicherliche alles des gewer,
daz ich dir hie benennet han, ob du leistes mine ger."

64. Do der herre Blœdel die miete vernam,
und daz im durch ir schœne din vrouwe wol gezam,
mit strite wand' er dienen daz minnekliche wip:
darumbe muosen rekken mit im verliesen den lip.

65. Er sprach: „man sol geswigen der rede überal;
e man es werde inne, so heb' ich einen schal:
ez muoz arnen Hagene, swaz er in hat getan,
oder ich wil darumbe minen lip verlorn han." —

66. Un wafent iuch," sprach Blœdel „alle mine man,
wir suln den vianden in ir herberge gan;
des wil mich niht erlazen daz Ezelen wip:
darumbe suln wir degene alle wagen den lip."

67. Do din küniginne Blœdelinen lie
in des strites willen, ze tische si do gie,
mit Ezele dem künige und ouch mit sinen man:
si hete swinde rœte an die geste getan.

68. Wie ſi ze tiſche gienge, daz wil ich in ſagen:
man ſach da künige riche krone vor ir tragen,
vil manigen hohen vürſten und manigen werden degn,
die ſah man grozer zühte vor der künigine pflegn.

69. Der wirt verſchuof den gesten den ſedel überal,
den hohſten und den beſten zuo'z'im in den ſal.
den Kriſten und den heiden ir ſpiſe er underſchiet,
man gab genuok in beiden, als ez der wiſe künik beriet.

70. Ir ander ingeſinde zen herbergen azen,
den waren truhſezen ze dienſte lazen,
die muoſen ir ſpiſe mit ze vlize pflegen:
ir wirtſchaft und ir vröude wart ſit mit jamer widerwegen.

71. Do die vürſten geſezzen waren überal
und nu begunden ezzen, do wart in den ſal
getragen zuo den vürſten daz Etzelen kint:
davon der künik riche gewan vil ſtarken jamer ſint.

72. Dar giengen an der ſtunde vier Etzelen man,
ſi truogen Ortlieben, den jungen künik, dan
zuo der vürſten tiſche, da auch Hagene ſaz:
des muoſez kint erſterben durch ſinen mortlichen haz.

73. Do der künik riche ſinen ſun erſach,
zuo ſinen kenemagen er guetliche ſprach:
„nu ſeht ir, vriunde mine, diz iſt min einik ſun
und auch inwer ſweſter: der mag in noch vil dienſte tuon.

74. Gevarht er nach dem kunne, er wirt ein kuene man,
rich und auch vil edele, ſtark und wolgetan;
leb' ich deheine wile, ich gib' im drizek lant:
ſo mag in wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

7705—7732

75. Darumbe ich bite gerne inch lieben vriunde min,
ſwenne ir ze lande widere ritet an den Rin,
ſo ſult ir mit in vueren den inwern ſweſterſun,
und ſult ouch an dem kinde vil genædeliche tuon.

76. Ziehet in zen eren, unz er werde ze man;
hat in in den landen iemen iht getan,
daz hilfet er in rechen; daz habt uf minen lip."
die rede hort' ouch Kriemhilt des künik Ezelen wip.

77. „Im ſolden wol getrouwen diſe degene,
gewuehſ' er zeinem manne:" ſo ſprach Hagene
doch iſt der künik junge ſo veiklich getan:
man ſol mich ſehen ſelten ze hove nach Ortliebe gan."

78. Der künik an Hagenen blikte, im was din rede leit,
ſwie niht darumbe enredete der vürſte vil gemeit,
ez betruebte im ſin herze und beſwart' im den muot.
do was der Hagenen wille niht ze kurzewile guot.

79. Ez tet den vürſten allen mit dem künige we,
daz Hagen von ſime kinde het geſprochen e,
daz ſiz verſizzen ſolden, daz was in ungemach:
ſine weſſen niht der mære, waz von dem rekken ſit geſchach.

80. Gnuoge die ez horten, und im doch waren gram,
in heten gerne beſtanden. ouch het der künik alſam;
getorſt' er von ſinen eren, ſo wær' er's komen in not:
ſit tet im Hagene mere, er ſluok in vor ſinen ougen tot.

7733—7756.

XXXII.

Aventiure, wie Blœdel mit Dankwart an der herberge ſtreit.

1. Die Blœdelines rekken die waren alle gar,
mit tuſent halsbergen huoben ſi ſich dar,
da Dankwart mit den knehten ob den tiſchen ſaz:
do huop ſich under degenen mort und nitlicher haz.

2. Alſo der herre Blœdel vür die tiſche gie,
Dankwart der marſchalk in guetlich enpfie:
„willekomen her ze huſe, min her Blœdelin:
waz iuwer reiſe meine, des wundert gar die ſinne min."

3. „Jane darftu mich niht gruezen", ſprach do Blœdelin
„wan dizze komen daz mine, daz ſol din ende ſin,
durch Hagenen dinen bruoder, der Sivriden ſluok:
des engilteſtu ze Hiunen und ander degene gennok."

4. „Ueina, herre Blœdel!" ſprach do Dankwart
„ſo möhte uns balde riuwen diſiu hovevart;
ich was ein vil kleiner kneht, do Sivrit vlos den lip:
jane weiz ich, waz mir wizet des künik Etzelen wip." —

5. „Jane weiz ich dir der mære nimer ze ſagene:
ez taten dine mage Gunther und Hagene.
nu wert iuch vil ellenden, ir kunnet niht geneſen:
ir muzet mit dem tode pfant daz Kriemhilde weſen."

6. „So enwelt ir niht erwinden?" ſprach do Dankwart
„ſo riuwet mich min vlehen; daz wære baz verſpart."
der ſnelle degen kuene von dem tiſche ſprank,
er zoch ein ſcharpfez waſen, daz was michel unde lank.

7. Do ſluog er Blædelîne einen ſwinden ſwertes ſlak,
daz imz houbet mit helme vor den vuezen lak:
„daz ſi din morgengabe" ſprach Dankwart der helt
„zuo Uuodunges brute, die du ze vröuden haſt erwelt.

8. Si mak ſich morgen mæhelen einem andern man:
wil er die brutemiete, ez mak im ſam ergan."
ein getriuwer Hiune het im daz geſeit,
daz in diu küniginne riet ſo græzlichiu leit.

9. Do ſahen Blædelînes man, ir herre lak erſlagen,
daz enwolden ſi den geſten langer niht vertragen,
mit ûzerburten ſwerten ſi ſprungen vür diu kint
in eime grimmen muote: ja geruow ez ſi ſint.

10. Vil lute rief der marſchalk al die knappen an:
„ir ſeht wol, edeln knehte, wie ez wil umbe gan;
nu wert iuch ellenden, als iuch des twinget not,
daz ir vrumkliche ane ſchande liget tot."

11. Die ſwerte niht enheten, die reichten vür die bank,
ſi huoben uz den vuezen vil manigen ſchamel lank;
der Burgonden knehte in wolden niht vertragen:
da wart von ſwæren ſtuelen durch helme binlen vil geſlagen.

12. Wie grimme ſich do werten diu ellenden kint!
ſi triben uzem huſe die gewafenden ſint;
doch beleib ir tot darinne vünf hundert oder baz:
do was daz ingeſinde von bluote rot unde naz.

13. Diſiu ſtarken mære wurden dan geſeit
den Etzelen rekken; ez was in grimme leit,
daz erſlagen wære der herre und ſine man:
daz het der Hagenen bruoder mit den knehten getan.

7781 — 7808.

14. E man'z ze hove erwunde, die Hiunen, durch ir haz,
der garte ſich zwei tuſent, oder dannoch baz;
ſi giengen zuo dem huſe, daz muoz et alſo weſen,
und liezen des geſindes minder einen geneſen.

15. Do die vil ungetriuwen drungen in daz gadem,
do huop ſich zwiſchen den rekken vil ungevuoger kradem.
waz half ir baldez ellen? ſi muoſen ligen tot.
darnach in kurzen ſtunden huop ſich engeſtlichiu not.

16. Die mugt ir hören wunder bi unſuoze ſagen:
niuwen tuſent knehte die lagen tot erſlagen,
darüber ritter zweive der Dankwartes man:
man ſach in alterseine noch bi den vianden ſtan.

17. Der ſchal der was geſwiftet, der dos der was gelegn;
do blikte über ahſel Dankwart der degn,
er ſprach: „owe der vriunde, die ich verlorn han!
nu muoz ich leider eine bi minen vianden ſtan."

18. Din ſwert genote vielen uf ſin eines lip:
daz muoſe ſit beweinen vil maniges heldes wip.
den ſchilt erruht' er hoher, den vezzel nider baz,
do vrumt' er vil der ringe mit bluote vliezende naz.

19. „O we mir dirre leide!" ſprach Aldrianes kint
„nu wichet, Hiunen rekken, ir lat mich an den wint,
daz der luft erkuele mich ſturmemueden man."
do begund' er an' ir willen in ſtrite gegen der türe gan.

20. Der helt in grozem zorne zuo dem huſe ſprank:
waz iteniuwer ſwerte uf ſime libe erklank!
die niht geſehen heten, waz wunders tet ſin hant,
die muoſen da beliben von dem uz Burgonden lant.

7809—7840.

21. „Anwolde Got," ſprach Dankwart „möhte ich den boten han,
der minen bruoder Hagenen künde wizzen lan,
daz ich vor diſen rekken ſten in ſolher not:
er hulfe mir von hinnen, oder er gelæge bi mir tot."

22. Do ſprachen Hinnen rekken: „der bote muoſtu ſin,
ſo wir dich tragen toten vür den bruoder din;
ſo ſiht im erſte leide der Guntheres man:
du haſt dem künige Etzelen ſo grozen ſchaden getan." —
7837 — 7844.

23. „Nu lat die dro beliben, und ſtet uf hoher baz;
ja getuon ich etzelichen noch die ringe naz:
nu wer mir's ſwer der welle, ich wil ze hove gan,
und wil ſelbe diſiu mære minen herren wizzen lan."

24. Er leidete ſich ſo ſere den Etzelen man,
daz ſi in mit den ſwerten nu torſten niht beſtan:
do ſchuzzen ſi der gere ſo vil in ſinen rant,
daz er in durch die ſwære muoſe lazen von der hant.

25. Si wunden in betwungen, do er niht ſchildes truok:
hei, waz er tiefer wunden ſit durch helme ſluok!
des muoſe vor im ſtrûchen vil manik kuener man.
darumbe lop vil grozen der kuene Hankwart gewan.

26. Ze beiden ſinen ſiten ſi im ſprungen zuo:
ja kom ir etzelicher in den ſtrit ze vruo.
er gie vor ſinen vienden alſam ein eberſwin
ze walde tuot vor hunden: wie möht' er kuener geſin!

27. Sin vart diu wart erninwet von heizem bluote naz;
jane kunde ein einer rekke geſtriten nimmer baz
mit alſo vil der viende, denner hete getan:
do muoſen ſi in lazen ane ir dank ze hove gan.

28. Truhſæzen unde ſchenken die horten ſwerte klank,
vil maniger do daz trinken von der hende ſwank
und ſumeliche ſpiſe, die man ze hove truok:
do kom im vor der ſtiegen der ſtarken viende genuok.

29. „Wie nu, ir guoten knehte?" ſprach der muede degen
„ja ſoldet ir der geſte guetliche pflegen,
und ſoldet nu den herren die edeln ſpiſe tragen,
und liezet mich diu mære ze hove minen herren ſagen."

7843 – 7872.

30. Zwelher durch sin ellen im vür die stiegen sprank,
der sluog er etslichem so swæren swertes swank,
daz si durch die vorhte uf hoher mnosen stan:
ja het sin starkez ellen vil maniges ende getan.

31. Alsô der kuene Dankwart under die türe getrat,
daz Etzelen gesinde er hoher wichen bat:
mit bluote berunnen was allez sin gewant,
ein vil starkez waten, daz truog er bloz an siner hant.

32. Ez was reht in der wile, do Dankwart kom vür die tür,
daz man Ortlieben truok wider unde vür
von tische ze tischen, den vürsten wolgeborn:
von disen starken mæren wart daz kindelin verlorn.

XXXIII.

Aventiure wie Dankwart diu maere ze hove sinen herren brahte.

1. Vil lute rief do Dankwart eime degene:
„ir sizzet alze lange, bruoder Hagene!
iu und Got von himele, klage ich unser not:
ritter unde knehte sint in der herberge tot."

2. Er rief im hin engegene: „wer hat daz getan?" —
„daz hat der herre Blœdel, unde sine man.
ouch hat er's niht genozzen, diu mær' wil ich iu sagen:
ich han im sin houbet mit minen handen abe geslagen."

7873—7892.

3. „Daz iſt ein ſchade kleine," ſprach aber Hagene
„ſwa man ſolhiu maere ſaget von degene,
ob er von rekken handen verliuſet ſinen lip,
in ſuln deſte ringer klagen wætlichin wip." —

4. „Nu ſaget mir, lieber bruoder, wie ſit ir ſo rot?
ich wæn', ir von wunden libet groze not.
iſt er inder inne lande, der'z in hat getan,
in erner der übel liuvel, ez muoz im an ſin leben gan." —

5. „Ir ſeht mich wol geſunden; min wat iſt hinotes naz,
von ander mannen wunden iſt mir geſchehen daz,
der ich alſo manigen hiute han erſlagen,
ob ich des ſwern ſolde, ine künd' ez nimer geſagen."

6. Er ſprach: „bruoder Dankwart, ſo huetet uns der tür,
und enlat der Hiunen einen komen niht dervür.
ich wil reden mit den rekken, des uns nu twinget not:
unſer ingeſinde lit unverdienet hie tot."

7. „Sol ich ſin kamerære," ſprach do der kuene man
„alſo richen künigen ich wol gedienen kan,
ſo huet' ich der ſtiegen [illegible] mit den eren min."
den Kriemhilde degenen kunde leider niht geſin.

8. „Mich nimt des michel wunder," ſprach do Hagene
„ſwaz die Etzeln rekken runen in diſem gademe.
ſi, wæn', des lihte enbæren, der an der tür dort ſtat
und ouch din hovemære geſaget den Burgonden hat.

9. Ich han gehort vil lange von Kriemhilde ſagen,
daz ſi ir herzenleide wolde niht vertragen;
nu trinken wir die minne und gelten küniges win:
der junge vogt der Hiunen der muoz hie der erſte ſin."

7803—7920

10. Do sluoh daz kint Ortlieben Hagene der helt guot,
daz im an dem swerte zer hende vloz daz bluot,
und daz des kindes houbet sprank Kriemhilde in ir schoz:
do huop sich under degenen ein mort vil grimmik unde groz.

11. Ouch sluog er dem magezogen einen swinden slak
mit beiden sinen handen, der Ortliebes pflak,
daz im daz houbet schiere vor tischen nider lak:
ez was ein jæmerlicher lon, den er dem magezogen mak.

12. Er sach vor Etzeln tische einen spileman,
Hagen' in sime zorne gahen dar began,
er sluog im uf der vilelen ab die einen hant:
„daz habe der botescheite in der Burgonden lant."

13. „Owe mir!" sprach Werbel der Etzeln spileman
„her Hagene von Tronege, waz het ich in getan?
ich kom uf groze triuwe in iuwer herren lant.
wie klenke ich nu die dæne, sit ich verlorn han die hant?"

14. Hagenen ahte ringe, gevidelt' er nimmermer.
do vrumt' er in dem huse din verchgrimmen ser
an den Etzeln rekken, der er so manigen sluok:
er braht' ir in dem gademe zuo dem tode genuok.

15. Volker sin geselle von dem tische sprank,
sin videlboge im kule an siner hende erklank,
do videlte ungevuoge der künige spileman:
hei, waz er im ze vienden der kuenen Hiunen gewan!

16. Do sprungen von den tischen die drie künige her,
si wolden z gerne scheiden, e des schaden wurde mer:
sine kunden z mit ir sinnen do niht understan,
do Volker unde Hagene so sere wuten began.

7921—7960

17. Do ſach der vogt von Rine ungeſcheiden den ſtrit,
do ſtuok der vürſte ſelbe vil manige wunden wit
durch die lichten ringe den vianden ſin:
er was ein helt zen handen, daz wart da grozlichen ſchin.

18. Do kom ouch zuo dem ſtrite der ſtarke Gernot,
ja vrumt' er den Hiunen vil manigen helt tot
mit dem ſcharpfen ſwerte, daz im gap Uuedeger:
den Ezelen magen vrumt' er din grozlichen ser.

19. Der junge ſun vróun Uoten zuo dem ſtrite ſprank,
ſin waffen herrenliche durch die helme erklank
den Ezelen rekken unzer Hiunen lant:
da tet vil michel wunder din Giſelheres hant.

20. Swie vrum ſi alle wæren, die künige und ouch ir man,
doch ſah man Giſelheren ze vordereſt ſtan
bi den vianden, er was ein helt guot:
er ſchnof da mit den wunden vil manigen nider in daz bluot.

21. Ouch werten ſich vil fere die Ezelen man;
do ſah man die geſte houwende gan
mit den lichten ſwerten durch des küniges ſal:
do hort' man allenthalben von ſtrite grozlichen ſchal.

22. Do wolden die darunzen mit vriunden ſin darin;
ſi namen an der ſtiegen vil kleinen gewin.
do wolden ſi darinne vil gerne vür die tür:
done lie der portenære ir deheinen darvür.

23. Do huop ſich in der porte vil grozer der gedrank
und ouch von den ſwerten uf helme luter klank;
des kom der kuene Dankwart in vil ſtarke not:
daz bedahte Hagene, als im ſin triuwe daz gebot.

7949—7976.

24. Vil lute rief do Hagene Volkeren an:
„ſeht ir dort, geſelle, minen bruoder ſtan
vor Hiuniſchen rekken under ſtarken ſlegn:
vriunt, nert mir den bruoder, e wir vlieſen den degn."

25. „Daz tuon ich ſicherlichen." ſprach der ſpileman;
er begunde vil videlende durch den palas gan,
ein ſcharpfez ſwert im dikke an ſiner hende erklank:
die rekken bi dem Rine ſagten im des grozen dank.

26. Volker der vil kuene zuo Dankwarte ſprach:
„ir habt erliten hinte grozen ungemach;
mich bat iuwer bruoder durch helfe zuo z'iu gan:
welt ir, nu ſit daruze, ſo wil ich inrethalben ſtan."

27. Dankwart der vil ſnelle ſtuont uzerhalp der tür,
do wert' er in die ſtiegen, ſwaz ir kom dervür;
des hort' man walen hellen an der helede hant;
ſam tet ouch inrethalben Volker von Burgonden lant.

28. Der kuene videlære rief zuo dem degene:
„daz hus' iſt wol beſlozzen, vriunt Hagene,
ez iſt alſo verſchranket diu Etzelen tür
von zweier rekken handen, da gent wol tuſent rigel' vür."

29. Do der ſtarke Hagene die tür ſo ſach behuot,
den ſchilt warf do zerukke der kuene degen guot,
do erſt begund' er rechen ſiner vriunde leit,
ſins zornes muoſe engelten vil manik ritter gemeit.

30. Do der voget von Berne daz wunder reht erſach,
daz Hagene der ſtarke ſo manigen helm brach,
der künik der Amelunge ſprank uf einen bank
er ſprach: „hie ſchenket Hagene daz aller wirſiſte trank."

31. Der wirt het groze ſorge, ſin wip din het alſam:
waz man im lieber vrunde vor ſinen ougen nam!
wand er von ſinen vinden vil kume da genas;
er ſaz vil angeſtliche: was half im, daz er künik was?

32. Kriemhilt din vrouwe rief Dietrichen an:.
„nu hilf mir von dem ſedele, ritter, von in dan,
durch aller vürſten tugende uz Amelunge lant!
und errichet mich dort Hagene, ich han den tot an der hant."

33. „Wie ſol ich in gehelfen?" ſprach do Dieterich
„vil edelin küniginne, nu ſorge ich umbe mich;
ez ſint ſo ſere erzürnet die Guntheres man,
daz ich an diſen ziten geroiden niemen enkan." —

34. „Meina, herre Dietrich, vil edel ritter guot,
laza hinte ſchinen den tugentlichen muot,
daz du mir helfeſt hinnen; oder ich belibe tot:
nu hilf mir und dem künige uz dirre angeſtlicher not." —

35. „Daz wil ich verſuochen, ob ich in helfen kan;
wande ich in langen ziten niht geſehen han
ſo bitterlich erzürnet manigen ritter guot:
ja ſihe ich durch die helme von ſwerten vliezen daz bluot."

36. Mit kraft begunde ruofen der degen uzerkorn,
daz im ſin ſtimme erlute alſam ein wiſents horn,
und daz der palas wite von ſiner kraft erdoz:
din ſterke Dieteriches was vil unmæzliche groz.

37. Do gehorte Gunther ruofen diſen man,
in dem ſtarken ſturme loſen er began;
er ſprach: „Dietriches ſtimme iſt in min ore komen;
ich wæn', in unſer degene han etewen hie benomen.

8003 — 8032

38. Ich sihe in uf dem tische, er winket mit der hant;
ir vriunt unde mage von Burgonden lant,
gehabet uf des strites, lat hæren unde sehn,
waz hie Dietriche von uns ze schaden si geschehn."

39. Do der künik Gunther bat und euch gebot,
si habten uf mit swerten in des sturmes not;
daz was gewalt vil grozer, daz do niemen streit.
do reiten mit einander die kuenen rekken gemeit.

40. Er sprach: „vil edel Dietrich, waz ist in hie getan
von den minen magen? willen ich des han,
suone unde buoze bin ich in bereit:
swaz in iemen tæte, daz wær' mir innechlichen leit."

41. Do sprach der herre Dietrich: „mir ist noch niht getan,
des ich schaden deheinen von in mage han:
wan lat mich von dem strite mit dem gesinde min;
daz wil ich unde mine degene immer dienende sin."

42. „Wie vieget ir so sere?" sprach do Wolfhart
„jane hat der videlære die tür nie so verspart,
wir entsliezen si so wite, daz wir darvüre gan."
„nu swiget!" sprach her Dietrich „ir habt den tiuvel getan."

43. Do sprach der künik Gunther: „erlouben ich in wil,
vueret uz dem huse lützel oder vil,
ane mine vinde; die suln hie bestan:
si habent mir zen Hiunen leides vil getan."

44. Der herre von Berne under einen arm beslo3
die edeln küniginne, der angest din was gro3;
do vuort' er anderthalben Ezeln mit im dan;
ouch giengen mit im dannen sehs hundert siner kuener man.

45. Do sprach der markgrave, der edel Rudeger:
„sol aber uzem huse iemen komen mer,
die in doch dienen gerne, daz lazet uns vernemen,
so sol ouch vride der stete guoten vriunden immer zemen."

46. Des antwurte Giselher sime swoher zehant:
„vride unde suone si in von uns bekant,
sit ir sit triuwen stete, beide, ir und iuwer man
sult gemeinliche mit iuwern vriunden hinnen gan."

47. Do der markgrave gerumte den sal,
vünf hundert unde mere im volgten zetal
die stiegen von dem huse, daz waren sine man,
von den der künik Gunther vil grozen schaden sît gewan.

48. Do sach ein Hiunen rekke Ezelen gan
bi dem Bernære, genozzen wold' er's han:
dem gap der videlære einen swæren slak,
daz im vor Ezeln vuezen daz houbet schiere geliak.

49. Do der wirt des landes kom von dem huse dan,
do kerte er sich hin widere und sach Volkeren an:
„owe mir dirre geste! daz ist ein grimmiu not,
daz alle mine vriunde sulin vor in ligen tot.

50. Ach we der hochgezite!" sprach der künik hêr
„da vihtet einer inne, der heizet Volker,
alsam ein eber wilde, und ist ein spileman:
ich dank' es mime heile, daz ich dem valande entran.

51. Sine leiche intent übele, sine zûge die sint rot,
ja vellent sine dœne manigen helt tot;
ine weiz niht, waz uns wize der selbe spileman,
wan ich gast nehheinen nie so leiden gewan."

52. Z'ir herbergen giengen die rekken alse hêr,
der herre von Berne und ouch Hadeger;
sine wolden mit dem strîte niht ze schaffen hân,
und gebuten ouch ir degenen, daz sis' mit vride solden lân.

53. Und heten si getrouwet alsolher swære,
daz in diu von in beiden so kunftik wære,
sine weren von dem huse niht so sanfte komen,
si heten eine strouse an den vil kuenen e genomen.

54. Si heten die si wolden, lazen uz dem sal:
do huop sich inrethalben ein grozlicher schal;
die geste sere rachen daz in e geschach:
Volker der vil kuene, hei, waz er lichter helme brach!

55. Sich kerte gein dem schalle Gunther der künik her:
„hært ir die done, Hagene, die dort Volker
mit den Hiunen videlet, swer gegen der tür gat?
ez ist ein roter anstrich, den er dem videlbogen hat."

56. „Mich rimmet anz magt," sprach do Hagene
„daz ich vor Volkere ie gesaz, dem degene;
ich was sin geselle und ouch er der min:
ant kom' wir immer widere, daz suln wir noch mit trinnen sin.

57. Nu schouwe, künik Gunther, Volker ist dir holt,
er dienet willeklîche din silber und din golt:
sin videlboge im snidet durch den herten stal,
er bricket uf den helmen din lichte schinenden mal.

58. Man gesach nie videlære so herlichen stan,
alse der degen Volker hinte hat getan;
die sinen dœne hœret durch helm und durch den rant:
ja sol er rîten gestin zuo ant tragen herlich gewant."

59. Swaz der Hiunen mage in dem huse was gewesen,
der enwas nu deheiner darinne genesen;
des was der schal geswillet, daz niemen mit in streit:
din swert von handen legeten die knenen degene gemeit.

60. Die herren nach ir muede gesazen do zetal
Volker unde Hagene die giengen vür den sal,
sich leinten uf die schilde die übermueten man:
da wart rede genuoge von in beiden getan.

81. Do sprach von Burgonden Giselher der degen:
„jane mügt ir lieben vriunde niht ruowe noch gepflegen;
ir sult die toten liute uz dem hûse tragen:
wir werden noch bestanden, ich wil's in wærliche sagen.

82. Eine suln uns under vuezen hie niht langer ligen:
e daz uns die Hiunen mit sturme an gesigen,
wir gehoumen noch die wunden, diu mir vil sanfte tuot:
deo han ich" sprach do Giselher „einen stætigen muot."

81,3—81,32

63. „So wol mich solhes herren!" sprach do Hagene
der rat enzerne niemen, wan eine degene,
den uns min junger herre hinte hat getan:
des mugt ir Burgonden alle vrolich stan."

64. Do volgeten si dem kinde unt trugen vür die tür
wol zwei tusent toten wurfen si dervür;
vor des sales stiegen vielen si zetal:
do huop sich von in magen ein vil klagelicher schal.

65. Ez was in etelicher so wætliche wunt
der sin mit helfe pflage, er wurde noch gesunt,
der von dem hohem volke wære ligen tot:
die klagten do ir vriunde, des twang si jæmerhaftin not.

66. Do sprach der videlære, ein rehte vil gemeit:
„nu hilfe ich des die warheit, als man mir hat geseit,
die Hiunen sint vil berse, si klagent sam din wip:
nu solden si berueben der vil fere wunder lip."

67. Do wande ein markgrave, er reit' ez durch guot,
er sach einen sinen man gevallen in daz bluot,
er beslouz in mit dem armen und wolde in tragen dan:
den schoz ob im ze tode der vil kuene spileman.

68. Do dandern daz gesahen, din vluht huop sich von dan;
si begunden alle vluchen dem selben spileman.
noch huob er under wæzen einen ger vil hart,
der von eime Hiunen in daz hus geschozzen wart.

69. Den schoz er do hin widere durch die burk dan
mit siner kraft so verre, den Etzelen man
gab er herberge uf hoher von dem sal:
daz sin vil starkez ellen die liute vorhten überal.

70. Do stuonden vor dem huse Etzel und sine man.
Volker unde Hagene reden do began
mit der Hiunen künige ir willen unde muot:
des komen sit in sorgen die helede kuen unde guot.

71. „Ez zæme" so sprach Hagene „vil wol volkes trost,
daz die herren væhten z'allervorderost,
also der künik Gunther und Gernot hie tuot:
die houwent durch die helme, nach swerten vliuzet daz bluot."

72. Etzele was so kuene, er vazzete sinen schilt.
„nu vart gewerliche," sprach vrou Kriemhilt
„und bietet ir den rekken daz golt über rant:
man erreichet iuch dort Hagene, ir habt den tot an der hant."

73. Done wolde der künik here des strites erwinden niht;
daz von so richen fürsten selten nu geschiht:
man muos' in bi dem vezzel wider ziehen dan.
Hagene der grimme sin spotten aber began:

74. „Ez was ein nahin sippe," sprach do Hagene
„die Sivrit unde Etzele heten zesamene;
er minnete Kriemhilt, e si ie gesæhe dich:
künik vil bæse, warumbe ræte st an mich?"

75. Dise rede horte wol des küniges wip;
des wart vil unmuotes der Kriemhilde lip,
daz er si torste scheiten vor Etzelen man.
darumbe si aber raten an die geste began.

76. Si sprach: „der mir von Tronege Hagenen sluege,
unde mir sin houbet ze gibe truege,
dem vult' ich rotes goldes den Etzelen rant,
euch gæb' ich im ze miete vil guote bürge unde lant."

77. „Nune weiz ich, wes ſi bitent." ſprach der ſpileman
„ine geſach nie helde mere ſo zageliche ſtan,
da man horte bieten ſo rehte richen ſolt:
ſi möhten gerne dienen die bürge und ouch duz rote golt."

78. Exele der vil riche hete jamer unde not,
er klagte bitterliche mage und manne tot.
da ſtuont von manigen landen vil rekken gemeit,
die weinten mit dem künige ſinin kreftigen leit.

79. Des begunde ſpotten der kuene Volker:
„ich ſihe hie fere weinen vil manigen rekken her;
ſi geſtent ir herren übele in ſiner ſtarken not:
ja ezzent ſi mit ſchanden nu vil lange hie ſin brot."

80. Do gedahten in die beſten: „er hat uns war geſeit."
doch enwas ez da niemen ſo herzenliche leit,
als ouch Iringe, dem helede uz Tenelant:
duz man in kurzen ziten mit der warheite wol bevant.

XXXIV.

Aventiure, wie Irink mit Hagenen ſtreit, und wie im ſit an im gelank.

1. Do rief von Tenemarke der markgrave Irink:
„ich han uf ere lazen nu lange minin dink
und han in volkes ſtürmen des beſten vil getan:
nu brink mir min gewarten, ja wil ich Hagenen beſtan."

2. „Daz wil ich widerraten," sprach do Hagene
„so gewinnent iuwer mage mere ze klagene;
gespringent iuwer zwene, oder dri zuo mir herin,
ist, daz si min erbitent, si scheident schedelîche hin."

3. „Darumbe ih'z niht enlaze;" sprach aber Irnk
„ich han ouch e versuochet sam sorhlichin dink;
ja wil ich mit dem swerte aleine dich bestan,
ob du mit strite hetest mer danne iemen getan."

4. Do wart gewafent Irnk nach ritterlicher sit';"
alsam wart von Düringen der lantgrave Irnvrit,
und Hawart der starkt, wol mit tusent man:
swes Irnk begunde, si wolden'e alle im gestan.

5. Do sach der videlære eine groze schar,
die mit Iringe gewafent komen dar,
si truogen ufgebunden vil manigen helm gnet;
des wart der kuene Volker einteil vil zornik gemnot.

6. Er sprach: „seht ir, Hagene, dort Iringen gan,
der ich hie mit dem swerte lobt' eine bestan:
wie zimt helede lügene? ich wil unprisen daz;
ez gent mit im gewafent wol tusent rekken oder baz."

7. „Un heizet mich niht liegen;" sprach Hawartes man
„ich wil ez leisten gerne, swaz ich gelobet han;
durch deheine vorhte wil ih'e abe gan:
* swie vreislich nu si Hagene, ich wil in eine bestan."

* 8. Do vuorzen bot sich Irnk magen unde man,
* daz si in eine liezen den rekken bestan.
* daz taten si ungerne, wan in was wol bekant
der übermete Hagene uzer Burgonden lant.

9. Doch bat er ſi ſo lange, daz ez ſit geſchach.
do daz ingeſinde den willen ſin erſach,
daz er warp nach eren, do liezen ſi in gan:
do wart ein grimmez ſtriten von in beiden da getan.

10. Irnk der vil ſtarke hohe erbart' den ger,
den ſchilt er vür ſich zukte, der tiure degen her,
do lief er uz zuo Hagenen vaſte vür den ſal,
do hnop ſich von den degenen ein vil grozlicher ſchal.

11. Do ſchuzzen ſi die gere mit krefte von der hant
durch die vil veſten ſchilde uf liehtez ir gewant,
daz die gerſtangen vil hohe draten dan;
do griffen zuo den ſwerten die vil grimme kuenen man.

12. Des ſtarken Hagenen ellen was in unmazen groz,
ouch ſluog uf in Irnk, daz al diu burk erdoz,
palas unde türne erhullen nach ir ſlegen:
done kunde niht verenden des ſinen willen der degen.

13. Irnk lie do Hagenen unverwundet ſtan,
zuo dem videlære gahte er began,
er wande, in ſolde twingen mit den grimmen ſlegen:
ſich kunde wol beſchirmen der vil zierliche degen.

14. Do ſtnok der videlære, daz über ſchildes rant
dræte daz geſpenge von Volkeres hant:
den liez er do beliben, er was ein übel man,
er lief den künik Gunther da von Burgonden an.

15. Do was ir ietwedere ze ſtrite ſtarc genuoh,
ſwaz Gunther unde Irnk uf einander ſluoh,
daz enbrahte niht von wunden daz vliezende bluot,
daz behuote ir gewæfen, daz was veſte unde guot.

16. Gunthern er lie beliben, Gernoten lief er an,
daz vint uzen ringen er houwen im began:
do hete von Burgonden der starke Gernot
den kuenen Iringen vil nach gesendet in den tot.

17. Do sprang er von dem vürsten, snel er was gemuot,
der Burgonden viere der helt vil schiere sluoc,
des edeln ingesindes von Wormez über Rin.
done kunde Giselhere zorner nimmer gesin.

18. „Gotewiz, her Irnk," sprach Giselher daz kint
„ir muezet mir die gelten, die veige vor in sint
gelegen hie ze stunden." do lief er in an,
er sluoc den Tenemarke, daz er struchen began.

19. Er schoz vor sinen vuezen nider in daz bluot,
daz si alle wolden wenen, daz der helt guot
ze strite nimmermere gesluege keinen slak:
Irnk noch ane wunden hie vor Giselhere tak.

20. Von des helmes doze unt von des swertes klank
waren sine wizze worden also krank,
daz sich der degen Irnk des lebenes niht versan:
daz het mit siner sterke der kuene Giselher getan.

21. Do im begunde wichen von houbte der doz
von helm und ouch von swerte, der was gewesen groz,
er dahte: „ich bin noch lebende, min lip ist nindert wunt:
nu ist mir allererste daz ellen Giselheres kunt."

22. Do hort' er beidenhalben die viande stan —
heten siz gewisset, im wære mer getan —
ouch het er Giselheren da bi im vernomen:
er dahte, wie er solde mit dem libe dannen komen.

23. Wie rehte tobelîche er uzem blnote ſprank!
der ſiner ſnelheite er mohte haben dank;
do lief er uzem huſe, da er aber Hagenen vant,
und ſlnog im ſlege ſwinde mit ſiner ellenthafter hant.

24. Do gedaht' ouch Hagene: „du ſelt der mine weſen,
dich enner der übel tiuvel, du enkanſt nu niht geneſen."
doch wundet Irink Hagenen durch ſinen helmhuot:
daz tet der helt mit Waſechen, daz was ein waſen alſo guot.

25. Do der grimme Hagene der wunden enpfant,
do erwaget' im ungevuoge daz ſwert an ſiner hant;
alda wnoſe im entwichen der Hawartes man,
zetal von dem huſe, Hagene volgen im began.

26. Irink über houbet den ſchilt vil balde ſwanh;
und wær' diu ſelbe ſtiege drier ſtiegen lanh,
done liez in Hagene ſtahen deheinen ſtah:
hei, waz roter vanken ob ſime helme gelah!

27. Do ſahen ſine vriunde Iringen noch geſunt.
do wurden diſiu mære Kriemhilde kunt,
waz er dem von Tronege mit ſtrite hete getan:
des im diu künigínne hohe danken began:

28. „Nu lone dir Got, Irink, vil mærer helt guot!
du haſt mir wol getrœſtet daz herze und ouch den muot:
nu ſihe ich Hagenen rotez von blnote ſin gewant."
do nam ſi im ſelbe den ſchilt vor liebe von der hant.

29. „Ir mugt im maze danken;" ſprach do Hagene
„ja iſt noch harte kleine davon ze ſagene.
und wolt' er'z noch verſnochen, ſo wær' er knen ein man:
din wunde vrümt ich kleine, die ich von im gewunnen han.

30. Daz ir von miner wunden die ringe ſehet rot,
daz hat mich erreizet uf maniges mannes tot;
ich bin alrerſte erzürnet uf in und manigen man:
mir hat der degen Irink ſchaden kleinen noch getan."

31. Do ſtnont gegen dem winde Irink von Tenelant,
er knotte ſich in ringen, den helm er abe gebant.
do ſprachen al die liute, ſin ellen wære guot.
des het der markgrave von ſchulden hohen muot.

32. Irink der vil kuene ſinen vriunden ſagte daz:
„nu wafent mich vil balde, ich wil z verſuochen baz,
ob ich noch muge betwingen den übermueten man."
ſin ſchilt der was verhouwen: einen bezzern er gewan.

33. Vil ſchiere wart der rekke aber gewafent baz,
und einen ger vil ſterken, den nam er uf den haz,
daz er damite Hagenen wolde noch beſtan:
ez wær' im vrum und ere, ob er z hete nu verlan.

34. Sin mohte niht erbiten Hagene der degen,
do lief er im engegene, mit ſtichen und mit ſlegen,
der ſtiege unze an ein ende, ſin zürnen daz was grez:
Irink ſiner ſterke harte wenik do genez.

35. Si ſlugen durch die ſchilde, deiz lungen began
von viurroten winden; der Hawartes man
wart von Hagenen ſwerte vil kreftiklichen wunt
durch ſchilt und durch die brünne, des er wart nimmer mer geſunt.

36. Do der degen Irink der wunden enpfant,
den ſchilt er baz bedachte über din helmbant;
des ſchaden in duht' der volke, den er da gewan:
ſit tet im noch mere der vil übermuete man.

37. Hagen' vor ſinen vuezen einen ger er ligen vant,
do ſchoz er Iringen, den helt von Tenelant,
daz im von dem houbte der ger ragete dan.
im het der übermuete den grimmen ende getan.

38. Irink muoſe wichen zuo den von Tenelant.
e daz man do dem degene den helm ab gebant,
den ger man brach von houbet, do nahet' im der tot:
daz weinten ſine mage, des gie in wærliche not.

39. Kriemhilt die vrouwe klagen ouch began
den kuenen Iringen, den ſchadehaften man,
ſi weinte ſine wunden, wande ez was ir leit.
do ſprach vor ſinen magen der ſnelle rekke gemeit:

40. „Lat iuwer klage beliben, vil herlichez wip;
waz hilfet iuwer weinen? ja muoz ich minen lip
verliesen von den wunden, die ich enpfangen han:
der tot wil mich niht dienen in unde Ezelen lan."

41. Er ſprach zuo den von Düringen und den von Tenelant:
„die gabe ſol enpfahen iuwer dehtines hant
von der künigine, ir liehtez golt ſo rot:
und beſtet in Hagenen, ir muezet liden den tot."

42. Sin varwe was erblichen, des todes zeichen truoh
Irink der kuene; daz was in leit genuoh;
geneſen niht enkunde der Hawarten man:
do muoſ' ez an ein ſtriten von den ſinen vriunden gan.

43. Irnvrit unde Hawart die ſprungen vür daz gadem,
wol mit tuſent helden: vil ungevuegen kradem
hort' man allenthalben vil krefteklichen grez:
hei, waz man ſtarker gere uf die Burgonde ſchoz!

44. Irnvrit der herre lief an den ſpileman,
deo er ſchaden grozen von ſiner hant gewan;
der kuene videlære den lantgraven ſluoh
durch einen heim veſten: ja was er grimme gramoh.

45. Do ſluoh der lantgrave den kuenen ſpileman,
daz im muoſen breſten ringes geſpan,
und daz ſich beſchutte diu brünne vinrot:
do viel der lantgrave vor dem videlære tot.

46. Hawart unde Hagene zeſamne waren komen;
er mohte wunder kieſen, der's hete war genomen;
diu ſwert genote vielen den rekken an der hant:
Hawart muoſe erſterben von dem nz Burgonde lant.

47. Die Düringen und die Lenen ir herren ſahen tot,
do huop ſich vor dem huſe ein vil grimmin not,
e ſi die tür gewunnen mit ellenthafter hant:
deo wart da verhouwen vil manik helm unde rant.

48. „Wichet," ſprach do Volker „lat ſi herin gan;
ez iſt ſus unverendet, des ſi da habent wan:
ſi muezen drinne erſterben in vil kurzer zit,
ſi arnent mit dem tode, daz in diu küniginne gît."

49. Do die übermuten komen in den ſal;
manigem wart daz houbet geneiget ſo zetal,
daz er muoſe erſterben von ir grimmen ſlegen:
wol ſtreit der kuene Wernet, ſam tet ouch Giſelher der degen.

50. Tuſent unde viere die komen darin,
die erzeigten drinne ſchiere ir degenlichen ſin:
ſi wurden von den geſten alle zehant erſlagen.
man mohte michel wunder von den Burgonden ſagen.

51. Darnach wart ein ſtille, daz der ſchal verdoz,
daz bluot do allenthalben durch diu locher vloz,
und da zen rigelſteinen, von den kuenen man:
daz heten die von Kine mit grozem ellen getan.

52. Do ſazen aber ruowen die komen in daz lant,
ir ſchilde unde waffen ſi leiten von der hant:
do ſtuont noch vor dem huſe der kuenſte ſpileman,
ob iemen zuoz'in wolde mit ſtrite zuo dem ſale gan.

53. Der künik klagte ſere, ſam tet ouch ſin wip;
megde unde vrouwen die kweiten ouch den lip;
ich warne des, daz hete der tot uf ſi geſworn:
des wart noch vil der degene von den geſten verlorn.

XXXV.

Aventiure wie die drie künige mit Eczelen und mit ir ſweſter umbe die ſuone reiten.

1. „Un bindet abe die helme." ſprach do Hagene
„ja lazen wir den Hiunen ſo vil ze klagene,
daz ſi der hochgezite vergezzent nimmer hie:
waz hilfet un Kriemhilde, daz ſi uns ze Rine niht enlie!"

2. Do entwafent' da daz houbet manik ritter guot,
ſi ſazen uf den veigen, die vor in in daz bluot
waren in dem ſtrite mit dem tode komen:
ſit wart der Eczelen geſte vil übel gonne genomen.

3. Vor abendes zite geſchuof der künik daz,
und ouch din küniginne, daz ez verſuochten baz
die Hiuniſchen recken durch der geſte leit:
des man an ſi gerte, die helde waren's bereit.

4. Sich huob ein ſturm herte hier uz und ouch darin.
Dankwart, Hagenen bruoder, durch degenlichen ſin
ſprank vor ſinen herren zen vinden uz der tür.
ſich verſahen ſ' ſines todes: er kom geſunder wol der vür.

5. Der herte ſtrit do werte, unz ez din naht benam.
do werten ſich die geſte, als ez in wol gezam,
den Etzelen degenen den ſunerlangen tak:
hei, wag noch der helede vor in veige galak.

6. D'einen ſunnewenden der groze mort geſchach,
daz din küniginne ir herzen leit errach
an ir næhſten magen und ſus an manigem man:
davon der künik Etzele vil manigen ſiechen gewan.

7. Sine het der grozen ſlahte alſo niht gedaht;
ſi hel' ez in ir ahte vil gerne darzuo braht,
daz niwan Hagene aleine den lip da hete lan:
do geſchuef der übel tiuvel, deiz über ſi alle muoſe ergan.

8. In was des tages zerrunnen, do gie in ſorgen not;
ſi gedahten, daz in bezzer wær' ein kurzer tot,
denne lange da ze kweine uf ungevuegin leit:
eins vrides ſi do gerten die ſtolzen ritter gemeit.

9. Si baten, daz man brahte Etzelen dar;
die blutvarwen degene und ſchone harnaſchvar
truten uz dem huſe, die vier künige hêrl
ſine weſſen, wem ze klagene din ir vil grozlichen ſer.

10. Etzel unde Kriemhilt die komen beide dar;
daz lant daz was ir eigen, des merte ſich ir ſchar;
er ſprach zuo den künigen: „ſagt, waz welt ir min?
ir wænet, vride gewinnen: daz künde wærlich geſin,

11. Uf ſchaden alſo grozen, als ir mir habt getan.
irn' ſult es niht geniezen, ſol ich min leben han.
min kint, daz ir mir ſluoget, unt vil der mage min —
des enſol mit ſine lebene iuwer deheiner komen hin."

8433—8660.

12. Des antwurte Gunther: „des twank uns ſtarkiu not;"
allez min geſinde lak von den dinen tot
an den herbergen: wie het ich daz verſolt?
ich kom zuo dir uf triuwe, und wande, daz du mir wæreſt holt."

13. Do ſprach von Burgonden Giſelher daz kint:
„ir Ezelen rekken, die noch hie lebende ſint,
waz wizet ir mir, degene, waz han ich iu getan?
wande ich vil minneliche in dizze lant geriten han."

14. Si ſprachen: „diner guete iſt al diu burk vol
mit jamer zuo dem lande; ja gunden wir dir wol,
daz du nie komen wæreſt von Wormez über Rin:
diz lant iſt gar verweiſet von dir und ouch den magen din."

15. Do ſprach in zornes muote Gunther der degen:
„welt ir diz ſtarkez hazzen z'einer ſuone legen
mit uns vil ellenden, deiſt beidenthalben guot:
ez iſt gar ane ſchulde, ſwaz uns Ezele getuot."

16. Do ſprach der wirt zen geſten: „min und iuwer leit
diu ſint vil ungeliche; diu michel arebeit,
der ſchade zuo den ſchanden, die ich han genomen —
des ſol iuwer deheiner mit dem libe hinnen komen."

17. Do ſprach zuo dem künige Gernot der hochgemuot:
„ſo ſol iu Got gebieten, daz ir wol tuot,
wichet von dem huſe und lat uns zuoz'iu gan,
ſit wir zuo dem lebene haben alſo kleinen wan.

18. Swaz uns geſchehen künne, daz lazet kurz ergan;
ir habt ſo vil geſunder, unt turren ſ' uns beſtan,
daz ſi uns ſturmen muede lazent niht geneſen:
ſit daz iſt unwendek, wir muezen hie verderbet weſen."

8461—8488.

19. Die Gunthern rekken die heten es nach getan,
daz ſiſe uz dem huſe wolden lazen gan.
do daz gehorte Kriemhilt, es was ir grimme leit:
den wart den ellenden do der vride widerſeit.

20. „Meine, Hiunen rekken! des ir da habet muot,
ich rat' an rehten triuwen, daz ir des niene tuot,
daz ir die mortrekken iht lazet vür den ſal:
ſo muezen immer wunde liden totlichen val.

21. Ob ir nu nemen lebte niwan din Uoten kint,
die minen edelen bruoder, unt kamenſ' an den wint,
erknollen in die ringe, ſo ſit ir alle verlorn:
es wurden knehte degene nie zer werlde geborn."

22. Do ſprach der herre Giſelher: „vil liebiu ſweſter min,
wie mohte ich des getrouwen, do du mich über Rin
ſo minneklichen ladetes her in dizze lant,
daz mir ſo grozer kumber ſolde werden hie bekant?

23. Ich was dir ie getriuwe, nie gerot ich dir leit;
uf ſolhen gedingen ich her ze hove reit,
daz du mir vriuntlich werteſt, vil edeliu ſweſter min,
begenk an mine genade, ſit es niht anders kan geſin." —

24. „Ine mag in niht genaden, ungenade ich han;
mir hat von Tronege Hagene ſo leide getan,
daheime, und hie ze lande ſluog er mir min kint:
des muezen ſere engelten, die mit im daher komen ſint.

25. Wilt aber ir mir ze giſel den min vint geben,
ſone wil ich's niht verſprechen, ichn' welle iuch lazen leben;
wan ir ſit mine bruoder und einer muoter kint;
ſo rede ich's z'einer ſuone mit diſen rekken die hie ſint."

8489—8516.

26. „Uune welle Got von himele!" ſprach do Gernot
„ob unſer tuſent wæren, wir lægen alle tot,
der ſippen diner mage, e wir dir einen man
gæben hie ze giſel: ez wirdet nimmer getan."

27. „Wir muezen doch erſterben;" ſprach do Giſelher
„uns enſcheidet niemen von ritterlicher wer;
ſwer gerne mit uns ſtrite, wir ſin et aber hie:
wande ich der minen vriunde an triuwen nie deheinen lie."

28. Do ſprach der kuene Dankwart vür die degene:
„jane ſtet noch niht eine min bruoder Hagene;
die hie den vride verſpréchent, ez mag in werden leit;
des bringen wir iuch innen: daz ſi in wærlich geſeit."

29. Do ſprach din küniginne: „ir helde vil gemeit,
nu get der ſtiegen naher und rechet unſer leit.
daz wil ich immer dienen, als ich von rehte ſol:
der Hagenen übermuete der gelon' ich im wol.

30. Springet zuo dem huſe, ir rekken, überal,
ſo heiz' ich vieren enden zünden an den ſal,
ſo werdent wol errochen elliu unſer leit."
die Etzelen degene die wurden ſchiere bereit.

31. Die noch hieruzen ſtuonden, die triben ſi darin,
mit ſiegen und mit ſchüzzen, wider in den palas hin.
ſich wolden nie geſcheiden die vürſten und ir man,
ſine mohten von ir triuwen niht einander verlan.

32. Den ſal hiez do zünden daz Etzelen wip;
do kwelte man den rekken mit viure da den lip;
daz huo von einem winde mit kraft vil hohe enbran:
ich wan', ie volk deheinez grozer angeſt mer gewan.

11. Genuoge ruften drinne: „owe dirre not!
wir mohten michel gerner sin in sturme tot;
daz mueze Got erbarmen, wie vliesen wir den lip!
nu richet ungevuoge ir zorn an uns des küniges wip."

11. Ir einer sprach darinne: „wir muezen ligen tot
vor rouche und ouch vor hizze; deist ein grimmin not.
mir tuot vor starker hizze der durst so rehte we:
deo wære, min leben schiere in disen sorgen zerge."

8545—8552.

35. Do ſprach von Tronege Hagene: „ir edeln ritter guot,
ſwen der durſt nu twinge, der trinke hie daz bluot;
daz iſt in ſolhen noten noch bezzer, danne win:
vür trinken und vür ſpiſe kan niht anders nu geſin."

36. Do gie der rekken einer, da er einen toten vant,
er kniet' im zuo der wunden, den helm er abe gebant,
do begund' er trinken daz vliezende bluot:
ſwie ungewon er des were, ez duhte in grœzlichen guot.

37. „Nu lon' in Got von himele!" ſprach der mude man
„daz ich von iurem rate ſo wol getrunken han;
mir iſt geſchenket ſelten dehein bezzer win:
leb' ich deheine wile, ich ſol ez dienende ſin."

38. Do dandern daz gehorten, daz ez in duhte guot,
do wart ir michel menge, die trunken ouch daz bluot;
davon begunde kreften der goten rekken lip:
des engalt an lieben vrunden ſit vil manik ſchœne wip.

39. Daz viur viel genote zuo'in in den ſal;
do leiten ſi'z mit ſchilden von in hin zetal;
der rouch und ouch diu hitze in beidiu taten we:
ja, wærn' ez, an heleden der jamer immermer erge.

40. Do ſprach von Tronege Hagene: „ſtet zuo des ſales want,
lat niht die brende vallen uf iuwer helmbant,
unt tret ſi mit den vuezen tiefer in daz bluot:
ez iſt ein übel hochgezit, die uns diu küniginne tuot."

41. In ſusgetanen leiden in doch der naht zerran.
noch ſtuonden vor dem huſe die zwene kuene man,
Volker unde Hagene, geleinet über rant:
ſi huoten ir geſindes uzer Burgonden lant.

8553 – 8580.

42. Die geste hatt daz ſere, daz der ſal geweichet was,
davon ir beſte mere in der not genas,
wan daz ſi zen venſtern vor vinre liten not:
do nerten ſich die degene, als in ir ellen daz gebot.

43. Do ſprach der videlære, „nu ge wir in den ſal,
ſo meldent die Hiunen warten überal,
wir ſin in not erſtorben, din an uns iſt getan:
ſi ſehent uns begegene noch ir eteslichen gan.“

44. Do ſprach von Burgonden Giſelher daz kint:
„ich wæn', ez tagen welle, ſich hebt ein kueler wint.
nu laze uns Got von himele noch lieber zit geleben!
uns haf min ſweſter Kriemhilt ein arge hochgezit gegeben.“

45. Do ſprach aber einer: „ich kiuſe nu den tak,
ſit daz ez uns bezzer weſen mac,
ſo bereitet ir iuch rekken ze ſtrite, deiſt uns not,
wir komen doch nimmer hinnen, daz wir mit eren ligen tot.“

46. Der künik wolde warten, die geſte waren tot,
und ouch din künigine, von des vinres not:
do lebt' ir noch darinne ſehs hundert kuener man,
daz nie künik deheiner bezzer degene gewan.

47. Der ellenden hunte hete wol erſehen,
daz noch die geſte lebten, ſwie vil in was geſchehen
ze ſchaden unt ze leide, den künigen und ir man:
man ſah ir noch gemoge vil wol geſunt dort inne ſtan.

48. Man ſagt' der künigine, ir were vil geneſen.
do ſprach din vrouwe here: „daz enkünde nimmer weſen,
daz ir deheiner lebte in des vinres not:
ich wil des daz getrouwen, daz ſi alle ligen tot.“

49. Noch genæſen gerne die vürſten und ir man,
ob in iemen hæte genade da getan:
den kunden ſi niht vinden an den von Hiunen lant:
do rachen ſi ir ſterben mit vil willeklicher hant.

50. Vil vruo wider morgen gruezen man in bot
mit ſtarkem urliuge, des komen helde in not,
do wart zuoz'in geſchozzen vil manik ſcharpfer ger:
noch vunden ſi darinne ze wer die rekken alſo her.

51. Dem Etzelen geſinde erwegt was der muot,
ſi wolden vaſte dienen daz Kriemhilde guot,
darzuo ſi wolden leiſten daz in der künik gebot:
des komen aber die degene in vil angeſtliche not.

52. Von geheize und ouch von gabe man mohte wunder ſagen;
dar hiez ſi golt daz rote in den ſchilden tragen,
ſi gab ez, ſwer ſin ruochte unde ez wolde enpfan:
jane wart nie grozer ſolden mer uf vinde getan.

53. Ein michel kraft der rekken darzuo gewafent gie.
do ſprach der videlære: „wir ſin et aber hie!
ine geſach zem tode nie helde gerner komen,
die daz golt des küniges uns ze vare hant genomen."

54. Do riefen ir genuoge: „naher, helede, daz,
daz wir da ſulen enden, unt tuon bezite daz.
hie belibet niemen, wan doch der ſterben ſol."
do ſah man ſchiere ir ſchilde ſtekken gerſchüzze vol.

55. Waz mag ich ſagen mere? wol zwelf hundert man
verſuohten ez vil fere wider unde dan.
do knolten an den vinden die geſte wol ir muot.
ez mohte niemen ſcheiden; des ſah man vliezen daz bluot,

6. Von verchtieken wunden; der wart da vil geſlagen.
do horte man genuoge nach in vriunden klagen.
die vremden ſturben alle dem richen künige her;
des heten holde mage noch in jamer unde ſer.

XXXVI.

Aventiure, wie Uuedeger erſlagen wart.

1. Ez heten die elenden wider morgen guot getan.
mine der Gotelinde kom ze hove gegan;
do ſah er beidenthalben din ungevuegen ſer:
daz weinte inneklîche der getriuwe Uuedeger.

2. „Owe," ſprach der rekke „dich in den lip gewan!
daz diſen ſtarken jamer kan niemen widerſtan.
ſwie gern ih'z wenden wolde, der künik erbiutet es niht;
wand er der ſinen leide ie mere und mere geſiht."

3. Do ſande an Dietrichen der guote Uuedeger:
ob ſi'z noch künden wenden an den künigen her?
do enbot im der von Berne: „wer möht' ez understan?
ezn' wil der künik Etzele ſcheiden niemene lan."

4. Do ſah ein Hiunen rekke Uuedegeren stan
mit weinenden ougen, und het des vil getan,
der ſprach ze küniginne: „nu ſeht ir, wie er stat,
der doch gewalt den meiſten bi in und Etzelen hat,

5. Und dem ez allez dienet, liut und ouch din lant:
wie iſt ſo vil der bürge und der erbe an in gewant,
der er von dem künige ſo vil gehaben mak!
er geſluoh in diſen ſturmen noch nie lobelichen ſtak.

6. „Mich dunket, ern' ruoche, wie ez hie umbe gat,
daz et er den vollen nach ſime willen hat.
man jiht im, er ſi kuener, danne iemen muge ſin:
daz iſt in diſen ſorgen worden bæſeliche ſchin."

7. Mit trurigem muote der vil getriuwer man,
den er daz reden horte, der helt der blikt' in an,
er daht': „du ſolt ez arnen, du jiheſt, ich ſi verzaget:
du haſt diu dinen mære ze hove ze lute geſaget."

8. Die vuſt begund' er twingen, do lief er in an,
er ſluoh ſo kreftekliche den Hiuniſchen man,
daz er im vor den ouzen lak vil ſchiere tot:
do was aber gemeret des künik Etzelen not.

9. „Bürder, zage bæſe!" ſprach do Uuedeger
„ich han doch gennoge leit unde ſer;
daz ich hie niht enſtrite, z'wiu wizeſtu mir daz?
ja wær' ich den geſten grozlichen gehaz,

10. Und allez daz ich möhte, daz het' ich in getan,
niwan daz ich die degene her gemeret han;
ich was ir geleite in mines herren lant:
des enſol mit in niht ſtriten min vil ellendes hant."

11. Do ſprach zem markgraven Etzel der künik her:
„wie habt ir uns geholfen, vil edel Uuedeger!
wan wir ſo vil der veigen hie ze lande han,
wir bedorften ir niht mere: ir habt vil übele getan."

12. Do ſprach der ritter edele: „ja beſwart' er mir den muot,
und hât mir verwizzen ere unde guot,
des ich von dînen handen habe ſo vil genomen:
daz iſt dem ingeſinde ein teil unſtætelichen komen."

13. Kriemhilt ſaz bi Ezelen, din het ez ouch geſehen,
daz von des rekken zorne dem Hiunen was geſchehen,
ſi kleit' ez ungemuoge, ir ougen waren naz,
ſi ſprach zuo Rüedegere: „wie haben wir verdienet daz,

14. Daz ir mir und dem künige meret unſer leit?
nu habt ir uns doch, Rüedeger, ællez her geſeit,
ir woldet durch uns wagen die ere und ouch daz lebn;
ich hort' in vil der rekken den prîs vil grœzlichen gebn.

15. Ich man iuch der genaden, und ir mir habt geſwern,
do ir mir zuo Ezelen her ze lande rietet varn,
daz ir mir woldet dienen an unſer eines tôt:
des enwart mir armen wibe nie ſo grœzliche nôt." —

16. „Daz iſt ane lougen, ich ſwuor in, edel wîp,
ich wolde durch iuch wagen die ere und ouch den lîp:
daz ich die ſêle verlîze, des enhân ich niht geſworn;
ja braht' ich her ze lande die kuonen brüeder hôch geborn."

17. Si ſprach: „gedenke, Rüedeger, der grœzen triuwen dîn,
der ſtæte und ouch der eide, daz du den ſchaden mîn
immer woldeſt rechen und ellîn minin leit:
des man ich dich hiute, degen kuene unde gemeit."

18. Ezele der riche vlegen ouch began;
do buten ſi ſich beide ze vuezen vür den man.
den guoten markgraven truren man do ſach;
der vil getriuwe rekke harte jæmerlichen ſprach:

19. „Owe mir Gotes armen!" ſprach der getriuwe man
„aller miner eren der muoz ich abe ſtan,
triuwen unde zühte, der Got an mir gebot:
vil richer Got von himele, daz mih'o wendet niht der tot!

20. Zwelhez ich nu laze, und daz ander began,
ſo han ich boslîche und übel getan;
laz' aber ih ſi beide, mich ſchiltet ellin diet:
nu ruoche mich bewîſen, der mir ze lebene geriet!"

21. Do baten ſi genote, der künik und ouch ſin wip.
des muoſen ſider degene verlieſen den lip
vor Ruedegeres handen, da ouch der helt erſtarp.
ir mnget daz balde hæren, daz er vil jæmerlichen warp.

22. Er wiſte ſchaden gewinnen und ungevuegin leit;
er het' dem künige vil gerne verſeit,
und ouch der küniginne; vil fere vorht' er daz,
ob er ir einen ſluege, daz im diu werlt truege haz.

23. Do ſprach der markgrave Ruedeger der kuene man:
„her künik, nu nemt hin widere al daz ich von in han,
lant unde bürge, des ſol mir niht besten.
ich wil uf minen vuzen in daz ellende gen.

24. Alles gastes ane ſo rum' ich in diu lant,
min wip und mine tohter nim ich an mine hant,
e daz ich ane triuwe beliben muese tot:
ich het' genomen übele iuwer golt alſo rot."

25. Do ſprach der künik Etzele: „wer hulfe danne mir?
daz lant zuo den bürgen daz gib' ich allez dir,
daz du mich recheſt, Ruedeger, an den vinden min;
du ſolt ein künik gewaltek beneben mime libe ſin."

8713—8760.

26. Er sprach aber Rüedeger: „wie sol ih'z ane van?
heim ze mime huse ich si geladet han,
trinken unde spise ich in mit triuwen bot,
und gab in mine gabe: sol ich si derzuo slahen tot?

27. Die liute wænent lihte, daz ich si verzaget;
deheinen minen dienest han ich in widersaget:
solde ich nu mit in striten? daz wære missetan;
so ruowe mich din vriuntschaft, die ich mit in geworben han."

8741 — 8768.

28. Giſelher dem degene gab ich die tohter min;
ſine kunde in dirre werlde niht baz verwendet ſin,
uf zuht und ouch uf ere, uf triuwe und ouch uf guot:
ine geſach nie künik ſo jungen ſo rehte tugentlich gemuot."

29. Do ſprach aber Kriemhilt: „wil edel Uudeger,
nu la dich erbarmen unſer beider ſer,
min und ouch des küniges; gedenke wol daran,
doz nie wirt deheiner ſo leide geſte gewan."

30. Do ſprach der markgrave wider daz edel wip:
„ez muoz noch hiute gelten der Uudegeres lip,
ſwaz ir und ouch min herre mir liebes habt getan,
darumbe muoz ich ſterben; ez mak niht langer nu geſtan.

31. Ich weiz wol, daz noch hiute mine bürge und minin lant
in ledeh muezen werden von ir eteslicheo hant;
ich bevilhe in uf genade min wip und min kint,
und die vil elenden, die da ze Bechelaren ſint."

32. „Nu lon' dir Got, Uudeger!" ſprach der künik do;
er und diu küniginne ſi wurden beidiu vro:
„uns ſuln dine liute vil wol bevolhen weſen;
ouch getrouwe ich mime heile, daz du maht ſelbe wol geneſen."

33. Do liez er an die wage die ſele und ouch den lip;
do begunde weinen daz Ezelen wip;
er ſprach: „ich wil in leiſten, als ich gelobet han:
owe der minen vriunde, die ich leider muoz beſtan!"

34. Man ſah in von dem künige in ſtarken riuwen gen.
do ſah er ſiner rekken ein teil da nahen ſten,
er ſprach: „ir ſult mich waken, alle mine man:
die kuenen Burgonden muoz ich nu leider beſtan."

9749—877b.

35. Do brahte man den rekken ir gewæten al zehant,
ez der helm wære und ouch des schildes rant,
von ir ingesinde wart ez in dar getragen:
sit horten leidin mære die kunen ellenden sagen.

36. Gewafent wart do Rüedeger mit vünf hundert man;
darüber zwelf rekken ze helf' er ouch gewan,
die wolden pris erwerben in des sturmes not:
sine wisten niht der mære, daz in so nahte der tot.

37. Do sah man Rüedegeren under helme gan,
ez trugen swert bi schärpfen des markgrâven man,
und darzuo vor ir handen die liehten schilde breit:
daz sach der videlære, ez was im ane maze leit.

38. Ouch sach der junge Gîselher sinen swæher gen
mit ufgebundem helme; wie moht' er do verstên,
waz er damite meinte niwan allez guot?
des wart der künik edele von herzen vrœlich gemuot.

39. „Nu wol mich solher vriunde," sprach Gîselher der degn
die wir hân gewunnen her uf disen wegn:
wir sulin mines muotes wol mit vreuden hie gemezzen,
mir ist liep, uf mine triuwe, daz ir der hirat ergie."

40. „Ine weiz, wes ir ich trûstet?" sprach do der spilman
„wa gesahet ir ie durch suone so manigen rekken gan
mit ufgebunden helmen, die trugen swert enhant?
an uns wil dienen Rüedeger sine bürge und sinin lant."

41. Dô daz der videlære die rede wol sprach,
den guoten markgraven man vor dem hûse sach;
sinen schilt den guoten sazt' er vür den vuoz:
do muost' er den gesten versagen dienest unde gruoz.

42. Der edel markgrave rief hinut zehant:
„nu wert iuch, edelin rekken von Burgonden lant!
ir soldet min geniezen: ir engeltet leider min;
e do waren wir geriunde: nu muoz ich immer vient sin."

43. Do erschrakten dirre mære die nothaften man;
in was der trost entfallen, den si da wanden han,
do mit in wolde striten, dem si da waren holt:
si heten doch von vienden michel arebeit gedolt.

44. „Nune welle Got von himele," sprach Gunther der degen
„daz ir iuch sult genaden noch an uns bewegen
und der vil grozen triuwe, der wir doch heten muot:
ich wil in des baz getrouwen, daz ir ez nimmer getuot."

45. „Ine mag es niht gelazen," sprach do der kuene man
„ich muoz mit in striten, wande ih's gelobet han:
nu wert iuch, kuenen degene, als lieb in si der lip!
mich enwold' es niht erlazen des künik Etzelen wip."

46. „Ir widersaget uns nu ze spate," sprach do der künik her
„nu muez' in Got vergelten, vil edel Huedeger,
triuwe unde minne, die ir uns habt getan,
ob ir's an dem ende woldet minneklicher lan

47. Wir soldens immer dienen, daz ir uns habt gegeben,
ich und mine mage, ob ir uns liezet leben,
die herlichen gabe, des ir und iuwer man
uns vuertet vriuntliche zuo dirre hochgezite dan."

48. „Wie wol ich in des günde," sprach Huedeger der degen
„daz ich in mine gabe noch dikke solde wegen,
mit vollen, willeklîche, als ich des hete wan!
sone wurde mir darumbe nimmer scheiten getan."

49. „Erwindet, edel Rudeger!" ſprach do Gernot
„wand ez wirt deheiner geſten nie erbot
ſo erhte minneklîche, alſo ir uns habt getan:
des ſult ir wol genîezen, ob wir di lebene beſtân."

50. „Daz walde Got," ſprach Rudeger „wil edel Gernot,
daz ir ze Hiune wæret, und ich wære tôt
mit etelichen ren, ſît ich iuch ſol beſtân!
ez wart noch nie an degenen mîne von vriunden getân."

51. „Nu lân' in Got, her Rudeger," ſprach aber Gernot
„die vil richen gabe! mich rinwet immer tôt,
ſol an in verderben ſo tugentlicher muot.
ich trage hie immer wæfen, daz ir mir gabet, hêlt guot.

52. Daz iſt mir nie geſwichen in aller dirre nôt;
under ſînen ekken lît manik ritter tôt,
ez iſt liter unde ſtarke, herlich unde guot:
ich warn', ſo riche gabe ein rekke nimmermer getruot.

53. Und welt ir niht erwinden, irn' merket zuo z'mir gar,
ſtaht ir mir iht der vriunde, die ich noch hinne hân,
mit immer ſelben ſwerte nim ich in den lîp:
ſo rinwet ir mich, Rudeger, und immer herlîcher wîp." —

54. „Daz walde Got, her Gernot, und möhte daz ergân,
daz aller iuwer wille wære hie getân,
und daz genæſen wære immer vriunde lîp!
in ſol vil wol getrouwen bêdiu, min tohter und min wîp."

55. Des antwurt' im Giſelher, der edeln Uoten kint:
„wie tuot ir ſo, her Rudeger? die mit mir komen ſint,
ſî ſint in alle wege; ir griſet übel zuo:
die iuwern ſchænen tohter welt ir verwitewen ze vruo.

8833—8860.

56. Swenne ir und iuwer recken mit ſtrite mich beſtat,
wie rehte unvriuntliche ir daz ſchinen lat,
daz ich in wol getrouwe vür ander alle man!
davon ich z'einem wibe iuwer tohter mir gewan." —

57. „Gedenket iuwer triuwe, vil edel künik her,
geſende iuch Got von hinnen," ſo ſprach Unedeger
„lat die junkvrouwen niht engelten min:
durch aller vürſten tugende, ſo ruochet ir genædik ſin."

58. „Daz tæt' ich wol von ſchulden:" ſprach Giſelher daz kint
„die edeln mine mage, die noch hier inne ſint,
ſuln die von in erſterben, ſo muoz geſcheiden ſin
diu vil ſtæte vriuntſchaft zuo z'in und ouch dem wibe min."

59. „Nu muez' uns Got genaden!" ſprach der kuene man.
do huoben ſi die ſchilde, alſo ſi wolden dan
ſtriten zuo den geſten, in Kriemhilde ſal;
do rief vil lute Hagene von der ſtiegen hin ze tal:

60. „Belibet eine wile, vil edel Unedeger,"
alſo ſprach do Hagene „wir wolden reden mer,
ich und mine herren, des uns twinget not:
waz mak gevrumen Etzelen unſer ellenden tot?

61. Ich ſtan in grozen ſorgen, vil edel vürſte milt:
mir gab diu markgravinne diſen richen ſchilt;
den habent mir die Hiunen zerhouwen vor der hant:
ich vuort' in minneklichen her in Etzelen lant."

62. „Daz wolde Got von himele," ſprach aber Hagene
„und het' ich ſchilt ſo guoten hie ze tragene,
alſo du haſt vor hende, vil edel Unedeger!
ſone gerte ich hie zen Hiunen deheiner halsberge mer." —

63. „Wil gern were' ich dir guot, mit mine schilde,
törft' ich diren gebürten vor Kriemhilde!
doch nim du in hin, Hagene, unt trag in vor der hantbi,
sol'stu in vinden in der Burgonden lant!"

64. Do er im so miltekliche den schilt ze gebne bot,
do wart gemuoget ungen von meinen herte tot:
ez was din leste gabe, die sider immermer
gebot behelme degene von Rechelaren Rüedeger.

65. Swie grimme Hagene were und sine herte gemuot,
doch erbarmt' in din gabe, die der helt guot
bi sinen lestenziten so nahe hete getan:
vil manik ritter edele mit im truren began. —

66. „Nu lon' in Got von himele, vil edel Rüedeger!
ez wirt iuwer geliche beheinen nimmermer,
der ellenden rekken so miltehlichen gebe:
Got sol daz gebieten, daz iuwer tugent immer lebe!" —

67. „Wo we mir dirre mere!" sprach aber Hagene
„wir heten ander swære so vil ze tragene:
sain wir mit vriunden striten, daz si Got gebeit!"
do sprach der markgrave: „daz ist mir iunehlichen leit."

68. „Nu lon' ich in der gabe," sprach Hagene der degen
„daz ich mich alles übeles wil gein in bewegen,
daz nimmer ineh geweret in strite hie min hant,
eb ir si alle slueget, die von Burgonden lant."

69. Des neig im do mit zühten der markgrave her.
die liute weinten alle, daz disiu starken ser
niemen scheiden kunde, daz was ein michel not:
vater aller tugende lag an Rüedegers tot.

70. Do ſprach ouch von dem hufe Volker der ſpilemen:
„ſit min geſelle Hagene den vride hat getan,
den ſult ir alſo ſtarke han von miner hant:
daz habt ir wol verdienet, do wir komen in daz lant.

71. Vil edeler markgrave, ir ſult min bote ſin:
diſe roten bouge gab mir din markgravin,
daz ich ſi tragen ſolde hie zer hochgezit:
daz han ich geleiſtet; daz ir min zink des ſit."

72. „Daz wolde Got von himele," ſprach do Uudeger
„daz in din markgravinne noch ſolde geben mer!
din mære ſage ich gerne der triutinne min,
und geſihe ich ſi geſunde: des ſult ir ane zwivel ſin."

73. Alſo er im daz gelobte, den ſchilt huop Uudeger,
des muotes er erbloßte, bone beit er da niht mer,
er lief uf zuo den geſten, einer rehken geilh,
manigen ſlak vil ſwinden ſlouk der markgrave rich.

74. Die zwene wichen hoher, Volker und Hagene,
wand ez im e gelobten die ſnellen degene,
noch vant er alſo kuenen bi dem turne ſtan,
daz Uudeger des ſtrites mit grozen ſorgen began.

75. Durch mortrehken willen ſo liezen ſi in darin,
Gunther unde Gernot, ſi heten helede ſin;
Giſelher ſtuont uf hoher, zewære, ez was im leit:
er verſach ſich noch des lebenes: darumbe er Uudegeren meit.

76. Do ſprungen zuo den vinden des markgraven man,
man ſah ſi degenliche nach ir herren gan,
din vil ſcharpfen wafen ſi trugen an der hant:
des braſt da vil der helme und manik herlicher vant.

8917—8944.

77. Do ſtuogen die vil muden manigen ſwinden ſtich
den von Bechelaren, der ebene geiah
durch die lichten ringe vaste unz uf daz verch:
ſi vrumten in dem ſturme vil hertlichen werk.

78. Daz edel ingeſinde was komen gar darin;
Volker unde Hagene die ſprungen balde hin,
ſine gaben vride niemen, wan dem einem man:
von ir beider hande daz bluot durch helme nider ran.

79. Wie rehte grimmic, vil ſwerte dinne erblank!
vil der ſchilde ſpangen uz den ſlegen ſprank,
des rois in ſchiltgeſteine verhouwen in daz bluot:
ſi vahten alſa grimme, daz man ez nimmermer gruot.

80. Der vogt von Bechelaren gie mider unde dan,
alſo der mit ellen in ſturme werben kan,
dem tet des tages Rudeger mit ſtrite wol gelich,
daz er ein degen ware vil kuen und ouch vil lobelich.

81. Hie ſtuonden diſe zwene, Gunther und Gernot,
ſi ſtuogen in dem ſtrite vil manigen helt tot.
Giſelher und Dankwart, die bede ez ringe muh,
des vrumten ſi vil manigen unz uf ir jungeſten tuh.

82. Wol zeigte der markgrave, daz er was ſtarc gemuot,
kuene und wolgewalent: hei, waz er helde ſluoh!
daz ſach ein Burgonde, do twang in Zornes not:
dannen begunde nahen des guoten Rudegeres tot.

83. Ez was der ſtarke Gernot, den helt den rief er an,
er ſprach zem markgraven: „ir welt mir miner man
niht geneſen lazen, vil edel Rudeger,
daz muet mich ane maze, ine kan's niht an geſehen mer.

8945—8972.

84. Un mag in iuwer gabe wol ze ſchaden komen,
ſit ir miner vriunde mir habt ſo vil genomen,
nu wendet iuch herumbe, vil edel kuene man:
iuwer gabe wirt verdienet, ſo ich allerhohſte kan."

85. E daz der markgrave vol zuo z'im kom her,
deo muoſen liehte ringe werden miſevar;
do ſprungen zuoz'einander die eregernde man,
ir ietweder ſchirmen vür ſtarke wunden im began.

86. Ir ſwert ſo ſcherpfe waren, ez enkunde niht gewegen,
do ſluok Gernoten Uuedeger der degen
durch helm vlinoherten, daz nider vlez daz bluot:
daz vergalt im wol mit eren der ritter kuen unde guot.

87. Die Uuedegeres gabe an hende er hohe erwuk,
ſwie wunt er zem tode were, er ſlueg im einen ſtuk
durch ſinen ſchilt gueten — — uz ſin helmgeſpan,
davon erſterben muoſe der ſchœnen Gotelinde man.

88. Jane wart nie wirs gelonet ſo richer gabe mer:
do vielen bede erſlagene die rehken alſo her
gelich in dem ſturme, von ir ſelber hant.
alrerſt erzurnde Hagene, do er den grozen ſchaden vant.

89. Do ſprach der helt von Tronege: „ez iſt uns übel komen;
wir haben an in beiden ſo ſtarken ſchaden genomen,
den nimmer überwindent ir liute und ouch ir lant:
die Uuedegeres degene die muezen nu ſin unſer pfant."

90. Done wolde ir deheiner dem andern niht vertragen,
vil maniger ane wunden darnider wart geſlagen,
der wol geneſen were, ob im wart ſolch gedrank,
ſwie geſunt er andere were, der in dem bluot doch ertrank. —

91. „O we mines bruoder, der tôt ist hie gevarn!
waz mir der leiden mære z'allen zîten kunt!
ouch muoz mich immer riuwen mîn swester Uodegêr:
der schade ist leidenthalben und bin ich gerîchen ser."

92. Wo die erkôren sâhen, daz sî beide waren tôt,
die do darinne waren, die muosen liden nôt;
der tôt der fuohte sêre, da sîn gesinde was:
der von Bechelâren einer langer niht genas.

93. [illegible] Gîselher und ouch Gêrnôt,
Dankwart unde Volker, die guoten degene,
die giengen, da sî vunden ligen zwene man:
do wart von den heiden mit jâmer weinens vil getân.

94. „Wer ist uns sêre ruobet." sprach Gîselher daz kint
„lezet immer weinen, und gen wir an den wînt,
daz die ringe erklingen an stürmenwerden man:
ja wen', uns Got niht langer an daz leben wolle lân."

95. Den sinnen, disen lêren sach man do manigen degen;
sî waren aber mæzlîch, da waren sî gepflegen
die Uodegêres helde, ûfgangen was der tac:
so lange wert' die stille, daz sîn die künegîne erwac.

96. „O we mir sêre swære!" sprach des küniges wîp
„sî sprechent alze lange; unser viende lîp
mak nu wol ûf beliben vor Uodegêres hant:
er wil sî wider bringen heim in der Burgonden lant.

97. Waz hilfet, künik Etzele, daz wir geteilet hân
mit im, swaz er wolde? der helt hât missetân;
der uns da solde rechen, der wil der suone pflegn."
des antwurt' ir Volker der vil zierliche degn:

99. „Jane zimt niht reehen übele deheinen küniges wip;
unt tæte' ich hiute iergen alsô ebel wip,
sô het ir Nuodegêre vil vreislîch an gelogen:
er und die sinen degene sint an der suone gar betrogen.

100. Er tet so mügetliche daz im der künik gebôt,
daz er und sin gesinde ist hie gelegen tôt.
nu seht al umbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt:
in hât uns uf den ende gedienet Nuodegêr der helt.

101. Welt ir des niht geloubn, man sol'z iuch sehen lân."
durch ir herzen leide sô wart daz getân,
man trouk den helt verhouwen, da in der künik sach:
den Ezelen degenen sô rehte leide nie geschach.

102. Dô si den markgraven sâhen toten tragen,
ezn' künde ein sælider geprieven, noch gesagen
die manigen ungebarte, der wîb unde man
von ir herzen swære alda beginnen klagen.

103. Dô wart der Ezelen jâmer sô starc und alsô grôz,
als eine lôuwen stimme der riche künik erdôz
mit herzenleidem unmuoze; alsam tet ouch sîn wip:
si klageten ungenuoge des guoten Nuodegêres lip.

XXXVII.

Aventiure wie des herren Dietriches recken alle wurden erslagen.

1. Do hort' man ellenthalben jamer alle ganz,
daz palmen unde tiurg von dem wunde erbeb.
do hort' ez auch von Berne ein Dietriches man.
durch disiu starken mære wie bald er gaben began!

2. Do sprach er alse zem vürsten: „herre, min her Dietrich,
swaz ich her geriten habe, so recht unmüelich
gebeut' ich klage nie mere, als ich an den vernomen:
ich were', der künic Ermrich ist selbe zuo dem schaden komen.

3. Wie mähtens' andere ellen haben selbe mit?
der künic oder Sigemünt, ir einez daz ist wit
von den knechen gesten durch ir nit gelegen:
ez weinet harte fere vil manic ungemuoter degen."

4. Do sprach der helt von Berne: „mîne lieben man,
wunne gebeut nieht zu sîne; swaz ir habt gehan
die ellenden recken, daz gît in wîbes muot,
und ist si iuwe genâden, daz ich in mînen sulle hân."

5. Do sprach der kuene Wolfhart: „ich wil dar gan,
und wil der mære vragen, waz si haben getan,
und wil z in sagen denne, wil lieber herre min,
als ich ez rehte ervinde, waz din rede müge sin."

6. Do sprach der herre Dietrich: „swa man zornes sich versiht,
ob ungevuegiu vrage denne da geschiht,
daz betrubet recken vil lihte danne ir muot:
jane wil ich niht, Wolfhart, daz ir die vrage da z'in tuot."

7. Do hiez er Helfrichen vil balde dar gan,
und bat in, daz ervinden an Ezelen man,
oder an den geſten ſelben, waz wære da geſchehen.
done het er nie von linten ſo grozen jamer mer geſehen.

8. Der bote vragte balde: „waz iſt hie getan?"
do ſeit' man im da wære: „da iſt vil gar zergan,
ſwaz wir vröuden heten in der Hiunen lant:
hie lit erſlagen Uuedeger von der Purgonden hant.

9. Die mit im darin komen, der iſt einer niht geneſn."
done kunde Helfriche leider nimmer weſn,
jane ſagt' er ſinin mære ſo reht ungerne nie:
der bote do hinwidere vil ſere weinende gie.

10. „Waz habt in uns ervúnden?" ſprach do Dietrich
„wie weinet ir ſo ſere, degen Helfrich?"
do ſprach der kuene recke: „ich mak wol balde klagen:
den guoten Uuedegeren hat uns her Gernot erſlagen."

11. Do ſprach der helt von Berne: „daz enſol niht wellen Got!
daz wær' ein ſtarkin rache, und ouch des tiuvels ſpot.
wamite hete Uuedeger an in daz verſchult?
ja iſt mir daz wol künde, er iſt den Purgonden holt."

12. Do ſprach der kuene Wolfhart. „und heten ſi'z getan,
ſo ſolt' ez in allen an ir leben gan.
ob wir'z in vertruegen, des wæren wir geſchant:
ja hat uns vil gedienet des guoten Uuedegeres hant."

13. Der vogt von Amelunge bat, ez ervarn baz;
vil harte ſenelíche er in ein venſter ſaz;
do hiez er Hildebranden zuo den geſten gan,
daz er an in ervunde, waz da wære getan!

14. Der ſturmkuene rekke meiſter Hildebrant,
weder ſchilt noch waffen trueg er an der hant,
er wolde in ſinen zühten gan vor den geſten gar:
von ſiner ſweſter kinde wart im ein ſtrafen gar.

15. Do ſprach der grimme Wolfhart: „wolt in der bleyer gan,
ſone mag es ane ein ſcheiten nimmer wol geſten,
ſo muezet ir laſterliche tuon die widervart:
ob ir der kemet gewafent, daz ſtroliches wol bewart."

16. Do gerte ſich der wifa, durch den tumben rat.
ſi ez erwunde Hildebrant, do waren in ir wat
alle Dietriches rekken unt trugen ſwert enhant:
dem helde was ez leide, vil gerne het' er's erwant.

17. Er vrägte, war ſi wolden? — „wir wellen mit in dan;
waz ob von Tronege Hagene deſte mire getan
gein in mit ſpotte ſprechen, des er kan wol gepflegen."
do er die rede gehorte, davon geſtalten in der degen.

18. Do ſach der kuene Volker wol gewafent gan
die rekken vor dem Berne, die Dietriches man,
begürtet mit den ſwerten, ir ſchilde vor in hanc.
er ſprach: ez ſingen heren vzer Burgonden lant.

19. Do ſprach der videlere: „ich ſihe derther gan
ſo rehte vientliche die Dietriches man,
gewafent under helme, ſi wellent uns beſtan:
mich wundert des michel wunder, waz wir den rekken haben getan."

20. In den ſelben ziten kom ouch Hildebrant,
do ſazt' er vür die vueze ſinen ſchildes rant,
er begunde vragen die Guntheres man:
„owe, ir guoten degene, waz het in Uodeger getan?

21. „Mich hat min herre Dietrich her zuo z'in geſant,
ob erſlagen hete iuwer deheines hant
den edeln markgraven, als uns iſt geſeit,
wir enkünden überwinden niht din grœzlichen leit."

22. Do ſprach der grimme Hagene: „daz wære ûf ungelogen,
wie wol ich in des günde, het' ich der bot' betrogen,
durch Uodegeres liebe, daz lebte noch ſin lip,
den immer mugen meinen bedin, man und ouch din wip."

23. Do ſi daz rehte erhorten, daz er wære tot,
do klagten in die degene, ir triuwe in daz gebot,
den Dietriches mannen ſah man trehene gan
über berte und über kinne, in was vil leide getan.

24. Der herzoge ûzer Berne Sigeſtap do ſprach:
„nu hat gar ein ende genomen der gemach,
den uns ie wegte Uodegers nach unſer leide lâgen:
vröude ellender diete lît von in degenen erſlagen."

25. Do ſprach von Amelungen der degen Wolfwin:
„und ob ich hiute ſæhe tot den vater min
mir enwurde nimmer leider, danne umbe ſinen lip:
owe, wer ſol un-træſten des guoten markgraven wip?"

26. Do ſprach in zornes muote der kuene Wolfhart:
„wer wiſet nu die rekken ſo manige hervart,
alſo der markgrave vil dikke hat getan?
owe, vil edel Uodeger, dich dinen tot gelebt han!"

27. Wolfbrant unde Helfrich unde Helmnot,
mit allen ir vriunden, ſi weinten ſinen tot,
vor ſiuften mohte vragen niht mer Hildebrant;
er ſprach: „nu tuot, ir degene, darnach min herre hat geſant.

28. Gebt uns Hadegeren ſo toten uz dem ſal,
an dem gar mit jamer lit unſer vröuden wal,
und lat uns an im bieten, daz er ir hat began
an uns vil grozer triuwen und ouch an manigem vremden man.

29. Wir ſin ouch elende, als Hadeger der degen.
wes lazet ir uns bliben? lat in uns alterwegen
tragen, daz wir nach tode lonen noch dem man:
wir heten's billicher bi ſime lebene getan."

30. Do ſprach der künic Gunther: „nie künſt mant ſo guot,
den ein vriunt vriunde ſo nach tode tuot,
daz heiz' ich ſtate triuwe, ſwer die hat begangen
ir lonet im von ſchulden, wand er in liebe hat gevangen."

31. „Wie lange ſuln wir vligen?" ſprach Wolfhart der degen
„ſit unſer troſt, der beſte, iſt von in tot belegen,
und wir ſin leider mere mugen niht gehaben,
lat in uns tragen hinnen, daz wir den rehken begraben."

32. Des antwurte Volker: „nirmen in in git;
nemt in in dem huſe, da der degen lit
mit ſinen lieben wunden gevallen in daz bluot,
ſo iſt ez ein valker dienſt, den ir hie Hadegere tuot."

33. Do ſprach der kuene Wolfhart: „lat ſin, her ſpileman,
irn' durfet uns niht reizen, ir habt uns leit getan;
törſt' ich vor mime herren, ſo kumt ir's in not:
des muzen wir ez lazen, wan er uns ſtrit mit in verbot."

34. Do ſprach der videlære: „der vorht iſt gar ze vil,
ſwaz im ſin her verbutet, der z allez lazen wil;
daz enkan ich niht geheizen rehten helides muot."
dim rede duhte Hagenen von ſime hergeſellen guot.

9157—9184.

35. „Welt ir den ſpot niht lazen," ſprach aber Wolfhart
„ich entriht' im liht die ſeiten, ſwenne ir die widervart
ritet gegen Rine, daz ir'z wol mugt geſagen:
iuwer übermuten mag ich langer niht vertragen."

36. Do ſprach der videlære: „ſwenn' ir die ſeiten min
verirret guoter barne, der iuwer helmes ſchin
mak wol trueben werden von der miner hant,
ſwie ich halt gwide in der Burgonden lant."

37. Do wold' er zuo'im ſpringen, wan daz in niht enlie
Hildebrant ſin oheim in vaſte z'im gevie:
„ich wæn', du woldeſt wuoten durch dinen tumben zorn:
mines herren hulde wir heten immermer verlorn."

38. „Lat ab den lôwen, meiſter, er iſt ſo grimme gemuot:
kumt er mir zen handen," ſprach Volker der helt guot
„het' er die werlt alle mit ſiner hant erſlagen,
ich ſtuh' in, daz er'z widerſpel nimmermere darf geſagen."

39. Des wart vil harte erzürnet der Bernære muot;
den ſchilt gezukte Wolfhart, ein ſneller degen guot,
alſam ein lôwe wilder lief er vor in dan:
im wart ein gehez volgen von ſinen vriunden getan.

40. Swie witer ſprünge er pflæge vür des ſales went,
doch ergahet' in vor der ſtiegen der alde Hildebrant,
er wolde in vor im lazen niht komen in den ſtrit:
ſi vunden daz ſi ſuochten an den ellenden ſit.

41. Do geſprank zuo Hagenen meiſter Hildebrant;
din ſwert man hort' erklingen an ir beider hant;
ſi waren harte erzürnet, vil wol erkos man'z ſint:
von ir beider wafen gie der vinrroter wint.

9185—9212.

42. Sie wurden do geſcheiden in des ſtrites net;
daz taten die von Berne, alo in ir kraft gebot.
zehant do wande Hildebrant von Hegeman balde dan.
do lief der ſtarke Wolfhart den kuenen Volkeren an.

43. Er ſlueg den vidiere uf den heim gut,
daz des ſwertes ekke unz an die ſpangen wuot.
daz vergalt mit ellen der kuene ſpileman,
do ſlueg er Wolfharten, daz er ſtruchen began.

44. Wie uz den ringen, der hiuwen ſi genuok;
daz ir ieslicher dem andern wafte truok.
do ſchiet do von Berne der degen Wolfwin:
ob er ein helt niht were, des enkunde niht geſin.

45. Gunther der vil kuene mit milliger hant
empfie die helde mere von Amelunge lant.
Giſelher der ſtarke diu lichten helmwaz,
der vrumt' er da vil manigez von dinote rot unde naz.

46. Dankwart, Hagenen bruder was da grimmic man,
ſwaz er dannz helde in ſtrite gewan
den Ezelen rekken, daz was gar ein wunder:
alrerſt aht tobetiche des kuenen Albrianes kint.

47. Gerhart unde Wikhart, Helfrich unde Ilſchart,
die haten in manigen ſturmen vil ſelten ſich geſpart;
des brahten ſi wol innen die Guntheres man:
do ſach man Wolfbranden in ſturme herliche gan.

48. Da ſtreit er, alo er wuote, der alde Hildebrant.
vil manik kuener rekke vor Wolfhartes hant
mit tode muoſe vallen von ſwerten in daz dinot:
ſus rachen Nudegeren die rekken kuene unde guot.

49. Sigeſtap von Berne, als im ſin ellen riet,
hei, waz er in dem ſturme der herten heime ſchriet
den ſinen vianden! Dietriches ſweſterſun
der kunde in dem ſturme bezzers nimmer niht getun.

50. Volker der vil ſtarke, do er daz erſach,
daz Sigeſtap der kuene den blutigen bach
hiew uz herten ringen, daz was dem degene zorn:
do ſprang er im begegene; do hete Sigeſtap verlorn

51. Von dem videlære vil ſchiere alda daz lebn;
er begunde im ſiner künſte alſolhen teil da gebn,
daz er von ſime ſwerte muoſe ligen tot:
daz rach der alde Hildebrant, als im ſin ellen daz gebot.

52. „Owe vil liebes herren," ſprach meiſter Hildebrant
„der hie lit erſtorben von Volkeres hant!
nune ſol der videlære langer niht geneſen."
zorn der Hildebrandes künde grimmer niht geweſen.

53. Do ſlueg er Volkeren, daz im din helmbant
ſtuben allenthalben zuo des ſales want
von helme und ouch von ſchilde, dem kuenen ſpileman:
davon der videlære do den ende da gewan.

54. Do drungen zuo dem ſtrite die Dietriches man,
ſi ſlugen, daz die ringe vil hohe wæten dan,
und daz man ort der ſwerte imme gewelbe ſtekken ſach:
ſi hiewen uz den helmen den heize vliezenden bach.

55. Do ſach von Tronege Hagene Volkeren tot,
daz was zer hochgezite ſin allermeiſtiu not,
die er da hete gewunnen an magen und an man:
owe, wie grimme Hagene den helt rechen began!

56. „Nune sol es niht genießen der alde Hildebrant;
min helfe lit erslagene hie von des helides hant,
der beste hergeselle, den ie man gewan."
den schilt den zuhte er höher, do gie er hemmende dan.

57. Helfrich der vil starke Dankwarten stuok.
Gunther unde Giselher den was ez leit gemuok,
do si in sahen vallen in der starken not:
er het wol vergolten mit sinen handen sinen tot.

58. Swie vil von muotigen landen gesammet were dar,
vil fürsten krefteclíche gegen ir kleinen schar,
weren die Kristenliute wider si niht gewesen,
si weren mit ir ellen vor allen helden wol gewesen.

59. Die wile gie do Wolfhart beide, wider und dan,
allez houwende die Guntheres man;
er was die dritten here den palas z'ende komen:
ja het er den künigen so vil der rekken da genomen.

60. Do rief der starke Giselher Wolfharten an:
„owe, daz ich so grimmen vlust in gewan!
edel ritter kuene, nu wendet gegen mir."
si komen zuo einander sit mit ellenthafter gir.

61. Wolfhart gein Giselhere kert' in den strit;
do sluog ir ietwedere vil manige wunden wit;
so rehte krefteclíche er zuo dem künige drank,
daz im daz blust von vuezen al über daz houbet sin gesprank.

62. Mit grimmen slegen swinden der edeln Uoten kint
enpfie vil bitterliche den kuenen rekken sint;
swie kuene Wolfhart were, er mohte niht genesen
vor dem jungen künige: niemen dorfte kuener wesen.

9260—9276.

63. Do ſlueg er Wolfharten durch eine brünne gnot,
daz im von der wunden vil ſere vloz daz bluot,
er wunte zuo dem tode den Dietriches man:
ez enbet' an' einen rekken ander niemen getan.

64. Alſo der kuene Wolfhart der wunden empfant,
den ſchilt liez er do vallen, höher an der hant
huob er daz ſtarkez walen, daz was ſcharpf genuok,
durch heim und durch ringe der helt do Giſelheren ſtuok.

65. Si heten beide einander den grimmen tot getan.
done lebte ouch nu niht mere der Dietriches man,
wan Hildebrant aleine. do er den neven vallen ſach,
im, wern', vor ſinem tode ſo rehte leide nie geſchach.

66. Ouch waren gar gevallen Guntheres degene,
niwan ſi einen zweene, er und Hagene;
ſi ſtuonden in dem bluote biz an die knie.
Hildebrant harte balde hin über ſinen neven gie.

67. Er beſloz in mit armen und wolde in tragen dan
mit im uzem huſe: er muoſe in ligen lan;
er was einteil ze ſwære, wider in daz bluot
enpfiel er im uz handen. do blikt' uf der degen gnot,

68. Do ſprach der totwunde: „vil lieber œheim min,
irn' muget an diſen ziten mir niht vrum geſin.
nu huetet iuch vor Hagenen, ja dunket ez mich gnot:
er treit in ſime herzen einen grimmigen muot.

69. Unde ob mich mine mage nach tode wellen klagn,
den nahſten und den beſten den ſult ir daz ſagn,
daz ſi nach mir niht weinen; daz iſt ane not:
vor eines küniges handen lige ich hie herlichen tot.

70. Ich han ouch ſo vergolten hier inne minen lip,
daz ez wol mugen beweinen der guoten ritter wip;
ob ich des iemen vrage, ſo muget ir balde ſagen:
vor min eines handen ir lit wol hundert erſlagen."

71. Do gedaht' ouch Hagene an den ſpileman,
dem der alde Hildebrant ſin leben an gewan,
do ſprach er zuo dem künige: „ir geltet minin leit,
ir habt uns hinne erbunnen vil maniges rekken gemeit."

72. Er ſlug uf Hildebranden, daz man wol vernam
Helmingen dieſen, daz Vierde nam
Hagene der kuene, da er den rekken ſluoh:
do widerſtuont im Hildebrant, der im vil wenik iht vertruoh.

73. Der Wolfhartes eheim ſlueg ein wafen breit
uf Hagenen von Tronege, daz ouch vil fere ſneit:
done kund' er niht verwunden den Guntheres man.
do ſlueg aber in Hagene durch eine brünne wol getan.

74. Alſo meiſter Hildebrant der wunden empfant,
do vorht' er ſchaden mere von der Hagenen hant;
den ſchilt vaht er über rükke, der Dietrichen man,
mit der ſtarken wunden der helt vil kume danne entran.

75. Darinne was niemen lebnde, als ich geſaget han,
niwan die einen zwene, Gunther und ouch ſin man.
mit bluote gie berunnen der alde Hildebrant:
er brahte leidin mere, da er ſinen herren vant.

76. Do ſah er trurekliche ſizzen hie den man:
leides michel mere der vürſte do gewan.
als er Hildebranden erſach vom bluote rot,
do vragt' er in der mere, als im din ſorge gebot.

77. „Wan ſagt ir mir, meiſter, wie ſit ir ſo naz
worden von dem bluote? oder wer tet in daz?
ich wan', ir mit den geſten zem huſe habt geſtriten:
ich verbot ez in ſo fere, do wær' ez billich vermiten."

78. „„Swie übel diſin mære mir ſten ze ſagene,"
er ſprach „diſe wunden fluok mir Hagene,
do ich uz dem huſe wolde wenden dan:
wie kum ih mit dem lebene dem ſelben valande entran!"
9351—9360.

79. Do ſprach der Bernære: „vil reht iſt in geſchehn,
do ir mich vriuntſchefte den helden hortet jehn;
daz ir den vride brachet, den ich in het gegeben,
hete ih's niht immer ſchande, ir ſoldet vliesen daz leben." —

80. „Nune zürnet niht ſo ſere, min herre Dietrich;
an mir und minen vriunden der ſchade iſt gremlich;
wir wolden Nudegeren getragen haben dan:
des enwolden uns niht gunnen des künik Guntheres man." —

81. „Jo we mir leide! iſt Nudegêr doch tôt!
daz muoz mir ſîn ein jamer vor aller miner nôt.
Gotelint min edele iſt miner bâsen kint:
ach we der armen weiſen, die da ze Bechelaren ſint!"

82. Nimmen und ouch leides mant' in do ſin tôt,
er begunde ſtarke weinen, des gie dem helede nôt.
„owe getriuwer helfe, der ich verlorn han!
jane überwinde ich nimmer des künik Ezelen man."

83. Er ſprach ze Hildebrande: „waget ir mir doch ſagn,
wer der degen wære, der in da hat erſlagn."
er ſprach: „daz iſt mit krefte der ſtarke Gêrnôt:
vor Nudegêres handen muoſ' ouch der degen ligen tôt."

84. Er ſprach: „meiſter Hildebrant, nu ſaget minen man,
daz ſi ſich balde wafen, ja wil ich dar gan,
und heizet mir gewinnen min liehtez wikgewant:
ich wil ſelbe vragen die helede uz Burgonden lant."

85. Do ſprach meiſter Hildebrant: „wer ſol zuo'n gen?
waz ir habt der lebenden, die ſeht ir bi in ſten:
daz bin ich alters eine; die andern die ſint tôt."
do erſchrakt' er dirre mære, des gie dem rekken grôziu nôt;

86. Wand er leit ſo grozez zer werlde nie gewan;
er ſprach: „und ſint erſtorben alle mine man,
ſo hat min Got vergezzen; ich was ein künik rich:
nu mag ich wol heizen der vil arme Dietrich.“ —

87. „Wie kund' ez ſich gevuegen,“ ſprach aber Dietrich
„daz ſi alle ſint erſtorben, die helde lobelich
von den ſtrîtmuoden, die doch heten not?
wan durch min ungelükke, in wære vremde noch der tot.

88. Sît daz es min unſælde niht langer wolde entweſen,
ſo ſagt mir, iſt der geſte noch iemen geneſen?“
do ſprach meiſter Hildebrant: „daz weiz Got, niemen mer,
niwan Hagen' alleine unde Gunther der künik her.“ —

89. „Owe, vil lieber Wolfhart, ſol ich dich han verlorn,
ſo mak mich balde rinwen, daz ich ie wart geborn;
Sigeſtap und Wolfwin und ouch Wolfbrant!
wer ſol mir danne helfen in der Amelunge lant?

90. Helfrich der vil kuene, und iſt mir der erſlagen,
Gerbart unde Wikhart, wie ſolde ich die verklagen?
daz iſt an minen vröuden mir der leſte tak:
owe, daz vor leide niemen ſterben ne mak!“

XXXVIII.

Aventiure wie der herre Dietrich Gunthern und Hagenen betwank.

1. Do ſuochte der herre Dietrich ſelbe ſin gewant;
do half, daz er ſich walent', meiſter Hildebrant:
do klaget' alſo ſere der krefftige man,
daz im daz hus erdiezen gein ſiner ſtimme began.

2. Der helt gewan do widere rehten mannes muot.
in grimme wart gewalent do der degen guot;
einen schilt vil vesten den nam er an die hant:
nach schaden in do troste der vil kuene Hildebrant. —

3. Do sprach von Tronege Hagene: „ich sihe dort her gan
den herren Dietrichen, der wil uns bestan,
nach sine starken leide, daz im ist hie geschehn:
man sol daz hinte kiesen, wem man des besten muge jehn.

4. Jane vunket sich von Berne der herre Dietrich
nie so stark des libes und ouch so gremelich,
und wil er'z an uns rechen, daz im ist getan,"
alsо reite Hagene „ich tar in rehte wol bestan."

5. Die rede erhorte Dietrich unde Hildebrant,
er gie, da er die rekken beide stende vant,
nzen vor dem hvse, geleinet an den sal:
sinen schilt den gueten den satzte Dietrich zetal.

6. In leitlichen sorgen sprach do Dietrich:
„wie habt ir so gemuoten, Gunther, ein künic rich?
ich ellender rekke, waz ist an mir getan!
alles mines trostes des bin ich eine bestan.

7. Auch endnhte niht der volle an der vil grozen not,
do ir uns Nuedegeren den rekken sluoget tot;
nu habt ir mir erbunnen aller miner man:
ja het ich in degenen solher leide niht getan.

8. Gedenket an ich selben und an iuwer leit,
tot der iuwer vriunde und ouch din arebeit,
ob ez in guoten degenen beswaret iht den muot:
owe, wie rehte unsanfte mir tot der Nuedegeres tuot.

9413—9440.

9. Ez geſchach in der werlde nie manne leider mer.
ir gedahtet übele an min und an iuwer ſer;
ſwaz ich vröuden hete, diu lit von in erſlagen:
jane kan ich nimmermere die mine mage verklagen."

10. „Jane ſin wir niht ſo ſchuldik;" ſprach do Hagene
„ez komen her zem huſe die iuwern degene,
ze vlize wol gewafent, mit ir ſchar ſo breit:
mich dunket, wie iu diu mære niht ze rehte ſin geſeit." —

11. „Waz ſol ich anders gelouben? mir ſagt' ez Hildebrant,
do mine rekken gerten von Amelunge lant,
daz ir in Uudegeren gæbet uz dem ſal,
do tat ir niwan ſpottens die kuenen helde her zetal."

12. Do ſprach der künik von Uine: „ſi jahen wolden tragen
Uudegeren hinnen: den hiez ich in verſagen,
Ezeln ze leide, und niht den dinen man,
unze daz do Wolfhart darumbe ſchelten began."

13. Do ſprach der helt von Berne: „ez muoſe et alſo ſin.
Gunther, künik edele, durch die zühte din,
ſo ergezzet mich der leide, die mir ſint getan,
und ſuon'ez, ritter edele, ſo wil ich gar die ſchulde lan.

14. Ergip dich mir ze giſel, du und ouch din man,
ſo wil ich iuch behueten, ſo ich beſte kan,
daz in hie zen Hiunen niemen niht entuot:
ir ſult an mir niht vinden, niwan triuwe unde guot."

15. „Ume welle Got von himele," ſprach do Hagene
„daz ſich dir ergæben zwene degene,
die du ſo werliche ſiheſt gewafent ſtan!
daz hiez' ein michel ſchande, und wær' ouch übele getan."

9441 — 9468.

16. „Jen ſult ez niht verſprechen," ſprach aber Dietrich
„Gunther unde Hagene, ja habt ir beide mich
ſo vere beſwaret mîn herze und ouch den muot,
welt ir mich ergetzen, daz ir'z vil billichen tuet.

17. „Ich gib's in mîne hende und ſiht es in mîn hant,
daz ich mit in rite heim in iuwer lant;
ich beleite iuch nach den eren, oder ich gelige tôt:
ich wil durch iuch verliesen der mînen grœzlichen nôt."

18. „Ez gezimet sîn niht mere," ſprach aber Hagene
„von uns ezniuwet daz mære niht ze ſagene,
daz ſich in ergaben zwêne alſô küene man:
nu ſiht man niemen mêre bî in, wan Hildebranden, ſtan."

19. Dô entwurte Hildebrant: „ich möhte wol gezemen,
den vride mînes herren, ob ir den ruochet nemen.
ez kumt noch an die ſtunde, vil liht in kurzer zît,
daz ir in gerne nemet, und in in danne niemen gît."

20. „Ja nerne ich e die ſunne," ſprach dô Hagene
„e ich ſo laſterliche von eime degene
vluhe, meiſter Hildebrant, als ir habt hie getân:
ich wændte, daz ir kündet daz gein viande ſtân."

21. Dô ſprach meiſter Hildebrant: „z'wiu verwîzet ir mir daz?
nu wer was, der uf eime ſchilde vor dem Waskenſteine ſaz,
dô im von Spane Walther ſô vil der vriunde ſluoh?
ouch habt ir noch ze zeigen an in ſelben genuoh."

22. Dô ſprach der mürſte Dietrich: „wie zimt daz helede lîp,
daz ſi ſuln ſcheiten, ſam diu alten wîp?
ich verbiut' in, Hildebrant, daz ir iht ſprechet mer:
mich ekenden rekken twinget grœzlichiu ser."

23. „Let hæren, vriunt Hagene," sprach do Dietrich
„swaz ir e redetet, ir rekken lobelich,
do ir mih gewafent zuo'n sahet gan:
ir jahet, daz ir eine mit strite woldet mich bestan."

24. „Jene lougent in des niemen," sprach Hagene der degen
„ine welle ez hie versuochen mit stichen und mit slegen,
ez rusi, daz mir zebreste daz Nibelunges swert:
mich muet, daz mines hæren und min ze gisel ist gegert."

25. Do der rekke erhorte den grimmen Hagenen muot,
den schilt vil balde zuhte der snelle degen guot.
wie balde grein im Hagene von der stiegen spranh!
Nibelunges swert daz guote vil lut uf Dietriche erhlanh.

26. Do wesse wol her Dietrich, daz der kuene man
vil grimmes muotes ware; schermen im begaz
der voget von Berne vor ungestüemen slegen;
wol erhant' er Hagenen: er was ein ungeverliher degen.

27. Ouch vorht' er Balmungen, ein wafen stark genuoh.
underwilen Dietrich mit listen wider sluoh,
unze daz er Hagenen mit strite doch betwanh:
er sluog im eine wunden, din was tief unde lanh.

28. Do dahte der herre Dietrich: „du bist in not erwigen;
ich han es lützel ere, sollt du tot geligen:
ich wil ez sus versuochen, ob ich ertwingen han
dich mir z'einem gisel." daz wart mit sorgen getan.

29. Den schilt lie vallen Dietrich, sin sterke din was groz,
mit beiden sinen armen er Hagenen umbe sloz;
do wart von im betwungen der vil kuene man.
Gunther der vil edele darumbe truren began.

9497—9524.

30. Hagenen bant do Dietrich, unt wert' in, da er nant
die edelen Kriemhilt, und gab ir bi der hant
den kuenisten rekken, der ie swert getruok.
nach ir vil starkem leide, do wart ir liebe genuok.

31. Der wolden mit dem rekken daz Etzelen wip:
„immer si dir sælik din herze und ouch din lip!
du hast mich wol ergetzet, nach aller miner not:
ich sol ez immer dienen, mich ewend' es er tot."

32. Do sprach der herre Dietrich: „ir sult in lan genesen,
vil edelin küniginne, ez mak vil wol noch wesen,
daz ich sin dienst ergetzet des er in hat getan:
er sol des niht engelten, daz man in siht gebunden stan."

33. Do hiez si vueren Hagenen an sin ungemach,
da er lak beslozzen und da in niemen sach. —
Gunther der künik edele ruofen do begen:
„war kom der helt von Berne? er hat mir leide getan."

34. Do gie im hin begegene der herre Dietrich.
daz Guntheren ellen daz was so kuelich,
ern' beite do niht mere, er lief her vür den sal:
wen ir beider swerten huop sich ein ungeveger schal.

35. Wie vil der herre Dietrich lange was gelobt,
Gunther was so sere erzürnet und erzobt;
wand er, nach starken leiden, sin herze vient was:
man sagt ez noch vür wunder, daz do Dietrich ie genas.

36. Ir ellen und ir sterke beide waren groz,
palas unde türne von den slegen doz,
do si mit swerten hiewen uf die helme guot:
ez het der künik Gunther einen herlichen muot.

37. Sit twang in der von Berne, ſam Hagenen e geſchach;
daz bluot man durch die ringe dem helde vliezen ſach
von eime ſcharpfen ſwerte, daz trouk her Dietrich:
doch het gewert Gunther, nach maede, lobeliche ſich.

38. Der herre wart gebunden von Dietriches hant;
ſwie künige nieme ſolden liden ſolhiu bant,
er daht', ob er lieze ungebunden weſen,
daz ſi zwene inne lande niemen liezen geneſen.

39. Der vogt von Berne der nam in bi der hant,
do braht' er in gebunden, da er Kriemhilt vant.
do was mit ſime leide ir ſorge einteil benomen,
ſi ſprach: „künik Gunther, ſit mir groze willekomen."

40. Er ſprach: „ich ſolt' iu nigen, vil edel ſweſter min,
ob iuwer gruezen möhte genædiklicher ſin:
ich weiz iuch, küniginne, ſo zornik gemuot,
daz ir mir und Hagenen vil ſwachez gruezen getuot."

41. Do ſprach der helt von Berne: „vil edel küniges wip,
ez enwart nie giſel mere ſo guoter ritter lip,
als ich iu, vrouwe here, an in gegeben han:
nu ſult ir die ellenden min vil wol geniezen lan."

42. Si jach, ſi tæt' ez gerne. do gie der kuene man
mit weinenden ougen von in balde dan.
ſi rach ſich gremliche daz Ezelen wip:
den uzerwelten degenen nam ſi beiden den lip.

43. Si lie ſi ligen ſunder durch ir ungemach,
daz ir ſit dewedere den andern nie geſach.
ſwie ez verlobet hete daz vil edele wip;
ſi daht': „ich gerihe hiute mins vil lieben mannes lip."

44. Do gie diu künigine, da si Hagenen sach,
wie rehte erbeigenliche si zuo dem rehken sprach!
„weit ir mir geben wideres, daz ir mir habt genomen,
so mugt ir mit dem lebene wider zen Burgonden komen."

45. Do sprach der grimme Hagene: „diu rede ist gar verlorn,
vil edeliu künigine; jâ han ich des geswern,
daz ich den hort iht zeige die wile deheiner lebe
der minen edelen herren, und in niemanne gebe."

46. Er [illegible] [illegible], sine liezes [illegible] niht genesen;
wie mohte ein untriuwe immer staeter wesen!
er vorhte, so si hete im sinen lip genomen,
daz si danne ir bruoder liezе heim ze lande komen.

47. „Ich bring' ez an ein ende." gedaht' daz ebel wip;
do hiez si ir bruoder nemen den lip:
man sluoc im abe daz houbet; bi hare si ez truoc
vür den helt von Tronege: do ward im leide genuoc.

48. Alse der ungemuote sine herren houbet sach,
wider Kriemhilde do der rehke sprach:
„du hast ez z'einer ende nach dinem willen braht,
und ist ouch rehte ergangen, als ich mir hete gedaht.

49. Nu ist von Burgonden der edel künic tot,
Giselher unt Volker, Dankwart und Gernot;
den hort den weiz nu niemen, wan Got unde min:
der sol dich, valandinne, immer wol verholn sin."

50. Si sprach: „so habt ir übele geltes mich gewert;
so wil ich doch behalten daz Sivrides swert:
daz truoc min holder vriedel, do ir im nemet den lip,
merlîch, mit untriuwen." sprach do daz jamerhafte wip.

51. Si zoch ez von der ſcheiden, daz enkunde er niht gewern,
do dahte ſi den rekken des libes wol behern,
ſi huob ez mit ir handen, daz houpt ſi im abe ſluok. —
daz ſach der künik Ezele, do was im leide genuok.

52. „Waken!" ſprach der vürſte „wie iſt nu tot gelegen
von eines wibes handen der allerbeſte degen,
der ie kom ze ſturmen, oder ie ſchilt getruok:
ſwie vient ich im wære, ez iſt mir leide genuok."
9609—9616.

53. Do sprach meister Hildebrant: „jane geniuzet si es niht,
daz si in slahen torste, swaz halt mir geschiht,
swie er mich selben brahte in angestliche not,
doch se wil ich rechen des si kunnen erkhen tot."

54. Hildebrant mit zorne zuo Kriemhilde sprank,
er slouk der künigine einen grimmen swank.
ja tet ir din sorge von dem degene me:
si mohte tüzzel helfen, daz si so angestlichen schre.

55. Do [illegible] gelegen alle da der ouptman lac;
ze stunden sah verhouwen da daz edel wip;
Etzel unde Dietrich weinen do began,
si klagten jamerliche alle ir mage unde man.

56. Wie vil mähet ere was da gelegen tot.
die künde heten alle jamer unde not;
mit leide was verendet des küniges hochgezit:
als ie din liebe leide an dem ende gerne git.

57. Jane kan in niht beschriben, was sider da geschach,
wan [illegible] weinen was da sach,
mih unde kneht unde manige schœne meit,
die heten nach ir vriunden din aller grœzisten leit.

58. Jane sage ir in niht mere von der grozen not;
die da erslagen waren, die lazen ligen tot;
wie ir dink an gevangen sit der Hiunen diet:
hie hat daz mære ein ende, daz ist der Nibelunge liet.

9617—9640.

Berlin, Druckerei von J. W. Gubitz.